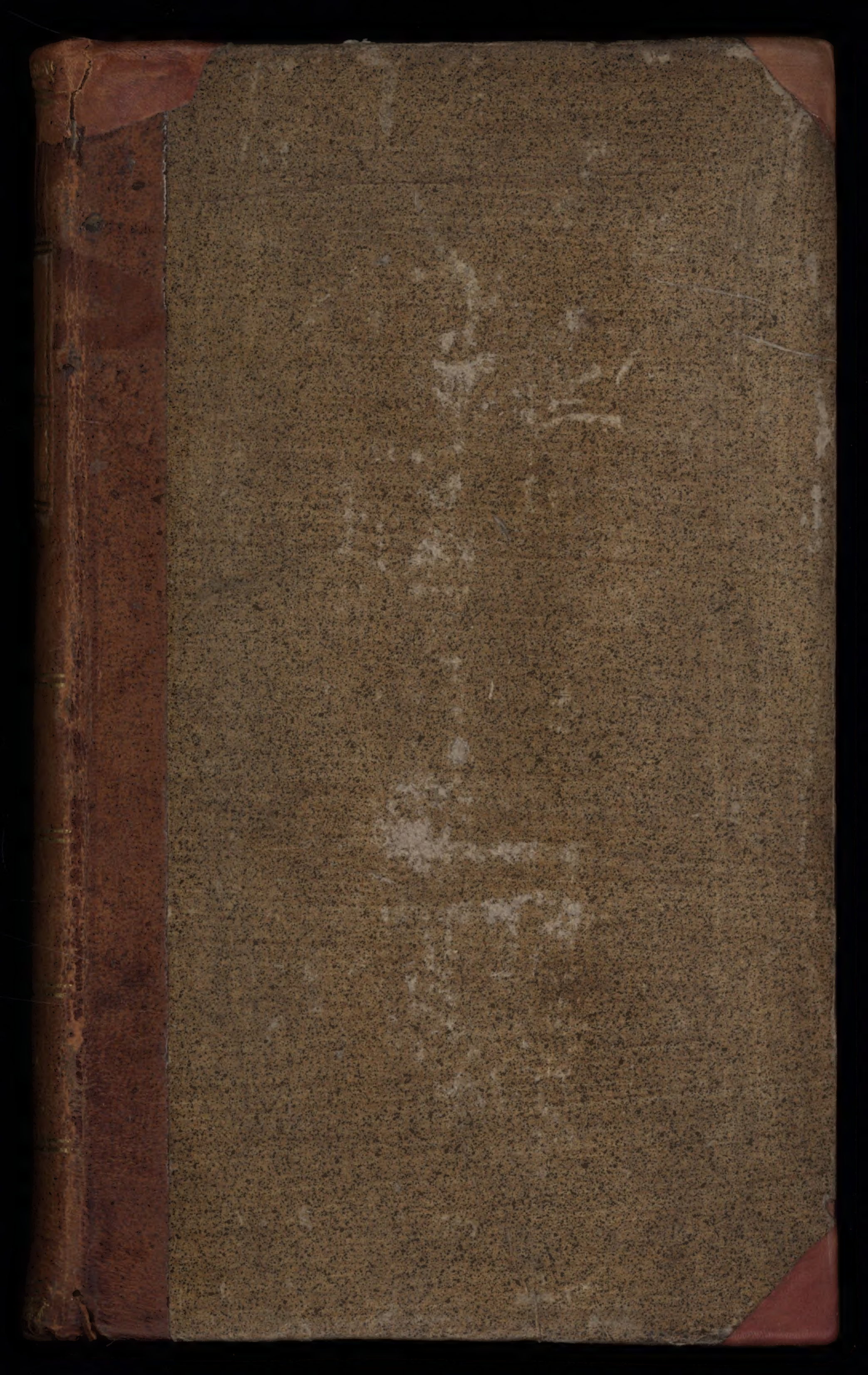
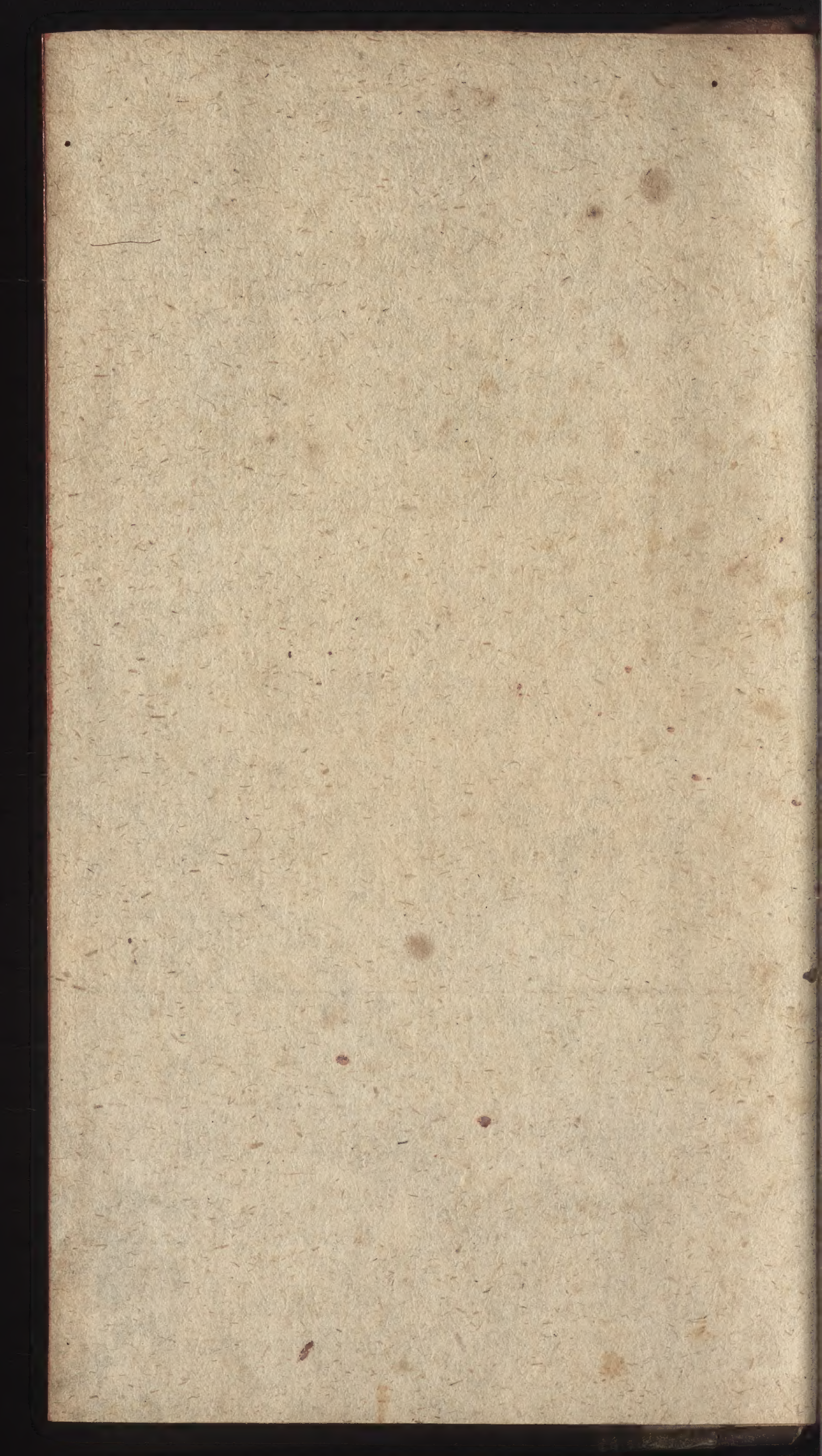
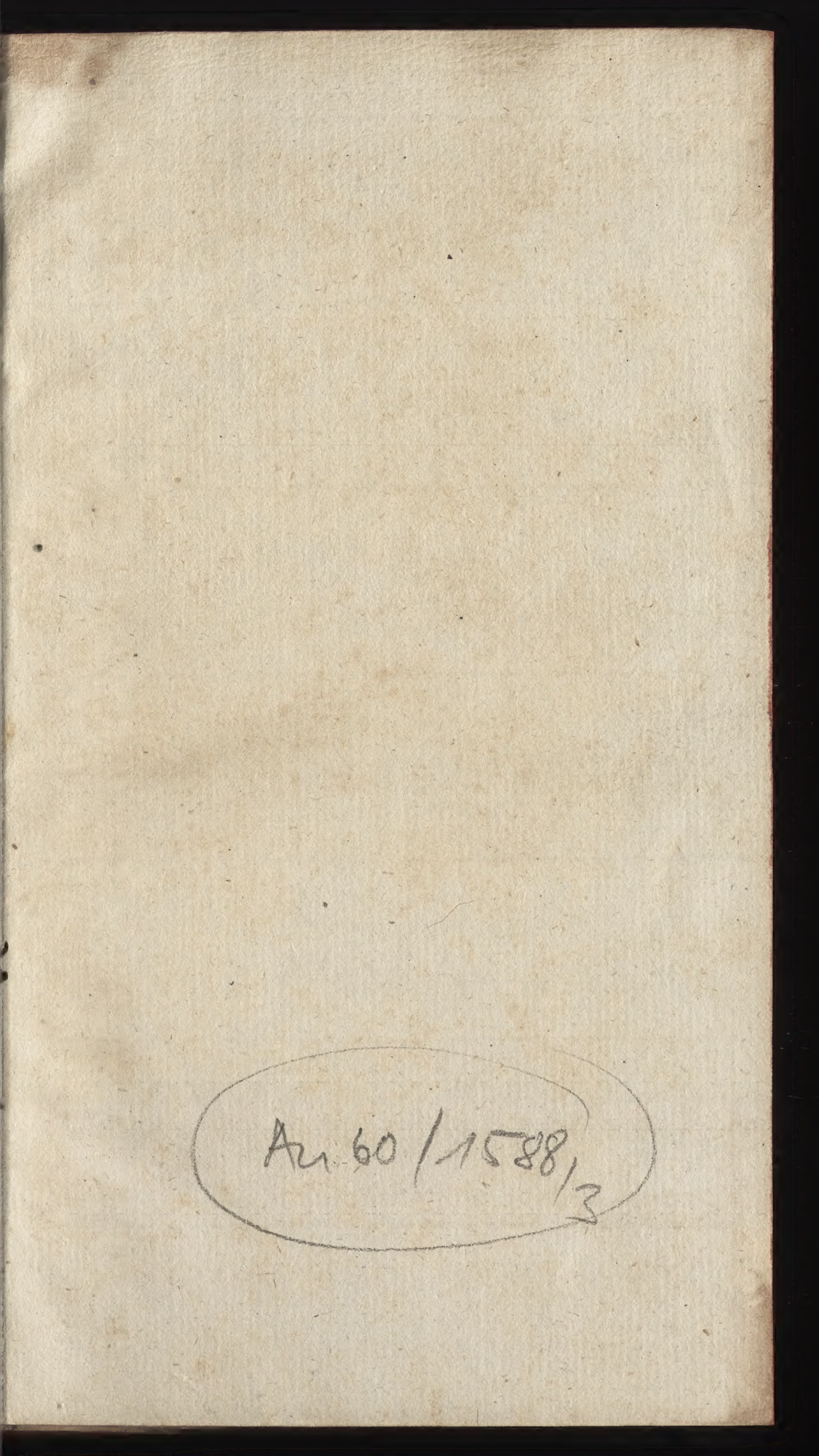


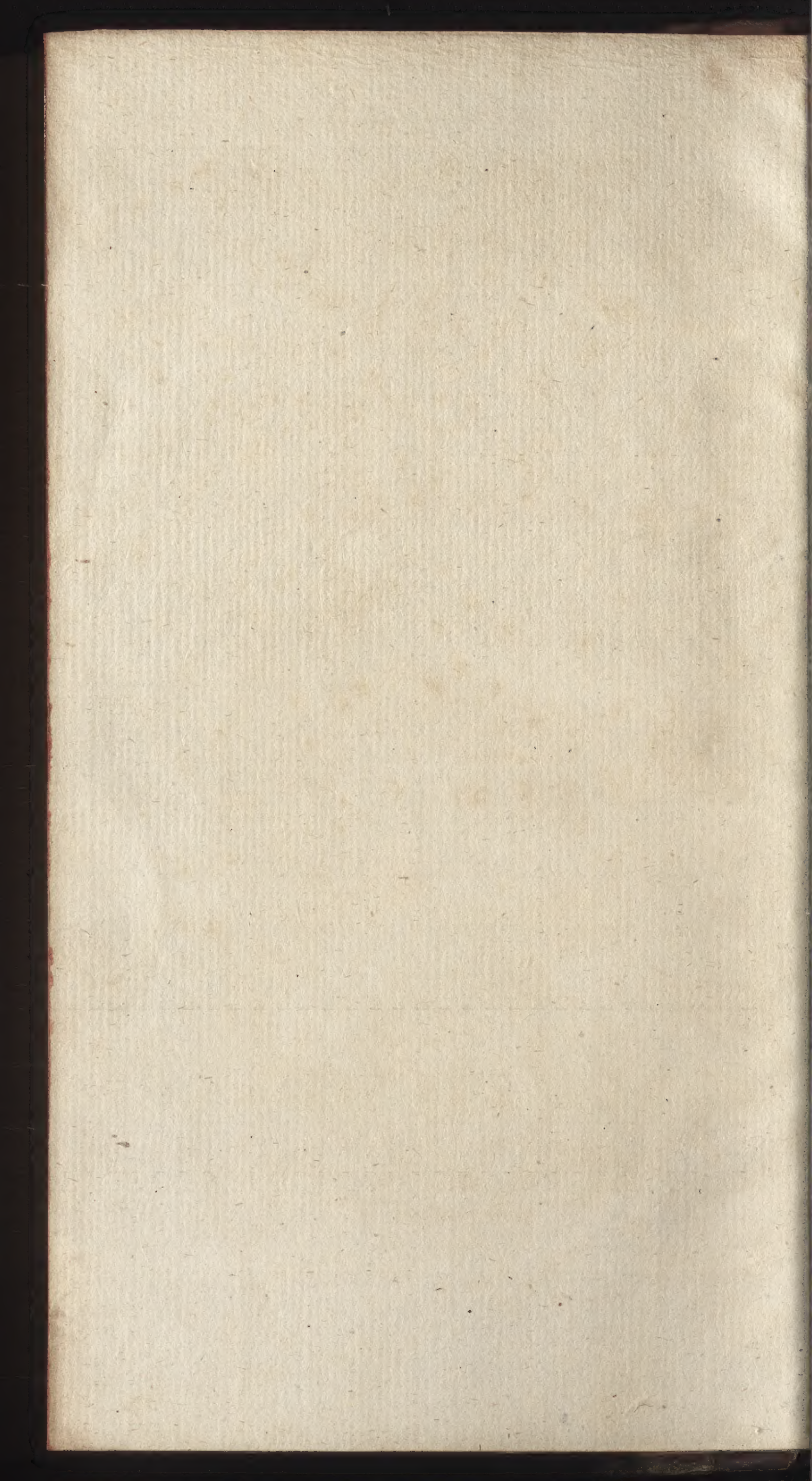


EX LIBRIS
FRANZ POLLACK-PARNAU









Zusätze
zu den neuesten
Nachrichten
von Italien

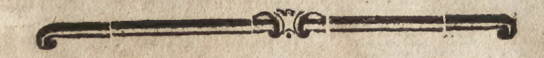
nach der
im Herrn D. J. J. Volkmanns historisch kritischen Nachrichten angenommenen
Ordnung
zusammengetragen
und als Anmerkungen zu diesem Werke, sammt neuen Nachrichten von Sardinien, Malta, Sicilien und Großgriechenland herausgegeben
von

Joh. Bernoulli
der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Petersburg, Bologna, Stockholm, Lyon, Marseille, und andern gelehrten Gesellschaften, Mitglied.

Zweyter Band.



Leipzig,
bey Caspar Fritsch, 1778.



Vorrede.

Es erscheinet hiermit der zweyte Band dieser Zusätze. Der erste ist, aller seiner Mängel und der vielen Druckfehler und Versetzungen ohnerachtet, mitt so viel Nachsicht aufgenommen worden, daſß ich meinen Dank dafür nicht sattsam an dem Tag legen kann, und daß ich für diesen andern eine sogar noch günstigere Beurtheilung hoffen darf; denn nicht allein wird man eine bessere Ordnung und weit weniger Druckfehler antreffen, weil ich, der Entfernung des Druckortes ungeachtet, jeden Bo-

gen selbst einmal während dem Drucke durchgesehen habe, sondern auch die größere Vollständigkeit und Zuverläßigkeit der litterarischen Nachrichten, die Anwendungen aus **Winkelmann's** Geschichte der Kunst, (2te Ausgabe) die Nachrichten von vielen Oertern im Kirchenstaate, im venezianischen und im genuesischen Gebiete, von welchen man bey andern wenig findet u. s. w. dünken mich diesem Bande wirklich nicht wenig Vorzüge vor dem ersten zu geben, wenn ich schon die wenigsten Länder, von welchen jetzt die Rede seyn wird, selbst besucht habe.

Ich kann mir freylich nicht verhehlen, daß viele Leser sich an die häufigen Büchertitel stoßen werden, und mir selbst mißfallen sie sehr, in Rücksicht auf die Eleganz eines Buches; allein sollte dieses den Nutzen haben, den ich dadurch zu stiften suchte, so konnte ich diese Ungemächlichkeit nicht wohl vermeiden.

Ich habe mich einmal sehr beflissen, besonders in der zweyten Abtheilung dieses

Bandes,

Bandes, (und ich wollte, ich hätte es überall thun können) die Bücher anzuzeigen, die vom einem jeden vorkommenden Orte handeln, und ich sehe mit Vergnügen, daß meine Absichten darunter mit den Gedanken, die Herr Professor **Schlözer** in seinem **Entwurf zu einem Reisecollegio** äussert„ vollkommen übereinstimmen.

Zweytens habe ich umständlich die Schriften der jetzt in Italien lebenden Gelehrten anzeigt; dieses hat so ohnstreitig seinen Nutzen für Reisende und für nicht Reisende, daß ich für sehr überflüßig halte, viele Worte davon zu machen, nur muß ich dem Einwurfe zuvorkommen, als wenn ich mich bey geringen Arbeiten ohne Noth aufgehalten hätte. Nicht allein habe ich weit weniger unerhebliche Schriften angezeigt, als herausgekommen sind, zum Theil, um allzu grosse Weitläuftigkeit zu vermeiden, zum Theil, weil sie mir nicht so leicht, als die bessern, haben bekannt werden können, sondern wenn ich auch nicht wenige dergleichen in mein Buch aufgenommen habe, so ist es mehrentheils, entweder bey jungen Gelehr-

ten, oder bey Städten, die nur wenige Gelehrte aufweisen können, geschehen; nun kann jener Bekanntschaft mit der Zeit, und wenn sie sich mehr hervorthun, rühmlich nerden, und zu angenehmen Erinnerungen Anlaß geben, und überhaupt werden junge oder wenig bekannte Schriftsteller einem aus Norden kommenden Reisenden, der sie aufsucht und zeiget, daß er ihre Schriften kennet, keine saure Miene machen, sie werden ihm vielmehr öfters allerley Gefälligkeiten erweisen, die ihm, besonders in Städten, von welchen man noch wenig Nachrichten hat, sehr ersprießlich seyn können.

Uebrigens, ehe ich über diesen Punkt, von welchem noch mehr zu sagen wäre, abbreche, bitte ich noch folgende Bemerkung zu machen. Sind die Titel der Bücher, die man anzuzeigen hat, kurz, so können sie nicht gut abgekürzt werden; sind sie lang, so geben sie mehrentheils einen bessern Begriff von dem Innhalte, und nur in diesem Falle habe ich sie ganz hingeschrieben; überdieß, da ich mich selbst viel mit der Gelehrtengeschichte, sowohl in diesem, als in andern Werken,

ken, abgegeben habe, so weiß ich aus Erfahrung, wie wenig einem, der dieses Feld bearbeitet, und sich aufs Sammlen legt, mit verstümmelten und übersetzten Titeln gedient ist.

So weitläufig dieser Band geworden, und so viel Mühe ich mir bey Zusammentragung der Materialien gegeben habe, so bleibt doch noch vieles zu verbessern übrig, und vieles, das, ohne mich von einem Hauptplane zu entfernen, hinzuzusetzen gewesen wäre. Insonderheit sind mir etwas zu spät die meisten Bände der Europa letteraria. Venez. 1768 bis 1772 (aus der Bibl. des Herrn O. C. R. **Büsching**) zu Gesichte gekommen, aus welchen ich sehr viel, entweder neu, oder besser erfahren habe *), und von den römischen

Effe-

*) Unter andern findet sich in dem Jahrgange 1771 Luglio eine scharfe Kritik von des Herrn de la Lande Beschreibung von Venedig, und in dem darauf folgenden Agosto eine gemäßigtere Kritik, welche jenes Reisenden und auch des Herrn Grosley Beschreibung von Padua betrifft, und deren letzterer Verfasser Herr Doctor Gennari ist; aus diesen zween Artikeln allein hätten sich schon

eine

Effemeridi letterarie habe ich durch einen Unfall schon Jahr und Tag keinen Bogen mehr erhal=

eine Menge Anmerkungen in diesem Bande an=bringen lassen, ohne was ich sonst noch mir für diese beyden Städte, wie für andere, angemerkt habe.

Ich muß hier auch einer Schrift gedenken, die ich eher nicht, als gestern, von Venedig aus, selbst erhalten habe, und die ebenfalls manche nützliche Nachrichten enthält; der Titel ist: Catalogue des tableaux des dessins, et des livres qui traitent de l'art du Dessin, de la Gallerie du feu Comte *Algarotti* à Venise; es ist das Verzeichniß der von dem berühmten Gr. Franc. Algarotti hinterlassenen Sammlung, welche dessen Bruder, der nun seit zwey Jahren auch nicht mehr lebt, ererbt hatte. Diese auserlesene Sammlung, die ein Liebhaber nicht versäumen muß, scheinet jetzt der Tochter des zuletzt verstorbenen Besitzers, der Gräfinn Algarotti Corniani zugehören. Es kommen folgende jetzt lebende venezianische Maler darinnen vor; Domen. Majotto; Franc. Majotto, dessen Sohn; Gius. Moretti; Pier. Ant. Novelli, und Ant. Visentini; auch sind Gemälde und Zeichnungen hier von andern noch lebenden italienischen Künstlern; der zahlreichen Stücke von den berühmtesten ältesten Meistern nicht zu gedenken.

Zwey Naturalienkabinette sind auch zu Venedig in den Häusern Nobili und Rozini. Von der

erhalten; tägliche Lectüren geben sonst auch manche nützliche Bemerkung, öfters ganz unerwartet an die Hand, u. d. gl. m.

Sollten diese Zusätze dem gelehrten Publicum und den Reisenden wichtig genug scheinen, um nach einem ansehnlichen Supplemente Verlangen zu tragen, so würde ich dergleichen **fernere Zusätze** in zwey oder drey Jahren mich so gut als möglich zu liefern bemühen, (deswegen ich auch das Werk an verschiedene der deutschen Sprache kundige Freunde in Italien zum Durchsehen schicke) und zugleich für den ersten Band alles, was nach der in dem zweyten besser bestimmten

der Handschriftensammlung des Bali Comm. Gius. Farsetti, den ich mit Filippo Farsetti, der die Statüenabgüsse besitzt, verwechselt habe, hat der Abb. Morelli ein Verzeichniß 1771 drucken lassen. — Doch ich muß aufhören hier ergänzen zu wollen. Nur eines will ich noch für den ersten Band dieser Zusätze erinnern, nämlich daß die vermeynten Entdeckungen des Grafen Pasch di Krienen, (Zus. I B. 333) die ohnlängst auch in den götting. gel. Anz. für wahr angenommen worden, lauter Wind sind; ich habe darüber schon lange einen merkwürdigen Aufsatz der in der römischen Anthologie stehet in Händen.

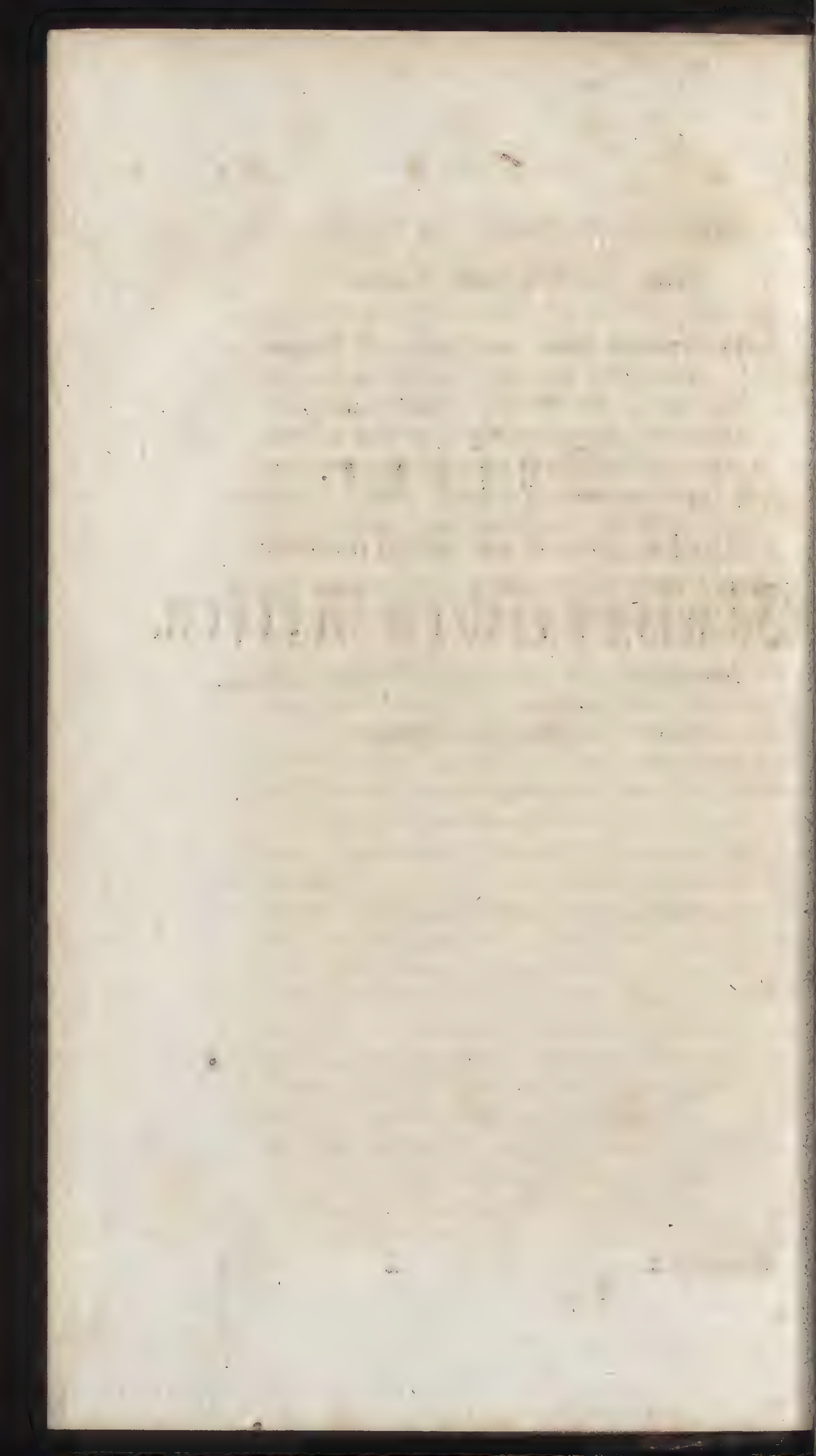
ten und befolgten Anlage in jenem vermisset wird, nachholen, mich aber aller solcher litterarischen Nachrichten, die disseits der Alpen zu wenig Nutzen haben würden, enthalten.

Indessen sollen, wenn keine Hindernisse vorfallen, die versprochenen Nachrichten von Großgriechenland, Sicilien, Malta und Sardinien, in dem dritten Bande, nebst einem allgemeinen Register über alle drey Bände, in Jahresfrist nachfolgen.

Berlin,
den 18 April,
1778.

Zusätze
zu Herrn D. Volkmanns
Italienischen Reisen.

Zweyter Band.





Reise von Rom nach Neapel.

Die Umstände haben mir zwar nicht erlaubt, meine Reise bis nach Neapel fortzusetzen, wie ich bereits in der Vorrede erinnert habe; dem ohngeachtet hoffe ich denen, welche diese Reise mit dem volkmannischen Werke thun werden, verschiedne nützliche Erinnerungen geben zu können: dann nebst der Litteratur und andern Nachrichten, die ich seit meiner Zurückkunft gesammlet habe, sind in dem Lande selbst von zween verdienstvollen Gelehrten Anmerkungen über den sechsten und die erste Hälfte des siebenten Bandes der la landischen Reise, als welche von Neapel und der umliegenden Gegend handeln, für mich aufgesetzt und durch die dritte Hand überliefert worden. Diese Gelehrte, denn daß die Urheber der Anmerkungen Gelehrte seyn müssen, wird sich von selbst zeigen, sind mir nicht genennt worden, und sie selbst wußten nicht einer von des andern Beschäfftigung, deswegen ich dieselbe lediglich durch (I.) und (II.) bey ieder Anmerkung bezeichnen werde, ie nachdem dieselbe zu den zuerst oder zu den zuletzt empfangenen gehört. Uebrigens so fängt dieser Commentar erst bey dem Abschnitte, wo eigentlich von Neapel die Rede ist, an.

Velletri. S. 1.

Der kleinen Stadt Velletri kommt auch ein kurzer Artikel in der heutigen gelehrten Geschichte von Italien zu. Es hat sich daselbst 1763 eine Akademie de' Volsci zusammengethan, von welcher der ietzige Pabst vor seiner Erhebung ein Mitglied war, und da er ohnehin der Stadt ersprießliche Dienste geleistet hatte, so war man hier besonders über seine

Gelangung zum päbstlichen Throne erfreut. Die genannte Gesellschaft ermangelte nicht eine feyerliche Versammlung anzustellen, in welcher italienische, lateinische und griechische Gedichte von sehr verschiedener Güte, wie leicht zu erachten, in Menge vorgelesen wurden; eine Lobrede in Prosa hielt der beständige Secretair Graf **Paolo Toruzzi**; und alles dieses wurde unter folgendem Titel gedruckt; Giubilo della Società letteraria de' Volsci per la Esaltazione della Santita di N. S. *Pio* VI. Velletri, 1775. in 4. (S. Eff. lett. di Roma 1776. N. II.)

Bey eben dieser Gelegenheit kam auch ein kleines Gedichte besonders an Tag, unter dem Titel: Applausi poetici umiliati a *Pio* VI, dall' Abb. *Gio. Bat. Coluzzi.* Veliterno 1775. in 4. Der Verfasser sey ein junger Mann, der gute Hoffnung giebt, wie es in Eff. lett. 1775. XXVI. heißt.

Velletri ist die Vaterstadt des berühmten Prälaten **Stefano Borgia**, Secretärs der Propaganda zu Rom, und gedachte Gesellschaft der Volsker sieht ihn als eine ihrer größten Zierden an.

Ferner hält sich hier ein Mathematiker auf; wenigstens kann man es aus folgendem Werke muthmaßen: Introduzione alla Matematica per mezzo del calcolo Universale data prima in latino alla luce dal P. *Gio. Anton. Caraccioli* ed ora dal medesimo in Italiano tradotta, con aggiunta. Tomi 2 in 12. Velletri 1769 - 1772. Die Eff. lett. 1773. N. VII. geben einen Begriff davon, das Werk scheint mittelmäßig zu seyn, und wie die mehresten Anfangsgründe aus andern Autoren zusammengetragen.

Endlich so werde ich noch einer Schrift gedenken, die Alterthumsforschern zu fernerm Nachschlagen oder Nachsuchen kann Anlaß geben; sie betrifft eine ziemlich

ziemlich merkwürdige Leicheninnschrift, in griechischer und lateinischer Sprache, die nahe bey Velletri war gefunden worden: In sepulcralem Lapidem *Sept. Varic. Marcelli*, in agro Veliterno nuper effossum observationes. Rom bey Bernabo und Lazzarini, 1765. (S. Iourn. Enc 1 Fev. 1766.)

S. 3.

Die in der Note angeführten Kupferstiche der Ruinen von Cora, sind eilfe an der Zahl und kamen 1764 unter dem Titel Le Antichita di Cora heraus; es ist aber auch eine Beschreibung von Cora oder Cori vorhanden, deren Verfasser **Fini** war, und die in einer Stelle in **Winkelmanns Anmerkungen über die Baukunst der Alten** S. 25. vorkommt; ich halte für dienlich, aber aus einer andern Absicht, diese Stelle selbst hieher zu setzen; darum nämlich, weil es Liebhabern der Baukunst angenehm seyn wird in dem von Herr **Volkmann** angezeigten dorischen Tempel zwey Dinge zu bemerken, die wohl den mehresten, ohne **Winkelmannen** zum Führer zu haben, entwischen würden. Nachdem **W.** der drey von le **Roy** angenommenen Zeiten der dorischen Ordnung erwähnt hat, wo in der ältesten die Säulen nur vier, und in der dritten sechs Durchmesser haben, so schreibt er hernach wie folgt:

„Man kann aber eine vierte Zeit der dorischen Baukunst hinzusetzen, und diese zeigt sich an dem übrig gebliebenen Portale von vier Säulen von Travertino eines Tempels zu Cori in der Campagna von Rom, acht italienische Meilen jenseits Veletri. Es ist dieses Werk nach einer fehlerhaften Zeichnung in **Fini** Beschreibung der Stadt Cori gestochen, nnd aus diesem Buche ist das Kupfer genommen, welches **Vulpi** in seinem Latio (Tom. 4. p. 138.) beybringet. Ich habe aber Zeichnungen des großen **Raphaels** von diesem Gebäude vor Augen, wel-

ches gezeichnet und genau ausgemessen worden, da dasselbe weniger als jetzo gelitten hatte. Die dorischen Säulen desselben, deren untere Durchmesser drey und einen Viertelpalm, und der obere zween Palme und acht Zolle hält, haben sieben Durchmesser in der Höhe, ohne der Base und dem Capital, und die ganze Höhe derselben ist sieben und zwanzig Palme und zehen Zolle. Sie sind mit holen Reifen von ihrem Drittheil an; das unterste Drittheil ist glatt und ohne Reifen. Sie haben ihre Base, welche außer zwo Säulen zu Pesto, keine andre alte dorischen Säulen haben, und das Capital ist verschieden von den Capitälern andrer dorischer Gebäude; es ist vielmehr toscanisch. Diese ungewöhnlichen Capitäler verursachten, daß **Raphael** diesen Tempel, ohngeachtet der übrigen Eigenschaften der dorischen Ordnung, für ein toscanisches Gebäude genommen, wie er in der Ueberschrift seiner Zeichnungen angemerkt hat. Von dem Mittelpunkte einer Säule bis zu der andern sind zehen Palmen, woraus sich die Weite der Intercolumnien von selbst giebt."

Ich übergehe **Winkelmanns** fernere Anmerkungen über die Innschrift, oberhalb der Thüre unter dem Portale dieses Tempels, aus welchen sich muthmaßen läßt, daß dieser Tempel zu den Zeiten des Tiberius erbauet worden; einer andern Stelle aber, auch diesen Tempel betreffend, welche ebendaselbst (S. 37.) vorkömmt, muß ich noch gedenken; wo **W.** anmerkt, daß die Thüren der alten dorischen Tempel oben enger als unten waren, wie viele Thüren ägyptischer Gebäude, welche **Pococke** daher **Pyramidalthüren** nennet — und daß diese Art Thüren den dorischen Tempeln scheinen eigen gewesen zu seyn, denn man sehe sie an dem Tempel zu Cori, welcher gleichwohl nicht sehr alt sey, also gebauet.

Reise von Rom nach Neapel.

Terracina. S. 5.

In dem eben genutzten Werke sagt **Winkelmann**, er könne sich nicht entsinnen das dorische Grabmal bey Terracina, so von **Chambray** (Parall. del Archit. anc. et mod. p. 33.) vorgestellt worden, gesehen zu haben; es wird nicht viel Mühe kosten, im Durchfahren deßhalb eine Nachfrage zu thun.

Pomptinische Sümpfe. S. 7.

Von den pomptinischen Sümpfen ist es angenehm jetzt in den öffenlichen Zeitungen zu lesen, daß Pius VI. sich deren Austrocknung sehr läßt angelegen seyn. Nachdem eine Commission zu diesem Behufe gesetzt worden, welche alles gehörig hat untersuchen müssen, hatte im Julius 1777 der Landmesser **Angelo Sani** bereits den Riß des Umfangs zu Papier gebracht, in welchem die Arbeit vorgenommen werden sollte — so weit die letzte Nachricht, ehe ich dieses zum Druck überschicke.

Fondi. S. 17.

Die Stadtmauren aus großen Steinen wurden vor Alters, so wie viele bekannte Gebäude ohne Mörtel aufgeführt, ein besonderes Werk dieser Art aber ist ein Theil der Mauern um die Stadt Fondi, von welcher hier die Rede ist; es bestehet dieselbe aus großen weißen Steinen, deren Flächen glatt behauen sind, aber sie sind alle in ungleicher Form von fünf, sechs und von sieben Ecken, und also sind sie in einander gepasset. Man kann sich davon aus der dritten Kupferplatte zu dem Vitruvio des Herrn Marchese **Galiani** einen Begriff machen, und aus einem Stücke der alten Mauer um Albano, welche **Fabretti** (de Columna Traj. C. 7.) hat in Holz schneiden lassen. Auf eben diese Art waren die Mauren um einige griechische Städte, Corinth, Eretria in Euboea, und Ostia in Epirus, gebaut, und eine Stadtmauer von solchen Steinen ist auch auf der

 Säule

Reise von Rom nach Neapel.

Säule des Trajanus vorgestellet (aus **Winkelm.** Anm. über die Baukunst S. 12.)

Gaeta. S. 20.

Man hat eine Breve Descrizione delle cose piu notabili di Gaeta. Napoli 1683. von **Pietro rossello**, vielleicht ist eine neuere Ausgabe vorhanden, die Reisenden dienlich seyn könnte.

Capua. S. 25 = 27.

Was den Ursprung von Capua betrifft, so stimmt **Winkelmann** dem **Pomp. Mela** bey, und sagt (Gesch. der K. S. 189. der 2ten Ausgabe) sie sey von den Hetruriern und also nicht von den Tyrrheniern erbauet worden; der wesentlicher Unterschied beyder Völker wird im angeführten Werke S. 137. bestimmt; ob aber schon diese Stadt demnach nicht von Griechen erbauet worden war, und die wirklichen Hetrurier sich daselbst und im übrigen Campanien noch behaupteten, als der untere Theil Italiens von den Griechen schon eingenommen war, so lernten sie wenigstens von diesen ihren neuen Nachbarn es in der Kunst höher zu bringen, woraus nach **Winkelm.** Ebend. S. 184.) der dritte hetrurische Styl entstund. „Daß dieses wirklich geschehen sey, wird wahrscheinlich durch Münzen der mehresten Städte in Campanien, die ihres Namens zu Folge mit hetrurischer Schrift zu der Zeit gepräget worden, da sie noch von Hetruriern bewohnt waren; denn auf diesen Münzen sind die Köpfe der Gottheiten denen auf griechischen Münzen und an ihren Statüen völlig ähnlich, so daß sogar Jupiter auf hetrurischen Münzen der Stadt Capua die Haare auf der Stirne geleget hat, so wie die Griechen dieselben bildeten, welches im folgenden Kapitel angezeigt wird.“ Solche Münzen werden wohl zu Neapel in ziemlicher Anzahl bey dem Herzog von **Noja** können gesehen werden.

In

Reise von Rom nach Neapel.

In der S. 26. gedachten Kathedralkirche zu Capua befindet sich auch eine alte Badewanne aus der so rar gewordenen ägyptischen Breccia, und die jetzt anstatt des Taufsteins dienet; **Winkelmann** ertheilt diese Nachricht Ebend. S. 112.

Nebst den S. 27. angezeigten erhobenen Arbeiten hätte auch können derjenigen erwähnt werden, welche in der G. d. K. S. 270. vorkommt; sie stellt einen Archigallum, das ist den Obersten der verschnittenen Priester der Cybele vor, kann einen Begriff geben von dem unter eben diesem Namen berühmten Gemälde des Parrhasius, und man wird an derselben bemerken, wie die alten Künstler das Gewächs der Verschnittenen durch die auch unter der Kleidung kenntliche Völligkeit der Hüften, die dem andern Geschlechte eigen ist, angezeiget haben. **Winkelmann** sagt nur überhaupt, daß diese erhobene Arbeit in Capua sey, aber nicht wo, hingegen führt er S. 500. drey Köpfe als Schlußsteine an, die den Jupiter Ammon, den Mercurius und den Hercules vorstellen, und an dem Rathhause dieser neuen Stadt Capua, ehemals Casilinum genannt, eingemauert seyen; mit diesen und einigen andern Werken bekräftigt W. die nöthige Erinnerung, daß wenn von alten Denkmalen niedriger Kunst die Rede sey, man diejenigen Werke, die in Griechenland selbst, oder in Rom gearbeitet, von denen, die in anderen Städten und Colonien des römischen Reichs gemacht worden, wohl zu unterscheiden habe; er füget hinzu, daß dieses nicht allein von Werken in Marmor und andern Steinen, sondern auch von Münzen und in der Baukunst gelte, und daß z. B. die Münzen, die unter den Kaisern außer Rom gepräget worden, die Tempel, und andere Gebäude, die zu der Kaiser Zeit in andern Provinzen des römi-

 schen

Reise von Rom nach Neapel.

schen Reichs aufgeführt worden, denen nicht beykommen, welche in der Hauptstadt des römischen Reichs selbst gearbeitet worden. Am deutlichsten offenbare sich gedachter Unterschied an den erwähnten Steinen, so wie an zween anderen die Juno und die Diana vorstellend, welche sich noch an dem Orte, wo jene hergenommen worden, erhalten haben; dieser Ort ist der Bogen des äußersten Ganges des Amphitheaters im alten Capua, dessen Herr V. S. 28. Meldung thut. Von diesem Amphitheater sowohl als von dem Theater dieser Stadt, welches Herr V. gar nicht berührt, redet **Winkelmann** noch weiter unten, S. 833. und ich werde die Stelle hieher setzen, vorher aber noch (nach S. 501.) als ein anderes Kennzeichen angeben, daß die mehresten solcher Provinzialfiguren und Bilder nicht in Marmor gehauen, „weil sich kein weißer Marmor in dem unteren Theile „von Italien finde, sondern in einen harten weißen „Stein, aus welchem die mehresten der apenninischen Gebirge dieser Gegenden sowohl als im Kirchenstaate bestehen." Nun folgt die noch hieher gehörende Stelle, S. 833.

Alt Capua S. 27. 28.

„Von Nachrichten der Gebäude, die Hadrianus außer Rom in Italien aufgeführt, begnüge „ich mich eine vielleicht irrig verstandene Innschrift „anzuführen, die man auf das Amphitheater zu Capua gedeutet hat, weil dieselbe neben demselben gefunden worden seyn soll, die aber das Theater eben „dieser Stadt angehet, welches von dem Amphitheater „über funfzig Schritte nicht entfernt ist. **Mazzochi**, welcher dieselbe ergänzet hat, deutet die Säulen, die Hadrianus nach der Innschrift hinzugesetzet, auf die halb hervorspringenden Säulen des „Amphitheaters, ohne zu überlegen, daß diese Säulen, wie in allen Amphitheatern, mit den Lagen der

„Steine

„Steine, an welchen sie hervorspringen, aus einem „Stücke gehauen sind. Es hat auch derselbe nicht „betrachtet, daß man in einem solchen Gebäude für „Statüen keinen Platz findet, mit welchen sowohl „als mit Säulen nur Theater können ausgeziert wer„den. Von dem einen sowohl als von dem andern „haben wir den Beweis an einigen Säulen von „Giallo antico, die 2¾ Palmen im Durchmesser ha„ben, so wie an vielen Statüen, die vor wenigen „Jahren in dem capuanischen Theater ausgegraben „worden, wovon man noch itzt die Gruft siehet.“ — Diese Säulen und Statüen stehen zu Caserta und werden weiter unten wieder vorkommen.

Neapel.

S. 33.

Ein interessantes und mehrentheils aus dem auf der letzten Zeile hier gerühmten **Pietro Giannone** gezogenes Werk ist folgendes: **Statistick der Königreiche Neapel und Sicilien vom Ritter** *d'Eon de Beaumont, ancien Ministre plenipotentiaire de France.* Leipzig 1775. Es ist aus den Loisirs du Chevalier, oder der Fräulein, **d'Eon** genommen; das Ende des Auszugs in der Allgem. deutsch. Bibl. XXXI. 2. verdienet auch von den Herren Buchhändlern beherziget zu werden.

Der mittägliche Theil der Stadt Neapel.

Hier gehen die oben angekündigten Anmerkungen der beyden neapolitanischen Correspondenten an, und wo Herr **Volkmann** der französischen Urschrift gefolgt ist, werde ich dieselben anführen, als wenn sie sich auf das volkmannische Werke bezögen, es versteht

Der mittägl. Theil der Stadt Neapel.

versteht sich aber von selbst nach meiner Vorerinnerung, daß eigentlich Herr de la Lande berichtiget wird.

S. 34. Was Herr V. hier von der Schönheit der Lage und der Gelindigkeit des Himmelstrichs zu Neapel sagt, hat zwar seine vollkommene Richtigkeit, anderseits aber muß man gestehen, daß die hohen und reizenden Hügel, welche sich auf der Nord- und Westseite über die Stadt erheben, und einen so angenehmen Anblick geben, dem Zugang in die Ebene herunter sowohl als insonderheit dem freyen Durchgang gesunder Winde, sehr hinderlich sind, und im Gegegentheil die öftere und schlimme Scirocchi auf die Stadt zurückschicken; wodurch vielleicht auch die häufigen Regen verursacht werden. (I.)

S. 36. Der große Riß von Neapel und der umliegenden Gegend vom Herzoge von Noja ist auf 36 Bogen zu Stande gekommen, davon sechse die Stadt allein vorstellen; er kostet zehn neapolitanische Dukaten. (I.)

Ebend. Außer dem Guida de' Forestieri von **Parino** 1751. habe ich hier und da noch ein Paar ältere angeführt gefunden, die vielleicht verschieden von jenem, und auch da jenes so schlecht seyn soll, noch können zu Hülfe genommen werden. Diese sind: Guida de' Forestieri per Napoli, dall' Abb. P. *Sarnelli*, nuov. Ediz. con 43 fig. Nap. 1697. und Notizie del bello, antico, e curioso di Napoli, da C. *Cilano*. 2a Ediz. accresc. con fig. 3 Tomi overo giornate. Nap. 1725. Man hat auch *Ub. Folietae* de Laudibus Urbis Neap.

Ebend. Monte Vergine ist nicht nur ein Hügel; es ist ein großer Berg, acht Lieues ohngefähr von Neapel, jenseits der Campagne Felice; den Berg Tifato (nicht die **Berge Sifata**) betreffend, so liegt er in der

Gegend

Der mittägl. Theil der Stadt Neapel.

Gegend von Caserta. Diese Berge, nebst dem daß sie demnach sehr entfernt von Neapel liegen, und kein Amphitheater um die Stadt formiren, sind Stücke der apenninischen Gebirge, deren Hauptmasse ein Kalchstein ist; die kleinen Hügel hingegen, welche wirklich die Stadt umzingeln, scheinen alle von Vulcanen entstanden zu seyn. (II.) In der G. d. K. S. 204. sagt W. aus Anlaß der campanischen Gefäße, daß sich solche sogar in den Grabmälern, **die mitten in den tifatischen Gebirgen** gelegen sind, gefunden haben, und zwar an zehen Meilen oberhalb der Stadt Capua, nahe an einem Orte, welcher Trebbia heißt, und wohin man durch ungebahnte mühsame Wege gelanget. Die Gräber habe Herr **Hamilton**, großbrittanischer Minister zu Neapel, in seiner Gegenwart eröffnen lassen, theils um die Bauart derselben zu sehen, theils um zu versuchen, ob sich auch in Gräbern an so unwegsamen Orten dergleichen Gefäße fänden. Die Entdeckungen des einen dieser Gräber sey von diesem Liebhaber und Kenner der Künste auf dem Orte selbst gezeichnet, und man sehe diese Zeichnung in dem zweeten Bande der großen Sammlung seiner Gefäße in Kupfer gestochen. **Winkelmann** giebt hernach die Beschreibung der Beschaffenheit und Lage des Todten und übrigen entdeckten Sachen, und macht über diese Entdeckung und die Art der Beerdigungen unterhaltende Anmerkungen, welche aber hier nicht am rechten Orte stehen würden und zu weitläuftig wären.

S. 38.

Die Porta di S. Spirito ist 1775 gänzlich niedergerissen worden, um die Strada di Toledo länger und prächtiger zu machen. Dieses Thor war gerade zwischen den Kirchen di S. Spirito und S. Domenico de' Calabresi. (I.)

Die

Der mittägl. Theil der Stadt Neapel.

S. 39. Die 6000 Schritte lange Straße, von welcher die Strada di Toledo durchschnitten wird, geht nicht bey dem Pallaste des Herzogs von Tarsia vorbey, als welcher in einer starken Entfernung davon rechter Hand liegt; sie nimmt bey der Kirche della Madonna di Sette Dolori ein Ende. (II.)

Ebend. Nach der letzten Zählung waren in Neapel 358365 angesessene Einwohner, worunter 3674 Priester, 4464 Mönche und 6940 Nonnen sich befanden. (II.)

S. 44. Der Hafen wird auch westwärts von dem grossen Molo vertheidigt. (I.)

S. Fr. Xaverio. S. 48. Die ehemalige Jesuiterkirche S. Francesco Xaverio heißt jetzt S. Ferdinando, und wird von weltlichen Priestern besorgt; daß Jesuitercollegium ist in Schulen für die Humaniora verwandelt worden. (I.)

Ebend. Unten am Hügel **Pizzo Falcone** war noch ohnlängst ein Franciscaner-Minoritenkloster mit einer Kirche, welche della Croce heißt; es wird nicht überflüßig seyn, zu berichten, daß es jetzt sammt der Kirche dem Bataillon der Cadetten eingeräumt worden, und die Mönche in Besitz des Geiu vecchio der Jesuiten gekommen. (I.)

S. Giacomo. S. 50. Nicht die Brüderschaft des heil. Sakraments richtet am Fronleichnamsfeste die hier erwähnten vier Altäre auf; diese werden auf Kosten von vier geistlichen Brüderschaften, als wie die Benedictiner, die Dominicaner u. s. w. sind, aufgerichtet. (II.)

Castell dell'Uovo. S. 51. Unsere Alterthumskundigen behaupten, nicht ohne Grund, daß das Landhaus des Lucullus nicht an der Stelle gewesen sey, wo jetzt das Castell dell' Uovo liegt. Ein solches Vorgeben, so nur unter dem gemeinen Haufen angenommen wird, hätte nicht verdient hier als gegründet überliefert zu werden. (II.)

Die

Der mittägl. Theil der Stadt Neapel.

Ebend.

Die eigentliche Beschaffenheit des mineralischen Wassers unterhalb S. Lucia ist, dem Geschmack nach einem gemeinen Wasser, in welches man fixe Luft gebracht, und etwas Eisen dissolvirt hat, ähnlich; das Sediment aber hält nur etwas weniges Oker oder martialische Erde, und alles Uebrige besteht in einer Kalcherde, welche sich mit den Säuren gänzlich auflöset. Man kann darüber das Werk unsers gelehrten Chymikers **Nic. Andria** von den mineralischen Wassern, S. 43. und 478. nachschlagen. (I. und II.) Der Titel dieses Werks wird weiter unten vorkommen.

S. 25.

Es ist ganz falsch, daß manche Landleute, wie Herr **de la Lande** sagt, ihren Eheweibern im Ehecontract versprechen müssen, ihre Weiber auf den Tag der Festa di Piedigrotta nach Neapel zu bringen; dieses ist nur eine boshafte Nachrede des gemeinen Volkes zu Neapel, um die Landleute aufzuziehen und lächerlich zu machen. (II.) Was Herr **de la Lande** von Landleuten sagt, giebt Herr **V.** von Landadelichen vor, und vielleicht nur aus einem Versehen, durch welches, wie ich vermuthe, ein Paar Zeilen übersprungen worden, die Stelle bey Herr de la L. heißt: Les gens de qualité qui ne logent point á Chiaia donnent à diner ce jour là dans des appartemens loués, et les gens de Campagne etc.

Das Quartier der Karthäuser und der Pallast Capo di Monte.

Capo di Monte. S. 59.

Der, welcher die Risse zu dem königlichen Pallaste Capo di Monte gab, hieß **Ametrani**, welcher vermuthlich hier unter dem Namen **Mitrani** vorkömmt; er war nicht lediglich Ingenieur, sondern auch Baumeister; das Wort Ingegnere bedeutet im

Das Quartier der Karthäuser.

im Lande beydes. **Ametrani** war sogar ein sehr **guter** Baumeister oder Architekt, und wenn dieses ansehnliche Gebäude ohne Haupttreppe geblieben, so ist es nicht dessen Schuld, sondern derjenigen, denen der Bau fortzuführen übertragen worden, und die des **Ametrani** Absichten nicht erreichen konnten. Dieser geschickte Mann, vom Unglück niedergeschlagen, verließ sein Werk, da man kaum mit den Fundamenten über die Erde gekommen war, sein Originalriß hat sich bey einem seiner Schüler gefunden, und es war eine recht prächtige große Treppe darauf zu sehen. (II.)

S. 60. Man wird wohl thun sich zu erinnern, daß man in der königlichen Bibliothek zu Capo di Monte Gelegenheit hat, eines der seltenen Exemplare der so merkwürdigen Handschriften des **Pirro Ligorio** zu sehen.

Es ist bekannt, daß in den so lange über zwanzig Jahre verschlossen gelegenen Kisten mit der parmesanisch farnesischen Gallerie auch verschiedene Stücke alter Gemälde waren, wovon aber wegen der Feuchtigkeit, in welcher sie gelegen hatten, kaum die Spur übrig geblieben ist; sollten diese, wie sie **Winkelmann** nennt (G. d. K. S. 565.) **verschwundene** Gemälde wohl noch jetzt in der Gallerie zu Capo di Monte aufgestellt seyn? In den Anmerkungen über die Baukunst, S. 67. redet **W.** auch davon, und sagt eine einzige weibliche Herma oder Caryatide habe sich erhalten, die etwa halb Lebensgröße sey; dieses ist aber vermuthlich eben die in besagten Trümmern gefundene Caryatida, von welcher er in der Gesch. der K. am angef. Orten berichtet, daß sie zu Portici unter den herkulanischen Gemälden stehe.

In

In der Note müssen die drey Worte in Seggio, oder, ausgestrichen werden.

Das Quartier der Karthäuser. S. 61.

Das erste hier erwähnte Gemälde des Hannibal Caracci wird ohne Zweifel dasjenige seyn, von welchem Winkelmann in folgender merkwürdigen Stelle redet, die zugleich eine andere Seltenheit dieses Pallastes bekannt macht; sie steht in der Gesch. der K. S. 297.

„Jenen Begriffen der alten Künstler von der „Schönheit der Helden gemäß, hätten die neueren „Künstler die Figuren des Heilandes bilden, und „denselben also der prophetischen Weißagung ähnlich „machen sollen, die ihn als den schönsten der Men„schenkinder ankündiget. In den mehresten Bildern „aber, wenn man von Michael Angelo anfängt, „scheinet man die Idee von den barbarischen Arbei„ten der mittleren Zeit genommen zu haben, und „man kann nichts unedlers von Gesichtsbildung als „solche Köpfe des Christus sehen. Wie weit edler „Raphael gedacht hat, siehet man in einer kleinen „Originalzeichnung desselben, die sich in dem königl. „farnesischen Museo zu Neapel befindet, und die „Beerdigung des Heilandes vorstellet, wo das „Haupt desselben die Schönheit eines jungen Helden „ohne Bart zeiget. Hannibal Caracci ist der „einzige, so viel ich weiß, der ihm in drey ähnlichen „Gemälden von eben der Vorstellung gefolget ist, „wovon sich das eine in jetzo gedachtem Museo, das „andere zu S. Francesco a Ripa in Rom, und das „dritte in der Hauptkapelle des Pallasts Pamfili „befindet. Sollte aber (ich fahre fort um die Stelle nicht zu verstümmeln) sollte aber eine solche Bildung „des Heilandes, wegen der angenommenen bärtigen „Gestalt desselben, eine anstößige Neuerung schei„nen können; so betrachte der Künstler den Heiland

Das Quartier der Karthäuser.

„des **Leonardo da Vinci**, und sonderlich einen „wunderschönen Kopf von der Hand dieses Künst„lers, welcher sich in dem Cabinette des Durchl. „Fürsten **Wenzel von Liechtenstein**, zu Wien „befindet; denn in diesem Bilde ist ungeachtet des „Barts die höchste männliche Schönheit abgebildet, „und man kann diesen Kopf als das Muster an„preisen."

S. 65. Sollte es mit gedachter großen Schaale von orientalischem Achat nicht etwa die nämliche Bewandniß haben, als mit dem merkwürdigen antiken Gefäße von Glas, in dem barberinischen Pallaste zu Rom, welches **Winkelmann** in der G. d. K. S. 38. beschreibt, und das von vielen als von ächtem Sardonix beschrieben wird? Ferner, ist etwa der Cameo an gedachtem Gefäße, welcher auswendig einen Medusenkopf abbildet, eben derjenige, von welchem **Winkelmann** im nämlichen Werke (S. 311.) versichert, einer der schönsten Köpfen der Medusa auf geschnittenen Steinen sey ein Cameo in dem königl. farnesischen Museo zu Neapel?

Ebend. Mich wundert, daß eben dieser große Kenner des von Herr V. erwähnten Kopfes des Augustus aus der Sammlung geschnittener Steine nicht gedenkt, da er auf der 554. S. der G. d. K. einen solchen Stein den Augustus vorstellend aus dem Museo der vaticanischen Bibliothek beschreibt, und gleich darauf einen Edelstein, vom Athenion geschnitten, aus dem Museo, von welchem hier die Rede ist, anführt; dieser Stein stellt den Jupiter vor, wie er die Titanen erleget. Von einem andern geschnittenen Steine in der nämlichen Sammlung kommt auf der 291. S. der G. d. K. etwas vor. Nachdem W. die sich auf der Stirne des Jupiter aufwärts erhebende Haare beschrieben hat, sagt er, das Gegentheil be-

merke

merke man an den Köpfen des Serapis oder Pluto, an welchem diese Haare auf der Stirne herunter fallen, um dessen Gestalt und Blick trüber und strenger zu machen; er giebt Beyspiele davon aus den Ville Albani und Pamfili, wie auch aus dem Pallaste Giustiniani in Rom, und fügt alsdann hinzu, daß noch außer dieser Eigenschaft man an einem sehr hoch geschnittenen Kopfe des Serapis in dem Museo zu Capo di Monte, sowohl als an einem Kopfe von Marmor in dem Museo Capitolino, den Bart auf dem Kinne getheilt sehe, welches als etwas besonders könne bemerket werden.

Das Quartier der Karthäuser.

Endlich so ist unter den tief geschnittenen Steinen einer der merkwürdigsten dieser Art, die bekannt sind; dieses ist Perseus von der Hand des **Dioscorides**; man muß aber nicht nach dem Kupfer urtheilen, wo die Form desselben nichts jugendliches hat. (G. d. K. 553. S.)

Ebend.

In dem Münzkabinette ist doch auch diejenige sehr merkwürdig, von welcher in der G. d. K. 641. S. die Rede ist: „Die schönste Münze von Athen, „welche ich gesehen habe, schreibt W., ist ein soge„nannter Quinarius in Gold in dem königl. farnesi„schen Museo des Königs von Sicilien, und durch „dieselbe wird Boze widerleget, welcher (in Mém. „de l'Acad. des Inscr. T. I. p. 235.) vorgiebt, daß „sich gar keine athenienſische Münze in Golde finde.“ Nicht weniger verdienet, wie mich dünkt, eine andere Münze in dieser Sammlung gesehen zu werden, von welcher in **Winkelmanns** fünften Briefe an Herrn Hofrath **Heyne** eine Beschreibung vorkömmt; man wird mir nicht unrecht geben, wenn ich die ganze Stelle hieher setze, weil sie sich nicht gut abkürzen läßt: „Ich muß, schreibt W. unterm 18. Dec. „1765. ehe ich endige, eine der seltensten Entdeckun-

Das Quartier der Karthäuser.

„gen in ihrer Art anzeigen, die irgend gemacht sind „und dieses vor wenigen Tagen. Es ist eine grie„chische Münze in Metall, welche von der Stadt „Magnesia, oder Sipylum, auf den **Marcus Ci„cero** gepräget worden. Es ist dieselbe in Agro „Romano von einem Landmanne gefunden worden, „und sie wurde von Erde noch bedeckt, von einem Krä„mer alter Münzen, welcher aber ein großer Ken„ner in diesem Gewerbe ist, für einen **Augustus** in „griechischen Colonien geprägt, gekauft, weil alle „kaiserliche Münzen aus römischen Municipien und „Colonien nicht häufig sind. Eben dafür kaufte „diese Münze ein hiesiger gelehrter Camaldulenser„mönch, der P. Abt **Sarti**, und dieser entdeckte „unter dem Kopfe den Namen: M. TYA· KI. . . . „die folgenden Buchstaben des Namens **Cicero** „sind nicht deutlich zu lesen. Der Besitzer hatte die „Münze, da ich gestern zu ihm kam, außer dem „Kloster zum Abzeichnen gegeben, und ich hatte die„selbe also noch nicht gesehen, werde aber heute mei„nen geliebten Prinzen von Mecklenburg hinführen; „unterdessen hat mir eben derselbe Pater zwo Stel„len aus des Cicero Briefen an seinem Bruder ge„zeiget, die gedachte Stadt Magnesia betreffen, und „welche zur Erläuterung der Münze dienen können. „Diese Münze ist also die zwote von ihrer Art, wel„che in neueren Zeiten bekannt worden ist. Die an„dere ist in dem farnesischen Museo zu Capo di „Monte in Neapel. P. **Pedrusi** bringet dieselbe „bey, man glaubt aber, die Rückseite müsse unrich„tig gezeichnet seyn, weil sie verschieden ist vom der „unsrigen, als welche eine Traube und ein Weinblatt „vorstellet. Von der farnesischen Münze geschieht „Erwähnung aus einem gedruckten Briefe des **Ful„vius Ursinus**, dem dieselbe gehörte, und diese

Nach-

„Nachricht findet sich in dem, was man über eine „vermeynte Statüe des **Cicero** in dem Museo Capitolino gesagt hat.“

Das Quartier der Karthäuser.

Von dem in der Note erwähnten Münzcabinete des Herzogs von Noja-Caraffa soll weiter unten bey S. 163. verschiedenes nach **Winkelmanns** Anleitung bekannter gemacht werden.

Ebend.

Von den auf dieser Seite in der Mitte angeführten kleinen bronzenen Statüen fällt eben auch unser **W.** in der G. d. K. 545. S. das Urtheil, daß die mehresten schlechte und neue Gemächte seyn.

S. 66.

Quartier der Catakomben.

La Sanita. S. 67.

Die ganze Gegend um la Sanita sey **wegen der hohen Lage gesund**; ist nicht richtig; diese Gegend ist eine der niedrigsten und eingeschlossensten der ganzen Stadt, und niemand wird vorzugsweise seine Wohnung hier nehmen. (I.)

Catakomben. S. 68. u. f.

Herr V. dehnt sich über die Catakomben mehr als Herr **de la L.** aus, und durfte auch dreister als dieser seine Meynung darüber eröffnen; doch ist offenbar, daß Herr **de la L.** ebenderselben Meynung ist, und auch im Lande selbst giebt es, wie Herr **V.** (S. 72.) sagt, vernünftige Gelehrte, die derselben beypflichten, hier ist eine Probe davon.

„Wenn Herr de la Lande von den Catakomben spricht, hätte er die seinem angenommenen **sehr gegründeten** System über diese Gewölber so günstige Bemerkungen nicht unbenutzt lassen sollen, daß man in diesen Grüften des heiligen Januarius sehr alte marmorne Grabmäler, mit lateinischen und griechischen Innschriften, gefunden hat. Zum Unglück sind diese Steine aus Unwissenheit durchsäget worden, um Einfassungen davon zu machen, als man

Quartier der Catakomben.

die Kirche mit einem neuen Fußboden belegte; so daß man wie Celano in der siebenten Giornata seiner Notizie di Napoli sagt, bald nicht ohne Thränen diesen mit Buchstaben besäeten Fußboden, woraus nichts zu entziffern ist, betrachten kann." (I.)

Universität.

S. 73.

Aus der Innschrift über der Thüre der Universität, da ich sie nicht selbst gesehen, werde ich nicht klug; Herr de la Lande sagt lediglich, es sey eine Innschrift auf Marmor, von dem Jesuiten Orso, welche von Lasena wäre getadelt worden; darüber macht der Correspondente (I.) folgende Anmerkung: „Die Innschrift über der Thür der Universität, über „welche ein Streit entstanden, ist so kurz, daß sie „wohl von Herrn de la L. hätte können eingerückt „werden; hier ist sie:

Publicae Eruditioni hominum
Completrici Gymnasia regia.

Dieses läßt sich mit Herrn V. Nachricht nicht zusammen reimen, und kann gelegentlich von einem Reisenden berichtiget werden.

Herr V. hätte auch können einer sonderbaren Innschrift gedenken, die man nicht ferne von dem Universitätsgebäude antrifft, und die wirklich sonderbar ist, indem dadurch ein Vicekönig sehr ernsthaft verbote, Häuser von einem großen Umfange (spazioso distretto) an feile Weibspersonen, an Studenten und andere Leute von bösem Rufe (a donne cortegiane, a Studenti e ad altre persone disoneste) zu vermiethen. Den Stein, auf welchem diese Innschrift eingegraben ist, kann man auf dem kleinen Platze di S. Efrem nuovo, an der Mauer des Gartens der Capuziner, nahe bey dem Orte, der eine Ecke auf dem Platze macht, erblicken. Uebrigens halte ich dafür, daß zu der Zeit, da dieses Ge-

setz

setz gemacht worden, die Universität noch nicht war, wo sie jetzt ist. (I.)

Quartier der Catakomben.

Das Gesetz, wodurch nach Herr V. die Professoren verbunden werden, ihre Vorlesungen drucken lassen, ist so wenig bekannt (oder vielleicht hätte sollen gesagt werden so **wenig beobachtet**) daß die weit mehresten Lehrer, auch die berühmtesten und die schon am längsten dociren, ihre Vorlesungen dictiren. (I.)

S. 76.

Die Kirche della Madre di Dio ist mehr unter dem Namen von S. Theresa degli Scalzi bekannt, und der Garten dieser Ordensbrüder hätte nebst dem übrigen angezeigt zu werden verdient. (I.)

Ebend.

Der östliche Theil der Stadt zwischen der Straße di Toledo und dem Hafen.

Was hier von dem Theater des heiligen Bartholomäus gesagt wird, könnte Anlaß geben zu glauben, dieses Theater existire noch, da es gleichwohl schon vor vielen Jahren niedergerissen, und auf der Stätte Häuser gebauet worden sind. (II.)

S. 77.

Die **gute Architektur** des Zollhauses besteht in weiter nichts als einer mittelmäßigen Vorderseite. (I.)

Ebend.

Der junge Günstling des Königs Alphonsus I. hieß **Gabriel Correale** und nicht **Marino Curiale**; und in dem angebrachten Distichon muß Gabriel statt Marius stehen. (II.)

S. 80.

Die Kirche dello spirito Santo ist nach den Rissen des **Mario Gioffreda**, eines guten neapolitanischen Baumeisters, neu aufgeführet worden. (II.)

Spirito Santo. S. 84.

Der östliche Theil der Stadt.

Giesu nuovo. S. 84.

Die Kirche del Giesu nuovo des ehemaligen Profeßhauses der Jesuiten gehört jetzt unter dem Namen della Trinità maggiore den reformirten Minoriten. Im Jahre 1775 wurde die Kuppel, weil sie einzustürzen drohete, abgetragen, und man ist willens einen (catino) an deren Stelle zu bauen. (I.)

S. Chiara. S. 85.

Unterm 27. Jun. schrieb **Winkelmann** an den Herrn Baron von **Riedesel**: „Ich habe „mehr als einmal vom **d'Hancarville** Nachricht „von einer Begräbnißurne in S. Chiara zu Neapel „begehret. Er schreibt mir aber, es sey dieselbe „nicht mehr vorhanden. **Montfaucon** giebt von „derselben im Diario Italico eine elende Zeichnung, „und **Mengs** hat sie gesehen. Sie wird also nicht „verschwunden seyn. Vielleicht aber steht dieselbe „itzo im Kloster selbst, und alsdenn ist kein Mittel „dieselbe zeichnen zu lassen." Es wäre der Mühe werth nach dieser Urne zu fragen; demnach will ich zur Abwechselung die Stelle aus dem Diario Italico, Paris 1702. in 4. hieher setzen; sie steht S. 314. Istis diebus (schreibt **Montfaucon**) nos convenit Clar. *Sanfelicius* Canonicus, pietate vir ac genere insignis: ea Familia a gente Normannorum originem ducit. Eratque Sanfelicius quidam gentis auctor, in primis qui XI saeculo bellicae virtutis laude floruere. Obtulit nobis idem Sanfelicius elegantissimi Tumuli Schema, qui cum olim in oppido sancti Felicis jacuisset, domum Neapolim translatus, excipiendis, in ecclesia S. Clarae, Caesaris S. Felicii ducis Rhodi cineribus deputatus est. Olim sepulcrum mulieris cuiusdam fuit, florente sculptoria arte tumulatae: in cuius antica parte Solis atque Lunae typi extrema urnae vtrinque occupant. Ara succensa ad libandum

inferiis retro ponitur reliquarum figurarum ratio haud ita perspecta: pueri qui cum reliquis a lateribus positis exstant, defunctae mulieris filii existimantur. Hic totum proferimus. — Es besteht aus 23 Figuren in zwo Reihen.

Der östliche Theil der Stadt.

Das ehemalige Jesuitercollegium nebst der Kirche heißt jetzt il Salvatore. Die Schulen für Adeliche, die man hier nach der Vertreibung des Jesuiterordens eingerichtet hat, werden ungemein gut von dem Herrn Doctor **Sebastiano Albani** dirigiret, und der Oberaufseher derselben konnte sie niemand würdigern anvertrauen; daher auch die jungen Leute unter der Verwaltung eines solchen Directors anfangen, die beste Hoffnung zu geben. Ueberdieß so sind auch in dem Collegio, für alle verschiedene Wissenschaften, Professoren von großen Talenten; und vorzüglich verdienen genannt zu werden, die Canonici **Calefati** und **Toralli**, der Doctor **Vairo**, Herr **Campiltugo** u. a. m. (II.) Uebrigens kann ich nicht umhin, aus Anlaß dieses Collegii zu fragen, wo dann jenes sey, in welchem junge Chineser erzogen werden; und das besonders für dieselben gestiftet worden; ich finde keine Meldung davon bey Herrn V. hingegen wird dessen im Vorbeygehen auf der 12. S. der G. d. K. erwähnet.

Giesu vecchio. S. 88.

Das Quartier von S. Domenico.

Gegen den von Herr V. übergangenen Seggio di Nido (einem der fünf Versammlungsörter des Adels) über ist eine Statüe, von welcher man dafür hält, daß sie den Nilstrom vorstelle, und gedachter Ort den Namen davon durch Corruption bekommen habe; sie stellt eine auf der linken Seite liegende Figur vor, an deren Füßen ein sehr von der Zeit beschädig-

Das Quartier von S. Domenico.

schädigter Crocodil liegt. Auf dem Fußgestelle liest man eine gut gesetzte neuere Innschrift. Ich weiß nicht, ob dieses Denkmal wirklich von Kennern als antik geschätzt wird. Das gemeine Volk alhier nennt es Corpo di Napoli. (I.)

Hier ist auch das Hospital und die Kirche zu S. Angelo a Nido, zu welchem, und nicht zu dem Seggio, wie Herr de la L. sagt*), eine öffentliche Bibliothek gehört. (II.)

Pallast S. Severo. S. 94-99.

Von den Merkwürdigkeiten des Pallasts des im Jahr 1771 verstorbenenen Prinzen **San Severo** und manchen Erfindungen des Besitzers hat man eine italienische Brochüre von 57 Duodezseiten, die zu Neapel 1766 gedruckt worden, und davon stehet im Iournal Encycl. 15 Nov. und 1 Dec. 1768, ein weitläuftiger Auszug nach einer französischen Uebersetzung des M. **Pollot** Lieut. de Police zu Grenoble. Ich werde also nur etwas weniges hinzusetzen, das ich weder in den Werken des Herren **de la Lande** und **Volkmann**, noch in dem angeführten Auszug in dem Iourn. Encyclop. finde, und vermuthlich in der eigentlichen Beschreibung (die ich nicht besitze) selbst noch nicht vorkommt; ich entlehne es aus einem Schreiben des Herrn **Björnstahl** Adj. der Phil. bey der Akademie zu Upsal, welches nebst einigen andern ebenfalls sehr unterhaltenden Briefen in dem **Sammlar**, einer schwedischen Wochenschrift, eingerückt ist.

Von

*) Dadurch wird wohl der etwas irrige Ausdruck in der Note S. 60. entstanden seyn.

**) Aus einer Anzeige dieser Wochenschrift in der göttingischen gelehrten Anzeige merkte ich, daß gedachte Briefe des Herrn Björnstahl mir dienen könnten, manches in diesen meinen öfters nur muth-

Das Quartier von S. Domenico.

Von der prächtigen Hauskapelle (S. 94.) schreibt Herr B. der Prinz habe daran eine halbe Million neapolitanische Ducaten gewandt, und noch werde sie 100000 kosten, ehe sie ganz zu Stande komme. Man sey nun bemüht, den Fußboden mit Marmor zu belegen, und mit vielen Facetten auszuzieren, nach der Art der Fußböden, welche im Herculanum gefunden worden; er stelle den Augen ein optisches Blendwerk dar, und man denke man stehe auf Spitzen und scharfen Eckseiten, und sey in Gefahr umzufallen, obschon alles eben und gleich sey.

Zu den (S. 99.) gedachten chymischen Erfahrungen gehört, daß der Prinz auch Mittel erdacht hatte, das Seewasser vollkommen süß zu machen, und zwar auf verschiedene Weise; unter andern ohne einigen Zusatz von alcalischem Salze, von Lapis infernalis, oder andern Ingredientien, die andere brauchen; und dieses Wasser erhalte sich länger als anderes Wasser ohne zu faulen.

Sein letzter Versuch, sagt Herr B., war in der Mechanik; er machte einen Wagen mit vier Rädern,

muthmaßlichen Nachrichten von Sachen und Leuten, die ich nicht kenne, zu berichtigen; ich verschrieb das Journal von Stockholm, nebst Wörterbuch und Sprachlehre; fand diese Bücher kürzlich bey meiner Zurückkunft von einer drey Monat langen Abwesenheit hier angelangt, und setzte mich unter vielen andern Geschäfften, die meiner erwarteten, in Stand, wenigstens den langen Brief, den Zustand der Gelehrsamkeit betreffend (dat. Neapel. 18. Sept. 1771) für meinen Gebrauch zu übersetzen, ehe ich diesen Anfang meines zweeten Theils zum Drucke wegschickte. Man wird nun in der Folge mehrmalen sehen, daß des Herrn Björnstahls Briefe der kleinen Bemühung werth waren.

Das Quartier von S. Domenico.

dern, welcher von selbst im Wasser gieng, ohne daß eine sichtbare Triebkraft dabey angewandt wurde. Als der König unvermuthet diesen Wagen auf dem Wasser in der See laufen sahe, blieb er über die Maaßen erstaunt stehn; ich habe einen Riß von diesem neptunischen Fuhrwerke erhalten."

„Endlich muß ich, fügt dieser Reisende hinzu, mit einigen Worten auch seiner herausgegebenen Schriften gedenken, indem ich sehe, daß sie von allen Reisebeschreibern mit Stillschweigen übergangen worden. Ein merkwürdiges Werk über die Tactic, unter dem Titel: Pratica piu agevole e piu utile di Esercizi militari per l'Infanteria, scritta da *Raimondo di Sangro*, Principe di *Sansevero*; in Napoli 1747. in Folio, 180 Seiten mit Figuren und Kupferstichen; dieses Werk ist in Rom 1760 wieder aufgelegt worden, ebenfalls in Folio, aber 149 Seiten; das in demselben erklärte neue Exercitium, wurde untersucht und von seiner katholischen Majestät, als 1747 annoch König von Neapel, gut geheißen."

Von diesem und den übrigen Werken des Prinzen von **San Severo** stehen die Titel französisch in dem Iourn. Enc. 1 Dec. 1768. S. 126.; dasjenige, so den Titel **peruvianische Briefe** führet, so im Jahr 1750 zu Neapel auf 320 Seiten mit Kupfern abgedruckt ist, und von den Quippos handelt, war nach Herrn B. in Rom nicht gut aufgenommen worden, wegen verschiedenen sonderbaren Meynungen die chinesische Chronologie und die Hieroglyphen betreffend; der Prinz hat es aber in ein Paar andern, in dem Iourn. Enc. angezeigten Werken (wovon eines 224 Seiten in 4. stark ist.) vertheidiget; die übrigen Schriften sind Lettres écrites par M. le Prince de *San Severo* à M. l'Abbé *Nollet* de l'Acad.

des

des Sc. de Paris; avec la rélation d'une découverte, qu'il a faite par le moyen des expériences chimiques, et l'explication physique de ces circonstances. Naples 1753. 92 S. in 8. und Dissertation sur une lampe antique, trouvée à Munich en l'année 1753. écrite par le P. de *San Severo* pour seruir de suite aux lettres écrites à M. l'Abbé *Nollet*, Naples 1756. in 8. 141 Seiten. mit Kupfern.

Das Quartier von S. Domenico.

Pallast Caraffa. S. 100.

Ueber den von Herrn V. angeführten alten bronzenen Pferdekopf im Palliaste Caraffa ist **Winkelmann** nicht einerley Meynung mit **Vasari**. „Zu Neapel, sagt er, (G. d. K. S. 545.) in seiner Erzählung der hin und wieder zerstreuten alten Arbeiten von Bronze, „bewundert man in dem inne„ren Hofe des Pallastes Colobrano, den überaus „schönen colossalischen Kopf eines Pferdes, welches „Stück vom **Vasari** irrig dem florentinischen Bild„hauer **Donatello** zugeschrieben wird."

Es kommen auch noch ein Paar andere Alterthümer aus diesem Pallaste Caraffa Colobrano in der Geschichte der Kunst vor. Eines dieser Stücke, ein Basrelief, wo einige Arbeiten des Hercules vorgestellet sind, dienet **Winkelmann** (S. 500.) wie die oben angeführten Köpfe verschiedener Gottheiten am Amphitheater zu Altcapua, den daselbst erwähnten Unterschied merklich zu machen, und ohne diese Bemerkung könnte, seiner Meynung nach, diese erhobene Arbeit aus der mittlern Zeit zu seyn scheinen. Das andere Stück kommt S. 320. vor, und erfordert, um nichts, was daran zu bemerken ist, zu übergehen, eine umständlichere Erklärung. Nachdem W. bewiessen (S. 317.) daß die Ruhe und Stille derjenige Zustand sey, welcher der Schönheit der eigentlichste ist, bemerkt er, daß sie zugleich als eine Folge

Das Quartier von S. Domenico.

der Sittsamkeit anzusehen sey, welche die Griechen in Gebehrden und im Handel zu beobachten suchten, und giebt Proben dieser Sittsamkeit; alsdenn fährt er (S. 319.) also fort: „Diese Sittsamkeit haben „die alten Künstler bis in ihren tanzenden Figuren, „die Bacchanten ausgenommen, beobachtet; und „man war der Meynung, daß die Action in den Fi„guren, nach dem Maaße der ältern Tänze abgewo„gen und gestellet sey, und daß in folgenden Tänzen „der alten Griechen ihre Figuren wiederum den Tän„zerinnen zum Muster gedienet, um sich in den „Grenzen eines züchtigen Wohlstandes zu erhalten. „Hiervon kann man sich überzeugen, an vielen weib„lichen leichtbekleideten Statüen, von welchen die „mehresten keinen Gürtel haben, die ohne alle bey„gelegte Zeichen, wie in einem sehr züchtigen Tanze „vorgestellet sind, so daß, wenn auch die Arme feh„len, man siehet, daß sie mit einer Hand von oben „über der Achsel, und mit der andern von unten ihr „Gewand sanft in die Höhe gezogen. In diesen „Figuren muß diese Action dieselben bedeutend ma„chen und erklären, und da verschiedene einen idea„lischen Kopf haben, kann in ihnen eine von den „beyden Musen, denen der Tanz vor andern eigen „war, nämlich Erato und Terpsichore vorgestellt „seyn. Solche Statüen finden sich in der Villa „Medicis, Albani auch anderwärts; zwo diesen ähn„liche Figuren in Lebensgröße in der Villa Ludovisi „und einige unter den herculanischen Statüen haben „keinen idealischen Kopf; eine andere aber, die über „dem Eingange des Pallastes Caraffa Colobrano zu „Neapel stehet — (und die man demnach mit Muße betrachten kann —) hat einen Kopf von hoher „Schönheit, welcher mit Bluhmen gekrönt ist; und „diese können wirklich schönen Tänzerinnen errichtet

„worden

„worden seyn, welche unverdiente Ehre diese Perso„nen bey den Griechen erhielten, so daß sich ver„schiedene griechische Sinnschriften auf Statüen der„selben finden. Ein sicheres Kennzeichen ist die eine „entblößte Brust an solchen Statüen, dieselbe nicht „auf gedachte zwo Musen zu deuten, weil solche Ent„blößung an Musen wider den Wohlstand seyn „würde.“

Das Quartier von S. Domenico.

Den Grammatikern zu Liebe muß ich berichten, daß in dieser Kirche oder Kapelle des Pontanus eine Innschrift zu sehen, die unstreitig von später Zeit seyn soll, und in welcher gleichwohl, wie in der mediceischen Venus das Wort ΕΓΟΗΣΕ vorkommt, von dem **Bayardi** behauptet, daß es eine sehr alte Schreibart sey, da dieses doch nur in so ferne wahr ist, als es eine Form von einem alten äolischen **Verbo** *ποεω* genommen ist. Diese für manche Leser wohl sehr unerhebliche Anmerkung steht in der Geschichte der Kunst auf der 492 Seite in der Note.

S. Giovanni Evangelista. S. 101.

Man lese folgende Stelle aus **Winkelmanns** Anmerkung über die Baukunst &c. S. 32. so wird man einsehen, daß auch einiges an den Ueberbleibseln eines Tempels von corinthischer Ordnung, deren Herr V. hier erwähnt, mit Aufmerksamkeit zu betrachten ist. „Die corinthischen Säulen sollen, wie „bekannt ist, neun Durchmesser in der Höhe haben; „die Säulen an dem Tempel der Vesta aber (in Rom) „haben mit dem Capital eilf Durchmesser, welches „ein Beweis ist, daß dieser Tempel gebauet worden, „da man sich schon große Freyheiten in der Bau„kunst nahm, und in der Zeit, wo lange spillen„mäßige Säulen Mode wurden. In dieser corin„thischen Ordnung wurde vermuthlich allererst unter „den römischen Kaisern, eine besondre Art die Säu-

S. Paolo. S. 103.

Das Quartier von S. Domenico.

„len anzubringen erdacht. Das Gewölbe selbst wur„de nicht auf Säulen gesetzt, sondern man ließ von „demselben Balken hervorgehen (es versteht sich von „Stein oder Marmor) und diese unterstützte man „mit Säulen, auf die Art, wie dieselbe an dem „Tempel der Pallas auf dem Foro Nervae, und an „dem Bogen des Constantinus stehen. Eben so „war das Portal an dem Tempel des Castor und „Pollux zu Neapel, itzo zu S. Paolo, Theatineror„ordens; als an welchem die Säulen auf der Seite „gleichfalls ein hervorragendes Gewölbe tragen."

S. 104. Die Ueberbleibsel des Theaters werden im Lande le Anticaglie genannt. (II.)

S. 106. Unter den vielen Schriften des **Giamb. della Porta** sind zwar einige, welche den Geschmack seines Jahrhunderts verrathen, doch zeigen sie alle, welcher Scharfsinnigkeit und Tiefe im Nachforschen ein neapolitanisches Genie fähig sey. Angenehm ist zu lesen, was dieser Edelmann selbst von dem Briefwechsel geschrieben, in welchen er sich mit den **Becchini** und mit **Bria** eingelassen hatte, in der Absicht, seine Chiro-fisionomie zu vervollkommnen. (I.)

Ebend. Was hier auf der siebenten Zeile durch **Beschluß des Klosters** verstanden wird, ist mir nicht deutlich; Herr de la Lande nennt Chapitre was Herr V. durch **Beschluß** gegeben hat; allein hierüber ist folgende Anmerkung eingekommen: „In dem Kloster zu S. Lorenzo ist ein großer Saal, den man Capitolo nennt; er dient aber nur den Geistlichen; die Deputirten der Stadt versammlen sich in einem Zimmer unter dem Thurm von S. Lorenzo. (II.)

Die

Die Domkirche und umliegende Gegend.

Die Domkirche und umliegende Gegend.

S. 108.

Das Haus Monte della Misericordia ist kein Hospital, aber auf dessen Kosten werden Kranke aus dem Hospital de' incurabili nach der Insel Ischia geschickt, um daselbst zu baden. (II.)

Blut des Januarius. S. 116. 117.

Mit demjenigen, was hier gesagt wird, scheint Herr O. C. R. **Büsching** überein zu stimmen, wenn er in seiner Beschreibung von Neapel berichtet, daß das Blut des heiligen Januarius, wenn man das bekannte Wunder verrichten will, von dem Haupte des Heiligen genähert werde. Es geschiehet auch dieses vorgebliche Wunderwerk öfters, als am ersten Sonntage des Maymonats, hingegen hätte aus gedachter Beschreibung in Herrn **Büschings**, nie genug zu rühmenden Geographie, folgende Stelle, die gewiß merkwürdig ist, können angeführt werden, die neben dem übrigen, was Herr V. wider das gedachte Wunder vorbringt, einen Platz verdient:

„Der Kanzler **Pfaff**, (sagt Herr B.); hat „in seiner Erläuterung über das allgemeine als auch „deutsche protestantische Kirchenrecht berichtet, es „habe ihm der Marchese **de Benincasa**, ein Pro„selyt, der vorher Chorherr bey dieser Kirche gewe„sen, erzählet, daß wenn das vorgebliche Wunder „geschehen solle, die Chorherren den Altar umring„ten, und alsdann werde in der Geschwindigkeit eine „Flasche mit fließendem Blute an die Stelle der mit „dem trockenen gesetzt.“

Herr **de la Lande** sagt zwar, er habe auf alles sehr genau Achtung gegeben; und habe neben demjenigen gestanden, welcher die Flasche hielte; wenn aber dieser jedes Mal oder öfters der nämliche ist (wornach sich ein Reisender erkundigen könnte) so

Die Domkirche und umliegende Gegend.

ist zu vermuthen, daß er sich in etwas auf das Taschenspielerhandwerk gelegt hat, und es wird diese Erklärung demnach wahrscheinlich; denn daß einmal das Wunder früher, ein ander Mal später, eintrifft, beweißt nichts dagegen, und ist entweder nur [illegible] Blendwerk das Volk sicherer in seinem Glauben zu stärken, oder rührt daher, daß man einen schicklichen Augenblick zur Umwechslung abpassen muß.

Theatinerbibliothek. S. 119.

In der Theatinerbibliothek zu S. Apostoli sind auch etliche zwanzig der bekannten hetrurischen oder vielmehr campanischen Gefäße aufgestellt; sie wurden von dem berühmten Rechtsgelehrten **Joseph Valetta** verehrt, von welchem auch diejenigen herrühren, die in der vaticanischen Bibliothek stehen, und die der Kardinal **Gualtieri** dahin geschenkt hat. (**Winkelm.** G. d. K. S. 198.)

S. 120.

Zu S. Giovanni a Carbonara soll ehemals ein wunderthätiges Blut gewesen seyn, welches aber gestohlen worden; und man zeigt nur noch die Flasche, in welcher es verwahrt wurde. (I.) Auf dieses Blut bezieht sich wohl oben die Stelle S. 117. Z. 3 und 5. in so fern von dem Blute des heiligen Johannes und dessen Kirche die Rede ist.

La Vicaria. S. 122.

Für die Vicaria der Criminalsachen (S. 123.) sind zwo Ruote, wie für die Civilsachen, also nicht nur eine. (II.)

L' Annunziata. S. 119.

Die Kirche dell' Annunziata ist nicht aus muthwilliger und unzeitiger Liebe zur Pracht, wie hier zu verstehen gegeben wird, um eine noch schönere aufzubauen, abgetragen worden; sondern es war Feuer bey derselben ausgekommen, und die Kirche in einer Nacht in die Asche gelegt worden. (II.)

Das

Das Quartier des Markts und der Carmeliter.

Das Quart. des Markts u. der Carmeliter.

Es ist nicht gegründet, daß beständig ein Galgen auf dem Markte stehe. (I.)

Il Carmine.

S. 127. Die in der Note angezeigte Statüe erblickt man sogleich bey dem Eintritt in das Kloster, wenn man vom Platze kömmt; die Kaiserinn ist mit einem Beutel voll Geld in der Hand vorgestellt, wodurch vermuthlich auf das zur Loskaufung Conradins (S. 127.) bestimmte Geld gedeutet ward. (I.) Der wahre Name der Kaiserinn ist noch so wenig in Neapel bekannt, daß auch der Verfasser dieser Anmerkung dieselbe noch wie Herr **de la Lande**, den Innschriften nach, Margaretha statt Elisabeth nennt.

S. 129. Was Herr **V.** hier Cavalleriza aus einem Versehen des Herrn **de la Lande** nennt, ist offenbar die zu Neapel sogenannte Cavalleria, ein Gebäude, welches der Cavallerie zu Casernen dienet; es ist keine Reitbahn dabey, und es liegen auch die königlichen Ställe nicht hier. (II.)

Von der Regierungsform, der Polizey und den Sitten in Neapel.

S. 134. Der bekannte Aufruhr des **Macchia** und anderer Baronen des Königreichs hat sich zu Anfange dieses Jahrhunderts zugetragen, folglich ist hier die Behauptung unrichtig, daß seit hundert Jahren das Reich ruhig gewesen. (II.)

S. 135. Es ist angenehm, so viel Gutes vom jetzigen König beyder Sicilien zu vernehmen, zumal da einige Reisende mündlich und gedruckt diesem zuwider laufende Nachrichten von ihm gegeben hatten; doch

Regierungsform, Sitten und Polizey in Neapel.

geben jetzt auch Herr **Björnståhl** und andere diesem Monarchen ein gutes Zeugniß.

S. 137.

Die Hauptursache, daß die Vornehmen den Marchese **Tanucci** mit neidischen Augen ansehen, ist nicht sowohl, daß er ein Fremder ist, als weil er die Rechte der Baronen so sehr geschmälert hatte. (I.) Uebrigens ist bekannt, daß **Tanucci** nicht mehr am Steuerruder ist, und der Marchese **della Sambucca** dessen Stelle jetzt bekleidet.

Es muß S. 141. Z. 24. für **Präsident der Vicaria**, Präsident des Gerichts gelesen werden. (II.)

Verwaltung der Justiz. S. 141. u. f.

Es verdient in Ansehung der Verwaltung der Justizsachen angemerkt zu werden, daß im Jahr 1775 ein merkwürdiges Edict herausgekommen, zufolge dessen alle Richter in der Stadt, ihre Urtheile, wenn sie gültig seyn sollen, drucken zu lassen, verbunden sind, und dabey müssen die Richter das Gesetz und die aus demselben hergeleiteten Hauptgründe, nach welchen sie ihr Urtheil abgefaßt haben, anführen. Dieses Edict ist nachher durch ein neueres bestätigt worden, worinn ausdrücklich angezeigt wird, daß des Königs Wille sey, durch dieses Mittel alles Willkührliche, welches sich unter dem Vorwande von Billigkeit bey den Tribunalen eingeschlichen hatte, abzuschaffen. (I.)

S. 142.

Mit der Strafe des Strickes (della Corda) sagt Herr **V.** **seyen die Gerichte sehr geschwinde bereit:** Es findet nichts weniger als dieses Statt. Eines der ältesten und achtungswürdigsten Mitglieder der königlichen Kammer zu S. Clara versichert, er erinnere sich nur ein einziges Mal, daß man in Neapel die Corda als eine Strafe zuerkannt habe, so daß nicht begreiflich ist, wo Herr **de la Lande** dieses sein Vorgeben mag hergenommen

men haben; zumal da sogar Leute, welche diesen Gebrauch in andern Staaten eingeführt gefunden, und getadelt haben, Neapel als ein löbliches Beyspiel des Gegentheils loben. (I.)

Regierungsform, Sitten und Polizey in Neapel.

Der Erzbischof, Kardinal Sersale (S. 151.) ist, wo ich nicht irre, ohnlängst verstorben.

Vom Zustande der Musik, der Schauspiele, Künste und Wissenschaften.

Castraten. S. 152.

In allem, was hier von den Castraten, und insonderheit von den Gründen und dem Verfahren bey deren Entmannung gesagt wird, ist das Mehreste der Wahrheit zuwider; aus einigen einzelnen Fällen, die sich zuweilen mögen zugetragen haben, müssen nicht allgemeine Regeln hergeleitet werden. (II.) Es hätte in diesem Abschnitte auch können irgendwo des berühmten Virtuose **Caffarelli** erwähnt werden. An seinem neu aufgeführten in der Straße del Carminello di Palazzo gelegenen Pallaste, lieset man über der Thüre folgendes Motto:

Amphion Thebas, ego Domum.

Es wird dem **Genovesi** zugeschrieben. (I.)

Schauplatz. Ebend.

Den drey von Herrn **V.** angezeigten Schauplätzen muß noch ein vierter beygefügt werden; nämlich das kleine Theater zu S. Carlino, auf dem Schloßplatze (nel largo del Castello) gelegen, und wo Opere buffe aufgeführt werden. (II.)

Ebend.

Die Risse des königlichen Theaters von S. Carlo wurden von Herrn **Ametrani**, den wir schon bey Capo di Monte als einen sehr geschickten Baumeister gerühmt haben, gegeben, und er besorgte auch die Ausführung. Demnach wird unrichtig **Caresale** oder eigentlich **Carasale**, hier genannt. (II.)

 Die

Zustand der Musik, Schauspiele u. Künste.

S. 154.

Die Verzierung der Logen ist bey der Gelegenheit von des Königs Vermählung viel prächtiger und kostbarer gemacht worden. Man hat das Haus inwendig durchaus mit Spiegeln, die in vergoldete Ramen eingefaßt sind, belegt, und diese geben einen recht überraschenden und herrlichen Anblick, so ofte sie aus Anlaß eines Balls oder einer Oper mit Erleuchtung abgedeckt werden. (II.)

S. 157-58.

Da Herr V. viel über die italienische Oper spricht, so ist der Ort hier zu melden, daß ein gelehrter Edelmann von Bitonto, und Ritter des Maltheserordens, Herr Antonio Planelli, ein sehr gutes und gründliches Werk über das Drama geschrieben hat*), worinn auch vieles vorkommt, wodurch diese Gattung Schauspiele mit weniger Gefahr für die Sitten könnten aufgeführt werden. (I.)

S. 159.

Was von den Capriolen u. d. gl. der Tänzerinnen gesagt wird, paßt nicht mehr auf unsre Zeiten. Man liebt heute zu Tage sehr den ernsthaften Tanz, man hat eine größere Anzahl Tänzer; dabey ist dem Mangel an Machinen und Veränderungen abgeholfen worden, die Verzierungen sind prächtig und zahlreich; so daß jetzt die Oper zu Neapel in allen Stücken auf einem großen und edeln Fuß steht. (II.)

Teatro nuovo.

S. 160.

Das neue Theater ist das schönste in Neapel, wenigstens was die Bauart und die Einrichtung anlangt, welche sehr gut sind; man merkt sogleich,

*) Der Titel ist: Dell' Opera in Musica, Trattato del Cavaliere *Antonio Planelli*, dell' ordine Gierosolimitano. Napoli 1772. in 8. Dieses Werk wird wirklich auch in verschiedenen periodischen Schriften, was die Hauptsache betrifft, sehr gelobt, nur wird in der Eff. Lett. 1773. IV. und V. der Stil als etwas ungleich getadelt.

gleich, daß es Herr de la Lande nicht selbst gesehen hat. (II.)

Zustand der Wissenschaften.

Zustand der Wissenschaften.

S. 161.

Da Herr de la Lande kaum sechs Wochen sich in Neapel aufgehalten hat, so ist es kein Wunder, daß er nur wenige vorzügliche starke Gelehrte kennen gelernt, hätte er sich, so lange als nöthig gewesen wäre, daselbst verweilet, und hätte er mehr gute Bekanntschaft gemacht; so würde er sicherlich in seinem Urtheile bedächtiger gewesen seyn. (II.) So sagte ohngefähr auch der erstere Correspondente:

Herr de la Lande (und nach ihm Herr V.) hätten sich die Vergleichung der Anzahl der Gelehrten in Neapel, und in andern Städten von Italien ersparen können, und wäre auch, welches noch nicht erwiesen, das ausgefallene Urtheil, in Betrachtung der Anzahl, richtig, so bliebe doch alle Mal wahr, daß einige Gelehrte so im vorigen Säculo und in diesem zu Neapel gelebt haben, oder noch leben, einem jeglichen Gelehrten des übrigen Italiens die Hand bieten dürfen. (I.)

Nach diesen sogleich lautenden Anmerkungen oder Widerlegungen, die jeder Leser eben so gerne, als ich, aller Vermuthung nach, mit Beyspielen und einem ausführlichen Abriß des Zustandes der Gelehrsamkeit in Neapel bekräftiget gesehen hätte, verlassen mich beyde Correspondenten beynahe ganz und gar, so daß ich mich genöthiget sehe, das Meiste nur aus Wochen- und Monatschriften zu ziehen, um meinem Plan gemäß auch den Zustand der Litteratur in Neapel in ein besseres Licht zu setzen; ich hoffe, daß hier insonderheit mir unvermeidliche Unrichtigkeiten

Zustand der Wissenschaften.

leichtlich werden vergeben werden. Ich glaube, es werde dem Leser der Ordnung wegen am angenehmsten seyn, wenn ich erst kürzlich die von Herrn V. erwähnten Gelehrte, welche nicht mehr am Leben sind, anführe, hernach aber alle übrige, sammt den mir sonst noch bekannt gewordenen, nach alphabetischer Ordnung, und in Klassen nach den Wissenschaften eingetheilt, auftreten lasse, wobey ich die von Herrn V. schon genannten mit einem Sternchen bezeichnen werde. Sollten einige davon nicht mehr am Leben, und andere nicht in Neapel seyn, so ist meine Muthmaßung ungegründet, weswegen ich auch mit mir Nachsicht zu haben bitte.

Jüngst verstorbene Gelehrte. S. 161.

Der Prinz von **San Severo** ist schon einige Jahre todt, und dem weiter oben (bey S. 91. f. f. gesagten, weiß ich nichts beyzufügen, als was Herr **Björnstahl** von dessen hinterlassenen Sohne sagt; es sey nämlich ein sehr artiger Prinz, der ihnen alle seines Vaters Versuche und Erfindungen gewiesen; übrigens aber nicht weiter in dessen Fußstapfen trete.

Der Domherr **Mazocchi** lebt gleichfalls nicht mehr; er starb den 12. September 1771 in einem Alter von beynahe 87 Jahren. Herr **Niccolo Ignarra**, sein ehemaliger Discipel, jetzt Nachfolger, ein gelehrter Professor und Antiquarius, und sehr guter Lateiner, hat eine schöne Trauerrede im Innschriftenstil auf Ihn geschrieben, welche in dem Giornale etc. di Pisa T. V. kann gelesen werden. Er war wirklich einer der gelehrtesten Männer, und seine sowohl gedruckten als ungedruckten hinterlassenen Werke sind sehr zahlreich. Ein Verzeichniß davon, wie auch des Verfassers Lebenslauf findet sich zu Anfang des ersten Theils einer Sammlung von dessen operibus posthumis, die von dem Abt **Gaetano Migliori**, auch einem sehr gelehrten Antiquar, herrührt,

herrühret, und folgenden Titel hat: *Alex. Symmachi Mazochii* Metrop. Eccl. Neap. Canon. ac Reg. S. S. Interp. opuſcula quibus Orationes, Dedicationes, Epiſtolae, Inſcriptiones, Carmina ac Diatribae continentur, Nap. in 4. gedachter erſter Band kam noch 1771 heraus, der zweete 1775, und es wird bald, wo er nicht bereits ans Licht getreten, ein dritter erwartet.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

S. 163.

Der Herzog von **Noja** lebt nicht mehr, und muß ſchon ums Jahr 1769 verſtorben ſeyn. Die Nachricht, die uns Herr **Björnſtahl** von dieſem Herrn giebt, iſt nicht nur unterhaltend, ſondern enthält auch ſehr vieles, ſo noch nicht im volkmanniſchen Werke vorkömmt, daher ich verſichert bin, man wird die ganze Stelle gerne hier leſen:

„Der andere Herr, ſchreibt Herr B. nachdem er vom Prinzen von **San Severo** geredt, welcher ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und viele Einſichten berühmt gemacht hat, iſt der **Duca di Noya**, oder Herzog von **Noya**, Herr **Joh. Caraſſa.** Er macht ſeinem Range durch ſeinen erleuchteten Verſtand viel Ehre. Er hat eine topographiſche Charte von Neapel ausgearbeitet, zu welcher er ſelbſt die genaueſten Ausmeſſungen gemacht hat; was noch mehr iſt, ſo war er in jüngern Jahren Profeſſor der Mathematik bey der Univerſität. Es iſt nichts ſeltenes hier zu Lande, daß Marcheſen, Grafen und andere Edelleute Profeſſuren und andere Lehrſtellen bekleiden, gelehrt ſind, und ſchöne Bücherſammlungen beſitzen, aber einen Duca oder Herzog auf dem Catheder zu ſehen iſt wirklich etwas rares. Er war hernach General. Er hat ein ſchönes, ja das beſte Cabinet, (ſo ein Privatmann haben kann) von Edelſteinen, Cameen, Statüen, Innſchriften, Basreliefs, Gemälden, ſammt einer zahlreichen Sammlung alter grie-

 chiſchen,

Zustand der Wissenschaften.

chischen, römischen und thyrrhenischen Münzen, auch etruscischen Gefäßen hinterlassen. Von diesen etruscischen Gefäßen, und deren Farben, Figuren, Gebrauch u. s. w. hat er ein schönes Werk auf Italienisch geschrieben, auch angefangen, es vor seinem Tode drucken zu lassen, und ein Paar Jahre den Druck fortgesetzt; ich habe, was davon gedruckt ist, gesehen; es ist prächtig in groß Regalfolio, und schon bis N. 52 Seiten. Es ist mit vieler Erudition und großen Litteraturkenntnissen angefüllt; griechische und lateinische Poeten werden oft in ein besseres Licht gesetzt. Die Kupferplatten, welche das Werk zieren sollen, sind alle gestochen; mit einem Worte, das ganze Werk ist ins Reine gebracht und zur Vollendung des Druckes fertig; dem ohnerachtet aber ist es bereits zwey Jahre liegen geblieben, seitdem nämlich dieser würdige Herr mit Tode abgegangen. Sein Herr Sohn hat bis jetzt andere Geschäffte gehabt, aber man sagt mir, er wolle das Werk lassen ans Licht treten. Es heißt, daß als der Kaiser hier war, er von allem Schönen, so er in Neapel gesehen, nur über zween Punkte dem Könige ein Verlangen bezeugt habe; und nachdem er seine Meynung erklärt, so sey dieß gewesen, der König möchte ihm den Prinzen von San Severo und den Herzog von Noya ablassen; so gut weiß S. Kais. Majestät Männer zu kennen und zu schätzen. Es dürfte nun lange werden, ehe Neapel jene und Mazzochi vollkommen wieder ersetzt erhält. Ingleichen" — (Man erlaube mir noch einige Zeilen —) „Ingleichen vermißt man den gelehrten Genovese, dessen philosophische Schriften überall bekannt sind. Schon mehrere Jahre hat Neapel den Giamb. Vico verloren, dessen Principia scientiae novae ihn genug bekannt gemacht haben.

Man

Man hat verschiedene Ausgaben davon; die sechste ist vom Jahre 1744. Er hat auch de Universi Iuris uno Principio, fine uno geschrieben, Napoli 1720. Man hält durchgehends dafür, daß der Gesetzgeber des menschlichen Geschlechts, **Montesquieu**, sich zu seinem unsterblichen Werke l'Esprit des Loix sehr des **Vico** Arbeiten bedienet habe."

Zustand der Wissenschaften.

S. 164.

Der berühmte Abt **Genovesi** verstarb als Professor der Oeconomie bey der von dem bekannten erfinderischen Intieri gestifteten Stelle. Das Werk, das ihm nach allgemeinem Gutachten am meisten Ehre gemacht hat, sind seine Lezioni di Commercio, o sia d'Economie civile, wovon 1769 eine zwote von dem Verfasser verbesserte Ausgabe, in 2 Bänden in 8. zu Bassano herauskam. Man hat auch eine deutsche Uebersetzung davon, die Herr Aug. **Witzmann** zum Urheber hat, und von welchen eine angeblich neue Auflage 1776 zu Leipzig erschienen ist. Im Jahr 1773 kamen zu Udine desselben Elementi di Filosofia morale, o sia Cognizione dell' Uomo heraus. Nähere Umstände von diesen und den vorigen Werken werden sich wohl in dem zu Venedig 1774 gedruckten Elogio istorico dieses Gelehrten finden. Der bekannte Dichter **Ludw. Serio** hat ein Sonnet über den Abt **Genovesi** gemacht, in welchem dessen Allgemeinheit der Kenntnisse sehr hervorsticht; man hat auch ein anderes Gedicht auf ihn von Herrn **Matthias Damiani** von Volterra bey einer neuen zu Venedig 1772 gedruckten Auflage von des **Genovesi** academischen Briefen über die Frage, ob die Unwissenden glücklicher sind als die, so Wissenschaften besitzen. (Lettere Accademiche sulla questione; *se sieno piu felici gl'ignoranti che gli scienziati.* Aggiuntovi un Componimento poetico.) Diese von vielen Gegenständen handelnden

Briefe

Zustand der Wissenschaften.

Briefe sollen mit einer allzu affectirten und nicht feinen Laune geschrieben seyn; höher schätzt man die lettere familiari dieses Gelehrten, welche 1774 in zween Octavbänden von dem Abt Davanzati herausgegeben worden, sie sind sehr philosophisch und allen seinen übrigen Werken, in Ansehung der Deutlichkeit und der Simplicität des Stils vorzuziehen. Es wird, wenigstens dem Ausdruck nach, Genovesi in den Eff. Lett. 1773. XXIX. nicht übel geschildert; es geschiehet aus Anlaß einer Brochüre, in welcher dessen Anfangsgründe der Theologie angegriffen werden; ich kann mich nicht enthalten, dieses Portrait hieher zu setzen; zumal da es einen auch in Deutschland sehr bekannten Schriftsteller betrifft, und viele andere zum Theil einen Abriß von sich selbst darinn erblicken werden: „Il celebre Abate *Genovesi* fu uomo di grande ingegno, di molto Studio, e di vaste cognizioni fornito: Studio male in gioventu, si corresse col tempo, stampò troppo, scrisse in molte materie senz'averle ben prima digerite, e riformava le sue idee a misura che negli studi facea maggiori progressi. Diterminossi finalmente per gli studi di Commercio e di Economia, e veramente si distinse in queste parti, benche talora pubblicasse qui pure, quai nuove idee, alcune proposizione altrove note già fino da un mezzo secolo. Tutto le opere suo hanno del bello, ma niuna e perfetta, ed originale: imperfettissima pero si è quella, che intitolata *Elem nti Teologici*, la quale è troppo superficiale, manca, ed è un vero parto di principiante, col solo pregio del metodo, della chiarezza, e dello stile. Fosse almeno senza gravi spropositi in dottrinale materia? ma, pur troppo non puo scusarsi e l' A. troppo ha bevuto a fonti sospetti; con ragione

pero

pero l' A. anonimo se impegnato a confutarlo, etc.

Zustand der Wissenschaften. S. 164.

Der gerühmte Erläuterer und Uebersetzer des Vitruvs Marquis **Galliani** mit dem Vornamen **Berardo** ist, wie ich aus Herrn **Ferbers** Briefen ersehen habe, (S. 121.) schon vor 1771 zu Sorrento mit Tode abgegangen; von dessen Bruder dem Abt und nach Herrn **Ferber**, itzt auch Marquis, **Ferdinando Galliani** wird weiter unten Meldung geschehen.

Von manchen der übrigen angezeigten Gelehrten weiß ich nicht, ob sie noch am Leben, oder verstorben sind; aber in dieser Ungewißheit kann ich nicht anders, als dieselben unter die jetzt folgende, meines Wissens lebende zählen.

I. Gottesgelahrheit, Kirchengeschichte, und geistliche Litteratur.

Jetzt lebende Gelehrte.

Die geistlichen Studien sind zu Neapel besonders im Flor, und unter denen jetzt anzuzeigenden Schriften sind manche, die auch unter uns alle Achtung verdienen.

Der Marchese **di Caldesera** hat 40 Jahre an einer chronologischen Rechnung des Alters der Welt gearbeitet, und dabey die Uebereinstimmung der genauesten Uebersetzungen des hebräischen Textes der Bibel zum Grunde gelegt; er hat sein Werk unter dem Namen **Joseph de Lercata** ans Licht gestellt. (Iourn. Enc. I Nov. 1770.)

Guiseppe Capecelatro, ein neapolitanischer Patrizier und Canonicus, hat 1771 zu Rom bey **Settari** ein Buch delle Feste de' Cristiani drucken lassen, welches gerühmt wird, und unter andern eine critische, raisonnirte und vernünftige Vertheidigung

Zustand der Wissenschaften.

gung des Wunders des heiligen Januarius enthalten soll. (Eff. Lett. 1772. XIII.)

Ein Herr Gius. Cerretesi dei Pazzi di Val darno, hat eine Uebersetzung des hohen Lieds Salomonis in Versi Sciolti gewagt, und 1773 in 8. zu Neapel drucken lassen, sein Versuch scheint aber übel gelungen zu seyn. (Eff. Lett. 1773. II.)

Joh. Fr. Conforti hat ebendaselbst gute Institutiones Theologicas 1771. in 4. herausgegeben. (Eff. Lett. 1772. XXXIV.)

Von des sehr gelehrten Correale, zu Neapel gedruckten Prodromo in Lexicon Hebraeo-chaldaico-biblicum, wird bey der Beschreibung der Abtey zu Monte Cassino geredet werden.

Der Pater della Croce, ein Augustiner-Baarfüßer und erster Professor der Theologie, ist jetzt einer der vornehmsten Theologen zu Neapel, nachdem er hier und anderwärts in Italien durch seine Predigten vielen Ruhm erworben hatte; von diesem ist eine Sammlung in 4. 1775. unter dem Titel: Prediche Quaresimali zu Neapel gedruckt worden, wovon in Eff. Lett. 1775. XVI. Nachricht zu finden; schon 1773 aber sind von ihm ebendaselbst in 8. Revelatae Religiones Vindiciae herausgekommen, ein gelehrtes und gründliches Werk, in welchem sich der Verfasser als einer von den seltenen Theologen zeigt, die philosophisch zu denken wüssen. (Eff. Lett. 1774. I.) Sein lateinischer Name ist *a Cruce.*

Dom. Diodati I. C. Napolitani de Christo graece loquente exercitatio, qua ostenditur graecam siue hellenisticam linguam cum Iudaeis omnibus tum ipsi Deo Christo Domino et Apostolis natiuam vernaculam fuisse. Es ist 1762 bey Raymondi herausgekommen, ich habe bey Parma

gemel-

gemeldet, daß Herr de Rossi des Diodati Meynung widerleget hat. Hier aber kann ich nicht umhin, beyzufügen, was Herr Björnstahl von diesem Gelehrten schreibt: „Ich muß hier nicht übergehen, sagt er, *Dom. Deodati* I. C. Neap. de Christo graece loquente etc. 1766. in 8. 204 Seiten, ohne die Vorrede. Er trägt hier die sinnreichsten Gründe vor, seinen Satz zu beweisen, daß die Juden ehemals, so wie auch unser Herr J. C. und die Apostel das Griechische zur Muttersprache gehabt haben. Er fängt bey dem Beweis an, daß die Aegyptier zu **Ptolemäi Lagi** Zeiten griechisch sprachen, wie auch die Syrer vor des **Seleucus Nicator** Zeit. Alle herodische Münzen sind griechisch, so wie auch die syrischen; also waren die Juden mit Leuten, die Griechisch sprachen, welches zuerst von **Alexander Magnus** eingeführt wurde, umgeben. Zum Schluß beantwortet er alle Einwürfe, die ihm dagegen konnten gemacht werden. Das Buch ist gut geschrieben, jedoch dürfte es wohl nicht jedermann überzeugen. Herr **Diodati** hat es der russischen Kaiserinn dedicirt, als der vornehmsten unter allen, welche der griechischen Religion zugethan sind; sie hat ihm dagegen eine große goldene Medaille mit ihrem eigenen Brustbilde geschickt, und hat ihn durch ein Schreiben eines Ministers ihrer besondern Gnade versichern lassen. Auch noch neulich hat ihm diese Kaiserin das von ihr selbst geschriebene Projet des loix, welches 1770 in 4. in vier Sprachen Lateinisch, Russisch, Deutsch und Französisch gedruckt worden, übersandt. Dieses Buch hat sie wiederum mit einem Briefe begleitet, welcher von Seiten eines Ministers auf Lateinisch geschrieben war, und in welchem sie ihm melden läßt, daß weil er ihr sein Werk geschenkt, sie ihn auch wiederum mit dem ihrigen regaliren wollen.“

Zustand der Wissenschaften.

Felice

Zustand der Wissenschaften.

Felice Maria, ein neapolitanischer Capuziner, hat bis 1768 viele theologische und moralische Schriften herausgegeben.

Von Fr. Petr. Masdea, einem Professor der Theologie ist vermuthlich eine von F. Alb. Credi unter seinem Vorsitze vertheidigte, und mit vielem Fleiß, wie auch vieler hebräischen und griechischen Gelehrsamkeit ausgearbeitete Streitschrift, deren Titel ist: In Decem Visiones Isaiae Exercit. etc. Neap. 1775. in 4. (Eff. Lett. 1775. XI.)

Ignazio Gajone, unter den Arkadiern Jerofilo Polemacrateo, ist der Verfasser von 28 schönen Sonnetten, die 1769 zu Neapel unter dem Titel: La Religione dimostrata auf 38 Quartseiten abgedruckt worden. (Siehe neue Bibl. der sch. W. IX. §.)

Des P. Gius. Mar. Elefante, eines Dominicaners und Lehrers der G. G. Dissertaz. Teologico critica. Nap. 1775, wird in Eff. Lett. 1775. XIX. recensirt.

Und von des P. Bern. Mar. Giacco, eines Capuziners zu Neapel, Predigten (Orazioni Sacre) ist 1773 schon die sechste Ausgabe, vermehrt, in drey Octavbänden herausgekommen; die erste wurde 1752 zu Venedig gedruckt.

Den Herrn Saverio Mattei habe ich schon gelegentlich im ersten Bande als einen überaus und in vielen Stücken gelehrten Mann angekündigt. Von Herr Björnstahl wird er ebenfalls gerühmt, und in diesen Abschnitt gehören folgende Werke von ihm:

I Libri Poetici della Biblia tradotti dall' Ebraeo originale et adattati al gusto della poesià italiana colle note e osservazioni critiche, politiche e morali, e colle osservazioni sù i luoghi più difficili e contrasti del senso letterale e spirituale,

vier

Zustand der Wissenschaften.

vier Bände, die von 1768 bis 1772 bey Simoni herausgekommen. Die drey ersten werden in der N. B. der sch. W. X. B. 2. angezeigt, und die Versart als gut und leicht gerühmt. Bey der Recension des vierten in den römischen Eff. Lett. 1772. XLVII. wurde sie zwar gleichfalls sehr gelobt, aber für den Gegenstand allzu metastasianisch und nicht erhaben genug gefunden. Es hat darauf Herr Mattei eine Antwort unter folgendem Titel drucken lassen, die aus 96 Octavseiten besteht: Della poesia drammatico - lirica di Salmi, Dissert. che serve di risposta al giudizio dell' Aut. dell' Effemer. di Roma sullo Stile della Traduzione di *Sav. Mattei.* Ich zweifle zwar, ob von diesem Dichter auch folgende Uebersetzung des Propheten Habacucs ist, wenigstens aber kann dieselbe, da der Verfasser sich nicht genannt hat, an keinem schicklichern Orte angezeigt werden: L'Oscurissimo Cantico del Profeta Abacuc recato dal Testo ebreo in Versi Metastasiani da A. P. Pastore arcade e accad. infecondo. Nap. 1774. in 4. bey Vinc. Orsino. Es heißt in Eff. Lett. 1774. XXXVI. der Uebersetzer verstehe vollkommen den Grundtext, er habe den metastasianischen Stil mäßig gebraucht, und einige Flecken ausgenommen, sey die Uebersetzung im Ganzen sehr schön gerathen; der Ungenannte verspreche auch das Buch Hiobs in gleiche Versart überzutragen.

Vom Doctor Fulvio Mauro, einem Napolitaner, hat man folgendes auf 95 Octavseiten gedrucktes heroisches Gedichte in Ottave rime und sechs Gesängen: La Creazione dell' Universe o sià sacra settimana etc. Firenze, 1768. bey Allegr. Pisoni.

Von einem gelehrten in die Kirchengeschichte einschlagenden Werke des Domherrn zu Reggio Jo-

seph. Morisani wird es in der Folge zu reden Anlaß geben.

* Von dem Barnabiten, Pater Negri, weiß ich weiter nichts, als was Herr V. bereits von ihm anzeigt, nämlich daß er sich durch einen Commentar über des Tornielli Kirchengeschichte *) bekannt gemacht habe.

Alessandro Peliccia hat geschrieben della disciplina della chiesa e dell' obbligo de' sudditi intorno alla preghiera del proprio Sovrano: Diss. istorico liturgica. Nap. 1769. in 4. Es ist zu bemerken, daß diese Abhandlung, die nach Eff. Lett. 1775. XXX. gut seyn soll, erst im Jahre 1775 bekannt gemacht worden; der Titel schon läßt vermuthen, daß politische Gründe davon mögen Ursache gewesen seyn.

Von Jul. Laur. Selvaggio, einem Ordensgeistlichen und zugleich Professor der Rechte, hat man Anquitatum Christianarum Institutiones. Nap. 1772. in 8. und Institutiones Canonicas. Ticini. 1773. 3 Bände in 12. Was zwischen beyden Werken für ein Unterschied sey, und wie sie aufgenommen worden, ist mir nicht bekannt.

Endlich gehören hieher des Herzogs Raffaello Riario Sforza Riflessioni critiche sulla Strage degl'innocenti rapportata dall' Evang. S. Matteo, proposte etc. ad un Amico. Nap. 1774. 39 Seiten in 4. Der Verfasser ist ein Mann von großen Verdiensten, und von einer so mäßigen und erleuchteten als wahren Frömmigkeit. (Eff. L. 1774. XXII.)

II. Rechts-

*) Vermuthlich Aug. Tornielli, auch eines Barnabiten, Annales Sacri ab orbe condito ad eundem Christi passione redemtum. in fol. 4 Tomi, Luccae 1756.

II. Rechtsgelahrheit und Staatswissenschaft.

Zustand der Wissenschaften.

Ohne Jahrzahl und ohne Ort des Drucks, aber zu Neapel, wie ich in einer th. Schrift gelesen habe, ist vor einigen Jahren ein Saggio sopra la politica e la legislazione Romana in 8. herausgekommen, dessen Verfasser sich durch die Anfangsbuchstaben B — di C — zu erkennen giebt, welches der Graf **Botton di Castellamonte** seyn soll. In der Gaz. Univ. de Deux ponts 1773. p. 108. steht etwas davon.

* Ein Herr **Cyrillo** soll nach Herrn **V.** (S. 165.) ein großer Rechtslehrer seyn; ich habe aber nichts von ihm erfahren; nach Herrn **de la Lande** wäre es der nämliche, der als Mediciner und Naturforscher sich berühmt gemacht hat, welches aber nicht sehr wahrscheinlich ist.

Io. Bapt. Ferrarii I. C. et Antecess. Reg. S. Clarae Consiliarii, de Feudis. Neap. 1772. Simoni. wird in den Eff. L. 1773. XII. als ein gutes Werk gepriesen.

Des Cav. *Gaetano Filangieri* Riflessioni politiche sull' ultima legge del Sovrano che riguarda la riforma delle amministrazione delle Giustizia. 1774. in 12. sollen nach Eff. Lett. 1775. XVIII. auf wenigen Seiten mehr Wahrheiten enthalten, als man öfters in eben so viel ganzen Bänden antreffe. Auch thut Herr **Björnstahl** dessen Erwähnung. „Ich habe die Ehre, schreibt er, nahe mit einem Sohne des Prinzen **Arianelli** bekannt zu seyn, dem Herrn **Gaetano Filangeri**, welcher große Hoffnung von sich giebt; er ist noch nicht zwanzig Jahre alt, und hat schon ein italienisches Buch von der

Gesetzgebung ausgearbeitet, welches er gedenkt drucken zu lassen."

Der Duca di Laurino ist nach eben diesem Reisenden wegen seiner Einsichten in die Historiam Medii Aevi und die Diplomatik sehr berühmt, und hat viele dahin einschlagende Schriften herausgegeben.

Der Abt Lupoli hat sich vorgenommen für das Ius Canonicum eben das zu prästiren, was unter dem Kaiser Justinianus für das Civilrecht gethan worden, und will dabey der Ordnung der Instituten folgen. Er hat bereits Iuris ecclesiastici praelectiones in 8. 1777. bey Marelli herausgegeben, und auf diesen ersten Band sollen noch drey andere folgen. (Iourn. Encycl. 15 Mars 1777.)

Der Abt und Marquis Ferdinand Galliani (Bruder des verstorbenen Berardo) hat sich, da er noch Gesandtschaftssekretair zu Paris war, durch verschiedene ausgegebene gründliche Schriften von der Politik und vom Commerzwesen sehr vortheilhaft bekannt gemacht, und ist ein ungemein angenehmer, witziger und mit vielen Kenntnissen ausgeschmückter Mann. (Conf. de L L. T. VII. p. 370. und Ferber S. 121.)

Der Duca Don Michaele Vargas Macciucca, Verfasser eines Werkes delle Colonie Antiche Napolitane, ist ein Jurist, und spricht in einem andern Werke, das noch vorkommen wird, von verschiedenen juristischen Werken, die er noch drucken lassen will. (Aus den Gött. Anz. von 1777.) In Herrn Björnstahls Briefen kommt er unter dem Namen Marquis Vargas vor.

Herr Maximil. Murena hat ein Werk delle pubbliche e private violenze. Nap. 1768. drucken lassen, welches sich durch Erudition, Philosophie

sophie und Menschenliebe auszeichnet. (Iourn. Enc. 1 Mai. 1768.)

Zustand der Wissenschaften.

Don Romualdo Silvio Pascali (damals Capo di Ruota nella regia Udienza di Abruzzo Citra) hat 1770 zu Neapel ein Supplemento alla Legislazione heraus gegeben, dessen Grundsätze und Ordnung er hernach in dem Prospectus eines Werkes, so unter des Marchese Beccaria Namen und dem Titel: Dell' amico dell' uomo e della Societa zu Pavia herauskommen sollte, gefunden hat. Gedachter Prospectus steht in den Eff. L. 1772. XXII. und ein Brief eines Herrn Luigi Valdrono, wo die Uebereinstimmung dieser zwo Schriften ins Licht gestellt wird, steht in N. XXVIII. des nämlichen Jahrganges.

* Von des Herrn Damianus Romano, den Herr V. (S. 165.) anführt, juristische Schriften, ist mir noch keine vorgekommen.

Don Pietro Rosini, ein gelehrter Olivetaner, hat um gewisse Rechte eines Klosters zu vertheigen, ein Werk geschrieben, das für diejenigen überhaupt, die sich mit der Diplomatik beschäfftigen, wichtig geworden seyn soll. Der Titel ist: Il collegio Mabilloniano sostenuto nelle sue vere regole diplomatiche etc. 1773. in 4. (Eff. Lett. 1773. XX.)

Ein noch größeres diplomatisches Werk hat ein Herr Vinc. Emanuel Sergio unternommen; es soll sechs Bände in gr. Folio stark werden, der Plan davon, Piano del Codice diplomatico del Commercio della Sicilia. in 8. wird in dem Iourn. Enc. 1 Juin 1771. und in der Gaz. Univ. de Deux. ponts. 1771. angezeigt.

Gio. Andr. Serrao, ein Priester, hat des *Stephani Patricii*, R. Consiliarii etc. de recta

 dotium

dotium monasticarum ratione ineunda consultationem mit Anmerkungen und einer von ihm selbst verfaßten Schrift über gleiche Materie 1768 oder 69 in 12. herausgegeben.

Ein Hr Smurraglia hat wider die Jesuiten in dem Processe der Aufhebung dieses Ordens geschrieben.

* Der gewesene Staatsminister Tanucci soll noch als Professor, wie Herr V. berichtet, (S. 165.) verschiedene in die Rechtsgelehrsamkeit einschlagende Schriften geschrieben, und auswärts Ruhm dadurch erworben haben; mir ist von keiner noch der Innhalt vorgekommen.

Ehe ich diesen Abschnitt gänzlich schließe, glaube ich, daß noch folgende Nachrichten hier nicht am unrechten Orte angebracht seyn werden.

Im Jahre 1770 kam ein Discc alla Giurisdizione etc. als aus dem Französischen übersetzt und zu Freyburg gedruckt in 8. heraus, welcher aber heimlich zu Neapel gedruckt, vermuthlich eine Originalschrift war, und viel Aufsehens machte; er handelt von der Gerechtsame der Fürsten und der weltlichen Obrigkeit über die zur Geistlichkeit gehörigen Personen. Ich glaube in der zweybrücker gel. Zeitung des nämlichen Jahres diese Nachricht gelesen zu haben.

In eben dieser Wochenschrift in dem Jahrgang 1773. S. 228. stehet etwas von einem ähnlichen Werke de Iure regali oder der Gerechtsame der Regenten über die liegenden Güter der Klerisey und der Ordensgeistlichen, und dem Gebrauch, den jene davon zum Wohlseyn ihrer Unterthanen machen können; sie soll ebenfalls aus dem Französischen übersetzt und zu Neapel in 8. gedruckt seyn. Es ist bekannt, daß in Italien überhaupt vieles seit einigen Jahren über diese Materie geschrieben worden.

In

Zustand der Wissenschaften.

In der Collezione di Scritture etc. von Florenz findet sich eine Abhandlung des Herrn Carolo Vanni über die Unrechtmäßigkeit der Freyheiten, die sich sowohl die regulirte als weltliche Klerisey zu Neapel anmaßet, wie auch eine sehr beißende Schrift: Dialogo de' Morti oder Trimeron ecclesiastico-politico etc. welche einem neapolitanischen Gelehrten zugeschrieben wird, und vielleicht bezieht sich auf diesen Dialogo eine Sammlung von Nuovi Dialoghi de' Morti, coll' aggiunta di tre altri dialoghi trad. dal francese a Cosmopoli e si vende a Napoli da Allegrini Pisoni e Comp. 1770. Ohngefähr ist dieß der Titel, genau aber weiß ich ihn nicht; es sind an der Zahl zwanzig Gespräche, die besser geschrieben und durchgedacht sind, so urtheilt das bey italienischen Büchern nicht sehr glaubwürdige Iournal Encyclopédique.

Von den so eben genannten Franchigie oder der Accisefreyheit der Geistlichen in Neapel kann man viel Merkwürdiges in Herrn Le Brets Magazin zur G. der S. und It. G. lesen; es werden erstaunliche Mißbräuche und Betrügereyen, die unter heiligem Schein vorgehen, entdeckt.

In der nämlichen Sammlung liest man überhaupt Beyträge zur Statistik des Königreichs Neapel, die vollständig und sehr neu (von 1775.) sind. -- Des Chev. d'Eon Statistik dieses Reichs habe ich schon oben angezeigt.

Schließlich ist aus den Zeitungen des Maymonats 1777 beyzufügen, daß die für den römischen Hof so günstige Kanzley Regeln, die der Marquis Tanucci so zu sagen zernichtet hatte, aufs neue für gültig erkannt und angenommen worden sind.

Zustand der Wissenschaften.

III. Arzneywissenschaft und Naturgeschichte.

Den jetzigen Doctor **Nicc. Andria** lernte Herr **Ferber** kennen, und er sagt von ihm in dem IX. Briefe vom 13. Jan. 1771. es sey ein junger Mediciner, der in der Chymie und Naturgeschichte kein Fremdling wäre; seit dem hat sich Herr **Andria** auch wirklich mit Ruhm bekannter gemacht; man hat von ihm einen Trattato delle Acque minerali 1775. in 8. von welchem in der Eff. Lett. 1775. XLVIII. und andern Orten mehr sehr vortheilhaft geurtheilt wird. Ferner eine gute und wohlgeschriebene Abhandlung oder Lettera sull' Aria fissa etc. 4. 1776. bey Flauti.

Der Doctor **Filippo Baldini** hat einen wohl aufgenommenen Trattato de' Bagni freddi geschrieben. 1773. 8. bey Raymondi. (Eff. Lett. 1774. XXXII.)

Von Herrn **Dom. Bartoloni** wird eine Schrift über die Moffette des Vesuvs weiter unten vorkommen.

Der von Herrn **Ferber** S. 122. als Besitzer einer schönen Sammlung der Produkten des Vesuvs und Verfasser zwoer Abhandlungen über diesen feuerspeyenden Berg erwähnte Abt **Gaetano Bottis**, ist Professor bey der königlichen Schule della Nunziatella, und hat seit jenen Abhandlungen einen Bericht von einem im Junius 1774. zu Neapel eingeschlagenen Wetterstrahl geschrieben, in welchem er durch manche eingestreute Anmerkungen sich als einen gründlichen Naturforscher gezeigt hat. (Antolog. XXXIV.)

Des Herrn **Rocco Bovi**, der über die Polypen geschrieben, erwähne ich nur nach Herrn Ferber

der (S. 183.) im Vorbeygehen, er soll sich eigentlich zu Salerno aufhalten.

* Der von Herrn V. (S. 163.) angeführte Doctor und Professor der Botanik, Domenico Cirillo hat auch bey Herrn Ferber (S. 119.) einen rühmlichen Artikel, den man nachschlagen kann; ich werde nur dieses beyfügen, daß er seine dalmatische Reise mit dem bekannten Abt Fortis gethan, als dieser die Inseln Cherso und Osero besuchte, und daß von seines Vaters Nicc. Cirillo, dessen Herr Ferber am angeführten Orte gedenkt, medicinischen berühmten Schriften eine Auflage in vier Quartbänden im Jahre 1770 herausgekommen ist: Consulti Medici con l'aggiunta del Dottor *Vandelli* intorno etc.

Herr Domenico Cotunnio, Professor der Anatomie, dessen Herr V. noch nicht, aber Herr Ferber schon Meldung thut, wird jetzt für einen der stärksten Zergliederer, nicht allein in Italien, sondern auch in ganz Europa gehalten. Zu Herr Ferbers Nachricht von ihm (S. 124.) füge ich bey, daß diejenige seiner Abhandlungen, die Herr Ferber nicht benennet: de Ischiade Nervosa handelt; daß die so den Titel hat: de sedibus Variolarum Syntagma. Nap. 1769. 208 S. gr. 8. in dem Giorn. de lett. von Pisa, T. I. sehr ausführlich recensirt wird, und 1775 zu Bologna neu aufgelegt worden: daß er in des Herrn L. Targioni Raccolta di Opusc. med. prat. etc. T. II. eine Abhandlung vom Geist der Arzneywissenschaft eingerückt hat, endlich, daß er 1772 zu Neapel eine sechste oder siebente Ausgabe von des Petri Marchetti ehemaligen berühmten Professors zu Padua Observ. et tractat. Medico-Chirurg. in 8. besorgt hat, wovon in den Eff. Lett. 1773. XIV. etwas zu lesen ist.

Zustand der Wissenschaften.

* Der Arzt Fasano ist mir nur durch das Wenige, so Herr V. von ihm sagt, bekannt.

Herr Fertaral, vermuthlich auch ein Arzt, hat 1767 bey Moriani etwas della morte subitanea, und den Mitteln, sich davor sicher zu stellen, drucken lassen. (Iourn. Enc. 1 Aout 1767.)

Der schon im II. Abschnitte vorgekommene gelehrte Abt **Ferdin. Gagliani** wird von Herrn **Ferber** am angeführten Orte auch wegen seiner Kenntnisse in der Naturgeschichte des Vesuvs, und der Sammlung Laven, die er dem Pabst Clemens XIV. verehrt hat, und derjenigen, die er selbst aus der Verlassenschaft seines verstorbenen Bruders besitzt, gerühmt; von jener Sammlung hat er ein Verzeichniß drucken lassen, das weiter unten vorkommen wird.

In dem 2ten Bande des neuen Giorn. Lett. di Siena, steht ein Schreiben des im andern Abschnitte schon genannten Herzogs Don **Mich. Vargas Macciucca**, in welchem er von einem neuen Werke sul Territorio Napolitano antico e moderno, so er geschrieben, wie auch von seiner Sammlung, sowohl natürlicher, als antiken Seltenheiten spricht. Er hat einen Tufstein, drey italienische Meilen vom Vesuv 170 Palmen unter der Erde ausgegraben, mit einer eingefügten Muschel, die sich in den dortigen Meeren sonst nirgends findet. Dieser Gelehrte hat aus Rußland eine goldene Medaille erhalten. (Aus den Gött. Anz. von 1777.)

Herr **Giuſ. Maſtro Mattei** Professor der Philosophie im königlichen Colleg. della Nunziatella, hat einen Discorso della Fisica e della Chemica necessaria all' Artiglieria 1773. in 8. drucken lassen, von welchem die Effem. Lett. 1774. XXIII. urtheilen, der Verfasser müsse inson-

insonderheit in der Chymie wohl bewandert seyn.

Zustand der Wissenschaften.

Der Pater **Minasi**, dessen Herr **Ferber** billig mit vielem Ruhm erwähnt, ist schon unter den Gelehrten zu Rom, wo er sich, wie ich glaube, jetzt aufhält, vorgekommen; und ich werde noch bey Tarent von ihm reden.

Von einem Doctor **Giuseppe Mosca** finde ich in des turiner Buchhändlers **Raby** Catalogo folgende Schriften:

Dell' aria, e de' morbi dall' aria dipendenti, in 8. 4 Tom. Nap. 1746-1749.

Delle febri di mutazione d'Aria, e della lora preservazione e cura, dissertazione, in 8. Nap. 1755.

Vita di *Luc. Antonio Porzio* in 8. Nap.

Vita di *Gio. Batt. Morgagni* in 8. Nap.

Aus diesem letzten schließe ich, daß dieser Autor vor wenig Jahren noch müsse am Leben gewesen seyn, oder er müßte denn des **Morgagni** Leben noch vor dessen Tode geschrieben haben; alle Mal aber verdienen, deucht mich, diese Werke, indeme sie von interessanten Gegenständen handeln, bekannter zu seyn.

Iohan Vinc. Nolani Phil. et Med. D. de Cicuta Comment. Nap. 1767. bey Campo, wird im Iourn. Enc. 15 Mars. 1767. gerühmt.

Der Abt **Nicolao Pacifico** ist nach Herrn **Ferber** (S. 120.) ein guter Insekten und Pflanzenkenner, besitzt von beyden schöne Sammlungen, und hat einen kleinen botanischen Garten, all' Infrescata, wo er wohnet.

Pater **Antonio Piaggio**, welcher bekanntermaßen die alten, verloschnen, im Herculanum gefundene Handschriften aufrollet und abschreibt, soll,

wie

Zustand der Wissenschaften.

wie Herrn Ferber (S. 124.) berichtet worden, die Kunst besitzen, verschiedenen edlen Steinen ihre Farbe zu benehmen, und dergleichen ihnen ähnliche Farbe den Quarzcrystallen zu geben; daher er in diesem Abschnitt eine Stelle zu verdienen scheint.

Von einem Herrn **Pigonati** hat man eine Abhandlung über den Vesuv, deren Titel ich weiter unten anzeigen werde.

Der Professor in der Medicin **Gaet. Ruberto** ist der Verfasser einer Nova Morbillorum Observatio. Neap. 1770. in 8. welche Bemerkung an der Tochter des Herzogs von **Ascoli** gemacht worden.

* Des Doctors und Professors in der Medicin **Mich. Sarcone** von Herrn V. (S. 169.) angeführtes Werk von der epidemischen Seuche im Jahr 1764. ist von Herrn **Schmid von Bellikon** ins Deutsche übersetzt worden, und scheint demnach von Kennern geschätzt zu werden. Die Uebersetzung in Deutschland wiederfährt nicht so leicht seichten italienischen Schriften, wie ähnlichen französischen und englischen, allein die Folgezeit wird vermuthlich auch hierinne eine Aenderung machen. Von eben diesem gelehrten Arzte ist ein Werk del Contagio del Vajuolo, e della necessita di tentarne l'estirpazione T. I. 1770. 491. S. gr. 8. von welchem in dem Giorn. di Pisa. T. IV. ein Auszug stehet.

* Herr **Serrao** (S. 163.) ist, wie Herr **Ferber** berichtet, Hofmedicus zu Neapel, und hat nebst den von Herr V. angeführten Schriften von den Taranteln und dem Vesuv, auch die Geschichte des Löwens, des Elephantens, und des wilden Schweins geschrieben; ich habe in einer andern Schrift gelesen, daß er eine Sammlung anderer Abhandlungen verschiedenes Innhalts herausgegeben, die alle

von

von vielen mit Geschmack und Geist verbundenen Kenntnissen zeigen; von allen diesen Schriften habe ich aber keine noch recensirt oder in Bücherverzeichnissen gefunden.

Zustand der Wissensch.

Doctor **Nic. Sernicola**, ein Arzt zu Neapel, hat 1767 ein Regionamento istorico fisico etc. von einem kranken Mädchen das Eisen zeugte, drucken lassen; es ist bey Campo zu haben, und findet sich im Iourn. Enc. 1 Nov. 1767. angezeigt.

* Der berühmte **Giammaria della Torre** (S. 162.) hat sich um die Naturgeschichte, wie um die Naturlehre sehr verdient gemacht, seine Geschichte des Vesuvs, und die Beschreibungen der drey Reiche der Natur, mit vielen und guten Abbildungen der Thiere, in seinem großen Werke von der Naturlehre, bezeugen dieses insonderheit; Mehreres von ihm kann bey Herrn **Ferber** S. 122. gelesen werden, und wird auch weiter unten noch vorkommen. Doch gehöret hieher noch ein neueres Werk von ihm, so unter dem Titel: Nuove osservazione microscopiche etc. das in 4. 1776. zu Neapel herausgekommen. Es sollen noch mehrere Bände folgen; Eine Recension von diesem habe ich noch nirgends als im Monthly Review. Append. to the. LVI. Vol. gefunden. Uebrigens so ist dieser berühmte Schriftsteller schon sehr alt; D. **Burney** schätzte ihn 1771 auf 70 Jahre, fand ihn aber noch recht aufgeweckt.

Michaelis Troia rarissima observatio de magno Lumbrico in frontali sinu reperto et totam ejus cavitatem replente. 1771. bey Lanciani. Der Verfasser ist consult. Medicus im Hospital zu S. Giacomo de' Spagnuoli, und machte gedachte Bemerkung, indem er die von **Cotunnio** entdeckten beinichten Gehörgänge suchte.

Herr

Zustand der Wissensch.

Herr Doctor **Giuseppe Vairo**, Professor der Chymie und Medicin ist (nach Herrn **Ferber** S. 118.) unter andern in der Chymie recht geschickt, und ein sehr höflicher und dienstfertiger Mann, der vielleicht der einzige zu Neapel ist, welcher den Vesuv und Zolfatara recht gründlich kennt. Da mir keine Schriften von ihm vorgekommen, so ist (nach Herrn **Ferber** S. 119.) zu vermuthen, daß seine Arbeiten mehrentheils in die livornische Ausgabe der Encyclopädie eingerückt worden, und vielleicht rührt von ihm auch her eine Lettera intorno al Sale sedativo di Ombergio, die bey Raymondi 1770 herausgekommen, und in welcher der ungenannte Verfasser behauptet, daß gedachtes homibergische Salz von dem glauberischen nicht verschieden seyn. (Iourn. Enc. 1 Fev. 1771.)

Ein guter Dichter **Francesco Zacchiroli** verdient hier auch angeführt zu werden, wegen des Gegenstandes eines seiner Gedichte, unter dem Titel: L'Inoculazione poemetto; es kam 1775 in 8. mit dem artigen aus dem Ovid gezogenen Motto heraus: Vna manus vobis vulnus opemque feret.

Diesen Abschnitt schließe ich mit einer Nachricht, welche dem Zustande der Arzneykunde in Neapel zur Ehre und zum Vortheil gereicht; nämlich, daß der berühmte Commentar des Baron **van Swieten** über **Boerhaavens** Aphorismos daselbst in zehn Bänden, bey Manfredi nachgedruckt worden, wovon der letzte ein Register enthält, das auch für die dießseits der Alpen gedruckte Ausgaben brauchbar ist. Vom IX. Bande Neap. 1772 findet man einen Auszug in Eff. L. 1772. in dem XXXIX. und in den zwey folgenden Stücken und vom X. 1773. in Eff. Lett. 1774. N. II - IV.

IV. Rei-

IV. Reine und angewandte Mathematik.

Zustand der Wissensch.

* Maria Angela Ardinghelli hatte zwar wegen der Uebersetzung der Werke des Hales, deren Herr V. (S. 163.) erwähnt, in den vorigen Abschnitt gehört, allein, weil de la Lande ausdrücklich sagt, man könne nicht von der Physik und Mathematik, ohne dieses gelehrten Frauenzimmers zu gedenken, sprechen, so scheint hier ihr Ort der schicklichste zu seyn; alles Gute, so dieser Reisende von ihren Gemüths- und Geistesgaben sagt, muß jedem seiner Leser die größte Hochachtung für dieselbe einflößen, und andere Reisende begierig machen, sie näher kennen zu lernen. Auch gedenkt ihrer Herr Björnstahl; er sagt, sie sie sey das einzige gelehrte Frauenzimmer, so er in Neapel habe kennen gelernt; sie habe verschiedenes über physikalische Materien geschrieben, und Bücher aus dem Englischen ins Italienische übersetzt; sie fange nunmehr an alt zu werden, habe aber noch ihre ehemalige Lebhaftigkeit.

Herr Domenico Bartaloni ist der Verfasser einer Meccanica fublime dimoftrata coll' Algebra. in 4. c. fig. Nap. 1765; da sie mir nur bloß dem Titel nach bekannt und nicht mehr sehr neu ist, würde ich Anstand genommen haben, ihrer zu erwähnen, wenn nicht Herr Ferber (S. 152.) von dem nämlichen Herrn Bartaloni vermuthlich als von einem im Jahre 1772 noch lebenden Gelehrten redete.

Herr Vito Caravelli, erster Professor bey den Guardie Marine, hat sehr geschätzte Elementi di Matematica zum Gebrauch dieses Corps verfertiget, von welchen 1772-1773 Raymondi angefangen hat die zwote Ausgabe in gr. 8. heraus zu geben,

Zustand der Wissensch.

und wo die Buchstabenrechnung vorzüglich gut abgehandelt seyn soll; ein weitläuftiger Auszug davon stehe in Eff. L. 1774. N. XLVI. bis LL. Herr Björnstahl redet auch von diesen Mathematiker, betitelt ihn aber Director der Ecole royale militaire. Herr Caravelli hat ihm gedachte Werke ...te Ausg. geschenkt, sie seyen in sechs Bänden und dem König zugeschrieben, und enthalten Arithm. Geomet. Algebr. Geom. sol. Lehre der Logar. Trigon. pl. und Sect. Con. Der V. wolle nun ferner herausgeben: Geom. pract. Static. Hydrost. und Hydraul. Allein die Artillerie und Fortification gebe er nicht im Druck heraus, sondern dictire sie nur den jungen Leuten.

Herr Niccolo Carletti hat 1772 Institizioni di Architettura civile in zween Quartbänden drucken lassen, die bey Settari in Rom zu haben sind, und von welchen ich schon in der Einleitung nach Eff. Lett. 1773. VI. Meldung gethan.

* Der Prinzeßinn von Colombrano kommt dem zufolge, was Herr V. von ihrer Wissenschaft in der Physik sagt, ein Platz in diesem Abschnitte zu.

Auch einigermaßen dem mehrerwähnten Abt Ferdinand Gagliani, weil, wie Herr Ferber S. 121. berichtet, durch seine Veranstaltung die beste Landcharte von dem neapolitanischen Reiche zu Paris gestochen worden ist. *)

Des Herrn Vinc. Lamberti Voltimetria retta ovvero misura della Volte. Nap. 1774. 8. machet seinen Kenntnissen Ehre, und ist ein vollständiges

*) Sie besteht, sagt Herr Ferber, in vier Blättern und wird in der königlichen Bibliothek zu Neapel für 14 Carlinen verkauft.

ständiges gründliches Werk über die Maaße der Gewölber, nur werde Deutlichkeit und ein besserer Stil vermißt.

Zustand der Wissenschaften.

Von den Brüdern **Nicolaus** und **Petrus di Martino** sagt Herr V. sie haben beyde verschiedene schätzbare Schriften von den mathematischen Wissenschaften bekannt gemacht, und jener habe den jetzigen König von Neapel in der Mathematik unterrichtet; von diesem Nicolaus ist mir nichts vorgekommen; hingegen vom **Petrus** folgende Lehrbücher:

Elementi di Geometria piana composti da Euclide e tradotti in Italiano e illustrati da *Pietro di Martino*. in 8. Nap. 1755. und Nuove istituzioni di Aritmetice pratica, in 8. Torino 1762. Vielleicht sind diese zween Brüder, Söhne eines **Eman. di Martino**, welcher 1725 Elementa Algebrae in zween Octavbänden zu Neapel herausgegeben hat.

Der im vorigen Abschnitte angeführte Professor **Gius. Mastro Mattei** soll in gedachtem Discorso auch schöne physikalische und mathematische Kenntnisse an den Tag gelegt haben.

Der so gelehrte Dichter **Saverio Mattei** (S. I. Absch.) hat sich in einem seiner Werke auch um die Astronomie verdient gemacht; er hat einer Sammlung artiger lateinischer und italienischer Gedichte die Uebersetzung der berühmten durch den **Callimachus** auf uns gekommene Elegie über die Haarlocken der Berenice angehängt, und sie mit critischen und astronomischen Anmerkungen erläutert.

Der Pater **Gian Gaetano Muscio**, Professor der Philosophie und Mathematik in dem königlichen Collegio der frommen Schulen, ist der Verfasser einer Dissertazione con cui si responde a varii dubbi promossi contro la Teoria del

Zustand der Wissenschaften.

Franklin dal D. *Gius. Sav. Poli* nelle sue riflessioni intorno agli effetti di alcuni fulmini. 1774. (Eff. Lett. 1774. XL.) Des Herrn **Poli** Schrift wird sogleich angezeigt werden.

Der Abt **Nicolao Pacifico** ist nach Herrn **Ferber** S. 120. ein guter Mathematiker; mehr weiß ich nicht von ihm.

* Der königliche Obrister **Giuseppe Palmieri** ist mir nur durch das von Herrn V. angezeigte tactische Werk bekannt.

Herr Doctor **Gius. Saverio Poli**, außerord. Professor der ausübenden Naturlehre auf der königlichen Universität, hat vor einigen Jahren bey Campo in 8. herausgegeben: Le formazione del Tuono etc. in der Gaz. univ. de Deux - ponts. 1773. p. 161. heißt es, diese Schrift handle von der Entstehung des Donners, des Blitzes und andern Meteoren nach Anleitung der franklinischen Theorie; es enthalte wenig Neues aber viel Gutes; sie scheinet älter und etwas anderes zu seyn als diejenige Schrift, wider welche jene so eben angeführte des Pater **Muscio** gerichtet ist.

* Herr **Sabbatelli**, der geschickte Astronome, von welchem Herr V. gedruckte Beobachtungen anführt, ist vielleicht derjenige, der eine bekannte Schrift des Herrn **de la Lande** ohnlängst mit Anmerkungen übersetzt hat: Riflessioni sopra i Cometi che possono avicinarsi alla Terra, trad. dal Francese del Sig. *de la Lande.* con Annot. Nap. 1773. 8. c. fig.

* Zu dem, so Herr V. von dem Pater **della Torre** sagt, werde ich in diesem Abschnitte Folgendes beyfügen. Dieser Gelehrte ist auch der Verfasser von zween Cursus der Naturlehre, die sehr geschätzt werden; das eine dieser Werke ist italienisch,

das

das andre lateinisch. Ersteres erschien zum ersten Mal zu Neapel im Jahre 1748 in zween Bänden in 4. und wurde 1750 zu Venedig nachgedruckt. Es enthält zween Theile, Physicam generalem und Physicam particularem. Lange nachher gab der Pater della Torre von 1767 bis 1769 eine vollständige Naturlehre in lateinischer Sprache, nach Herrn Ferber in acht, oder wie andre wollen, in neun Octavbänden, mit mehr denn 300 Kupferplatten, heraus. Endlich, da dieses Werk, wie auch beyde Ausgaben des ersten, selten geworden waren, so durchsahe er das italienische mit allen Fleiß, vermehrte es mit den von 1748 bis 1774 gemachten Entdeckungen, und gab 1774 den ersten Band dieser neuen Ausgabe unter folgendem Titel heraus: Scienza della Natura generale del P. D. *Gio. Maria della Torre* C. R. S. Parte I. in Napoli 1774. in 4. Die Zusätze sind so beträchtlich, daß, da die erste Ausgabe in allem nur 55 Bogen betrug, der erste Band dieser zwoten allein schon 70 Bogen, und zwar mit kleinerer Schrift gedruckt, stark ist.

Ich wünschte endlich noch zum Ruhme der Neapolitaner melden zu können, daß ein Unternehmen, dessen Anfang ihnen wenigstens Ehre gemacht hat, und hauptsächlich in das mathemathische Fach gehört, einen bessern Fortgang gehabt hätte; ich meyne die italienische abgekürzte Uebersetzung der londner philosophischen Transactionen; der erste Band kam 1729 in 4. heraus, und es folgten mehr nicht als drey andere bis 1733.

Hingegen schreibe ich mit Vergnügen folgende Nachricht aus Herrn Björnstahls Briefe aus: „Ich kenne, sagt er, manche junge Herren hier in Neapel, welche zur Mathematik große Lust tragen, unter andern bin ich mit einem Herrn Demarco

Zustand der Wissensch.

bekannt worden, welcher nicht über siebenzehn Jahre alt ist, und schon den Euclides, die Algebra, den Differential- und Integral-Calcul, die Astronomie, die Physik u. a. m. studirt hat, auch dabey Lateinisch spricht."

V. Weltweisheit, Sittenlehre, Naturrecht, Erziehungsschriften.

In diesem Fache nehmen sich die neapolitanischen Köpfe nicht sehr aus, und also werde ich bald damit fertig werden.

Von einem schon im dritten Abschnitte genannten Gelehrten hat man folgendes Werk, welches eher in diesen, dann in jenen zu gehören scheint: De odorum Mechanismo in corpore humano dissertationes quatuor a *Phil. Baldini* concinnatae etc. 1770. Raymondi. Diese angenehmen und sinnreichen Abhandlungen sind aus dem V. Bande der Elem. Physiol. des Herrn von Hallers und den philosophischen Briefen des D. Carolo Taglini zusammengezogen. (Iourn. Enc. 1 Ianv. 1771.)

Herr Orazio Antonio Cappelli hat ein gelehrtes Lehrgedichte in vier Gesängen und schönen reimlosen Versen, della Legge di Natura etc. 1772. 8. bey Don. Campo herausgegeben; es wird in der neuen Bibl. der sch. W. XV. §. und den Eff. Lett. 1773. II. angezeigt.

Colao Agata (Diego) Piano, overe Ricerche filosofiche sulle lingue, in 8. Napoli 1774. ist ein Titel nur aus Raby's Bücherverzeichniß, der aber nicht konnte übergangen werden.

Weil Genovesi nicht mehr lebt, so wollen wir wenigstens dem Herrn Davanzati, dem Herausgeber

der dessen hinterlassenen Schriften, eine Stelle hier einräumen. (Siehe von ihm oben S. 44.)

Zustand der Wissenschaften.

Herr **Dragonetti** hat ein nicht unbekanntes Buch delle Virtu e de Premi. 1767. als Nachahmer des M. **Beccaria** geschrieben; es steht im Iourn. Enc. 15 Iuillet 1767. angezeigt; ich habe aber selbst zum Theil vor einigen Jahren einen Nachdruck davon gelesen; der berühmte Maler **Heinrich Füßlin** (jetzt in Rom) übersetzte es zu London ins Englische, und ließ die Urschrift mit abdrucken; diese Uebersetzung kam 1769 heraus.

Von dem schon im II. Abschnitte genannten verdienstvollen jungen Cav. **Gaetano Filangeri**, schreibt auch Herr **Björnstahl**, „er habe etwas auf Lateinisch von der Erziehung geschrieben; ein würdiger Gegenstand des Nachdenkens für junge Herren."

Ich habe in dem ersten Abschnitte der moralischen und theologischen Werke eines Capuziners gedacht; jetzt will ich mir kein Bedenken mehr machen, die Titel derselben aus oft erwähnten turiner Collegio hieher zu setzen; und zwar nicht allein, weil dieser Abschnitt mehr Raum zuläßt, sondern weil in gedachtem Verzeichniß mehrentheils Werke, die geschätzt werden, vorkommen, und weil die Sittenlehre mit der Gottesgelahrheit verbunden, allen Religionen dienlich ist, endlich weil es manchem Reisenden, der die Kirchenväter studirt hat oder zu studiren Willens ist, angenehm und nützlich seyn kann, diese Werke wenigstens ein wenig durchzublättern. Ich wollte nicht gerne den Vorwurf haben: ich schriebe nur Titel ab, um Papier auszufüllen, und sollten in meinem ganzen Buche nur zehn Seiten seyn, die gar niemanden nicht nützen können, so will ich mich mit der größten

Zustand der Wissenschaften.

Geduld von dem unbarmherzigsten Journalisten mißhandelt sehen. Hier folgt also diese Liste:

Felice Maria de Napoli, Capuccino, Morale cristiana ridotta a significare tutto ciò, che insegnò Gesù Cristo, illustrata con note e allegazioni da S. S. Padri, con in fine *l' Apologia* di tutta l'Opera, e l'indice generale, in 8. 10 Tomi. Nap. 1747.

Del med. Raccolta di trattati, opuscoli, epistòle e sermoni de' S. Padri Greci e latini intorno ai doveri degli ecclesiastici, tradotti in Italiano e illustrati di copiosissime note. in 4. 10 Tomi. Nap. 1753 - 1758.

— Dimonstrazione dell' ignoranza e della empieta dell' Italiano anonimo scrittore delle reflessioni sopra la Chiesa in generale, e il clero regolare e secolare etc. in 8 maj. 3 Tom. Nap. 1766.

— Orazioni degli Uomini illustri già publicate dal *Sansovino* e ora ridotte alla natia perfezione; e alla Ortografia corrente, in 8. 3 Tomi. Nap. 1766.

— Regola della vita, o de Costumi, tratta dalla legge naturale, che si dimostra la stessa che la divina, in 4. Nap. 1768.

— Il medesimo libro in Carta reale. in 4. gr.

Des Maltheserritters **Antonio Planelli** oben angezeigten Werke von dem Drama gehört dem zufolge, was ich davon erfahren, größtentheils in diesem Abschnitt; so auch folgendes von demselben, welches noch nicht vorgekommen ist:

Principi elementari delle belle lettere, opera del Sign. *Formey*, tradotta dal francese e corredata di note e di Appendici etc. 262 S. in 8. so ums Jahr 1767 zu Neapel bey Campo heraus gekom-

gekommen; die neue Bibl. der sch. W. VII. B. 1. giebt davon die Nachricht, daß der Cav. Planelli die französischen Beyspiele zum Gebrauch der Italiener eingerichtet, und Zusätze über die verschiedenen Gattungen der Dichtkunst beygefügt habe.

Zustand der Wissenschaften.

Mehr weiß ich in diesen Abschnitt nicht zu bringen, als noch folgendes Buch:

Ordinanza del Re delle due Sicilie, che servir dee d'istruzione, e di regolamento a Cadetti ed Uffiziali del Battaglione Real Ferdinando. 1772. 8 maj. nelle Stamp. reg. Die dritte Abtheilung dieser Vorschriften für die Cadetten enthält das Wissenschaftliche, nämlich einen auf acht Jahre klug eingerichteten Studiencurs. (Eff. L. 1773. XXI.)

VI. Profane Litteratur und Alterthümer.

Hier kömmt zuerst der von Herrn V. (S. 164.) genannte Herr Pasquale Carcani vor, der so viel Antheil an dem Texte des Werkes von herkulanischen Alterthümern hat; doch ob er sonst etwas einzeln herausgegeben, ob er noch lebe oder was er nach des M. Tanucci Erlassung für ein Schicksal gehabt habe, ist mir nicht bekannt; doch erwähnt seiner noch Herr Björnstahl und mit vielem Ruhme.

Daß ein Herr Vinc. Garzia die sämmtlichen Werke des Fontenelle übersetzt hat, verdient meines Erachtens angemerkt zu werden, obgleich die Uebersetzung bereits 1765 in acht Octavbänden vollständig geworden ist.

Von des vortrefflichen Ritters Hamilton schönen Sammlung von etrurischen und campanischen Vasen hat die angeführte Beschreibung einen langsamen aber guten Fortgang gehabt, und im Jahre

Zustand der Wissenschaften.

1775 erschien der dritte Band, ob wirklich noch ein vierter erwartet werde, kann ich jetzt nicht sagen. Im bald nachfolgenden Anhange werde ich auf manche Stücke dieser Sammlung und andere Antiken, welche dieser gelehrte Minister besitzt, den Reisenden suchen aufmerksam zu machen.

Von Herrn **Nicc. Ignarra** habe ich oben bey S. 161. geredt; Herr **Björnstahl** berichtet, daß er des gelehrten **Mazocchi** Nachfolger geworden, und doch zugleich über dessen Tod untröstbar gewesen sey.

Franc. Xav. Majorani de agriculturae apud veteres studio ac dignitate diatribe. 1774. 8. ist eine gelehrte, schöne, gutgeschriebene Produktion eines noch sehr jungen Schriftstellers. (Eff. Lett. 1775. XII.)

Der durch seinen Commentarius de regia theca calamaria. Neap. 1756. bekannte Antiquar **Jac. Martorelli** ist, so viel mir bewußt, noch am Leben, er hat nebst diesem die von 800 Seiten starken Quartanten über ein Dintenfaß, ein Werk von den neapolitanischen Alterthümern, auch italienisch herausgegeben, das zuweilen von **Winkelmannen** angeführt wird, aber nicht im Register der angeführten Schriftsteller steht; man sehe zum Beyspiele die Gesch. der Kunst. 2. Ausg. S. 357.

Dem Herrn **Sav. Mattei**, der schon einige Mal genannt worden, gehört wegen den gelehrten Anmerkungen, mit welchen er seine poetischen Uebersetzungen bereichert hat, ganz vorzüglich eine Stelle auch in diesem Abschnitte von der prosaischen Litteratur; zu dem so hat er des **Parrhasii** bekannte Fragen mit Zusätzen und dem Leben dieses Gelehrten von Cosenza herausgegeben: *Auli Iani Parrhasii* Quaesita per Epistolam ex recensione *Henr. Stephani*. Acces-

Accesserint quaedam ex Parrhesii MSS. excerpta cum Auctoris vita a *Xav. Matthaei.* in 8 maj. Nap. 1771. (Eff. L. 1771. XXIV. Iourn. Enc. 15 Iuillet.)

Zustand der Wissenschaften.

Von einem Herrn **Meola** schreibt Herr **Björnstahl** folgendes: „Eine sonderbare Neuigkeit muß ich nicht vergessen, nämlich, daß ein Litterator hier in Neapel sich jetzt mit Erklärung des Steins in Lappland beschäfftiget, welchen **Maupertuis** in seiner Reisebeschreibung abgezeichnet geliefert hat; da ich kaum glaube, daß jemand bey uns sich noch darum bekümmert. Dieser ist Herr **Meola**, welcher seine Untersuchungen so weit ausdehnt; er hat mir seine Handschriften gewiesen; er will beweisen, daß es Hebräisch sey, was auf dem Steine eingehauen ist. Ich habe ihn gebeten mit der Ausgabe zu eilen; so kann sie wenigstens dienen, die gelehrten lappländer Bauern aufzumuntern, damit sie eine so merkwürdige und **steinharte** Materie in Betrachtung ziehen."

Herr **Gaetano Migliori**, der Herausgeber der hinterlassenen Werke des gelehrten **Mazocchi**, hat sich auch durch eigene Schriften als einen in den Kenntnissen der Alterthümer sehr starken Gelehrten bekannt gemacht, es kommen in den Eff. Lett. Aufsätze von ihm vor.

Es ist bekannt, und auch Herr **Ferber** erwähnt (S. 123.), daß Don *Paulo Moccia*, Professore delle Scienze Umaniore nelle Pageria reale, ein dicker starker Mann, die besondere Eigenschaft des Körpers hat, auf dem Wasser zu fließen, ohne schwimmen zu können und ohne zu Boden zu gehen *); aber niemand meldet dabey, daß dieser Gelehrte

*) Der im dritten und vierten Abschnitte erwähnte Herr **Bartoloni** hat zuerst diese Eigenschaft des Herrn

Zustand der Wissensch.

lehrte in den zu seiner Stelle erforderten Kenntnisse eine seltene Stärke besitze und die schönsten Proben davon gegeben habe; er ist der Verfasser eines vortrefflichen Werkes über die griechische Prosodie, wie auch des folgenden, in welchem der Stil ungemein zierlich und der Zeiten des Augustus würdig geachtet wird: *Pauli Mocciae* in regio Neapol. Ephebeo Eloqu. Prof. Epistolae: Accedunt Basilii Vindiciae aduersus *I. Barbeyracum* quoad iusiurandum 1769. bey Simoni. (Iourn. Enc. 1 Mars 1770.) In diesem letztern Werke, sagt Herr **Björnstahl**, habe sich der Verfasser als einen Tullius Neapolitanus gezeigt; und von der im Jahre 1767 auf 342 Octavseiten gedruckten Prosodie, sagt er, es sey ein kleines Lexicon graecum mit Wahl und Ueberlegung zusammengetragen, in welchem manche neue griechische Wörter vorkommen, welche von **Mazocchi** entlehnet, und auch von diesem in seinen Werken, besonders in seinen Tabulis Heracleens. erklärt worden. Die Prosodie sey nicht so weitläuftig als des **Morel** in England, aber enthalte aus der griechischen Philologie, Geschichte und Mythologie viel Gutes. Herr **Björnstahl** war mit Herrn **Moccia** sehr gut bekannt, und dieser ist ihm zu Gefallen geschwommen; er war 1771 ein Mann von 58 Jahren. Herr B. rühmt ihn als einen guten Mann, der ihm täglich Freundschaftsproben und Höflichkeiten erwiesen habe.

„Die Professoren **Pagani** und **Zotomanni** sind sehr gelehrte und brave Leute, schreibt Herr Björn-

Herrn **Moccia** in einem Briefe an den D. **Lami** als Verfasser der Novelle Litt. von Florenz, aus welchem ein ausführlicher Auszug in dem Iourn. Enc. 1 Ianv. 1767. stehet, bekannt gemacht.

Björnstahl. Sie haben beyde von philologischen Materien geschrieben, und werden noch mit der Zeit mit den Arbeiten, die sie untern Händen haben, Neapel Ehre machen. Ich nenne sie zusammen, weil sie wie Pylades und Orestes an einander halten."

Zustand der Wissenschaften.

Des Ritter Planelli beyde Werke gehören zwar größtentheils auch in diesen Abschnitt; man sehe aber deßhalb den vorigen nach.

Doctor Matteo Scalfati hat die militairischen Manoevres beschrieben, welche der König beyder Sicilien zu seinem Vergnügen und um seine Truppen zu üben, im October 1773 angestellt hatte. Memorie storiche delle Operazioni militari che per suo Real divertimento e per istruzione de' suoi Eserciti fece eseguire — il Re delle due Sicilie Ferdinando IV. 1774. in 4.

Von dem Abt Fr. Ant. Soria rührt folgende mit Anmerkungen begleitete Uebersetzung her: Istoria del Regno di Maometto II. Imper. de' Turcchi trad. dal Francese di *Giorg. Guillet* etc. in 8. 2 Tom. Nap. 1771.

Herr Michael Torcia, Bibliothekar im königlichen Collegio zu S. Salvator, hat sich lange Zeit in London aufgehalten, und daselbst 1769 eine Uebersetzung der grenvilleschen Schrift vom gegenwärtigen Zustande der englischen Nation herausgegeben; von dieser Uebersetzung ist eine zwote Ausgabe 1775 zu Neapel auf 123 Octavseiten abgedruckt worden: Stato presente della Nazione Inglese etc. trad. da *Michele Torcia*, Nap. Eben dieser ist auch der Verfasser eines Elogio di *Pietro Metastasio*, Poeta Cesareo, in 8. 1771. in welchem die englische und andere Nationen und viele berühmte Leute auf das heftigste und unanständigste angegriffen werden. (Eff. Lett. 1772. X.)

Gli

Zustand der Wissenschaften.

Gli Elementi della Storia, in 8. 7 Tomi. c. fig. Nap. 1770. eines Herrn de Vallemont sind mir nur dem Titel nach bekannt, und weil der Name nicht italienisch klingt, kaum von einem gebornen Italiener; vielleicht ist es nur eine Uebersetzung.

VII. Dichtkunst.

Wenn alle neapolitanische Dichter Caputi und Campolungi wären, (S. 165.) so würde freylich von dem heutigen Zustande der Dichtkunst zu Neapel wenig zu rühmen seyn; man wird aber auch aus dem wenigen, so ich in unserer großen Entfernung von dieser Stadt über diesen Punkt erfahren, und sammlen können, abnehmen, daß Herrn V. Urtheil gelinder hätte seyn können.

Don Antonio di Gennaro, Herzog von Belforte, hat auf die Vermählung des Königs beyder Sicilien ein Gedichte unter dem Titel Omaggio poetico verfertiget, und bey Gelegenheit der Heyrath des Königs in Frankreich, der damals noch Dauphin war, ein andres Il Cinto di Venere betitelt, so 1770. in 8. gedruckt worden; beyde sind ins Französische übersetzt worden, und ein Auszug im Iourn. Enc. 1 Ianv. 1771. läßt vortheilhaft davon urtheilen.

Selbst von dem so übel behandelten Herrn Campolungi ließ sich vielleicht mit Recht eine günstigere Meynung hegen; Herr Biörnstahl mag zwar besser von der orientalischen *), als von der italienischen

*) Herr Ferber, welcher unsern Herrn Biörnstahl in Rom angetroffen hat, und es zu Ende seines achten Briefes berichtet, sagt von ihm, er sey in den orientalischen Sprachen sehr bewandert.

Poesie urtheilen, indessen verdient doch dasjenige, was er von diesem Manne sagt, hier einen Platz: „Herr Emanuel Campolungo, schreibt Herr B. verdient einen großen Ruhm. Seine Polyphemeis wird sehr geschätzt, und auf des Königs Vermählung schrieb er verschiedene Gedichte von allen Gattungen auf Lateinisch und Italienisch, statt Hochzeitlieder: er fieng an mit Versen in der ältesten lateinischen Sprache nach Ennius, Pacuvius, Accius u. s. w. sodann nach dem Lucrez, Virgil u. a. m. Eben so behandelte er alle italienische Dialekte bis auf die Mundart der Lazaroni in Neapel; er läßt alle diese Dichter, sowohl die alten als die neuen, auftreten, da jeder in seiner Sprache etwas auf die hohe Vermählung singet, und dieß mit so viel Geschmack und Kunst, daß es Verwunderung erweckt. Dieser Sammlung giebt er den Namen *Proteus*. Er hatte aber in einem der italienischen Lieder, Leute aufgeführet, welche in ihrer Freude den bourbonischen Namen mit so vielen Wendungen und Diminutiven gebraucht (woran die italienische Sprache sehr reich ist), daß es einem bedachtsamen Minister ins Lächerliche zu fallen dünkte; daher wurde das Gedichte zugleich mit der ganzen Sammlung verboten, und da man übrigens des Verfassers Gelehrsamkeit und Genie hochhielte und ihm schonte, so gab man ihm nur eine Warnung. Ich habe mit großer Mühe ein Exemplar von diesen Versen aufgetrieben, und ich kann mich nicht genug verwundern, wie Herr Campolungo so gut diejenigen lateinischen Dichter nachahmt, welche zu verstehen sich niemand mehr die Mühe giebt; ich glaube, daß er der erste ist, der diesen Einfall gehabt hat. Er ist ein gelehrter und artiger Mann, und Professor Eloquentiae in einem großen Collegio, so ehemals den Jesuiten gehörte.

Zustand der Wissenschaften.

Von

Zustand der Wissenschaften.

Von Herrn Oraz. Ant. Capelli ist ein schönes Gedichte vom Gesetze der Natur im fünften Abschnitte angezeigt worden.

Ein Herr Giuseppe Carta hat auf die Geburt des königlichen Erbprinzen ein Gedicht La Gara delle Nazioni in edeln und körnigten Versen (versi robusti, nobili) und in einem sinnreichen Zusammenhange verfertigt. (Eff. L. 1775. XIII.)

Bey gleicher Gelegenheit that sich auch ein wackerer (Valoroso) Herr Dom. Cerulli hervor. In einer 1775 in 8. gedruckten Ode beschrieb er ein Basrelief, das ihm von dem Prälaten D. Ant. Curtler war mitgetheilt worden, und wußte den Inhalt dieses Denkmals sehr glücklich auf den Gegenstand, den er besingen wollte, anzuwenden. (Eff. Lett. 1775. XIV.)

Der Rechtsgelehrte Cyrillo hat, wie Herr V. berichtet, mit glücklichem Erfolg für das Theater gearbeitet und Komödien herausgegeben, wovon ich aber nichts näher anzeigen kann.

Die Ausgabe folgenden Trauerspiels ist von Neapel, und der Verfasser soll nach der neuen Bibl. der sch. W. ein Herr von Egaschard seyn: Conjuration contre les Medicis, Tragedie, cioe Congiura contro la casa Medicis Tragedia. à Brusselles 1770. 103 S. in 4. vermuthlich also von einem sich zu Neapel aufhaltenden Franzosen, der sie selbst oder ein anderer ins Italienische übersetzt hat.

Des Herrn Ignazio Gajone schöne geistliche Sonnette sind im ersten Abschnitte vorgekommen.

So auch das heroische Gedichte des Doctor Fulvio Mauro, von der Schöpfung. Eben dieser hat sich aber auch im dramatischen Fache bekannt gemacht: Il Centurione, Trag. del Dottor *Fulvio*

Mauro

Zustand der Wissenschaften.

Mauro Napolitano, Firenze 1770. der Plan wird getadelt, die Verse aber sind gut. (neue Bibl. der sch. W. XI. 1.) Da beyde Werke in Florenz gedruckt worden, so hält sich vielleicht auch der Verfasser daselbst, nicht aber in Neapel auf.

Vielleicht hätte Herr de la Lande wenigstens von folgenden zween Werken, die kurz vor dessen Reise herausgekommen waren, etwas rühmliches sagen können:

Opuscoli di *Marco Mondo*, Giurec. e Segret. della eccell. Citta di Napoli 1763. 148 S. in 4. sie enthalten ein Lustspiel, Le Nozze, aus dem Terenz gezogen; Innschriften, Oden und Sonnetten.

Le favole di Fedro, tradotte in Verso toscano. 4 grande. 289 S. Nap. 176... Diese Uebersetzung ist in reimlosen Versen, und von dem Marchese **Azolino Malespina**. (neue Bibl. der sch. W. III. 2.) Es war ein toscanisches Geschlecht.

Der Advocat **Saverio Mattei** ist uns schon durch seine schöne Uebersetzung der Psalmen aus dem ersten Abschnitte als ein, (der nicht allein zu Neapel dafür gehalten wird,) berühmter Dichter bekannt; ich habe auch im vierten, im Vorbeygehen, eine Sammlung anderer Gedichte von ihm erwähnt, deren Titel ich jetzt ganz hieher setzen werde: Saggio di Poesie latine ed italiane, colla traduzione della famosa Elegia sopra la chioma di Berenice con osservazioni critiche ed astronomiche. T. I. und II. 1774. in 4. Dieses Gedicht wird als schön und sehr abwechselnd in der neuen Bibl. der schönen W. XVIII. 1. gepriesen, und in den Eff. L. 1775. VII. und VIII. steht eine ausführlichere und lesenswerthe Anzeige davon.

Von **Baldassare Papadia** hat man Ecloghe pastorali, Nap. 1770. 43 S. in 4. Es sind

Zustand der Wissensch.

sind zehn an der Zahl, in reimloser Versart, im arkadischen erotischen Geschmack, aber artig.

Herr Sanseverino, der Professor der italienischen Sprache zu Berlin, und ein Neapolitaner von Geburt ist, hat verschiedene sehr artige Gedichte drucken lassen, die einem jeden andern Dichter in Italien Ehre machen würden, man hat auch von ihm eine Geschichte der Bianca Capello in Prosa, die sogleich ins Deutsche übersetzt worden ist.

Der von Herrn V. (S. 163.) und von mir im III. Abschnitte angeführte Arzt Sarcone arbeitet auch für die Schaubühne in Prosa und in Versen. Er schrieb aus Anlaß der Taufcerimonie der Prinzeßin von Neapel ein theatralisches Stück, Cerere placata, welches in dem Pallaste des Herzogs von Arcos der für den König von Spanien die Stelle eines Pathens vertrat, den 14. September 1772 aufgeführt und in 8. gedruckt wurde; es steht in der zweybrücker gelehrten Zeitung, ohne sonderlich gerühmt zu werden, angezeigt; das Jahr darauf gab er sein Trauerspiel Teodosio il grande, Tragedia, per Commando sovrano scritta in prosa e rappresentata nel Real Teatro di Caserta 1774. bey Simoni. 88 S. in 8. Er enthält viel Episoden, aber auch rührende Situationen, wie in der neuen Bibl. der sch. W. XV. 1. gesagt wird.

Herr Luigi Serio ist jetzt einer der berühmtesten Improvisatoren in Italien; man las ohnlängst in den Zeitungen, daß er im Frühjahre 1777 die Gnade gehabt, Seiner Majestät dem Könige vorgestellt zu werden, und binnen einer Stunde in verschiedenen Sylbenmaßen etliche vortreffliche Gedichte niederschrieb, worauf er zur königlichen Tafel gezogen worden. Man hat von ihm den Anfang einer Sammlung Gedichte: Rime di *Luigi Serio* etc.

Nap.

Zustand der Wissenschaften.

Nap. in 8. Part I. deren die mehresten, was man von einem Dichter seiner Art nicht vermuthen sollte, Sonnetten sind. (Gaz. Un. de D. P. 1773. pag. 221.) Herr Björnstahl redet auch von diesem Dichter ziemlich umständlich in folgender Stelle: „Hier befinden sich auch manche von den extemporirenden Poeten, so man Improvisatori nennt. — Unter diesen ist Herr **Luigi Serio** allerdings der vornehmste, als welcher viele hundert Verse hersagen kann, stans pede in uno. Er ist überdieß in humanioribus ganz feste, und liest seinen Virgil, Homer u. a. m. Auch legt er sich auf die Philosophie, und demnach muß man ihn von bloßen Versmachern wohl unterscheiden. Ich hatte so viel von ihm erzählen gehört, daß ich recht froh war, als ich ihn einstens bey dem P. **Minasi** antraf. Ich bat ihn um die Gefälligkeit, uns einige Proben seiner Kunst zu geben; da rief er zuerst jemand, der auf dem Flügel spielte, sagte ihm, er möchte spielen, in welchem Tone er wolle, und bat mich dabey, ihm eine Materie, darüber zu singen, vorzuschlagen; das that ich, und sagte, es möchte seyn **von einem großen Manne, welcher wieder zum Kinde geworden, wie der gelehrte Mazocchi**, als welcher damals noch lebte. Dieser Text gefällt mir, sprach Herr **Serio**, wegen der Neuheit, und darauf fieng er mit dem Claviere einzustimmen, und sang über diesen Vorwurf in italienischen Versen eine ganze Weile; er behandelte denselben so gut, daß niemand von allen, welche gegenwärtig waren, ungerührt blieb; er gieng sogar in die Physik und Anatomie über, wie alle Körper sich aufreiben, bewies wie alle Sehnen durch den beständigen Gebrauch kraftlos werden, wie das Gedächtniß abnimmt, und die Ideen nach und nach sich ausschleiffen. Zum Schluß besang er des **Mazocchi** Arbei-

Zustand der Wissenschaften.

Arbeiten, und den Ruhm, welchen er sich dadurch erworben hatte; wie er sein Zeitalter erleuchtet und seiner Nation Ehre gemacht, wodurch dessen Name unsterblich bliebe, und wodurch andere dessen Beyspiele zu folgen aufgemuntert würden."

* Die Herzoginn **Vasto Girardi** hat verschiedene Gedichte drucken lassen, welche mit großem Beyfall aufgenommen worden. (**Volkm.** III. S. 166.)

Herr **Francesco Zacchiroli** hat von der Einimpfung der Blattern ein artiges Gedichte geschrieben, dessen ich schon im dritten Abschnitte erwähnt habe.

Ehe ich diesen Abschnitt schließe, ist endlich noch über S. 165. zu bemerken, daß die **Morelli** keine neapolitanische Dichterinn, sondern von Pistoja gebürtig, und wie schon im ersten Bande gesagt worden, die berühmte, gewöhnlich zu Florenz wohnende, **Corilla** ist.

S. 167. Was Herr **Volkmann** jetzt von dem Zustande der Künste in Neapel sagt, übergehe ich, theils weil wirklich, so viel mir bewußt ist, noch nicht viel darwider einzuwenden, theils weil das wenige, so darüber anzumerken wäre, und zum Vortheil der Neapolitaner in diesem Stücke, hauptsächlich was die Baukunst betrifft, gereicht, schon entweder in der Einleitung (Man sehe den I. Band dieser Zusätze) oder hin und wieder im bisherigen Innhalte des gegenwärtigen Bandes vorgekommen ist. Hingegen glaube ich einem jeden Reisenden einen Gefallen zu erweisen, wenn ich hier in einem Anhange zusammen nehme, was in dem großen und wichtigen, auch sonst schon hin und wieder in diesem Bande genutzten winkelmannischen Werke der **Geschichte der Kunst des Alterthums** und zwar der zwoten Ausgabe,

Wien

Wien 1776. von manchen merkwürdigen Stücken in den berühmten Sammlungen von Alterthümern, des Herzogs von Noja Caraffa, des Ritters Hamiltons und auch in einigen andern minder bekannten Sammlungen anzutreffen ist; einen bessern Führer als Winkelmann kann man sich nicht wünschen, und ein so großes Buch, wie das angeführte, mag nicht ein jeder bey sich führen, und man hat auch nicht jedes Mal Muße es nachzuschlagen; daher, wie ich hoffe, meine Bemühung nicht als unnütze oder überflußig angesehen werden kann.

Zustand der Wissenschaften.

Anhang, in welchem von einigen der sehenswürdigsten Privatsammlungen von Antiquitäten in Neapel nähere Nachricht gegeben wird.

Herr V. merkt auf der 66. und der 163. Seite an, daß der Herzog von Noja Caraffa eine vollständige oder auserlesene Sammlung neapolitanischer und sicilianischer, sowohl alter als neuer Münzen besitze; dieses wird schon zum Theil durch folgende Stelle in der Geschichte der Kunst 175 S. bestätiget, die uns zugleich zu einer wichtigen bey diesem Cabinette überhaupt zu machenden Bemerkung Anleitung giebt.

Sammlung des Herzogs von Noja Caraffa.

„Der alleràlteste hetrurische Stil, sagt Winkelmann ist von der Zeit, da sich dieses Volk durch ganz Italien bis an die ältesten Vorgebirge von Großgriechenland, wie ich oben gemeldet habe, erstreckete, und wir können uns von der Zeichnung desselben den deutlichsten Begriff, aus den seltnen silbernen Münzen machen, die in den Städten des Untertheils von Italien gepräget worden, wovon

Privatantiquitätensammlungen.

sich die reichste Sammlung in dem Museo des Duca Caraffa Noja befindet."

Eben diese Sammlung kann sowohl von dem ältesten hetrurischen Stil, als auch von dem ältesten griechischen vorzüglich einen Begriff geben.
kann, heißt es in der Gesch. der K. 452 S. keine ältere und zuverläßige Denkmale des älteren (griechischen) Stils, als einige Münzen anführen, von deren hohen Alter das Gepräge und ihre Innschrift Zeugniß geben: denn da dieselben unter den Augen ihrer Städte gepräget worden, ist davon sicher auf die Kunst ihrer Zeit zu schließen." W. merkt an, daß die Innschrift auf diesen Münzen rückwärts gehet, das ist von der Rechten zur Linken, und beweißt, daß eben diese Art zu schreiben schon muß geraume Zeit vor dem Herodotus und demnach vor der 76. Olympias aufgehöret haben, allein doch auch kurze Zeit noch vor der 72. im Gebrauch gewesen sey. Nach diesem fährt W. also fort.

„Unter den ältesten Münzen, sagt er, sind die von einigen Städten in Großgriechenland, sonderlich die Münzen von Sybaris, von Caulonia, und von Posidonia oder Postum in Lucanien zu merken. Die ersteren können nicht nach der 72. Olympias, in welcher Sybaris von den Crotoniatern zerstöret worden, gemacht seyn, und die Form dieser Buchstaben in dem Namen dieser Stadt deuten auf viel frühere Zeiten. Auf demselben stehet VM anstatt ΣΥ, und eben so, nämlich wie ein M stehet das Sigma auf angeführten Münzen von Posidonia. Das Rho (P) hat einen kleinen Schwanz R Caulonia ist geschrieben VVAK. Der Ochse auf

auf den Münzen von Sybaris *), und der Hirsch auf Münzen von Caulonia sind ziemlich unförmlich. Auf sehr alten Münzen dieser Stadt ist Jupiter, so wie Neptunus auf Münzen der Stadt Posidonia, von schönerm Gepräge, aber im Stil, welcher insgemein der hetrurische heißt. Neptunus hält seinen dreyzackigten Zepter, wie eine Lanze, im Begriffe zu stoßen, und ist, wie Jupiter, nackend, außer daß dessen zusammengenommenes Gewand über beyde Arme geworfen ist, als wenn ihm dasselbe statt eines Schildes dienen sollte; so wie Jupiter auf einem geschnittenen Steine seine Aegis um seinen linken Arm gewickelt hat **). Auf diese Art fochten zuweilen die Alten in Ermangelung des Schildes, wie Plutarchus vom Alcibiades, und Livius vom Tiberius Gracchus berichtet. Das Gepräge dieser Münzen ist auf der einen Seiten hohl, und auf der andern erhoben; nicht wie es einige kaiserliche Münzen, so wohl als die von römischen Familien haben, wo das hohle Gepräge auf der einen Seite ein Versehen ist; sondern auf jenen Münzen zeigen sich offenbar zween verschiedene Stempel, welches ich an dem Neptunus deutlich darthun kann. Wo derselbe erhoben ist, hat er einen Bart und krause Haare; hohl gepräget ist er ohne Bart und mit gleichen Haaren: dort hän-

Privatantiquitätensammlungen.

 get

*) Der Ochse kömmt auf etlichen Münzen von Großgriechenland vor, und es scheint, er müsse hier als ein Bild des Ackerbaues angesehen werden. Eben dieses Thier war das Zeichen der ältesten atheniensischen sowohl als römischen Münzen. Uebrigens waren bey den Griechen die Ochsen der Sonne gewidmet, auch zogen Ochsen den Wagen der Diana. (G. d. K. 456 S.)

**) Descr. des Pierr. du Cab. de *Stosch*, p. 40. Monum. Ant. N. 9.

get das Gewand vorwärts über den Arm, und hier hinterwärts, dort gehet an dem Rande umher eine Zierrath, wie von zween weitläuftig geflochtenen Stricken, und hier ist derselbe einen Kranze aus Aehren ähnlich; der Zepter aber ist auf beyden Seiten erhaben."

„Es ist im übrigen nicht darzuthun, wie jemand*) ohne Beweis angiebt, daß das Gamma der Griechen nicht lange nach der funfzigsten Olympias, nicht Γ, sondern C geschrieben worden, wodurch die Begriffe von dem ältern Stile auf Münzen zweifelhaft und widersprechend werden würden. Denn es finden sich Münzen, auf welchen gedachter Buchstabe in seiner ältern Form vorkömmt, die gleichwohl ein vorzügliches Gepräge haben; unter denselben kann ich eine Münze der Stadt Gela in Sicilien geschrieben CEΛΑΣ, mit einer Biga und dem Vordertheile eines Minotaurs anführen."

Nach diesen vorläufigen Anmerkungen, mit Hülfe deren man schon verschiedenes in dieser Sammlung mit mehrerem Nutzen und Vergnügen betrachten, und wohl gar in etwas eine Kennermiene annehmen kann, werde ich jetzt einige einzelne Stücke etwas näher beleuchten.

„Nirgends ist die Göttinn Ceres schöner gebildet als auf einer silbernen Münze der Stadt Metapontus in Großgriechenland, die sich in diesem Museo befindet, und auf der Rückseite, wie gewöhnlich, eine Kornähre gepräget hat, auf deren Blatte eine Maus sitzet. Es hat dieselbe, wie in anderen ihren Bildern, auf Münzen den Schleyer oder das Gewand bis auf den Hintertheil des Gewandes gezogen, und

*) *Reinold.* Hist. Litt. graec. et lat. p. 57.

und nebst den Aehren und derselben Blättern, ein erhabenes Diadema, nach Art der Juno, hinter den vordern Haaren, die sich auf der Stirne in einer lieblichen Verwirrung zerstreut erheben; so daß dadurch ihre Betrübniß über den Raub ihrer Tochter Proserpina angedeutet werden soll. In den Köpfen dieser Göttinn sowohl als in denen ihrer Tochter, haben die Städte in Großgriechenland und Sicilien auf ihren Münzen die schönste Schönheit zu bilden gesuchet; und man wird schwerlich schönere Münzen, auch vom Gepräge finden, als einige von Syracus sind, die auf der vordern Seite den Kopf der Proserpina, und auf der Rückseite einen Sieger auf einem vierspännigen Wagen haben." (Gesch. der K. 305 S.) Diese Stelle wird noch auf der bald darauf folgenden 314 Seite bekräftiget, wo W. aus Anlaß der hohen Begriffen der alten Künstler in Köpfen der Gottheiten, und wie leicht man sich aus Münzen und geschnittenen Steinen eine Idee davon machen könne, so gar versichert, daß der Kopf der Ceres auf silbernen Münzen der Stadt Metapontus in Großgriechenland, und der Kopf der Proserpina auf ein Paar silbernen Münzen von Syracus alle **Einbildung übersteigen**, so daß wer das Glück hat des Herzogs Sammlung zu sehen, insonderheit auf diese Stücke Acht zu haben hat. Dabey werde ich zugleich erinnern, weil doch von syracusischen Münzen die Rede ist, daß auf einigen die Pferde schön gezeichnet sind, wie auf der 388. Seite in der Gesch. der Kunst bemerkt wird; und wiederum, nach S. 641. daß die Münzen des Königs Gelo zu Syracus von der Kunst aus der Zeit bald nach Wiedererbauung der von den Persern zerstörten Stadt Athen zeugen; **Winkelmann** setzt nach **Harduin** hinzu, daß eine Münze in Golde, eben dieses Königes,

Privatantiquitätensammlungen.

Privatantiquitätensammlungen.

eine der ältesten gegenwärtigen Münzen in diesem Metalle sey; man muß sich demnach erkundigen, ob der Herzog von Noja auch diese Seltenheit besitze.

Von einer andern, die dieser Herr ohnstreitig besitzen wird, ob sie schon sehr selten seyn soll, redt W. auf der 427. Seite mit folgenden Worten: „Auf einer sehr seltenen Münze der Stadt Taranto sitzet Taras, der Sohn des Neptunus, wie auf den mehresten zu Pferde; das Besondere aber sind die Haare desselben auf dem Wirbel in einen Zopf, wie bey den Mädchen, (— es ist gerade von dem weiblichen Hauptschmucke die Rede —) gebunden, so daß dadurch das Geschlecht zweydeutig würde, wenn der Künstler dieses nicht deutlich an seinem Orte sehen lassen. Unter dem Pferde sieht man eine alte tragische Larve.“

Noch eine Seltenheit, von welcher der Herzog namentlich als Besitzer angegeben wird, kommt S. 548. vor, es ist eine verfälschte mit Gold belegte Münze, mit dem Kopfe und mit dem Namen Alexanders des Großen, und der Betrug wird allein durch das geringere Gewicht erkannt: denn diese Münze ist ungemein wohl erhalten; W. merkt an, daß solche Münzen seltener als die vorgeblich silbernen, welche von Kupfer und mit sehr dünnen silbernen Blechen gefüttert sind, und die man sonderlich unter den kaiserlichen Geprägen antrifft.

Endlich kann ich noch einer Münze aus dieser Sammlung nach S. 703. erwähnen. Es ist eine Münze der Stadt Locri, von Erzt, und man lieset auf derselben das Wort ΖΕΥΣ unter einem Kopf des Jupiters, im ältern Stil; man wird einsehen, daß diese Münze einige Aufmerksamkeit verdiene, wenn man unterrichtet ist, daß die Namen der Gottheiten insgemein nicht zu ihren Bildnissen, weil sie ohne-

dem

dem allen bekannt waren, sind gesetzt worden; daß es sogar nicht einmal gewöhnlich gewesen, die Köpfe berühmter Personen mit ihren Namen zu bezeichnen. Insonderheit lieset man selten auf griechischen geschnittenen Steinen den Namen weder einer Gottheit, noch andere Figuren, und mit dieser Bemerkung **Winkelmanns** kann ich anfangen auch etwas von der Sammlung geschnittener Steine des Herzogs von **Caraffa Noja** zu sagen; welche von den Herren **de la Lande** und **Volkmann** ganz mit Stillschweigen übergangen worden. Es hat wirklich der Herzog eine von solchen seltenen geschnittenen Steinen, es ist aber dabey eine Bemerkung zu machen, die man aus der Stelle, die ich jetzt aus der 155. S. der Gesch. der K. abschreiben will, selbst abnehmen kann.

Privatantiquitätensammlungen.

„Man merkt hier vorläufig, (sagt **W.** wo er im Begriff ist, die vornehmsten Werke hetrurischer Kunst anzuzeigen) daß sich alte hetrurische Werke von den griechischen darinn unterscheiden, daß auf sehr vielen von jenen, sonderlich auf eingegrabenen Arbeiten in Erz und im Steine, den Figuren sowohl der Götter als der Helden der Name beygesetzt worden, welches bey den Griechen in der Blühte der Kunst nicht üblich war. Es findet sich zwar das Gegentheil auf einigen geschnittenen Steinen, unter welchen ich mich eines kleinen Piccolo, in dem Museo des Duca **Caraffa Noja** erinnere, wo neben einer Figur der Pallas ΑΘΗ ΘΕΑ, d. i. die Göttinn Pallas stehet; es deutet aber die Form der Buchstaben so wohl als die Figur selbst auf die sehr niedrige Zeit der Kunst, wo man anfieng mehr als eine Reihe Schrift um die Figuren herumzusetzen.“

Auf einem oder zween andern (S. 140.) angezeigten Steinen in diesem Museo sind Peleus, des

Achilles Vater und Achilles selbst vorgestellt; und gleichfalls mit ihren Namen; allein diese Namen sind in hetrurischer Sprache.

Der Herzog von Noja besitzet auch seltene Steine von persischer Kunst, und hieher gehört folgende Stelle aus der G. d. K.

„Die Kunst unter den Persern, (heißt es, S. 124.) verdient einige Aufmerksamkeit, da sich Denkmale in Marmor, auf geschnittenen Steinen und in Erz erhalten haben: Die von Marmor sind erhaben gearbeitete Figuren an den Trümmern der Stadt Persepolis; ihre geschnittenen Steine aber sind walzenförmige Magnetsteine, auch Chalcedonier, und an ihrer Axe durchbohret. Außer denen, welche ich in verschiedenen Sammlungen geschnittener Steine gesehen habe, fanden sich zween in dem Museo des Grafen **Caylus**, welcher dieselben bekannt gemacht hat: auf dem einen sind fünf Figuren geschnitten, auf dem andern aber zwo, und mit alter persischer Schrift, säulenweis unter einander gesetzet. Drey dergleichen Steine besitzet der Duca Caraffa Noja zu Neapel, welche ehemals in dem stoschischen Museo waren, und auf dem einen ist ebenfalls säulenweis gesetzte alte Schrift. Auf diesen sowohl als auf jenen Steinen sind die Buchstaben denen, welche an den Trümmern des Persepolis stehen, völlig ähnlich. Von andern persischen Steinen habe ich in der Beschreibung des stoschischen Musei geredet, und denjenigen angeführet, welchen **Bianchini** bekannt gemacht hat. Aus Unwissenheit des Stils der persischen Kunst, sind einige Steine ohne Schrift für alte griechische Steine angesehen worden; und **Gronov** hat auf einem die Fabel des Aristeus, und auf einem andern einen thracischen König zu sehen vermeynet.“ Ich glaube kaum einer Entschuldigung

zu

zu bedürfen, daß ich in dieser noch so wenig bekann- tem Materie etwas weit gegangen bin, hier folgt aber noch zum Beschluß eine Stelle, die wieder un- mittelbar und vollständig auf dieses herzogliche Mu- seum, und zwar auf gedachte persische Steine zielet: „Der persische Männerrock (weibliche Figuren fin- den sich nicht auf ihren Denkmalen) ist stufenweise in kleine Falten geleget, und auf einem angeführten Steine in dem Museo des Duca Noja zählet man acht dergleichen Absätze von Falten, von der Schul- ter an bis auf die Füße: auch der Ueberzug des Ge- säßes eines Stuhls auf einem andern Steine in die- sem Museo hängert in solchen Absätzen von Falten oder Franzen auf das Gestelle herunter. Dem un- geachtet wurde ein Kleid mit großen Falten von den alten Persern für weibisch gehalten.“

Privatan- tiquitäten- sammlun- gen.

Was mir nur noch von dem Herzoge von Noja zu melden übrig bleibt, ist der Innhalt folgender Stelle in **Winkelmanns** Verzeichniß der hier und dort befindlichen Sammlungen campanischer Gefäße. „Vor kurzem (heißt es S. 199. in der G. der K.) hat der Duca **Caraffa Noja**, ein eifriger Liebha- ber der Alterthümer, angefangen, nebst andern alten Werken, auch Gefäße zu sammlen, die nächstens in Kupfer gestochen hervortreten werden. Das schönste und zugleich das gelehrteste Stück stellet in einigen zwanzig Figuren das Gefechte der Griechen und der Trojaner über den Körper des Patroclus vor, wo diese von jenen durch Helme unterschieden sind, die einige Aehnlichkeit mit phrygischen Mützen haben.“ Ob nun diese Sammlung wirklich in Kupfer gesto- chen herausgekommen, ist mir nicht bekannt, doch hat man schon etwas Mehreres davon aus der weiter oben S. 42. von Herrn **Björnstahl** entlehnten Stelle erfahren.

Ich

Privatantiquitätensammlungen.

Sammlung des Ritter Hamilton.

Ich schreite nunmehr zu der schätzbaren Sammlung des Ritters **Hamiltons**, des vortrefflichen englischen Gesandtens zu Neapel; ehe ich aber von dessen berühmten campanischen Gefäßen rede, werde ich verschiedener anderer Antiken von mancherley Gattung erwähnen, die er sich angeschafft hat, und welche in der Geschichte der Kunst vorkommen, dabey aber kein Zweifel ist, daß nicht sonst manche merkwürdige Stücke, die gleichfalls keine Gefäße sind, bey dem Herrn Ritter zu sehen seyn werden *).

Von **Marmor** wird ein Altar angeführt (S. 526.) Es ist an demselben zu sehen, wie die Alten pflegten beschädigte oder mangelhafte Stellen im Steine selbst zu ergänzen; es geschah mit fein gestoßenem Marmor, vermittelst eines Kittes, mit welchem ein Loch oder eine Vertiefung angefüllt wurde; dieses bemerkte **W.** an dem Backen eines Sphinx unter

*) Daß diese Muthmaßung nicht ungegründet sey, siehet man aus dem d'hankarvillischen Werke, von welchem weiter unten ein mehreres wird geredt werden; die Schlußvignetten stellen verschiedene Stücke aus dem Alterthume vor, deren Besitzer Herr Hamilton ist: so z. B. die auf dem 8. und 9. Kupferstiche des ersten Bandes, zu Ende der Vorrede, vorgestellte alte Waffen, unter welchen drey Legionenstandarten sind, davon die beträchtlichste aber Herr Hamilton dem Erbprinzen von Braunschweig abgelassen, oder vermuthlich verehrt hat, von den beyden, die er noch besitzt, stellt die eine, so bey Volterra gefunden worden, ein wildes Schwein vor, die andere auf dem großen S. Bernhardsberg gefundene, einen Adler. Zu Ende der Abhandlung (S. 171, 173.) siehet man nebst Gefäßen, auch Lampen, Simpula, Lacrymatoria u. d. gl. dem Herrn Hamilton zugehörend.

unter den Zierrathen dieses Altars, welcher 1767 in der Insel Capri, aber zerbrochen, entdeckt wurde.

Privatantiquitätensammlungen.

Von Erz sind folgende Stücke merkwürdig: Ein kleiner Mercurius von einer Spanne in der Höhe, so eine der besondersten Vorstellungen einzelner Gottheiten ist; diese ganz außerordentliche Figur ist mit einem Panzer bewaffnet, welcher unten die gewöhnlichen Gelenke hat; die Schenkel und die Beine aber sind unbekleidet. Diese Abbildung deutet, wie der Helm auf dem Haupte einer Statüe des Mercurius zu Elis, auf den Streit desselben mit den Titanen, in welchem er, nach dem Apollodorus bewaffnet war. (G. d. K. siehe auch 721. 722.)

„Außer einigen alten persischen Münzen, schreibt W. auf der 125. S., ist mir von persischen Arbeiten in Erz nur eine einzige bekannt, die ein länglicht viereckter Stempel von einem Zolle lang ist, und sich in dem Museo Herrn Hamiltons befindet. Es stellet derselbe eine männliche Figur vor, deren Haupt sowohl als das Gesicht mit einem Helme bedecket scheinet, und die einem Löwen, der sich gegen dieselbe erhebet, einen Degen durch den Leib stößet, welches ein gewöhnliches Bild auch auf angeführten Steinen ist.“

Ferner gedenket W. auf der 575. S. eines schönen Stimmhammers (zur Harfe) von Erz, und mit vielen Zierrathen, in eben diesem Museo.

Auch wird Herr Hamilton vermuthlich noch die in den Grabmälern, welche er in den tifatischen Gebirgen hat eröffnen lassen, gefundene Geräthe von Eisen und Erz besitzen, eiserne Degen, Cola vinaria, Schalen, Simpula, u. s. w. deren ein Theil in der Geschichte der Kunst. S. 205. in der Beschreibung des einen Grabmales vorkommt, und welche auf den Kupferplatten diese Entdeckungen

im

Privatantiquitätensammlungen.

im zweeten Bande des hamiltonischen Werkes vorgestellt zu sehen sind.

Von Elfenbein besitzt Herr Hamilton eine sehr merkwürdige kleine Figur eines Kindes, einen Palm hoch, die ganz vergoldet war. (Gesch. der Kunst. 28.)

Von altem Glase hat er insonderheit auch sehr sehenswürdige Sachen. Winkelmann ist der Meynung, das Glas sey überhaupt vielfältiger, als in neueren Zeiten geschehen ist, angebracht worden, und habe gedienet, außer den Gefäßen zum gewöhnlichen Gebrauche (deren sich eine Menge in dem herculanischen Museo befinden) auch zur Verwahrung der Asche der Verstorbenen, die in den Gräbern beygesetzt wurden. Von diesen Gefäßen nun besitzt Herr Hamilton die zwey größten, welche unversehrt sind; und das eine über drittehalb Palmen hoch, fand sich in einem Grabe bey Pozzuoli. Ein kleineres Gefäß eben dieses Musei wurde 1767 bey Cuma, mit Asche angefüllt, in einer bleyernen Capsel eingesetzt gefunden; das Bley aber wurde von dem, der es gefunden, zerschlagen und verkauft, u. s. w. (Gesch. der Kunst. 34.)

Noch merkwürdiger aber ist ein gläserner Stab von einer Spanne lang in dem hamiltonischen Museo, als welcher augenscheinlich zeiget, wie die vielfärbigen zusammengesetzten Glaswerke der Alten, deren zwey sehr schöne*) W. ausführlich S. 34-36. beschreibt, verfertigt wurden. Die äußere Lage dieses Stabes ist blau, das Innere aber stellt eine Art Rose von verschiedenen Farben vor, die in eben der Lage und Wen-

dung

*) Wo mögen sie wohl hingekommen seyn? W. berichtet es nicht; er sagt nur, sie wären wenige Jahre zuvor in Rom zum Vorschein gekommen.

dung durch den ganzen Stab hindurch gehen. Da sich nun das Glas in beliebige lange und unendlich dünne Fäden ziehen lässet, welches auch eben so leicht mit vielen zusammengesetzten und geschmolzenen Glasröhren geschehen kann, welche die ihnen gegebene Lage im Ziehen behalten, so wie ein vergoldetes Stück Silber, in einem Drahte gezogen, auch in dessen ganzer Länge vergoldet bleibet, wird folglich daraus wahrscheinlich, daß man zu gedachten Glasarbeiten größere Röhren durch das Ziehen in unendlich kleine gebracht habe.„ (G. der K. 36 - 37.)

Privatantiquitätensammlungen.

Itzt komme ich auf die Sammlung der etrurischen oder vielmehr campanischen Gefäße. Was überhaupt davon schon von Herrn **Volkmann** S. 166. und 167. gesagt worden, ist so ziemlich das Wesentlichste, dessen so in der Gesch. der Kunst von S. 200. bis 212. vorkommt; jedoch kann ich nicht umhin, verschiedener Stellen und Zügen halber, die man leicht bemerken wird, einen ausführlichen Auszug davon, und ohne mich an **Winkelmanns** Ordnung zu binden, hieherzusetzen.

„Zuletzt und nach allen vorgedachten Liebhabern solcher irrdenen Arbeiten (schreibt **W.**) hat mehrmals erwähnter Herr **Hamilton** *) eine noch stärkere

*) An letzter Messe habe ich den ganz neu herausgekommenen ersten Theil der Biörnstahlischen Reisen auf Deutsch erhalten, dessen letzte Hälfte ganz allein Neapel und die umliegende Gegend betrifft, und mehr enthält als in den mir überschickten Theilen des Sammlars stund. Ich sehe daraus: daß Hr Hamilton mit allen seinen Schätzen von Alterthümern nach England gereist; so kann mein Aufsatz darüber wenigstens solchen dienen, welche dieses Land besuchen, und auch zum Theil denen, welche die in Italien übrig gebliebenen Sammlungen von campa-

Privatantiquitätensammlungen.

stärkere und auserlesene Anzahl derselben zusammen gebracht, die durch Herrn von Hamarville zugleich mit den auserlesensten Gefäßen der mastrillischen und porcinarischen Sammlung, in vier prächtigen Bänden des größten Folioformats an das Licht gegeben worden sind *). Dieses Werk übertrifft an Pracht alles, was bisher von alten Denkmalen in Kupfer erschie-

campanischen Gefäßen besehen. 2. Daß des Herzogs von Noja hinterlassene Sammlung von Münzen, Cameen, u. s. w. nach dem Pallaste Capo di Monte gekommen; demnach noch ferner, nur an einem andern Orte kann besehen werden. Ob aber im Hause Porcinari noch eine Sammlung vorhanden ist, wie Herr Björnstahl S. 358. sagt, daran zweifle ich, B. scheint sie nicht selbst gesehen zu haben; hingegen redet er umständlicher von einem schönen Münzkabinette des Prälaten Bernh. Gürtler, des Beichtvaters der Königinn; einer Menge anderer erheblichen und neuen Nachrichten, die dieser gelehrte und aufmerksame Reisende ertheilt, zu geschweigen. Da diese Briefe nun im Deutschen zu haben, und den Reisenden unentbehrlich sind, so werde ich mich enthalten, ferner Auszüge daraus zu liefern, und mich begnügen, in der Folge dieselben zu Rathe zu ziehen, und zuweilen dem Leser darauf zu verweisen.

*) Ich begreife nicht, warum hier, und vermuthlich noch von W. selbst, vor 1768, gesagt wird, es wären schon alle vier Bände dieses prächtigen Werkes an das Licht gegeben worden: jemand versichert mich, daß bis jetzt 1777 nur die zween ersten Bände heraus seyn, und von den zween übrigen, oder sogar nur von dem dritten, zwar der Text gedruckt, aber die Kupferplatten noch nicht fertig worden. Ich glaube auch noch nicht lange gelesen zu haben, Herr d'Hancarville habe zu Livorno eine Pacht übernommen, wodurch die Ausgabe des Werks auch etwas rückgängig geworden.

Ich

erschienen ist; denn es ist nebst der Form der Gefäße und ihrem ausgemessenen körperlichen Inhalte, ein jedes auf verschiedenen Kupferplatten abgebildet, so daß die Zierrathen derselben, noch mehr aber die Figuren mit dem größten Fleiße, und mit dem wahren Verhältnisse in der Zeichnung der Alten genau nachgeahmt, und über dieses ein jedes Gefäß mit dessen eigenen Farben ab- gedruckt

Privatantiquitätensammlungen.

Ich glaube aber selbst, daß zuverläßig wenigstens der dritte Band ganz heraus sey, und ich muß hier wegen einer Anmerkung im ersten Theil dieser Zusätze etwas erinnern. Ich redete daselbst nach einer Anzeige Eff. Lett. di Rom. 1775. N. XV: von diesem dritten Bande; aber ohne damals zu wissen oder mich zu besinnen, daß eben von der hamiltonischen Sammlung die Rede war, weil ich von dieser nur einmal flüchtig einige Blätter hatte sehen können; daher gedachte Anmerkung etwas nonsensicalisch klinget; wenn man aber angeführte Anzeige oder einen ausführlichen Auszug der hancarvillischen Abhandlungen in dem Iourn. Enc. 15 Fev. 1775. (welches ich, weil ich eben auf der Reise war, nicht gesehen hatte) lieset, so wird man zugeben, daß sie gar nicht am unrechten Orte stehet; mich tiefer darüber einzulassen, erlaubet der Raum jetzt nicht, doch muß ich noch anmerken, daß Herr d'Hancarville der Verfasser eines andern Werks ist, das vielleicht manchem Leser so wenig als mir bekannt worden, und doch von Wichtigkeit seyn muß, weil der Verfasser dadurch reich geworden: In der Vorrede zum ersten Bande der hamiltonischen Sammlung S. XXIII. sagt er: Si notre livre est utile, nous prions le public de le regarder comme un monument de la reconnoissance que nous lui devons pour l'accueil qu'il a bien voulu faire à notre dernier ouvrage; l'aisance qu'il nous a procurée nous a fourni les moyens d'entreprendre celui ci; etc.

Privatantiquitätensammlungen.

gedruckt worden, dergestalt, daß hier ein Schatz der griechischen Zeichnung und der deutlichste Beweis der Vollkommenheit ihrer Kunst zu finden ist. Der würdige Besitzer dieser Sammlung kann sich rühmen, in zwey Gefäßen nicht allein eins der allerältesten Denkmale griechischer Kunst, sondern auch das allervollkommenste von Zeichnung und Schönheit, was in der Welt bekannt geworden, aufzeigen zu können, wie ich von einem sowohl als von dem andern

Was übrigens das kostbare Werk der hamiltonischen Sammlung, von welchem eigentlich hier die Rede ist, anlangt; so steht auf dem Titel des ersten Bandes die Jahrzahl 1766, und also nicht 1767, wie es in den Eff. Lett. a. a. O. heißt, und auch nicht 1768, wie Herr V. S. 166. vermuthen läßt. Ich habe diesen Band gesehen durch die Gefälligkeit des berühmten Liebhabers und Kenners Herrn Cesar's, welcher, so viel ich weiß, bis jetzt der einzige Besitzer dieses Werkes hier in Berlin ist, aber den dritten noch nicht hat. Nach der Vorrede handelt Herr d'Hancarville von dem Ursprunge, der Geschichte, den Sitten und den Buchstaben der Hetrurier, wie auch von der ältesten Geschichte der Baukunst, Malerey und Bildhauerkunst, und sagt viele Dinge, die er im dritten Bande, wie ich aus den angeführten Recensionen sehe, wieder zurück nimmt; Erklärungen kommen nur von den zwey ersten Gefäßen, von allen übrigen nicht einmal ein kurzes Register, und man wird deßhalb auf dem zweeten Band verwiesen; doch werden noch kurz die 23 schönen Kupferstiche der Titel, Vignetten und dergl. erklärt. Es sind in allem 130 Platten, aber mit Innbegriff eben dieser 23, wie auch derjenigen, welche die Gefäße selbst, aber ohne Farben vorstellen, und deren, auf welchen die Maße der Gefäße angezeigt sind, so daß die wirklich colorirten eine weit geringere Zahl ausmachen.

andern darthun werde." — „Die Figuren sind auf den mehresten nur mit einer einzigen Farbe gemalet *), oder besser zu reden, die Farbe der Figuren ist der eigentliche Grund der Gefäße oder die natürliche Farbe des gebrannten sehr feinen Thones selbst. Das Feld aber des Gemäldes, oder die Farbe zwischen den Figuren ist eine schwärzliche glänzende Farbe, und mit ebenderselben sind die Umrisse der Figuren auf demselben Grunde gemalet **). Die Figuren sind also bloß conturnirt, das ist wie Zeichnungen seyn müssen; nämlich es sind nicht allein die äußern Umrisse der Figuren, sondern auch alle Theile dersel-

Privatantiquitätensammlungen.

G 2

*) Indessen befinden sich von Gefäßen mit mehreren Farben gemalet verschiedene in allen großen Sammlungen, wie W. selbst S. 209. erinnert, und darauf S. 210. ein sehr merkwürdiges aus dem Museo des Herrn Mengs zu Rom beschreibt; auch in der hamiltonischen Sammlung sind sehr viele, und es scheint, man habe im I. Bande insonderheit solchen den Vorzug gegeben. Der Künstler, welcher so geschickt die Farben aller dieser Gefäße nach der Natur abzudrucken weiß, verdient genannt zu werden; er heißt Giuseppe Bracci, und hat auch allgemeine Regeln erfunden, wie ähnliche Gefäße von allerley Formen, aber nach den von den Alten befolgten Grundsätzen können verfertiget werden. (I. Band S. 173. des Recueil d'Ant. Etr. etc.)

**) Vielmehr sind die Umrisse solche Züge, die man hat stehen lassen, und die also nicht hingemalet worden; dann erst wurde das ganze Gefäß mit der Farbe überzogen, und alsdenn, mit einem Griffel, was nöthig war, weggewischet, um die Umrisse hervorstehend zu machen; dieses ist auch die Art alter griechischer Gemälde in Rußland aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung. Ich bin diese Anmerkung unserm berühmten

Privatantiquitätensammlungen.

derselben, nebst dem Schlage und den Falten der Gewänder nicht weniger als deren Zierrathen angegeben, aber durch Linien und Züge, ohne Licht und Schatten. Wir nennen also dieselben Gemälde, nicht im eigentlichen Verstande, sondern weil es Zeichnungen sind, die mit Farben aufgetragen worden, ungeachtet dieses auch in Zeichnungen üblich ist; und man kann diese Gefäße ohne Mißdeutung gemalt heißen, so wie wir in Kupfer gestochen nennen, was nur mit Scheidewasser geätzet ist. —"

Die Zeichnung auf den mehresten Gefäßen ist so beschaffen, daß die Figuren in einer Zeichnung des Raphaels einen würdigen Platz haben könnten; eben daher müssen die mehresten griechischen Künstlern zugeschrieben werden, und sind in Absicht auf die Künste um desto schätzbarer, weil sie, nebst vier Marmorplatten des herculanischen Musei, die einzigen Zeichnungen der Alten sind, und wir aus Zeichnungen mehr als in ausgeführten Gemälden den Geist der

ten und sinnreichen Herrn Calau in Berlin schuldig, welcher mit so vieler Scharfsinnigkeit und Geschicklichkeit alle Kunstgriffe der Alten in der Malerey, Plastik u. s. w. wieder entdeckt, und schon größteutheils ans Licht gestellt hat. Selbst solche Gefäße hat er versucht nachzuahmen, und ich habe artige Proben davon gesehen; Herr Calau hat sie aber nicht fortsetzen können, weil der Töpfer, der ihm die Gefäße verfertigen sollte, starb, und die Kunst auch nicht in Berlin genug Aufmunterung würde gefunden haben; da hingegen Herr Calau in andern Kunstarbeiten, die ihm eigen sind, vom Hofe vielfältig gebraucht wird, und theils die zierlichsten theils die nützlichsten Sachen liefert. Man sehe auch dessen Bericht von dem punischen oder eleodorischen Wachse 1 Bogen. 8. und eine (ich bestimme mich nicht, welche) der Klotzischen Schriften, und Lamberdi Farbenpyramide.

der Künstler, ihre Begriffe, nebst der Art dieselben zu entwerfen, nicht weniger als die Fertigkeit erkennen, mit welcher die Hand ihrem Verstande zu folgen und zu gehorchen fähig gewesen ist. — Wer die meisterhafte und zierliche Zeichnung auf denselben betrachtet und einsehen kann, und die Art zu verfahren weiß, in Auftragung der Farben auf dergleichen gebrannten Arbeit, findet in dieser Art Malerey den größten Beweis von gedachter Richtigkeit und Fertigkeit dieser Künstler. Denn diese Gefäße sind nicht anders als unsere Töpferarbeit, gemalet, oder wie das gemeine Porcellain, wenn, nach dem es, wie man zu sagen pflegt, geröstet ist, die blaue Farbe aufgetragen wird. Dieses Gemalte will fertig und geschwinde gemacht seyn: denn aller gebrannter Thon ziehet, wie ein dürres lechzendes Erdreich den Thau, unverzüglich die Feuchtigkeit aus den Farben und aus dem Pinsel, daß also, wenn die Umrisse nicht schnell mit einem einzigen Striche gezogen werden, im Pinsel nichts als die Erde zurückbleibet. Folglich da man insgemein keine Absätze, oder angehängte und von neuem angesetzte Linien findet, so muß eine jede Linie des Umrisses einer Figur unabgesetzt seyn, welches in der Eigenschaft dieser Figuren beynahe wunderbar scheinen muß. Man muß auch bedenken, daß in dieser Arbeit keine Aenderung oder Verbesserung statt findet, sondern wie die Umrisse gezogen sind, müssen sie bleiben *). Diese Gefäße sind wie die kleinesten geringsten Insekten die Wun-

Privatantiquitätensammlungen.

 der

*) In dieser ganzen Stelle scheinet W. keinen richtigen Begriff von der Art, wie die Gefäße verfertiget wurden, gehabt zu haben; die Farbe, mit welcher die Gefäße überzogen wurden, war ein zähes, harzichtes, meist aus Wachs, Oel und Wasser

Privatantiquitätensammlungen.

der in der Natur, das Wunderbare in der Kunst und Art der Alten, und so wie in Räphaels *) ersten Entwürfen seiner Gedanken der Umriß eines Kopfs, ja ganze Figuren, mit einem einzigen unabgesetzten Federstriche gezogen, dem Kenner hier den Meister nicht weniger als in dessen ausgeführten Zeichnungen zeigen, eben so erscheint in den Gefäßen mehr die große Fertigkeit und Zuversicht der alten Künstler, als in andern Werken. Eine Sammlung derselben ist ein Schatz von Zeichnungen, und um so mehr, da dieses als was besonders noch merkwürdig ist, daß sich nicht zwey mit völlig einerley Bildern finden; dann unter so viel hunderten, welche ich gesehen habe, hat jedes Gefäß seine besondere Vorstellung **).

Um

Wasser bestehendes Wesen, das sehr geschwinde trocken wurde; hatte man nun mit dem obgedachten Griffel einen unrichtigen Zug gezogen, oder eigentlich unrichtig ausgewischet, so trug man geschwinde eine dünne Lage von Farbe auf und machte es besser. Dieses ist wenigstens die Meynung des Herrn Calau; dem ohngeachtet müssen die Künstler eine große Fertigkeit und Geschicklichkeit gehabt haben; nur siehet man daraus, daß das allzugroße ihnen von W. ertheilte Lob einer Einschränkung bedarf.

*) In der Vorrede zum ersten Bande versichert Herr d'Hancarville, daß Raphael, Julius Romanus, Joh. v. Udina und Poussin sich fleißig nach diesen Ueberbleibseln des Alterthums geübet haben.

**) „Es hat ein Betrüger aus Venedig, Namens Pietro Fondi, diese Gefäße nachzuahmen gesuchet, und von seiner Arbeit ist manches Stück in Italien geblieben, die mehresten aber sind auswärts gegangen: es ist eben derselbe, von welchem Apostolo Zeno in einem seiner Briefe redet. (Lettere,

Privatantiquitätensammlungen.

Um nun näher zu meinem Zwecke zu kommen, brauche ich nur mit **Winkelmanns** eigenen Worten (S. 213.) fortzufahren.

„So viel ich auch irgend (schreibt er) von der Zeichnung vieler solcher Gefäße sagen möchte, würde ich glauben nichts gethan zu haben, ohne ein Stück des schönsten Gefäßes der hamiltonischen Sammlung hier von neuem dem Leser in einer Beschreibung vorzulegen; und zwar nur diejenige Vorstellung allein, die oben auf der Krümmuvg des Bauchs desselben und unter der Mündung gemalet ist; und ich übergehe die Vorstellung auf dem Bauche dieses Gefäßes, als welche die Liebe des Jason und der Medea abbildet. Ich halte mich besonders bey dieser Malerey auf, weil dieselbe das Allerhöchste der Zeichnung von dem was uns immer in den Werken der Alten übrig geblieben ist, kann genennet werden: der Innhalt aber ist nicht der leichteste.“ — W. erzählt nun seine ersten Gedanken über diesen Innhalt und warum er sie wiederum verwerfen müssen; der erste fiel auf den Wettlauf, den **Oenomaus**, König zu Pisa, für die Freyer der Hippodamia angestellet hatte, in welchem Polups den Sieg und die Braut erhielt. Nach diesem fiel ihm das Wettrennen ein, welches Icarius den Freyern seiner Tochter Penelope zu Sparta vorlegte, und diese als der Preis, dem Ulysses zu Theil wurde. Zuletzt aber schien ihm, aus

(Lettere, Vol. 3. p. 197.) Diese Betrügerey aber ist auch von denen, die von der Zeichnung keine Kenntniß haben, leicht zu entdecken: denn die Erde zu denselben ist grob, und die Gefäße sind also schwer, da hingegen die alten Gefäße aus einer ungemein verfeinerten Erde gemacht sind.“ (G. d. K. 212. 213.)

Privatantiquitätensammlungen.

aus Gründen, die er ebenfalls anführt, derjenige Wettlauf hier füglicher zu seyn, den Danaus zu Argos, zu Verheirathung seiner acht und vierzig Töchter anstellte; indessen läßt er unentschieden, ob die Figur der Göttinn die Juno zu Argos vorstellen soll; in Absicht der Mütze konnte es seyn; dasjenige aber, was dieselbe mit der Hand hält, stimmt nicht mit den jener Statue beygelegten Zeichen überein. — Die Figuren dieses herrlichen Gefäßes sind in dem d'hancarvillischen Werke auf einer sehr großen schönen Platte, ganz zu Ende des ersten Bandes vorgestellet, und auf derselben erblickt man sogleich auch an verschiedenen Figuren die zwey Stücke des weiblichen Schmuckes, deren **Winkelmann** S. 402. und 424. mit wiederholter Anführung eben dieses Gefäßes Meldung thut; das eine ist das Band, das die Griechen Ταίνια, auch Strophium und Mitra, nannten; es ist unter der Brust in eine einfache auch doppelte Schleife gebunden, und man sieht beyde Enden nebst diesen Schleifen herunter hängen. Die Jungfrauen so wohl, als die Weiber, banden mit diesem Gürtel den Rock nicht weit unter den Brüsten, wie noch itzo an einigen Orten in Griechenland geschiehet, und wie die jüdischen Hohepriester denselben trugen: dieses hieß **hochaufgeschürzt**, βαθύζωνος, welches ein gemeines Beywort der griechischen Weiber bey dem Homer und andern Dichtern ist. Der andre S. 423. und 324. der Gesch. der Kunst beschriebene Ornat, und welcher am hamiltonischen Gefäße sehr schön zu sehen ist, besteht in der Verzierung des Saumes an den Röcken und Mänteln; ein solcher Rand hieß bey den Griechen πέζος κύκλας, auch περιπόδιον, und bey den Römern Limbus. Das Gewöhnlichste war eine Besetzung von Purpur, welche auch, wie bekannt ist, bey der männ-

Privatantiquitätensammlungen.

männlichen Kleidung der Hetrurier angetroffen ward; die weibliche Kleidung aber war unten mit einem oder mehreren Streifen von verschiedener Farbe geziert. — „Also ist, sagt W. auf die leichteste und geschwindeste Weise der gewöhnlichste Schmuck des Saums weiblicher Kleidung angedeutet; es war jedoch dieselbe mit zierlichern und mühsamern Mustern geschmückt, welche auf einigen Gefäßen von gebrannter Erde, die mit besonderm Fleiße gemalet worden, ausgeführt sind. Der beliebteste Zierrath scheinet hier der so genannte Mäander zu seyn, dessen auch eine griechische Sinnschrift (Anthol. Lib. 6. C. 7. ep. 17. 18.) gedenket, mit welchem auf dem mehrmal gedachten schönen Gefäße der hamiltonischen Sammlung der Saum nicht allein der weiblichen, sondern auch der männlichen Kleidung also eingefasset ist; und man siehet auf eben diesem Gefäße einen König halbnackend, der einen Scepter hält, sitzen, um dessen Mantel rund umher der Mäander läuft. — Außer dem untern Saume der Kleidung erblickt man auf eben dem Gefäße so wohl über der Brust als vorne herunter und in den Seiten, einen mit Zierrathen geschnittenen Streifen, welcher theils aus kleinen Würfeln nach Art eines Brettspiels zusammen gesetzet ist, theils sind es Schnörkel wie die Schlingen der Weinreben."

Ehe ich aufhöre von diesem Gefäße zu reden, merke ich noch an, daß in der Gesch. der Kunst. S. 328. und 329. eine Stelle vorkömmt, die sich auf das Gemälde auf dem Bauch desselben beziehet; es ist von den Grundsätzen die Rede, nach welchen die weisesten unter den alten Künstlern das Ungestaltete zu vermeiden suchten, und sich viel eher von der Wahrheit der Bilder entfernten als von der Schönheit; und nachdem W. verschiedene andere Beyspiele

 davon

Privatantiquitätensammlungen.

davon angeführt, sagt er, auch noch mit eben dieser Betrachtung wolle auf dem oben angeführten schönsten irrdenen Gefäße der hamiltonischen Sammlung die Figur der Medea beurtheilet werden; indem dieselbe nicht älter als ihre Tochter gebildet sey. —

Man hat oben in dem Auszuge aus W's. Betrachtungen über die hamiltonische Sammlung überhaupt gesehen, daß er versprach zwey ganz besonders merkwürdige Gefäße aus derselben zu beschreiben. Das eine sollte eines der alleraälten Denkmale der griechischen Kunst, das andere das allervollkommenste von Zeichnung und Schönheit, u. s. w. seyn, anders kann ich diese etwas zweydeutige Stelle nicht auslegen, und doch kommt in der Folge von dem erstern, dem sehr alten Gefäße, nicht mehr vor. Indessen scheinen sich offenbar zwo der vorhergehenden Stellen (S. 193. und 197.) darauf zu beziehen; in der erstern wiederlegt W. die gemeine Meynung, daß die sogenannten hetrurischen Gefäße wirklich hetrurische Arbeiten sind, und sagt, man hätte sich nebst andern Gründen zu dieser Meynung auch auf unbekannte Arten von Vögeln berufen können, die auf einigen Gefäßen gemalet stehen, weil Plinius sagt, daß in den Wahrsagerbüchern der Hetrurier Vögel vorgestellet worden, die diesem Scribenten ganz und gar unbekannt waren; „hierbey muß ich jedoch erinnern, fügt W. hinzu, daß sich auch ein großer Vogel auf einem Gefäße mit der alleraältesten griechischen Schrift bezeichnet, in dem Museo des Herrn Hamiltons findet, — welches eine Jagd vorstellet, und mehrmal von mir wird angeführet werden.“ In der zwoten Stelle (S. 193.) sagt W. lediglich, nachdem er von einigen Gefäßen mit griechischer Schrift gesprochen, die alleraälteste Schrift aber

stehe

Privatantiquitätensammlungen.

stehe auf dem vorgedachten Gefäße des Herrn Hamiltons, und von derselben sowohl als von den anderen mit griechischer Schrift bemerkten Stücken wolle er im folgenden (vierten) Kapitel non neuem Meldung thun — welches aber (oder ich müßte die Stelle übersehen haben) nicht geschehen ist. Uebrigens ist dieses Gefäß mit dem sonderbaren Vogel, der Jagd und der so alten griechischen Schrift gleich zu Anfang des hancarvillischen Werkes vorgestellt und beschrieben; unter den acht Jägern zu Pferde, welche ein wildes Schwein hetzen, ist Antiphates, der von Homer, Ovid, Horaz u. a. m. angeführt wird, und ein König der Lestrigonier, die um das jetzige Mola herumwohneten, war.

Von einem andern sehr alten Gefäße der hamiltonischen Sammlung redet **W.** in der Gesch. der Kunst. S. 177. 178. Er hatte von den ältern Stil der hetrurischen Künstler und dessen Eigenschaften gehandelt, und alsdann fährt er mit folgenden Worten fort: „Bey aller dieser Ungeschicklichkeit in Zeichnung der Figuren, waren die ältesten hetrurischen Künstler zu der Wissenschaft der Zierlichkeit der Formen in ihren Gefäßen gelanget; das ist, sie hatten das, was blos idealisch und scientifisch ist, erkannt, da hingegen in dem, wo die Nachahmung uns führt, unvollkommen geblieben waren. Dieses offenbaret sich an vielen Gefäßen, an denen die Zeichnung der Gemälde den alleraltesten Stil zeiget, und ich kann hier insbesondere ein Gefäß des ersten Bandes *) der hamiltonischen Sammlung anführen, welches an der vorderen Seite eine männliche Figur auf

*) Ich glaube **Winkelmann** irret; ich finde in dem ganzen ersten Bande keine männliche Figur auf einem zweyspännigen Wagen, den zweeten habe ich nicht gesehen.

Privatantiquitätensammlungen.

auf einem zweyspännigen Wagen zwischen zwo Figuren vorstellet, auf dessen hinterer Seite zwo andere Figuren zu Pferde gemalet sind.

In der Gesch. der Kunst. 207. erinnert W. an den Gebrauch, den man solchen Gefäßen in den öffentlichen Spielen von Griechenland machte, wo bereits in den ältesten Zeiten ein bloßes irrdenes Gefäß der Preis des Sieges in denselben war — ein Gebrauch, der sich auch in späteren Zeiten zu Athen erhalten hat, wo der Preis in den panathenäischen Spielen, eben solche Gefäße waren, die mit Oel, aus den der Pallas gewiedmeten Oliven gepresset, angefüllet wurden, und welche mit Malerey gezieret waren — und auf diesen Gebrauch scheinen sich verschiedene Gemälde sowohl in der vaticanischen als hamiltonischen Sammlung zu beziehen; denn es sind hier in einem Tempel bald Castor bald Pollux, dieser stehend und mit einem Pferde, und jener sitzend*) und mit einem spitzigen Helme in der Hand, und in der Form von dessen gewöhnlicher Mütze, vorgestellt. Castor würde ein Bild der Wettläufe zu Pferde seyn, und im Pollux als einem berühmten Ringer, wären die übrigen Spiele angezeiget." — Ein solches sehr schönes großes Gefäße mit dem Pollux, also, wo der Mann beym Pferde steht, ist im ersten Bande des d'Hancarville auf den Platten 52. u. ff. vorgestellt.

Es bleibt mir übrig noch ein Gefäße aus der Gesch. der Kunst, und zwar S. 353. zu erwähnen; es dienet dem Verfasser einen berühmten Stein in dem Museo des Königs von Frankreich zu erklären, von welchem in einer gedruckten Abhandlung behauptet

*) Vermuthlich sollte es heißen sitzend auf einem Pferde.

Privatantiquitäten-sammlungen.

ptet wird, er stelle den Ptolemäus Auletes (der Flötenspieler) Vater der berühmten Cleopatra vor, wegen eines Tuches, so diesem Kopf das untere Gesicht verhüllet, u. s. w. W. ist der Meynung, daß dieses Tuch nicht die Binde (Φορβεῖον) seyn könne, welche sich die Flötenspieler um den Mund banden, und durch deren Oeffnung sie die Flöte bis zum Munde führeten *), sondern der gedachte Kopf stelle den Herkules vor, wie er der Omphale, Königinn in Lydien diente; indem aus anderen Zeugnissen, die er anführet, eine solche Verhüllung bis an den Rand der unteren Lippe, eine bey den Phrygiern und Lydiern, als angrenzenden Völkern, gewöhnliche Pracht scheine gewesen zu seyn; dieser Erklärung nun glaubte er durch das Gemälde eines Gefäßes von gebrannter Erde in der hamiltonischen Sammlung, welches aus Alexandrien in Aegypten gekommen, wohin es vermuthlich in neuern Zeiten aus dem Königreiche Neapel gebracht worden war, das völlige Gewicht geben zu können. **W.** wollte dieses Gefäße von neuem gezeichnet zu Anfange des zweeten Abschnitts des vierten Kapitels beybringen, um sich deutlicher erklären zu können; dieses ist aber unterblieben; indessen wer Gelegenheit dazu hat, kann die schöne hancarvillische Zeichnung im I. Bande, Taf. 69 - 71. betrachten, und wird folgende sehr belehrende Beschreibung damit übereinkommend finden. „Es ist daselbst, sagt **Winkelmann** S. 354. ohne Zweifel Herkules vorgestellet, wie er gedachter Omphale verkauft wird, die hier in Gesellschaft drey anderer weib-

*) Eine Flötenspielerinn mit einer solchen Binde ist z. B. auf einem andern hamiltonischen Gefäße zu sehen, dessen zwo Figuren auf der 124. Platte des ersten Bandes vorgestellet sind. (B.)

Privatantiquitätensammlungen.

weiblicher Figuren sitzet. Diese Königinn hat über ihr Unterkleid sich in ein dünnes durchscheinendes Gewand eingewickelt, welches nicht allein ihre linke Hand völlig einhüllet, sondern auch über das Untertheil des Gesichts bis über die Nase herauf gezogen ist; auf eben die Art, wie wir den Kopf des in Stein geschnittenen Herkules sehen. — Herkules, welcher zu ihr kömmt, lässet die rechte Hand auf seiner Keule ruhen, und mit der linken berührt er die Knie der Omphale, wie diejenigen, die etwas von andern erbitten wollten, thaten. Zwischen diesen beyden Figuren schwebet eine kleine männliche Figur, die ein Genius zu seyn scheinet, vielleicht aber auch den Merkurius, welcher den Herkules der lydischen Königinn verkaufte, vorstellen könnte; es würde jedoch dieses der einzige Merkurius mit langen Flügeln auf dem Rücken, der sich in alten Denkmalen findet, seyn. Oder es kann dieses geflügelte weiße Kind die Seele des vom Herkules erschlagenen Iphitus vorstellen, anzuzeigen, daß die Aussöhnung dieses Todschlags die Ursache war, warum, nach dem Orakel des Apollo, Herkules der Omphale verkauft wurde; wo es nicht die Liebe ist, welche die Omphale von ihrer Unterredung abrufet, um den jungen Held, der vor sie tritt, als ihren künftigen Liebsten, zu empfangen. Die vor der Omphale*) sitzende weibliche Figur hat die Haare nach männlicher Art hinterwärts kurz geschnitten, welches, da es ganz und gar ungewöhnlich ist, nicht ohne besondre Anspielung geschehen seyn wird; und ich weiß nicht, ob ich mich mit einer Muthmaßung hierüber wagen darf. Sollte diese Person nicht etwa ein Mädchen, das verschnitten

*) Eher hinter der Omphale. (B.)

ten war, vorstellen, da die Lydier die ersten, die an die weibliche Natur auf diese Art die Hand legeten, waren; und diese Erfindung wird dem lydischen Könige Andramytus, welcher der vierte König dieses Landes vor der Omphale war, zugeschrieben, um sich solcher weiblichen Geschöpfe anstatt der männlichen Verschnittenen zu bedienen *). Durch was für ein Zeichen aber war eine solche weibliche Person an ihrem Leibe selbst anzudeuten, als allein an den Haaren, die kurz sind, wie sie junge Leute männlichen Geschlechts zu tragen pflegen, um dadurch gleichsam eine verwandelte weibliche Natur anzudeuten. So wie auch verschnittene junge Leute dieselben werden getragen haben; und der gelehrte Maler dieses Gefäßes hatte durch eine solche Person die Vorstellung seines Bildes, und das Land sowohl, wo dieses vorgegangen ist, als die Person einer Königinn der Lydier deutlicher bestimmet, ohne mich in Erforschung anderer Ursachen, die er vielleicht gehabt haben kann, einzulassen; wie ich denn mit Stillschweigen übergehe, was mir hier von den Tribaden, in Betrachtung der ausgelassenen Geilheit der lydischen Weiber, eingefallen ist."

Privatantiquitätensammlungen.

So weit gehet, was W. von Alterthümern, die dem Ritter **Hamilton** zugehören, saget; jetzt ist aber zu bemerken, daß die große Sammlung von Gefäßen, die er S. 199. als in dem Hause Porcinari befindlich und an siebenzig Stücke enthaltend, anzeiget, von eben diesem gelehrten und reichen Liebhaber erstanden worden, welches wir aus **Winkelmanns** XXXI. Briefe an den Herrn Baron von Riedesel

Porcinarische Sammlung, auch bey Herrn Hamilton.

*) χρῆσθαι αὐταῖς ἄλλοτι ἄλλων εὐνουχῶν. Athen. Deipn. L. II. p. 215. E.

Privatantiquitätensammlungen.

Riedesel erfahren haben; demnach ist hier der Ort, auch die übrigen Stellen aufzusuchen, in welchen von der gewesenen porcinarischen Sammlung etwas vorkommt.

Eines der schönsten Gefäße in derselben soll (nach angef. S. 199.) dasjenige seyn, welches den Orestes von zwo **Figuren** (soll wohl heißen **Furien**) verfolget, und mit dem linken Knie auf dem Deckel des Dreyfußes des Apollo kniend, vorstellet. Dieser Deckel (Ὅλμος) ist mit etwas behänget, wovon W. in dem dritten Bande seiner alten Denkmale zu reden dachte. Das Gefäß selbst erscheint nebst ein Paar andern eben dieser Sammlung in dem hancarvillischen Werke, und W. erwähnt dessen (S. 310.) aus Anlaß der Abbildung der Furien durch die alten Künstler auch noch in der Folge: „Es sind so gar die Furien als schöne Jungfrauen (Sophokles nennet sie immer jungfräulich, ἀεὶ παρθένους mit oder ohne Schlangen an dem Haupte vorgestellet. Mit Schlangen und mit brennenden Fackeln, in den entblößten Armen, wider den Orestes bewaffnet, sind dieselben auf einem Gefäße von gebrannter Erde gemalet, welches sich in der porcinarischen Sammlung befindet, und in dem zweeten Bande der hamiltonischen Gefäße an das Licht gestellet worden. Eben so jung erscheinen diese rächende Göttinnen auf verschiedenen erhobenen Arbeiten zu Rom, die eben diese Begebenheit des Orestes abbilden.

Noch ein Stück aus dieser Sammlung kömmt S. 287. aus Anlaß des Bacchus, mit dem Barte vor: dieser Gott wurde nicht allein in jugendlicher Gestalt verehrt, sondern auch in der Figur eines männlichen Alters, welches aber nur durch einen langen Bart angezeigt wird, so daß das Gesicht in dem holden Blicke und in der Zärtlichkeit der Züge, ein

Bild

Bild der Fröhlichkeit der Jugend giebt. In dieser Gestalt sollte Bacchus, wie auf dessen Feldzuge in Indien vorgestellet werden, wo er sich den Bart wachsen ließ; und ein solches Bild gab den alten Künstlern, theils zu einem besondern Ideal, der mit der Jugend vermischten Männlichkeit, theils ihre Kunst und Geschicklichkeit in Ausarbeitung der Haare zu zeigen, Gelegenheit. — Die ganzen Figuren dieses Bacchus, wenn dieselben stehen, sind allezeit bis auf die Flüsse bekeidet, und auf allerley Art Werken vorgestellet worden — am öftern siehet man diese Figuren auf geschnittenen Steinen, und auf Gefäßen von gebrannter Erde, wiederholt, unter welchen ich hier ein Gefäß aus der procinarischen Sammlung, welches in dem ersten Bande des hamiltonischen Werks (auf dem 104ten Pl.) stehet, anführe, wo ein bärtiger Bacchus mit Lorbeeren, als ein Sieger bekränzet, in einem zierlich gestickten Kleide sitzet *)."

Privatantiquitätensammlungen.

Es wäre allerdings noch manches Merkwürdige über die hamiltonischen Sätze von Alterthümern zu sagen,

*) Zu Ende dieser Anzeige der ehemaligen porcinarischen Sammlung, kann ich nicht folgende Stellen aus Winkelmanns Schriften übergehen:

Unterm 5ten Jul. 1767 schrieb er an den Herrn Baron von Riedesel: „Ich wünschte zu wissen, ob Herr Hamilton, da er die Gefäße des Raths Porcinari gekauft hat, auch die Figur eines Bacchus von Erz, die dieser besaß, zugleich mit erhalten habe, und wenn dieses ist, möchte ich die Maaße und Ihr Urtheil über dieselben haben. Denn ich will anzeigen, was von Statüen von Erz, außer denen zu Portici, sich allenthalben befinde."

Unterm 14 Jul. 1767 (in folgenden XXXIIsten Briefe.) „Da die Figur von Erz des Porcinari nicht von Herrn Hamilton erstanden worden, wird man dennoch erfahren können, wem dieselbe zuge-

Privatantiquitätensammlungen.

gen, wenn ich auch weiter nichts mehr thun wollte, als die zween ersten Bände der hamiltonischen Sammlung zu rathe zu ziehen, allein ich muß abbrechen und mich damit begnügen, daß ich wenigstens das winkelmannische Werk bey der Besichtigung dieser vortrefflichen Sachen entbehrlich gemacht habe.

Nicht geringer, wenigstens der Zahl nach, als die so ziemlich große vatikanische Sammlung, kampanischer Gefäße, soll diejenige seyn, welche der Graf **Mastrilli** zu Neapel gemacht hatte, und die schon eine geraume Zeit durch eine beträchtliche Anzahl vermehrt worden, die ein andrer aus eben diesem Hause, zu Nola wohnhaft, gesammlet hatte; beyde mit einander vereinigte Sammlungen besitzet jetzo deren Erbe, der Graf **Palma** zu Neapel. (G. D. K. 199.) Von dieser starken Sammlung kommt indessen, in eben diesem Werke weiter nichts als folgende Stelle (S. 107.) vor. „Mit griechischer Schrift bezeichnet, befinden sich drey Gefäße in der mastrillischen Sammlung zu Neapel, die von dem Canonicus **Mazzochi** schlecht gezeichnet und noch schlechter gestochen, zuerst bekannt gemacht worden sind; eben dieselben sind hernach richtiger gezeichnet, zugleich mit den hamiltonischen Gefäßen erschienen. Ein anderes Gefäß mit der Innschrift ΚΑΛΛΙΚΛΕΣ ΚΑΛΟΣ, der schöne

zugefallen." Ob man dieses nun wirklich erfahren hat, weiß ich nicht, hier ist aber eine Stelle aus der G. d. K. 546. welche hieher gehöret: „Was von den kleinen Figuren von Erz in dem K. farnesischen Museo gesagt worden, als von denen die mehresten, neue und schlechte Gemächte sind, muß man auch von der Sammlung des Hauses Porcinari sagen, wo das größte Stück ein Kind von etwa drey Palmen hoch, aber von geringer Kunst ist. Die merkwürdigste Figur ist ein Herkules von einem Palm hoch, welcher die Löwenhaut um den linken Arm gewickelt hat, und einer hetrurischer Arbeit ähnlich ist.

ne **Kallikles** befindet sich in eben der Sammlung; ferner siehet man eine **Schale** von gebrannter Erde mit griechischer Schrift. "

Privatantiquitätensammlungen.

Daß auch eine Sammlung campanischer Gefäße bey den Theatinern zu sehen ist, begnüge ich mich, weil ich bereits weiter oben bey S. 119. davon gesprochen habe, noch hier zu erinnern. Uebrigens werden ohne Zweifel bey manchen Partikularen in Neapel einzelne merkwürdige Stücke sowohl an Gefäßen als andern sehenswürdigen Kunstarbeiten der alten und neuen Zeiten, welche die Aufmerksamkeit eines Reisenden verdienen, anzutreffen seyn; Ich will davon einige Beyspiele geben.

Englischer Consul.

Daß auch der englische Consul zu Neapel etwas von Gefäßen habe, erfährt man auf der 424. S. der G. d. K. wo nach der langen Beschreibung den weiblichen Kleidern mit Mäandren, die ich mitgetheilet habe, man ließt, daß dieser Consul ein Gefäße besitze, welches den Theseus und die Ariadne vorstellt, und daß der Ariadne auf der Brust ein dunkler Streif hinunter gehe, welcher wie mit Knopflöchern unterbrochen ist.

Duchessa di Calabritto.

Winkelmann macht in verschiedenen Stellen seiner G. d. K. so viel aus einem geschnittenen Carniol, den die Herzogin von **Ligneville Calabrito** besitzt, daß ich nicht umhin kann etwas davon zu melden, zumal da diese Dame sehr leutselig seyn soll und es demnach einem Fremden desto eher gelingen kann, diesen vortrefflichen Stein in Augenschein zu nehmen. Zuerst aus Anlaß der Gewohnheit der alten Edelsteine mit einem untergelegten Goldblättgen einzufassen; drückt sich **W.** auf der 552sten Seite folgendermaßen aus. „Plinius sagt dieses von dem Chrysolith, welcher nicht sehr durchsichtig war, um demselben mehr Glanz zu geben; es geschahe dieses aber auch mit Steinen, die

Privatantiquitätensammlungen.

keinen fremden Glanz nöthig hatten, wie einer der schönsten Carniole zeiget, dessen Feuer einem Rubine gleichet, in welchem **Archangelus**, ein griechischer Künstler, den Kopf des Sextus Pompejus geschnitten hat. Dieser schöne Stein wurde in einen Ring, dessen Gold eine Unze wog, gefaßt, welcher mit einem solchen Goldblatte, in einem Grabe ohnweit dem Grabe der Cäcilia Metella gefunden, und nach dem Tode des Antiquarius **Sabbatini**, welcher der Besitzer desselben war, für 200 Scudi verkauft an den Grafen **Luneville** (lies **Ligneville**) dessen Tochter die Duchesse **Calabritto** zu Neapel, denselben besitzet, gekommen war.": Gleich auf der folgenden Seite kömmt ein Stein wieder vor, der aller Wahrscheinlichkeit nach der nämliche ist, obschon der Künstler etwas anders genannt wird *). **W.** sagt an diesem Orte, daß zu den tiefgeschnittenen Steinen vom ersten Range gehöre der Kopf des Pompejus von **Agathangelus**, in einen Carniol geschnitten, dessen Besitzerin die Duchesse **Calabritto** sey; endlich so kommen noch mehrere Umstände S. 778 u. ff. vor: „Nicht weniger,

*) Es ist etwas sehr sonderbares, daß dieser Künstler, der, wie man sogleich sehen wird, offenbar Agathangelus hieß, auch noch an einem andern Orte nämlich S. 771 Archangelus genannt wird: Es ist von den griechischen Künstlern, die sich zu Julius Cäsars Zeiten in Rom nieder gelassen hatten, die Rede, und **W.** sagt: „Ein anderer Künstler im Steinschneiden zu eben dieser Zeit, würde Archangelus seyn, wenn der Kopf mit dessen Namen auf einem schönen Carniole den großen Pompejus vorstellet, von welchem ich bey Gelegenheit der Statüe des Pompejus Meldung thun werde." Man merkt, daß zugleich **W.** den Vater Pompejus, für den Sohn im Sinne hatte; wem fällt aber bey dem irrig geschriebenen Namen des Künstlers, nicht der gleiche Name von **W.**'s Mörder ein.

niger, sagt W., als die Statüe des großen Pompejus verdienet hier genannt zu werden das Bildniß dessen ältern Sohnes, des Sextus Pompejus, auf einem geschnittenen Steine mit dem Namen des Künstlers. Der Stein ist die allerschönste Art von Carniol. — Der Name des sonst unbekannten Künstlers, Agathangelus, d. i. ein fröhlicher Bote, ist wie gewöhnlich im Genitivo gesetzet, aber der griechischen Orthographie entgegen geschrieben ΑΓΑΘΑΝΓΕΛΟΥ — (die Beweise, daß jedoch die Verwandlung des Γ in ein Ν nicht selten sey, übergehe ich.) — Was den Kopf betrift, so erhellet die Richtigkeit der Benennung desselben aus einer seltenen goldenen Münze eben dieses Sextus Pompejus, um dessen Kopf herum die abgekürzten Worte stehen: MAG. PIUS. IMP. ITER d. i. Magnus Pius Imperator iterum. Auf der Rückseite sind zween kleine Köpfe gepräget, von denen der eine das Bildniß des großen Pompejus ist, und der andere wird den Enkel desselben und Sohn des Sextus vorstellen. Um dieselben herum lieset man: PRAEF. CLASS. ET. ORAE. MARIT. EX. S. C. Diese Münze wird, wer sie findet, mit 40 Scudi bezahlet. Der Kopf des Steins hat das Kinn und die Wangen mit kurzen Haaren bekleidet, wie wenn eine Person in vielen Tagen nicht beschoren wäre; und vielleicht kann dieses ein Zeichen von dessen Trauer nach dem Tode seines Vaters seyn, so wie Augustus nach dem Verluste der drey Legionen des Varus in Deutschland, sich den Bart nicht abnehmen ließ. Diesen schätzbaren Stein besitzet die Duchesse **Ligneville Calabritto** zu Neapel.

Privatantiquitätensammlungen.

In der Abhandlung des Ritters d'Hancarville, vor dem ersten Bande seiner Kupferstiche im dritten Kapitel, kommt eine sehr merkwürdige Münze, die der Graf von **Pianura** besitzen soll,

Privatantiquitätensammlungen.

und bey welchem demnach vermuthlich noch mehrere anzutreffen sind, vor; es ist eine hetrurische Münze, welche man aus den Charakteren der Ueberschrift, dem Stempel und übrigen Kennzeichen, für eines der ältesten Stücken in der Kunst halten muß; sie giebt der, jetziger Zeit wieder so berühmt gewordenen, Stadt Possidonia den Namen **Fistulis**, und läßt muthmaßen, daß jene aus den Ruinen dieser von den Griechen erbauet worden, um so mehr, da eine Stelle des Aristoxenes von Tarent, die Athenäus anführet, und von **Mazocchi** bemerkt worden, uns berichtet, daß der Meerbusen, an dessen Ufer Possidonia lag, zu seiner Zeit noch den Namen des tyrrhenischen Meerbusens hatte, woraus zuverläßig erhellet, daß er ehemals von den Hetruriern bewohnt worden war, denn es war die Gewohnheit der Griechen, solchen innern Meeren, den Namen der Völker zu geben, welche rings herum wohnten, u. s. w.

Gemälde von Poussin.

Zuletzt muß ich auch noch eines Gemäldes aus neuern Zeiten erwähnen, dessen von **W.** angeführter Besitzer zwar nicht mehr am Leben ist, und welches auch von **W.** getadelt wird; allein es ist von einem großen Meister; es wird wohl noch bey den Erben, oder sonst wo in Neapel, und vielleicht nebst mehreren zu sehen seyn, und der Tadel, den die Stelle enthält, sollte man nicht vermuthen, daß er auf **Poussin** fallen könnte: „Die Schönheit (sagt, oder wiederholt **W.** auf der 291sten Seite der G. d. K.) war allezeit die vornehmste Absicht der Künstler, und die Fabel nebst den Dichtern berechtigte sie in Bildung auch den jungen Helden bis zur Zweydeutigkeit des Geschlechts zu gehen; — wie in der Figur des Achilles geschehen konnte u. s. w. — Auch im Theseus würde diese zweydeutige Schönheit statt finden, wenn derselbe sollte abgebildet werden,

wie

wie er mit einem langen Rocke bis auf die Füße bekleidet, von Trȧzene nach Athen kam, und von den Arbeitern am Tempel des Apollo, für eine schöne Jungfrau angesehen wurde, so daß sie sich wunderten, diese vermeinte weibliche Schönheit wider die Gewohnheit, allein und unbegleitet in der Stadt gehen zu sehen. Weder diesen Begriff der Schönheit noch die Betrachtung des Alters, hat der alte Maler vor Augen gehabt, der eben diesen Held auf einem Gemälde des herkulanischen Musei gebildet hat, wie ihm nach dessen Rückkunft von Creta und nach Erlegung des Minotaurs, die athenienſischen Knaben und Mädchen die Hände küssen. Noch weiter aber von der Wahrheit und der Schönheit des jugendlichen Alters hat sich **Nic. Poussin** entfernet in einem Gemälde des Herrn **Ludwig Vanvitelli**, königl. Baumeisters zu Neapel, wo Theseus den von dessen Vater unter einem Steine verborgenen Degen und den Schuh in Gegenwart seiner Mutter Aethra entdecket, welches im sechzehnten Jahre seines Alters geschahe. Denn hier erscheinet derselbe bereits mit einem Barte und im männlichen Alter, welches aller jugendlichen Rundlichkeit beraubet ist. Ich will der Gebäude und eines Triumphbogens nicht gedenken, die sich nicht im geringsten mit den Zeiten des Theseus reimen."

Privatantiquitäten sammlungen.

Von Maaß, Gewicht, Münzen, und dem Zustande der Handlung in Neapel.

Zustand der Handlung.

Ueber diesen Abschnitt werde ich nur sehr wenig nach ein Paar Anmerkungen des zweeten der schon öfters angeführten Correspondenten erinnern können.

Handlung S. 137.

Zu den Produkten der neapolitanischen Manufakturen, die gesucht werden, gehören auch die mit

Zustand der Handlung. — Gold garnirte schildkrötene Tabaksdosen, welche ausnehmend schön gearbeitet werden. (II.) Sie werden auch in der Reise von **Mrs. Miller** (Lettres from Italy etc. London 1776.) gepriesen.

Preise der Lebensmittel. S. 177. — Die Preise der Lebensmittel haben in Neapel sehr zugenommen. So kostet z. B. der Rotolo Rindfleisch jetzt (1776) 12 bis 13 Gran statt 9; und so verhält es sich auch mit den übrigen. (II.)

S. 178. — Richtiger ists, wenn zu Anfange der 129 S. und auch unten in der Note gesagt wird, daß sehr viele Menschen von der Fischerey leben, als wenn zugleich Herr V. vorgiebt, daß die Fische eine Nahrung der Armen seyn, indem der gemeinen Mann sehr wenig nach Fischen fragt (II.)

Von einigen merkwürdigen Fabriken in Neapel, dem Rauschgelb, den Violinsaiten, desgleichen von Fixirung des Pastels.

Ueber alles dieses habe ich gegenwärtig nichts zu sagen, als daß in den Mém. de l'Acad. des Sc. de Paris vom Jahre 1766 des Herrn Fougeroux de Bondaroy Abhandlung vom **Giallolino** steht.

Von dem Clima zu Neapel, den Taranteln und dem Feldbau.

Clima. S. 195. — Allerdings ist die Hitze im Sommer zu Neapel nicht so beschwerlich wie in Rom, und das Clima kann sogar nicht einmal sehr heiß genannt werden, denn das Thermometer steigt selten höher als

23

23 bis 25 Grad nach **Reaumurs** oder 83 bis 87 Grade nach **Fahrenheits** Eintheilung, und zwar niemals so hoch als in den heissesten Stunden des Tages. (I. und II.)

Clima zu Neapel, Tarantuln und Feldbau.

Tarantuln. S. 197.

In den Delizie Tarentine, die von Herrn **Ferber**, und im vorigen Bande von mir aus Anlaß des **P. Minasi** angeführt worden, steht eine Abhandlung dieses gelehrten Ordensgeistlichen, in welcher schöne neue Bemerkungen über diese Insekten vorkommen, und jene des Hrn. **Serrao** (S. 199.) bestätigt werden. Was aber die Wirkung der Musik anlangt, so fällt mir dabey eine Nachricht ein, die zwar eigentlich nicht die Tarantuln angeht, aber doch hier nicht am unrechten Orte stehen wird; es hieß nämlich vor ein Paar Jahren in einer Wochenschrift, die Prinzeßin von **Belmonte=Pignatelli**, eine, den Leuten von Verdiensten und insonderheit den Ausübern der Musik, sehr günstige Dame, sey durch Arien von unserm großen **Hasse**, welche ihr der berühmte Ritter **Raaf** vorgespielt habe, von einem Fieber geheilet worden.

S. 200.

Erhaltung des Getraides S. 105.

Schon um das Jahr 1733, brachte Hr. **Intieri** selbst seine Darrofen in den Speichern zu Neapel, mit Gutbefinden und unter dem Schutze des Grafen von **Harrache**, damaligen Gouverneur zu Neapel, für den Kaiser Carl VI. auszuführen, wie er es auch in seinem 1754 bey Reimondi gedruckten Werke, della Conservazione del grano, berichtet; aber entweder aus Mißgunst, oder daß sich in der Ausführung einige Schwierigkeit mag ereignet haben, kurz das Publicum mußte diesen großen Vortheil nicht erhalten, da hingegen einige Privatpersonen nicht unterliessen, sich die Erfindung recht zu Nutze zu machen *).

*) Man hat auch solche Darrofen, zu Genf, zu Bern, zu

Clima zu Neapel, Taranteln und Feldbau.

Eben dieser Herr Intieri redet in gedachtem Werke von einer andern Maschine von seiner Erfindung, die er Palorcio nennt, und vermittelst welcher man mit Hülfe nur eines gemeinen Seils, das in der Richtung einer schiefen Fläche gezogen wird, sehr große Gewichte kann, ohne Beyseyn eines einzigen Menschen, durch eine Strecke von mehr als einer Miglia, von einem hohen nach einem tiefern Orte hinunter bringen. Man sagt, diese Maschine werde zu dem Endzwecke mit vielem Vortheil in den Bergen von Castellamare gebraucht. Eben dieser Mechanicus hat auch in gedachtem Werke eine Erfindung vorgeschlagen, mit einer geringen Kraft auf einer ebenen Fläche oder einer solchen, die nur wenig aufwärts gehet, schwere Körper fortzubringen, welche sonst nicht anders als sehr mühsam bewegt werden können; es ist mir aber nicht bewußt, ob diese Erfindung irgendwo in Ausübung gekommen sey. Endlich so verdient hier noch angemerkt zu werden, daß eben dieser Intieri, ob er schon ein Florentiner von Geburt war und Neffen zu Neapel, die er sehr liebte, hinterlassen hat, aus Eifer zum gemeinen Besten bey der Universität den neuen Lehrstuhl für das Commerzwesen, mit einer jährlichen Besoldung von 300 Ducati gestiftet hat; er behielte

zu Basel und vielleicht an andern Orten mehr in der Schweiz angelegt, sie haben aber zum Theil das nämliche Schicksal wie in Neapel gehabt. Herr Andreä zu Hannover ist auf diese Erfindung, als er 1763 in der Schweiz war, sehr aufmerksam gewesen, und hat gesucht, hernach dieselbe auch im Hannöverischen einzuführen, man kann vieles über diese Sache in seinen lehrreichen Briefen aus der Schweiz geschrieben, Zürich 1776. lesen.

te sich lediglich die erste Ernennung vor, und seine Wahl fiel auf den berühmten Abt Genovesi, nach dessen Tode man aber sehr ungerne diese nützliche Stelle schon einige Jahre unbesetzt sehen muß. (I.)

Clima zu Neapel, Taran- tuln und

Herr V. sagt, das Land brauche mehr Tücher als von innländischen Wolle verfertigt werden könne; dieses ist unrichtig, denn es wird so viel Wolle in dem Königreich bereitet, daß der Ueberfluß in die Fremde geschickt wird. Es scheint auch, als wenn Herr V. an gleicher Stelle einem Vicekönig die Stiftung der Heerden in Apulien und denmach den Ursprung der berühmten Dogana di Foggia zuschreibe, welches ebenfalls der Wahrheit zuwieder wäre. Niemals hat kein Vicekönig zu diesem Ende Länder in Apulien gekauft und die Epoche der Vertheilung der Landschaft (Distribuzione de' terreni) ist viel älter. Alphonsus I. von Arragonien, ließ zuerst die in Apulien gelegene königliche Domainen zu Triften machen, dadurch wollte er den Einwohnern von Abruzzo aufhelfen, welche zu der Zeit sehr arm waren, und deswegen erhielten auch diese vorzugsweise vor allen andern die Erlaubniß, ihre Heerden auf diesen weitläuftigen Hütungen zu weiden. Die Bedingungen aber dieser Austheilungen sind dermassen verwickelt, und die Ausschliessungsgerechtigkeiten (diritti privativi) die man sich erwerben kann, dermaßen widersinnig, (impertinenti) daß öfters die größten Unordnungen daraus entstehen. Schließlich so ist das Tribunal, welches diese Zwiste schlichtet, und die daher rührende Gefälle ziehet, gedachte Accisekammer, di Foggia, welche unter die wichtigsten Regalien des Königs gehöret. (II.)

Schaafzucht. S.208.

Beschrei=

Beschreibung der Gegenden um Neapel.

Beschreibung der Gegenden um Neapel. Die Gegend von Pozzuoli und Baja.

Grotta di Posilippo. S. 211.

Vielleicht sind entweder die alten Ueberbleibsel, von welchen hier auf der Mitte der Seite die Rede ist, oder die Ruinen welche S. 220 Z. 8. vorkommen, die merkwürdigen Trümmer, deren **Winkelmann** in folgender Stelle der Gesch. der Kunst auf der 792. Seite gedenket. „Ich werde zu seiner Zeit, schreibt er, ein schönes erhabenes Werk bekannt machen; welches entdecket worden in den Trümmern der Villa eines andern Pollio (als des Asinius), mit dem Vornamen Vedius, der ebenfalls unter die berühmten Personen dieser Zeit zu zählen ist, und dem Augustus diese feine Villa, die auf dem Pausilippo bey Neapel gelegen war, im Testamente hinterließ. Die Trümmer derselben sind von erstaunendem Umfange. Unter denselben ist das Merkwürdigste der mit Mauren eingeschlossene Wasserbehälter (Piscina) der Murenen, am Meere, in welchem dieser Pollio, da Augustus bey ihm speisete, und ein Leibeigner ein kostbares Gefäß (Vas Murrhinum) zerbrach, dieser den Fischen zur Speise vorzuwerfen befahl, ad Muraenas, wie er sagte. Der Kaiser aber ließ alle diese Gefäße zerschlagen, damit Pollio künftig sich nicht also vergehen möchte. Dieser Behälter ist völlig erhalten, so gar daß die zwo Gatter von Erz, durch welche das Meer hinein fließet, die alten Gatter von des Augustus Zeit zu seyn scheinen; ich weiß aber nicht, ob irgend ein Scribent dieses besonderen Ueberbleibsels Meldung gethan habe, oder ob dasselbe überhaupt vor mir bemerket worden sey.“

Grab des Sannazar S. 217.

Herr V. sagt in der Ausführung der Statüen am Grabe des Sannazar herrsche keine besondere Kunst, gleichwohl ist es ein Meisterstück der neueren Bild-

Beschreibung der Gegenden um Neapel.

Bildhauerkunst, das sehr die Aufmerksamkeit der Kenner verdient an sich zu ziehen, sowohl in Absicht auf die Feinheit der Arbeit und den guten Geschmacke der Zeichnung, als auf alle Stücke dieses schönen Denkmals überhaupt. (II.)

Steinbruch. S. 120.

Der Steinbruch, aus welchem besagte harte Steine genommen werden, und in welchem die Galeerensklaven arbeiten, ist nicht unten am Berge der Camaldoleser, sondern unten an der Solfatara, nahe am Meere, in einer weiten Entfernung von dem Orte, von welchem hier die Rede ist. (II.)

See Aquano. Ebend.

Der Correspondente II. leugnet das Sprudeln, dessen Herr V. hier erwähnt, und sagt, wenigstens habe Er niemals dergleichen bemerken können, hingegen soll einst der Correspondente (I.) mit einem Freunde ein Paar Sprudel beobachtet haben, und zwar nahe an dem Ufer, welches nicht ferne von der Grotta del Cane rechter Hand liegt; das Wetter war aber etwas windigt dabey; es scheint demnach, daß diese Stelle von dem Kochen des Sees Agnano hier einer Einschränkung bedürfe.

Grotta del Cane. S. 222. 226.

Man bedarf des Rauches einer Fackel nicht, (S. 224.) um zu bemerken, daß der Dunst der Grotta del Cane, wenn es bis auf gedachte kleine Höhe gestiegen ist, horizontal aus der Höhe schleicht. Obschon die Flammen einer gewöhnlichen Fackel, des Weingeists des Kamphers schleunigst auslöschen, wenn sie in diesen Dunst kommen, so haben doch einige neugierige in diesen Tagen, den von Addisson in seiner Reise erwähnten Versuch wiederholet *); sie haben einen Lauf von Pulver auf eine schiefe Fläche, deren Anfang außerhalb des Dunstes war, und deren

*) Herr V. selbst redt auch von diesem Versuche.

deren anderes Ende bis auf den Grund der Höhle stieß, gestreut; nachdem sie nun dieses Pulver angezündet hatten, so brannte es plötzlich, und sogar, mit demselben, etwas Pulver, das darneben auf die feuchte Erde gefallen war, völlig auf. (II.)

S. 226. Mit etwas allzuvieler Zuversicht wird hier der Mofetta der Hundeshöhle alle Säure abgesprochen; denn da man etliche Mal von diesem Dunste etwas in eine Sprütze gezogen hatte, und sie nachmals in eine Flasche, welche mit Lackmustinktur angefüllt war, sprützte, so wurde diese sehr schön rosenfarbig. Das saure Wesen theilt sich auch dem Geschmacke mit, insonderheit, wenn man den Dunst durch ein Röhrchen einzieht. Zwar ist der Geschmack eigentlich, der von einer weinhaften Säure, wie der Geschmack der, heutiges Tages so berühmt gewordenen, fixen Luft, von welcher die Gelehrten dafür halten, daß unser Dunst vollkommen einerley sey; doch bemerkt man auch dabey einen Schwefelgeruch. (I.)

Eben dieser Correspondente (I.) setzt in einem ums Frühjahr 1776 geschriebenen Briefe folgendes über die Eigenschaften gedachten Dunstes hinzu: „Ich gieng dieser Tagen, schreibt er, nach der Grotta del Cane mit einem sehr geschickten und erfahrenen Freunde, und wir befanden, daß das Wasser, welches sich Winterszeit zuweilen im Grunde der Höhle sammlet, mit dem Weingeistöl gar nicht brause, ob es schon die Lackmustinktur roth färbet. Ein sehr gelehrter Professor von hier, sagt mir, er halte sich zu glauben berechtiget, daß es hingegen mit einem festen Laugensalze, wenn man den Versuch damit machte, etwas aufbrausen würde. Es kann seyn, daß in diesem Falle das saure Wesen wirksamer ist, so wie es auch mit der Lackmustinktur wirksamer, als mit dem Violensyrup bemerkt wird, in-

dem dieser sich nicht wie jene roth, wenn der Dunst eingesprützt wird, färbet. An eben dem Tage sammleten wir von dem Dunst in einer gläsernen Glocke, und nachdem wir ihn zu Wasser hatten zerrinnen lassen, gaben uns die obgedachte Tinktur und das Vitriolöl dergleichen Erfolg, als mit dem unmittelbar gesammelten Wasser. Da, wie bekannt, die obgedachte Eigenschaft in Ansehung des zerflossenen Laugensalzes und der Lackmustinctur, auch dem Alaun zukömmt, so wird hier nicht der unrechte Ort seyn, anzumerken, daß alle aufbrausende Wesen der Bäder zu S. Germano, welche nahe bey der Grotta del Cane liegen, mehrentheils alaunartig sind."

Beschreibung der Gegenden um Neapel.

Schließlich so werden die Versuche des Correspondenten (I.) auch durch den Correspondenten (II.) bekräftiget, als welcher, aber mit weniger Umständen, meldet, daß der Dunst gedachter Höhle offenbare Zeichen eines sauren Principium gebe, indem er die Lackmustinktur roth färbe; er setzt auch hinzu, daß das Wasser, so man tief in der Höhle sammlet, mit dem Laugensalzen aufbrause u. s. w.

Ebend.

Was Herr **de la Lande** von der Keckheit und Unsträflichkeit, mit welcher er die Dünste eingezogen, erzählet, ist sehr sonderbar; man könnte glaubwürdige Personen und von unbezweifelter richtiger Urtheilskraft anführen, welche, als sie den Dunst einzogen, indem sie den Mund gegen die Erde hielten, nach wenig Secunden eine ziemlich starke Betäubung oder vielmehr Erstickung fühlten, und sehr wohl bemerkten, daß sie nicht allein von der feuchten Wärme, sondern auch von einem der reizendsten durchdringendsten Wesen herrührten. (I.) *)

Im

*) In den sehr sonderbaren, nnd vermuthlich sehr oft falschen Nachrichten des großen Wanderers **Lithgow,**

Beschreibung der Gegenden um Neapel.

Im letzt verwichenen Jänner (1776) that ich ein (fahrenheitisches) Thermometer in den Dunst, da es in der freyen Luft auf 50 Graden war; ich ließ es ziemlich lange und es stieg nicht über achtzig und einen halben Grade. Mit dem Wetterglase hat man oft erfahren, daß es in dem Dunste nur um einige Hunderttheile einer Linie steigt. Andere Beobachtungen endlich haben zu erkennen gegeben, daß der Dunst eben so viel Elasticität hat als die fixe Luft; daher kann man des P. della Torre Weise die tödtliche Wirkungen dieser Dünste zu erklären, kaum annehmen. Ueberdieß so hat man bey verschiedenen Thieren, welche, nachdem sie aus der Höhle gekommen sind, geöffnet wurden, die Lungen, wie auch die Ader am Halse ausgespannt gefunden.

Ebend. u. S. 226.

Das

Lihtgow, welche man in einigen Heften des Gentlem. Magaz. findet, liest man (in dem Suppl. von 1775 dieses Journals) daß dieser Mann vor ohngefähr hundert Jahren bis auf den Grund oder das Innerste der Höhle zu gehen, versucht habe; er sagt, er habe das erste Mal zween Steine zurückgebracht, aber das zweyte Mal sey er in Gefahr zu ersticken gerathen, und er habe kaum, ehe er bis ans Ende, welches er zehn Schritte vom Eingange schätzt, gelangt war, wieder zurück kehren können. Indessen muß dieser Lithgow sehr robust gewesen seyn, indem er beynahe alle seine Reisen zu Fuße gethan hatte, und wenn auch nur der zehnte Theil von dem, was er vorgiebt ausgestanden zu haben, wahr ist. Ich glaube diese Reisen auch als besonders gedruckt wo angeführt gesehen zu haben, sie fehlen aber in Herrn Prof. Dietzens angenehmen Verzeichnisse der Reisen durch Spanien (zu Ende des La Puente I. B.) wo Lithgow lange gewesen und von der Inquisition ganz über allemaßen und unbegreiflich soll gelitten haben.

Das Herz eines Hundes, wenn es gestochen wurde, gab nicht das mindeste Zeichen einiger Reizbarkeit, und wenn man die gleiche Beobachtung auch an der Katze und dem Hühnchen gemacht hätte, so wäre man gänzlich der Meynung des berühmten Abbate Fontana, welche er in seiner Abhandlung von dem Gifte der Viper äußert, beyzutreten befugt gewesen, nämlich, daß die dem Principium der Reizbarkeit widrige fixe Luft, die Wirkungen der Grotte verursache. (I.)

Beschreibung der Gegenden um Neapel.

Es ist aber auch noch anzumerken, daß Herr Serrao nicht von der Grotta del Cane geredt hat. Seine Versuche hatten die Dünste der Mofetten, welche in der Gegend des Vesuvs nach dessen Ausbrüchen entstehen, zum Gegenstand. (II.)

Ebend.

Eben dieser Correspondente (II.) bemerkt, wie (I.) die Thiere, welche in der Hundeshöhle umgekommen waren, die Lungen sehr mit Blut angefüllt hatten, wie es kurz vorher Herr de la Tapie, ein in der Naturgeschichte sehr erfahrner Gelehrte, soll beobachtet haben *). Er fügt hinzu, die Dunst der Höhle wäre ohnstreitig mephitisch und archimephitisch,

*) Diese Stelle läßt mich muthmaßen, daß eben mein würdiger Freund de la Tapie der erfahrne Naturforscher gewesen, mit welchem der Correspondente (I.) wie oben bey der vorigen Seite gesagt worden, nach der Grotta del Cane gegangen, und die angeführten Versuche angestellt hat. Uebrigens muß ich auch noch erinnern, wie hier (S. 226.) wohl unrecht versichert wird, es wiederfahre dem Hunde nichts darnach, wenn das Experiment auch zehn Mal in einem Tage wiederholt werde, sondern er nach erlangter freyer Respiration sich wieder so munter wie zuvor befinde, denn Mad. Miller, nach dem sie den gewöhnlichen Versuch, den Sie nicht, aber ihr Mann, gesehen, erzählt

Beschreibung der Gegenden um Neapel.

tisch, sie kommen mit den wesentlichsten Kennzeichen mit aller andern mephitischen Luft überein, und er behalte sich vor in einer besondern Schrift ausführlich davon zu handeln.

Aqua de' Pisciarelli. Ebend.

Ueber das Wasser Acqua di Pisciarelli ist anzumerken, daß, obschon dessen Wärme geringer als von dem kochenden Wasser ist, es dieselbe gleichwohl länger behält. Man kann darüber die Physik des P. della Torre nachschlagen. (I.)

Solfatara S. 227. u. ff.

Der Salmiack der Solfatara kommt nicht allein dem ägyptischen, sondern auch dem aus dem Vesuv nicht bey, indem er immer mit etwas Schwefel vermischt ist, daher auch dessen gelbliche Farbe kommt. (II.)

Alaun. S. 230.

Nicht allein der Boden der Gefäße (wie hier Z. 3. gesagt wird) sondern auch die Wände werden mit Alauncrystallen überzogen; und man sperrt sogar Querhölzer in dieselbe, an welche sich der Alaun ebenfalls ansetzt.

Ebend.

Wenn unser Verfasser etwas genauer beobachtet hätte, so würde er sowohl in der Mitte der Solfatara, als auf den rings herum liegenden Anhöhen eine Menge Bimsteine und andere vulkanische Steine bemerkt haben; auch stehen die besten neapolitanischen Naturforscher

zählt hat, setzt folgendes hinzu: Die Hunde aber überwinden niemals diese Versuche; und wenn sie etwa ein Dutzend Mal dieselben ausgestanden haben, so werden sie kurz darauf mit einer Art Schwindel überfallen, drehen sich etliche Mal hinter einander in einem Cirkel herum, und fallen todt danieder; dieses geschieht mehr im Sommer als in Winterszeit; und es ist merkwürdig, daß noch, so viel man weiß, kein Hund, der auch nur einmal dieses Experiment ausgehalten, dasselbe mehr als drey Monate überlebt hat.

forscher in den Gedanken, daß dieselbe ehemals ein wahrer Volcan, der jetzt zwar erstickt aber nicht ausgelöscht ist, gewesen *). Was diejenigen, welche sich auf diese Sachen verstehen, am meisten in Verwunderung setzet, ist, zu sehen, wie die Vitriolsäure, welche an diesem Orte sehr häufig ist, dergleichen vulkanische Materien vollkommen in Thon verwandelt hat, und es ist angenehm, wahrzunehmen, wie diese Verwandlung noch heutiges Tages vor sich gehet; indem in der Mitte, die durch das Feuer verursachte Verglasung, noch immer fortdauret. (I.)

Beschreibung der Gegenden um Neapel.

Wir wollen auch den andern Naturforscher anhören: „Ob schon, spricht er, die Solfatara mit dem Vesuv keine Verbindung hat, so ist doch außer allem Zweifel, daß sie auf eine Zeit ein Volcan gleicher Art gewesen ist. Ein Beweis davon sind unter andern die Laven, welche häufig da gefunden werden; sie formiren die Hügel, von welchen schon geredt worden, und die zur Solfatara gehören.“ (II.)

S. 231.

Das Loch, von welchem Herr V. in der Mitte dieser Seite spricht, ist es nicht allein, woraus man schließen kann, daß der Boden der Solfatara von unten hohl ist; man kann sich dessen mehr oder minder sonst allerwärts überzeugen, aus dem Klang, welcher das Erdreich, wenn man darauf klopfet, von sich giebt. (I.)

Das Behältniß rings um die große Cisterne der Capuziner herum (S. 242.) hat die Merkwürkeit, daß wenn man mit leiser Stimme irgendwo gegen die Mauer redet, jemand der das Ohr an die gerade gegen über stehende Seite der Mauer hält, das Gesprochene vernehmen kann. (I.)

 Wenn

*) Man sehe auch Herrn Ferbers Briefe S. 142.

Beschreibung der Gegenden um Neapel. Ebend.

Wenn die Capuziner sich im Sommer nach Pozzuoli begeben, so geschieht dieses nicht, wie hier zu verstehen gegeben wird, daß die Hitze der Dünste in der Kirche ihnen beschwerlich falle, sondern weil die Nachbarschaft des Sees von Agnano die Luft ungesund macht. (II.)

Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend.

Pozzuoli. S. 233.

Unter einer Menge Beschreibungen der Alterthümer dieser Gegend sollen bisher noch die besten, die von **Roffredi Capaccio** und von **Mazzalla** gewesen seyn, welche aber freylich von dem hier erwähnten nur für viele zu kostbaren Werke, weit übertroffen werden *). Der **P. Paoli**, Verfasser dieses Werkes, versprach Dissertazioni sopra Pozzuolo, ich weiß aber nicht, ob sie wirklich ans Licht getreten.

Tempel des Jupiter Serapis. S. 235.

Der Tempel des Jupiter Serapis ist ausführlich schon im Jahre 1754. von dem Grafen **Ottaviano Guasco**, damals Domherrn der Hauptkirche zu Tournay, auf französisch beschrieben worden; von dieser Schrift ist 1773 bey Settari in Rom eine italienische Uebersetzung, nebst zwo Kupferplatten, die bey der Urschrift nicht sind, unter folgendem Titel

*) Herr de la Lande scheint nach S. 56. des VII. Bandes sich des *Parrino* Guida de' Forrestieri per Pozzoli, etc. 1751. bedient zu haben; man hat einen solchen Wegweiser auch auf französisch und italienisch, mit 33 Kupferstichen, aber älter, unter dem Titel Guida de' Forrestieri per Pozzoli, Baja ed altri Luoghi circonvicini; da *M. L. Muzio*, Nap. 1709.

Titel herausgekommen: Edifizio di Pozzuolo volgarmente detto il Tempio di Serapide etc. in 8. Der Verfasser hat seinen Namen nicht, sondern allein seinen Titel als Mitglied der königlichen Akademie der Innschriften zu Paris, darauf gesetzt.

Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend.

S. 236.

An den Basen der Pilaster des Tempels wird man sehen, daß sie mit Stäben von Erz, und nicht von Eisen befestiget sind, weil das Eisen den weißen Marmor mit der Zeit würde gelb gemacht haben. Das Erz wurde vorgezogen, weil dessen Rost dem Marmor diesen Schaden nicht zufügt. Doch wurde diese Vorsicht wohl mehr bey Statüen als bey Säulen und Pilastern angewandt, deswegen sie hier verdient bemerkt zu werden. (Siehe Gesch. der Kunst. 526.)

Altes Piedestal. Ebend.

Von dem hier erwähnten schönen Piedestal ist noch anzumerken, daß die Innschrift römisch, und die symbolische Figur einer jeden Stadt, mit deren untersetzten Namen, nach römischer Art gearbeitet ist, daher **Winkelmann** dieses Werk einem römischen Künstler zuschreibt. (G. d. K. 597.) Auf der 794. Seite beschreibt er die Base noch einmal und eben so kurz wie zuvor, ob er schon nach der folgenden Stelle etwas umständlicheres erwarten ließ, fügt aber folgende Betrachtung hinzu: „Ich weiß nicht, sagt **W.**, ob diejenigen, die weitläuftig über dieses Werk geschrieben, eine Muthmaßung beygebracht haben, über den Zweifel, der mir und andern eingefallen ist, warum nämlich gedachte Städte dieses Werk in Pozzuoli, und nicht vielmehr in Rom errichtet haben. Die Ursache ist vermuthlich, dieses Denkmal ihrer Dankbarkeit an einen Orte zu setzen, wo es von dem Kaiser, der auf der Insel Capri wohnete, gesehen werden konnte, welches von Rom, wohin der Kaiser nicht zurück zu gehen gedachte,

 nicht

Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend.

nicht zu hoffen war. Die Gegenden hingegen von Puteoli, Baja und Misenum besuchte Tiberius aus seiner Insel, und er starb in der Villa des Lucullus, auf dem Vorgebirge von Misenum."

Uebrigens sind auch noch in den Gräbern bey Pozzuoli gewisse schöne von Kalk und Pozzolana verfertigte erhobene Arbeiten sehenswerth, deren W. im Vorbeygehen S. 510. gedenket.

S. 236.

Die Dattelschnecke (S. 226.) ist des Linnäi Mytilus Lythopagus. (I.) Oder die unter dem Namen Pholade noch bekanntere Schnecke. (*)

Monte nuovo. S. 240.

Der Monte nuovo entstand nicht ganz in einer Nacht; es verflossen 48 Stunden, ehe er von der Ebene seine vollkommene beträchtliche Größe erreicht hatte; glaubwürdige Scribenten aus jener Zeit, die verdient hätten angeführt zu werden, sind der Vicekönig Peter von Toledo selbst, und (S. 241.) Marcantonio delli Falconi. Die gemeinste Meynung ist, der Monte nuovo sey aus dem Lago Lucrino entstanden; allein die damals lebenden Schriftsteller sagen kein Wort davon; es ist vielmehr glaublich, daß dieser See schon vor dem Ausbruche 1538. sich mit dem Meere vereinigt habe, nachdem der berühmte Damm, welcher dem Strabo und anderen Schriftstellern zufolge den See von dem Meere absonderte, durch die Länge der Zeit oder durch einen Zufall zerstöret worden war. (I.)

S. 243.

Ob das Amphitheater bey Pozzuoli wirklich dem vespasianischen nicht viel nachgebe, verdiente noch näher untersucht zu werden. (I.) — Und dieses scheint

*) Es soll auch bey Pozzuoli viele von den Stalagmiten der größeren Art geben, welche wie Zwiebeln von lauter dünnen Schalen über einander wachsen.

Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend.

scheint Mad. **Miller** oder ihr Mann gethan zu haben; sie schreibt im II. Bande S. 313. die Aråna, so jetzt ein Garten, sey 250 Fuß (vielleicht nur engliſche) lang; im Coliseo hingegen soll sie, wie Herr **V.** versichert (II. B. 166.) 580 Fuß lang seyn. Demnach wäre diese mehr als vier Mal größer, wie jene.

S. 244.

Man hätte unter den merkwürdigen Sachen, welche an der Küste des Meerbusens gefunden werden, nicht gewisse kleine viereckigte theils blaue theils grüne Steine vergessen sollen, deren es eine große Menge giebt. Allem Anschein nach sind es mosaische Glaspasten, woraus folgen würde, daß die Alten auch diese Art von Mosaik verfertigten, wie sie jetziger Zeit im Gebrauch ist. (I.)

Baja: Tempel der Venus S. 247.

Der Meynung, daß der sogenannte Tempel der Venus ein bloßes Bad gewesen sey, scheint **Winkelmann** in folgender Stelle seiner **Anmerkungen über die Baukunst der Alten** beyzutreten, wo auch von den hier erwähnten Basreliefs die Rede ist: „Die Gewölber, (heißt es S. 64.) welche keine vertiefte Felder hatten, wurden insgemein mit Gypsarbeit gezieret, wie man sonderlich an dem Gewölbe eines Bades zu Baja bey Neapel siehet, wo die Venus Anadyomene, Tritonen, Nereiden und dergleichen auf das schönste ausgearbeitet sind, und sich bis jetzo unversehrt erhalten haben. Diese Arbeit ist nicht sehr erhoben, und dadurch hat sich dieselbe mit erhalten; wo man dergleichen Werke in neueren Zeiten sehr erhoben gemacht hat, und an dem Gewölbe der S. Peterskirche, deren Rosen von Gyps drey Palmen dicke sind, ist dieses fast unvermeidlich.“ — Auch in der Geschichte der Kunst kommt S. 510. etwas von diesem Basreliefs vor, das noch verdienet angeführt zu werden: „Von

 Gypse

Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend.

Gypse waren ehemals die Bilder der Gottheiten armer Leute gemacht, und vermuthlich waren auch die Bildnisse berühmter Männer, die Varro aus Rom in alle Länder verschickete, in Gypse geformet. Itzo aber sind nur erhobene Arbeiten übrig, unter welchen sich die schönsten an den gewölbeten Decken zweyer Zimmer und eines Bades bey Baja erhalten haben. — Je flacher diese Arbeit gehalten ist, desto sanfter und lieblicher erscheinet dieselbe; aber um den Figuren bey geringer Erhobenheit verschiedene Abweichungen zu geben, ist dasjenige, was aus flachem Grunde erhoben scheinen sollte, mit vertieften Umrissen angezeiget."

Lago Averno. S. 250.

Auch heutiges Tages sieht man noch selten Wasservögel auf dem Avernersee, da hingegen andere Seen in dieser Gegend mit solchen Vögeln, in Winterszeit bedeckt sind. (I.)

Elyseische Felder. S. 252.

Der Verfasser hat vergessen anzumerken, daß in der Gegend des Mar morto, längst dem Wege, auf welchem man nach Baja kommt, und an dem Orte, welcher gerade über dem Mar morto daselbst liegt, alte Gräber gesehen werden, welche, wenn sie auch weiter nichts Merkwürdiges haben, es wenigstens wegen ihrer Menge sind. (I.) *)

Piscina Mirabile. S. 253.

Die Bekleidung der Piscina Mirabile, welche wegen ihrer Härte so viele in Verwunderung gesetzt hat, und wie es scheint auch Herrn de la Lande (T. VII. p. 64.) ist nichts anders als ein wahrer Stallactite, wie Herr **Nicc. Andria** in seinem vortrefflichen Werke von den Mineralwassern versichert. (I.) Demnach hat Herr **Volkmann** richtiger davon geurtheilet, als sogar **Winkelmann** in folgender

*) Vielleicht sind es eben die Gräber, deren ich oben bey S. 236. nach Winkelmannen erwähnt habe.

folgender Stelle seiner **Anmerkungen über die Baukunst der Alten**, die man mir erlauben muß, ganz hieher zu setzen, weil sie dem ohnerachtet ihren Nutzen haben kann, und insonderheit in Berlin verdiente beherziget zu werden; sie stehet S. 16. und 17:

Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend.

„Von der Bekleidung der Mauern, sagt W. ist zu merken, daß dieselben an öffentlichen prächtigen Gebäuden mit gleicher Sauberkeit geleget wurden, sie mochten betragen werden oder nicht, und wenn die Bekleidung abgefallen ist, sieht die Mauer aus als wenn sie gemacht worden, bloß zu erscheinen. Das Betragen der Mauern geschahe mit mehr Sorgfalt als itzo: denn es wurde bis an sieben Mal wiederholet, wie Vitruvius anzeiget; jeder Auftrag dicht geschlagen, und zuletzt mit gestoßenem und fein gesiebten Marmor überzogen; eine solche Bekleidung ist dennoch nicht über einen Finger dick. Es war daher eine übertünchte Mauer so glatt als ein Spiegel, und man machte Tischblätter aus solchen Stücken Mauerwerk. In dem sogenannten Sette Sale von den Bädern des Titus zu Rom, und in der **Piscine Mirabili** bey Baja, ist man nicht im Stande, von den Wänden und Pfeilern die Bekleidung abzuschlagen, sondern sie ist so hart als Eisen, und glatt wie ein geglätteter Spiegel. In geringeren Gebäuden oder in Grabmälern, wo die innere Seite der Mauer nicht mit gleicher Sauberkeit gezogen ist, findet sie sich in der Bekleidung zween Finger dick.“

Von den Bädern zu Ischia hat man ein lateinisches Gedichte des Pater de **Quintiis**, eines Jesuiten; es hat den Titel Inarime und ist 1726 gedruckt; ein Auszug davon steht in in dem Journal de

Das Lustschloß Portici.

Trévoux. Fev. 1728. *) Und die Volcame dieser Insel werden in dem schönen Werke, Campi Phlegraei des Ritters Hamilton beschrieben.

Das Lustschloß Portici.

S. 269. u. ff.

Herr V. redt (S. 261.) nur von einem Hofe bey diesem Lustschlosse, indessen meldete schon Herr de la Lande T. VII. p. 76. daß man im Jahre 1765. an einem zweeten nach der See zu arbeitete; überdieß scheint auch der, welcher zum Museum führt, und von welchem unten ein Mehreres vorkommt, von diesen beyden verschieden zu seyn.

Mono-Chromata. S. 261.

Auf eben der Seite redt Herr V. von vier kleinen aber merkwürdigen antiken Gemälden, die mit einerley Farbe auf Marmor gemalt sind; mit diesen eröffnet sich das ganze schöne Werk der Pitture d'Ercolano, indem sie auf den vier ersten Kupfertafeln des ersten Bandes vorgestellet worden, auch kommen sie in der Gesch. der Kunst, und zwar auf der 567. und zu Anfange der 584. Seite vor. Sie gehören zu der Art Malerey, die Monochroma hieß, und welche auf zweyerley Weise üblich war; was **Winkelmann** von dieser Malerey S. 582. und ff. sagt, widerspricht, meines Erachtens, Herrn V. Vorgeben, als ob es ungewiß bisher gewesen, ob die Alten die Malerey mit einerley Farben (en Cama-

*) Ich schlage Herrn Ferbers Briefe auf, und finde; daß er den Titel davon S. 203. anführet, und noch ein Paar andere hieher gehörende Schriften anzeiget; daß überhaupt noch wichtigere Bemerkungen über die Naturgeschichte dieser Gegend in dessen Werke vorkommen, versteht sich von selbst

Das Lustschloß Portici.

Camayeux) gekannt haben; man lese nur wenigstens folgenden Auszug aus dieser Stelle: „Was endlich, schreibt W., die Ausführung oder die Malerey selbst betrifft, so war dieselbe anfänglich nur einfärbig, und die Figuren wurden mit blossen Linien von einer einzigen Farbe, die insgemein roth, mit Zinnober ober Mennig war *), entworfen; zuweilen wurde anstatt der rothen Farbe die weiße genommen, wie Zeuxis zu malen pflegte **); und dergleichen mit Umrissen von weißer Farbe auf einem dunkeln Grunde gesetzte Figuren, sind noch itzo in den alten Gräbern von Tarquene, bey Corneto, zu sehen. Diese Art von Malerey hieß Monochroma, das ist, mit einer einzigen Farbe. Die bloß mit weißer Farbe ausgeführte Gemälde scheinet Aristoteles mit dem Worte λευκογραφεῖν haben bedeuten wollen u. s. w. -- Von der zwoten Art der Monochromata, oder die allein mit rother Farbe gemalet sind, haben sich vier Zeichnungen auf Tafeln von weißen Marmor in dem herculanischen Museo erhalten, welche beweisen, daß diese erste und ursprüngliche Art der Malerey beständig beybehalten worden ist. Die rothe Farbe dieser vier Stücke, ist unter dem glühenden Auswurfe des Vesuvs schwarz geworden, doch so, daß man hier und da die alte rothe Farbe spühren kann.“ Auf der 567. Seite merkt W. an, es wäre zu wünschen, daß diese vier Zeichnungen, unter welchen die eine mit dem Namen nicht allein des Malers, des Alexanders von Athen, sondern auch der Figuren die sie vorstellen, bezeichnet ist ***), von der Hand eines größeren Meisters

*) Plin. L. 33. c. 39. **) Id. L. 35. c. 36. §. 2.

***) Dieses Gemälde, welches das erste in dem ersten Bande der Pitt. Antiche ist, siehet man auch in

Das Lustschloß Portici.

sters wären; denn seine Arbeit gebe keinen großen Begriff von ihm: die Köpfe wären gemein, und die Hände nicht schön gezeichnet; die äußersten Theile der menschlichen Figur geben den Künstler zu erkennen.

Garten. S. 265.

Nach der Wahrscheinlichkeit der politischen Rechenkunst, wird wohl jetzt Herr **Caravita** nicht mehr am Leben seyn, und daß des Prinzen **Chiaramonte** botanischer Garten eingegangen, erfährt man aus Herrn **Ferbers** neunten Briefe.

Hier kann auch noch, aus Anlaß dessen, so Herr V. zu Ende der 264sten Seite von den sieben Schichten von Lava sagt, angemerkt werden, daß die Bauern, welche in der Gegend um Portici herum und unter dem Vesuv, wo der Wein vortrefflich wird, Reben pflanzen wollen, wegen dem vulkanischen Boden, bis 40 oder 50 Palmen tief graben müssen; und es doch, nach Bemerkungen, die man dabey gemacht hat, nicht scheine, als ob ihre Absicht bis an ein Erdreich, welches gar nichts vulkanisches mehr habe, zu gelangen sey, sondern dieselben nur eine leichte schwammichte Lava suchen, in welche die Wurzeln des Weinstocks um sich greifen können, indem das, was höher liegt, eine dichte, kleinkörnigte Substanz ist. (l.)

Her-

in dem Gentl. Mag. April 1777, auf einer guten Kupfertafel vorgestellet, und in deren folgenden Hälfte für May, diese Wochenschrift wird es unter dem Titel: Descr. of a painting upon marble dug up at Resina, May 24. 1746, beschrieben, über den Innhalt ist man noch nicht einig; die fünf Figuren die darauf zu sehen sind, heissen ἀγλαίμ, λῆτω, Νιόβη, φάβη, und ἰλεαίρα. Zwo davon sind Pentalitizantes oder mit Astragalis spielend zu bemerken, worüber der Text im herkulanischen Werke nachzusehen.

Herkulanum.

Herkulanum.

Von der Geschichte der ersten Entdeckungen in dieser alten verschütteten Stadt, wird wohl nichts erhebliches zu melden seyn und von den gegenwärtigen Zustande derselben kann nichts zuverläßiges gesagt werden, weil er sich ohne Unterlaß verändert; ich werde mich demnach bey diesem Abschnitte meist begnügen, das Verzeichniß der von Herrn V. S. 256 — 267. angezeigten und hieher gehörenden Schriften, vollständiger und in so fern es mir möglich seyn wird, in chronologischer Ordnung zu liefern. Die wenigsten, wie leicht zu erachten, habe ich allhier Gelegenheit selbst nachzuschlagen, allein ich hoffe, daß auch diese, ohne ganz fleißige Aufsuchung aufgesetzte, litterarische Nachricht, deswegen nicht übel werde aufgenommen werden, sonst ich überhaupt bey meinem ganzen Werke, und nicht geringer Arbeit, sehr zu beklagen wäre.

Notizie del memorabile scoprimento della antica Città d' Ercolano vicina a Napoli. Ist eine Sammlung Briefe, welche zu Florenz im J. 1747 soll herausgekommen seyn.

Mémoire sur la ville souterraine découverte an pied du Mont Vésuve. Diese Schrift ist um die nämliche Zeit zu Paris, hernach auch noch 1748 zu Göttingen, und darauf in dem Museo Helvetico, Pars XI. S. 445. u. ff. erschienen. Aus einer in diesem leztern Nachdruck beygefügter Anmerkung erhellet, daß der Marquis de l'Hopital diese Schrift auf seinen Befehl und unter seiner Aufsicht hat verfertigen lassen, und daß sein damaliger Sekretair, Darthenay, es sey, der sie entweder ganz aufgesetzt, oder wenigstens in die Form, in welcher

sie

Herkula-num. sie ans Licht gekommen, gebracht hat. Man hat auch davon eine deutsche Uebersetzung vom Herrn Prof. **Eberhard**, Erfurt und Leipzig, 1749. 8.

Descrizione delle prime scoperte dell' antica città d' Ercolano, rühret von dem Marchese **Venuti** her. Man hat eine deutsche Uebersetzung davon, die aber schlecht gerathen seyn soll, sie führt auf dem Titel Frankfurt und Leipzig, 1749. 8. ist aber wie versichert wird, in Wien gedruckt.

Descrizione dell' antica città d' Ercolano di D. Marcello *de Venuti* etc. aggiunt. Lettere del Card. *Quirini* al Sr. *Gesner*, Prof. Venez. 1750. 8.

Der Anhang von Briefen des Card. **Quirini**, an den berühmten Gesner zu Göttingen, ist, wo ich nicht sehr irre, auch besonders erschienen, und nachher hat gedachter Cardinal auch ein Schreiben an den Monsig. **Bayardi** drucken lassen, welches aber kurz und wenig bedeutend ist, und eigentlich die vorigen auszustreichen und bekannter zu machen, dienen soll. Auch hat Herr **Gesner** selbst etwas über diesen Gegenstand geschrieben, davon mir aber der Titel nicht bekannt ist.

Raccolta di quanto e stato pubblicato nelle Novelle litterarie di Firenze sopra l' Ercolano; Roma 1751. Diese Sammlung ist von dem berühmten Doctor **Lami** zu Florenz veranstaltet worden.

Walchii antiquitates Herculanenses litterariae, Oratione auspicali memoratae et illustratae. Ienae, 1751. in 4. Diese Schrift des gelehrten jenaischen Lehrers, enthält vornehmlich die Innschriften, welche bis dahin im Herkulanum waren entdeckt und verschiedenen darüber herausgekommenen Werken einverleibet worden; es wurde nachmals zu Rom eine Ausgabe in 8. davon gemacht.

Von

Herkulanum.

Um diese Zeit haben auch die berühmten Alterthumskundige, Maffei, Gori und Passeri, über diese Entdeckungen geschrieben *). Gori hat z. B. in seine Symbola Litteraria, ein Schreiben des Passeri aufgenommen, welches den Titel führet: Iunonalis sacra Mensa Herculanensium illustrata etc.

In welchem Jahre eine ähnliche einzelne Schrift des Herrn *Calzabigi* sopra dui marmi figurati dell' antica città d' Ercolano gedruckt worden, ist mir nicht bekannt.

Prodromo delle antichita d' Ercolano alla Maestà del Re delle due Sicilie etc. Di Monf. *Ottav. Ant. Bayardi*, Referendario dell' una e dell' altra Segnatura etc. Napoli 1752. in 4to. Von diesem Werke wäre nach Hrn. V. (S. 267.) wie nach Hrn. de la Lande (T. VII. p. 89.) nur zween Bände heraus, wir erfahren aber von Hrn. Björnstahl (S. 273.) daß es schon aus 5 großen Quartbänden, welche zusammen 2726 Seiten ausmachen, bestehe; doch irret vielleicht Hr. B., wenn er sagt, daß alle 5 Bände schon im Jahr 1752 herausgekommen.

Im letzten Bande soll man mehr nicht erfahren als in welchem Jahre, Monate, Tage und Stunde Herkules nach Italien gekommen sey; noch andere scherzhafte Nachrichten und ein lateinisches Epi-

*) Doch dürften diese Schriften wohl noch älter seyn, und es wundert mich, daß mir keine mit einer frühern Jahrzahl als 1747 vorgekommen. Zugleich muß ich auch erinnern, daß in England Russel und Swinton über die herkulanischen Alterthümer geschrieben haben, wo und wenn aber ist mir nicht bekannt worden.

Herkulanum.

Epigramm von **Lami** über dieses weitläuftige Werk wird man auch in eben dem XVIII. Briefe des Hrn. B. finden.

Nach den Herren **de LL.** und **V.** an den so eben angeführten Stellen, wäre ein anderes, hieher gehöriges gelehrtes Werk, des verstorbenen Domherrn, *Alexii Symmachii Mazochii*, Commentarii in Regii Herculanensis musei, aeneas tabulas Heracleenses, 1754. in Folio. Doch ist zu bemerken, daß dieses Werk, (so nach Herrn **V.** in zween Bänden, nach Herrn **Björnstahl** in einem, besteht) nur in so ferne hieher gehöret, als die Tafeln, von welchen die Rede ist, jetzt in einem Zimmer des Cabinets zu Portici verwahrt werden, denn sie wurden nicht im Herkulanum, sondern unter den Trümmern der alten lucanischen Stadt Heraclea gefunden; und des Herrn **de LL.** muthmaßliches Versehen deshalben, wird sowohl in den Nachrichten meines Correspondenten (I.) als in Herrn **Björnstahls** XVIII. Briefe (S. 270.) geahndet; letzterer giebt zugleich eine kurze Beschreibung, und lesenswürdige Nachrichten von dem sonderbaren Schicksale, eines Stückes dieser Tafeln, und meldet, daß sie jetzt vollkommen ergänzet zu sehen sind. Mir bleibt also nur noch übrig anzumerken, daß unser vortreffliche Herr Hofrath **Heyne** zu Göttingen sich der Mühe unterzogen, aus dem unverdauten mazocchischen Werke einen guten Nahrungssaft zu ziehen, und denselben in einem, 1776, gedruckten Programm, unter dem Titel: Instituta et leges Heracliensium quae Tarentinorum fuit colonia, der gelehrten Welt mitzutheilen. Diese gelehrte Abhandlung gehört um so viel mehr hieher, weil auch die Geschichte von Herkulanum in derselben in ein helleres Lichte gesetzt wird.

Re-

Herculanum.

Recueil de ce qui a été publié sur Herculane, par M. *Requier*. 1754. Dieses Buch wird öfters von Hrn. de LL. angeführt, und ist mir weiter nicht bekannt.

Observations sur Herculanum, par MM. *Cochin et Bellicard*; 1755. in 12. Dieses hingegen, so auch Hr. V. (S. 266) anführet, habe ich, und zwar wegen der Küpferchen, mit vielem Vergnügen gelesen; es ist die beste und einzige Art, wodurch solche Beschreibungen, wenn man die Sachen nicht selbst siehet oder gesehen hat, eine nützliche, begreifliche und angenehme Lectüre verschaffen; Folianten mit Kupfern sind unbequem und dabey wegen der Kostbarkeit selten zum beliebigen Gebrauche zu erhalten.

Lettre sur l'Herculanum par M. *Seigneux de Correvon*. 1755. 2 Vol. in 8. enthält, wie mir versichert worden, eine Nachricht von dem, was bis dahin schon entdeckt und bekannt war, und Auszüge aus den vorher herausgekommenen Schriften. Wo ich nicht irre, so sind diese Briefe zu Lausanne gedruckt, und es scheint, Herr V. rede (S. 266) von einer neuern, 1770 zu Yverdon herausgekommenen Ausgabe, wo es nicht die nämliche mit einem neuern Titelblatte ist. Der Verfasser ist vor wenigen Jahren zu Lausanne in einem hohen Alter verstorben, nachdem er verschiedene Schriften aus dem englischen, und auch des Herrn **von Hallers** *Vsong*, ins Französische übersetzt hatte.

Catalogo delle pitture antiche etc. d'Ercolano da Mons. *Bayardi*, 1755. Fol. So lautet ohngefähr der Titel, den ich jetzt noch nicht genau weiß. Es ist ein Verzeichniß in Folio, über einen Theil der Gemälde und Alterthümer, die damals im Museum vorhanden waren. Herr **Björnstahl** sagt,

Herculanum.

es sey eine trockene Liste, die zu nichts weiter diene, als die Zahl und Größe der damals gesammleten Gemälde und so weiter zu sehen, und doch werde dieser Band im nämlichen Preise wie die Pitture daselbst verkauft. Er soll nach den fünf ersten wieder aufgelegt worden seyn.

Iacobi Martorelli Neapolitani in R. Acad. Litt. Graecarum Prof. de Regia theca calamaria siue Melandocheno, eiusque ornamentis. Lib. I. Neap. 1756. Der zweete Band oder Lib. II. kam in eben dem Jahre heraus. Dieses Buch ist berühmt genug; Herr **Björnstahl** schreibt, (S. 272) es sey in Neapel verboten worden, und giebt einen Auszug aus einem Briefe des sel. Baron **van Swieten** dasselbe betreffend. Daß **Martorelli**, wie ich vermuthete, (man sehe oben S. 54.) noch am Leben sey, oder kürzlich wenigstens war, siehet man in einem Schreiben desselben in des Herrn von **Murrs** Journal, in dem V. Bande. Uebrigens ist das Dintenfaß, welches zu gedachtem großen Werke Gelegenheit gegeben, in dem nämlichen Zimmer, wo die Tabulae Heracleenses zu sehen sind, (**Björnstahl** S. 271).

Le pitture antiche d'Ercolano e contorni, con qualche Spiegazione etc. Napoli, 1757. in gr. Reg. Folio. Dieses ist der erste Band des so bekannten prächtigen Werkes, welches auf Kosten des jetzigen Königs von Spanien angefangen und fortgesetzt worden, und von welchem auch Herr **V.** in der Folge S. 279 redet. Es enthält 50 Hauptplatten. Der zweete kam 1760 heraus, und enthält 60 Platten: der dritte 1762 mit 60 Platten. Der vierte 1765 mit 70 Platten. Der fünfte 1767 mit 80 Platten. Der sechste und bis jetzt der letzte, welcher schon 1771 fertig war, aber

eher

Herculanum.

eher nicht als 1774 ans Licht kam, hat 99 Platten; dabey habe ich aber nur die eigentlichen tavole oder großen Kupfertafeln angezeigt; nimmt man alle Anfangs- und Schlußleisten mit, welche ebenfalls alte Gemälde u. d. gl. vorstellen, so ist die Anzahl der Platten weit größer: Die vier ersten Bände haben alle den angezeigten Titel, der fünfte und sechste aber haben de' Bronzi di Ercolano e contorni, incisi con qualche spiegazione. T. I. et II. In dem ersten von diesen wird gesagt: man wäre willens nach den Bronzen, die marmornen Statüen vorzunehmen; hernach die Hausgeräthe u. d. gl. alsdenn die geschnittenen Steine, die Münzen und die Inschriften; und endlich das Werk mit einer vollständigen Geschichte der Ausgrabungen, mit den Grundrißen der durchgesuchten Oerter, bey den Theatern und andrer merkwürdigen Gebäude, zu schließen. Die Nachricht aber von der Fortsetzung dieses Werkes, die Herr **Björnstahl** liefert, fällt von diesem Vorhaben anders aus: Herr **B.** meldet (S. 276) der siebente Band werde wieder alte Gemälde, die schon damals 1771 meist alle in Kupfer gestochen waren, enthalten. In dem achten Bande sollen alle Papiere, die schon entwickelt sind, kommen, sie sollen getreu in Kupfer gestochen werden, "und vielleicht, setzt Herr **B.** hinzu, wird in den Bänden (VI und VII) die jetzt unter der Presse sind, eine Probe von der Schreibart dieser griechischen Rollen auf einem Kupferstiche gegeben." Welches aber in dem II. Bande der Bronzen *) wenigstens noch nicht geschehen ist. Von den an dieses kostbare Werk gewandten großen Ausgaben, und von

 dem

*) Den Innhalt aller 99 Kupfertafeln dieses Bandes, findet man in den N. Bibl. der schönen Wissenschaften (XVII.1) angezeigt.

Herculanum.

dem mäßigen Preise, um welchen es jetzt zu haben ist, giebt hernach Herr B. umständliche Nachrichten, die bey ihm von S. 277 = 279 verdienen gelesen zu werden; nur ist zu bemerken, daß S. 278 in der fünften Zeile gesagt wird, die fünf ersten Bände sammt des *Bayardi* Catalogo kosten nur 9 holländische Ducaten auf der Stelle, welches ein Druckfehler für 29 ist. (Herr v. **Murr** versichert jeder Band koste in Italien 12 Duc.)

The antiquities of Herculanum, translated by Th. *Martyn* and *John Lettice*, 2 Parts with 50 excellent Cuts engraved by *Bannermann*, *Grignon* and *Lamborn*. London 1773. in 4. T. I. Dieß ist der Anfang einer abgekürzten Uebersetzung des so eben abgehandelten Werkes, welche von zween Baccalaureis Theol. unternommen worden; ich kenne es nur aus einer kurzen Anzeige, die ich, ich weiß nicht wo, gelesen habe, welche versichert, daß die Kupferstiche nichts weniger als vortrefflich wären.

Abbildung der vorzüglichsten Kunststücke und Alterthümer, welche seit 1738 sowohl in der verschütteten Stadt Herculanum, als auch in den umliegenden Gegenden auf königl. neapolitanische Kosten an das Licht gebracht worden. Nebst ihrer Erklärung von Chr. Gottl. von Murr. Nach den Originalkupferstichen herausgegeben, von Georg Christoph Kilian. In median Quart. Das Unternehmen diese prächtigen und lehrreichen Kupferstiche, wenigstens durch richtige Umriße, und mit Beyfügung einer deutschen Erklärung bekannter zu machen, muß allen Kennern und Freunden der Kunst sowohl als der Alterthümer sehr erwünscht seyn, und verdient so viel als immer möglich unterstützt zu werden. Es war ein

herr=

Herculanum.

herrlicher Einfall, dafür man dem gelehrten und für die Ausbreitung der schönen Künste und Wissenschaften, so eifrigen Herrn v. Murr, wie auch dem geschickten Herrn Kilian, allen Dank schuldig ist. Es sollen alle 2 Monate acht Kupfertafeln mit fortlaufendem Texte heraus kommen; und jede Lage wird mehr nicht als 1 fl. 30 kr. kosten. Es sind bereits einige ans Licht getreten, und man findet den Innhalt der ersten in dem V. Bande des Journals zur Kunstgeschichte u. s. w.

Ich habe, und wie ich hoffe nicht unschicklich, alles was die königlichen Werke von den herculanischen Alterthümern betrifft, zusammen genommen, nunmehro kehre ich wieder in die chronologische Ordnung zurück.

Sendschreiben Herrn Winkelmanns von den herculanischen Entdeckungen an den Herrn Grafen von Brühl, Dresden 1762. 4to.

Ebendesselben Nachrichten von den neuesten herculanischen Entdeckungen, an Herrn H. Füesli aus Zürich. Dresden 1764 53 S. in 4to. Diese zwo gewiß interessanten Schriften habe ich noch nicht selbst Gelegenheit zu lesen gehabt; von der letzteren steht ein Auszug in dem ersten Bande der N. Bibl. der sch. W. Ich habe Ursache zu vermuthen, daß das Wichtigste von beyden in der Gesch. der Kunst wieder vorkommt, aus welcher ich noch ferner so kurz als möglich, manche Stellen, die herculanischen Alterthümer betreffend, ausziehen werde.

Recherches sur les Ruines d' Herculanum et sur les lumieres, qui peuvent en résulter rélativement à l' état présent des sciences et des arts, avec un traité sur la fabrique des mosaiques, par

 M.

Herculanum. M. *Fougeroux de Bondaroy.* Paris 1770. Der Verfasser hat was er im Museo zu Portici gesehen, beschrieben, und dabey sein Augenmerk hauptsächlich auf alles, was zur Erläuterung der Künste und Wissenschaften dienet, gerichtet. Insonderheit hat er Anmerkungen über die Werke der Malerey und Bild hauerkunst gemacht. (S. Volkmann S. 266.)

Heinr. Matth. Aug. Cramers, Adj. Minist. zu Quedlinburg, Nachrichten zur Geschichte der herculanischen Entdeckungen. Mit einer Vorrede begleitet von Joh. Jac. Rambach, Secret. des fürstl. Gymnasii zu Quedlinburg. Halle 1773. 224 Seiten gr. 8vo. Dieses Werkchen, so mir verschiedene Mal zu statten gekommen, hat der Verfasser zusammengeschrieben, ohne zu Neapel gewesen zu seyn, und ohne sogar das herculanische Werk gesehen zu haben, dem ohngeachtet ist es nützlich und macht des Herren Cramers Geschmack und Gelehrsamkeit Ehre. Er hat das Wichtigste wenigstens von den Werken, die er hatte zu sehen bekommen, und die von dem alten und gegenwärtigen Zustande der Städte Herculanum, Pompeii und Stabiae handlen, ausgezogen, die merkwürdigsten Sachen, so entdeckt worden, angezeigt, und in der letzten Abtheilung redet er von der herculanischen Academie und zeigt nach den Nov. Act. Erud. und andern Wochenschriften den Innhalt von den fünf Bänden des gr[illegible] Werkes, die bis dahin heraus waren, an.

Neuere Schriftsteller, die ex Professo und bloß von den herculanischen Alterthümern handeln, weiß ich jetzt nicht anzuführen, es verdienen aber einige neue Reisebeschreibungen auch zu Rathe gezogen zu werden. Insonderheit Herr Björnstahls Reise

Reise wie auch die Briefe der Mad. Millar. Man findet auch hin und wieder in Wochenschriften Aufsätze, die interessant sind und hieher gehören, als z. B. in den V. Bande der Bibl. der sch. W. sind Nachrichten, die aber nichts neues mehr haben; in dem XVII. Bande der N. Bibl. der sch. W. ist ein Aufsatz von jemand, der um 1774 scheint das Museum zu Portici gesehen zu haben, und nach der Ordnung der 14 Zimmer, die damals gewiesen wurden (die Gemälde nicht mitgerechnet) alles das Merkwürdigste deutlich angezeigt. In dem Gentl. Mag. April und May 1777 ist die Beschreibung des Gemäldes auf Marmor des Alexanders von Athen, das ich schon oben angeführt habe; und so wären vielleicht noch sehr viele Aufsätze zu erforschen; wenn mir die Zeit erlaubte sie aufzusuchen, und der Raum gestattete dieselben alle anzuzeigen.

Herculanum.

In Ansehung der Fenster der Alten, verdienet das, was **Winkelmann** in den Anmerkungen über die Baukunst der Alten (S. 41. 42.) davon sagt, gelesen zu werden. Die Stelle gehöret größtentheils hieher, und man wird bemerken, daß wo von den Gittern die Rede ist, **W.** gerade das Gegentheil sagt, nämlich, daß die Alten sich keiner eisernen, wie Herr **V.** muthmaßet, bedienet haben. „In Bädern schreibt **W.** sowohl, als in Wohnzimmern standen die Fenster alle in der Höhe, wie in den Werkstellen der Maler und Bildhauer, welches man sonderlich an den Gebäuden, der durch den Vesuvius verschütteten Städte gesehen hat. Eben dieses zeiget sich auf einigen erhobenen Arbeiten, und auf alten herculanischen Gemälden (S. Pitt. Ant. T. I. p. 171. 229.) Die Häuser daselbst, hatten gegen die Straße zu,

Fenster S. 277.

Herculanum.

gar keine Fenster. Diese Art zu bauen war nicht zur Neubegierde, und zum Müßiggange eingerichtet, sie verschaffete aber ein viel nützlicheres Licht in den Zimmern, welches das Licht ist, das von oben kömmt. Wie vortheilhaft dergleichen Licht auch der Gestalt sey; kann man daraus schließen, daß die Mädchens in Rom, welche versprochen sind, sich dem Bräutigam, wie man sagt, zum ersten Mal öffentlich in der Rotunde sehen lassen. Man war auch in Zimmern mit hochangebrachten Fenstern unter dem Winde und der Luft, daher findet sich, daß die Alten vor die Oeffnungen zu Fenstern, nur eine Decke gezogen. Auswärts waren diese Fenster nicht wie itzo mit eisernen Gattern verwahret, sondern anstatt derselben war ein von Metall mit Kreuzstäben gegossenes Gitter, welches in Angeln hieng, und auf und zu gemacht werden konnte, es hieß Clathrum. Man siehet dieselbe auf verschiedenen alten Werken, (Pitt. d' Ercol. T. I. p. 229. 261.), und im Herculano hat sich ein solches Gitter ganz unverschrt gefunden. An einem runden Tempel auf einer erhobenen Arbeit in der Villa Negroni gehen Gatter anstatt der Fenster auf beyden Seiten der Thüre, von dem Cornisch bis auf den Boden, nach Art, wie sie sich oberwärts an einem andern erhoben gearbeiteten Tempel befinden. (*Montfauc.* Ant. expl. T. V. pl. 131.) Es gab auch Säle bey den Alten, deren große und hohe Fenster bis auf den Boden herunter giengen. Daß aber die Römer schon unter den ersten Kaisern Glasfenster gehabt, geben die platten Stücke Glas, welche im Herculano gefunden worden, nicht undeutlich zu erkennen. Es redet auch Philo in der Gesandschaft an den Kaiser Claudius von Glasfenstern u. s. w. "

Das

Das Antiquitätenkabinet, und die antiken Gemälde zu Portici.

Antiquitätenkabinet zu Portici.
S. 278.

Vorläufig muß ich erinnern, daß man noch immer die nämliche Schwierigkeiten findet, vollständige Nachrichten und Verzeichnisse von den gesammelten Sachen zu erhalten *), und was die prächtige

*) Daß es sich wenigstens zu Ende des Jahres 1775 noch so verhielte, siehet man aus der neuesten Reise im Königreiche Neapel, die mir zu Gesichte gekommen, und die ich in der Folge noch öfters, wann von ganz Großgriechenland die Rede seyn wird, anführen werde: ich meyne die Voyages en différens pays de l'Europe en 1774. 1775. A. 1776. etc. à la Haye 1777. 2 Vol. 8vo. Hier folgt alles, was der Verfasser von den herculanischen und pompejanischen Alterthümern sagt. Es steht T. II. p. 191. 192. im 22ten Briefe dat. Naples le 15. Nov. 1775. "Quant aux antiquités d'Herculanum et de Pompeia, personne n'est en état d'en donner des détails que ceux que le Roi a chargés de travailler à l'Ouvrage, connu sous le titre d'antiquités d'Herculanum. Tout ce que l'on a déterré dans ces deux villes a été transporté dans le cabinet royal de Portici; et il y a une ordonnance qui défend à ceux qui voyent ces antiquités de s'arrêter pour en tirer des copies, ou pour faire des remarques par écrit. L'esprit de cette ordonnance est d'empêcher les curieux qui pourroient quelque fois mieux observer, que ceux qui en sont chargés, de faire des censures sur un ouvrage, qui se publie sous les auspices du Roi. Il y a une autre ordonnance dont je ne conçois pas également l'esprit: elle défend l'entrée de ce cabinet aux étrangers et aux ecclésiastiques du royaume, à moins qu'ils ne soyent pourvus d'une permission du ministre. Quant aux ecclesiastiques, on m'a dit que leurs manteaux et

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

tige Beschreibung derselben, die auf königlichen Kosten herauskommt, betrift, so habe ich dasjenige, was ich darüber zu sagen hatte, schon oben in dem Verzeichniße der Schriften vom Herkulanum angebracht. Nunmehro werde ich mehrentheils nach **Winkelmanns** Anleitung verschiedene Anmerkungen und Zusätze zum ersten Theile dieses Abschnittes liefern, und weil ich finde, daß man in Ansehung der Ordnung, in welcher die Sachen gewiesen werden, in keiner Reisebeschreibung bisher eine Befriedigung findet, zumal da die Sammlung immer stärker geworden, so halte ich für sehr dienlich, mit Hülfe des obgedachten Aufsatzes in der neuen Bibl. der sch. W. eine ordentliche Recapitulation anzuhängen; alsdenn erst werde ich zu den antiken Gemälden übergehen, und mich wiederum vieler lehrreichen Stellen aus der Geschichte der Kunst bedienen.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici allein betrachtet.

Zu Portici sind eigentlich zwey Musea: eines für alle Alterthümer, die nicht Gemälde sind, das andere für die Gemälde; das erstere ist hier unter dem Namen des **Antiquitätenkabinettes** verstanden, und bestund schon als es Herr **Björnstahl** sahe (zu Ende 1771) aber auch noch als der Cor-

et leurs longues robes sous lesquelles ils pourroient aisément cacher quelques priapes ou autres petits antiques, les rendent suspects. C est peut-être la même crainte qui a fait étendre cette défense aux étrangers, pour en pouvoir éloigner les gens sans aveu.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Correspondente in der neuen Bibl. der sch. W. schrieb, aus vierzehn Zimmern *), da Herr V. (S. 280.) nicht mehr als achte angiebt. Es hängt mit den Zimmern der Königinn zusammen, aus welchem man unmittelbar hineingehen kann; der gewöhnliche Eingang aber ist von der Straße, und alsdenn kommt man über den von Herrn V. (ebend.) erwähnten Hofe, über dessen Thore mit großen goldenen Buchstaben geschrieben steht: Museum Herculanense; über der Thüre zur Treppe aber stehet das von Herrn V. (ebend.) angeführte, von **Mazocchi** verfertigte Distichon:

> Hercullae exuvias urbis traxisse Vesevi ex
> Faucibus una viden' Regia vis potuit.

Herr. V. tadelt es und folgt darinn **Winkelmannen**, allein es wird von Herrn **Björnstahl** gerechtfertiget; er sagt (S. 265.) man habe diesen Versen mit Fleiß einen so schwerfälligen Gang gegeben, um sowohl das Schwere, Harte und Langweilige der Arbeit, mit welchem diese Denkmäler aus der Erde, der Asche und dem Sande, ja gar der Lava herausgezogen worden, als Widerwillen und Abscheu gegen den Vesuv auszudrücken. Ueberdieß finde man zu tausenden Verse bey den Dichtern, die sich mit einem einsylbigen Worte und einer vorhergehenden Elision endigen, so wie bey dem **Horaz**. Satyr. 5. v. ult.

> Brundusium longa finis chartaeque viaeque est.

Alterthümer im Hofe. S. 280.

Auf dem Hofe selbst sind nicht nur Statüen, sondern sonst noch verschiedene Alterthümer zu bemerken. Herr B. sagt (l. c.) daß er von Innschriften, Bildsäulen, Säulen u. s. w. voll sey, und in

*) Mad. **Millar** sagt about 10 in number, also irrig.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

in der neuen Bibl. der sch. W. XVII. S. 78. heißt es: "Alle Wände dieses Hofes sind mit Aufschriften auf weißen Marmorplatten geziert, welche man in Herculanum, Pompeji und Stabiae gefunden hat *); auch siehet man daselbst verschiedene schöne, auf allen vier Seiten gestreifte Pfeiler von weißem Marmor mit ihren Kapitälern: ferner verschiedene marmorne Statüen, und unter diesen einige von der Familie des M. Nonius Balbus." Auch gedenkt **Winkelmann** schon in den Anmerkungen über die Baukunst, einiger alten Cornischen, die in diesem Hofe zu sehen waren; hier sind seine (S. 36 stehende) Worte. "An bürgerlichen Häusern war zuweilen die ganze Cornische, auf welcher das Dach mit ruhete, von gebrannter Erde, und dergestalt eingerichtet, daß durch dieselbe die Traufe ablaufen konnte. Zu diesem Ende waren an derselben in bestimmter Weite Löwenköpfe mit offenem Maule gebildet, durch welche der Regen herunter fiel, so wie es **Vitruvius** an Tempeln lehret. Stücke solcher Cornischen haben sich verschiedene im Herculano gefunden und sind in dem Hofe des königlichen Musei zu Portici zu sehen."

Andere Stücke der alten Baukunst, ebendaselbst kommen in der Geschichte der Kunst (S. 855.) vor. "Von den großen Denkmalen, schreibt **W.** die dieser Mann (der berühmte Redner **Herodes** mit den Zunamen **Atticus**) in Rom sowohl als zu Athen, und in anderen griechischen Städten bauen lassen, sind noch zwo Säulen seines Grabmals übrig, von einer Art Marmor, den man Cipoli=

*) Man hat unter andern zu Stabiae viele Innschriften gefunden, von Leuten, die sich der Bäder daselbst bedienet hatten. (Mad. Millar T. II. 259.)

polino nennt, von drey Palmen im Durchmesser: die Innschrift auf denselben hat sie berühmt gemacht, und **Salmasius** hat sie erkläret. Ein französischer Scribent aber muß geträumet haben, welcher uns lehren will, die Innschrift sey nicht in griechischen sondern in lateinischen Buchstaben abgefasset *). Es wurden diese Säulen im Monate September 1761 von Rom nach Neapel, abgeführet, und sind itzo in dem Hofe des herculanischen Musei zu Portici aufgesetzet."

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Ferner stehen in diesem inneren Hofe, wie Herr V. selbst (S. 275) sagt, die Ueberbleibsel der bronzenen Quadriga, welche zuletzt nur noch in Form eines Pferdes haben können aufgestutzt werden; sie kommen nicht allein in den von Herrn V. angeführten winkelmannischen Nachrichten, sondern auch in der Geschichte der Kunst und zwar an zwo Stellen, als S. 387. und 534. vor; aus der ersten berichtet W. daß es nicht nur vier, sondern, (welches aber irrig) sechs Pferde waren, und sie schön aber von leichtem Schlage, wie die Pferde aus der Barbarey sind, gewesen seyn; aus der zwoten Stelle erfährt man, daß so wie viele Statüen von Erz vergoldet waren, wie das Gold noch zeige, so sich an einigen erhalten habe, dieses auch noch an gedachten Trümmern von **vier** Pferden und einem Wagen, die auf dem herculanischen Theater standen, zu bemerken sey. Bey diesem Pferde von kolossalischer Größe, ist folgende Innschrift zu lesen. Ex Quadriga aenea splendidissima cum suis jugalibus comminuta ac dissipata superstes ecce ego unus resto, nonnisi regia cura repositis apte sexcen-

*) *Renaudot* sur l' origine des Lettres grecques. p. 237.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

centis in quae Vesuvius me absyrti instar discerpserat membris. Es ist in dem zweeten Bande der Bronzi d' Ercolano auf der 66[sten] Kupfertafel abgebildet.

Ebend.

"Aus dem Hofe (heißt es in der neuen Bibl. der sch. W. a. a. O.) kömmt man an die Treppe, die außer den Marmorn noch mit sechs Bildsäulen aus Bronze geziert ist." Von diesen letzteren Statüen ertheilt auch **Winkelmann** einige Nachricht in der Gesch. der Kunst S. 540. Nachdem er die vornehmsten Statüen von Bronze in Lebensgröße in dem Museo selbst, jede in einem besondern Zimmer aufgesetzet, hergezählt hat, sagt er: "Diese Sta„tüen können mit Rechte unter die größten Sel„tenheiten unserer Zeit gezählet werden, sowohl „als die vier oder fünf bekleideten Statüen, die „wie im Tanzen vorgestellet sind und auf der Trep„pe stehen, die zum Museo führet, nicht weniger „als die kaiserlichen Statüen beyderley Geschlechts, „die größer noch als jene sind, und nach und nach „ausgebessert werden *)."

Statüen von Bronze. S. 281.

Jetzt wollen wir alle von Herrn **V.** angezeigte bronzene Bildsäulen und Brustbilder in der Gesch. der Kunst aufsuchen, die darauf passende Stellen bemerken, und zuletzt auch ähnliche Stellen von Stücken aus gleicher Materie die Herr **V.** nicht hat hinzufügen.

Merkur.

"Den größten Beyfall findet insgemein ein zuerst hier erwähnter sitzender Mercurius, mit vorwärts

*) Ich habe diese Stelle mit Fleiß, wie sie im Buche stehet, hergesetzet, weil mir nicht deutlich ist, ob von den erwähnten kaiserlichen Statüen, die schon ausgebessert sind, ebenfalls auf der Treppe stehen.

wärts gekrümmeten Leibe, welcher das linke Bein zurückgesetzet hat, und sich mit der rechten Hand stützet, in der linken aber ein Stück von dem Caduceo hält. Außer der Schönheit machet sich die Statüe durch einen Heft in Gestalt einer kleinen Rose mitten unter den Fußsohlen, und auf den Riemen, der an den Füßen gebundenen Flügel merkwürdig, welche da sie verhindert haben würden, den Fuß, ohne sich wehe zu thun, auf die Erde zu setzen, anzudenten scheinen, daß dieser Merkurius, nicht zum Wandern, sondern zum Fliegen gemacht sey." (Gesch. der K. 537.) ferner ist an demselben das unterwärts eingedrückte Kinn nicht aus der Acht zu lassen, über welches sich W. schon vorher auf der 364 Seite folgender maßen erklärt hatte. — "Da also die völlige Großheit des Kinns eine Eigenschaft von dessen Schönheit ist, die allgemein bekannt war, und an allen Figuren würdiger Werke des Alterthums beobachtet worden, so kann man sicher schließen, wenn in Zeichnungen derselben das Kinn unterwärts wie eingekniffen ist, daß dieser Einbug eine Unwissenheit des Zeichners sey; und wo sich ein solches Kinn an alten idealischen Köpfen finden sollte, kann man billig muthmaßen, daß eine neue unwissende Hand hier habe künsteln wollen. Ich zweifle daher, ob der schöne Merkurius von Erz, in dem herculanischen Museo, ursprünglich ein solches Kinn gehabt habe; sonderlich da versichert wird, daß der Kopf desselben in viele Stücke zertrümmert gefunden worden." Diese schöne Statüe ist in den Bronzi d'Erc. T. II. tav. 29-32 vorgestellt.

Der Jupiter in Lebensgröße, so gleich darauf folgt, kömmt unter den merkwürdigsten Statüen in Lebensgröße (Geschichte der K. 539) nicht vor, und muß daher entweder später

ent=

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

entdeckt worden, oder nicht sehr merkwürdig seyn. Vielleicht auch meynet Herr V. den kleinen Jupiter, welcher im II Bande der Branzi auf der ersten Tafel abgebildet ist.

Junge Faun.

Der große schlafende Faun wird wohl die Statüe seyn, die W. auf der 539 Seite zuerst anpreißt: ein junger sitzender und schlafender Satyr, welcher den rechten Arm über sein Haupt geleget und den linken Arm hängend hat. Er sitzt auf einer Steinmasse. Außer den Kennzeichen der Hörner am Kopfe, hat er unter den Kinnbacken am Halse zwo lange Warzen, wie man sie bey dem Ziegenviehe und an vielen Abbildungen von Faunen siehet. Er ist im II Bande Pl. 40 in Kupfer gestochen.

Merkur.

Der **Merkur**, welcher nun folgt, dürfte wohl die im nämliche Bande tab. 35 abgebildete große schöne Statüe mit geflügelten Füßen seyn, von welcher, weil sie sonst kein characteristisches Kennzeichen hat, man nicht gewiß sagen kann, ob sie einen Merkur oder einen Perseus vorstelle.

Zween Ringer.

Die zween Ringer kommen in der Gesch. der K. unter den merkwürdigsten Statüen in Lebensgröße vor; es wird aber nur gesagt, daß sie gegen einander überstehen und mit ausgestreckten Armen im Begriffe seyn, sich am vortheilhaftesten zu fassen. Sie sind auf der 58 und 59 Tafel des zweeten Bandes der Bronzi zu sehen. In der Anzeige des Innhalts desselben, in der neuen Bibl. der sch. W. XVII. 71 wird von denselben also geredet: "Zwo gar vortreffliche Statüen in Lebensgröße, von zween gegen einander gerichteten Jünglingen mit vorwärts gelehnten Kopfe und Leibe, die Hände zum Kampf ausgestreckt. Hier ist die männliche Stärke nnd Grazie aufs höchste vereint." Man

fügt

fügt hinzu, daß die Verfasser in der Erklärung faſt die ganze Gymnaſtik behandeln.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Trunkner Faun.

Vom trunknen Faun auf dem Schlauche, schreibt W. (S. 539.) ein alter trunkner Satyr auf einem Schlauche liegend, unter welchem eine Löwenhaut geworfen iſt. Es ſtützet ſich derſelbe mit dem linken Arme, und zum Zeichen der Fröhlichkeit, ſchläget er mit der erhobenen rechten Hand ein Schnipfgen, wie die Statüe des Sardanapalus zu Anchialus in Cilicien gebildet war (Strab. L. 14. p. 672.) und wie noch itzo in einigen Tänzen gewöhnlich iſt. Er ſtehet im zweeten Bande der Bronzi N. 42. und 43.

Zwo nackende Figuren

Die zwo nackende Figuren ein Drittel über Lebensgröße, deren eine für einen Jupiter ausgegeben wird, kommen meines Wiſſens in der Geſch. der K. nicht vor, es ſind aber ſonder Zweifel die zwo Statüen, welche im zweeten Bande der Bronzi tav. 77. und 78. abgebildet ſind, und von welchen im angeführten Auszuge in der neuen Bibl. der ſch. W. folgende Beſchreibung ſtehet: "Pl. 77. Eine koloſſaliſche Statüe, 9 napolitaniſche Palmen 4 Zoll, von vortrefflicher Arbeit und vieler Beſonderheit. Sie bildet eine männliche Figur, ſonſt nacket, nur um das Geſchlecht ein Gewand geworfen, das über die linke Schulter und den Arm fällt. In dieſer Hand hält er einen Donnerkeil, und in der rechten eine haſtam puram (unbeſchlagen.) Man könnte ſolches auch für einen Zepter annehmen, und ſo wäre der Jupiter genugſam characteriſiret, von welchem ſich auch, wie hier, einige unbärtige Vorſtellungen finden. Allein die bekannten Geſichtszüge, und ein an der linken tragen-

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

der Ring mit dem Augurzeichen eines Lituus, bewegen die Verfasser, ihn für einen vergötterten August zu halten. Er wurde um Resina (in Herculanum) in einem Tempel oder Basilica gefunden, so diesem Kaiser von den Herculanensern vermuthlich geweihet war. Einige unrichtige Nachrichten von dieser Statüe bey dem **Gori** werden wiederleget, auch sonst hier und an mehrern Orten, über die Mangelhaftigkeit der herculanischen Beschreibungen geklaget. 78. Eine ebendaselbst ausgegrabene, nicht minder schöne Statüe, gleicher Größe, auch sonst ganz ähnlich, nur daß sie völlig unbedeckt ist, und den Donnerkeil nicht führt. Sowohl die Gesichtszüge als eine dabey gelegene Innschrift auf einer zum Fußgestelle gehörigen ehernen Tafel, setzen außer Zweifel, daß es der Kaiser Claudius sey. Diese Innschrift lautet nach Ergänzung einiger weniger Lücken folgendermaßen: Ti. Claudio Drusi F. Caesari Augusto Germanico Pontif. Max. Trib. Potest. VIII. Imp. XVI. Consul. IV. Patri Patriae Censori Ex Testamento Messi. L. F. Men. Senecae Milit. Cohor. XIII. Vrbanae Et Dedicationi Ejus Legavit Municip. Singulis H. S. IIII. N.

Zween römische Burgemeister.

Die zween römische Burgemeister sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Urbilder der Platten 84 und 85 im zweeten Bande der Bronzen, von welchen im nämlichen Auszuge folgende Nachricht gegeben wird: 84.“ Eine vortreffliche Statua togata von mehr als natürlicher Größe und vermuthlich durch die dabey gelegene, zur Base gehörende Innschrift bestimmt: M. Calatorio M. F. Quartioni Municipes Et Incolae Aere Conlato. Die calatorische Familie ist sonst noch nicht bekannt:

kömmt

kömmt aber bey den herculanischen Stücken mehr vor. 85. Dergleichen von selbiger Schönheit und Größe, wobey sich folgende Innschrift gefunden: Mammio Maximo Augustali Municipes Et Incolae Aere Conlato. Von diesem, wie ich glaube, unrichtig genannten Bürgemeistern wird auf eine bestimmte Weise in der Gesch. der Kunst nichts gesagt; aus Anlaß aber der Bemerkung des Herrn V. über die eingesetzten Augen, kann ich nicht umhin, folgende Stelle aus eben diesem Werke (SS. 536. 537.) hier einzuschalten.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

"Zu den Anmerkungen von dem mechanischen Theile der Bildhauerey gehören insbesondere die eingesetzten Augen, die sich an Köpfen, sowohl von Marmor als von Erz, befinden. Ich rede hier nicht von den silbernen Augen kleiner Figuren von Erz, deren verschiedene in dem herculanischen Museo sind, noch von Steinen, die in dem Augapfel einiger großen Köpfe von Erz, die Farbe der Iris nachzuahmen, eingesetzet worden, wie von der Pallas des Phidias von Elfenbein, und von einer andern Pallas, in dem Tempel des Vulcanus zu Athen, bemerket wird, als welche blaue Augen hatte, (γλαυκȣ̀ς τȣ̀ς ὀφθαλμȣ̀ς): denn dieses ist allbereits von andern berühret worden, und nichts Besonderes. Meine Bemerkung gehet auf ganze eingesetzte Augäpfel, welche an Köpfen, die dieselbe haben, von einem schneeweißen und weichen Marmor, den man Palombino nennet, verfertiget worden; wie sich an einem schönen weiblichen Kopfe, bey dem Bildhauer **Cavaceppi** zeiget, an welchem man in den hohlen Augen, sowohl im Grunde als unterwärts, gebohrte Löcher siehet: dergleichen Augen wurden

Eingesetzte Augen.

 nicht

nicht allein den Göttern, sondern auch Bildnißen anderer Personen gegeben, wie theils die Augen beweisen, die aus der Statüe eines Hiero von Sparta vor der Schlacht bey Leuctra, herausfielen, worinn derselbe blieb, welches auf dessen Tod gedeudet wurde, theils wie sich zeiget an verschiedenen Köpfen des herculanischen Musei; denn solche Augen hat nicht allein das größere von zwey Brustbildern des Hercules *), sondern auch ein kleiner männlicher, jugendlicher, aber

*) Diese zwey Brustbilder stehen nicht unter diesem Namen in der Sammlung, das eine so im ersten Bande der Bronzi tav. 49. 50. vorgestellet ist, und einen jüngern Kopf hat, wird für einen Marcellus, des Augustus Enkel, das andere (Bronzi tav. 61. 62.) für einen Ptolemäus Philadelphus ausgegeben. Gleichwohl hätten sie durch ihre Bildung und Haar, insonderheit aber durch die Ohren kenntlich seyn können. Denn **Winkelmann**, dem wir diese Bemerkung (H. D. K. 369) schuldig sind, hat an derselben die pancratiasten Ohren erkannt, von welchen er kurz vorher S. 365 die Bestimmung gegeben hatte. "Nebst den unendlich verschiedenen Formen der Ohren sagte er, an Köpfen, die nach dem Leben selbst gebildet worden, oder Copien derselben sind, bemerket man ein ganz besonderes Ohr, an idealischen Figuren sowohl, als auch an einigen, die bestimmte Personen vorstellen, und dessen Eigenschaft bestehet darinn, daß es platt geschlagen und an den knorpelichten Flügeln geschwollen erscheinet, wodurch der innere Gang enger, und das ganze äußere Ohr selbst, zusammengezogen und kleiner geworden ist. Ein solches Ohr wurde ich zuerst an einigen Köpfen des Hercules gewahr, und ich muthmaßete, daß hierinn eine verborgene Bedeutung, die ich nun vermittelst des Bildes, welches uns Philostratus vom Hector giebt, gefunden zu haben glaube, liegen müsse. —

Solche

aber unbekannter Kopf, ingleichen ein weibliches Brustbild, und der ohne Grund sogenannte Seneca *). Diese sind unter den bereits an das Licht
L 3 gestell-

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Solche Ohren aber (heißt es ferner S. 368) hat Hercules, weil er in den Spielen, die er selbst dem Pelops, des Tantalus Sohn, zu Ehren bey Elis anordnete, den Preis als Pancratiast davon trug, wie nicht weniger in den Spielen, die Acastus, der Sohn des Peleus zu Argos, feyerte." — Ich schließe ferner (S. 370) aus so geformten Ohren des schönen Brustbildes eines Jünglinges von Erz, in dem herculanischen Museo, welches die Gestalt der Hermen hat, und mit dem Namen des Künstlers, des Apollonius, eines Sohns des Archias, aus Athen bezeichnet ist, (Bronzi Ercol. T. I. tav. 45. 46.) daß hier das Bild eines jungen Ringers, und nicht der Kaiser Augustus in seiner Jugend, dem es außerdem nicht ähnlich ist, vorgestellet sey.„ (Conf. Cramer S. 197).

*) Diesen schönen Kopf, welcher in den Bronzi T. I. tav. 35 und 36 abgebildet ist, hielte W. in seinem Sendschreiben von herc. Entd. S. 36 noch wirklich für des Seneca (S. Cramer's Nachrichten zur Gesch. der herc. Entd. S. 195) aber die Verfasser der Erklärung bekennen, daß man noch jetzo Mangel an Bildnissen dieses Weltweisen, die völlig erwiesen wären, hat. Dieser Meynung ist hernach W. vollkommen beygetreten, in folgender sonderbaren Stelle der G. d. K. (S. 809. 810) "Weit merkwürdiger, als die Köpfe des Nero, in Absicht der Kunst, sind diejenigen, die den Namen des Seneca führen, von welchen sich der schönste von Erz, in dem herculanischen Museo findet, und in Marmor außer eben diesem Bildnisse in der Villa Medicis und Albani, befindet, (besaß der verstorbene) Herr Joh. Dick großbr. Consul zu Livorno, einen sehr wohl erhaltenen Kopf.

Vermeynter Seneca.

Es

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

gestellten Köpfen; nachher aber ist ein Kopf mit ähnlichen Augen nebst der Herma von Marmor, worauf

Es war derselbe in dem Hause Doni zu Florenz, und wurde von ihm mit 130 Zecchini erstanden. Nebst diesen Köpfen war ehemals in Rom, ein jenen ähnliches Brustbild, in Gestalt einer Herma, und wurde nebst andern Alterthümern von Gußmann, einem Vicekönig zu Neapel, nach Spanien weggeführet: diese ganze Ladung aber soll in einem Schiffbruche untergegangen seyn. Alle diese Köpfe sind als Bildnisse des Seneca allgemein angenommen worden, in gutem Glauben auf den Faber, welcher in der Erklärung der Bildniße berühmter Männer, die Fulvius Ursinus gesammelt hat, vorgiebt: es finde sich auf einer Schaumünze mit einem erhabenen Rande, die wir daher contorniati nennen, ein ähnlicher Kopf mit dem Namen des Seneca. Diese Münze aber, hat weder er selbst, noch sonst jemand, gesehen; da also die Benennung dieser Köpfe einen so unsichern Grund hat, ist mein Zweifel wider dieselbe durch die Betrachtung vermehret worden, wie es geschehen, daß man bereits bey dem Leben des Seneca, die Bilder dieses Mannes, der in schlechter Achtung stand, dergestalt vervielfältiget habe, daß sich von keinem andern berühmten Manne so viele finden: denn das herculanische Brustbild müßte bey dessen Leben verfertiget worden seyn, und die sich in Marmor finden, deuten alle auf eine Zeit, wo die Künste geblühet haben. Es ist auch nicht zu glauben, daß der erleuchtete Kaiser Hadrianus eines so verlarvten unwürdigen Philosophen Bildniß in seiner Villa aufgestellt habe, wo vor weniger Zeit ein Stück solches Kopfes von großer Kunst ausgegraben worden ist, welches sich bey dem Bildhauer Barthol. Cavaceppi befindet — (— und wie ich glaube nach Deutschland gekommen ist —). Ich bin also der Meynung, daß besagte Köpfe das Bildniß eines ältern, berühmtern und würdigern Mannes sind.“

worauf derselbe stand, an welcher man den Namen CN. NORBANI SORICIS eingehauen lieset, entdeckt worden." Uebrigens sind auch an den Köpfen von Erz in dem herculanischen Museo, an dem Rande der Augenlieder Spuren, daß die Hä.ärchen derselben (βλεφαρίδες) mit kleinen eingesetzten Spitzen angedeutet gewesen; wie W. in der Gesch. der Kunst auf der 360. Seite bemerkt. Ein bestimmteres Beyspiel kommt nachher in folgender Stelle (S. 492), welche sich auf den so eben in einer Note erwähnten vermeynten Augustus beziehet, vor. "Die Künstler fiengen nicht lange vor und unter den Kaisern an, in Marmor sich sonderlich auf Ausarbeitung freyhängender Haarlocken zu legen, und sie deuten auch die Haare der Augenbraunen, aber nur an Porträtköpfen, welches vorher in Marmor gar nicht, wohl aber in Erz geschah, an. Es sind, an einem der schönsten Köpfe eines jungen Menschen von Erz, in Lebensgröße, (welches ein völliges Brustbild ist) und einen Helden vorzustellen scheint, in dem königl. Museo zu Portici, von einem atheniensischen Künstler, Apollonius, des Archias Sohn *), gearbeitet, die Augenbraunen auf dem scharfgehaltenen Augenknochen sanft eingegraben. Dieses Brustbild aber nebst dem weiblichen Brustbilde **) von gleicher Größe, sind ohne Zweifel in guter Zeit der Kunst gemacht.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Eingesetzte Augenlieder.

*) Die Innschrift zeigt es an; über das Wort ἐποήσε in derselben hat W. etwas in einer Note.

**) Auf dieses weibliche Brustbild zielet, wie ich glaube, auch folgende Stelle: (S. 456. 457.) "Daß die Begriffe der Schönheit, oder vielmehr, daß die Bildung und Ausführung derselben, den griechischen Künstlern nicht, wie das Gold in Peru wächst, ursprünglich mit der Kunst eigen gewe-

gemacht. Aber so wie schon in den ältesten Zeiten, und vor dem Phidias, das Licht in den Augen auf Münzen angedeutet wurde, so wurde auch in Erz überhaupt mehr, als in Marmor gekünstelt. An männ=

gewesen, bezeugen sonderlich die ältesten sicilianischen Münzen, um so viel mehr, da die Münzen der nachfolgenden Zeiten, alle andern an Schönheit übertroffen — Kein Theil (an den Köpfen) hat eine schöne Form, folglich auch das Ganze nicht; und es ist bedeutend genug, zu sagen, daß das Geschlecht an den weiblichen Köpfen fast zweifelhaft ist. Eben daher ist es geschehen, daß ein solcher sehr seltener weiblicher Kopf von Erz, und etwas über Lebensgröße, in dem herculanischen Museo, für ein männliches Bild angesehen worden ist." Uebrigens vermuthe ich, daß dieses das Bruststück im I. Bande der Bronzi tav. 47. 48. ist, welches also auf jenen vermeynten Augustus folgt, und für eine Livia ausgegeben wird. In Herrn **Cramers** Verzeichniß, das ich hier gebrauche, weil ich jetzt das Werk selbst nicht wieder habe nachschlagen können, finde ich auch noch zween andere Köpfe, die hieher zu gehören scheinen "der eine tav. 59. 60. ist ein ägyptischer Kopf, mit einem Diadem, und einem Haarputze, mit vielen herabhängenden kleinen Löckgen, (G. d. K. 1ster Ausg. S. 51) die Verfasser sehen ihn für einen Ptolemäus Apion an. Ein höchst seltenes Stück! der andere ein unbekannter Kopf, den man etwa für den Kopf eines mauritanischen Königs ansehen kann. Der Haarputz ist, wie bey dem auf Pl. 59. hier kann man offenbar sehen, daß es falsche Haare, oder eine Art Parucken ist, wie **Winkelmann** a. a. O. gemuthmaßet hat." (S. **Kramer** S. 157. 158.) Es ist aber zu erinnern, daß dem Verfasser der Gesch. der Kunst (wenigstens in der zwoten Ausgabe (S. 88.) die erste habe ich nicht bey der Hand), dieser Haarputz an einer Isis im Capitolio von Federn zu seyn scheinet.

Falsche Haare.

männlichen idealischen Köpfen aber, fieng man dieses früher als an weiblichen an; auch jenen Kopf von Erz, welcher von der Hand eines und eben desselben Künstlers zu seyn scheinet, hat die Augenbraunen nach der alten Art, mit einem scharfen Bogen gezogen." Ueberhaupt ist dieses Stück nach der ganz alten griechischen Form gemacht, hat an beyden Seiten ein Paar bewegliche Handhaben zum Tragen, und ist viel zu alt, als daß es einen Octavius Augustus vorstellen könne. (**Cramer** S. 196. 197.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Angesetzte Locken.

Es wird hier der schicklichste Ort seyn, auch etwas von angesetzten Haarlocken zu sagen: "Das Löthen an den Figuren der Alten, sieht man an den Haaren und an frey hängenden Locken, welche in den ältesten Zeiten der Kunst sowohl als in der Blüthe derselben pflegten angelöthet zu werden. Das älteste Werk dieser Art, und überhaupt eines der ältesten Denkmale der Kunst, ist ein weibliches Brustbild des herculanischen Musei, welches vorwärts über der Stirne bis an die Ohren funfzig Locken, wie von einem starken Drahte, der beynahe in der Dicke einer Schreibfeder ist, hat, und diese hängen angelöthet neben und über einander, eine jede von vier bis fünf Ringeln; die hintern Haare sind in einer Flechte um den Kopf herum geleget. Ein anderes seltenes Stück mit angelötheten Haaren, ist in eben diesem Museo ein männlich jugendlicher Kopf, und eine Abbildung einer bestimmten Person, welche acht und sechzig angelöthete Locken hat, so daß diejenigen, die hinten im Nacken nicht frey hängen, mit dem Kopfe aus eben demselben Gusse sind. Jene Locken gleichen einem schmalen Streifen Papier, welcher gerollet, und hernach in Gestalt einer Spiralfeder aus einander gezogen wur-

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

de; diejenigen, die auf der Stirne hängen, haben fünf und mehr Windungen; die im Nacken haben drey bis an zwölf, und auf allen laufen zwo eingeschnittene Züge an dem Rande herunter. Von diesem Gebrauche in der schönsten Zeit der Kunst, ist der Beweis ein idealischer Kopf eben dieses Musei, der daselbst insgemein mit dem Namen des Plato bezeichnet wird*), und als ein Denkmal der schönsten

Schöner vermeynter Plato.

*) Diesen Kopf erblickt man in den Bronzi T. I. tav. 27 und 28 er heißt so, weil er wie viele Köpfe dieses Weltweisen, eine Hauptbinde hat, könnte aber auch Speusippus genannt werden, weil er, wie dieser, einen krummen und gebogenen Hals hat. (Man sehe die Erklärung wie auch Cramer S. 194.) — Beyläufig werde ich hier noch anmerken, daß so wie an der Richtigkeit der Benennung dieses Plato, des obgedachten Seneca, und einiger andern schon angeführten Bildern, von W. gezweifelt wird, dieser große Kenner auch die sogenante Berenice (Bronzi T. I. tav. 63. 64.) in einen Apollo verwandelt. An diesem Brustbilde sind die Haare am Hintertheil des Kopfes zusammen gebunden, dieser in der Jugend bey den Geschlechtern ähnliche Haarputz, könnte diejenigen entschuldigen, die dieses schöne Brustbild des Apollo eine Berenice getauft haben, sonderlich da ihnen die 4 andern von W. (S. 229) angeführte Köpfe des Apollo, nicht bekannt gewesen seyn können. Aber zu dieser Benennung ist der Grund nicht hinreichend, der eine Münze gedachter Königin von Aegypten, auf welcher ein weiblicher Kopf mit eben solchen Haaren, nebst dem Namen der Berenice gepräget, gegeben ist. Denn alle Köpfe und Statüen der Amazonen, alle Bilder der Diana, ja alle jungfräuliche Figuren haben die Haare hinaufgestrichen; und da der Kopf der Münze der Berenice, die Flechten der Haare auf dem Hintertheile des Hauptes in einem Knaufe, nach

sten Arbeit in Erz kann geachtet werden; denn es hat derselbe die krausen Locken in den Schläfen gleichfalls angelöthet." (G. d. K. 531. 532.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Eingelegte Arbeit und silberne Nägel.

Wegen der Aehnlichkeit des Stoffes, welchen mir Herr V. hier umständlich zu berühren Anlaß gegeben hat, will ich hier auch noch eine Stelle einrücken, die in der G. d. K. auf der 532 und 533 Seite stehet. "Zum fünften (heißt es) ist der eingelegten Arbeit von Erz mit ein Paar Worten zu gedenken. Es haben sich einige Stücke mit Silber durchbrochen erhalten, wie das Diadema des Apollo Sauroctonon, in der Villa Albani, und die Basen verschiedener Figuren des herculanischen Musei sind *). Man pflegte auch zuweilen die Nägel an Händen

nach dem beständigen Gebrauche der Jungfrauen gebunden hat, so kann hier keine verheyrathete Königin vorgestellet seyn. Daher ist W. der Meynung, daß der Kopf der Münze eine Diana sey, unerachtet des Namens Berenice, welcher umher gepräget stehet. (S. 281). Eine Meynung, die wohl etwas gar zu dreist scheinen dürfte. In Ansehung des Brustbildes muß ich noch anmerken, daß Herr Cramer (S. 197) davon sagt, es habe mit der Berenice auf einer ägyptischen Münze in des Baron Ronchi Kabinet zu Neapel, nicht die geringste Aehnlichkeit. Zu diesen Anmerkungen gehört ferner noch, daß W. die an drey Palmen hohe Statüen eines sogenannten Alexanders zu Pferde (Bronzi T. II. tav. 61 62) vermeynt nennt. (G. d. K. 540). Intereßant ist auch zu lesen, was er über solche irrige Benennungen u. d. gl. an den verstorbenen G. R. von Münchhausen, (im I. Bande seiner Briefe S. 201) schrieb.

*) Aus Anlaß dieser Base muß ich in einer Note wenigstens eines merkwürdigen Stückes dieser Art gedenken, welches W. in der Gesch. d. K. 114. 115. beschreibet, und wo zugleich einige kleine Figuren der Isis vor-

Händen und Füßen von Silber zu machen, wel=
ches man an ein Paar kleinen Figuren in dem hercu=
lani=
vorkommen, die in eben diesen Museo sind. "Außer den ägyptischen Werken der Kunst von Holz und Steine haben sich einige in Erz erhalten, und bestehen in kleinen Figuren, in der sogenannten isischen Tafel zu Turin, in einem (S. 100) erwähnten Opfergefäße, oder Wassereymer (bey dem Graf Caylus) und in einer kleinen länglicht viereckigten Vase, von etwa anderthalb Palmen, in der Länge mit eingegrabenen Figuren und Zeichen,, die sich in dem herculanischen Museo befindet. Diese Vase hat die wahre ägyptische Form der einfältigen Pfalzung, die allen Vasen und Gebäuden dieser Nation eigen ist, und stellet auf der vordern Seite in der Mitte ein langes Fahrzeug von ägyptischem Schilfe gebunden, vor; in dessen Mitte ein grosser Vogel sitzet, und an dem Vordertheile sitzet eine Figur platt auf dem Boden, an dem Hindertheile aber stehet ein Anubis mit einem Hundskopfe und führet dieses Fahrzeug. Auf beyden Seiten desselben sitzen weibliche Figuren mit vorwärtsgestreckten Flügeln, die an der Hüfte angeleget sind, und ihnen die Füße bedecken, so wie die Figuren auf maltheſischen Münzen sowohl, als auf der isischen Tafel." — Von kleinen Figuren hat sich eine Menge in dem zu Pompeji entdeckten Tempel der Isis gefunden,, — mit welchen nachstehendes aus der Gesch. der K. 89. 90 verdienet verglichen zu werden: "Der Mantel (an den ägyptischen weiblichen Figuren) ist an zween seiner Zipfel über beyde Achseln gezogen, und durch diese Zipfel ist der Rock mit dem Mantel unter den Brüsten gebunden, das Uebrige von diesen Zipfel hängt unter den gebundenen Knoten von der Brust herunter; auf eben die Art, wie der Rock mit den Enden des Mantels geknüpfet ist, an der schönen griechischen Isis im Museo Capitolino, und an einer größern Isis im Pallaste Barberini. Hiedurch wird der Rock in die Höhe gezogen, und die

Abb. der Mantel.

lanischen Museo siehet, (unter andern eine Minerva, die unten vorkommen wird) und Pausanias gedenket auch einer Statůe mit silbernen Någeln.“

Das Antiquitåtenkabinet zu Portici.

Um

die sanften Falten, welche sich auf den Schenkeln und den Beinen werfen, gehen alle zugleich mit aufwårts, und von der Brust hånget zwischen den Beinen bis auf die Füße eine einzige Falte herunter. An der dritten Statůe in der Villa Albani ist ein kleiner Unterschied: es gehet nur einer von den Zipfeln des Mantels über die Achsel herüber, der andere ist unter der linken Brust herumgenommen, und beyde Zipfel sind zwischen den Brüsten mit dem Rocke geknüpfet. Weiter ist der Mantel nicht sichtbar, und da derselbe hinten hången sollte, ist er gleichsam durch die Såule bedecket, an welchen diese Statůe sowohl als die erstere von diesen dreyen stehet: Die zwote hat den Rücken frey, und ohne Såule, und hat den Mantel vor dem Unterleibe herumgenommen. Das Gewand der zwo gedachten beyden griechischen Isis ist mit Franzen besetzet, so wie die Måntel der Statůen gefangener Kónige, um in ihr wie es scheinet, eben dadurch eine Góttinn anzudeuten, deren Gottesdienst aus fremden Låndern gekommen. Ein solches Gewand hieß Gausapum, und war zottigt, und da es in Rom eingeführt wurde, trugen es die Weiber im Winter. Da ich nach dieser Bemerkung alle Figuren der Isis in Absicht der Bekleidung betrachtet, habe ich gemerket, daß sie alle, keine ausgenommen, den Mantel auf solche Weise tragen, und daß diese Tracht ein Kennzeichen dieser Góttinn sey; es wurde mir eben dadurch als eine Isis kenntlich der Rumpf einer kolossalische Statůe, die an dem venezianischen Pallaste zu Rom stehet, und von den Volke Donna Lucrezia genennet wird. Eben so siehet man die Isis bekleidet, an einer schónen Figur derselben von Erze und einen Palm hoch, in dem herculanischen Museo,

cc. Der Mantel der Isis ins besondere.

so

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Fünf Tänzerinnen, oder Opferdienerinnen

Um nun auf einige Zeit unsern Herrn Verfasser wieder einzuhohlen, so kommen noch S. 181 vor: zuerst fünf Tänzerinnen unter Lebensgröße, die ich aber nirgends angeführet finde, wenn es nicht etwa die Statüen sind welche in den Bronzi T. II. tav. 72-76, (eine zwar darunter hat zwo Platten) vorgestellet worden, mit bloßen Armen, und als hätten sie etwas in den Händen getragen, so daß man sie eher für Opferdienerinnen ansiehet. (Neuen Bibl. der sch. W. XVII. 73.)

Drey bekleidete weibliche Figuren.

Ferner **drey bekleidete weibliche Figuren**: Dieses sind wohl (nach der neuen Bibl. der sch. W. XVII. 74.) 1. Eine unbekannte weibliche Statüe, mehr als natürlicher Größe, bekleidet, und mit verhüllten Haupte. Sie trägt auch einen Ring mit dem Lituus, so bey Damen besonders ist. 2. Noch eine unbekannte Frauensper-

so wie an zwo oder drey kleineren Figuren dieser Göttinn, an eben diesem Orte, die so, wie jene, Eigenschaften der Fortuna beygeleget haben." — Ich habe diese lange Stelle ganz abschreiben müssen, weil sie mir gar nicht deutlich ist; man wird nicht, wie mich deucht, dadurch belehret, wie denn eigentlich der Mantel, diese characterische Kleidung der Isis, beschaffen seyn müsse; er scheint offenbar nicht allein verschieden zu seyn, je nachdem die Isis griechisch oder ächt ägyptisch ist, sondern auch bey Statüen von gleicher Nation — die Sache verdienet von einem reisenden Liebhaber, in Rom und zu Portici in Betrachtung gezogen zu werden. Uebrigens scheinen die zuletzt erwähnten Figuren die vier Fortunen, mit dem Modius auf dem Haupte zu seyn, welche in dem zweeten Bande der Bronzi auf den 28ten Kupfertafel vorgestellt sind, und vielleicht ist die größere diejenige, welche man auf der 25 und 26 erblicket.

person, ist eine gute Arbeit, fast wie die vorhergehende, nur einen halben Palmen kleiner; (ibid. tav. 82.) 3) dergleichen, mit ausgebreiteten Armen und Händen, größer als Natur, sie hat den Ring am ersten Gliede des linken Zeigefingers ist, schön besonders im Gebäude gearbeitet; (ibid. tav. 83.)

Endlich zeigt Herr V. einige **Büsten von Philosophen und andern berühmten Männern an**; von den mehresten der Brustbilder welche Herr V. hier im Sinne gehabt hat, werde ich wohl schon in einigen der obigen Anmerkungen geredt haben; jedoch da der ganze erste Band der Bronzi d' Ercolano beynahe lauter Büsten enthält, so wird man es vielleicht nicht ungerne sehen, wenn ich noch verschiedene andere auf eine bestimmtere Weise anzeige*), nachdem ich zuerst überhaupt noch werde angemerkt haben, daß **Winkelmann** schon (Gesch. der K. 540.) ohngefähr vier und zwanzig theils in Lebensgröße, theils über dieses Maas zählete, ohne die kleinern, und daß er (Ebend. S. 703.) bemerkt, daß einige darunter mit dem Namen der Person bezeichnet sind.

Zuförderst also der Kopf des **Demosthenes**, den **Winkelmann** hinter sein Sendschreiben hat stechen lassen. Er ist im ersten Bande tav. 11. und 12. abgebildet und die Verfasser äußern gegen W's. Unternehmen ziemlich viel Empfindlichkeit. Der Kopf gehet in der Bildung von dem beym Ursi-

*) Dabey werde ich aber nicht diesen Band selbst zu Rathe ziehen können; durch ich weiß nicht was für einen unglücklichen Zufall fehlet er in beyden Exemplaren des Werkes vom Herculanum, welche sich auf der hiesigen königlichen Bibliothek zu Berlin befinden.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Ursinus (Illustrium Imagines) sehr ab: aber es gab auch unter den Griechen mehr als einen berühmten Mann, der Demosthenes hieß. Der Bart und das Alter scheinen sich für den Redner dieses Namens sehr gut zu schicken. Tav. 13. und 14 soll auch ein Demosthenes seyn, weil er mit dem vorigen Aehnlichkeit haben soll, die aber auf dem Kupfer ganz unsichtbar ist *).

Ein

*) Diese Stelle ist aus Herrn Cramers Nachrichten S. 193. Ich werde aber auch diejenige in der Gesch. der K. hieher setzen, welche diese zwey Brustbilder betrift, und dabey die Reisenden ersuchen sich zu erkundigen, wo der sonderbare Abdruck von Gyps, dessen W. gedenckt, und den er willens war stechen zu lassen, hingekommen sey. "Vom Demosthenes (schreibt W. S. 709.) dem größten Redner dieser und aller Zeiten, dessen Statüe zu Athen stand, und dessen Bildnisse in Erz und in Marmor an unzähligen Orten waren, würden wir, was seine Gestalt betrifft, einen unrichtigen, oder gar keinen, Begriff haben, wenn nicht in den herculanischen Entdeckungen zwey kleine Brustbilder von Erz gefunden worden wären. Es sind dieselben kleiner als die Statüe, und das kleinste hat auf den Sockel den griechischen Namen dieses berühmten Mannes eingegraben. Da nun beyde Köpfe einen Bart haben, aber keine Aehnlichkeit mit einem erhobenen gearbeiteten Brustbilde ohne Bart, und mit eben diesem Namen bezeichnet, welches in Spanien gefunden, und vom Fulvius Ursinus als das Bild dieses Redners bekannt gemacht worden, so muß dieses eine andere Person vorstellen. Da wir also Ursache hatten zu glauben, daß sich nur allein in gedachten zwey herculanischen Brustbildern das Bildniß des Demosthenes erhalten habe, und daß auf Denkmalen in Rom keine Spur von ihm zu finden sey, so kam dennoch im Jänner 1768 ein Abdruck im Gyps zum Vorschein, welcher ehemals

„Ein vortrefflicher bärtiger Zeno mit dem Namen, wie der erstere Demosthenes, ist aus der 15. und 16. Platte abgebildet. Von andern Stücken dieses Namens weicht er in der Bildung ganz ab. Weil er in dem Zimmer, wo die Schriften lagen, stand, und die übrigen Weltweisen, die man daselbst

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

Zeno.

mals über ein kleines erhobenes, aber vielleicht verlornes Werk von gebrannter Erde, von etwa zween Palmen in der Höhe, geformet worden, hier ist die ganze Figur des Demosthenes in dessen Alter vorgestellet, so daß der Kopf eine vollkommene Aehnlichkeit mit jenen Brustbildern hat. Es sitzet derselbe auf einem viereckigten Steine, halb nackend und mit geneigtem Haupte, voller Ueberlegung, und hält in der linken Hand, die auf den Stein gestützet ist, eine gerollete Schrift, mit der rechten aber hat er sein Knie gefasset; an dem Steine stehet dessen Name:

ΔΗΜΟΣΘΕΝΗΣ

und unter demselben das Wort

ΕΠΙΒΩΜΙΟΣ

welches bey den alten Scribenten selten ist, und von dem, was auf einem Altare lieget oder sitzet, gebraucht wird; bey dem Pollux heißt ἐπιβώμιον μέλος, ein Gesang, der bey dem Altare gesungen wurde. Es stellet folglich dieser Stein einen Altar (βώμιος) vor, und zwar den Altar in dem heiligen und unverletzlichen Tempel des Neptunus, auf der Insel Calavria, ohnweit dem Gestade von Troezene, wohin sich Demosthenes aus Athen vor der Verfolgung des Antipaters, Statthalters über Macedonien, gerettet hatte, und wo er im zwey und sechzigsten Jahre durch Gift, welchen er in seinem Fingerringe verschlossen trug, um nicht seinem Feinde in die Hände zu gerathen, starb. Wir haben also auf dieser Gipsform den Demosthenes auf einem Altare sitzend, und in eben dem Alter, in welchem er sein Leben endigte,

Das Antiquitätencabinet zu Portici.

daselbst fand, alle Epikuräer sind, so ist es, wenn man die Verschiedenheit der Bildung dazu nimmt, sehr wahrscheinlich, daß es kein Zeno von Elea oder Zizikum, sondern einer von den beyden Epikuräern dieses Namens ist. Diese nicht unwahrscheinliche Muthmaßung äußern die Verfasser." (**Cramer** S. 194.)

Hermarchus.

17. und 18. Pl. „Ein ebenfalls vortrefflich gearbeiteter Kopf mit dem Namen **Hermarchus**. Er war Nachfolger und Erbe des Epikurs." (ibid.)

Epicurus.

19. u. 10. Pl. „**Epikurus** mit dem Namen. **Winkelmann** sagt — (aber nicht in der Gesch. der Kunst) — daß er dem auf dem Kapitolio völlig gleich sey. (ibid.) Es werden noch ein Paar andere Köpfe (Pl. 23. bis 26.) für des Epikurs ausgegeben, deren aber der erste mit jenem keine, und der andere wenig Aehnlichkeit hat. (ibid.)

Architas von Tarent.

29. 30. Pl. **Architas von Tarent**, mit einem Kopfschmucke wie ein Turban. Suidas sagt, daß die Tarentiner besondere Diademe von ihrer Wolle getragen haben, und bey dem Athenäus findet sich in der Beschreibung der Kleidung eines Platonikers πιλιδίον ἄπαλον. **Architas** auf dem Kapitolio trägt auch dergleichen." (ibid.)

Zween

und in den betrübten und verzweifelten Umständen vorgestellet, die ihn nöthigten aus der Welt zu gehen; ja aus der Form der Buchstaben unserer Innschrift, verglichen mit den Zügen des Namens auf dem einen herkulanischen Brustbilde wird wahrscheinlich, daß die Figur desselben älter sey, als die herkulanischen Köpfe. Ich werde dieselbe zu seiner Zeit in Kupfer an das Licht stellen. In dem um gedachten Tempel des Neptunus eingeschlossenen Platze (περιβόλῳ) befand sich noch zu Pausanias Zeiten das Grabmal dieses berühmten Mannes."

Zween Köpfe Pl. 31. — 34. werden, der erste für einen **Heraclitus**, und der andere für einen **Democritus**, angesehen; und einen weiblichen Kopf (Pl. 37, 38.) hält man wegen der Aehnlichkeit mit den übrigen Abbildungen, und wegen der doppelten Kopfbinde für eine **Sappho.** (ibid. und S. 195.)

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

Heraclitus Democritus, Sappho.

Ich übergehe verschiedene zum Theil noch ungewissere Köpfe von römischen vornehmen Personen, um hingegen bey einem merkwürdigen **Scipio Africanus** etwas mich aufhalten zu können; er ist Pl. 39. 40. abgebildet; die Verfasser entscheiden nicht, ob es der ältere oder der jüngere dieses Namens ist. **Winkelmann** aber hält ihn für den letzteren in den neuesten Nachrichten von den herkulanischen Entdeckungen S. 36. hingegen eher für den älteren in der Gesch. der Kunst. S. 764. Diese letztere Meynung gründet sich darauf, daß er mit beschornem Haupte und mit einer angezeigten Wunde auf der linken Seite, über dem Schlafe, in einem Kreuzschnitte vorgestellet ist *), und man nicht weiß, daß der jüngere auf solche Art verwundet worden, der ältere aber in der Schlacht wider den Hannibal am Po eine tödtliche Wunde empfangen. „Es ist unterdessen kein Wunder, sagt W. ferner (Gesch. der Kunst. eod. loc.), wenn wir zweifelhaft seyn müssen, welchen von beyden Scipionen die angeführten Köpfe **) vorstellen, da es scheinet, daß man zu des Cicero Zeiten, das wahre Bildniß dieser berühmten Männer nicht gekannt habe; denn er berichtet, daß man

Scipio Africanus.

*) Diese Wunde ist weder in dem Kupfer, noch in der Erläuterung angezeigt. W.

**) W. hatte verschiedner ähnlicher Köpfe in Basalt, und Marmor erwähnt.

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

man zu seiner Zeit, unter einer Statüe zu Pferde von Erz, die Metellus aus Macedonien gebracht hatte, und nebst andern solchen Statüen im Kapitolio sehen lassen, den Namen des Scipio gesetzet habe."

Nach Beschaffenheit dieser Umstände halte ich für überflüßig, sowohl die lange von Herrn **Cramer** abgeschriebene Stelle aus den Nachrichten, noch das Uebrige der auch sehr langen und etwas verschiedenen Stelle in der Gesch. der Kunst hieher zu setzen, und meine Leser werden wohl, wie ich, dem sehr vernünftigen Schluß des Herrn **Cramers** beypflichten, welcher (S. 196.) also lautet: „Die Gründe der ganzen Vermuthung, warum man diesen Kopf **Scipio** nennt, sind, wie man siehet, sehr schwach. Es läuft alles darauf hinaus: weil in dieser Gegend die Scipionen ein Landhaus hatten, so muß der Kopf, den man hier fand, ein Scipio seyn. Besser wäre es, ihm noch gar keinen Namen zu geben, und nur dabey zu bleiben, daß er einen berühmten Mann vorstellen muß, weil er so oft wiederhohlet ist."

„Drey vortreffliche Köpfe vom **Silenus** auf der 4ten Pl. vorgestellet. Der Bart ist an allen dreyen sehr kunstreich. Bey dieser Gottheit haben die Künstler fast alle Mal die größte Mühe auf den fleißigen Ausdruck des Haarwachses gewendet." (**Cramer** S. 191.)

Schöner idealischer Kopf.

„Ein idealischer Kopf von vortrefflicher Kunst. (5te Pl.) Es ist ein Mensch, der eben ein Vieh zu werden anfängt. Ueber der Stirne sind ein Paar Rindshörner sichtbar, die Ohren, wie an einigen Faunen, gestutzt, über den Augen liegt ein dicker Haarwulst, und vom Kinne geht eine förmliche Wamme auf der Brust herunter. Die Augen sind groß und wild. Wenn man eine Auslegung machen

chen soll, so muß man den Kopf für einen Kopf des Bacchus ansehen; denn auf diesen passen die Attribute insgesammt, welche die Verfasser zwar alle anführen; besonders die Hörner, weswegen er βϰϰεϱος, δίϰεϱος, χϱυσόϰεϱος u. s. w. heißt, und die Schlange, die er in der Hand hält; aber doch wollen sie nicht entscheidend darüber urtheilen. Sie bleiben ungewiß, ob sie einen Bacchus oder Faun vor sich haben.“ (id. S. 191.)

Das Antiquitäten-cabinett zu Portici.

6te Pl. „Ein **weiblicher Faunenkopf** mit Weinranken bekränzt, und mit einem Granatapfel in der Hand. Diese Frucht gehörte nach dem Pausanias, zu den Mysterien des Bacchus und durfte nach dem Klemens von Alexandria an den Festtagen der Laren nicht gegessen werden.„ (ibid.)

Weibliche Faunenkopf.

7te Platte. Ein **Bacchus** mit einem Diadem von Epheu und Weinreben. Er ist beflügelt wie Bacchus bey den Amyclåern.“ Pausan. 3, 19. (ibid.)

Beflügelter Bacchus.

8te Pl. Ein bärtiger seitwärts gedrehter Kopf, an dem der Schleyer den Schmuck von Wein und Epheublättern, mehrentheils bedeckt. Die Verfasser halten ihn für einen **bärtigen Bacchus**.“ (ibid.)

Bärtiger Bacchus.

9te Pl. „Das Brustbild eines jungen **Bacchus** mit Trauben und Weinranken gekrönt. Im Schooße hat er einen Becher, Obst und Trauben. Die Kleidung ist weiblich. Sie wird diesem Gotte und den Bacchanten öfters gegeben. (S. *Buonarot.* Medagl. p. 446.) der Arbeit nach ist das Stück nicht mehr als mittelmäßig.„ (Cr. S. 193.)

Bacchus in weiblicher Kleidung.

10te Pl. „Endlich **Pomona** in einem Brustbilde. Sie hält Baumfrüchte und Trauben im Schooße, und ihre hetrurische Kleidung, die aus einem Tutulus, einem Schleyer mit herabhängenden Klappen, einem Halsbande mit fünf Bullen und einem

Pomona.

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

nem Gewande mit parallelen Falten besteht, characterisirt sie als eine ursprünglich lateinische Gottheit.“ (ibid.)

Ich gehe nun zu den im zweeten Bande der Bronzi abgebildeten ganzen Statüen über, um diejenige, deren noch nicht Erwähnung geschehen, nachzuholen; hier werde ich mich größtentheils an den Innhalt dieses Bandes in der neuen Bibl: der sch. W. dem XVII. Bande S. 64. u. ff. halten; aber das Werk selbst bey jedem nachschlagen, und einige Anmerkungen beyfügen.

Jupiter.

1te Pl. Ein kleiner **Jupiter**, den sein erstes bärtiges Gesicht *), und ein Stück des in der Rechten haltenden Donnerkeils kenntlich macht, auf der zwoten Pl. sind vier desgleichen noch kleiner, alle mit dem Chlamis über den linken Arm loshängend. (Am ersten endigt sie sich mit dem Knopfe.)

Juno.

3te Pl. Eine bekleidete **Juno** mit der Corona radiata, in der rechten Hand einen Granat oder andern Apfel haltend, welches auch eine Venus anzeigen könnte, wenn nicht die erhabenere Gesichtszüge jene Gottheit wahrscheinlicher machten. Sie ist von hetrürischer Manier **).

4te Pl.

*) Viele Betrachtungen über den Bart des Jupiters und Verse aus Dichtern, nebst Anführung eben dieser kleinen Statüe in dem herkulanischen Museo findet man in Burckhards Werke von der Uebereinstimmung der Werke der Dichter u. s. w. S. 9. u. ff. — Ich kann nicht umhin, bey dieser Gelegenheit zu fragen, was es mag mit der goldenen Statüe des Jupiters für eine Bewandniß haben, welche, wie Cramer S. 43. berichtet, im herkulanischen Tempel dieser Gottheit soll gefunden worden seyn.

**) Diese Platte ist mit pag. 11 bezeichnet; allein der Verfasser des Auszuges in der neuen Bibl. der sch.

4te Pl. Dieselbe, eine Krone mit Knöpfen auf dem Haupte, welche in der Rechten eine Schale, und in der Linken ein Füllhorn hält, woraus man auch auf eine Pomona schließen möchte.

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

Minerva.

5te bis 8te Pl. Sieben verschiedne **Minerven** mit ihren bekannten Kennzeichen *).

Neptun.

9te Pl. Ein vermuthlicher schöner **Neptun**, ob er wohl statt des gewöhnlichen Dreyzacks, nur eine zugespitzte hastam longam oder einen contum führet.

Victoria.

10te Pl. Eine Victoria tropaeophora, hetrurischer Arbeit, unbeflügelt.

Diana.

11te bis 13te Pl. Eine schöne große **Diana** mit gespanntem Bogen, und vier kleinere.

Venus.

14 bis 17. Sechs ungezweifelte Vorstellungen der **Venus**; dreye ganz klein, und die anderen etwas

sch. W. hat eine doppelte weit merkwürdigere Platte übergangen, die vorher geht, und mit pag. IX und XI bezeichnet ist; sie wird in der Vorrede erkläret, und stellet eine uralte, etwa einen Palmen hohe sehr sonderbar bekleidete etruscische Figur vor, welche auf der Insel Elba gefunden worden, und von einem mit Silber versetzten Metalle ist. Die Verfasser halten sie entweder für einen Vulcan, oder für einen der Insel eigenen Genium oder Larem. Eine in Ansehung der Bekleidung aber nicht des Gesichtes sehr ähnliche stehet in des *Gori* Mus. Etr. Tav. II.

*) An den ersten sind die Schuppen der Aegis, die Zierrathen des Helmes, die Knöpfe des Gewandes, der Ring an der linken Hand, die Augen, die Nägel an Händen und Füßen, alles von Silber. An der vierten ist die Eule zu bemerken, die sie in der Hand hält, welches gar nicht gewöhnlich ist, obschon dieser Vogel der Göttin eigen war. An der letzten sind der beflügelte Helm und die seitwärts hängende Aegis sonderbar.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

was größer. Die beyden ersteren sind von vorzüglicher Arbeit. Bey der einen steht zur Linken, als zur Stütze, ein trockener Stamm, um welchen ein Delphin gewunden ist, und sie beschäfftigt sich, an dem aufgehobenen linken Fuße den Schuh (Sandalium) aufzulösen, oder vielleicht fest zu binden. Die Zierrathen der Arme und Beine sind von Gold, und das Laubwerk an der Base von Silber. Die andere scheint aus dem Bade zu kommen, und aus dem nebenstehenden Salbengefäße, worauf ein Tuch liegt, ihre Reize erhöhen zu wollen.

Mars zweifelh.

18. Ein nackter Jüngling von zwo Palmen mit einen Helm auf dem Haupte, daher man ihn für einen **Mars** angenommen hat. (Die Brust ist sehr erhöhet.)

Verschiedene Gottheiten.

19. **Pallas, Apollo, Hercules, Aesculap;** vier kleine Stücke, mit ihren gewöhnlichen Kennzeichen.

Hercules.

20. 21. **Herkules**, sieben Mal. Der erste von mittlerer Größe und vorzüglich schön.

Cabirus.

23. Eine seltene wohlgearbeitete, ganz nackete männliche Figur, die nur auf dem Haupte eine spitze Mütze, und in der einen Hand ein Grabeisen hat, nach welchem Zeichen sie für den Gott **Cabirus** gehalten wird, der hauptsächlich in Samothracien verehrt, und von dessen Geheimnissen viel Wesens gemacht wurde. "

Fortuna.

25. 26. **Fortuna**, von vortrefflicher Arbeit, und fast Lebensgröße, so in der einen Hand ein Steuer, und in der andern ein Füllhorn hält, auf dem Haupte aber mit allen Abzeichen der Isis geschmücket ist; welche Zierrathen sowohl, als die

am

am Fußgestelle von Silber sind *); auch p. 27. drey völlig ähnliche kleinere Fortunen, und eine vierte, die ohne Kopfschmuck und Steuer ist.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Merkurius

33. 34. Eilf verschiedene kleine Stücke, die den **Merkurius** vorstellen, alle mit einem Beutel in der Hand, und dem Petasus auf dem Haupte, und die Chlamys so über den Arm hängt. Den Caduceum aber und die Flügel haben nur einige.

Bacchus.

36. Ein schöner **Bacchus** mit dem Thyrsus.

Ein Amor (zweifelh.)

37. Ein angenehmer geflügelter Genius, der in der rechten Hand eine Traube, und unter dem linken Arme einen jungen Hasen hält. Nach erstern möchte man ihn für einen **Bacchus** annehmen, das Thier aber scheint einen Amor anzudeuten, dem es gemeiniglich zum Spielen zugegeben wird.

Silene und Flußgötter.

41. **Marsyas** oder ein bärtiger Silen von vortrefflicher Arbeit und mittlerer Größe, er steht und hält die Hände, als ob er auf der Flöte spielete, die aber nebst einigen Fingern verloren ist.

44. Ein zottichter **Silen**, unter Lebensgröße mit Epheu bekränzt, und auf einem Schlauche reitend, wovon er die beyden Zipfel anfasset. Er ist von schöner Arbeit, und wurde nebst zehn andern nächstfolgend (Pl. 45--51) abgebildeten Stücken zu Portici um einen Brunnen gefunden, dem sie durch ihre Oeffnungen das Wasser zugeführet haben; einige dieser Stücken aber haben kein Zeichen der Faunen oder Silenen, und werden eher für Fluß-

 götter

*) Zu Ende der Erklärung dieser zwo Platten, stellt die Schlußleiste einen sehr artigen kleinen Faun oder Pan vor, welcher in der rechten Hand einen Vogel hält, und auf der linken Schulter ein Gefäß trägt.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Camilli und Pocillatores.

götter gehalten. Dieser Silenen u. s. w. erwähnt W. auch, aber nur im Vorbeygehen, in der Gesch. der Kunst: S. 540.

52. Eine aufrecht stehende männliche Figur in kurzer, an den Schößen ausgebreiteter Kleidung, die in der einen Hand eine Schaale, und mit der andern ein Füllhorn hält. *La Chausse* im Museo Rom. hat ein ähnliches Stück, und nennt es einen Camillus, (Opferknaben). Hier soll es ein Genius, und vielleicht der vom herculanischen Theater seyn, weil es bey selbigem gefunden worden. --- 53. Ein Jüngling von vortrefflicher Arbeit in besonderm Aufzuge; kurz gekleidet und umgürtet: das Haupt mit einem Diademate gemmato, Pampern und Trauben gezieret, über welche zwey Hörner herausstehen. In der einen Hand hält er eine Schaale, und in der andern, aufgehoben, ein Trinkhorn, so sich mit der Hälfte eines Thieres fast wie ein Hase endigt: an den Beinen aber trägt er Halbstiefeln. Vielleicht ein **Bacchus** oder ein **Pocillator**, d. i. von den Jünglingen, welche bey der Tafel, auch bey Opfern, den Wein bedienten. --- Pl. 54. drey dergleichen **Pocillatores**, fast mit denselben Attributen, nur auf dem Kopfe einen bloßen Lorberkranz. --- Pl. 55. Noch ein schöner Jüngling mit wohlgekräuseltem Haare, in kurzer Kleidung. Es fehlt ihm die rechte Hand, und mit selbiger vermuthlich das Kennzeichen eines **Camillus** oder **Pocillator**. --- Pl. 56. Ein anderer meisterlich gearbeiteter Jüngling, in kurzer Kleidung, mit gekräuseltem Haare, das ein Laubkranz zieret, dessen Binde auf die Schulter hinunter fällt. In der rechten hält er einen kleinen Eimer (situla) und in der linken einen Wedel (flabellum), welches beydes sowohl zum Opfer, als

zur

zur Tafel dienete, und die Deutung also zwischen einem Camillus und Pocillator unbestimmt läßt. In der Erklärung liesset man eine weitläuftige Abhandlung über die Auswahl schöner Jünglinge, besonders zum Opferdienste. --- Pl. 57. Ein freystehender Jüngling, kurz gekleidet, mit gleichsam zum Tanz ausgestreckten Armen, von hetrurischer Arbeit. **Beger** hat im Thes. Brandenb. Tom. 3. p. 365. ein völlig gleiches Stück, und will, daß es ein Saltator Calamistratus sey. Es kann aber diese Stellung auch auf eine heilige Handlung zielen, und also ein Camillus seyn.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

60. Ein herrliches Stück von etwa anderthalb Palmen, dessen Werth noch größer seyn würde, wenn es, wie die Herausgeber aus der königlichen Binde mit den Stierhörnern vermuthen, den **Seleucus** oder sonst einen Nachfolger **Alexanders**, vorstellen sollte. Bloß mit einem zurückgeschlagenen kurzen Mantel umgeben, steht er auf einem Felsstücke; der rechte Fuß ist höher gestellt, und die Hand auf das Knie gelegt, als wenn er in Erwartung oder Nachdenken begriffen wäre.

Seleucus (zweifelh.)

61. 62. Eine Statüe zu Pferde, mitlerer Größe, von etwa zwo römischen Palmen, die in allen Theilen schön gearbeitet ist. Man sieht bey dem ersten Anblick, daß sie **Alexander den Grossen** auf seinem Bucephalus vorstellet. Er führt mit der Linken dieses springende Roß, und hält in der rechten das zum Streit gezogene Schwerd über dem bloßen nur mit der königlichen Binde umgebenen Haupte. Die Zierrathen des Pferdes sind von Silber, und es ruhet auf einem Ruder.*)

Der vermeynte Alexander Magnus.

63.

*) So heißt es in der neuen Bibl. der sch. W. XVII, S. 71. allein wenn schon hier, wie von den Verfassern

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Amazone zu Pferde.

63. 64. Eine Amazone zu Pferde mit einer zum Wurf gerichteten Lanze. Etwas kleiner, auch mit silbernen Zierrathen, und recht schön. *)

65. Ein lediges Pferd, fast wie obiger Bucephalus, nur länger gestreckt **).

fassern selbst kein Zweifel über die wahre Bedeutung dieser Statüe gesagt zu werden scheinet, so nennet sie dennoch Winkelmann schlechtweg den vermeynten Alexander, zu Pferde. Gesch. der K. S. 540. Es wäre zu wünschen, er hätte irgendwo sich näher über seine eigene Meynung von dem Urbilde dieser Statüe heraus gelassen, denn wir finden sie auch nicht in der so bald folgenden Stelle aus der Gesch. der K. S. 387.

*) Winkelmann sagt auf der so eben angeführten Seite, diese Amazone sey drey Palmen hoch, allein er sagt ein gleiches von der vorigen Statüe, die hier und im Werke selbst nur 2 Palmen hoch angegeben wird.

**) Dieses und die beyden vorigen Stücke, nun, kommen alle dreye zusammen in der Gesch. der K. 387. 388. S. vor. Nachdem W. wie schon gesagt, des Pferdes auf dem Hofe erwähnt hatte, fährt er also fort. "Zwey andere, kleine Pferde von Erz in eben diesem Museo sind unter die seltensten Stücke desselben, zu zählen. Das erste mit dessen Reiter wurde im May 1761 im Herculano gefunden, aber es mangelten an demselben alle vier Beine, wie auch an der Figur, nebst dem rechten Arme: Die Base desselben aber ist vorhanden, und mit Silber ausgelegt. Das Pferd ist zween neapelsche Palmen lang; im Galop vorgestellet, ruhet auf einem Steuerruder, und es hat die Augen, wie auch eine Rose an den Zügeln auf der Stirne, und einen Kopf der Medusa auf dem Brustriemen, von Silber: Die Zügel sind von Kupfer. Die zu Pferde sitzende Figur, die Alexander dem Großen ähnlich ist, hat ebenfalls die Augen von

Das Antiquitätenkabinet zu Portici. Canephoren.

70. 71. Zwo große weibliche Statüen, mit bloßen Armen, wovon sie den einen über den Kopf halten, und darinn vermuthlich was getragen haben, so daß es Canephoren scheinen. (Von einigen darauf folgenden ähnlichen Figuren habe ich schon gesagt, daß ich sie für Herrn V. Tänzerinnen halte.) S. 77. nnd 78 sind die schon vorgekommenen schönen großen Statüen des Augustus und des Claudius mit Abzeichen des Jupiter; ich kann aber nicht umhin bey der erstern noch anzumerken, daß sie von **Burkhard** (S. 14.) als ein wirklicher Jupiter angeführt wird. "Nicht leicht (schreibt dieser Verfasser,) war eine Stadt oder ein Flecken Italiens zu finden, die nicht einen ihnen eigenen Jupiter mit besonderen Unterscheidungszeichen hatten. So wird Jupiter Anxür oder der terraciniſche Jupiter jung, und unbärtig, mit Strahlen um das Haupt, gleich dem Apollo vorgestellet (Montfauc. I. pl. 22. herculaniſche Alterthümer 6 B. Tab. 77.) Diese localen Gottheiten werden selten bey den Dichtern angetroffen, die es sich zum Gesetze gemacht zu haben scheinen, in der Vorstellung einer Gottheit den Nationalbegriffen zu folgen. – Aber Varro bey dem Montfaucon zählet drey und zierzig joves und anderswo bis 300."

79.

Silber, und der Mantel ist mit einem silbernen Hefte auf der rechten Schulter zusammengehänget: in der linken Hand hält dieselbe die Degenscheide, daß also in der mangelnden rechten Hand der Degen muß gewesen seyn. Diese Figur ist einen römischen Palm und zehen Zolle hoch. Das andere Pferd wurde ebenfalls verstümmelt, und ohne Figur gefunden; nach dieser Zeit aber ist daselbst ein Pferd von gleicher Größe, nebst einer reitenden Amazone entdecket, so daß die Brust des springenden Pferdes auf einem Herme ruhet."

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Nero Claud. Drus. Germ.

79. **Nero Claudius Drusus Germanicus**, nach den Gesichtszügen also bestimmt. Ein schönes Stück über Lebensgröße, in der Kleidung eines Augurs oder Priesters, den Ring mit dem Lituus an der Hand. Wenn die Ausdeutung richtig ist, so würde dadurch eine seltene griechische Münze auf den Drusus, bey Spanheim, und sein sonst nicht bekanntes Augurat erhärtet.

Antonia.

80. Antonia, die tugendhafte Gemahlin des Drusus, fast von gleicher Größe, und ganz unversehrt gefunden. Sie scheint jedoch in der linken Hand, woran ein Ring mit einer Höhlung ist, (die vermuthlich ein Edelstein gefasset,) etwas gehalten zu haben; vielleicht einen Apfel, oder ein anderes Kennzeichen der Vergötterung.

Harpokrates.

86. Ein kleiner schöner **Harpokrates** mit seinen bekannten Attributen; es folgt noch einer (Pl. 87.) nebst einem sitzenden Jupiter, beydes kleine Stücke.

Seltsame ägyptische Figur.

88. Eine seltsame kleine, vermuthlich ägyptische Figur, mit zusammengefügten Beinen, so sitzend, daß der bärtige häßliche Kopf auf den Knieen ruhet, die Hände aber zween an beyden Ohren herunterhängende Haarzöpfe, wie eine Meerkatze, fassen.

Hermen Priapen und andere kleine Stücke.

89. Drey Hermen mit besondern Köpfen, so auch ägyptisch scheinen.

90. Ein kleiner tanzender Aethiopier.

91. Zwey kleine Stücke. 1) Ein Hermas mit der Büste eines alten Merkurs oder Priapen. 2) Ein Zwerg mit kahlem großen Kopfe, tanzend und nackend, außer daß ihm eine Binde um den Leib gehet, die aber das ungeheure Geschlecht nicht bedeckt, weswegen er denn wohl für einen Priap zu halten seyn möchte.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

93. Ein Stück so sich unten mit zusammengesetzten Füßen, wie ein Hermas endiget, sonst aber einem alten bärtigen Pantalon gleicht, dessen Talar vorne aufgehoben ist, und ein ungeheures Membrum entdeckt.

94. Zwey kleine Stücke, wohlgearbeitet; das eine ein alter Priap oder Sannio; das andere ein Knabe, der auf einem geflügelten Phallus reitet, dem er einen Kranz aufsetzen will.

95. 96. Zwo an einer Kette und einem Ringe zum Aufhängen befestigte, seltsame, obscene Figuren, ein kleiner grotesker Fechter und ein Merkur. Beyde haben ein vorausstehendes, scheußliches Glied, ersteres mit einem gegen den Mann gekehreten, bellenden Hundskopfe, letzteres mit einem Widderkopfe, deren drey ähnliche noch hinterwärts herauskommen. An den Maschinen hängen verschiedene Glocken, die zu Lampen bestimmt gewesen sind.

Phalli.

97–99. Hieher können auch noch acht Phalli von seltsamer Erfindung, mehrentheils mit Ketten zum Aufhängen und Glocken; vermuthlich auch Lampen, gerechnet werden. Einer ist davon geflügelt, und ein Paar endigen sich mit einer Hand, die den Gestum lubricum macht, der bey den Italienern, unter den Namen la fica oder le castagne noch jetzo bekannt ist.

So weit die Brustbilder, Statüen *) und Idolen; allein es sind noch verschiedene Werke von Metall,

*) Da ich der Wichtigkeit des Gegenstandes halber für dienlich erachtet, so viele Arbeiten von Erz hier anzuzeigen, so wird es nicht unschicklich seyn, nach Winkelmann eine Bemerkung über die älteste Art zu gießen, welche auf der 530 Seite der Gesch.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Jupiter Helius zweifelf.

Metall, die noch einer Anzeige hier werth sind; einige wegen der Arbeit, andere wegen der Materie, noch andere wegen der Deutung: Als: Ein Stück von Erz, so auf der ersten Platte des 1 Bandes der Bronzi abgebildet ist, und folgendes vorstellet: "Ein halber Mond, in dessen Mitte ein Adler mit einem Donnerkeile sitzt, an dessen beyden Spitze ein Paar Köpfe sich befinden. Die Arbeit davon ist nicht sonderlich, und die Verfasser hegen die Meynungen, daß es entweder ein Votum für

Gesch. der Kunst stehet, und sich auch auf herculanische Statüen beziehet, hieher zu setzen. "Die Bemerkung von der Art zu gießen, und den Guß zusammen zu setzen, führt uns, schreibt W. bis zu den ersten Versuchen und in die ältesten Zeiten zurück, in welchen, wie Pausanias berichtet, die Figuren von Erz aus Stücken zusammengesetzet, und durch Nägel verbunden wurden, wie ein Jupiter zu Sparta war. — Dieser leichtere Weg Statüen zu gießen, blieb noch in späteren Zeiten üblich, welches sechs herculanische weibliche Figuren, in und unter Lebensgröße zeigen. Denn der Kopf, die Arme und die Beine sind besonders gegossen, und der Rumpf selbst ist kein Ganzes. Diese Stücke sind bey ihrer Vereinigung, durch eingefügte Hefte, die in Italien von ihrer Form Schwalbenschwänze (Code di Rondine) heißen, verbunden. Der kurze Mantel dieser Figuren, welcher ebenfalls aus zwey Stücken, einem Vorder- und Hindertheile bestehet, ist auf den Achseln, wo derselbe geknöpft vorgestellt ist, zusammengesetzet. Durch diesen Weg versicherten sich die alten Künstler vor Fehlgüssen, welche in ganzen Statüen und aus einem einzigen Gusse nicht leicht zu vermeiden sind, und dennoch bemerkt man zuweilen nachgeholfene Ausfüllungen u. s. w.

für die Gesundheit der Personen, die auf den Spitzen des Mondes abgebildet stehen, oder ein Jupiter mit Castor und Pollux, als ein Hausgötze gearbeitet, oder eine allegorische Abbildung des **Jupiter Helius** und Vorstehers der Zeit sey, mit ihren Gründen vor, und hierbey lassen wir dem Leser die Wahl." (**Cramer** S. 191.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Der Tod der Cleopatra, ein Basrelief vom Silber; welches im nämlichen Bande (S. 257.) vorgestellet ist. Auf das Knie der verschiedenen Königinn stützt sich ein Amor. Dieses hat einen ungenannten Gelehrten veranlaßt, das Stück für eine Venus anzusehen, die den Tod des Adonis beklagt. Auf eben der Seite ist ein Satyr mit langen Hörnern, so einem Herme gegen über sitzt, und die Leyer schläget; auch ein Basrelief von Silber. (**Cramer** S. 198.)

Der Tod der Cleopatra erhob. Arbeit.

Auf der 263 Seite sind drey Fortunen mit dem Füllhorne und Stunden. Die Arbeit ist nicht sonderlich, aber auch vom Silber. (ibid.)

Auf der folgenden Seite erblikt man eine Tafel von Kupfer mit Silber eingelegt, die einen Aesculapius und eine Hygiäa vorstellet, sie ist sehr schön. (ibid.)

Aesculap. und Hygiäa.

Eine weibliche Figur von etwa drey Palmen; in einer weiten Tunica und mit der Corona radiata auf dem Haupte. Man hält sie nicht ohne Grund für eine **Juno Regina**. Sie ist ein Werk erhobener Arbeit, so an dem Kasten der bekannten zerstückten Quadriga zum Zierrath gedienet hat, und wird auf der 67 Pl. des II. Ban-

Juno Regina.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

des der Bronzi vorgestellet *). (Neue Bibl. der sch. W. XVII.)

Apoll und Mars.

So erblicket man auch auf den zwo folgenden Platten zwo andere zu diesen Quadriga gehörige männliche Figuren, wovon die eine für den Apoll und die andere für den Mars erkläret wird. ibid.

Manus votiva.

**) Eine Manus votiva, welche drey Finger in die Höhe strecket und wo auf dem Arme mit Punkten geschrieben stehet: N. umerius Egnat. L. ibertus Anavos. (Auf der Titelvignette der Vorrede des II. B. vorgestellt, und zu Ende des Catal. beschrieben.

Hände.

Eine vortrefflich gearbeitete linke Hand von einer sehr großen Statüe, mit einem Ring an dem Finger, auf welchem ein Lituus gegraben, ist die Schußleiste der Vorrede.

Noch eine sehr schöne Hand, oder vielmehr ein Arm von einer großen Statüe, mit einem sehr vollständigen Cestus, der zu vielen Anmerkungen Anlaß giebt. (Bronzi T. II. p. 1.) Zwo andere minder merkwürdige Hände folgen p. 5.

Verschiedene kleine Figuren von Thieren theils ganz, theils von erhobener Arbeit, siehet man auch hiu

*) Auf den Anfangsleisten pag. 9 und 13 desselbigen Bandes siehet man 4 kleine Statüen zu Pferde von erhobener Arbeit, die am nämlichen Orte gefunden worden, und wie man glaubt gedachter Quadriga zum Zierrath gedienet haben, eines der Pferde ist ledig; auf den drey übrigen sitzen die Reuter ohne Zaum. Noch andere dergleichen in den verschütteten Städten gefundene Basreliefs und andere Zierrathen (viele noch von gedachter Quadriga) siehet man vorgestellet pag. 22. 30, 38. 41. 47. 51. 55. 59. 63. 71. 75. 133. 142. 174.

**) Diese und die jetztfolgende Anzeigen sind, wie die vorige Anmerkung, aus dem Werke selbst.

hin und wieder abgebildet, als im zweyten: einen Löwen in Basrelief, p. 59. einen ganzen Hirsch, p. 63. und andere mehr.

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

Es wäre Zeit, nunmehro wieder mit Herrn **Volkmann** von Anfang der 282. Seite an weiter zu gehen, allein man erlaube mir vorher noch verschiedenes von den Figuren von gebrannter Erde, und von Marmor in dem herculanischen Museo zu erinnern, zumal da Herr V. von jenen gar nichts, und von diesen nur sehr wenig. S. 280. und 81. saget.

Statüen von gebrannter Erde. Aesculap.

Ein Aesculapius von gebrannter Erde in diesem Museo wird in der Gesch. der Kunst auf der 290. Seite angeführet. Es geschiehet um diese Gottheit an den Haaren kenntlich zu machen. Nachdem nämlich W. gezeigt hat, daß sich die Haare des Jupiters auf der Stirne aufwärts erheben, und daß deren verschiedene Abtheilungen in einem engen Bogen gekrümmet seitwärts wiederum herunter fallen, fährt er bald hernach also fort: „In ähnlicher, jedoch in etwas verschiedener Gestalt pflegen die Haare auf der Stirne des **Aesculapius** sich zu erheben, so daß in diesem einzelnen Theile kein besonderer Unterschied zwischen dem Vater der Götter und dessen Enkel ist, welches der schönste Kopf dieser Gottheit, auf dessen Statüen über Lebensgröße, in der Villa Albani, nebst vielen andern dessen Bildern, und unter denselben die Statüe des **Aesculapius** von gebrannter Erde, in dem herculanischen Museo, beweisen kann. Diese große Aehnlichkeit des Enkels mit dem Großvater könnte auch die Bemerkung zum Grunde haben, daß vielmals der Sohn weniger dem Vater als dem Großvater ähnlich ist, welchen Sprung der Natur in Bildung ihrer Geschöpfe, die Erfahrung auch in den Thieren, vornehmlich in den Pferden,

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

bewiesen hat.“ Gedachter Aesculapius ist etwas größer als die Natur sowohl als eine Hygiäa, im nämlichen Museo, und beyde sind zu Pompeji gefunden worden.

Pallas.

Ebendaselbst wurde auch ein Brustbild der Pallas in Lebensgröße, mit einem kleinen runden Schilde an der linken Brust, so wie auch zwo comische Figuren ein wenig unter Lebensgröße, von einem und dem anderen Geschlechte, mit Larven über das Haupt (Gesch. der Kunst, S. 20.) gefunden.

Zwo comische Figuren.

Aegyptische Figuren.

Ferner gehören hieher einige Figuren, deren W. in folgender Stelle, die S. 101. stehet, gedenket: „Von kleinen (ägyptischen) Figuren in gebrannter Erde findet sich, wie der Graf Caylus berichtet, eine große Menge in der Insel Cypern, weil dieselbe den Ptolemäern unterworfen war, und also auch mit Aegyptern wird besetzet gewesen seyn. Es sind auch verschiedene dieser Figuren, in dem wahrhaftigen alten Stil ihrer Künstler gearbeitet, und mit Hieroglyphen bezeichnet, in dem Tempel der Isis zu Pompeji entdecket worden; und ich selbst besitze fünf kleine solche Priester der Isis, und noch mehrere befinden sich in dem Museo Hrn Hamiltons — (Sie sind von mir S. 92. u. ff. übersehen worden) — die alle einander ähnlich, und mit einem grünen Schmelze oder Glätte überzogen sind. Es hatten diese Figuren in dem kreuzweis auf der Brust gelegten Händen, in der linken einen Stab, und in der rechten, nebst der gewöhnlichen Peitsche, ein Band, woran hinten auf der linken Schulter ein Täfelchen hänget. Dieses Täfelchen ist an zwo größeren Figuren dieser Art, in dem herculanischen Museo mit Hieroglyphen bezeichnet, wie man deutlich siehet.

Moriones.

Zwo possirliche Figuren, auch von Thon, aber nur etwa einen Palmen hoch, sind im zweeten Bande

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

de der Bronzi auf der 92. Platte vorgestellet, und werden in der neuen Bibl. der sch. W. XVII. 76. folgender maaßen angezeigt: „Zwo Figuren, die am Fußgestelle zu einer Gruppe vereiniget, und zwar nur von Erde sind, aber wegen der Aehnlichkeit mit der vorhergehenden hier angeführt werden. Sie stellen zween rare Zwergnarren, morjones, mit großen Köpfen, langen Ohren und ungeheuren Geschlechtsgliedern vor. Man muthmaßet, daß sie Trinkgeschirre, vitrei penes, quos appellant drillopotas — (auch phallovitrobelus oder phalloveretrobelus) — gewesen; auch wird, wegen eines Kästchens, das dem einen anhängt, der Gedanke beygebracht, ob solches vielleicht die Fibula virilitatis custos seyn könne.“ — Ich füge noch hinzu, daß eben diese Figur eine Binde um die Haare, und von hinten zuverläßig vom andern Geschlecht zu seyn scheinet, und daß die andere mit sehr langen Ohren, eine Bullam und Tabulas pugillares anhängen hat.

Statüen von Marmor. Diana.

Von Marmor ist eine sehr merkwürdige Figur und überhaupt eine der größten Seltenheiten im Museo die Statüe der **Diana**, die in manchen Stellen der Gesch. der Kunst vorkommt, so ich hier kurz zusammenziehen werde.

Diese Statüe, welche im Jahre 1760, in einer der verschütteten Städten *) gefunden worden, ist vier Palmen und dritthalb Zolle hoch, und scheinet hetrurisch **) und aus den ältesten Zeiten der Kunst zu

*) Auf der 29. Seite heißt es im Herculanum, hingegen auf der 159. wird gesagt, sie habe in einem kleinen Tempel gestanden, welcher zu einer Villa der alten Stadt Pompeji gehöret.

**) Ob sie aber wirklich hetrurisch sey, bleibt sehr unentschieden. „Ueber marmorne Statüen, die hetrurisch

Das Antiquitäten-cabinett zu Portici.

zu seyn. Sie ist im Gehen vorgestellet, wie die mehresten Figuren dieser Göttinn. Die Winkel des Mundes sind aufwärts gezogen, und das Kinn kleinlich; aber man siehet sehr wohl, daß das Gesicht keine Abbildung einer bestimmten Person ist, sondern es ist ein unvollkommener Begriff der Schönheit; dem ungeachtet sind die Füße ungemein zierlich, und finden sich an wirklich griechischen Figuren nicht schöner. Ihre Haare hängen über der Stirne in kleinen Locken, und die Seitenhaare in langen Strippen auf den Achseln herunter; hinten aber sind dieselben lang vom Haupte gebunden *), und übrigens durch ein Diadema umgeben, auf welchem acht erhobene rothe Rosen

hetrurisch scheinen (sagt W. S. 157.) ist nicht leicht ein entscheidendes Urtheil, weil dieselben aus der älteren Zeit der Griechen seyn können, zu fällen; und es bleibet allezeit die Wahrscheinlichkeit stärker für diese, als für jene Meynung. Es kann daher ein Apollo dieser Art im Museo Capitolino, und ein anderer in dem Pallaste Conti — sicherer für eine sehr alte griechische als für eine hetrurische Arbeit gehalten werden. Eben so unterstehe ich mich nicht zu behaupten, daß eine irrig sogenannte Vestale in dem Pallaste Giustiniani, die vermuthlich die alleräl teste Statüe in Rom ist, oder eine Diana in dem herculanischen Museo, die alle Kennzeichen des hetrurischen Stils hat, von Künstlern dieser Nation, und nicht vielmehr von Griechen gearbeitet worden.

*) W., welcher immer etwas in Zweifel zu seyn scheinet, ob diese Diana hetrurisch, oder griechisch ist, nimmt (S. 428.) die letztere Meynung an, um durch diese und einige andere Statüen den Gori zu widerlegen, welcher so gebundene Haare für eine Eigenschaft hetrurischer Arbeit hält. (Mus. Etr. T. I. p. 121.) W. will beweisen, daß zuweilen an griechischen Statüen, die weiblichen Haare, wie an hetrurischen Figuren beyderley Geschlechts, hinten

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

Nasen st[illegible] Die Kleidung derselben ist weiß angestrichen, das Hemde, oder das Unterkleid, hat [illegible] Ermel, welche in gekreppte oder gekniffene Falten geleget sind, und die Weste oder der kurze Mantel, in geplattete parallele Falten, so wie der Rock. Der Saum der Weste ist an dem äußern Rande mit einem kleinen goldgelben Streifen eingefasset, und unmittelbar über demselben gehet ein breiter Streifen von Lackfarbe, mit weißem Bluhmenwerke, Stickerey anzudeuten; und eben so ist der Saum des Rocks gemalet*). Der Riemen des Köchers, welcher

N 4 von

hinten lang gebunden sind, und unter dem Bande in großen neben einander liegenden Abtheilungen herunterhängen, auf eben der Seite, sagt er, „die Haare (bey den Griechen) sind an vielen Statüen roth gefärbet, wie zu sehen ist an der angeführten Diana des herculanischen Musei, und eben daselbst an einer kleinen Venus von drey Palmen hoch, die sich ihre benetzten Haare mit beyden Händen ausdrückt, wie auch an einer bekleideten weiblichen Statüe mit einem idealischen Kopfe, in dem Hofe des Musei daselbst.

*) Von dieser Einfassung kommen noch verschiedene Stellen vor, und in Ansehung der Zahl der Streifen scheint W. sich an zween Orten etwas zu widersprechen. Auf der 29. S. hieß es: „Die Haare sind blond — (vielmehr roth gefärbet, wie später gesagt worden) — die Weste weiß, so wie der Rock, an welchem unten drey Streifen umherlaufen; der [illegible] ist schmal und goldfarbig, der andere breiter von Lackfarbe, mit weißen Bl[illegible]schnörkeln auf demselben gemalet; der dritte Streif ist von eben der Farbe.“ — Zu Ende der 323. S. wird die Figur aus Anlaß ebendieser gemalten Streifen (aber ohne die Zahl zu bestimmen) unter die griechischen Figuren vom ältesten Stil gerechnet. Endlich so gehöret hieher folgende

Das Antiquitäten-cabinett zu Portici.

von der rechten Achsel über die Brust gehet, ist roth, so wie der Riem der Sohlen.“ (Gesch. der Kunst. 159.) Man siehet aus dieser Beschreibung, daß die Statüe, von welcher die Rede, gemalt ist, welches vorzüglich dieselbe merkwürdig macht; daher rechnet sie auch W. so wie bemalte Statüen überhaupt, sowohl im Vorbeygehen auf der 172. S. als umständlicher auf der 587. zu den Gemälden *). Die Gelegenheit zu dieser Verzierung verdienet ebenfalls angeführet zu werden: „Zuweilen, (schreibt W.

folgende (S. 400.): „Der Rock (an weiblichen griechischen Figuren) findet sich niemals, weder unten herum, noch sonst mit Franzen besetzet, welches ich erinnere zu Erklärung desjenigen, was Callimachus an dem Rocke der Diana λεγνῶτον nennet, und von alten sowohl als neuen Auslegern auf Trodeln oder Franzen gedeutet wird, außer dem Spanheim, welcher es von Streifen erkläret, die in der Länge herunter eingewirket sind. Callimachus führet diese Göttinn redend ein, mit Bitte an den Jupiter, ihr unter andern Dingen zu verstatten, ihren Rock bis an das Knie aufgeschürzt zu tragen:

— καὶ ἐς γονὺ μέχρι χιτῶνα
Ζωννύσθαι λεγνῶτον —

Hymn. Dian. V. 11.

Man siehet aber den Rock der Diana eben so wenig auf alten Gemälden, als in Statüen, weder mit Franzen, noch mit Streifen, die von oben herunter gehen; an dem Saume desselben hingegen pfleget eine breite eingewürkte Besetzung angedeutet zu seyn, welches am deutlichsten an der Statüe derselben in dem herculanischen Museo zu sehen ist, die im vorigen Capitel beschrieben worden. Ich bin daher der Meynung, daß das Wort λεγνῶτον den besetzten oder sonst verzierten Saum des Rocks anzeige.“

*) „Um nichts zu übergehen, schreibt W., was die Malerey der Alten betrifft, — (es ist eigentlich von

W. im I. Cap. von dem Ursprung und Anfang der Kunst, S. 29.) zuweilen wurden auch marmorne Statůen mit wirklichem Zeuge bekleidet, wie eine Ceres war zu Bura in Achaja; und ein sehr alter Aesculapius zu Sicyon hatte gleichfalls ein wirkliches Gewand. Dieses gab nachher Anlaß, an Figuren von Marmor die Bekleidung auszumalen, wie eine Diana zeiget" u. s. w.

Das Antiquitåten-cabinett zu Portici.

Man hat eben itzt S. 199. in der Note gesehen, daß an gedachter Diana und an noch ein Paar Statůen

Pallas mit vergoldeten Haaren.

von den Griechen die Rede) — erinnere sich der Leser der Statůe einer Diana des herculanischen Musei, die im ältesten Stil gearbeitet ist, und im III. Cap. beschrieben worden, an welcher nicht allein der Saum des Rocks, sondern auch andere Stůcke der Kleidung bemalet. Ob es nun gleich wahrscheinlicher ist, daß diese Statůe ein hetrurisches als griechisches Werk sey, kőnnte dennoch aus einer Stelle des Plato erhellen, daß auch unter den Griechen eben dieser Gebrauch gewesen sey. Plato saget (Polit. L. IV.), was ich hier anfůhre, gleichnißweise: — So wie jemand der uns Statůen bemalen anträfe, und uns tadeln wollte, daß wir nicht auf die schőnsten Theile der Figur die schőnsten Farben setzen, indem die Augen, die das schőnste sind, nicht mit Purpur, sondern mit schwarzer Farbe bezeichnet seyn wůrden u. s. w. Ich ůbersetze den Sinn dieser Worte, so wie ich denselben begreife; und es wird derselbe keine andere Auslegung annehmen, so lange nicht erwiesen werden kann, daß das Wort ἀνδϱίας, welches insgemein eine Statůe bedeutet, auch von einem Gemälde kőnne genommen werden, welches ich denen zu entscheiden ůberlasse, die mehrere Belesenheit, als ich besitze." — Man wird bemerkt haben, daß in dieser Stelle W. fůr dienlich fand, die Statůe eher als ein hetrurisches, dann ein griechisches Werk anzusehen, dem zu wieder, was man oben in den Noten S. 198 und 199. gelesen hat.

Das Antiquitäten-cabinett zu Portici.

tüen dieses Musei die Haare roth gefärbet sind; an einer andern Statüe von Marmor ebendaselbst, einer schönen Pallas in Lebensgröße, waren dieselben vergoldet, und es ist dieses noch deutlicher zu sehen, als an der berühmten mediceischen Venus, und an einem Apollo in dem Museo Capitolino, deren Haare ebenfalls vergoldet waren; an dieser Pallas war das Gold in so dicken Blättern aufgelegt, daß dasselbe konnte abgenommen werden. (Gesch. der Kunst. 428. 29.)

Pluto.

Zu Portici ist ferner eine sitzende Statüe des Pluto, die ehemals in dessen Tempel zu Pozzuoli war, sie hat, wie der im ersten Bande schon erwähnte Pluto zu Ostia, einen Scheffel auf dem Haupte, und muß demnach wegen der Aehnlichkeit mit dem Jupiter fulminans nicht für einen Jupiter angesehen werden. „Pluto und Serapis (als welcher sich durch den Scheffel auf dem Haupte unterscheidet) waren eine und eben dieselbe Gottheit. Folglich stellen solche Köpfe keinen Jupiter, sondern einen Pluto vor, und da von dieser Gottheit bisher weder Statüen noch Köpfe in Lebensgröße bekannt waren, so werden durch gedachte Anzeigen die Bilder der Götter vermehret.“ (G.d.K. 289.)

Eine Stelle in der Gesch. der Kunst. (S.320.) wo von Tänzerinnen, die keinen idealischen Kopf haben, gehandelt wird, ist schon bey dem Pallaste Colobrano S. 30. dieses Bandes vorgekommen; so auch eine andere (Gesch. der Kunst. S. 703.), die einige Köpfe von Marmor mit dem Namen betrifft, bey dem ehemaligen Museo des Herzogs von Noja Caraffa S. 89. Mir bleiben demnach aus diesem Werke nur drey Stellen noch hier anzuführen; die erste stehet S. 113. wo W., nachdem er einige Beweise angebracht hat, daß in Aegypten auch ver-

schiedene

schiedene Arten von Marmor gebrochen wurden, noch dieses hinzusetzet: „Ich bin hingegen zweifelhaft, spricht er, über ein ungemein fleißig ausgearbeitetes männliches Brustbild von etwa einem halben Palm hoch, mit einem Barte, und aus einem weißen und reichen Marmor, den man Palombino nennet, welches in dem herculanischen Museo verwahret wird, weil alle männliche Statüen der Aegypter ein glattes Kinn zeigen, und weil dieser Bart nach Art des Barts an griechischen Hermen geleget ist.“

Das Antiquitätencabinet zu Portici.

Die zwote Stelle kömmt auf der 287. Seite vor, wo gesagt wird, daß stehende bis auf die Füße bekleidete Figuren des bärtigen Bacchus, von welchem oben (S. 112.) bey der hamiltonischen Sammlung geredet worden, zu sehen wären, unter andern auf zwey schönen Gefäßen von Marmor, mit erhobener Arbeit, von welchen das kleinere in den farnesischen Pallaste, das größere in dem herculanischen Museo sich befinden *).

Die

*) Dieses ist vermuthlich das Gefäß, von welchem Mad. Millar im zweeten Bande S. 282. sagt: sie hätte bald eines der schönsten Gefäße in der Welt vergessen; es sey von parischem Marmor, und zu Pompeja gefunden worden; es sey sehr groß und von ungemein schönen Verhältnissen; auf den Seiten wäre ein Fest des Bacchus vorgestellet — Diese witzige Engländerinn redet auch (S. 255.) von der oben beschriebenen gemalten Diana, sie sagt, es sey eine gefällige (elegante) Statüe, von weißem Marmor, mit einer Bekleidung, nach Art der Purpurröcke der römischen Damen im Alterthume; das Gewand sey mit einer vollkommen spitzenähnlichen und anderthalben Zolle breiten Gallone gezieret, und sey mit Purpur bemalet und vergoldet gewesen, wovon das Mehreste sich noch gehalten habe. — Von Mar-

Das Antiquitäten-cabinett zu Portici.

Die dritte Stelle endlich stehet S. 787. W. handelt von der griechischen Kunst unter den römischen Kaisern, und hier insbesondere unter dem Augustus, und nachdem er des fast kolossalischen Kopfes des Marcus Agrippa in dem Museo Capitolino und einer Statůe des nämlichen zu Venedig erwähnt hat, regt er folgende Muthmaßung: „Allein, sagt er, wir haben vielleicht noch ein besseres Denkmal eines griechischen Meisters von Augustus Zeit; denn nach aller Wahrscheinlichkeit ist noch eine von den Caryatiden des Diogenes von Athen, welche im Pantheon stunden, übrig; wenn wir das Wort Caryatiden auf weibliche sowohl als männliche tragende Figuren deuten, welche letztere eigentlich Atlantes hiessen. Es stand dieselbe unerkannt in dem Hofe des Pallastes Farnese, und wurde vor einigen Jahren nach Neapel geschickt. Es ist die Hälfte einer männlichen unbekleideten Figur bis auf das Mittel, ohne Arme; sie trägt auf dem Kopfe eine Art eines Korbes, welcher nicht mit der Figur aus einem Stücke gearbeitet ist; an dem Korbe bemerket man Spuren von etwas hervorragendem, und allem Ansehen nach sind es Acanthusblätter gewesen, die denselben auf eben die Art bekleidet haben, wie ein solcher bewachsener Korb einem Callimachus das Bild zu einem corinthischen Capitäl soll gegeben haben. Diese halbe Figur hat etwa acht römische Palme, und der Krob drittehalb; es ist also eine Statůe gewesen, die das wahre Verhältniß zu der attischen Ordnung im Pantheon hat, welche etwa neunzehn Palme hoch ist. Was einige Scribenten bisher für dergleichen Caryatiden angesehen haben, zeuget von ihrer großen Unwissen-

Vegetabilischer Diogenes von Athen.

Marmor zeigt sie (S. 258.) auch noch einen jungen Nero an, der von hoher Schönheit seyn soll.

Unwissenheit. Es ist dieselbe in meinen alten Denkmalen, Mon. Ant. ined. N. 205. in Kupfer gestochen zu sehen. “

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

Uebrigens könnte, über die von den Reisenden noch so unvollständig angezeigte und in dem herkulanischen Werke bis jetzt nicht beschriebene marmorne Bilder dieses Musäi, wenigstens noch ein ziemlich langes Verzeichniß aus dem Catalogo des Prälaten Bajardi hier Platz finden; da es aber noch gar zu trocken ausfallen möchte, so begnüge ich mich einige Stücke von Vorstellungen, die nicht häufig angetroffen werden, daraus anzuzeigen, damit sie der Aufmerksamkeit des Reisenden nicht entwischen mögen.

Nach dem Verzeichniß der Gemälde fängt in dem erwähnten Catalogo mit p. 181. ein anderer Abschnitt an, unter dem Titel: Statue e busti di Metallo, e di marmo, teste, bassirielivi, ermi, maschere; in welchem die Werke von Erz sowohl als die von Marmor, Gyps und Thon vorkommen; aus diesem Abschnitte nun ziehe ich folgendes aus:

N. 13. Ein **Vertumnus** mit Kornähren bekränzt, von vorne nackend, einen Hund bey sich habend. 6 3/4 Palmen hoch.

N. 14. Eine Gruppe von zwo Figuren 5 1/4 Palmen hoch, deren die eine den **Ptolemäus Soter** den zweeten dieses Zunamens, die andere die **Cleopatra**, dessen Gemahlinn und Vaters Schwester vorstellen soll.

N. 16. und 18. Zwo **Sybillen**; von 6 1/2 und 7 1/2 Palmen.

N. 17. Ein **Serapis** mit der hasta pura, dem Modio, einem großen Haarwachs, die Hand auf dem Kopfe des Cerberus haltend; Höhe 4 1/4 Palmen.

N. 19.

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

N. 19. Ein junger vergötterer [illegible]; $6\frac{3}{4}$ Palmen.

N. 21. und 53. Zwo Bildsäulen, welche die Göttinn Securitas vorstellen sollen; beyde meist nackend; die erste 5 Palmen, die andere etwas über 2 Palmen in der Höhe.

N. 22. Ein Gallus oder Priester der Cy[illegible], mit dem Simpulo in der Hand, und der phrygischen Mütze; $2\frac{1}{2}$ Palmen *).

N. 49. Ein Apollo als Schäfer beym Admetus mit schönen Haaren; etwas über 3 P.

N. 231. und 232. Zween Köpfe des Janus mit beyden Gesichtern, die auf Hermen gestanden hatten.

N. 273. Ein kolossalischer Bacchus von 11 P.

N. 316. Das Brustbild eines jungen Jupiter Ammon mit Hörnern, Ziegenbocksohren und Barte; $1\frac{1}{2}$ Palmen.

N. 324. Der Genius einer Stadt, man vermuthet von Herkulanum, $1\frac{1}{2}$ Palmen hoch, den Thurm auf dem Haupte nicht mitgerechnet.

N. 328. Ein $1\frac{1}{2}$ P. hoher Kopf des Pyrrhus.

N. 235—38. Caninchen, die Trauben fressen.

N. 248. Der Kopf eines Löwen von Thon. Viele andere Stücke von Marmor, Gyps und Thon übergehe ich, wie auch alle Basreliefs, deren Beschreibung weitläuftiger ist, ohne daß man vieles daraus lernen könne.

Wie

*) Von diesen Gallis handelt der Verfasser zu Ende dieses Bandes in seiner Beschreibung der Manus Pantea dieses Musei, ziemlich weitläuftig, und behauptet wider den Bannier, daß sie alle Mal verschnitten gewesen; man hat auch weiter oben etwas aus der Gesch. der Kunst dieselben betreffend, gelesen.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Mosaischer Fußboden.
S. 282.

Wi[illegible]n jeder dieser mit alten Mosaiken belegten Fußboden aussehe, wird man in dem versprochenen Aufsatze aus der neuen Bibl. der sch. W. bald mit einigen Worten angezeigt finden, zween dabey sind zu Ende des bayardischen Verzeichnisses beschrieben: ich begnüge mich hieher zu [illegible]t, was Mad. Millar T. II. p. 258. über diesen Gegenstand sagt, weil mir die Nachricht neu scheinet. "Diese Fußboden, schreibt Mad. M. sind vollkommen, wie sie in Herculanum gefunden worden, indem alle Zimmer mit Fleiß nach den Maaßen der Fußboden sind gebaut worden, welche in ein jedes kommen sollten, und alle hatten ein verschiedenes Muster; die Einfassung ist allenthalben à la grecque und wegen der Regelmäßigkeit und sonderbaren Weise, wie sich die Linien in einander schlingen, sehr merkwürdig. Einer insonderheit verdienet betrachtet zu werden; er stellt ein römisches Lager, so genau ins Viereck aufgeschlagen ist, vor, und in der Mitte jeder Seite ist ein Thorweg. Rings herum sind drey Stock hohe Thürme, in gleichen Entfernungen von einander; sie sind alle von gleicher Höhe, ausgenommen die an den Ecken, als welche größer und ansehnlicher als die übrigen sind."

Mosaiken von Dioscorides.

Uebrigens aber verdienen hier auch eine Anzeige die zwey schönen Stücke des Dioscorides, so in dem Fußboden zweyer Zimmer eines pompeianischen Gebäudes schon in den Jahren 1763 und 1764. gefunden worden, und in dem 12 Zimmer, aber besonders, nicht in dem Fußboden, verwahret werden. Diese zwey Stücke sind beyde von der seltenern Art, von deren nämlich die zwor aus Glaspasten bestehen, aber alle mögliche Farben haben; sie waren in der Mitte eines Fußbodens von groben Musaico eingesetzet, dergestalt, daß sie

nicht

nicht allein von den Seiten umher, sondern auch unten mit dünnen Platten von Marmor gefuttert waren. Beyde feine und schätzbare Stücke sind von gleicher Größe, zween Palme hoch und von einem und eben demselben Künstler, welcher Dioscorides hieß, und aus Samos gebürtig war, wie eine auf derselben befindliche Innschrift von kleinen schwarzen Steinen anzeigt, verfertiget. Das erste wurde den 28 April 1763 zu Pompeii gefunden, nnd stellet drey weibliche Figuren vor, die comische Larven vor dem Gesichte haben, und auf einem Instrumente spielen. Die erste Figur zur rechten Hand stellet eine alte Frau vor, und spielet den Tamburino, die andere ebenfalls mit einer Larve eines betagten Alters, stehet und schläget kleine Becken an einander; die dritte und jüngere Figur ins Profil gekehret, sitzet und spielet zwo Flöten zugleich; das Kind aber bläset eine Schallmey. Das zweyte Gemälde wurde den 8 Febr. 1764 und zwar in Winkelmanns Gegenwart entdeckt. Es sind hier ebenfalls drey weibliche Figuren mit comischen Larven vor dem Gesichte gebildet, nebst einem Knaben ohne Larve. Die erste Figur zur rechten Hand sitzet auf einem Stuhle ohne Lehne, welcher mit einem Teppiche von dreyfarbigen kleinen Würfeln in Gelb, Roth und Fleischfarbe beleget ist, wovon lange Quasten in Schnüren herunter hängen; über dem Teppiche lieget ein von eben den Farben gestreifter Polster. Es höret diese Figur der neben ihr sitzenden aufmerksam zu, und scheinet beyde Hände in einander zu ringen, wie in Verwunderung oder Bestürzung zu geschehen pflegt. Die zwote Figur sitzet vor einem zierlichen Tische von drey Füßen, auf welchem ein weißes Kästgen, und neben demselben eine Schale oder Crater mit einem

Fuße

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Fuße von drey Löwentatzen stehet; zur Seite lieget ein Lorbeerzweig. Diese Figur hat ihr gelbes Gewand um sich geworfen, und saget etwas, wie die Handlung der einen Hand anzeiget, her. Beyde Figuren haben eine jugendliche Larve. Die dritte Figur mit der Larve einer alten Frau, hält einen Becher in der Hand, und hat gleichfalls ihr gelbes Gewand auf das Haupt gezogen. Neben derselben stehet ein kleiner Knabe in einen Mantel gewickelt. (Aus der G. d. K. 592. 593. 837-839).

Es ist hier auch die beste Gelegenheit von vier kleinen aber merkwürdigen antiken Gemälden zu reden, die ebenfalls in den Zimmern des Antiquitäten Musei verwahret werden; die in der Gesch. der K. sowohl überhaupt als einzeln betrachtet, in verschiedenen Stellen vorkommen, und in dem großen Werke Pitt. antich. d' Ercol. im IV Bande Tav. 41. 42. 43. und 44. vorgestellet sind. Sie wurden zu Ende des Jahres 1761 in einem Zimmer des alten Herculanum entdeckt, und die Geschichte der Entdeckung findet man in **Winkelmanns** Werke S. 568. 69. Sie waren schon aus der Mauer geschnitten, an dieselbe angelehnt, und zwey und zwey mit der Rückseite an einander gelegt, so daß die gemalte Seite auswärts blieb; man vermuthet, daß der Besitzer, nach der Verschüttung der Stadt dieselben hervorgesucht hat und wegnehmen wollen, aber durch einen wiederhohlten Ausbruch glühender Asche des Vesuvs an diesem, so wie andere an ähnlichen Vorhaben, ist gehindert worden. Von diesen Stücken, die mehr als die übrigen zu Portici verwahrten alte Gemälde ausgeführet sind, gab **W.** in der ersten Ausgabe der Gesch. der K. eine Beschreibung, die er auch in der zwoten beybehalten hat (S. 569-577) obschon

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

seit der ersten Ausgabe dieselben in den Pitture ant. d' Erc. beschrieben und vorgestellt worden; und zwar theils, weil gedachtes herculanisches Werk nicht in jedermanns Händen ist, theils und insonderheit weil er die Bedeutung des dritten Gemäldes angegeben zu haben glaubet. In dieser Beschreibung aber ihm zu folgen gestattet hier der Raum nicht; ich kann ohnehin nicht anders als auch für sehr viele andere Gemälde den Leser auf das herculanische Werk verweisen, welches jetzt durch die Augsburgische Nachahmung ziemlich gemein wird, und überdieß wird auch der Reisende das theure Originalwerk in Neapel noch leichter finden, als die **Geschichte der Kunst**, und sich in demselben mit den vornehmsten Stücken, sowohl vor als nach Besehung derselben, bekannter machen können. Doch was **Winkelmann** in Ansehung der vier gedachten Stücke eigen ist, kann ich hier ohne meine Absicht aus den Augen zu verlieren, nicht unangezeigt lassen.

Gemälde auf Marmor.

Das erste in der Ordnung, bey **W.** bestehet aus vier weiblichen Figuren; es ist in den Pitt. ant. T. IV. auf der 43 Tafel vorgestellet, und in der Gesch. der Kunst kömmt außer der umständlichen Beschreibung keine besondere Anmerkung vor. Man siehet auf dem Kupferstich, daß es, obwohl nicht an den Figuren selbst, viel gelitten hat. Die Verfasser halten dafür, es stelle den Ort vor, wo sich die Schauspielerinnen putzten, und erklären manche Stücke des weiblichen Anzuges bey den Alten. Ueber das zweyte hingegen, so einen tragischen Poeten vorzustellen scheint und T. IV. tav. 41 gestochen ist, macht **W.** verschiedene Betrachtungen:

1. So erscheint er in einem langen weißen bis auf die Füße gehenden Rocke, wie ihn die Personen

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

sonen des Trauerspiels trugen, und dessen enge Ermel bis an die Knöchel der Hand reichen, und Männerkleider mit solchen langen und engen Ermeln, die sonst zur weiblichen Kleidung gehören, finden sich nur an Figuren, die comische oder tragische Personen vorstellen; oder man nehme an, wie Lipsius will; daß auch Cinaedi und Pueri meritorii solche trugen, welcher Autor hingegen nicht wußte, daß auch theatralische Personen also gekleidet waren. 2. Die gelbe Binde unter der Brust, von der Breite des kleinen Fingers, kann eine Deutung auf die tragische Muse haben, die mehrentheils einen breiteren Gürtel als andere Musen hat. 3. Mit der rechten Hand hält er einen stehenden langen Stab, in der Länge eines Spießes, so wie ihn Homerus auf seiner Vergötterung hält, und an der beschädigten sitzenden Figur des Euripides, mit dessen Namen, in der Villa Albani (mon. ant. ined. N. 168) zeigten sich die Spuren von einem solchen langen Stabe. 4. Der Degen, den er mit der linken Hand fasset, kann mit demjenigen, welchen die Figur der Ilias auf der Vergötterung des Homerus hält, einerley Bedeutung haben; denn die Ilias enthält die mehresten Vorstellungen der Heldengeschichte zu Trauerspielen. 5. Die weibliche, gelbgekleidete Figur, mit der entblößten rechten Schulter, welche ihm den Rücken zuwendet, kniet mit dem rechten Beine vor einer tragischen Larve, mit einem hohen Aufsatz von Haaren, ὄγκος genannt, welche in einem nicht tiefen Kasten u. s. w. auf einem Gestelle wie auf einer Base gesetzet ist. Oben an der Base, an welche die knieende Figur ihren Schatten wirft, schreibet sie mit einem Pinsel, vermuthlich den Namen einer Tragödie: man siehet aber nur angegebene Züge anstatt der Buch-

 staben;

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

staben; W. glaubt, es sey die tragische Muse Melpomene, sonderlich da die Figur als Jungfrau vorgestellet ist; denn es hat dieselbe die Haare hinten auf dem Haupte zusammen gebunden, welches nur allein bey unverheyratheten Mädchen ein Gebrauch war und κορύμβος genannt wurde. Von der Bedeutung der hinter dem Gestelle und der Larve, sich mit beyden Händen auf einen langen Stab stützenden männlichen Figur äußert W. gar keine Muthmaßung, und gesteht übrigens auch noch in einer Anmerkung (S. 571) daß nicht zu sagen sey, welcher von den griechischen berühmten Verfassern der Trauerspiele hier vorgestellet sey; dem Sophocles und Euripides haben den Bart, (denn unsre vorgegebener Tragicus nicht hat) und auch Aeschylus ist bärtig auf einem Steine des stoschischen Musei, wo ihm ein Adler die Schildkröte auf den Kopf fallen läßt. (Aus der Gesch. der Kunst 280. 397. 435. 571–573.) *)

Das dritte Gemälde (Pitt. Ant. T. IV. t. 44.) bestehet aus zwo nackten männlichen Figuren mit einem Pferde; der eine sitzet und ist vorwärts gekehret, jung und voll Feuer und Kühnheit im Gesichte, und voll Aufmerksamkeit auf die Rede der andern Figur, so daß dieselbe den Achilles vorstellen könnte. Das Gesäß des Stuhls ist mit blutrothen Tuche, oder mit Purpur belegt, welches zugleich auf

*) Nach der Platte zu urtheilen ist dieser Tragicus ohnstreitig eine der schönsten Figuren, wo nicht die schönste unter allen herculanischen Gemälden. Vandyck hätte ihm kaum mehr Leben geben können. Die Verfasser halten ihn entweder für einen Aeschylus oder für die erste Person unter den Schauspielern in einem Trauerspiele.

auf den rechten Schenkel geworfen ist, wo die rechte Hand ruhet: roth ist auch der Mantel, welcher ihm hinterwärts herunter hänget, als welche Farbe einem jungen Helden und Krieger gemäß ist, wie denn dieselbe die gewöhnliche Farbe der Spartaner im Felde war. – Die andere stehende Figur lehnet sich auf einen Stab, welchen sie mit der linken Hand unter die rechte Achsel gesetzt hat, so daß der rechte Arm wie im Erzählen erhaben ist. – Es scheinet dieser junge Held Antilochus, des Nestors jüngster Sohn zu seyn, welcher dem bestürzten Achilles die Nachricht von dem Tode des Patroclus bringet; und dieses wird mir, sagt **W.** durch das Gebäude, worinn diese Handlung vorgestellet ist, wahrscheinlich. Denn es giebt einen Begriff des von Bretern aufgeschlagenen Gezeltes des Achilles, wo sich derselbe bey Ankündigung dieser Nachricht befand; auch ist noch zu bemerken, daß die erzählende Figur die Beine über einander geschlagen hat: eine Stellung, welche in Kunstwerken nicht gewöhnlich gefunden wird, aber betrübten Personen eigen gehalten war. (Gesch. der Kunst 324. 573. 574.) *)

Das vierte Gemälde – (tav. 42 und auch schadhaft) – ist von fünf Figuren; unter andern eine junge Harfenschlägerinn, sitzend, die mit der linken Hand die Harfe **), **Barbytus** genannt, schlägt,

*) Nur die sitzende schöne Figur ist ganz. Von der andern und auch vom Pferde ist weder der Kopf noch ein großer Theil der Brust mehr zu sehen. Von W's. Deutung sagen die Verfasser gar nichts, und sind geneigter die Unterredung des Eteocles und seines Bruders Polynices hier zu sehen.

**) Die Verfasser sagen es sey eine Zitter (cetra) und solche Concerte wie hier eines vorgestellet werde, wo die Zitter und Flöte einander begleiten, habe bey den Griechen συναυλια geheißen.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

schlägt, und in der rechten Hand einen Stimmhammer, welcher oben mit zween sich krümmenden Haaken versehen ist, hält. Die Harfe hat sieben Wirbel auf der Walze stehen, die ἀντύξ χόρδαν hieß, und also eben so viel Sayten; zwischen ihnen sitzet ein Flötenspieler, welcher zwo gerade Flöten zugleich bläßt, die in den Mund durch die --- (schon auf einem hamiltonischen Gefäße vorgekommene) --- Binde gehen, welche στομίον auch Φορβεῖον, Φορβεῖας hieß, und über die Ohren hinterwärts gebunden wurde. *) An den Flöten sind verschiedene Einschnitte angedeutet, welche entweder eben so viel Stücke oder eine Flöte von Rohr mit dessen Gliedern und Knoten anzeigen; denn es wurden nicht allein Pfeifen (Syrinx) sondern auch Flöten aus dem gemeinen Rohre geschnitten; und solche Flöten, wie auf unserm Gemälde sind, aus mehr Stücken zusammen gesetzt, hießen ἐμβατήριοι, Gradarii, weil sie gleichsam verschiedene Stufen hatten. (G. der K. 575. 76.) --- (Es ist ein sehr schönes Stück dieser Art auf Stein oder Marmor gemalet noch vor wenig Jahren gefunden worden, so die Hygiaea vorstellet, neben einem Altar stehend. Herr Hofmaler Calau hat es der Beschreibung zufolge vortrefflich nachgeahmet.)

Apollo und acht Musen.

Hier wäre es der schicklichste Ort auch die acht auf Stein gemalte Stücke, die eben so viel Musen vorstellen, deren Herr V. auf der 288 Seite erwähnt, zu beschreiben; allein ich werde mich begnügen ein Paar Stellen aus der Gesch. der K. darüber anzuführen, und den Leser übrigens auf die

*) Ich halte für sehr wahrscheinlich daß in dieser Binde ein Mundstück für beyde Flötenstücke sey, eine etwas gleiche Meynung hat auch Mad. Millar.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

die Beschreibung, die Herr **Cramer** in der Anzeige des Innhalts des II Bandes der Pitture antiche liefert, verweisen. In diesem Bande kommen diese acht Stücke nebst einem Apollo Musagetes gleich zuerst vor, sie scheinen mir aber so weit entfernet chinesischen Figuren zu gleichen, daß ich beynahe zweifelhaft bin, ob Herr **V.** die nämlichen meynet. Die Stellen in der Gesch. der K., auf die ich Rücksicht nehme, beziehen sich insgesammt auf die Tonkunst der Alten. Der Unterschied der verschiedenen musikalischen Instrumente (heißt es S. 639) die wir in den neueren Sprachen durch das Wort Leyer anzeigen, ist nicht eigentlich anzugeben; und die alten Scribenten selbst verwechseln λύρα mit χέλυς, so daß die Erfindung bald der einen bald der andern, theils dem Mercurius theils dem Apollo beygeleget wird. Unterdessen erhellet hieraus, daß λύρα und χέλυς wo nicht einerley Instrument, wenigstens sehr ähnlich gewesen; λύρα aber in der Hand einer Muse unter den herculanischen Gemälden (T. II. tav. 5.) mit der Unterschrift: ΤΕΡΨΙΧΟΡΗ ΛΥΡΑΝ war eine kleine Leyer, und vermuthlich ist es eben dieselbe, die zuerst vom Mercurius aus der Schale einer Schildkröte verfertiget wurde, und daher χέλυς hieß, so wie dieselbe in dieser Gestalt zu den Füßen der Statue eines Mercurius, in der Villa Negroni stehet. Aratus (Phaenom. v. 264.) nennet daher χέλυς die kleine Leyer, vermuthlich zum Unterschiede der größeren Leyer Βάρβυτος genannt, nicht wie der Scholiast dieses Dichters meinet, weil sie wenig Gestirne --- (Sterne) --- hätte. ---- Eine solche Leyer von der großen Art hält der Apollo auf dem Gemälde der ersten Tafel desselben Bandes; es scheinet, daß dieses Instrument wirklich dasjenige

 sey

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

sey, welches βάρβυτος heißt, und nach dem Pollux auch βάρυμιτος genennt wurde, das ist mit groben Sayten (βαρύτερας ἔχων τὰς χορδὰς) welche also eine Art von Psalter gewesen seyn wird.“

Endlich so gehöret eine Anmerkung, die auf der 575 Seite stehet, hieher: nämlich es sey vielleicht das Instrument, welches die Muse Erato (Erato Psaltrian im 2 B. tav. 6.) in der Hand hält, kein Plectrum, wofür es angegeben werde, sondern ein Instrument zum Spinnen; denn es habe dasselbe zween Haaken, die sich aber einwärts krümmen; es sey auch das Plectrum nicht nöthig, da sie mit der linken Hand den Psalter schlage.

Opfer- Haus- Ackergeräthe u. d. gl. S. 282 —287.

Es kömmt bey Herrn V. von S. 282 bis 287 eine solche Menge und Verschiedenheit von Sachen vor, daß man sich gänzlich darinn verlieret, und ich würde alle Gränzen überschreiten, wenn meine Geduld auch hinreichend wäre, unserm Herrn Verfasser hierinne Schritt vor Schritt genau zu folgen. Ich werde mich demnach begnügen, die wenigen Stellen in der Gesch. der K., die hieher passen, anzuführen, noch einige wenige Anmerkunger mit unter zu mengen und übrigens anrathen, das zweyte Capitel in Herrn Cramers Nachrichten und den Catalogus des Monf. Bayardi von S. 184 an *) nachzulesen.

An

*) Man wird schon in diesem längst herausgekommenen Verzeichniß über 2000 Artikel finden, und bemerken, daß nicht alles haarklein angezeigt worden. Z. B. wo von ein Paar Thürangeln die Rede ist, wird zugleich gesagt, daß über 300 vorhanden seyn. Hier folgt ein kurzer Innbegriff dieses Verzeichnisses, ohne die Gemälde und Bildsäulen, die vorher gehen:

I.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Paterä.

Auf die zahlreichen in diesem Museo sich vorfindenden Pateren kann man folgende Stelle in der Gesch. der K. (S. 168) mit Nutzen anwenden. "Nächst der Kunst in Edelsteine zu schneiden, haben die hetrurischen Künstler ihre Geschicklichkeit gezeiget, in Erz zu stechen, wovon viele Paterae Zeugniß geben. Dieses Werkzeug, welches wir eine Opferschaale nennen, wurde gebraucht, Liba-

 tion

1. Vasi, Patere, Olle, Cacabi, Maniche di ogni specie appartenenti a Vasi, oppure a patere o cose simili. 915 an der Zahl und zwar di metallo bis 532. Vasi d'Argento bis 586. Vasi di Vetro bis 722. Vasi di Creta (einige Stücke von Stein und Marmor, zu Ende, mit innbegriffen) bis 915.
2. Tripodi an der Zahl 24, ohne den zweeten von Herrn. V. (S. 283.) angezeigten, welcher erst gegen das Ende unter No. 709. als nur kürzlich ausgegraben, vorkömmt.
3. Lucerne, es sind 163 Stücke.
4. Candelabri, 40 Artickel, mehrentheils umständlich.
5. Cose varie, 732 Artickel; einige die in den vorigen Abschnitten waren vergessen worden, die weit mehresten aber solche, die in keinen derselben konnten gebracht werden, und wo man eine unglaubliche Mannigfaltigkeit findet. Der erste betrift das S. 282. angezeigte Lectisternium, der letzte eine Manus panthea giebt Anlaß zu einer ausführlichen Abhandlung, mit welcher sich der ganze Band endiget, ausgenommen, daß noch etwas von den mosaischen Fußboden auf ein Paar Folioseiten gesagt wird, mit dem Versprechen, dieselben in der Folge umständlicher zu beschreiben, übrigens kommen in diesem Abschnitte auch die geschnittene Steine vor, wie auch einige goldne Münzen, welche letztere ich bald näher anzeigen werde.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

tion von Wasser oder Wein, oder Honig, theils auf dem Altare, theils auf dem Schlachtopfer selbst auszugießen; und ist von verschiedener Form. Mehrentheils sind diejenigen, die wir auf römischen erhobenen Werken bey Opfern gebildet sehen, eigentliche runde Schaalen ohne Handgriffe; jedoch findet sich auf einem solchen Werke in der Villa Albani eine Patera, nach Art der hetrurischen, wie ein platter Teller gestaltet, und mit einem Stiele; in dem herculanischen Museo aber haben viele Paterä, die tiefe und ausgedrechselte Schaalen sind, ihren Stiel, welcher sich insgemein in einen Widderkopf endiget. Die herculanischen Paterä hingegen, wenigstens die eingegrabene Figuren haben, sind wie ein platter Teller mit einem niedrigen Rande umher, und haben ihren Stiel, jedoch so, daß derselbe in den mehresten, weil er zu kurz ist, in einen Handgriff von anderer Materie hineingestecket gewesen seyn muß. Diejenigen Paterä, die Zierrathen hatten, von dem Kraute, welches Filix und im Italienischen Felce genennt wird, hießen paterae filicatae; solche aber sind mir nicht bekannt; und wo die Zierrathen von Epheu waren, wurden sie hederatae genennet, so wie die mehresten Paterä haben; und von dieser Art besitze ich selbst eine. Eingegrabene Arbeiten, wie diese, heißen bey den Griechen καταγλύφια.“

Vergötterung des Homerus auf einem Gefäße von Silber.

Aus Anlaß der bekannten Vergötterung des Homerus in dem Pallaste Colonna zu Rom, beschreibt **Winkelmann** in einer Note (S. 668) ein merkwürdiges Stück in dem herculanischen Museo mit folgenden Worten. „Eine andere Vergötterung des Homerus ist auf einem Gefäße von Silber, in Gestalt eines Mörsers, unter den herculanischen Entdeckungen vorgestellet. Der Dichter wird

von einem Adler in die Luft getragen, und auf beyden Seiten sitzen zwo weibliche Figuren auf Zierrathen von Laubwerke, beyde mit einem kurzen Degen an der Seite. Die zur rechten hat einen Helm auf dem Haupte, und mit der einen Hand faßet sie ihren Degen an, und sitzet mit gestütztem Haupte, und in tiefen Gedanken: die andere hat einen spitzigen Hut, so wie er dem Ulysses gegeben ist, und hat ebenfalls die Hand am Degen, und mit der andern hält sie ein Ruder. Jene bedeutet vermuthlich die Ilias, als den tragischen Theil des Homerus, und diese die Odyssea. Das Ruder und der spitzige Hut ohne Krempen, nach Art der levantinischen Seeleute, bildet des Ulysses große Reisen zu Wasser ab. Die Schwanen unter den Zierrathen über der vergötterten Figur, haben auch ihre Deutung auf den Dichter. **Bajardi** hat in dem Verzeichniße der herculanischen Entdeckungen diese Vorstellung ohne allem Anscheine eine Vergötterung des Julius Cäsars genennt. (Catal. de Monum. d'Ercol. Vasi. No. DXXXX. p. 246). Wider welchen Einfall der Bart, der auf dem Adler getragenen Figur allein, ohne andere Kennzeichen, ein Bedenken hätte machen sollen. **Caylus** würde es ohne den Bart auf die Vergötterung eines Kaisers deuten (Rec. d'antiq. T. 2. pl. XLI. p. 121.) allein er hat nach einer Zeichnung, welche nur allein die Figur auf dem Adler zeiget, geurtheilt."

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

In dem zweeten Bande der Bronzi d'Ercolano sind verschiedene Sachen, die hieher gehören, auf den Anfangs- und Schlußleisten vorgestellet: als p. 25. 29. und 37 einige kleine Brustbilder von Bronze, deren ich eigentlich schon eher hätte, gedenken sollen.

Kleine Brustbilder von Erz.

Ferner

Das Antiquitätenkabinet zu Portici. Stücke von meßingern. Riemen.

Ferner p. 17. ist ein Stück eines meßingernen Gürtels, auf welchem ein Silen oder ein alter Bacchant mit den Fingern Hörner zeigt; es ist zu Pompeji in dem Soldatenquartier gefunden worden, aus welchem für die Folge vieles versprochen wird. Auch ist p. 21. noch ein Stück eines solchen Riemens, wo auf zwey Schildern ein Jüngling mit dem Petasus und eine Bacchantin zu sehen sind.

Alter Klopfer.

Ebend. p. 37. erblicket man einen Pantherkopf, der zu einem Klopfer an einer Hausthüre gedienet hatte; ein solcher Klopfer hieß lateinisch Marculus, Martulus, griechisch κρίκος, ῥόπτρον, κόραξ, κορωνὴ.

Brunnen Mascheron

Ebend. p. 67. ein Ziegenkopf von Erz, der an einem sehr schönen Brunnen von Marmor war gefunden worden.

Spiegel v. Silber.

Ebend. p. 190. der Rücken eines Spiegels von Silber, auf welchem zween Amoren, der eine mit einem Diadem, der andere zwo Flöten blasend vorgestellet sind.

Helme und Beinrüstungen.

In **Winkelmanns** Briefen an den Herrn Geheimenrath von **Münch** *** wird in jenem vom 5 Jul. 1767 *) von dreyzehn Helmen von Erz und mit Figuren von erhobener Arbeit gezieret, welche nebst verschiedenen Arm= und Beinrüstungen neuerlich zu Pompeji entdeckt worden waren, Meldung gethan; und in einem bald darauf folgenden Schreiben (S. 191) unterm 28. Nov. 1767 kommt über diese Entdeckung folgende Stelle vor, die man, wie ich glaube, hier gerne lesen wird. „Die neuesten Entdeckungen, schreibt **W.** sind Rüstungen und Helme, die in der verschütteten Stadt Pompeji ausgegraben worden, und alle mit erhobener Arbeit,

*) **Winkelmanns** Briefe I. Th. S. 185.

Arbeit, die getrieben ist, gezieret sind, sonderlich Beinrüstungen. Diese letzteren erscheinen auf keinem einzigen alten Denkmale, und man hat also von denselben gar keinen Begriff gehabt; sie sind aber eben diesem Stücke in den alten Turnierrüstungen ähnlich, und mit eben solchem von der Achsel emporstehenden Rande. Die Helme, die so wie jene Stücke, einen einzigen Helm von Eisen ausgenommen, von Erz sind, haben ebenfalls eine ganz ausserordentliche und vorher unbekannte Form. Denn es sind dieselben wie ein Hut gestaltet, mit großen niedergeschlagenen Krempen, und diese sowohl als die Bedeckung des Hauptes selbst, nebst dem erhobenen Theile, worauf der Federbusch lag, sind mit schöner erhobener Arbeit gezieret. Ferner haben diese Helme ihr Visier, welches zwo kleine Thüren von Erz sind, die über der Nase durch Hefte zusammenhalten, und haben große runde Löcher. Der Helm von Eisen ist mit dem Visier aus einem einzigen Stücke. Auf dem schönsten jener Helme ist der Erfolg der Ilias nach dem Tode des Achilles, das ist: was nach der Eroberung Trojä vorgefallen, abgebildet. Vorn siehet die Unterredung des Menelaus und der Helena; auf der einen Seite die Gewaltthätigkeit des jüngern Ajax wider die Cassandra, und auf der andern die Flucht des Aneas mit dessen Vater und Sohne aus Troja, und verschiedene andere Bilder. Auf dem breiten Rande sind die betrunkenen Trojaner und Troianerinnen vorgestellet."

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

In einem der folgenden Briefe an denselben Staatsmann unterm 30 Jul. 1768 *) steht die Anzeige

Schilder.

*) S. W's. Briefe I. Th. S. 203 in demselben Briefe stehet etwas, das weder fein noch überlegt klinget. Mathematiker, schreibt W., wachsen uns wie die Pilze

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

zeige eines kurz vorher in den Grüften der Stadt Pompeii gefundenen Schildes von Kupfer, dessen Rand von Silber ist, so wie der Kopf der Medusa, welcher auswärts in der Mitte den Umbo macht. Zween andere der besten Schilder, (denn die Anzahl ist ziemlich groß) welche schon vor 1748 gefunden worden, haben das Bildniß des Jupiter Ammon, mit Ziegenohren und Widderhörnern *).

Man

Pilze hervor, und im fünf und zwanzigsten Jahre kömmt diese Frucht zur Reife u. s. w.

*) Diese letztere Nachricht entlehne ich aus einem kleinen Buche, welches mir erst jetzt bekannt worden, und in das oben (S. 141 und ff.) gelieferte Verzeichniß der Schriften vom Herculanum gehöret hätte. Es wird wohl hier, wo von vielen herculanischen Alterthümern überhaupt die Rede ist, der Ort nicht unschicklich seyn, dasselbe und einige andre mir aus demselben bekannt gewordene Schriften anzuzeigen: der Titel ist *M. Theoph. Ludolph. Münteri*, Parerga Historica philologica. Gottingae. 1749. 128 S. in 8. Sie bestehen in sechs kleinen Schriften, davon aber nur zwo hieher gehören. In der einen De Herculaneo handelt der Verf. von der alten Geschichte dieser verschütteten Stadt und liefert hier, was die neuern bis dahin gemachten Entdeckungen betrift, einen ziemlich langen Auszug aus gewissen Briefen eines englischen Malers vom Jahr 1748, indem er die in englischer Sprache geschriebenen Nachrichten ins Lateinische übersetzt. Die andere Schrift ist ein mit Herrn Münters Anmerkungen versehener Nachdruck von des Cardinal *Quirini* ad *Io. Matth. Gesnerum* de Herculaneo Epistola, die ich schon angezeigt habe (oben S. 142) wo aber zu Ende ein Syllabus scriptorum quorundam de effossis Herculanei vorkommt, aus welchem ich noch folgende Schriften nachzuhohlen habe.

Man hat oben S. 214. in der Beschreibung eines schönen kleinen Gemäldes etwas von den Flöten der Alten gelesen, wovon die ietzt folgende Stelle aus der Gesch. d. K. a. a. O. eine Fortsetzung ist.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

"Die Flöten.

Zuzzeri d'una antica villa scoperta. Venet. 1746. 4. *Pietro Lasena* del Ginnasio.

Notizie intorno allo scoprimento della Città d'Ercolanio vicino da Napoli. 1747. 12. ist vielleicht die nämliche unter dem Jahre 1747 angezeigte Schrift des D. Lami (oben S. 141)

I. M. Gesneri, P. P. Gotting. de Herculano nuper reperto Progr. Georgiae Augustae de cennalia indicens, 1747.

Lettre A. M. Card. *Quirini* ad I. M. *Gesnerum* Epistola. Aus Herrn Münters Vorrede erfährt man, daß Herr Prof. *Colom du Clos*, zu Göttingen, dieses Schreiben aus dem Italienischen ins Französische und Herr Münter dieses ins Lateinische übersetzt habe.

Letter from a Young Painter abroad to his Friends in England. London. 1748. 8. Dieses sind die Briefe, aus welchen Herr M. vieles in seine eigene Abhandlung entlehnet und übersetzt hat, und wo gedachte Helme vorkommen.

M. *Ad. Henr. Drefig* Lubb. Rect. de anastasi oppidi Herculanei, ex aestuantis Vesuvii cinere olim sepulta. Lubb. 8. pl. 4.

Symbolae litterariae, opuscula varia philologica scientifica, antiquaria, signa, lapides, numismata, Gemmas, et monumenta medii aevi nunc primum edita, complectentes. Volum I. Florent. 1749. Ein Werk des gelehrten *Gori*, dessen ich schon S. 143 erwähnt habe, und wovon in der götting. gel. Zeit. 1749 p. 296 eine Anzeige stehen soll. Uebrigens war unser gelehrter Herr Münter damals Conrector zu Hannover nachher (Hambergers gel. Deutschland zufolge) Prediger zu Ußlar.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

"Die Stücke der Flöte aus Knochen, die sich häufig in diesem Museo befinden; haben keine Einfügungen und müssen also auf ein andres Rohr, oder Scheide gezogen und gesteckt werden: Dieses Rohr war von Metall, oder von ausgebohrtem Holze, welches sich hier in zwey Stücken von Flöten versteinert angesetzt erhalten hat, und in dem Museo von Cortona ist eine alte Flöte von Elfenbein, deren Stücke auf ein silbernes Rohr gezogen sind. Ich merke bey dieser Gelegenheit an, daß auf alten Denkmalen, wo theils Flötenspieler, die zwo Flöten blasen, nämlich die rechte und die linke, theils diese Flöten allein vorgestellet worden, beyde Flöten gleich sind in der Dicke, da doch nach dem Plinius (L. 16. c. 66.) die linke stärker gewesen seyn muß, weil dieselbe aus dem untern Schafte des Rohres geschnitten wurde, zu der rechten hingegen nahm man den oberen Schuß."

Goldene Gallonen u. Armbänder.

Die von Herrn V. auf der Mitte der 286 Seite erwähnte goldne Tressen oder Gallonen ohne Seide kommen in der Gesch. der K. auf der 394 Seite vor; sie seyn aus lauterem Golde und können, wie W., sagt einen Begriff von den reichen aus gediegenen gewürktem Golde verfertigten Kleidern, deren Plinius gedenket, geben: desgleichen werden die von Herrn V. einige Zeilen höher angezeigte Armbänder in der Gesch. der K. 431. angeführet, und da dieser weibliche Zierrath an alten Denkmalen der Malerey und Bildhauerey häufig erblikt wird, so wird man vielleicht nicht ungerne sehen, wenn ich in einer Note die Erläuterungen, die W. darüber giebet, beybringe *).

End=

*) "Um die Arme wurden, als eine Zierde, Armbänder geleget, die insgemein die Gestalt einer Schlange

Endlich kommen in der G. der K. auch in ein Paar Stellen des 1 Th. 4 Kap. in welchen von der Bekleidung der Füße die Rede ist, eine Art Sohlen von Stricken vor, die sich im Herculano gefunden, an denen die Stricke in länglichen Kreisen um

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Schuhe von Stricken.

Schlange haben, und einige sind ein rundes Band, welches sich mit zween Schlangenköpfen schließet, wie auch der Gürtel der Krieger gestaltet war. Balteus et gemini committunt ora Dracones (Apollon. Argon. L. 3. v. 190.) Von solchen Armbändern finden sich verschiedene von Golde in dem herculanischen Museo, und in dem Museo des Collegii Romani. Es lieget dieser Zierrath theils um den Oberarm, wie an den beyden schlafenden Nymphen, im Vaticano und in der Villa Medicis, welche daher für eine Cleopatra angenommen und beschrieben worden, und diese sind die eigentlichen Armbänder; theils liegen sie über den Knöcheln der Hand, wo eine von den angeführten Caryatiden der Villa Negroni das Armband in vier Umkreisen hat, und heißen περικάρπια, von καρπὸς der Knöchel, auch ἐπικάρπιοι ὄφεις, zum Unterschied der andern die um den Arm geleget wurden, und περὶ βραχιονὴ ὄφεις hießen. Anstatt dieser schlangenförmigen Armbändern sind den Bacchanten zuweilen weibliche Schlangen gegeben. Es finden sich auch Armbänder wie eine gedrehete Binde gemachet die τρεπτοὶ hießen. Besonders ist zu merken, daß auch die römischen Feldherrn, in ihrem Triumphe zu Rom, Armbänder zu tragen pflegten. Diesen Schmuck aber hat weder Titus noch Marcus Aurelius, die auf ihrem Siegeswagen vorgestellet sind; entweder weil unter den Kaisern dieser Gebrauch abgekommen war, oder weil man dergleichen Schmuck, auf einem öffentlichen Denkmale, der Majestät der Person und des Orts nicht anständig hielt."

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

um einander herumgeleget sind, es war auch das Stück welches die Ferse bedecket, aus Stricken, und an der Sohle befestiget. Auf solche Schuhe von Stricken, die man in dem herculanischen Museo siehet, kann vielleicht das, was Plinius von den Affen sagt, gedeutet werden: laqueis calceari imitatione venantium tradunt. (L. 8. c. 80.) welches insgemein von Schlingen, worinn diese Thiere gefangen werden, verstanden wird, da dieser Scribent hingegen hat sagen wollen, die Affen machen sich Schuhe von Stricken wie Jäger (Gesch. der K. 422. 446.)

Ein Paar Bemerkungen, die sich nicht überall finden, will ich auch noch aus der Mad. Millar Reise entlehnen.

Waagen u. Gewichte.

Unter dem Geräthe von Erz schreibt diese Dame im II Bande p. 259., verdienen insonderheit die Waagen und Gewichte wegen der feinen Arbeit bemerkt zu werden. Es scheint, daß man gewöhnlich Brustbilder von Göttern und Helden als Gewichte an Ringen angehangen habe. Nebst den Schnellwaagen, zu welchen diese menschliche Figuren vorstellende Gewichte gehören, giebt es auch andere Waagen von verschiedener Größe *).

Tragbare Küchen.

Unter den vielen Küchengeräthen, so nach Mad. M. (T. II. p. 261.) an Mannigfaltigkeit die heutigen übertreffen sollen, ist eines, sagt sie, welches in England von sehr bequemen und angenehmen Gebrauch wäre; es ist eine Art beweglicher oder tragbaren Küche, die nicht mehr Platz einnimmt als ein bequemer Schüsselwärmer; in der

*) Ein Mehreres von Waagen und Gewichten sehe man bey Herrn Cramer S. 69.

der Mitte ist ein Gefäß zu dem Wasser, unter demselben ein Ofen zum Feuer, mit einer Erfindung Fleisch auf dem Rost zu braten, zu gleicher Zeit als das Wasser von diesem Feuer siedend wird. Das Gefäß hat einen doppelten Boden und drey kleine Luftlöcher, oder Kamine, wodurch der Rauch abgehet; in dem doppelten Boden kann alles auf die Art, welche die Franzosen à la braise nennen, gar gemacht werden. Diese Maschine wäre sehr bequem für solche, die gerne in dem Garten und den Lustwäldern speisen *).

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Eine große Mannigfaltigkeit zeigt sich in den Durchschlägen, die auf sehr sonderbare Art durchlöchert sind; sie werden öfters paarweise gefunden, so daß einer in den andern passet; man kann aber nicht wohl errathen, zu was sie gebraucht wurden. Viele darunter sind von Silber, andere von Erz. (T. II. p. 260.)

Durchschläge.

"An den Schaalen und Saucieres von Silber ist (sagt Mad M.) die gegrabene Arbeit schöner, als ich sie jemals gesehen habe, und sie gleichen in der Form denen, so wir zu Thee und Kaffe gebrauchen;

Schaalen.

*) Diese Stelle kann mit ähnlichen aber doch verschiedenen in Herrn Cramers Nachrichten (S. 70.) und bey Herrn V. (S. 284.) verglichen werden. Man muß sich verwundern, daß solche Maschinen in dem erfinderischen England noch nicht bekannt waren. Man weiß, daß in Wien dergleichen verfertiget werden, und schon vorher hatte Herr Hauptmann Bartenschlag in Basel ganz vortrefflich ausgesonnene kleine Küchen dieser Art verfertigen lassen, worüber man in des Herrn Andreä Briefen aus der Schweiz und in meinen Lettres sur différens sujets T. I. p. 250. Nachricht finden kann.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

chen; sie haben Handhaben, welche so künstlich erdacht sind, daß immer das Gleichgewicht erhalten wird, und die Schaale vor dem Umwerfen gesichert ist. Wenn man sie auch noch so sorglos hält, wenn sie voll sind; man ist der Meynung die Alten gebrauchten dieselben zum warmen Wasser, als welches sie, wie wir Thee und Kaffe, tranken. (T. II. p. 262. vergl. Volkm. S. 284.)

Purpur.

"Ein Stück Stoffe von Purpurfarbe ist da zusammen geleget, zerfällt aber zu Asche, wenn es angerühret wird; so auch eine große Menge Näheseide von der nämlichen ersteren Farbe. Ich ward (sagt Mad. M. p. 265.) von demjenigen, welcher die Sammlung weiset, gewarnet, diese gefärbten Sachen nicht zu betasten, indem ich aber eilig mit dem Finger dieselben berühret hatte, wurde ich des gedachten Erfolges sogleich gewahr. Ich hätte gewünscht, man hätte mir erlaubet, das Bisgen Farbe, so an meinem Finger kleben geblieben war, auf ein Stück Papier zu streichen, um wenigstens einen Begriff von der Farbe mitbringen zu können; allein der Aufseher, indem er mir einen zwar höflichen aber scharfen Verweis meiner Neugierde wegen gab, bestund durchaus darauf, daß ich auch nicht ein Atom davon mitnehmen sollte. Denn, sagt er, dieses ist eine Merkwürdigkeit, deren kein anderer Monarch auf dem Erdboden sich rühmen kann, als mein Herr, der König von Neapel."

Auf eben der Seite rühmt Mad. M. einen kleinen Todtenkopf von Elfenbein, der inwendig hohl und ungemein schön gearbeitet ist.

Von gebrannter Erde sey ein kleines Brustbild vorhanden, dessen Nase und übrige Gesichtszüge den Masken der heutigen Polichinellen gleiche;

es

es sey aber dieses Brustbild die wirkliche Vorstellung jener unglücklichen Geschöpfe, welche zum Zeitvertreib der **Grossen**, von Kindheit an zu Thoren gemacht wurden, indem man den Kopf drückte, und einigermaaßen queschte, bis der Vordertheil des Kopfes schmall wurde, und die Hirnschaale eher hoch und spitzig als rund war; die Ohren, die Nase und übrige Theile des Gesichts verzog man gleichfals, um es noch scheuslicher zu machen; gute philosophische Betrachtungen macht Mad. **M.** über diese abscheuliche Gewohnheit, die aber einem jeden empfindsamen Leser sich von selbst darstellen werden. (T. II. p. 267.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Sonnenuhren.

Die von Herrn **V.** (S. 287.) angezeigte schinkenförmige Sonnenuhr ist im dritten Bande der Pitture d' Ercol. vorgestellet und in der Vorrede zu demselben beschrieben worden. Einen umständlicheren Begriff davon giebt auch Herr **Cramer** (S. 155.) Im nämlichen Theile der Pitture d' Ercol. stellt die Schlußleiste zu Ende noch eine andere Sonnenuhr, deren Form weniger ungewöhnlich ist, vor.

Münzen.

Obschon dem zufolge, was Herr **V.** auf derselben Seite berichtet, viele Münzen in den hiesigen Ruinen ausgegraben worden, und in dem herculanischen Museo zu sehen seyn müssen, so ist noch sehr wenig davon bekannt worden, so wenig daß ich alles, was mir darüber vorgekommen ist, ohne weitläufig zu werden, anbringen kann, und ich thue es, damit andere Reisende ihr Augenmerk auf dieses Fach richten mögen, um den Liebhabern und Kennern etwas neues zu liefern.

In des Präl. **Bayardi** Verzeichniß werden mehr nicht als vier Münzen, alle goldne Medaillen angezeigt: (Catal. p. 397. 98.)

Auf der ersten ist auf der Hauptseite der Kopf des Hadrianus mit den Worten Adrianus Augustus, zu sehen, und auf der Gegenseite der nämliche Kaiser mit dem Paludamente und der hasta pura, und dem Zeichen Cos. III. P. P. Sie ist vom zweyten Jahre der Regierung des Hadrianus, in welchem er zugleich mit dem Tiberius Claudius Fuscus, welchem Dio Cassius, den Zunamen Salinator giebet, Consul war; also vom Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 871. Dem Grafen **Mezzabarba** war sie ganz unbekannt. Man muß sich aber dabey nicht aufhalten, daß in dem Bezirke der Ruinen von Herkulanum, einer unter dem Titus zu Grunde gegangenen Stadt, eine Medaille vom Hadrianus gefunden worden; die Oerter, wo diese Stadt und Pompeji gelegen hatten, waren in folgenden Zeiten bewohnt worden, und demnach hat man sich nicht zu verwundern, wenn von den Zeiten nach dem Titus, auch noch Sachen hier gefunden worden. (*Bayardi* Catal p. 397.)

Eine andere goldne Medaille ist vom Domitianus, dessen Kopf auf der Hauptseite mit der Umschrift Dom. Caes. Avg. F. Cos. II. zu sehen ist. Auf der Gegenseite ist eben derselbe Kaiser zu Pferde, nebst einem Adler, welcher das Scepter hält, vorgestellet. Diese Medaille ist vom Jahre 826 nach Erb. d. St. R. dem fünften der Regierung des Kaisers Vespasianus, als in welchem Domitianus Cäsar zum zweyten Mal zugleich mit Marcus Valerius Messalinus Consul war. Eine dieser sehr ähnliche Medaille, auch von Golde, hat **Mezzabarba**, wobey er aber seiner Gewohnheit nach in Ansehung des Jahres, von der Erbauung der Stadt Rom irre gehet. Auf dieser ist auf der Hauptseite die Bildsäule zu Pferde in dem Gewande

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

wande eines **Pacificators** mit den Worten CAES. AVG. F. DOMIT. COS. II. auf der Gegenseite stehen die Worte VICTORIA AVGVSTI. Bey einer stehenden Victoria, welche in der rechten Hand den Lorbeerzweig, und in der linken den Palmenzweig hält. (ibid.)

Auf der dritten Medaille, zeigt die Hauptseite den Kopf des Hercules mit einer Flöte (tibia) hinter demselben. Auf der Gegenseite ist eine Biga worauf jemand sitzet, und unterhalb das Wort ΚΡΕΤΤΙΚΩΝ. Diese Medaille hat vieles mit einer Innschrift auf den Marcus Nonius Balbus gemein, wo dieser als Schutzherr der Cretenser angegeben wird, und wenn mit der Zeit von dieser Innschrift wird gehandelt werden, so wird zugleich die Erklärung dieser Medaille mit folgen. (*Bayardi* Catal. p. 398.)

Auf der vierten Medaille von Golde, ist auch eine Biga, in welcher ein Mann sitzet, und worunter das Wort ΙΕΡΩΝΟΣ stehet. Es kann nicht in Zweifel gezogen werden, daß sie nicht den Hieron König von Syracusa angehe. (ibid.)

Mehrere Medaillen finde ich, wie gesagt, in gedachtem Verzeichniße nicht *), indessen führt Herr V. der keine von diesen hat, einige andere an; und zwar etliche seltene vom Vitellius; eine andre wegen des Triumphs des Titus, eine vom Kaiser Vespa-

*) Es kann seyn, daß in den Anmerkungen der Pitture und Bronzi d'Ercolano manche Münzen aus dem Museo angeführet werden, so wie ich einmal dreye aus der Sammlung des Baron von Herrn Björnstahl (S. 358.) genannten Rondi erwähnet gefunden; man wird mir aber verzeihen, wenn ich diese Anmerkungen in dieser Absicht durchzulesen verbitte.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Vespasian mit Iudaea Capta, und eine sehr merkwürdige goldne vom Augustus; diese letztere ist zu Anfange des zweeten Bandes der pitture d'Ercol. gestochen und beschrieben; einen Auszug aus dieser Beschreibung liefert Herr Cramer S. 124 125, nach den Act. Erud. Lipſ. 1764 und meldet, daß Herr Joseph Rehll zu Wien, jetzt ein Exjesuite, 1765, eine Schrift über diese Münze herausgegeben habe.

Geschnittene Steine.

Von geschnittenen Steinen in Siegeln, Ringen, und andere, kommen hingegen in dem Catal. des Herrn Bayardi von S. 395 bis 408 sehr viele vor, aber ohne daß man viel Besonderes aus dem Verzeichniße derselben lernen könne, deswegen ich mich nicht dabey aufhalten, sondern nur folgendes aus der Mad. Millar Briefen hieher setzen werde: "Unter den manchen schönen Cameen, schreibt diese Dame, (T. II. p. 269.) ist eine von großem Werthe, welche den Phaeton wie er den Wagen der Sonne leitet, vorstellet; die sich sträubende und nicht zu bezäumende Bewegungen der Pferde sind sehr schön ausgedrückt; es ist ein Sardonyx, von der Größe eines Cronenthalers, aber ungleicher Form. Ein Hyacinth in einem goldenen Ringe, und verschiedene geschnittene Steine, sind sowohl wegen der Arbeit als der Vorstellung ungemein merkwürdig; der berühmte Cameo, welchen der König von Spanien, bey seiner Abreise von Neapel hier ließ, ist kleiner als die mehresten der übrigen alten Steine; er führt das Gesicht eines alten Mannes mit grotesken Gebärden, und einem langen Barte, (Ich halte ihn für einen Silenus) und ist in hohem Grade ausgearbeitet; eine jede Locke und Welle des Bartes, zeigt sich auf das deutlichste; der König von Spanien schätzte diesen Stein als ein Meister=

Meisterstück unter den Antiken, deswegen er das Kabinet von Portici eines solchen Schatzes nicht hat berauben wollen; es sollen dessen eigene Worte seyn, als er ihn niederlegte, u. s. w.“

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Alte Schriften S. 288.

Bey den alten Schriften will ich mich nicht im mindesten aufhalten; Herr V. sagt manches darüber von S. 288 bis 292, insonderheit aber kann ich hier auf Herrn Cramers Nachrichten (S. 93 bis 115) als dessen ganzes drittes Capitel, und auf den 19ten Brief des Herrn Björnstahl (I. Th. 286-293) verweisen, wo man viel Belehrendes über den Stoff, den Innhalt, und die Aufwickelung derselben finden wird.

In welcher Ordnung aber besieht man nun alle die Sachen, die uns so lange, und weit mehr als ich vermuthete, aufgehalten haben? Dieses erfährt man in dem versprochenen neuesten Aufsatze im XVII. Bande der Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften, und so sehr ich vielleicht wegen der vorhergehenden gedehnten Nachrichten einer Entschuldigung bedarf, so mache ich mir gleichwohl kein Bedenken, auch noch diesen Aufsatz, jedoch mit Hintansetzung, so viel als möglich seyn wird, aller Wiederholungen hier einzurücken; diese Recapitulation nach einer bessern Ordnung, wird dem nicht reisenden wie dem reisenden Leser nützlich seyn; zugleich wird man noch verschiedene Sachen kennen lernen.

Erstes Zimmer. Hier findet man das sämmtliche Opfergeräthe, worunter die beyden Dreyfüße besonders merkwürdig sind. Der eine besteht aus drey Hundspfoten, deren jede mit den feinsten Arabesken um einen Kopf des Hercules verzieret ist; oben auf jedem Beine sitzet ein schöner geflügelter Sphinx, über deren Köpfen ein Zierrath mit Bluhmen die Glutpfanne unterstützet. Diese letztere ist

 mit

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

mit Festonen und Ochsenköpfen gezieret, die Dreyfüße aber sind unter einander mit einem Arabeske verbunden. Der andere prächtige Dreyfuß, der wie der vorige aus Bronze besteht, enthält gleichfalls eine treflich gearbeitete runde Gluthpfanne, die an dem obern Rande mit einer Reihe Laubwerk gezieret ist. Diese Pfanne wird von drey jungen Satyren auf dem Kopfe getragen; alle dreye befinden sich in gleicher Stellung, beyde Beine fest an einander, die rechte Hand auf die Hüfte gestützet, und den linken Arm ausgestreckt, gleichsam als ob sie den, dem Priap opfernden Weibern gute Hoffnung geben wollten: die Füße ruhen auf runden Gestellen von Silber. Dieser Dreyfuß wurde zu Pompeji, jener im Herkulan gefunden. *)

Es finden sich auch noch zween andere Dreyfüße, die auf und zugemacht werden können, ingleichen sehr schöne Wassergefäße, worunter eines mit zwo großen beweglichen Handhaben und mit Silber eingelegt ist, seine Gestalt ist konisch, und der obere Theil mit einer Arabeske von Bluhmen und Thieren geschmückt.

Man siehet noch ein anderes großes Gefäß mit vier Handhaben, wovon zwo sehr zierlich gearbeitet sind, und die halbe Figur der Leda mit dem Schwane vorstellen; alles mit Silber eingelegt, so wie auch der Fuß, auf welchem das Gefäß ruhet.

Ferner

*) Dieses sind demnach die zween Dreyfüße, die von Herrn V. mit einigen Zeilen zu Ende der 282sten S. beschrieben werden; noch eine umständlichere als die gegenwärtig gelieferte Beschreibung von dem zweeten findet man in dem Catalogo des Hrn. *Bayardi* p. 420.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Ferner sieht man prächtig gearbeitete Opferschaalen und Präfericula, worunter eine mit einem sehr schönen Adler merkwürdig ist.

Hier sind auch zwey Rauchfässer, ein großes zum Gebrauch im Tempel, das kleinere zur Hausandacht. Dieses Zimmer hat einen Fußboden von zweyerley Marmor nämlich von Pavonazzetto und Portasanta. Dieser Fußboden, so wie die in den übrigen Zimmern, sind aus antiken Wohnungen hiehergebracht.

Zweytes Zimmer. Hier stehen drey Schränke mit verschiedenen Dingen. Im ersten Schranke sieht man Lampen, Laternen, Leuchter u. d. gl. alles von Metall. Im zweeten Schranke sind Laternen und Lampen ꝛc. von gebrannter Erde, worunter sich viele mit historischen Figuren befinden. Hierauf folgen figurirte Vasen und Schüßeln von gebrannter Erde, mit allerley Gestalten und Arabesken; Laren; kleine Götterbildniße, worunter eine **Caritas Romana** als ein seltenes Monument zu bemerken ist. In einem anderen Schranke liegen viele chirurgische Instrumente, alle von Metall; ingleichen musikalische, als Pfeifen, Krotalen, Trompeten, Sistra, und noch ein Instrument von sieben Stimmen, von welchem man nirgends einige findet. Ferner drey schöne Weingefäße; verschiedene Marken (Tessera) und darunter einige fürs Theater — (zu Anfang des IV. Bandes der Pitture abgebildet und beschrieben) — von runder Gestalt; viele küpferne Angeln und Ruthen, vier römische Fuß lang, auch Zirkel. Die andere Hälfte dieses Schrankes enthält verschiedene besondere Priapen mit Glöckchen; unter diesen erblickt man einen von vortreflicher Arbeit und völlig unbeschädiget; er ist nackend und hat ein Baret auf dem Kopfe; er stellet den Zeigefinger

der

der rechten Hand unter das Auge, indem er den linken Arm ausstreckt, und mit der Hand eine unzüchtige Posse macht. Er ist von Bronze. Noch findet man hier zwo andere dergleichen Figuren von gebrannter Erde, inwendig hohl und zu Trinkgefäßen zubereitet: die Weiber saugten den Wein aus, um fruchtbar zu werden.

Der Fußboden dieses Zimmers ist rund, und besteht aus Dreyecken von gelbem und afrikanischen Marmor, die gegen den Mittelpunkt zu, verjüngt sind.

Drittes Zimmer. Im ersten Schranke sind vielerley Instrumente und Hausgeräthe aus den Bädern; als Schaalen, Oelkrüge und Schüßeln, um das Oel, womit sich die Badenden salbten, hinein zu gießen.

Ein andrer Schrank enthält die gläsernen Monumente, Trinkschaalen, Kelche, Vasen und Flaschen von allerley Art; auch Begräbnißurnen.

Der Fußboden ist ein sehr zierliches musaisches Werk, und zeigt in der Mitte einen großen Medusenkopf auf blauem Grunde.

Viertes Zimmer. In diesem Zimmer sieht man eine schöne Sammlung von allerley römischen Waagen und Gewichten, aus unterschiedener Materie verfertiget. Alle Arten von Maaßen flüßiger Dinge, und unter diesen den halben Modius; alles von Kupfer.

Dieses Zimmer hat einen Fußboden von schwarz und weißem Musaick und stellt verschiedene Bluhmen vor.

Fünftes Zimmer. Dieses ist eins von den besten Zimmern des Museums, sowohl wegen des vortreflichen musaischen Fußbodens, als auch wegen der daselbst aufbewahrten Monumente. Unter

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

ter den Büsten und Köpfen aus Bronze (alles Werke von guten griechischen Meistern) bewundert man besonders den Seneca, Plato, Alexander, Antiochus den Großen, Ptolemäus Philadelphus, Scipio Africanus, und Berenice, die Gemahlinn des Ptolemäus Soter *). Unter diesen befinden sich auch verschiedene schöne Köpfe von weißem Marmor. Ferner sieht man hier einen großen Schrank, mit ohngefähr 800 Büchern. Hier sind auch die Schreibtäfelchen, die Griffel, Schreibzeuge mit Dinte und eine Schreibfeder von Holze, zwo metallene honestae Missiones **) eine vom Claudius, die andere vom Vespasian; verschiedene metallene Petschafte.

Sechstes Zimmer. In diesem Gemache findet man eine Menge großer Leuchter, fast fünf Palmen hoch, und alle von Metall. Auf einer runden Tafel stehen zwey sehr schöne runde Gefäße zu warmen Wasser. Dabey befindet sich eine Art von Behältniß zum Gebrauche des Trikliniums, worinnen man allerhand Tischzeug verwahren konnte. Es ist aus den feinsten bunten Marmorn zusammengesetzt.

Der Fußboden ist schwarze und weiße musaische Arbeit.

Sieben-

*) In wie ferne man sich auf die Richtigkeit aller dieser gerade zu geäußerten Benennungen verlassen könne, glaube ich im vorhergehenden erwiesen zu haben. (B.)

**) Sie werden von Herrn. Bayardi in seiner Zuschrift an den König zu Anfang des Catalogi u. s. w. beschrieben. (B.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Siebentes Zimmer. Dieses macht die Küche aus, und man findet darinnen alle nöthige Küchengeräthe, aus Kupfer, Erde oder Eisen *).

Achtes Zimmer. Dieses enthält wenige, aber wichtige Sachen. Zwo Statüen aus Bronze stellen zween junge nackende Ringer vor. Eine kleinere Bildsäule des **Merkur**, und eine des **Herkules**, beyde von Bronze. Zwo andere kleine Statüen von Marmor, die beyde zu Pompeji im Isistempel gefunden worden, deren eine die Isis, die andere den Bacchus vorstellt. Mitten in dem Zimmer steht ein Wassergefäß, oder sogenannter Fons lustralis aus Bronze, überaus groß; inwendig ist er mit Bluhmen aus silbernen und kupfernen Blättchen eingeleget. Der Fußboden besteht aus vermischten Marmorn.

Neuntes Zimmer. In diesem Zimmer sind einige kleine marmorne Statüen: verschiedene Wasserbecken, und wiederum ein Fons lustralis; alles von Marmor. Ueber dieses findet man hier zwo große Statüen von gebrannter Erde, eine stellt den **Aesculap** vor, die andre die **Hygiäa**.

Zehntes Zimmer. Das Vorzüglichste in diesem Zimmer ist die metallne Statüe eines trunknen Fauns. – In einem kleinen Schranke rechter Hand werden allerhand goldne Zierrathen verwahrt, nämlich Ringe, Ohrgehenke, worunter einige mit Perlen sind, Arm- und Halsbänder, Amulete. Auch sieht man goldne Münzen, und unter andern einen raren goldnen Medaillon des Augusts. Unter den Zierrathen finden sich zwo schöne Bullen, nebst noch andern kleinern. Hier wer-

*) Viel Eisen wird wohl nicht viel vorhanden seyn. (B.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

werden auch die erhaben und tiefgeschnittenen Steine, Gemmen und andere Steine verwahrt. Unter den Intagliaten ist ein schöner Hyacinth (S. oben S. 232.) in einen Ring gefaßt, der einen trefflichen Kopf der **Sappho** vorstellt, der schöne Cameo mit der **Ceres**; ein anderer so eine comische Larve abbildet. Den letzteren trug der itzige König von Spanien sechzehn Jahre lang am Finger, er ließ ihn aber vor seiner Abreise nach Spanien hier zurück. – (Man vergleiche was oben a. a. O. Mad. **Millar** davon sagt). --- Ferner siehet man hier zwey Balsamgefäße von Achatsardonich.

Bey diesem kleinen Schranke findet sich ein größerer, mit lauter silbernen Monumenten: nämlich Trinkschaalen, gut gearbeiteten Schüsseln, Pateren, Löffeln rc. Auch siehet man ein schönes Gefäß mit der Vergötterung des Homers – (die Beschreibung steht schon oben (S. 218.) – das andere und zwar runde Basrelief, zeigt die sterbende **Cleopatra** mit der Natter: zu den Füßen liegt der Feigenkorb umgestürzt, in welchem man ihr diese Schlange brachte; man siehet auch ihre Weiber und einen Amor, der sich auf ihre Knie stützt und weint. Dieses Stück diente sonst zur Einfassung eines Handspiegels. Ein vortreffliches Gegenbild wider den Stolz, der sich im Spiegel beschauenden Schönheit! Ein andres kleines und rundes Basrelief, stellt einen Satyr vor, wie er die Leyer spielt.

Linker Hand ist ein andrer großer Schrank voll eßbarer Waare, und dergleichen. Brod, Mehl, Wein, Getraide, Gerste, Oel, Johannisbrod, Bohnen, Datteln, Feigen, Nüsse, Kastanien, Birnen, Spalz, Hühnereyer rc. Ferner goldne Tressen, Netze für den Vogelheerd,

Sti-

Stücken Leinwand, worunter sich auch ein Ueberbleisel von einem Purpurrock findet: Schuhe von Bindfaden gemacht; medicinische Präparate, Pech, Asphalt, und ein kleines Gefäß von Bergkrystall mit Frauenzimmerschminke. Verschiedene andere Farben zur Malerey. Der Fußboden dieses Zimmers ist ein schwarzes und weißes Musaik.

Eilftes Zimmer. Im ersten Schranke sieht man viele kleine metallne Büsten von Philosophen und Rednern, unter diesen sind drey **Epikure**, und einer mit seinem griechischen Namen; ein **Zeno**, mit dem Namen, ein **Demosthenes** mit dem Namen rc. über dieses viele metallene Büsten von Gottheiten. Ferner sehr gute Arbeiten von Elfenbein, besonders eine merkwürdige **Caryatide.**

Im folgenden Schranke wiederum viele Götterfiguren; eine vortreffliche **Panthea**; eine **Venus** in der Stellung, als ob sie sich einen Schuh auszöge; sie ist an den Armen und Füßen mit Golde geziert; ein **Lysimachus** mit dem Paludamente; ein schöner Faun, der auf einem Blasinstrumente pfeift; eine isische Basis mit ägyptischen Figuren, Hyeroglyphen und Characteren. (Sie ist oben S. 172.) beschrieben). --- Mitten in dem Zimmer steht eine Bildsäule des Alexanders zu Pferde; er ist im Kriegskleide, und in der Stellung eines Streitenden. Das schöne Musaik des Fußbodens ist schwarz und weiß.

Zwölftes Zimmer. Hier findet man verschiedene schöne Basreliefs, unter andern eines so den **Sokrates** vorstellt, wie er den Gifttrank nimmt. Ein anderes von drey Figuren; eine sitzende **Venus**, die eine Taube füttert. Ferner siehet man eine schöne fünf Palmen hohe Statüe der **Diane**; über dieses verschiedene **musaische** Stücke.

cke. Unter den letzteren nehmen sich vorzüglich zwey aus; jedes zeigt vier comische Personen mit Larven in den Händen, und auf jedem Stücke zeigt eine griechische Innschrift an, daß **Dioscorides** von **Samos** der Verfertiger war.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Mitten im Zimmer ist die Statüe eines jungen schlafenden Fauns von Bronze. Der Fußboden besteht aus buntem Musaik von griechischer Arbeit.

Dreyzehntes Zimmer. Wenn man durch das Zimmer, wo der trunkene Faun befindlich ist, zurückkehret; so erblickt man hier mitten auf dem Fußboden von schönen weiß und schwarzen Musaik, die vortreffliche Bildsäule eines sitzenden Merkurs, von Bronze. Man sieht auch eine Tafel von Basalt, so von vier weißen marmornen Genien empor gehalten wird, deren jeder von der Hüfte an sich in einen Löwenfuß endiget. Ueber dieses finden sich hier zween schöne junge Hirsche von Bronze.

Vierzehntes Zimmer. Hier sind viele Helme, Bein- und Armharnische, alle von Kupfer, außer zween von Eisen. Die Arbeit an diesen Monumenten, so theils in erhobenen, theils in eingegrabenen Zierrathen besteht, ist überaus schätzbar. Zween davon sind mit historischen Figuren ausgeschmückt; der beste aber ist der, auf welchem man die vorzüglichsten Begebenheiten von der Zerstörung **Trojä** siehet. Der Kamm des Helmes ist gleichfalls mit Figuren gezieret. Die Form dieser beyden Helme ist sehr merkwürdig, und geht von der gewöhnlichen und bekannten Gestalt ab. Alles dieses wurde in dem Castro Prätorio zu Pompeji gefunden. Besonders schön ist auch ein kleiner Schild, in der Mitte mit einem silbernen Medusenkopfe, übrigens aber mit zerstreuten Oelkränzen ge-

Das Antiquitäten kabinet zu Portici.

zieret, deren Zweige von Silber und Kupfer eingeleget sind *).

Endlich siehet man auch einen großen eisernen Stock, um vier Arrestanten daran fest zu machen, den man gleichfalls im pompejischen Castrum gefunden hat.

Der Fußboden dieses Zimmers, besteht aus schwarz und weißem Musaik, und stellt ein Kriegslager vor **).

Die Sammlung der antiken Gemälde zu Portici.

S. 292. u. ff.

Die von Herrn V. erwähnte (S. 292) **besondern Zimmer**, in welchen die herculanischen und andere antiken Gemälde (einige wenige bereits vorgekommene ausgenommen) aufgehoben werden, machen das andere Museum in einem dem vorigen gegen über liegenden Flügel aus; es waren im J. 1771 nach Herrn **Björnstahls** Bericht sechs große Zimmer mit solchen Gemälden angefüllt, und die Treppe auf beyden Seiten außerdem damit besetzt, auch erstreckte sich die Zahl schon damals auf 1400, welche aber noch täglich vermehret wird, ob man schon vieles auch an den Wänden in Pompeji und anderwärts sitzen läßt. (S. **Björnst.** 1 Th. S. 265. 273.)

Bey

*) Von den Helmen sehe man oben S. 120. und von den Schilden S. 121.

**) Also der oben S. 207. nach Mad. Millar beschriebene; ein andrer von diesen schwarz und weißen findet sich unter den zween vom Präl. Bayardi zu Ende des Catalogi beschrieben.

Die Sammlung der antiken Gemälde zu Portici.

Bey dieser ungeheuren Menge von Merkwürdigkeiten in diesem Fache will ich mich jedoch aus den weiter oben angeführten Gründen, und weil ich mich schon bey dem ersten Museo so lange verweilet habe, nur wenig aufhalten; ich werde mich begnügen, die Stellen der Gesch. der Kunst, die sich auf das Eine oder das Andere beziehen, dem Leser zusammen gezogen und mit einigen wenigen Anmerkungen begleitet vor Augen zu legen. Ich nehme die von Herrn W. berührten zuerst vor.

Theseus S. 294.

Ein Urtheil W's. über das Gemälde des Theseus habe ich schon oben S. 119. aus Anlaß eines Gemäldes von Poussin nach der Gesch. der Kunst 296. S. angebracht; mit jener Stelle kann folgende mit derselben übereinstimmende verglichen werden; sie stehet im nämlichen Werke S. 566. "Theseus, schreibt W., giebt nicht den Begriff von der Schönheit dieses jungen Helden, welcher unerkannt zu Athen bey seiner Ankunft für eine Jungfrau gehalten wurde. Ich wünschte ihn zu sehen mit langen fliegenden Haaren, so wie Theseus sowohl als Jason, da dieser in Athen zum ersten Mal ankam, trugen. Theseus sollte dem Jason, welchen Pindarus (Pyth. 4.) malet, ähnlich sehen, über dessen Schönheit das ganze Volk erstaunete, und glaubte, Apollo, Bacchus, oder Mars wäre ihnen erschienen *).

Q 2 Von

*) Dieses und die drey andern großen von den Nischen eines Tempels abgenommene Gemälde haben wie M. de la Lande und Mad. Millar bemerkten, die Krümmung dieser Nischen: ein Umstand, welcher, wie mich deucht, dem Künstler nicht vortheilhaft war. Uebrigens so ist dieses Stück in dem 1 B. der Pitt. d'Ercol. tav. 5. vorgestellet.

Die Samml. der antik. Gemälde zu Portici.

Geburt des Telephus. S. 295.

Achilles u. Chiron. S. 290.

Von der Geburt des Telephus (S. 567) sagt W. weiter nichts als Hercules sehe keinem griechischen Alcides ähnlich, und die übrigen Köpfe haben gemeine Bildungen. Es ist im herculanischen Werke T. I. tav. 6. in Kupfer gestochen.

Achilles hingegen, wie er von dem Centaur Chiron die Leyer spielen lernt, kömmt umständlicher und an mehr als einem Orte vor. Auf der 567 S. beschreibt W. dieses Gemälde mit folgenden Worten, aus welchen Herr V. schon nach frühern winkelmannischen Schriften etwas entlehnt zu haben scheint." Achilles stehet ruhig und gelassen, aber sein Gesicht giebt viel zu denken: es ist in den Zügen desselben eine viel versprechende Ankündigung des künftigen Helden, und man ließt in den Augen, welche mit großer Aufmerksamkeit auf den Chiron gerichtet sind, eine voraus eilende Lehrbegierde, um den Lauf seiner jugendlichen Unterrichtung zu endigen, und sein ihm kurz gesetztes Ziel der Jahre, mit großen Thaten merkwürdig zu machen. In der Stirne erscheinet, eine edle Schaam, und ein Vorwurf der Unfähigkeit, da ihm sein Lehrer das Plectrum zum Saytenschlagen aus der Hand genommen, und ihn verbessern will, wo er gefehlet. Er ist schön nach dem Sinne des Aristoteles; die Süßigkeit und der Reiz der Jugend sind mit Stolz und Empfindlichkeit vermischet."

Einige Bemerkungen, die man ferner an diesem (Pitt. d'Ercol. T. I. tav. 8. vorgestellten) Gemälde machen kann, stehen S. 586. 587.

"In den mehresten alten Gemälden auf der Mauer sind --- (wie vielleicht schon an einem Orte bemerkt worden) --- die Lichter und Schatten durch parallele oder gleichlaufende, und zuweilen durch gekreuzte Pinselzüge gesetzet, welche Plinius incisuras nen-

nennet; in der italienischen Sprache heißet es tratteggiare, und eben so malet man noch itzo auf der Mauer. Andere Gemälde sind mit ganzen Maßen abweichender und anwachsender Farbenmischungen vertieft und erhoben, wie man an der sogenannten Venus im Pallaste Barberini bemerket, und also siehet man die vorher beschriebenen vier kleinen schönen Stücke des herculanischen Musei, und andere Gemälde daselbst, die fleißig geendiget sind, ausgeführet. Auf einigen Stücken dieses Musei aber zeigen sich zugleich beyde Arten zu schattiren, wie unter andern an dem **Chiron und Achilles**, von welchen dieser mit ganzen Maßen, jener aber hingegen schraffiret gemalet ist. --- Auch ist zu merken, daß der größeste Theil der alten Gemälde des herculanischen Musei nicht auf nassen Kalk, sondern auf trockene Gründe gemalet sind, welches man deutlich an einigen Figuren die abgesprungen sind bemerket, so daß der Grund, auf welchen sie gemalet worden, hervor scheinet. Am deutlichsten wird man dieses gewahr an eben dem Gemälde des Chiron und Achilles, wo die Zierrathen der dorischen Ordnung hinter den Figuren eher als diese gemalet worden, so daß man hier das Gegentheil von dem, was gewöhnlich üblich ist, gethan. Denn unsere Künstler verfahren, wie es die Natur der Dinge lehret, und setzen zuerst ihre Figuren auf, und entwerfen alsdenn den Grund ihres Gemäldes; in jenem Gemälde aber ist dieses umgekehrt." Am Centaur Chiron kann endlich auch noch wahrgenommen werden, daß dessen Haare nicht geworfen sind wie die Haare des Jupiters, und also nicht wie die zween Centauren in dem Museo Capitolino und der in der Villa Borghese einen Beweis geben kann, daß man alle Mal durch die

Die Samml. der antik. Gemälde zu Portici.

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

Lage der Haare die Verwandschaft der Centauren mit dem Jupiter hat andeuten wollen. (S. Gesch. der Kunst 292.)

Orestes u. Iphigenia. Ebend.

Die muthmaaßliche Wiedererkennung des Orestes und der Iphigenia kömmt in der Gesch der K. nicht vor. Dieses Gemälde ist im ersten Bande der herculanischen Alterthümer auf der 11 Platte vorgestellet, und die übrigen Figuren werden von den Verfassern für die Diana, den Toantes und den Pylades gehalten *).

Orest als ein Gefangener. S. 297.

Auch des bey Herrn W. wie auch in den Pitture d' Ercolano zunächst folgenden Gemäldes, wo Orestes die Hauptperson vorstellet, wird in der G. d. K. wenn ich es nicht übersehen, nirgends gedacht.

Bachantinnen und Tänzerinnen. S. 298. 99.

Von dem bekannten schönen Gemälde mit Bacchantinnen und Tänzerinnen stehen die mehresten im nämlichen Bande von tav. 17 bis 28 abgebildet, wobey ich aber nicht unterlassen kann zu bemerken, daß von den sogenanuten Tänzerinnen wohl nur wenige diese Namen verdienen; viele sind Opferträgerinnen, Canephoren u. d. gl. welche deswegen, daß sie schwebend vorgestellet sind, eben nicht Tänzerinnen seyn müssen, und bey einigen, die flüßige Sachen in einem offenen Gefäße tragen, scheint insonderheit diese Meynung nicht passend zu seyn; auch glaube ich nicht der Einzige zu seyn, dem

*) Dieses wären also drey von den vier größten auf der Mauer hohler Nischen eines runden mäßig großen Tempels gefundener herculanischen Gemälde, (Siehe Gesch. der Kunst 566.) das vierte, das W. nennet, soll den Pan und Olympus vorstellen, er meldet aber weiter nichts davon: in den Pitt. d'Ercol. ist es T. I. tav. 9. gestochen und für Pan stehet in der Erklärung Marsyas.

dem dieser Gedanke beygefallen ist *) Uebrigens kommen diese Figuren in der Gesch. der K. an mehr denn einem Orte vor. "Unter den schönsten dieser Gemälde (schreibt W.) sind die Tänzerinnen, die Bacchanten, und die Centauren zu setzen, die nicht völlig eine Spanne hoch, und auf schwarzem Grunde gemalet sind, in welchem man die Hand eines gelehrten und zuversichtlichen Künstlers erkennet, sie scheinen so geschwinde als die ersten Gedanken einer Zeichnung entworfen, mit großer Fertigkeit, wie mit einem Pinselstriche, hingesetzet zu seyn." (Gesch. der K. 568. und 587 Seite) **).

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

*) Man vergleiche eine Stelle die 12 oder 14 Seiten weiter unten bey der Rubrick: Figuren ohne Gürtel wird vorkommen, und die mir nicht zu rechter Zeit einfiel, um sie hieher, wo sie sich am besten geschicket hätte, zu setzen.

**) Mit den zwoten dieser Stellen bekräftiget W. seine (S. 585.) gemachten Anmerkungen von den Umrissen der Figuren, welche auf die Mauer gemalt wurden: es wird nicht unschicklich seyn die Stelle hieher zu setzen. "Die vorher gedachte erste Malerey mit bloßen Zügen von weißer Farbe — (man sehe oben S. 139.) — wurde nachher, da man die Figuren mit ihren eigenen, und lebendigen Farben ausführen konnte, beybehalten; man zeichnete mit dem Pinsel und mit weißer Farbe, was mit Kolorit sollte geendiget werden. Dieses offenbaret sich auf einem langen Stücke einer bemalten Wand, die zu Pompeji gefunden worden, wo das Kolorit größtentheils abgesprungen ist, so daß nur allein die weißen Umrisse übrig geblieben sind; und eben hieraus erhellet, daß die alten Maler verschieden von den neueren ihre Bilder auf der Mauer zu zeichnen gewohnt waren. Denn diese pflegen in der Malerey auf einer frischen Tünchung die Umrisse ihrer Figuren

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

Gemälde mit Kindern.
S. 299.

Von den Gemälden mit Kindern, Genien, und Amoren, die sich mit allerhand Spielen, Hantwerken u. s. w. beschäftigen, sind die schönsten in dem ersten Bande der herculanischen Gemälde tav. 30 bis 37 abgebildet: doch kann man auch tav. 29 und tav. 38. hieher rechnen; jene enthält zwey Gemälde mit artigen schlanken Amorn bey einem Throne wachend, diese stellt vor, einen Genius bey einem von einer Schlange umwundenen Altar und mit der Innschrift Genius huius loci montis, welches Stück als eines der seltensten und merkwürdigsten des Musei angepriesen wird. Auf eben diese von Herrn V. erwähnte Kinder scheinet auch **Winkelmann** auf der 488ten S. der Gesch. der Kunst zu deuten: nachdem er einen von Phrygillus mit dem Namen dieses Künstlers geschnittenen sehr alten Stein, wo die Liebe mit aufgerichtetem Leibe als spielend und mit großen Adlersflügeln vorgestellet ist, beschrieben hat, sagt er: die Künstler nach dem Phrygillus, wie Solon und Tryphon, haben der Liebe eine mehr kindische Natur, und kürzere Flügel gegeben; in dieser Gestalt und nach Art fiamingischer Kinder, sehe man die Liebe auf unzähligen geschnittenen Steinen, und eben so seyn die Kinder auf herculanischen Gemälden, und sonderlich auf einem schwarzen Grunde von gleicher Größe

mit einem spitzigen Eisen einzudrücken; jene aber, da sie eine größere Fertigkeit durch die häufigere Gelegenheit auf der Mauer zu malen, erlanget hatten, setzten ihre Bilder mit dem Pinsel selbst auf. Denn auf keinem einzigen Gemälde des herculanischen Musei unter vielen hunderten, die ich untersuchet habe, entdecken sich eingedruckte Umrisse."

Größe mit den schönen tanzenden weiblichen Figuren geformet.

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

Thiere, Früchte, Landschaften, Marinen.

Thiere, Früchte, Landschaften, architectonische Vorstellungen und Marinen findet man in Menge abgebildet, und beschrieben in den Pittur. d' Ercolano, aber kaum einmal hat **Winkelmann** Gelegenheit gehabt von solchen Gemälden in der Gesch. der K. etwas anzuführen; ich finde nur folgende Stelle S. 789. die hieher passet, und desto eher kann ich mir erlauben, dieselbe unverstümmelt hier einzurücken. "Der gute Geschmack aber, schreibt **W.** a. a. O. fieng schon unter dem Augustus an, in der Schreibart zu fallen, und scheint sich sonderlich durch die Gefälligkeit gegen den Mäcänas, welcher das Gezierte, das Spielende und das Sanfte der Schreibart liebte, eingeschlichen zu haben. Ueberhaupt sagt Tacitus, daß sich nach der Schlacht bey Actium keine große Geister mehr hervorgethan haben. In gemalten Verzierungen war man damals schon auf einen üblen Geschmack gefallen, wie sich Vitruvius beklagt, daß man dem Endzwecke der Malerey entgegen, welches die Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit sey, Dinge wieder die Natur und gesunde Vernunft vorgestellet, und Paläste auf Stäbe von Rohr und auf Leuchter gebauet, die unförmlichen, langen und spillenmässigen Säulen, wie der Stab oder der Schaft der Leuchter aus dem Alterthume ist, dadurch vorzustellen. Einige Stücke von idealischen Gebäuden unter den herculanischen Gemälden, (z. B. T. I. tav. 39. u. ff. auch T. II. tav. 46. u. ff.) welche vielleicht um eben diese Zeit, oder doch nicht lange hernach, gemachet sind, können diesen verderbten Geschmack beweisen. Die Säulen an denselben haben das Doppelte ihrer gehörigen Länge, und einige

 sind

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

sind schon damals wider den Grund einer tragenden Stütze gedrehet. Die Verzierungen an denselben sind ungereimt und barbarisch. Von einer ähnlichen ausschweifenden Art waren die Säulen einer gemalten Architectur auf einer Wand, vierzig Palmen lang, in dem Pallaste der Kaiser, in der Villa Farnese und in den Bädern des Titus." *)

Daß den Schiffen auf den Seestücken durchgehends die Perspectiv fehle, wie Herr **V.** zu Anfang der 301ten S. sagt, kann ich nicht zugeben. Freylich befindet sich's also bey der auf der 14 Pl. des zweeten Bandes der Pitt d'Ercol. verlassenen Ariadne, aber gleich auf der folgenden, wo die nämliche Geschichte vorgestellet ist, und man überhaupt den guten Ausdruck in den Figuren bewundern muß, wird man auch eine ziemlich gute Perspectiv erkennen. **) – Beyläufig will ich hier auch aus Anlaß der Bemerkung Herrn **V's.** a. a. O. anzeigen (nach **Cramers** Nachrichten S. 198.) daß zu Ende des ersten Bandes der Bronzi d'Ercolano die Beschreibung von einem Modelle eines alten dreyruderigen Schiffes stehet, welches die Gebrüder **La Vega** verfertiget haben, und woraus man abnehmen kann, daß doch die Gemälde einiges Licht über diesen Punkt müssen gegeben haben. Auch

*) Hievon hatte **W.** eine Zeichnung von dem berühmten Johann von Udina, des Raphaels Schüler gesehen.

) In dem ersten Bande der Pitt. d'Ercol. bestreben sich die Verfasser sehr, die Wissenschaft der Alten in der Perspectiv gegen die französischen Schriftsteller zu vertheidigen. Allein der berühmte Herr **Casanova ist auf dieser letzteren Seite in seiner Abhandlung von einigen alten Denkmalen insonderheit der Gallerie zu Dresden.

Auch finde ich wirklich unter den Anmerkungen des Corr. (l) eine, welche sagt man habe unter den alten Gemälden einige Stücke gefunden, die einen hinlänglichen Begriff von mehreren Reihen Rudern in den Schiffen geben *); man sehe dieselben aus verschiedenen Flächen hervor stechen. Herr V. endiget hier den Artikel von den Gemälden mit einigen allgemeinen Betrachtungen; demnach fahre ich nur mit **Winkelmann** fort, noch verschiedene Gemälde besonders anzuführen.

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

"Außerordentlich (sagt W. auf der 73 S. der Gesch. der Kunst) ist unter den herculanischen Gemälden ein Osiris auf einem schwarzen Grunde, (Pitt. d'Erc. T. II. tav. 10.) an welchem das Gesicht, die Arme und die Füße eine blaue Farbe haben, worinn vermuthlich eine symbolische Deutung verborgen lieget, da wir wissen, daß die Aegypter dem Bilde der Sonne, oder dem Osiris, mehr als eine Farbe gaben; und die blaue Farbe sollte die Sonne andeuten, wenn dieselbe unter unserm Hemisphärio ist."

Sonderbarer Osiris.

Ein ähnliches allegorisches Gemälde beschreibt W. auf der 577 Seite. Nachdem er die vier schönen kleinen Gemälde auf Marmor beschrieben, von denen bereits weiter oben gehandelt worden **) fährt

Apollo auf dem Sonnenwagen.

*) Auf dem angeführten Kupferstiche erblicke ich drey Figuren, welche die Verfasser der Erklärung für den Apollo, die Diana und die Callisto, obwohl nicht ganz zuversichtlich, ausgeben. Apollo und Diana, wenn es anders diese Gottheiten wären, haben Stralen um das Haupt.

**) Es ist demnach leicht möglich daß auch dieses Gemälde in dem andern Museo verwahrt wird; man wird sich darnach erkundigen müssen.

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

fährt er mit folgenden Worten fort. "Außer diesen Gemälden sind einige andere, und wie sich offenbar zeiget, von eben der Hand, aber nicht völlig erhalten. Das besonderste und noch nicht bekannt gemachte Stück stellet den Apollo vor, mit Stralen um sein Haupt, wie er auf seinem Wagen der Sonne sitzet, welche in zwey Rädern mit Speichen, die sich von demselben erhalten haben, angedeutet ist. Diese Figur ist bis auf den Unterleib nackend, und hat über die Schenkel ein grünes Gewand geworfen, welches bezeichnen kann, daß das fröhliche Grün der Welt bey Anbruch der Sonne sichtbar wird. Auf der rechten Achsel dieses Apollo siehet man von einer Figur, die nicht mehr vorhanden ist, eine schöne weibliche Hand liegen, die ein weisses dünnes Gewand, welches diese Gottheit bedeckete, in die Höhe hebet. Diese stand hinter jenen, und scheinet Aurora zu seyn, im Begriffe die Sonne der Welt zu entdecken, nachdem jene sich zurück gezogen hat."

Geschichte der Jo in zwey der schönsten Gemälde.

"Diese Gemälde von kleinen und sehr ausgeführten Figuren schienen noch einen Wunsch übrig zu lassen, welcher auf größere Stücke von einem freyeren Pinsel und keckerer Manier gieng; und auch dieser Wunsch wurde nachher in zwey Stücken erfüllet, die sich in einer großen Kammer hinter dem Tempel der Isis zu Pompeji fanden, und itzo in dem herculanischen Museo ausgestellet sind. Beyde Stücke, in Figuren von halber Lebensgröße, bilden die Geschichte der Isis oder der Jo ab. Auf dem einen ist Jo durch zwey Hörner auf dem Haupte bezeichnet vorgestellet, so daß ihr Gewand von dem entblößten Oberleibe bis auf die Schenkel herunter gesunken ist. Es wird dieselbe von einem Triton oder von dem Proteus getragen, auf dessen linker

linker Schulter sie sitzet, und er hat dieselbe mit der linken Hand umfasset. Jo hält sich an ihm mit der linken Hand, indem sie die rechte einer weiblichen schönen und völlig bekleideten Figur giebt, die ihre Hand mit der rechten Hand gefasset hat, und in der linken eine kurze Schlange mit einem geschwollenen Halse hält; es sitzet dieselbe auf einem Basamente, und hinter ihr spielet ein Kind mit einer Situla, die aber größer ist als diejenigen, die Merkurius hält. Hinter derselben stehet eine junge männliche Figur mit der linken entblößten Achsel, welche vermuthlich Merkurius ist: denn es hält derselbe in der rechten erhobenen Hand ein Sistrum und in der linken den Caduceum, nebst einem ganz kleinen Gefäße (Situla), welches über die Knöchel dieser linken Hand hänget. Eine vierte Figur, stehet wie Merkurius, hält in der rechten Hand gleichfalls ein Sistrum und in der linken Hand einen dünnen Stab; sie ist wie die andern Figuren, den Triton ausgenommen, in Weiß gekleidet. Der Triton oder Proteus erhebet sich aus dem Meere oder aus dem Nil hinter Klippen, die weiß sind wie vom Schaume derselben. Unter demselben gehet ein Crocodil von Stahlfarbe und auf der rechten Seite lieget ein Sphynx auf einem Fußgestelle."

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

"Das zweyte Gemälde stellet vor die Jo, den Merkurius und den Argus. Jo mit Hörnern auf dem Haupte sitzet in Weiß gekleidet; Merkurius stehet und ruhet auf dem Schenkel des linken Beins, welches auf einem Felsen stehet, und hält in der linken Hand einen Caduceus von besonderer Form, so daß dessen Schlangen zwey Mal geknüpfet sind; mit der rechten Hand aber reichet er dem Argus eine Syrinx oder Rohrpfeife. Dieser hat die Ge-

stalt

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

stalt eines jungen Menschen, über dessen Schenkel ein rothes Tuch geworfen ist, und es hat derselbe nichts Außerordentliches in seiner Gestalt."

"Ich bin, setzt **W.** hinzu, in Beschreibung dieser Gemälde nach dem Grundsatze verfahren, daß man schreiben sollte oder unterlassen, was wir wünschen, daß die Alten geschrieben oder nicht geschrieben hätten: Denn wir würden es dem Pausanias Dank wissen, wenn er uns von vielen Werken berühmter Maler eine so umständliche Beschreibung, als von des Polygnotus Gemälden zu Delphus gegeben hätte." *) Uebrigens, da **W.** nach dem

*) Mit der Beschreibung des ersten vergleiche man nun eine nicht viel ältere, auch von Winkelmann; Betrachtungen über die Verschiedenheit, welche **W.** leicht zu verzeihen ist, werden sich von selbst darbieten: Die Beschreibung, die ich meyne, stehet in **W**'s. Schreiben an Herrn Hofrath Heyne, vom 28 Dec. 1765. (In den winkelmannischen Briefen I Th. S. 170.) mit folgenden Worten. "Das Eine von den Gemälden daselbst — (sie waren damals noch nicht weggebracht, und das Andere beschreibt W. hier nicht) — stellt den Merkur vor, wie er einer sitzenden weiblichen Figur die Hand giebt, um deren Arm sich eine Schlange gewickelt hat, wo vielleicht auf die Liebe zwischen gedachtem Gott und der Proserpina gedeutet worden, deren Cicero an einem Orte von der Natur der Götter gedenkt. Da aber die Schlange bey einer Proserpina ziemlich weit zu holen seyn würde, die Isis aber mit einer Schlange in der Hand erscheinet, wie dieses an seinem Orte in Erklärung der stoschischen Steine angezeigt worden, so soll hier vermuthlich die genaue Freundschaft zwischen der Isis und dem Merkur angezeigt werden, als welcher nach dem Diodor von Sicilien der Isis erster Rath in Aegypten war, da sie als Königinn nach dem Tode des Osiris daselbst

dem ersten Zeiten, in der ganzen Beschreibung, die weiter nichts zum Ruhme der Arbeit selbst sagt, so muß ich noch anmerken, daß er dieselben am Rande als zwey der schönsten Gemälde des Musei ausdrücklich benamset, und mich dadurch rechtfertigen die ganze Beschreibung hieher gesetzt zu haben. Warum aber mögen diese Stücke in der Pitture d. Ercolano noch nicht vorgekommen seyn? Vielleicht deswegen, daß man auch einige der besten für die noch künftige Bände derselben aufbewahren will, weil nicht alles von gleicher Güte seyn kann. Zwey andere große Gemälde hingegen, welche Handlungen des ägyptischen Gottesdienstes vorstellen, und wo ebenfalls die Isis eine Hauptrolle spielet, sind im zweeten Bande auf den zwo letztern Platten gestochen.

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

In dem vierten Capitel der Gesch. der Kunst 1 Theil, an dem Orte, wo W. von der Farbe der Klei-

Venus in gelbem Gewande.

selbst regierte. Zwischen diesen beyden Figuren, und zwar hinter ihnen, steht eine, wie mit Lorbeeren bekränzte, weibliche Figur, die mit der rechten Hand dem Merkur den Caduceus reicht, und an diesem Arme das gewöhnliche Gefäß bey dem Dienste der Isis Situla genannt, hängen hat, mit der linken Hand aber ein Sistrum hält. Hinter der sitzenden Isis steht eine nackte weibliche Figur (die andern sind bekleidet) ebenfalls mit einem Sistrum in der rechten Hand, und mit einer langen Gerte in der linken. Unter der Isis sitzet ein Kind, welches vielleicht Harpocrates ist, und unter dem Merkur liegt die Figur des Nils. Ich habe dieses nach einer flüchtigen und aus dem Gedächtniß gemachten Zeichnung entworfen, die mir der Herzog de la Rochefoucault, welcher vor ein Paar Tagen von Neapel zurückgekommen ist, mitgetheilt hat."

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

Kleidung, und insbesondere der Kleidung der Gottheiten handelt, bemerkt er, die Venus habe auf einem herculanischen Gemälde (Pitt. d' Erc. T. IV. tav. 8.) ein fliegendes Gewand von goldgelber Farbe, die in dunkelgrün spielet, vielleicht auf ihr Beywort, die **Goldene**, zu deuten; ich muß aber dabey erinnern, daß die Verfasser der Erklärung auf dem angeführten Gemälde T. IV. Tav. 8. den Bacchus und die Ariadne, sehen; diese zwo Figuren sind einander liebkosend vorgestellet und die letztere scheint **W.** seiner Bemerkung zu Folge, für eine Venus zu halten.

Apollo mit übergeschlagenen Beinen.

Im zweeten Bande der Pitt. d' Ercol. ist tav. 17, ein Gemälde in Kupfer gestochen, welches zwo sich mit einander unterredende Personen vorstellet, deren die eine stehet, die andere sitzet. Die Verfasser der Erklärungen sind im Zweifel, welche Auslegung man diesen Figuren geben könne, einer glaubt den Apollo mit der Cassandra hier zu sehen, ein anderer die Diana mit der Jphigenia, ein dritter noch andere Personen. **Winkelmann** scheint der erst gedachten Meynung in folgender Stelle der Gesch. der Kunst, die man S. 322. finden wird, beyzutreten. "Da nun dem Ausdrucke der Leidenschaften im Gesichte der Stand und die Handlung gleichförmig zu seyn pflegen, ist beydes der Würdigkeit der Götter in ihren Statüen und Figuren gemäß, und kann der Wohlstand genennet werden. Man findet keine Gottheit von gesetztem männlichen Alter mit übereinandergeschlagenen Beinen stehen *), denn es wurde dergleichen Stand, auch

*) Daher glaubt W. daß eine Statüe zu Elis, die also stand, und sich mit beyden Händen an einen Spies lehnete, kein Neptunus könne gewesen seyn, wie

auch an einem Redner für unanständig gehalten, so wie es bey den Pythagoräern war, den rechten Schenkel über den linken im Sitzen zu legen. — Apollo und Bacchus allein sind in einigen Figuren also gestellet, in dem einen die spielende Jugend, und in dem andern die Weichlichkeit abzubilden; Apollo stehet also in dem Museo Capitolino, und in einigen Figuren der Villa Medicis sowohl, als in der schönsten unter allen diesen Statüen im Pallaste Farnese, wie auch in einem herkulanischen Gemälde. — (eben das angeführte) — unter den Figuren des Mercurius ist mir nur eine einzige bekannt, die also stehet u. s. w. Unter den weiblichen Gottheiten will **W.** gar keine in dieser Stellung kennen, daher die zwote obgedachte Meynung von der Bedeutung dieses Gemäldes nicht statt finden könnte *).

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Unter den herkulanischen Gemälden ist ein sehr schönes, welches zwar nur in einer einzelnen Figur bestehet, und im ersten Bande der Kupferstiche auf der 13ten Platte vorgestellet ist. **Herr Cramer** drückt sich über dasselbe in seinen Nachrichten S. 123. mit nachstehenden Worten aus: „Ein Frauenzimmer, deren Stellung und Miene Verzweiflung zu erkennen

Vermeynte Dido.

wie man im Pausania lieset; er merket ferner an, daß die Uebersetzer hier die Redensart τὸν ἕτερον τῶν ποδῶν ἐπιπλέκων τῷ ἑτέρῳ nicht recht verstanden haben, indem sie es mit pedem pede ponere, einen Fuß auf den andern setzen, gegeben haben, da es mit decussatis pedibus, welches im Italienischen Gambe incrocicchiate heißet, hätte übersetzet werden sollen.

*) Man wird sich aus einem Gemälde, welches im andern Museo verwahret wird, und weiter oben beschrieben worden, erinnern, daß dieser Stand auch betrübten Personen soll eigen gewesen seyn.

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

erkennen geben, sehr schön gemalt. Sie hält ein Schwert in der Scheide. Das unterste Theil der Scheide ist wie ein Schwamm gestaltet, und war nicht gänzlich befestiget, daß man es wegnehmen konnte. Die Griechen: **Herodot** 3, 64. **Pausanias** 2, 16. nennen es μύκης. Denn daß **Hesychius**, **Suidas**, und das Etymologicum das Wort vom Gefäße erklären, scheint eine spätere Bedeutung zu seyn." Diese weibliche Figur wird von den Mehresten in Neapel für eine Dido gehalten, allein **Winkelmann** will dieselbe nicht schlechtweg dafür gelten lassen; ein Paar Beweise dessen kann ich anführen, wodurch zugleich, wer das Gemälde oder den Kupferstich besiehet, noch auf ein Paar andere besondere Stücke, als nur die Scheide des Degens kann aufmerksam gemacht werden. Schon in seinen Anmerkungen über die Baukunst der Alten schrieb **W.** auf der 39. Seite folgendes: „Diejenigen, welche klügeln wollen, meynen und behaupten, daß die Thüren von Erz an der Rotunda nicht für diesen Tempel gemacht, sondern anderwärts weggenommen seyn, und dieses hat sich auch **Kayßler** erzählen lassen, ohne die Ursache anzuführen, welche jenem das Gitter über die Thüre scheint: Diese sollte nach ihrer Meynung bis an ihren obern Balken reichen. Wer aber die herkulanischen Gemälde hat, wird auf der **vermeynten Dido** eine solche Thüre finden, an welcher das Gitter oben befestiget ist: es dienet dasselbe zu Erleuchtung des innern Gebäudes." Ferner in der Gesch. der Kunst, S. 399. wo von den Ermeln der weiblichen Kleidung die Rede ist, liest man: „Andere Röcke sind mit engen genäheten Ermeln, welche bis an die Knöchel der Hand reichen, und die daher καρπωτοι, von καρπὸς der Knöchel, genennet wurden. So ist die

ältere

ältere von den zwo schönsten Töchtern der Niobe gekleidet, und die vermeynte Dido unter den herkulanischen Gemälden; auf gemalten Gefäßen siehet man noch mehrere u. s. w."

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

In Absicht auf die Kleidung, als welche die zuletzt angeführte Stelle betrifft, werden in der Gesch. der Kunst noch verschiedene Mal herkulanische Gemälde angeführt, wie ich jetzt zeigen werde.

Seidene Kleider auf Gemälden.

Auf der 393. S. sagt W. „Die Kleidung von Seide glaubet man zu erkennen auf alten Gemälden an der verschiedenen Farbe auf eben demselben Gewande, welches man eine sich ändernde Farbe (Colore cangiante) nennet, wie dieses deutlich zu sehen ist auf der sogenannten aldrovandinischen Hochzeit, und an den Copien von andern in Rom gefundenen und vernichteten Gemälden, die sich in der vaticanischen Bibliothek und in dem Museo des Herrn Kardinals Alexander Albani befinden; noch häufiger aber erscheint dieses auf vielen herkulanischen Gemälden, wie in dem Verzeichnisse und in der Beschreibung derselben an einigen Orten angemerket worden *). Diese verschiedene Farbe auf den Gewändern verursachet die glatte Fläche der Seide und

 der

*) W. führt in einer Note als ein Beyspiel das auf der fünften Platte des zweeten Bandes vorgestellte Gemälde an; dieses ist die Terpsichore, eine von den neun Musen, welche eigentlich in dem andern Cabinette aufbewahret werden, allein es ist sehr wahrscheinlich, daß aus Versehen der zweete Band statt des ersten ist angeführet worden; dann wirklich hat die junge Athenienserinn auf dem berühmten Gemälde des Theseus mit dem Minotaurus ein solches Gewand; in Ermangelung des Bandes selbst sehe man des Herrn von Murr Erklärung dieses Gemäldes, entweder in der

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Colobia, weibliche Kleider.

der krelle Wiederschein; und diese Wirkung macht weder Tuch, noch Baumwolle, aus Ursache des wolligten Fadens und der rauchlichten Fläche.“ u. s. w.

S. 397. der Gesch. der Kunst schreibt W. „Es behauptet jemand, daß die römischen Weiber nicht die Männerhemden, (vielleicht hat derselbe Unterkleider sagen wollen) mit den Ermeln tragen dürfen: ich wünschte den Beweiß davon zu sehen. An männlichen griechischen oder römischen Figuren, die theatralischen ausgenommen, kann ich mich nicht entsinnen, Unterkleider mit engen Ermeln bemerket zu haben; in einigen herkulanischen Gemälden aber siehet man Röcke mit halben Ermeln, die nur bis an die Hälfte des Oberarms reichen, und solche Kleider heißen daher Colobia.“ *)

Die

der Hauptausgabe, oder in dem Nachdrucke, in dessen Journal V. Th. S. 217. Uebehaupt will ich bey diesem Anlaß erinnern, daß des Herrn von Murr Erklärungen sehr lehrreich sind, und dabey die sämmtlichen winkelmannischen Schriften und andere gute Werke fleißig sind zu Rathe gezogen worden.

*) Hiermit kann auch noch eine ähnliche Stelle verglichen werden, die in der Folge S. 434. in der Gesch. der Kunst vorkommt: „Es war jedoch, sagt W. daselbst, auch eine Art von Unterkleide mit Ermeln üblich, die nicht weit von der Achsel herunter reichen, wie man an der schönen senatorischen Statüe in der Villa Negroni siehet: diese hießen gestumpfte Ermel κολοβία; und eben solche Ermel hat auch eine weibliche Figur auf einem herkulanischen Gemälde.“ Dabey verweiset W auf Pitt. Erc. T. IV. tav. 16. wo eine junge Priesterinn und ein junger Mann vorgestellt werden. Man wird aber auch diese Kleidung auf dem Gemälde T. III. tav. 51. u. a. m. finden, und Anmerkungen der Verfasser selbst darüber lesen können.

Die Jungfrauen sowohl als Weiber, bey den Griechen, banden den Rock (wie schon an einem Orte bemerket worden) nahe unter den Brüsten mit einem Gürtel, allein es finden sich auch manche Figuren ohne Gürtel, wie aus verschiedenen Beyspielen, die in der Gesch. der Kunst, S. 205 = 207. gegeben werden, zu sehen ist, unter andern sind ohne Gürtel einige Bacchantinnen und Tänzerinnen auf den Gemälden *), in Marmor und auf geschnittenen Steinen, theils ihre wollüstige Weichlichkeit, so wie Bachus ohne Gürtel ist, anzudeuten; theils weil im Tanzen und Springen der Leib durch keinen Gürtel geschnüret seyn will **). Unter den herkulanischen Gemälden sind zwo junge Mädchens ohne Gürtel, (Pitt. d'Erc. T. I. tav. 22. 23.) die eine mit einer Schüssel Feigen in der rechten Hand, und mit einem Gefäße zum Eingießen in der linken; die andere mit einer Schüssel, und mit einem Korbe, welche diejenigen vorstellen könnten, die denen, welche in dem Tempel der Pallas speiseten, aufwarteten, und Δειπνοφόροι, Speisenträgerinnen genennet wurden. Die Erklärer dieser Gemälde haben hier keine Bedeutung der Figuren angegeben, und dieselben bedeuten nichts, wenn sie nicht vorstellen, was ich gesaget habe, es fand sich vor Alters eine Statüe einer Tänzerinn ohne Gürtel. Es sind ferner Weiber in großer Betrübniß ohne Gürtel vorgestellet — und

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Figuren ohne Gürtel.

*) W. verweist auf Pitt. Erc. T. I. tav. 31. allein es ist ein Druckfehler; es muß T. II. tav. 31. oder auch T. II. tav. 28 = 31. gelesen werden.

**) Ich dächte eher das Gegentheil; ein langes hängendes Kleid kann nicht anders als hinderlich, und lange nicht so bequem seyn, als eines, das über den Hüften gegürtet ist.

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Der kurze Mantel; Encyclion

und auch bey den Römern war dieser Gebrauch in solchen Fällen." u. s. w.

„Anstatt des gewöhnlichen weiblichen Mantels (bey den Griechen **Peplos** genannt) war auch ein kleiner Mantel im Gebrauch, welcher aus zwey Theilen bestand, die unten zugenähet waren, und oben auf der Achsel durch einen Knopf zusammenhiengen, so daß Oeffnungen für den Arm blieben, und dieser Mantel wurde von den Römern **Ricinium** genannt: bisweilen reichet dieser Mantel kaum bis an die Hüften, ja es ist derselbe oft nicht länger, als die heutigen Mantillen. Diese sind aus einigen herkulanischen Gemälden wirklich also gemacht *), wie das Frauenzimmer dieselben zu unsern Zeiten trägt; das ist ein leichtes Mäntelchen, welches auch über die Arme gehet, und vermuthlich rund geschnitten war, so daß man es über den Kopf werfen mußte: daher wahrscheinlich dieses dasjenige Stück der weiblichen Kleidung ist, welches **Encyclion**, oder Cyclas hieß, das ist: ein rundes Kleid, von κύκλος, auch **Anaboladion** und **Ampechonion** genennet wurde." (Gesch. der Kunst, S. 412.)

Schuhe.

„Der Anzug weiblicher Füße, endlich, sind theils ganze Schuhe, theils Sohlen. Jene siehet man an vielen Figuren herkulanischer Gemälde, wo sie zuweilen gelb sind, so wie sie die Venus hatte auf einem Gemälde, welches in den Bädern des Titus war (Bartol. Pitt. Ant. tav. 6.), und wie die Perser dieselben trugen." (Gesch. der K. S. 420)

Merk-

*) In den Pitt. d'Erc. T. III. tav. 23. ist eine weibliche Figur mit einem, dem Anschein nach, allenthalben geschlossenen Mantel, welchen die Verfasser Encyclion nennen, der aber weder der heutigen Mode, noch vor zehn Jahren üblich gewesenen, entspricht.

Merkwürdig ist, daß man an keinen Sohlen und Schuhen Absätze unter den Hacken siehet, außer an den Schuhen einer weiblichen Figur auf einem herkulanischen Gemälde, welche roth sind, die Sohle aber und der Absatz gelb *). Absätze der Schuhe hießen καττύματα, und waren aus kleinen Stücken Leder zusammengesetzet." (G. d. K. S. 422.)

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Daß auf einigen Figuren auf herkulanischen Gemälden der weibliche Rock bis vier Streifen zur Verzierung hatte, ist schon nach W's Erinnerung (S. 423. der Gesch. der Kunst) weiter oben in der Beschreibung der gemalten Diana angemerkt worden, und mir bleibt also von solchen Gegenständen nichts mehr auszuzeichnen, oder man müßte denn eine Stelle aus der Gesch. der Kunst, S. 171. 172. als sich noch hieher schickend, ansehen wollen. W. schließt daselbst die Beschreibung einer hetrurischen Frise mit folgenden Zeilen: — „Zu einem solchen Blutvergießen läuft ein betagter König herzu, mit einer zackigten Krone um sein Haupt, welche vielleicht die älteste zackigte königliche Krone ist, die auf alten Werken vorgestellet worden. Eben solche Krone trägt eine männliche Figur, auf zwo hetrurischen Begräbnißurnen, die ebenfalls einen König vorzustellen scheinet; ingleichen eine unbekleidete schwebende jugendliche männliche Figur, auf einem herku-

Zackigte Krone.

 lanischen

*) W. führt Pitt. Erc. T. IV. tav. 23. dieser entspricht in Herrn Cramers Nachrichten S. 186. Eine fast nackende Tänzerinn, sehr flüchtig. Sie ist zwar bey Herrn Cramer unter Num. 24. angegeben, ich muß aber erinnern, daß ich einst bey Vergleichung der cramerischen Auszüge, mit dem Originalwerke, gefunden, daß für diesen vierten, so wie für den vorigen dritten, beynahe alle Nummern, aus Versehen, unrichtig sind.

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Caryatiden.

lanischen Gemälde, hält eine ähnliche Krone in der Hand.“ *)

Man wird schon zu Anfange dieses Bandes (S. 16.) da, wo von den **verschwundenen** Gemälden zu Capo di Monte die Rede war, bemerkt haben, daß eine Herma oder Caryatide, die sich einzig unter diesen, auf dem palatinischen Berge gefundenen Malereyen, erhalten hatte, unter die herkulanischen aufgenommen worden; auch ist schon aus Anlaß des Clathrum von den sehr in der Höhe stehenden Fenstern, welche auf einigen herkulanischen Gemälden zu sehen sind; Pitt. d'Erc. T. I. tav. 32 und 43. auch pag. 261. Meldung geschehen. Mir bleiben also, um in den Schranken zu bleiben, die ich mir gesetzt habe, nicht mehr von allem, was sich auf dieses merkwürdige Museum bezieht, als folgende allgemeine Anmerkungen anzubringen, übrig:

Nachdem W. in der Gesch. der Kunst die vier kleinen schönen Gemälde, von welchen oben S. 251. ein fünftes (oben S. 252.) und die zwey großen, die Geschichte der Jo vorstellend (oben S. 252. u. f.), beschrieben hat, fähret er unmittelbar mit folgenden Worten fort: (S. 579-82.)

„Nach dieser historischen Anzeige, der in Rom, und vornehmlich in dem herkulanischen Museo befindlichen alten Gemälde, wird der Leser unterrichtet seyn wollen, ob dieselben griechischen oder römischen

*) Diese schwebende Figur habe ich in den bereits herausgekommenen Gemälden nicht finden können; hingegen wird man auf einem Gemälde T. III. tav. 55. welches auch zuweilen eine große Vignette vorgestellet hat, eine nackende männliche Figur auf einer Säule sitzend, und eine solche Krone auf dem Haupte tragend, bemerken.

schen Künstlern zuzuschreiben seyen, und ich wünschte dieses Verlangen zu erfüllen; aber unsere Kenntniß reichet nicht an die Bestimmung dieses Unterschieds; und wenn auf der einen von oben erwähnten Zeichnungen auf Marmor (S. oben S. 225.) in gedachtem Museo, nicht der Name des athenienfischen Malers von ihm selbst wäre gesetzt worden, würden wir zweifelhaft seyn über die Nation dieser Malerey. Unläugbar ist es, daß sich die Römer in den ältesten Zeiten griechischer Maler bedienet, auch sogar in kleinen Städten, wie zu Ardea, ohnweit Rom am Meere, geschah, wo der Tempel der Juno ausgemalet war, von Marcus Ludius, einem Griechen aus Aetolien, welcher ein Helote, oder ein entflüchteter spanischer Leibeigner war; der Künstler hatte seinen Namen in römischer Sprache, und mit Buchstaben von sehr alter Form auf sein Werk gesetzet. Es scheinet auch aus dem Zusammenhange dessen, was Plinius erzählet, von zween griechischen Malern, **Damophilus** und **Gorgasus** genannt, die einen Tempel der Ceres in Rom ausgemalet, und ihre Namen unter ihre Gemälde gesetzet, daß dieses nicht in spätern Zeiten der Republik geschehen sey. Wahrscheinlich ist es dennoch, daß die mehresten übrig gebliebenen Gemälde von Griechen verfertiget worden, da bemittelte Personen unter den Römern Maler, die Freygelassene waren, in ihren Diensten hatten, welches folglich keine Römer waren; wie zu beweisen ist, theils aus dem Namen eines Künstlers von solchem Stande unter den kaiserlichen Bedienten, auf einer antiatischen Schrift im Campidoglio, theils aus der Nachricht von einem ausgemalten Portico zu Antium, welchen Nero mit Klopffechterfiguren durch einen Freygelassenen hatte auszieren lassen. Da nun, einige Gemälde ausgenom-

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

nommen, die, wie ich angezeiget, aus einem herkulanischen Tempel gezogen worden, die übrigen in Landhäusern und andern Wohnungen standen, so sind vermuthlich auch diese Stücke Arbeiten freygelassener Maler. Das von mir angeführte Stück, wo man das Wort DIDV lieset *), könnte von einem Freygelassenen, der in Rom gezogen oder geboren worden, gemalet seyn. Eben dieses deutet des Plinius Klage über den Verfall der Malerey an, da er als eine der Ursachen davon angiebt, daß diese Kunst theils vor, theils zu seiner Zeit nicht von geehrten Personen geübt worden, non est spectata honestis manibus. (L. 3. c. 37.) Es war jedoch die Malerey nicht aus Geringschätzung derselben eine Beschäfftigung der Freygelassenen geworden: denn es scheinet, daß Amulius, welcher das goldne Haus des Nero ausgemalet hatte, und Cornelius Pinus, nebst dem Accius Priscus, die in dem von dem Vespasianus wieder hergestellten Tempel der Tugend und der Ehre ihre Kunst zeigten, römische Bürger gewesen. Unterdessen, da wir wissen, daß in Griechenland

*) Ich zweifle, ob W. dieses Gemäldes schon Erwähnung gethan hatte, oder die Stelle müßte mir mehr wie einmal entwischt seyn; es ist nur ein sehr geringer Ueberbleibsel eines Gemäldes, den ich in den Pitt. T. III. tav. 44. vorgestellet finde, und dessen Herr **Cramer** in seiner Anzeige dieser Platte, wo verschiedene Stücke in Kupfer gestochen worden, nicht Meldung gethan. Man siehet weiter nichts mehr als einen gut charakterisirten Kopfe neben einer Säule, mit einem Stücke von etwas, das man für einen Schild annehmen kann; und obenher neben der Säule auf der andern Seite lieset man das Wort DIDV. Die Verfasser der Erklärung halten dafür, dieses Stück habe zu einem Grabmal gehöret.

land die Kunst der Zeichnung, und besonders der Malerey, nur von Personen freyer Geburt geübet worden, unter den Römern aber sich bis auf die Freygelassenen erniedriget hatte, so war die gefallene Würdigkeit der Malerey eine von den Ursachen der Abnahme derselben bereits unter den ersten Kaisern, so daß sich Petronius beklaget, es finde sich in derselben nicht die mindeste Spur der ehemaligen Meisterhaftigkeit. Zu diesem Verfalle der Malerey gab einen großen Anlaß die unter dem Augustus durch den Ludius eingeführte Art derselben, die Zimmer mit Landschaften, mit Abbildungen von Seehafen, Wäldern und mit andern unbedeutenden Dingen auszuzieren, worüber sich auch Vitruvius beklaget, indem er anzeiget, daß vor diesen Zeiten der Innhalt der Gemälde an den Wänden der Wohnungen lehrreich gewesen, und aus der Geschichte der Götter und der Helden genommen worden, folglich eine heroische Malerey konnte genennet werden. Diese Betrachtung gehet nur auf den Zustand der Malerey zu den Zeiten der Kaiser, aus welchen diejenigen Gemälde sind, die wir kennen; von dieser Kunst aber unter den Römern zur Zeit der Republik wird im folgenden Kapitel Anzeige geschehen." Von hier geht nun **Winkelmann** zu der Ausführung und der Malerey selbst, insonderheit in Ansehung des Umrisses und der Farben, über, und beschreibt die Monochromata des herkulanischen Musei, von welchem aber schon oben S. 139. u. ff. gehandelt worden; daher werde ich mit folgender sich sehr gut hieher schickenden Stelle schließen, die S. 494. der Gesch. der Kunst stehet; es war S. 493. die Rede gewesen, von dem Verfalle der Kunst; wie einige Künstler gesucht haben, zu der großen Manier ihrer Vorfahren zurück zu kehren; wie sie diesen Endzweck zu erreichen,

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

sich

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

sich anfangs bemüheten, den ältesten Stil nachzuahmen, welcher durch die wenig ausschweifenden Umrisse, der ägyptischen Arbeit nahe kommt, und wie zu dieser Muthmaßung eine dunkele Anzeige des Petronius von der Malerey Anlaß gegeben hat. Dieser Scribent, da er von dem Verfalle der Kunst redet, schreibet denselben, unter andern Ursachen, einer gewissen ägyptischen Art, die in der Malerey eingeführt worden, zu, wenn er sagt: Pictura quoque non alium exitum fecit, postquam Aegyptiorum audacia tam magnae artis compendiariam invenit. Der Dunkelheit dieser schweren Stelle, die in dem Worte Compendiaria lieget, haben einige Ausleger durch Anführung anderer Redensarten, wo sich eben dieses Wort findet, ausweichen wollen — andere hingegen haben sich nicht gescheut, zu bekennen, daß sie hier nichts verstehen, auch nicht einmal Gelegenheit zu Muthmaßungen gefunden haben, wie sich Franz. Junius erkläret. Diese Ausleger aber hatten theils keine hinlängliche Kenntniß der Kunst, theils nicht Gelegenheit gehabt, die übrig gebliebenen alten Malereyen zu untersuchen; da nun tausend und mehr Stücke derselben in den durch den Vesuvius verschütteten Städten gefunden worden, so könnte ich vielleicht mit mehrerer Wahrscheinlichkeit eine Muthmaßung über gedachte Stelle wagen. Die Veranlassung zu derselben geben einige von diesen letzten Gemälden, welches lange und schmale Streifen von etwas mehr als einem Palme in der Breite sind, die verschiedene Abschnitte haben, und zwischen denselben auf einem schwarzen Grunde kleine auf ägyptische Art gebildete Figuren vorstellen; zwischen den mit Figuren bemalten Plätzen, und in dem Rande dieser Gemälde sind mancherley außerordentlich erdachte Gestalten und Zierrathen angebracht.

Diese Art Malerey ägyptischer Figuren, die mit abentheuerlichen Ideen verschränkt sind, scheinet dasjenige zu seyn, was bey dem Petronius Ars compendiaria Aegyptiorum hieß, und also benennet worden, weil vermuthlich diese Weise eine Nachahmung der Aegyptier war, die ihre Gebäude also ausmaleten. Denn es finden sich in Oberägypten noch itzo ganz erhaltene Palläste und Tempel, die auf unheuren großen Säulen ruhen, und sowohl wie diese, auf ihren Mauren und an den Decken, von unten bis oben, mit eingehauenen Hieroglyphen völlig bedecket sind, welche hernach übermalet worden. — Mit dieser gehäuften Menge von Zeichen und kleinen Bildern vergleichet Petronius die mit kleinen unbedeutenden Figuren angefüllten Zierrathen, die damals der vornehmste Vorwurf der Malerey waren; und Compendiaria würde diese Malerey benennet seyn von so vielen und so verschiedenen Dingen, die in einem engen Raume zusammen gedrungen, und ins Kleine (in Compendium) gebracht worden." u. s. w. W. bestärkt hernach seine Muthmaßung auch noch durch die Klage des Vitruvius über diese Kunst *), es wird aber an der bereits ausgeschriebenen,

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

*) In den göttingischen gelehrten Anzeigen 1777. 104. St. in der Recension des ersten Theiles der winkelmannischen Briefe, lieset man nach einigen Beweisen, wie W. sich oft von den ersten Eindrücken durch seinen warmen Kopf hat hinreißen lassen, folgende Zeilen: „Auf die Erklärung der Stelle im Petron von der Malerey, aus der die Aegyptier eine Ars Compendiaria gemacht haben sollen, hielt W. viel (S. Gesch. der Kunst, S. 40. 248. der ersten Ausg.) und doch muß er endlich selbst eingesehen haben, daß sie nicht bestehen konnte: In den Monum. antich. inediti Tr. p. XXIV, V. hat er auch eine andere und bessere Erklä-

Der Berg Vesuvius. benen, nur allzulangen Stelle, genug seyn, und überhaupt ist es Zeit, uns endlich von Portici wegzubegeben *).

Der Berg Vesuvius.

Schriften vom Vesuvus.

Ich wäre leicht in die Versuchung gerathen ein Verzeichniß aller mir bekannt gewordenen Schriften vom Vesuv zu liefern, wenn nicht Herr V. versicherte, daß schon ein solches in des P. della Torre Werken, vorhanden sey; daher begnüge ich mich hier einige Werke anzuzeigen, die seit nicht mehr als 10 bis 12 Jahren über diesen merkwürdigen Gegenstand herausgekommen.

Descri-

Erklärung ergriffen, welche die herkulanischen Gemälde an die Hand geben."

*) Nur etwas will ich noch erinnern, nämlich daß wie Corr. (I.) berichtet, das Museum zu Portici jetzt unter der Aufsicht des Herrn Camillo Paderni ist, eines Mannes, der viele Kenntnisse habe, welches Lob man auch dessen Sohne, Herrn Annibal Paderni beyleget. Ferner, daß zu dem Verzeichniß der Schriften vom Herkulanum, welches oben S. 141. u. ff. geliefert, und S. 245. vermehret worden, auch noch gehören des gelehrten *Iac. Belgradi* e Soc. I. ad Vir. — *Scip. Maphejum* Epistola de Antiquis monumentis sub Retina recens inventis. Venet. 1749. Ein Auszug davon stehet in den Mémoires de Trévoux von 1750. Mars et Avril. und so stehet auch im November desselben Jahrgangs ein Auszug aus des D. *Marc. Venuti* Descrizione delle prime scoperte etc. welche oben S. 142. aber ohne Jahrzahl angezeigt worden; sie ist von 40. 1748. in 4. man hat aber auch eine Ausgabe von Venedig. 1749. in 8. Herr Cramer S. 92. führet auch Schriften von Feuerlin in Göttingen, und Reimarus in Hamburg an.

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

Descrizione delle vltime eruzioni del Monte Vesuvio de' 25 Marzo al 10 Dec. 1766. Napoli 1767. bey Simoni. Es soll eine gute Schrift von Herrn **Pigonati** seyn; ein Auszug davon findet sich in dem Iourn. Encycl. du 15. Sept. 1767. Der Verfasser steht in Diensten des Königes und wird auch vom Ritter **Hamilton** gerühmet.

P. Gio. Maria della Torre --- Istoria e fenomeni del Vesuvio, esposti dalla sua origine sino al 1767, e di IX. Tavole in rame arrichita; in 4to. Nap. 1768. Dieses scheint eine neue vermehrte Ausgabe des von Herrn **V.** (S. 304.) angeführten und vom **P. della Torre** im Jahr 1755 herausgegebenen Werkes zu seyn, und vermuthlich ist das ebenfalls von Herrn **V.** angeführte Supplement, den Ausbruch von 1767 betreffend, dieser neuen Ausgabe einverleibet worden

Man hat aber von eben dem größeren Werke noch eine neuere französische und vielleicht ins Kurze gezogene Ausgabe, welche der Verfasser selbst zu Neapel im Jahr 1771. hat drucken lassen. Herr **Ferber** führt dieselbe S. 122. an; es kann seyn, daß jene Uebersetzung des Abt **Peyton** (**Volkm.** a. a. O.), welche zu Paris im Jahr 1760 herausgekommen, dabey zum Grunde gelegt worden; Herrn **Ferbers** Urtheil über dieses Werk kann man in dessen Briefen S. 137. 138. lesen.

Ragionamento istorico del Incendio del Vesuvio accaduto nell' Mese d'Ottobre 1767. Napoli 1768. 4to. Eine Abhandlung des gelehrten **Abb. Gaet. Bottis**, von welchem Herr **Ferber** (S 123) auch noch eine ältere über gleiche Materie, nebst dessen vortrefflichen Sammlung aller Producte des Vesuvs, anführet. (Man sehe auch oben S. 56.)

Der Berg Vesuvius.

Il Vesuvio, poemetto storico-fisico etc. Milano 1769. S. 152. 8vo. Ein sehr gutes Gedichte des P. **Cavalli** jetzt Professor zu Rom, (Siehe S. 545. des ersten Bandes) mit vielen Anmerkungen und zween Kupferstichen, deren der eine die Gegend um Neapel, der andere den Vesuv und dessen größte Ausbrüche seit 1731 vorstellet.

La Descrizione delle Mofette del Vesuvio dal. Sig. Bartoloni. Nap. 1772. wurde von Herrn **Ferber** S. 152 noch ehe sie gedruckt ward, angekündiget. Es stehet von eben diesem Verfasser eine Abhandlung über den Vesuv in dem 1775 herausgekommenen V Bande der Gedenkschriften der Academie zu Siena.

Catalogo delle materie del Vesuvio etc. con alcune osservazioni. Londra (Florentz) 1773. in 12. Die Producte des Vesuvius, von welchen das Verzeichniß hier vorkommt, waren auf Befehl des Pabstes Benediet XIV. gesammlet worden. Der Verfasser ist bekanntermaßen der berühmte Marquis und Abbate **Ferdinando Galliani**, von welchem oben in dem gelehrten Artikel an mehr denn einem Orte geredt worden (S. 45. 52. u. 58.) Man sagt, daß als derselbe S. Heiligkeit die bestellte Sammlung von Laven überschickte, er dabey nur diese Worte, aus der Schrift, schrieb: dic ut lapides isti panes fiant, der Spruch sey nach seinem Wunsch ausgelegt worden und ein Gnadengehalt darauf erfolgt seyn. Einen Auszug aus diesem kleinen Werke findet man in den Eff. Lett. 1773. T. XXXIII. mit den größten Lobeserhebungen.

Beobachtungen über den Vesuv, den Aetna und andere Vulkane; in einer Reihe von Briefen an die K. Großbr. Ges. der W. von Sir Wilhelm Hamilton, Ritter des Or-

Der Berg Vesuvius.

Ordens vom Bade, Mitgl. der K. G. der W. und K. Großbr. bevollmächtigten Minister am neapolitanischen Hofe; nebst neuen erläuternden Anmerkungen des Herrn Verfassers, und mit Kupfern. Aus dem Englischen. Berlin, bey Haude und Spener 1773. 200 S. in 8vo. Diese angenehmen und lehrreichen Briefe, welche aus den Philosophical Transactions genommen worden, sind einem jeden, der nach diesen Gegenden reiset, unentbehrlich, daher ich wenig Gebrauch davon, so groß auch die Versuchung seyn mag, machen werde. Die drey ersten Briefe enthalten die Geschichte des Vesuvs vom Jahr 1764 bis gegen 1769; Der vierte eine Reise nach dem Aetna; der fünfte sehr lange, enthält wichtige Anmerkungen über die Beschaffenheit des Erdbodens zu Neapel und der umliegenden Gegend, mit einer Charte von dieser Gegend; der sechste ist abgekürzt und holt nur noch einiges nach. Im fünften wird man vieles von dem Monte nuovo zur Erläuterung dessen, was oben S. 134. davon gesagt worden, finden. Von den fünf Kupfern (die Charte ausgenommen) stellen zwey den merkwürdigen Ausbruch des Vesuvs 1767 vor, und zwar das eine nach dem mit durchsichtigen Farben verfertigten Gemälde, welches Herr Hamilton der K. Societät verehrt hat, und das, wenn es von hinten her erleuchtet wird, einen ungemein lebhaften und richtigen Begriff von einem brennenden Vulkan giebt *).

Eben-

*) Ich bin selbst im Jahr 1769 ein Augenzeuge davon, in der Naturalienkammer der königl. Societät (wo auch die von Herrn Hamilton dahin verehrte Laven zu sehen sind) gewesen, und habe

Der Berg Besuvius.

Ebendesselben *Campi Phlegraei*. Observations on the Volcanes of the two Sicilies with 54 Plates colourd after Nature, in englischer und französischer Sprache; Ein prächtiges Werk, das vor ein Paar Jahren heraus gekommen. Es besteht aus zween Bänden, in 4to. und kostet zwölf neue Louisd'or; die Kupferstiche sind von *Fabris*. In diesem Werke wird die Höhe des Vesuvius von 3659 Fuß über der Meeresfläche, und der Umkreis an der Base von 30000 Fuß angegeben; In wie ferne diese Maaße mit der von Herrn V. S. 303. in fine und 312 angegebenen, übereinstimme, bleibt für mich unentschieden, weil beyde Bestimmungen nicht von gleicher Fläche scheinen anzugehen.

Ich fahre jetzt fort, einige Anmerkungen über die volkmannischen Nachrichten mit Hülfe der öfters gedachten Correspondenten zu machen, und will vorher nur noch anmerken, daß man in dem Gedichte des P. **Nuvoletti.** (1 B. S. 548.) eine poetische Beschreibung der Ausbrüche des Vesuvius, insonderheit des Ausbruchs von 1737 lesen kann; ingleichem daß in des Präl. **Ben. Stay** Philosophia*) dem IV Buche in

habe mich sehr daran ergötzet; Sir Hamilton hat auch ein solches Gemälde dem brittischen Museo geschenkt, und nach diesem ist vermuthlich der zweete erwähnte Kupferstich gemacht worden: die Beschreibung des dem brittischen Museo geschenkten Gemäldes, findet man in den Anmerkungen eines Reisenden durch Deutschland, Frankreich, England u. s. w. Altenburg 1775. im 2ten Bande S. 372.

*) Es ist von dem Gedichte der Philosophia *Carthesiana* die Rede, welches ich aus Versehen im 1 B. S. 510 mit dem Gedichte de Philosophia recentiori

in schönen Versen die Vorboten eines nahen Ausbruches beschrieben werden.

Der Berg Vesuvius. S. 305.

Wenn man die Briefe des jüngern Plinius lieset, so sieht man offenbar, daß an dem Tode seines Oheims insonderheit dessen angeborne Schwäche der Brust Schuld war, zumal da die beyden Sklaven, in deren Armen er verschied, am Leben blieben. (I.)

Ebend.

Die Muthmaßung, die hier geäußert wird, daß bey dem Ausbruch von 1036 zuerst ein Strom von Lava sich ergossen, kommt zwar mit der Meynung vieler Gelehrten überein, ist aber dem ohngeachtet einem starken Zweifel unterworfen. Das Gegentheil wird sehr wahrscheinlich, wenn die itzige Weise des Vesuvius seine Laven auszuspeyen mit den älteren Ausbrüchen, die Herr V. selbst in seiner Geschichte von Herculanum (S. 267 und ff.) zugestehet, verglichen wird. Ueberdieß so scheint nicht, als könne man den wenig gründlichen Nachrichten von diesem Vulkan, aus den ältern Zeiten, wo die Naturgeschichte noch so wenig betrieben ward, sonderlich Glauben beymessen. (I)

S. 307. und 308.

Wenn der Ausfluß der Lava nicht sehr stark ist, so pflegen die Neugierigsten derselben so nahe zu treten, daß sie die flüchtige Materie mit einem Stocke berühren können: sie bemerken alsdenn, daß sie einer dichten Masse von geschmolzenem Glase ähnlich ist, und empfinden einen starken Widerstand. Man bemerkt, daß dieselbe aus verschie-

 denen

tiori (*Newtoniana*) für eines gehalten habe; jenes ist zu Rom ums Jahr 1744 herausgekommes; 1747 verbessert und vermehrt eben daselbst wieder aufgelegt, und von dieser neueren Ausgabe bald darauf zu Venedig ein Nachdruck gemacht worden.

Der Berg Vesuvius. denen Zusammenhäufungen bestehet, welche in ihrem Laufe nach dem Ausdrucke des gelehrten P. della Torre in seiner Gesch. des Vesuvs, einen Ton geben, als wie wenn man Kohlensäcke ausleeret. Diese Getöse der fliessenden Lava konnte man im Jänner des Jahres 1776 bey der Nacht in einer Entfernung von einer Viertel Miglia hören. (I)

S. 311. Als Herr **Ferber** in Neapel sich aufhielt, so war der französische Einsiedler, von welchem Herr **V.** spricht, sterbens krank, (S. Herrn F. Briefe S. 151.) und dürfte demnach wohl nicht mehr am Leben seyn.

Ebend. Herr **de la Lande** und mit ihm Herr **V.** sind, wie der **P. della Torre**, der Meynung, der Berg Somma sey kein vulkanischer Berg; indessen wird die gegenseitige Meynung des Herrn **Serrao** von den Mehresten angenommen, und aus verschiedenen Gründen scheinet dieselbe sich über alle Zweifel zu erheben. Der vornehmste ist, daß wann man auf den Vesuv über den Somma steiget, man innerhalb dieses Berges die offenbarsten Merkmale eines Vulkans antrift. Herr **V.** sagt es selbst, noch ausdrücklicher aber Herr **de la Lande**. Was die übrigen Materien, die man zugleich daselbst bemerkt, und die nicht vulkanisch sind, betrift, so können sie auf eine andere Weise dahin gekommen seyn, und wir wollen nicht behaupten, daß diese ungeheure Erhöhung einzig und allein durch einen Ausbruch entstanden sey *). (I)

Im

*) Herr Ferber (S. 153.) ist eben dieser Meynung und sagt ausdrücklich: Monte Somma und Ottajano waren vulkanische Gebirge, oder vielmehr ein und eben dasselbige, u. s. w. der Ritter Hamilton

In Ansehung des Besteigens des Berges wollen wir bemerken, daß zuweilen Personen, die nicht sehr behend sind, sich an einem Riemen, den ihr Führer um den Leib bindet, oder auch als einen Brustriemen (tracollo) anlegt, halb herauf ziehen lassen. (I)

Der Berg Vesuvius. S. 313.

Wenn man nur nicht sich einkommen läßt, auf frischer Lava zu gehen, so kann man das Ende des äußern Randes des Berges, ohne Gefahr die Schuh- oder Stiefelsohlen zu verbrennen, erreichen. (I)

Ebend.

Herr V. scheint zu Anfang dieser Seite in Zweifel zu ziehen, daß der Vesuv. lediglich durch das Feuer entstanden sey, indessen kann man doch nichts anders glauben, wenn man die verschiedene ohnstreitig vulkanische Schichten der Gegend um Neapel betrachtet. Wann die Theorie der Vulkane ein mehreres Licht mit der Zeit wird erhalten haben, so wird dieselbe allem Vermuthen nach, dem System des berühmtrn Herrn v. **Buffon**, von der Entstehung der Berge, einen starken Stoß geben *), und wer weiß, ob man nicht auch daraus einige Erläuterung über die geheimnisvolle Naturgeschichte der Foßilien aus dem Reiche der

S. 315.

S 3 See-

milton glaubt sogar, Monte Somma und der Vesuv wären ehemals nur ein Berg gewesen.

*) Eben dieses Lehrgebäude des Grafen von Buffon wird heftig in der neulich erst herausgekommenen Schrift eines der größten itzigen Naturkundigen und auf welchen Deutschland stolz seyn kann, angegriffen: Observations sur la Formation des Montagnes et les changemens arrivés au Globe, particulierement à l'égard de l'Empire Russe etc. par M. *Pallas* Académicien de Petersbourg etc. 1777. 49 S. in 4to.

Der Berg Vesuvius.

Seethiere erhalten wird; indem in einigen historischen Nachrichten von vulkanischen Ausbrüchen in unsern Gegenden versichert wird, daß auch Muscheln mit dem Feuer ausgeworfen worden. (I)

S. 316. Herr V. redt zu Anfange dieser Seite von der Tiefe des Feuers; Sie giebt dem Ritter **Hamilton** Anlaß in einem Werke, das nächstens herauskommen wird *), den Herrn von **Buffon** zu widerlegen, welcher dafür hält, daß der Mittelpunkt des Feuers oder des Feuerheerdes in den feuerspeyenden Bergen nicht tief liege. (I)

S. 322. Nicht allein hat die Lave viel Eisentheile, sondern der Magnet ziehet auch viele dergleichen Theile an, wenn man ihn an die Asche des Vesuvs hält. (I.)

Ebend. Die Lava löset sich nicht gänzlich in den Sauren auf; und das Aufbrausen entstehet nur aus einigen erd- oder kalchartigen Theilchen, die gemeiniglich mit der Lava vereinbaret sind. (II.)

In allem, was ferner noch über die Eigenschaften der Lava und anderer Producte des Vesuvs hier gesagt wird, ist vieles nur auf Hypothesen gegründet, allein wir wollen uns dabey nicht aufhalten; es stehet bey einem jeden, über gewisse Punkte nach Belieben zu denken. (II.)

S. 323. Man verfertiget auch aus den Producten des Vesuvs Steine zu Ringen, und Ohrgehängen, die sehr artig ausfallen. Man bedienet sich dazu gewisser glänzender und regelmäßiggeformten Verglassungen, die man öfters, aber doch nicht gewöhn-

*) Vermuthlich das oben angezeigte Werk, dessen Titel ist Campi Phlegraei. Ich habe es selbst noch nicht nachschlagen können.

wöhnlich in Stücken der Lava eingeschlossen findet. *) (I.)

Der Berg Vesuvius.

 Das

*) Herr Ferber redet gleichfalls von diesen Crystallen oder Vitrificationen die man in den Laven findet, und die den Edelsteinen so nahe kommen: er erinnert aber, daß viele Leute die Kunst besitzen, dieselben nachzumachen, und daß man deswegen auf seiner Hut seyn muß, wenn man welche kaufen will. Ueberhaupt enthält, wie mich dünkt, Herr Ferbers XIten Brief das Wichtigste und Lehrreichste, was sich von dem mineralogischen Theile der Vulkane um Neapel sagen ließ; Dieses Fach war von den Gelehrten des Landes noch wenig, wie Herr Ferber selbst sagt, aus Mangel der hinlänglichen Kenntnisse in demselben bearbeitet worden; es ist auch die schwache Seite in des sonst auch von Herrn F. sehr gerühmten Werke des P. della Torre; und daher kömmt es, daß hin und wieder einiges hier zu berichtigen gewesen ist. Ich habe mit Vergnügen sowohl bey wiederhohlten Durchlesen des ferberischen Briefes, als in Herrn Hamilton's Beobachtungen gesehen, daß dieselben mehrentheils mit den von beyden Correspondenten geäußerten Meynungen übereinstimmen. Dadurch werden nicht allein gedachte Anmerkungen bekräftiget, sondern man sieht auch hieraus, daß in kurzer Zeit die neapolitanischen Gelehrten einen guten Schritt weiter in mineralogischen Kenntnissen gemacht haben. Schließlich will ich noch anmerken, daß man um eine genaue Kenntniß der Produkte des Vesuvs, u. dergl. zu erlangen, nicht unterlassen muß die Sammlungen der Herrn Abbaten Galliani und Bottis und des Don Valenciani zu Portici, von welchem Herr Ferber in seinem IXten Briefe spricht, zu besehen; noch diejenige, die man vermuthlich beym P. della Torre, beym Herrn Doct. Vairo und bey denen, welche mit solchen Sachen handlen, antreffen wird.

Der Berg Vesuvius. §. 327. Das Gegenbild zu den schönen Versen des Virgils über den Vesuv, die man hier lieset, mögen seyn, in so ferne sich heutige lateinische Verse mit Versen aus des Augusts Zeitalter vergleichen lassen, folgende des Prälaten Stay in seiner Philosophia Cartesiana von welcher oben §. 274. geredt worden.

Quapropter multis tellus ubi plena cavernis
Constat, et in gremio rupes habet et cava saxa
Accendi facilis qua sulphuris halitus atque
Conveniat nitri; crebris ea motibus, inquam
Concutitur tellus: veluti loca saepe tremiscunt
Montibus ignivomis propiora; ut saepe prope Aetnam
Trinacriae magnis subsultant motibus vrbes;
Ipsaque conspiciens montem vicina Vesevum
Parthenope instabili crebro tellure vacillat.

Von den Ruinen zu Pompeji, Stabiä, Pesto, u. s. w.

§. 327. Zu Torre dell' Annunziata ist außer der Schießgewehrfabrike auch eine von Degen, Säbeln, Messerklingen u. s. w. Die Maschinen und Schmieden, welche zu diesen Werken gehören, verdienen besehen zu werden. Es ist überdieß hier auch ein Ort, wo Salpeter hervorgebracht und geläutert wird, und wo man Schießpulver verfertiget. Das Wasser, welches alle die Maschinen in Gang bringet, dienet ferner bey den Steinbrüchen und anders wo. (II.)

Die

Die Asche, welche Pompeji bedeckte, besteht ganz und gar aus kleinen weißen Bimsteinen, und ist demnach dem zuwider, was hier gesagt wird, und sehr verschieden von der Lava, unter welcher Herkulanum verschüttet lag, und welche dem neapolitanischen Gesteine völlig ähnlich geworden war. (II.)

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Peste u.s.w. S. 328.

Beynahe auf gleiche Weise, drückt sich auch (I.) darüber aus. Eigentlich sagt er, kann man nicht vorgeben: Pompeji sey unter der nämlichen Gattung von Asche wie Herculanum vergraben worden, denn hier ist die Materie dichte und hält stark zusammen; da hingegen zu Pompeji man mehrentheils nur einen leicht zuzerstörenden Bimstein (rapillo) *) siehet, der aus einem Hau-

*) Das Wort rapillo, das ich auch weiter oben schon nicht recht zu übersetzen gewußt habe, soll zuweilen auch Schutthügel heißen, in dem Verstande hingegen, wo es hier genommen wird, heißt es nach meiner Vorstellung in Herrn Ferber's Briefen, so wie in den verdeutschten hamiltonischen Beobachtungen, lediglich Bimstein; ich zweifle also, ob nicht etwas anderes noch in folgender Stelle von Winkelmann's Anmerkungen über die Baukunst der Alten dadurch verstanden wird: "Die zwote Art — (der Steine, die zu den öffentlichen Gebäuden gebraucht worden, die erste war der Travertino) — nähmlich der Tufo ist, als erdartig, viel weicher als jener, und bey Neapel giebt es eine Art, welche mit der Axt bearbeitet wird. Eine andere Art von Tufo ist diejenige, welche auch bey Neapel gegraben wird, und Rapillo heißt; vermuthlich sollte man Lapillo sagen. Dieses ist ein steinigter schwarzer Gries, und es werden mit demselben die Estriche in vielen Häusern und auf allen platten Dächern daselbst geleget. Dieser Gries findet

Von den Ruinen zu Pompeji Stabia, Pesto u.s.w.

sen grober Körner (mucchi di grossi legumi) bestehet. *) (II.)

Ebend.

Dieses Theater zu Pompeji soll, nach Herrn Cramers Nachrichten, 30000 Zuschauer haben fassen können; wir werden weiter unten sehen, daß eigentlich zwey Theater zu Pompeji waren.

Ebend.

Der Tempel der Isis, von welchem hier die Rede ist, hat zu einer Abhandlung des Herrn Migliacci Anlaß gegeben, welche den Titel führet. Riflessioni sopra il tempio d' Iside nuovamente scoperto nell' interiore della Torre dell' annunziata, alla Taverna dell' Rapillo, nell' antica citta di Pompeja; und von der kleinen Kapelle in dem Vorhofe desselben (die nämliche vermuthlich denn Herr V. S. 329. Z. 1. gedenket) verdienen ein Paar Stellen aus der Gesch. der Kunst hier einen Platz, die erste stehet S. 90. "Von den Figuren, sagt W. die den alten ägyptischen ähnlich, aber weder in Aegypten noch von Künstlern dieses Landes gearbeitet worden, sondern Nachahmungen ägypti=

findet sich auch oberhalb Frascati, bey dem alten Tusculo, wo er Rapello genannt wird; es ist vermuthlich eine Wirkung von einer ehemaligen Entzündung der Gebirge daselbst, wo man auch Stufenwerke in kleinen länglichen Würfeln häufig findet. Wenn die alte römische Geschichte meldet, daß es zuweilen Steine bey Albano geregnet habe, so ist dieses wahrscheinlich von einem Auswurfe der Gebirge zu verstehen."

*) Von dem Unterschiede der verbrannten Materien, welche Pompeji und Herculanum bedecken, lese man insonderheit Herrn Hamilton's Beobachtungen im fünften Briefe von S. 106 an, bis 120 und wohl noch weiter.

ägyptischer Werke sind, die mit der Einführung des ägyptischen Gottesdienstes unter den Römern in Gebrauch kamen; von solchen Werken, sind die ältesten, so viel ich weiß, in Gyps flach erhobene Figuren der Isis, die an einer kleinen Kapelle, in dem Vorhofe des vor kurzen entdeckten Tempels der Isis, in den Trümmern von Pompeji, zu sehen sind. Denn da dieses Unglück gedachte Stadt unter der Regierung des Titus betroffen, so ist es wahrscheinlich, daß die Figuren älter seyn, als die Statüen dieser Art, die in der Villa des Hadrianus bey Tivoli ausgegraben worden." Die andere Stelle kömmt S. 510 vor: wo nach der Stelle von den Gypsarbeiten der Alten, die ich schon oben bey Baja ausgezogen habe, folgendes stehet: "Selten scheinet es mir, daß der Künstler der Gypsarbeiten an einer kleinen Kapelle in dem eingeschlossenen Hofe (περίβολος) des Tempels der Isis der alten Stadt Pompeji, an den Figuren des Perseus und der Andromeda sich einfallen lassen, die Hand jenes Helden, die das Haupt der Meduse hält, völlig freystehend zu arbeiten. Diese Hand konnte nicht anders, als um ein Eisen herum befestiget werden, welches noch itzo zu sehen ist, da die Hand selbst abgefallen."

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä. Pesto u. s. w.

Von den alten Gemälden, die in diesem Tempel von den Wänden abgenommen und nach Portici gebracht worden, ist schon oben S. 259. geredt worden, hier werde ich also nur noch die daselbst angeführte Stelle der winkelmannischen Briefe wieder ergänzen, man wird leicht einsehen, daß es am rechten Orte geschiehet:

"Von Entdeckungen an den vor Alters von dem Vesuvius verschütteten Orten (schreibt W. Br. S. 170.) ist, seit meiner letzteren Reise, die merkwür=

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Pesto u. s. w.

würdigste ein Tempel der Isis, welcher zu Pompeji ausgegraben worden, und einer von den Tempeln ist, welche ὕπαιθρα, ohne Dach, hießen. Es ist dieses Gebäude eigentlich ein kleiner Platz, welcher auf zwo Seiten mit einer Mauer eingeschlossen ist, und auf zwo andern Seiten Säulen, und zwar von dorischer Ordnung, hat, die aber nur gemauert und mit Gypse übertragen sind. Innerhalb dieses eingeschlossenen Platzes ist eine sogenannte kleine Kapelle mit Pilastern versehen, und mit einem Dache von Ziegeln, in welcher eine Isis stand."

"Neben dieser Zelle steht ein länglicher Opferaltar. Aus diesem Platze oder Tempel geht man in zwey, neben einander gebaute Zimmer, welche ausgemalt sind. Das eine von den Gemälden daselbst u. s. w. man sehe was folge, (oben a. a. O.) – "Ueber der Thüre gedachten offenen Tempels hat folgende Inschrift gestanden --- (eben die, zwo kleinen Varianten bey seite gesetzet, welche Herr V. S. 329. giebet.) --- Die Buchstaben der ersten Reihe --- (es sind sechs Reihen in allen) --- haben die Länge eines Fingers; die in den zwo folgenden Reihen die Länge zweyer Glieder eines Fingers, und die vierte Reihe hat Buchstaben, nur wie das äußerste Glied eines Fingers lang, woraus man auf die Höhe dieser Thüre, und folglich auch der Säulen und des ganzen Gebäudes schließen kann. Es würde über diese Inschrift verschiedenes zu bemerken seyn, wenn ich nicht innerhalb der Grenzen eines Briefes bleiben wollte."

Ebend.

Von dem Gemälde mit der schönen blauen (Ultramarin) Farbe, dessen Herr V. erwähnet, giebt Mad. Millar eine umständlichere Beschreibung! es hat 18 Zolle ins Gevierte und der Grund

sey

sey roth, wie bey den mehresten dieser Gemälden. Auf diesem siehet man auch einen weißen Hirsch an einer Säule, oder vielmehr einem hohen Altar fest gebunden, und vortreflich gemalet, sein Mund ist offen und er scheint Wehe zu klagen: tiefer Kummer ist in seiner ganzen Figur ausgedrückt; er wendet die Augen von dem unglücklichen mit, sich auf seinen Tod beziehenden, Freudezierrathen behängten Altar weg. Mad. M. macht eine lange Erzählung, wie sie dieß Gemälde hat copiren wollen, wie sie darüber in Wortwechsel mit dem Führer gekommen, wie sie während dem Reden wenigstens mit dem Hirsch fertig geworden und ihn zu Hause mit Wasserfarben so weit ausgearbeitet hat, daß sie ihre Freundinn (an die sie schreibt) ein angenehmes Geschenk damit machen konnte. Sie sagt auch von einem andern Gemälde in gedachtem Tempel, welches den Merkur mit einer Nymphe vorstellet, daß es sehr gut sey.

Ich könnte noch manches aus dieser Dame Briefen hier ausziehen, indem sie von den Ruinen zu Pompeji funfzehn Seiten angefüllt hat; allein nicht alles ist erheblich und insonderheit nehmen ihre und ihres Mannes Versuche und Kunstgriffe die Aufseher, und die wachhabende Soldaten zu hintergehen, und die daher entstandene Unterredungen mit dem erstern nicht wenig Raum ein; man wird sich demnach mit folgenden wenigen Anmerkungen begnügen können.

"Gleich im Hineingehen zu Pompeji stößt man auf eine Caserne oder Barracken; es ist ein langes Viereck um einen Hof herum, und von einer Colonnade umgeben: der mittlere Theil, oder der Hof, und eines von den Seitengebäuden sind noch (1770.) nicht ausgeräumet; die Zimmer der Sol-

daten

daten sind innerhalb des Säulenganges und alle von gleichem Maaße, nämlich 15 Fuß ins Gevierte, sehr dauerhaft, regelmäßig und sauber von Stein und Backsteinen aufgeführet, alle Mal zwo reihen Backsteine und eine von Steinen --- (wohl nur Tufo). --- Die Säulen, welche den Portiko formiren, sind mit einem harten Stucco überzogen, der sehr glatt und eben ist; und sind von sehr gefälligen Verhältniß, es sind siebenzehn auf einer Seite, und zwey und dreyßig auf der andern. Es ist immer eine um die andre roth oder gelb, ausgenommen die zwo mittleren des längeren Ganges und die mittlere des kürzeren, als welche von der Farbe eines Türkis --- (Turkey-stone, nicht bloß turkey) --- sind. Ich bemerkte an den Säulen verschiedene Namen, vermuthlich von Soldaten, nebst groben mit einem Nagel oder einer Messerspitze gemachten Zeichnungen von Pferden, römischen Kriegern u. s. w. in gleichen Rüstungen, wie zu Portici verwahret werden, und obschon diese Zeichnungen nur schlechtweg gemacht sind, so geben dieselben wenigstens einen Begriff, wie die Rüstung getragen wurde; so war, z. B. ein eiserner Stiefel am rechten Bein, welches mehrerer Gefahr ausgesetzt war, indem das linke größtentheils von dem Schilde bedeckt wurde. Ferner, Leute, die mit einander fochten, und ähnliche Vorstellungen, wie man in jeder heutigen Caserne und Soldatenwache erwarten kann. In einem von den Zimmern, welches vermuthlich ein Gefängniß war, fanden sich eiserne Banden, die jetzt zu Portici zu sehen sind, und in welchen fünf Skeleta mit ihren Beinen in diesen Banden eingeklammert gefunden wurden. Für diese armen Kerls, weil sie nicht konnten losgemacht werden, denn es ist

kein Schloß an den Banden, war keine Rettung möglich; wir sahen ihre Schädel und Gebeine."

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Pesto u.s.w.

Mad. M. redet hernach auch von anderen Skeleten, einem weiblichen, dessen Hals mit einer goldnen Kette und die Arme mit Basseletten gezieret waren; einem männlichen sammt dem Gerippe eines Pferdes, die gleichfalls Zierrathen an hatten *). Eines Sklaven, der zur Zeit der Zerstörung ein Bad einheitzte, und wie aus den ganz weiß gebrannten Knochen zu schließen, von denen Mad. M. einen mit genommen, verbrannt seyn muß; noch einen andern männlichen, der in einem Loche in der Mauer, durch welches der Mann etwas herausholen wollte, und darinn stecken geblieben, gefunden worden.

"Der Eingang zu einem Theater für die Soldaten, --- (es scheinet nicht das nämliche zu seyn, von welchem Herr V. S. 328 redet) --- ist auf der einen Seite des Vierecks (aber das innere ist noch nicht ausgeräumt): hier ist eine Innschrift sauber in einem Stücke weißen Marmors, das in der Mauer steckt, gehauen. Herr --- hat es, ohne von den Führern bemerkt zu werden, genau abgeschrieben, wie folget:

C. ovinctius ^ C. F ^ Val, c, (oder) g, M ^ Porcius ^ M ^ F ^ Duo ^ Vir ^ Dec ^ Decr ^ Theatrum ^ Tectum Fac ^ Locar ^ Eademque ^ Prob. ---

Diese Innschrift ist vor ohngefähr 18 Monaten entdeckt worden.

Die

*) Von diesen sehe man auch Hamiltons Beob. S. 109.

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Pesto u.s.w.

Die Vorderseite des Theaters, von Lava gebaut, die viereckig gehauen ist, formiret ein Opus reticulatum. Die Seiten der Vierecke mögen 4 Z. betragen und die Steine müssen sehr tief hinein gehen, denn die Mauer ist sehr dicke. Dieses von Lava gebaute Gebäude ist ein offenbarer Beweis, daß vor dem Jahre nach C. G. 79. schon Ausbrüche des Vesuvius sich zugetragen haben." *)

Ob schon aus vielen Häusern die musaischen Fußboden nach Portici gebracht worden, so sind dem ohngeachtet auch noch viele an ihrer Stelle geblieben; und obschon alle Fußboden wie Mad. M. versichert, von solcher Arbeit waren, so konnte sie doch nicht zween finden, die vollkommen das gleiche Muster gehabt hätten; viele waren wie das sogenannte à la grecque, andere stellen Bluhmen, Blätterwerk u. d. gl. vor."

"In dem Portiko des einen ganz frey gestellten Privatgebäudes sind an den zierlichen und wohl proportionirten Säulen, die in weißem carrarischen Marmor eingegrabene Zierrathen sehr merkwürdig; es sind an den Impostnen wie Knoten von Eyerdottern abgebildet, die ungemein fein ausgearbeitet sind, und von der Säule etliche Linien abstehen; der Faden ist nicht dichter als eine gemeine Stecknadel. Auch im Garten, eine kleine Rinne von Marmor, durch welche man einen Bach durch den Garten geleitet hatte, und die marmornen Einfassungen der Bluhmenbette, sonderbar."

"Es

*) Es ist bald überflüßig anzumerken, daß sich über diesen Punkt bey der Verfasserinn Landsmann R. H. besser Raths zu hohlen ist.

"Es ist auch ein anderes als das bereits erwähnte Theater hier, von sehr beträchtlichem Umfang. Ich sollte denken, daß es wohl so groß ist, als das von S. Carlo in Neapel; doch gebe ich dieß nur für eine Muthmaßung aus. Es ist noch nicht ganz ausgeräumt, man ist aber dabey: es sind an demselben vier Thore zum Eingang: wovon zwey vermuthlich für die Adelichen und zwey für das gemeine Volk bestimmt waren. Die Treppen sind gut gebaut und bequem; und die Durchgänge hinter den Sitzen oder Gradins scheinen weit genug zu seyn 4 Personen neben einander durchzulassen: Diese hinter einander erhöheten Sitze formiren einen großen Abschnitt eines Kreises; und man hat ziemlich zu gehen, bis man ganz herum ist. Zu diesem Theater gehören Bequemlichkeiten (conveniences, vielleicht Abtritte) wie die so man in England Water-closets --- (vielleicht die französischen Lieux à l'angloise) --- nennet, mit bleyernen Röhren das Wasser zu leiten, und vollkommen auf gleiche Weise gebauet. Weder die Arena noch das Theater waren zur Zeit schon ledig."

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Pesto u.s.w.

„Gleich vor dem Stadtthore hat an einer Mauer Herr M. folgende Innschrift abzuschreiben ein gutes Tempo gefunden:

Ex. Auctoritate. Imp. Caesaris. Vespasiani. Aug. loca. publica. a. privatis. possessa. T. Suedius. Clemens. Tribunus. Causis. cognitis. et. mensuris. factis. reipublicae. Pompeianorum. restituit.

"Die Straße, welche nebst dem Stadtthore nun ganz frey stund, soll die Goldschmidtsgasse gewesen seyn, wie der Führer sagte: man bemerket deutlich Laden auf beyden Seiten; sie sind von Backsteinen gebaut; und die Fensterladen haben ins-

insgemein auf jeder Seite kleine Vertiefungen um die verschiedene Artikel der Waaren vortheilhaft auf kleinen übereinander stehenden Repositorien unter die Augen zu legen. Der Führer, sagte man habe viele kleine Bilder, Gefäße u. d. gl. auf diesen Schränken gefunden, welche sogleich weggenommen und nach dem Cabinette zu Portici, allem Anschein nach, gebracht worden. An der Mauer von einem dieser Kramladen, bemerkte ich zwey schöne Brustbilder von weißem Marmor; das welches mir das beste der Arbeit nach, schiene, war eine Bachantinn mit Weintrauben und Epheu gekrönet. Diese Straße ist mit großen bläulichten Steinen, wie die appische Landstraße gepflastert, auf jeder Seite ist ein Fußsteig, ohngefähr anderthalb Fuß über die Fläche der Straße erhaben u. s. w.“

Mad. M. redt hernach von dem Isistempel, und giebt zuletzt noch Nachricht von einem großen Hause innerhalb der Stadt, mit dessen Ausräumung man eben beschäftiget war, und in welchem verschiedene schöne Gemälde an den Mauern der Gemächer waren: Diese verursacheten einen lächerlichen Zufall, der ihr begegnete; die Neugierde trieb sie; eine Leiter, die an der Mauer von außen stand, aufzuklettern, die Mauer gab nach und Mad. M. fiel mit dem Kopfe zuerst in das Haus hinein, zum Glück in ein Zimmer, das halb mit Asche noch angefüllt war. Nachdem sie sich von dem Schrecken wieder erholt und die gewöhnlichere Richtung des menschlichen Körpers wieder angenommen hatte, so dünkte sie sich sehr viel, die erste seit soviel Jahrhunderten in diesem Hause gewesen zu seyn, und sahe sich um. „Die Wände, sagt sie, sind in Fresco gemalt, und durch Randver-

zierungen à la Grecque, in kleine Felder eingetheilet: diese Felder enthalten verschiedene Vorstellungen von Chinesischen Tempeln, oder Mosqueen: andere haben menschliche Figuren, unter welchen mir der Kopf eines alten Mannes und ein Merkur, insonderheit wohl gefallen haben."

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Pesto u.s.w.

Obige Nachrichten der Mad. M. sind vom Anfange des Jahres 1771. Was Herr Björnstahl sechs Monate später von Pompeji geschrieben hat, kann man in dessen Reisen 1 Th. von S. 254. bis 260 lesen, doch will ich einige der erheblichsten Stellen hier auszeichnen:

--- "Diese trockene Asche und Sand heißt es S. 254 bedeckt die Stadt, wo sie am stärksten auf 10 bis 11, und wo sie am wenigsten gefallen, auf 5 bis 6 Ellen. Der Ort heißt, von diesen Schutthügeln, Lapilli, oder Rapilli, wie man es hier gemeiniglich ausspricht --- (vergl. oben S. 281.) --- doch heißt er auch Cività, zu einem Beweise daß man durch dessen Ueberlieferung daselbst eine Stadt anzeigen wollen; aber jetzt nennt man es mit dem alten Namen der Stadt Pompeja oder Pompeji. --- Eine lange Zeit warf man die gefundene Häuser, Gassen und Höfe wieder zu. "Allein vor einigen Jahren hat man Befehl bekommen, den Sand und die Erde ganz wegzuschaffen, und die Plätze, Häuser, Gassen u. der gl. offen und am hellen Tage zu lassen, so daß man nun daselbst bequem gehen und die schönen Gebäude, Malereyen, Tempel, Altäre, Schaubühnen, Kammern, Herbergen, *) Küchen mit kleinen Feuerheerden, Paläste,

*) Eine Herberge (caupona) zu Pompeji, ist im zweeten Bande der herculanischen Gemälden S. 36. auf einer großen Schlußleiste vorgestellet.

läste, Säulengänge, Pflaster, Gassen, Thore und unendlich viel alte Alterthümer besehen kann. Man fährt hier fort zu arbeiten, und es werden täglich 35 Personen dazu gebraucht, welche graben, die vesuvische Asche wegbringen, und den Platz rein machen. --- Man glaubt der Umkreis dieser Stadt erstrecke sich auf 6 italienische Meilen, ob man gleich noch nichts mit Gewißheit sagen kann. Die Entdeckungen, die man jtzt sieht, sind an jedem Ende der Stadt; wenigstens ist das Stadtthor *) und die Hauptstraße gefunden und das eine Ende davon so weit an den Tag gebracht, daß man darinn spatzieren kann."

„An dem andern hat man bisher weder Thor noch eine ansehnliche Straße, sondern nur Tempel, Bäder, Säulen, Wachthäuser (corps de garde) Schaubühnen, kleine Gassen zwischen den Häusern u. der gl. gefunden. Zwischen beyden Stellen ist eine gute italienische Meile, die man durch einen großen Weinberg gehet, wo man hier und da Erdhügel auf den Stellen siehet, da man ehemals gegraben und wieder zugeschüttet hat. --- Itzt wird besonders an demjenigen Ende der Stadt gearbeitet, wo das Thor ist; worinn man dem Rathe des Kaysers folget, der vor 2 Jahren, da er Pompeji besahe, bat, man mögte im Aufgraben der Hauptgasse folgen. Man hat itzt daselbst viele Häuser entdeckt, die innwendig die schönsten Mahlereyen von allerhand Farben haben."

Man

*) Von diesem bereits erwähnten und schon längst bekannten Stadtthore, welches wie Herr Cramer mit Recht sagt, alle Aufmerksamkeit verdienet, kann man in dessen Nachrichten S. 49. eine artige, mehrentheils von Winkelmann entlehnte Beschreibung lesen.

„Man hat geglaubt, daß die Alten nicht alle Farben gekannt hätten, die wir kennen: aber die schönen Zimmer, die man neulich in Pompeji entdeckt, und die so aussehen, als wären sie neulich gemalt, belehren uns eines andern. Ich wüßte mich keiner Farbe zu erinnern, die ich nicht daselbst gesehen hätte, verschiedene Pfauen mit den lebhaftesten Farben auf die Wände gemalt, Bluhmenkränze, Landschaften, allerhand Thiere u. der gl. sieht man daselbst, als wären sie gestern gemalt. Niemals habe ich sonst eine so hochrothe Farbe gesehen; sie ist unglaublich schön und lebhaft: es ist vermuthlich das Minium der Alten. Von weitem, wenn man auf der Straße vorbey gehet, sieht es aus, als wenn die Zimmer ganz neulich mit schönen Tapeten ausgeschlagen wären; man kann sichs kaum einbilden, da die Schilderenen vor ohngefähr 1700 Jahren in Stucco oder auf den aufgetragenen Kolk gemacht sind. Diese Zimmer waren ganz kürzlich entdeckt, da wir sie sahen, und es hat sie kaum ein Ausländer vorher gesehen. Aber mit der Zeit verschießen die Farben, und werden von der Luft und der Sonne bleicher, wie man an den längst gefundenen Malereyen in den Tempeln und Schaubühnen der anderen Seite von Pompeji sehen kann. Das kömmt, wie ich glaube daher, daß diese Häuser und Malereyen kurz vorher fertig geworden, ehe sie unter der Asche des Vesuvs begraben wurden, welches auch mit der Geschichte *) und den gefundenen Innschriften übereintrifft.“ u. s. w.

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Pesto u. s. w.

*) Herr B. zeiget nämlich daß 63 Jahr nach C. G. ein starkes Erdbeben die Stadt Pompeji zu Grunde gerichtet hatte, und daß innerhalb den 16 Jahren, die bis zu der völligen Zerstörung durch

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

Auf der 294. S. der björnstahlischen Briefe kömmt noch etwas von einem Gerüchte, das sich ausgebreitet hatte, vor, als sollten die **schönen und majestätischen Palläste, die man neulich außen vor dem Stadtthore bey Pompeji entdeckt hatte, wieder zugeschüttet werden,** weil man nicht wisse, wo man die viele Erde und Schutt lassen sollte; Herr B. hat darüber mit Herrn **Carcani** eine Unterredung gehabt, und gerathen, die Galeerensclaven dabey zu gebrauchen, durch welche sogar in Geschwindigkeit die ganze Stadt Pompeji könnte an den hellen Tag gebracht werden; man hat bis jetzt nicht vernommen, weder, daß das Gerüchte zur Wirklichkeit gekommen, noch daß Herrn B's Rath befolgt worden sey.

Des Herrn **Cramers** öfters angeführte Nachrichten sind zwar 1773, und also eher als die Briefe der Mad. **Millar** und des Herrn **Björnstahls** gedruckt, hingegen später aufgesetzt worden, daher findet man daselbst nebst älteren meist aus **Winkelmanns** Schriften entlehnten Nachrichten einiges, das mir neuer zu seyn vorkömmt; insonderheit eine Stelle S. 52. nach dem hamburgischen Correspondenten 1772. N. 200. wo berichtet wird, daß zu Pompeji in einem Gemache Fenster mit viereckigten Glaßscheiben gefunden worden *), und daß das Glas dicker, wie das unsrige sey. u. s. w. Ueberhaupt verdienet,

durch den gewaltigen Ausbruch des Vesuvs von A. 79. die Häuser demnach wieder werden aufgebaut worden seyn.

*) Herr V. sagt (S. 330.): Bey den bisher zu Pompeji entdeckten Gebäuden treffe man keine Spuren von Fenstern an, welches also einer Berichtigung bedarf.

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

dienet, was Herr **Cramer** von S. 44 - 55. von Pompeji sagt, nachgelesen zu werden, man wird zu Ende auch drey von Grabmälern zu Pompeji abgeschriebene Innschriften finden, die weder in der walchischen Sammlung stehen, noch mit denen, die ich aus Mad. M's Briefen entlehnt habe, etwas gemein haben.

Vieles Neuere kann ich von Pompeji nicht melden; die öfters erwähnten neapolitanische Correspondenten sagen zwar etwas davon, es läuft aber alles auf folgende wenige Zeilen hinaus:

Man arbeitet, sagt der erste, an den Ausräumungen von Pompeji noch auf dem nämlichen Fuß, wie zu der Zeit, da Herr **de la Lande** hier war, und man hat noch vor kurzem ein prächtiges Landhaus*) entdecket. (I.)

Dieses bekräftiget auch der andere Correspondente. Mit den Entdeckungen zu Pompeja, schreibt dieser, ist man heut zu Tage viel weiter gekommen. Man siehet einen Theil einer Straße, welcher hundert Ruthen lang ist; und sich mit einem ganz vollkommen erhaltenen Stadtthore endiget. Die Straße ist mit großen Lavafließen gepflastert, und die Steine sind merklich auf beyden Seiten, wo die Räder der Wagen fuhren, abgenutzet.**) Ueberdieß so siehet man ein prächtiges Haus mit

 vielen

*) Von zwo Villen, die zu Pompeji entdeckt worden waren, und wovon die eine dem Kaiser Claudius gehörrt haben soll, erzählte schon **Winkelmann**, und nach ihm Herr Cramer S. 47.

**) Diese Bemerkung macht auch Herr Ferber (S. 185.), welcher übrigens nur wenig von Pompeji sagt, sonst würde ich seiner, da er etwa sechs Monate nach Herrn Björnstahl schrieb, schon eher in diesem Abschnitte erwähnt haben.

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

vielen Zimmern, von welchen die in dem Bodengeschosse noch ganz sind; und in diesen bewundert man die gewölbten Decken, welche eine so wenig merkliche Rundung haben, daß sie beynahe ganz flach sind. Es würde zu viel Zeit erfordern, alle Merkwürdigkeiten dieses Orts zu beschreiben. (II.)

In Ermangelung anderer schriftlichen Nachrichten könnte ich vermuthlich noch wohl manches zusammenlesen, wenn ich einige der letzteren Jahrgänge der mehresten politischen Zeitungen durchblättern wollte; eine Mühe aber, deren ich mich zu unterziehen mich nicht entschließen kann.

In **gelehrten Zeitungen** und Monatschriften, von denen mir gleichwohl mehrere als von jenen durch die Hände gehen, besinne ich mich kaum, etwas von Pompeji gelesen zu haben; doch fällt mir eine Stelle bey, die ich mir aus des Herrn **von Murr** angenehmen Journal der Litteratur und sch. K. dem IV, Band, p. 315. ausgeschrieben habe, und welche also lautet:

„Man hat zu Pompeji viele silberne und sechs goldne Münzen ausgegraben. Eine darunter ist vom Domitian, da doch Herculanum, Stabiä und Pompeji unter dem Nero nach dem Senecä*), oder unter dem Titus nach dem Dio, durch ein Erdbeben zu Grunde gerichtet, und mit der durch ungeheure Regengüsse vermischten Asche des Vesuvs überströmet

*) Herr Björnstahl hat in der oben angeführten Stelle den Zweifel, den diese zwo verschiedenen Ueberlieferungen erregen könnten, vollkommen gehoben; Seneca redet von dem Erdbeben im Jahre 63. und Dio von der Zerstörung im Jahre 79.

met wurden *). Diese Münze muß also Domitian zu Ehren, als Cäsari, nicht als Imperatori, während der Regierung seines Bruders geschlagen worden seyn u. s. w. **)

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

Zum Schluß habe ich etwas Wichtigeres aus einer englischen Monatschrift zu berichten: man liest nämlich in dem Gentlem. Mag. Iuly 1777. p. 336. daß der berühmte Ritter Hamilton eine Nachricht von den Entdeckungen zu Pompeji (account of the discoveries at Pompeii) sammt 12 schönen Kupferstichen in dem ohnlängst herausgekommenen IV. Band der Archaeologia (den Abhandlungen der Society of Antiquaries zu London) hat einrücken lassen. Es wird aber in dieser Anzeige nicht gemeldet, bis zu welchem Jahre sich diese Nachrichten erstrecken ***), sondern nur gesagt, man vermisse die erste Geschichte

 und

*) Dieses war wohl, nach Herrn Hamilton's Meynung, der Fall mit Herculanum, aber nicht mit Pompeji.

**) Von einer schon längst gefundenen Münze des Domitian ist schon oben geredt worden (S. 230.) die hier erwähnten, sowohl silbernen als goldenen, werden wohl ebenfalls nach Portici gekommen seyn.

***) Ich habe Ursache zu vermuthen, theils weil die Bände der Archäologie nicht alle Jahre herauskommen, theils weil Herr Hamilton schon 1771 nach England zurücke gekehret ist, daß gedachte Nachrichten auch nicht weiter gehen; hingegen hat man ferner vortreffliche Beobachtungen des gelehrten Ritters aus dieser Gegend zu erwarten, und wem muß es nicht angenehm seyn, jetzt (zu Ende des Jahres 1777.) in den öffentlichen Blättern mitten unter dem Wuste der amerikanischen Zänkereyen und Mordgeschichten heraus zu klauben, daß er vor kurzem wieder seine ehemalige Stelle

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

und den Fortgang der Entdeckungen; welches hingegen von uns sehr gut kann entbehret werden.

Teich von Lava. S. 330.

Die gleichsam einen Teich formirende Lava, von welcher hier geredt wird, stellt sich wirklich dem Auge so, wie Herr V. sagt, dar, und ist nicht wie andere

Stelle an dem sicilianischen Hofe angetreten, wo er also in glücklichen Campanien, ferner von Whigs und Torys alle Schönheiten der Natur und der Kunst mit der Muße und dem Vergnügen, die einem so würdigen Menschenfreund zu gönnen sind, und zum Unterrichte seines Nebenmenschen wird betrachten können. Was aber dessen, während seinem vorigen Aufenthalt zu Neapel, gesammletes prächtiges Cabinet von Alterthümern betrifft, so ist deswegen keine Hoffnung daselbst fernerhin etwas davon zu sehen; in den schon angeführten Bemerkungen eines Reisenden durch Deutschland, Frankreich, England und Holland, Altenburg. 1775. stoße ich im zweeten Bande S. 376. auf folgende Stelle: „Was aber diese Sammlung (der Alterthümer im brittischen Museo) am aller wichtigsten macht, ist der Zuwachs, den sie durch das Cabinet der Alterthümer des Herrn Hamiltons erhalten, und den das Parlement für sechs tausend Pfund gekauft hat. Es ist unglaublich, was für ein Vorrath alter irrdener italienischer Gefäße hier aufgehäuft ist. Ich muß aber gestehen, daß ich zween Drittheile darunter in großem Verdacht habe, daß sie vielleicht noch nicht so alt sind, wie ich, oder Herr Hamilton. Wenn andere, die das Cabinet zu sehen Gelegenheit haben, aufmerksam seyn wollen, so werden sie gewiß bald auf meine Seite treten.“ Und ich sage, wenn der Reisende noch lebte, (denn er soll gestorben seyn) so möchte er seinen Verdacht selbst verantworten, aber immer mag ich es nicht für ihn thun, er scheinet ein besserer Kenner der Kräuter als der Kunstsachen gewesen zu seyn; indessen verdiente doch die Stelle bemerkt zu werden.

andere Aufhäufungen von Lava mit jener Schichte von Bimsteinen und anderen schwammigten Steinen bedecket, welche gemeiniglich die Lava so rauch und uneben machen. Es scheint, als sey die eigentliche Masse der Lava, oder die flüßige Materie, die sich sonst in der Mitte findet, unmittelbar der Luft ausgesetzet gewesen. (II.)

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

Nola. S. 331.

Von Nola, welche Stadt Herr V. nur im Vorbeygehen berühret, wäre gleichwohl ziemlich viel zu sagen; wenn man alles wüßte, und sich auch in alles einlassen könnte; Herr Björnstahl sagt: (S. 395. dessen Reisen I. Th.) es sey bey Nola ein altes Theater von opus reticulatum. Bey dem bischöflichen Seminar werden in einem Museo viele von den etruscischen Gefäßen, die bekannter Weise häufig daherum in der Erde gefunden werden, verwahret, und daselbst habe er auch die größte Innschrift in etruscischer Sprache gelesen, deren er je bisher ansichtig geworden sey *). „Es sind auch, sagt Herr B. ferner (S. 399.), viele Kirchenalterthümer; besonders in dem alten Nola, das von der neuen Stadt etwas entfernt liegt. Der heilige Felix und Paulinus **) waren

*) „Man hat, sagt Herr B., viele Erklärungen davon gegeben, aber ohne daß man von irgend einer gewiß seyn könnte,“ und aus diesem Anlaß giebt er einen artigen Abriß der neueren etruscischen Litteratur, und sagt, welche Sprachen man zu Hülfe genommen, die hetrurischen Wörter zu erklären; er hätte beyfügen können, daß sogar jemand (*Scrieckius*) hat behaupten wollen, die hetrurische Sprache sey die belgische oder flamändische; diese lächerliche Meynung ist neulich von Herrn des Roches in dem vor kurzen herausgekommenen ersten Bande der Acad. des Sc. et B. L. de Bruxelles in allem Ernste widerlegt worden.

**) In den Effem. Lett. 1776. N. IV. findet man den Innhalt

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

waren hier im vierten Jahrhundert Bischöffe. Man zeiget hier auch den ersten Glockenthurm in der Christenheit. **Paulin** war der erste, der Glocken bey dem öffentlichen Gottesdienste gebrauchte, daher bekamen sie den Namen **Nola**, so wie die größeren, von der Provinz, **Campanä** genannt wurden, weil man sie über das ganze Land hörte. Man sieht hier eine Menge Innschriften und Grabschriften von den ersten Christen, Märtyrern u. s. w. und andere Denkmäler der ersten Kirche. Man zeigt hier auch den Ofen, worein der heilige Januar geworfen worden, um zu verbrennen: allein er wurde durch ein Wunderwerk gerettet, und litt hernach sein Märtyrerthum in Pozzuoli oder Puteoli, wo ihm der Kopf abgeschlagen wurde. In der Erde hier, rund herum, findet man Lava zwanzig schwedische Ellen tief, auf einigen Stellen fünf Lagen davon, eine tiefer als die andere, und Gartenerde dazwischen. Dieß beweiset, daß der Berg Somma ehemals Feuer und Lava ausgeworfen hat, denn von dem jetzt eigentlich sogenannten Vesuv kann es schwerlich herrühren, weil der Somma dazwischen liegt, und eine gute Vormauer zwischen dem Vesuv und Nola macht *).

Wir

Innhalt einer keinen Schrift, in welcher zwey Monumenta metrica auf Marmor beschrieben und abgedruckt worden, die von diesem heil. Paulino, Bischof zu Nola, herrühren sollen, und von dem gelehrten Professor Martorelli zu Neapel ergänzt worden.

*) Der Monte Somma, dessen auch Herr V. auf der Seite, die wir vor uns haben, gedenkt, soll nach Herrn Ferbers Meynung (S. dessen Briefe S. 153.) ehemals mit dem Vesuv nur einen und viel höhern Körper, denn der itzige Vesuv gemacht haben. Vergl. oben S. 277.

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

Wir aßen bey dem Bischofe, Monsignor Lopez, zu Mittage, ein Umstand, den ich nicht zu erwähnen nöthig hätte, wäre es nicht deswegen, daß wir die Ehre hatten, die Bekanntschaft eines Prinzen von **Medicis** zu machen, der wirklich von der mediceischen Familie ist, und das nemliche Wapen, sechs oder sieben Kugeln, hat. Er ist Fürst von der Stadt Ottajano *), ein sehr braver und gefälliger Herr. Der Bischof Lopez ist ein gelehrter und artiger Mann, der uns viele Höflichkeiten bewiesen hat; er hat zuerst als Professor der Philosophie in Neapel, und nachher der Theologie in Rom gestanden. Sonst ist von Nola eine große Beschreibung in Quart heraus."

Nola kommt einige Male in der Gesch. der Kunst vor; nämlich S. 191. 195. und 203. beyde letztere Stellen beziehen sich auf die in den alten Gräbern bey Nola gefundene Gefäße, und die dritte ist schon in der zwoten inbegriffen; diese aber werde ich ganz hieher setzen, weil sie verschiedenes, so in diesem Bande von den sogenannten hetrurischen Gefäßen gesagt worden, in ein besseres Licht setzet, und bey Besichtigung des von Herrn **Björnstahl** erwähnten Musei kann gebraucht werden.

„Ich will zugeben, schreibt **W.**, daß einige wenige Gefäße von dieser Art, die in der großherzoglichen Gallerie gezeigt werden, in Toscana gefunden worden, welches jedoch nicht zu erweisen ist; ich weiß auch, daß man bey den hetrurischen Gräbern in der Gegend von Corneto kleine Scherben gemalter Geschirre von gebrannter Erde entdecket habe;

*) Herr V. scheint a. a. O. eben diese Stadt Ottajano, und nicht die Seite des Berges Somma, die man ebenfalls Ottajano nennet, zu meynen.

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

be; unläugbar aber ist hingegen, daß alle große Sammlungen, die sich in Italien finden, wie nicht weniger diejenigen Stücke, die jenseit der Alpen verführt worden, im Königreich Neapel, und mehrentheils bey Nola und aus den alten Gräbern dieser Stadt hervorgezogen worden sind. Diese zuverläßige Gewißheit aber bestimmt noch nicht alles, was zur Kenntniß und zur Beurtheilung dieser Gefäße erfordert wird, da wir wissen, wie ich kurz zuvor angeführt habe*), daß Nola eine Colonie der Griechen gewesen, und da ein großer Theil der Gefäße, die wir kennen, mit griechischer Zeichnung bemalet sind, von welchen einige griechische Schrift haben, welches ich deutlicher anzeigen werde. Sprechen wir also den Künstlern des eigentlichen Hetruriens diese Arbeiten ab, deren Stil gleichwohl sehr viele Gefäße deutlich zeigen, da hingegen andere offenbar von griechischen Meistern herkommen, so bleibet unser Urtheil unentscheidend hängen zwischen den Campaniern und den Griechen; und daher erfordert dieses eine deutlichere Erklärung."

Diese Erklärung nun, die W. wie mich dünkt, nicht genug ausgeführt hat, läuft wohl da hinaus: daß sich unter dieser gemalten Töpferarbeit geringere Gefäße campanischer Künstler finden, des Horazens Campana Supellex, und daß die Aehnlichkeit der Zeichnung derselben mit dem hetrurischen Stil, den nämlichen Grund haben kann, als die Aehnlichkeit einer Art Schrift, die den Campaniern eigen war, mit

*) W. hatte S. 191. bemerkt, daß ein Theil der Einwohner aus Chalcis, der Hauptstadt der Halbinsel Euboea, die Stadt Nola gestiftet hatte: daher die Münzen derselben mit griechischer Schrift gepräget sind.

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

mit der hetrurischen Schrift; weil nämlich die Campanier, als Nachkömmlinge der Tyrrhenier, oder der ältesten Hetrurier anzusehen seyn; daß aber die Griechen, nachdem sie sich, wie ehemals diese, in Großgriechenland niedergelassen hatten, ebenfalls die, sich häufig, insonderheit um Nola, vorfindende zu diesem Gebrauche schickliche Erde, verarbeitet, und diese Gefäße mit ihrer eignen Schrift bezeichnet, und denselben eine größere Vollkommenheit gegeben haben.

Das erwähnte bischöfliche Seminarium wird, wenn ich mich nicht betriege, von den Theatinern besorgt; ich schließe dieses aus einer Stelle, die ich mir einst aus dem Iournal Encycl. 15 Oct. 1764. p. 59. angemerkt habe, und wo gesagt wird: es sey eine solche Sammlung mit der Bibliothek der Theatinern zu Nola verbunden; oder es müßte dann noch eine andere seyn. Was aber die auserlesene mastrillische Sammlung betrifft, deren am nämlichen Orte, als zu Nola befindlich, gedacht wird, so wissen wir aus der Gesch. der Kunst, S. 199. wie ich bereits werde gesagt haben, daß sie mit der Sammlung des Grafen **Mastrilli** zu Neapel vereiniget worden, und jetzt beyde der Erbe des Hauses, der Graf **Palma** zu Neapel besitzet.

Weiter habe ich zu diesem Absatze der volkmannischen Nachrichten nichts hinzuzusetzen, alß daß mir deucht, **Pompeji**, welches ziemlich im Lande liegt, könne nicht wohl der gemeinschaftliche Hafen, wie hier gesagt wird, von Nola, Nocera und Acerra, und überhaupt seit sehr langer Zeit kein wirklicher Hafen gewesen seyn; Herr **V.** beruft sich auf den **Strabo**; ich habe diesen in des Herrn **Penzels** schätzbaren Uebersetzung aufgeschlagen; und folgende Stelle im 2ten Bande S. 754. angetroffen. „Es

ist

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

ist der Sarnus ein schiffbarer Fluß, auf welchem den Einwohnern von Pompeja die Waaren zugeführet, und andere von ihnen verarbeitete wiederum weggeführet werden; an ihm ist ein Hafen, dessen sich die Städte Nola, Nuceria und Acherra gemeinschaftlich bedienen, es ist aber dieses Acherra ein anderes, als das von uns oben erwähnte, so bey Kremona lag." Aus diesen Worten ist nicht ganz zu erweisen, daß Pompeji der Hafen gedachter drey Städten gewesen sey, sondern nur, daß dieser Hafen am Flusse **Sarnus**, und auch Pompeji an diesem Flusse gewesen sey; übrigens ist auch noch zu bemerken, daß auf der genauen Charte der Gegend um Neapel, welche des Ritters **Hamilton** Beobachtungen beygefüget ist; man die Stelle, wo Pompeji soll gestanden haben, in einer ziemlichen Entfernung vom itzigen Sarno erblicket.

Stabiä. Ebend.

Von mineralischen Wasser zu Castell a Mare hat der schon weiter oben gerühmte Herr Doct. **Nic. Andriae** eine genaue Analyse in seinem Tractat von den mineralischen Wassern geliefert. (I.)

Was die Alterthümer daselbst betrifft, so scheint es noch dabey zu bleiben, daß man nicht ferner graben werde, bis man mit Herkulanum und Pompeji fertig seyn wird. Herr **Björnstahl** berichtet (S. 260.), man sehe daselbst nichts als Erdhaufen, und einige Gruben, deswegen selten ein Reisender dahin gehe. Herr **Cramer** sagt sogar (S. 92.), der Eingang sey vermauret; man kann in dessen Nachrichten S. 91. einige Innschriften, die zu Stabiä gefunden worden, lesen, worunter eine zu erkennen giebt, daß daselbst ein Tempel des Genius dieses Orts war, auch giebt Herr **Cramer** S. 48. eine kurze Beschreibung von einer Villa, die zu Sta-

biä

bia war entdeckt worden, und die mit der herculanischen ziemlich übereinkommt.

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Pesto u. s. w.

Die Insel Capri. S. 332.

Herr **Ferber** kündigte in seinem IX. Briefe ein Werk, über die Alterthümer und übrige Merkwürdigkeiten der Insel Capri, an, welches Herr **Luigi Giraldi**, Antiquarius des Königs von Dännemark, herausgeben wollte; dieses Werk ist wirklich in London angefangen worden, und aus diesem Anfange zu urtheilen, wird es, wie versichert wird, prächtig werden. Im Jahre 1776. hatte Herr **Giraldi** bereits eine große Kupferplatte, den Pallast des Tiberius vorstellend, durch den berühmten **Volpati** stechen lassen. (**von Murr's** Journal, 2ter Th.)

Pesto. Ebend.

Ich habe, ich weiß nicht mehr wo, gelesen, daß der Baron **Giuseppe Antonini** schon 1745 in seiner Beschreibung von Lucanien die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher auf die Ruinen des alten Päftum zu ziehen gesucht hat, und also schon etliche Jahre vor der angeblichen Entdeckung des jungen Malers von Capaccio und den Bemühungen des Grafen **Gazola**. Herr **Björnstahl** sagt noch mehr, er behauptet, daß diese Stadt niemals in Vergessenheit gerathen sey, noch habe gerathen können *), und thut einen starken Ausfall gegen Herrn **Grosley**

*) Auch Herr **Pilati** in seinen Voyages en différens Pays de l'Europe schreibt T. II. p. 195. es wären Mährchen, wenn man vorgäbe, die Trümmer von Paestum wären erst seit wenig Jahren entdeckt worden; es sey zuverläßig, daß schon vor 200 Jahren dieselben den Ausländern bekannt gewesen seyn: Paul **Merula** schreibe im vierten Buche des zweeten Theiles seiner Italia specialis, in dem Capitel, wo von Lucanien die Rede ist, daß er von Leuten, welche lange Zeit in dieser Ge-

Das Lustschloß Caserta.

Grosley aus diesem Anlasse. Das Angenehmste aber, das uns Herr B. berichtet, ist, daß der durch sein schönes Werk von den Alterthümern zu Pozzuoli berühmte Pater Paoli auch eine schöne Beschreibung von Paestum mit 42 Kupferstichen, von den dasigen größten Meistern gestochen, herausgeben wollte; und zwar alles auf des Grafen Gazola Kosten, welcher zugleich selbst an dem ersten Theile des Werkes arbeite. Herr B. fügt hinzu, es werde eine unglaubliche Genauigkeit auf dieses Werk gewandt, so daß es die von Herrn V. erwähnte Werke (S. 333.) weit übertreffen würde.

Das Lustschloß Caserta.

Gelehrter in der Stadt.

In der Stadt Caserta selbst hat Herr **Björnstahl** mit einem gelehrten und dienstfertigen Manne Bekanntschaft gehabt, der sich **Franciscus Daniele** nennt, und ihn und Herrn **von Rudbeck** allenthalben begleitete. Er hat *Antonii Thylesii* Consentini Opera, Neapoli 1762. in 8. herausgegeben, und des **Joh. Bapt. Vico** Leben in einem angenehmen Latein beschrieben. Er besitzt viel Witz, besonders schreibt er schöne lateinische Innschriften. (**Björnstahls** Reisen, I. 364.)

Das königliche Schloß. S. 376.

Auf den untersten Grundstein zum Schlosse zu Caserta hat man dieß Distichon gesetzt, welches, wenn ich Herrn **Björnstahl**, der es anführet (am a. O.) recht verstehe, von gedachtem Herrn Daniele herrühret:

Stet

gend gewohnt haben, vernommen, man sehe noch an diesem Orte die Ueberbleibsel einer Stadtmauer und anderer alten Gebäude.

Stet Solium et Soboles et res Borbonia, donec
Vi propria hic Lapis redeat ad Superos.

Das Lustschloß Caserta.

Von dem Theater des Schlosses giebt Mad. **Millar**, die einer Fête bey Hofe beygewohnt hat, folgenden Begriff: (T.II. p. 237.)

Das Theater. S. 337.

„Zu dem Theater, welches in dem Pallaste selbst ist, gelanget man durch geräumige Höfe und durch weite Gänge, die mit einer doppelten Reihe Soldaten von der Leibwache besetzt sind. Der Plan ist kreisförmig und das Proscenium schien mir ohngefähr den Drittel des Kreises abzuschneiden. Die Logen sind größer, als ich sie irgendwo gesehen habe; und sind mit Vergoldungen und anderen Zierrathen überhäufet. Die Vergoldung der Decorationen an dem ganzen Theater ist so ungewöhnlich glänzend, daß ich denken sollte, das äußerst polirte massive Gold könnte diese Wirkung nicht stärker hervorbringen. Die Friesen, Cornischen, Frontons u. s. w. sind von einem schönen durchsichtigen Marmor, welcher einer Vermischung von Achat und orientalischen Alabaster gleichet; die Pfeiler, welche diese Verzierungen tragen, sind von gleichen Materien und haben vortreffliche Verhältnisse. Die Scene ist sehr artig ausgeziert, und so gut perspectivisch gemalt, daß das Auge beynahe betrogen wird; wenn der hintere Vorhang heruntergelassen, und auf den Seiten Säulen vorgestellt werden, so glaubt man einen ungemein großen Saal zu sehen. Die Scene war mit den Musicanten besetzt, und diese saßen auf Bänken, welche pyramidalisch hinter einander erhöhet sind, und an der Spitze oben die Paucken haben. Alle sind in Uniform gekleidet, blaue, reich galonirte Röcke, mit rothen, meist mit Silber bedeckten Westen, und kleinen schwarzen Hüten, auf welchen sich

Das Lustschloß Caserta.

lange scharlachfärbige Federn gerade aufwärts erhoben. Zwischen ihnen waren Wachslichter, und dieses alles zusammen machte einen recht auffallenden Anblick, wenn man in das Theater hineintrat. Das ganze Schauspielhaus wird so künstlich erleuchtet, daß der Effect allenthalben gleich ist, und man meynen sollte, das Licht komme von einer funkelnden Sonne von der Decke her. Ich halte dafür, man könne dieses durch den Wiederschein des Lichtes von den sehr glatten marmornen Pfeilern und anderen Zierrathen, in welche das Licht so zu sagen einzudringen scheint, erklären. Das Parterre, welches mehr einer Aräna nach Art der Alten gleichet, ist mit einer rothgefärbten Zusammensetzung, welche sehr hart und etwas gleißend ist, gepflastert. Hier tanzet man. Die Logen sind für die fremden Ministers und die vornehmsten Personen des Hofes eingerichtet. Um zwölf Uhr demaskirt sich die Königinn und ein jeder thut dasselbe im nämlichen Augenblicke. Man begiebt sich alsdenn zum Abendessen, und wer der Nächste bey der Thüre ist, gehet zuerst hinaus, u. s. w. so daß es geschehen kann, daß Ihro Majestäten die letzten sind, **indem die Etiquette hier ganz und gar aufgehoben ist.** Wann die Königinn nahe bey der Thüre ist, so rauschen alle Hofleute um sie herum und fallen auf die Knie — (Hm!) — um derselben die Hände zu küssen, welche Sie denn auf beyden Seiten mit ausnehmender Leutseligkeit hinstreckt."

Mad. **Millar** beschreibt hernach, wie es bey der Mahlzeit zugeht; die Stühle sind in doppelten Reihen längst den Wänden der großen und herrlich erleuchteten Zimmer geordnet; ein jeder setzt sich hin, wo es ihm beliebet; man siehet keine Tische, sondern es kommen die am besten aussehende Leute

von

von der Leibwache des Königs, in der größten Ordnung und Ernsthaftigkeit, als wenn sie manövrierten, und bringen: der erste die Serviette (welche von einem Pagen, und bey der Königinn von einem Höhern auf dem Schooße ausgebreitet wird), der zweete Teller, der dritte Messer und Gabel, der vierte, von einem Vorschneider begleitet, eine große Pastete; der fünfte hat einen leeren Korb, die schmutzigen Teller wegzunehmen, und denn kommen andere Speisen, zwischen deren jeder Abwechselung die Getränke serviret werden. Wann die Mahlzeit vorbey ist, so begiebt man sich in das Kaffeezimmer, welches nach der Weise der Kaffeehäuser zu Paris eingerichtet ist, und wo man auch mit Liqueurs und griechischen Weinen bedienet wird; zuletzt geht man wieder an Tanz, und der Ball währet bis der Tag anbricht. „

Das Lustschloß Caserta.

Im Jahre 1766, sagt Herr V., war das Gebäude bis an Sims fertig; jetzt 1776, sagt Corresp. (I.), ist es gänzlich bedeckt, allein man arbeitet noch innwendig.

S. 339.

Zu Ende derselben Seite redet Herr V. von den vielen neuen marmornen Statüen, welche den Garten zieren; es hätte aber auch etwas von den Antiken, welche in dem Schlosse selbst aufgestellt sind, können gesagt werden; daß wirklich welche da sind, schließe ich aus folgenden Zeilen in der Gesch. der Kunst. S. 301.

Venus Victrix. Ebend.

„Die himmlische Venus, das ist, die vom Jupiter und der Harmonia erzeugt war, und von der anderen Venus, der Dione Tochter, verschieden ist, wurde durch ein erhabenes Diadema, nach Art desjenigen, welches der Juno eigen ist, bezeichnet. Eben dieses Diadema träget auch die siegreiche Venus (Victrix), deren schönste Statüe, ohne Arme, in dem Theater der alten Stadt Capua entdeckt worden,

Das Lustschloß Caserta.

den, und den linken Fuß auf einen Helm gesetzt hat: es stehet dieselbe in dem königlichen Pallaste zu Caserta." *)

Antike Gefäße bey Herrn Negroni.

Herr de la Lande in seiner Reisebeschreibung rühmet sehr die Höflichkeiten, die er von dem Herrn **Neroni**, Gouverneur de Caserte, empfangen habe, welcher ihn tractirete, herumführte u. s. w. Dieses ist wohl der Liebhaber der Alterthümer, dessen Sammlung ein Paar Mal in der Gesch. der Kunst angeführt wird. S. 178. dieses Werk beschreibt **Winkelmann** ein sehr schätzbares Gefäße aus dieser Sammlung mit folgenden Worten: „Noch merkwürdiger aber — (als das hamiltonische Gefäß, wovon oben S. 107.) — ist ein Gefäß von Erz, von anderthalb römischen Palmen im Durchmesser, welches vergoldet war, und auf dem Bauche die lieblichsten Zierrathen eingegraben hat. Auf dem Deckel des Gefäßes stehet in der Mitten eine unbe-

*) Doch fällt mir ein, daß wohl der alte Pallast zu Caserta gemeynt seyn möchte, von welchem die neuen Reisebeschreibungen so viel als gänzlich schweigen; denn der neue wird damals, da W. dieses schrieb, noch mit nichts dergleichen ausgeschmückt gewesen seyn. Der alte Pallast, also, ist vermuthlich das von Herrn V. (S. 335.) erwähnte Schloß Casa erta, welches inzwischen, daß das neue gebauet wird, zur Wohnung des Königs wird eingerichtet worden seyn, und meine Muthmaßung gründet sich auch auf eine Stelle in dem Voyage d'Italie, welches Herr Guys seinem Voyage littéraire de la Grece. 2. Ed. 1776. beygefüget hat; er sagt daselbst: Dans le vieux palais qu' habite S. M. nous avons vu quelques bons tableaux et entr'autres une grande Composition du Chevalier *Mengs*, qu'on distingue parmi d'autres du Chev. *Conca*, de la même grandeur; ils sont tous destinés pour la nouvelle chapelle du château.

Das Lustschloß Caserta.

unbekleidete männliche Figur, von einem halben Palmen hoch, mit einem Discus in der rechten Hand, und auf dem Rande sind drey kleinere Figuren zu Pferde befestiget, von denen die eine reitet, und die zwo anderen sitzen von der Seite zu Pferde: und die Figuren sowohl als die Pferde sind in dem ältesten Stil gearbeitet. Dieses Gefäß wurde vor etwa fünf Jahren in der Gegend des alten Capua entdecket und voller Asche und Gebeine gefunden, und befindet sich bey dem königl. Intendanten, dem Ritter **Negroni**, zu Caserta.

Die andere Stelle stehet S. 203. **W.** redet von dem Gebrauche der irrdenen sogenannten hetrurischen Gefäßen *); und setzet denn hinzu, daß von verschiedenen solcher Gefäße, die sich bey dem Schloßhauptmann zu Caserta befinden, man versichere, sie wären in einem gemeinen Steine eingeschlossen gefunden worden, und auf gleiche Weise eingefüttert soll ein Gefäß, welches **W.** in seinen Denkmalen (N. 146.) bekannt gemacht hat, und er hier nochmals beschreibet, entdecket worden seyn.

In dem so eben angeführten Voyage d'Italie, par M. *Guys* wird gedachter Liebhaber, wie von Herrn **de la Lande**, **Neroni** genannt, und als sehr höflich angepriesen: (l'Intendant du Château est M. le Chev. *Neroni*, vieil officier général qui tient la meilleure table et reçoit honorablement les étrangers.) er hat Herrn **Guys** die kleine Festung gewiesen, welche der König hat aufführen lassen

*) „Dieser Gebrauch war verschieden: bey Opfern und sonderlich der Vesta, wurden irrdene Gefäße beybehalten; einige dieneten zur Bewahrung der Asche der Todten; und die kleinsten müssen zum Spielzeuge der Kinder gedienet haben.

Das Lustschloß Caserta.

sen, um seine Truppen zu exerciren, und in dem Angriffe und der Vertheidigung der Festungen zu üben. Auch zeigte er den See, welchen er selbst in funfzig Tagen hatte zu Stande bringen lassen, und wo der König sich mit Fischen und Seegefechten belustiget; dieser See und der Canal machen den Ort sehr angenehm. In der Mitte des Ufers ist ein kleines Pavillon mit Rohr bedeckt, wo der König zu zwölf Personen die Abendmahlzeit hält.

Wasserleitung S. 340.

Die berühmte Wasserleitung zu Caserta, ein wirklich unvergleichliches Werk, wäre noch viel mehr zu preisen, wenn man bey deren Erbauung bessere Materialien als Tufo oder weichen Stein, mit Lagen von Backsteinen abwechselnd, gebraucht hätte. Was einen noch mehr in Verwunderung setzet, ist, zu sehen, daß man um die Backsteine von gleicher Dicke als die Tufsteine scheinen zu machen, dieselben mit Mörtel überzogen (intonacati); welches gar nicht von Bestand seyn kann. Freylich ist der Gebrauch des weichen Steins in unsern Gegenden schon sehr alt. Man bemerkt denselben sogar in Herkulanum und zu Pompeja; doch wurde daselbst dieser Stein mit Vorsicht und mit Mäßigkeit gebraucht. Die beträchtlichsten Gebäude sind von Backsteinen, sowohl zu Baja als zu Pozzuolo, oder wenigstens die vornehmsten Theile derselben; noch besser aber wäre es, man hätte sich des Tufo gar nicht bedienet; die Alten würden uns in diesem Lande eine viel größere Menge Denkmale hinterlassen haben, und die, welche übrig bleiben, würden in besserem Stande seyn. In heutigen Zeiten ist unsere ganze große Stadt Neapel mit diesem allzuweichen Steine gebauet worden, einige wenige Gebäude ausgenommen; und dieses macht, daß die ansehnlichsten Häuser sehr geschwinde in Verfall gerathen. (letzte Anm. des Corr. I.)

Man

Man könnte denken, die lange Innschrift, die Herr **Volkmann** hieher setzt, sey die einzige unter der jetzigen Arkade, indessen findet man bey Herrn **de la Lande** eine eben so lange, gleich vor dieser (T. VII. p. 232.), welche ebenfalls unter der großen Arkade soll zu lesen seyn, und mit den Worten Carolo utriusque Siciliae Rege etc. anfängt; ich würde diese vielleicht ganz abgeschrieben haben, wenn nicht Herr **Björnstahl** folgendes über beyde von Herrn **de la Lande** mitgetheilte Innschriften bemerkte, wo zugleich der Innhalt der in des Herrn **V's** Werke stehenden lateinischen Zeilen enthalten ist: „Auf der größten und untersten Arkade, schreibt Herr **B.** S. 363. stehen zwo schöne lateinische Innschriften, die in Marmor gehauen, und von dem oft genannten **Mazocchi** abgefaßt sind. Sie sind zwar im Voyage d'un François en Italie, die von dem berühmten Sternkundigen in Paris, Herrn **de la Lande**, ist, im 7ten Bande S. 233. angeführt, allein sie sind so voller Druckfehler, bisweilen ganze Zeilen ausgelassen *), daß man kaum einen Sinn herausbringen kann. Ich will sie hier nicht anführen, weil ich Ihnen versprochen habe, kurz zu seyn, und von jeder Sache wenig zu sagen. Der Innhalt ist, daß diese Wasserleitung im Jahr 1753 angefangen, und 1760 vollendet worden; daß sie das Wasser auf 26000 Schritte durch Berge, Ströme

Das Lustschloß Caserta.

Innschrift an derselben.

S. 341.

*) Diejenige Innschrift, die Herr **V.** in seine Nachrichten übertragen hat, ist wirklich an ein Paar Orten verständlicher als bey Herrn **de la Lande**, da aber kein großer Unterschied zu bemerken, und nicht drey Wörter mehr vorkommen, so dürfte des Herrn **B's** Vorwurf auch zum Theil auf Herrn **V.** fallen.

Das Lustschloß Caserta.

me und Thäler führet; daß Carl Infant von Spanien, und nachher König von beyden Sicilien, hier ein siegendes Kriegsheer im Jahr 1734 angeführt, aber lieber auf eben der Stelle nützliche Denkmale zum Vortheil des menschlichen Geschlechts hinterlassen, als eitle Triumphbogen aufrichten wollen, u. dgl. Das Wasser ist sehr frisch und gut, es hieß sonst Aqua Iulia, weil Kaiser August, Julius Cäsars angenommener Sohn und Erbe, es vormals nach Caserta leiten lassen. Itzt heißt es *Aqua di Carmignano*, von den Quellen, die zwischen Bogen, nicht weit von Benevento, und nahe bey den Furcae caudinae entspringen."

Anhang zum Abschnitte von dem Zustande der Gelehrsamkeit in Neapel.

(Vide supra S. 39. u. ff.)

Da mein Hauptaugenmerk in diesen Zusätzen dahin geht, den heutigen Zustand der Gelehrsamkeit in Italien in ein besseres Licht zu setzen, da eben dahin auch das Wesentlichste in des Herrn Björnstahls Reisen zielet, und dieser Gelehrte dabey das Glück gehabt hat, selbst und lange sich in dem Lande aufzuhalten, so glaube ich etwas Nützliches zu thun, wenn ich hier noch, ehe wir Neapel verlassen, ein alphabetisches Verzeichniß von allen Gelehrten in dieser Stadt, deren Herr B., aber sehr zerstreut, erwähnet, liefere, damit man desto geschwinder, was er von denselben berichtet, finden könne; zugleich werde ich die Seiten dieser Zusätze anmerken, wo von den nämlichen Gelehrten Meldung gethan wird; auch diejenigen einschalten, die bey mir allein vorkommen,

und

und sonst noch eins und anderes nachholen. Vors erste aber wird es sehr schicklich seyn, einige Zeilen in gleicher Absicht der Universität, den Collegien und den Bibliotheken zu widmen.

Anhang den Zustand der Gelehrsamkeit betreffend.

Von dem Zustande der Gelehrsamkeit überhaupt, von der Artigkeit der neapolitanischen Gelehrten, und wie sie sich, hauptsächlich mit der Hülfe der Rechtsgelehrsamkeit durchbringen müssen, redet Herr Björnstahl S. 333 - 336.

Von der aus mehr denn dreyßig Professoren bestehenden Universität, von dieser Lehrer Gehalt, und wie dieselben erwählt werden, redet eben dieser Reisende S. 336 - 340. Einige andere Nachrichten von derselben habe ich in diesem Bande S. 22. 23. geliefert. Hieher gehört aber jetzt noch folgende Nachricht, die vor kurzem durch die Zeitungen bekannt gemacht worden. „Neulich, (hieß es in einem dieser Blätter unter dem Dato Neapel, den 10. Oct. 1777.) sind hier zwo ersprießliche Verordnungen erschienen; die eine betrifft die hiesige Universität, die eine ganz neue Gestalt bekömmt; indeme sie ins Collegium Massino verlegt wird, die Lehrstellen vermehret, und ein Observatorium, botanischer Garten, Theatrum anatomicum und Cabinet der Experimentalphysic angelegt werden. In dem großen Gebäude, gli Studi genannt, dem bisherigen Sitz der Universität, das der berühmte Ritter Fontana angelegt hat, soll eine öffentliche Bibliothek errichtet, und die Musea, die der König an verschiedenen Orten hatte, sollen daselbst vereiniget werden." *)

Außer

*) Ich würde mir Vorwürfe machen, wenn ich nicht auch die andere der gedachten neuen Verordnungen

Anhang den Zust. der Gelehrsamkeit betreffend.

Außer der Universität, sagt Herr B. (S. 241.) sind hier viele Collegien und Seminarien, worinnen die Jugend meisterlich erzogen wird; worauf er zuerst S. 341. 42. von dem berühmtesten, nämlich dem Seminario dell' Arcivescovato redet, und eine in demselben angestellte öffentliche Prüfung in der Mathematik beschreibet. (Es könnte aber seyn, daß nach dem Tode des Kardinals Sersale eine Aenderung daselbst vorgegangen wäre.)

Von der neuen königlichen Kriegsschule redet Herr Björnstahl S. 342. und führet die für dieselben aufgesetzte Lehrbücher an, die man auch in diesem Bande S. 63. 64. findet.

Die königlichen Pagen, (heißt es ferner in Herrn Bs. Reisen S. 343.) die von den vornehmsten Familien im Lande sind, haben ihre eigene Akademie mit ihren Professoren; weiter sagt Herr B. nichts davon, sondern spricht aus diesem Anlaß von Herrn Moccia, einem dieser Professoren. (Siehe oben S. 73.)

Von anderen dergleichen Erziehungsanstalten redet Herr B. nicht, ausgenommen noch von der Pflanzschule für die Chineser, von welcher ich selbst oben an einem Orte wünschte, näher unterrichtet zu seyn; Herr B. meldet S. 382. die Chineser wären zwölfe an der Zahl, allein bald mehr, bald weniger; sie wären vornehmlich in Neapel, weil sie in Rom

die

gen, so wenig sie die Wissenschaften angehet, gänzlich übergienge; denn es heißt, sie haben die Reinigung der Straßen von Bettlern und Vagabunden zum Gegenstande, welchen man Wohnung und Beschäfftigung geben werde.

die dasige Luft nicht vertragen können, man unterrichte sie in allen Arten der Wissenschaften, insbesondere aber in der Theologie, um sie hernach als Missionarien in China zu gebrauchen, und so weiter.

Anhang den Zustand der Gelehrsamkeit betreffend.

Hingegen habe ich etwas Weniges noch von einigen anderen Schulen; als:

Das in Schulen für die Humaniora verwandelte ehmalige Jesuitercollegium zu S. Francesco Xaverio S. 14.

Das zu einer Schule der Adelichen eingerichtete ehemalige Jesuitercollegium dell' Gieſu vecchio. S. 25.

Endlich etwas von der Erziehung des Bataillons der Cadetten. S. 71.

Von den Bibliotheken zu Neapel, von denen ich, mit einem Worte, so viel als nichts Neues, habe sagen können, giebt Herr B. hingegen angenehme Nachrichten von S. 385 bis 393. und zwar:

Von der Bibliothek der Augustinermönche zu S. Giovanni di Carbonara (bey Herrn **Volkm.** S. 122.), wo insonderheit der Abt **Richard** zu rechte gewiesen wird. S. 385. 86.

Von der königl. Bibliothek zu Capo di Monte; insbesondere von den Manuscripten des **Pyrrhus Ligorius.** S. 387.

Wie auch von dem königlichen Museo daselbst. S. 288.

(Man vergleiche S. 16 - 20. dieses Bandes)

Von der reich ausgezierten öffentlichen Bibliothek des Fürsten von Tarsia. S. 389.

Von der Bibliothek zu S. Angelo ad Nilum, die an 40000 Bände stark, mehrentheils zur neapoli-

Anhang den Zustand der Gelehrsamkeit betreffend.

politanischen Geschichte und Rechtsgelehrsamkeit gehören. S. 390.

Von der schönen Bibl. auf Monte Oliveto, und einer aus derselben gestohlenen Handschrift der vier Evangelisten in gothischer Sprache. Ebend.

Von der mit alten Handschriften reichen, wie auch mit alten Gefäßen (Siehe oben S. 34.) versehenen Bibliothek der Theatiner zu SS. Apostoli. S. 391.

Und ebendaselbst auch von einigen andern, insbesondere von der Bibliothek der Carthäuser, die eine schöne Sammlung griechischer Handschriften, und wovon das Verzeichniß 1764 unter dem Titel Bibl. Regalis Carthusianae Sancti Martini Catalogus gedruckt worden.

Von seltenen Handschriften, den Masaniello (nicht Masamello) betreffend *). S. 392.

Endlich

*) Da Herr V. eine kurze Geschichte des Masaniello S. 32. geliefert hat, so ist es der Mühe werth, aus diesem Anlaß folgenden Artickel aus dem allgemeinen Verzeichniß neuer Bücher 1777. IV. St. auszuziehen, wo ich aber nicht begreife, warum aus Masaniello, und Thomas Aniello zwo verschiedene, um hundert Jahre von einander, in dem Zeitalter, abstehende Personen, gemacht worden.

„Des Herrn Alexander Giraffi, Masaniello. Nebst einer genauen Geschichte des großen Aufruhrs zu Neapel, unter dem Herzoge von Arcos. Mit einigen Beylagen und einem Anhange. Aus dem Italienischen übersetzt; Augsburg, bey E. Kletts Wittwe. 1776. 20 Bogen in Octav. 14 Groschen."

„Masaniello ist in der neapolitanischen Geschichte bekannt genug. Als ein armer Fischer machte

Endlich von der verschlossenen, aber für Herrn B. geöffneten schönen, großen, auch mit schönen mathematischen Werkzeugen versehenen Bibliothek der Jesuiten (die wohl der neu eingerichteten Universität wird zu Theil werden) S. 393.

Anhang den Zustand der Gelehrsamkeit betreffend.

machte er sich in drey Tagen zum unumschränkten Herrn einer der volkreichsten Städte in Europa, züchtigte die Großen, und sank endlich, durch seinen eigenen Stolz gestürzt, wieder in den Staub hinab, aus welchem er gestiegen war. Giraffi hat diese Geschichte am vollständigsten und unterhaltendsten beschrieben, und diese hat man hier übersetzt. Um der Aehnlichkeit des Innhalt willen, sind die Nachrichten von dem hundert Jahr vorher durch den Thomas Aniello veranlaßten Aufruhr, und von der fünfzig Jahre hernach, unter dem Herzoge von Ossuna entstandenen Empörung, als so viele Anhänge beygefüget worden." (Allgemeines Verzeichniß 1777. N. IV. S. 281.)

Register

Anhang d. Zustand d. Wissens. betreffend.

Register über die von Herrn Björnstahl und in diesen Zusätzen erwähnte mehreste itzt lebende, und einige verstorbene neapolitanische Gelehrte.

	Namen der Gelehrten	Hrn. Björnstahls Reisen I B. S.	Zusätze 2ter Band. S.
	Ametrani (Agnello)	402.	
	Andria Niccolo		56.
	Ardinghelli (M. Angela)	351.	63.
	Baldini (Filippo)		56. 68.
a)	Bartoloni(Domenico)		56. 63. 73.
	Belforte (*Duca* di)		76.
	Bottis (Gaetano de)	315. 316.	56.
	Bovi (Rocco)		56.
	Caldesera (*Marchese* di)		45.
	Campolungo (Emanuel)	350.	76. 77.
	Capecelatro (Giuseppe)		45.
	Cappelli (Oraz. Ant.)		68. 78.
	Caputi (*Padre*)		76.
	Caravelli (Vito)	342.	63.
	Carcani (Pasquale)	279 -- 282 292. 294.	71.
	Carducci (Cataldo)	296. 348.	537. d. I B.
	Carletti (Niccolo)	349.	64. u. I B. 12.
	Carta (Giuseppe)		78.
b)	Castellamonte (Bottone di)		51.

Cer-

	Namen der Gelehrten	Herrn Björnstahls Reisen I B. S.	Zusätze 2ter Band. S.	Anhang d. Zustand d. Wissens. betreffend.
	Cerretesi (Giuseppe)		46.	
	Cerulli (Domenico)	402.	78.	
	Cyrillo (Domenico)		57.	
	Cyrillo		51. 78.	
	Colao (Agata Diego)		68.	
	Colombrano (*Principessa di*)		64.	
	Conforti (Gio. Franc.)		46.	
	Correale (Casimiro)		46. 334.	
	Cottogno (Domenico)		57.	
	Croce (della)		46.	
	Daniele (Francesco)	364.		
	Davanzati		44. 68.	
	Demarco	341.	67.	
c)	Diodati (Domenico)	295. 345.	46. 47. und I.B. 138.	
	Dragonnetti		69.	
	Egaschard		78.	
	Elefante (Gius. Mar.)		48.	
	Fasano		58.	
	Ferrara		58.	
	Ferrari (Giambatista)		51.	
	Filangieri (Gaetano)	358.	51. 69.	
	Gajone (Ignazio)		48. 78.	
d)	Galliani (Ferdinando)		45. 52. 58. 64.	
	Garzia (Vincenzo)		71.	
	Gazola (*Conte*)	262.	305. 306.	
	Genovesi (Antonio)	357.	42-44. 123.	
	Giacco (Bern. Mar.)		48.	
	Gioffredo		12 des I B.	

Anhang d. Zustand der Wissens. betreffend.	Namen der Gelehrten	Herrn Björnstahls Reisen I B. S.	Zusätze 2ter Band. S.
	Gurtler (Bernardo)	380.	96.
dd)	Hamilton (Guillelmo)	381. 415.	53.54.92-114. 271. 278. 297.
	Hottomanni	345.	74.
	Ignarra (Niccolo)	291. 292.	40. 72.
	Lamberti (Vincenzo)		64.
e)	Laurino (*Duca di*)	358.	52.
	Lopez	400.	
	Lupoli		52.
f)	Macciucca (*Duca di*)	229. 327.	52. 58.
	Majorani Franc. Sav.)		72.
	Malespina (Azolino)		79.
	Maria (Felice)		48. 70.
	Martino (Niccolo)		65.
	Martino (Pietro)		65.
g)	Martorelli (Iacopo.)	229. 271. 295. 345. 350.	72. 326.
	Masdea (Franc. Pietro)		48.
	Mattei (Giuf. Mastro)		58. 65.
	Mattei (Saverio)	334. 350.	48. 49. 72. 79.
	Mauro (Fulvio)		49. 78.
	Mazocchi (Alex. Simmach.)	383 -- 85. 295. 340. 363. 401.	40. 73. 81.
	Meola	347.	73.
	Merli (Vincenzo)	288. 291.	

Mi-

	Namen der Gelehrten	Herrn Björnstahls Reisen I B. S.	Zusätze 2ter Band. S.	Anhang d. Zustand d. Wissens. betreffend.
h)	Migliaccio	316. 317.	282.	
	Migliori (Gaetano)		73.	
i)	Minasi	296. 347--349.	59. 327.	
	Moccia (Paolo)	295. 343. 344.	73.	
	Mondo (Marco)		79.	
	Morisani (Giuseppe)		50.	
	Mosca (Giuseppe)		59.	
	Murena (Maximil.)		52.	
	Muscio (Gion. Gaet.)		65.	
	Negri		50.	
	Nolani (Gian. Vinc.)		59.	
	Noya Caraffa (*Duca di*)	356. 357.	41. 42. 83-91.	
	Pacifico (Niccolo)		59. *66.*	
	Pagani	345.	74.	
	Palmieri (Giuseppe)		66.	
	Paoli (Antonio)	262. 263. 295.	I B. 18. 11. 305. 306.	
	Papadia (Baldassare)		79.	
	Pascali (Rom. Silv.)		53.	
k)	Patrizi		53. 328.	
	Peliccia (Alessandro)		50.	
	Piaggio (Antonio)	287—291.	59.	
	Pigonati		60. 271.	
l)	Pignatelli		328.	
	Planelli (Antonio)		38. 70. 75.	
	Poli (Giuf. Sav.)		66.	
m)	Pratilli	296.	328.	
	Romano (Damiano)		53.	

Anhang d. Zuſtand d. Wiſſenſ. betreffend.	Namen der Gelehrten	Herrn Björnſtahls Reiſen I B. S.	Zuſätze 2ter Band. S.
	Roſini (Pietro)		53.
	Ruperto (Gaetano)		60.
n)	Rutinelli	275.	
	Sabbatelli		66.
o)	Sambuceti	386.	
	San-ſevero (*Princ. di*)	352-56.	26-29. 40.
	Sarcone (Michele)		60. 80.
	Scalfati (Matteo)		75.
	Selvaggio (Giul. Laur.)		50.
	Serao (Franceſco)	296. 314-316.	60. 121.
p)	Serao (Gio. Andrea)		53.
	Sergio (Vinc. Eman.)		53.
	Serio (Luigi)	351. 352.	80. 81.
	Sernicola (Nicol.)		61.
	Sforza (*Duca* Riario)		50.
q)	Simioli	341.	
	Smurraglia		54.
	Soria (Franc. Ant.)		75.
r)	Spiriti (*Marcheſe*)		
	Tanucci (*Marcheſe*)	280.	54.
s)	Torcia (Michele)		75.
t)	Torre (Giammaria della)	295. 308-314.	61. 66-68.
u)	Troja (Michele)		61.
	Vairo (Giuſeppe)	316.	62.
	Vallemont (de)		76.
	Vaſtogirardi (*Ducheſſa*)		82.
	Zacchiroli (Franceſco)		62. 82.

An=

Anmerkungen zu der vorhergehenden Tabelle.

a) Herr Bartoloni hat auch in dem fünften Band der Atti di Sienna Beobachtungen über den Vesuv einrücken lassen, wodurch zugleich das S. 271. gelieferte Verzeichniß vermehret wird.

b) Das nämliche Buch des Grafen Bottone di Castellamonte habe ich schon, als zu Florenz gedruckt, im I. Bande S. 278. angezeigt, dessen ich mich nicht erinnerte; man wird ferner in dem zum Theil wiederholten Artikel S. 51. des II. B. einen Druckfehler th. Schrift für W. Schrift zu verbessern haben. Wo sich übrigens der Verfasser eigentlich aufhalte, ist mir noch nicht bekannt.

c) Auch der gelehrte Exjesuite Beraud zu Lyon hat des Herrn Diodati Meynung widerlegt, und hat beweisen wollen, Christus habe Syrisch und nicht Griechisch gesprochen. Er starb aber, als er eben an seine Abhandlung die letzte Hand anlegte; wie man in dessen Leben in meinen Nouvelles littéraires etc. Cahier III. p. 72. lesen kann.

d) Was in den Mémoires secrets etc. par M. *de Bachaumont* T. V. p. 82. zum Lobe des Marchese Ferd. Galliani gesagt wird, verdient gelesen zu werden.

dd) Ich habe oben S. 274. den Titel der Campi Phlegraei des Ritter Hamilton nicht ganz anzugeben gewußt. Hier folgt nun eine vollständigere Anzeige, welche in dem allgem. Verzeichn. 1777. N. VII. S. 511. aus dem Monthl. Rev. May. übersetzt stehet; vorher will ich aber noch erinnern, daß man auch eine Anzeige von diesem Werke, in Absicht auf die vortrefflichen ausgemalten Kupferstiche, in dem XXI. Bande der neuen Bibl. der sch. W. findet, und daß der neue von Herrn Fornari, Maler bey der Chalcographie in Rom, erfundene Kunstgriff, mit welchen die Kupferstiche illuminirt sind, von Herrn Pingeron, in dem Iourn. Encycl. 15 Dec. 1777. p. 514-517. bekannter gemacht worden.

Anhang den Zustand der Gelehrsamkeit betreffend.

Campi Phlegraei; Or Observations on the Volcanoes of the two Sicilies. By Sir *Wm. Hamilton* K. B. F. R. S. etc. Published by P. *Fabris*; at Naples, 1776. 2 Bände in Atlasformat. Pr. 12 Guineen.

„Herr Hamilton ist einer der unverdrossensten und sorgfältigsten Beobachter der Natur der neuesten Zeit. Seit mehr als zehn Jahren waren die feuerspeyenden Berge in Neapel und Sicilien ein beständiger Gegenstand seiner Untersuchungen, bey welchen ihn — (der Landschaftsmaler) — Herr Fabris, ein Künstler von seltener Geschicklichkeit, begleitete, welcher die Gegenden aufnahm, und alle Gegenstände mit der größten Sorgfalt und Richtigkeit abzeichnete. Diese Zeichnungen, welche mit verwunderungswürdiger Kunst und Schönheit illuminirt sind, machen einen beträchtlichen Theil dieses Werks aus. Die fünf Briefe, welche der Verfasser über diesen Gegenstand bereits vor einigen Jahren drucken lassen, (S. oben S. 272.) sind hier in dem ersten Theile wieder abgedruckt, aber mit vielen neuen Beobachtungen begleitet. Der zweete Band, welcher der stärkste ist, ist ganz neu, und besteht ganz aus Kupfern und deren Erklärungen. Vor dem ersten Bande befindet sich zugleich eine große Charte von dem Meerbusen bey Neapel und der umliegenden Gegend."

e) In den politischen Zeitungen des Decembermonats 1777 lieset man, daß der Herzog von Laurino Spinelli, der sich in der gelehrten Republik durch verschiedene sehr hoch geschätzte Werke, und besonders durch seine Geschichte der longobardischen Könige bekannt gemacht habe, neulich verstorben sey.

f) Das oben (S. 146.) erwähnte Schreiben des Herrn Martorelli, an Herrn von Murr, im V. Bande des Journals zur Kunstg. u. s. w. S. 323 - 326. ist vom 26. Januar 1777. und also noch nicht alt; Herr Martorelli muß auch noch recht munter seyn, weil er sich dem Herrn von Murr, den er nach Neapel einladet, zum Cicerone

ne (περιηγητής) anbietet. Er verspricht ihm die 4 Quartbände seiner Werke, welches beynahe das einzige Exemplar davon in Deutschland seyn wird; er redt von einigen der merkwürdigsten Punkte des Innhalts; und sagt auch etwas von den Marchesen Tanucci und Galliani, so sich auf die herculanischen Handschriften beziehet u. s. w.

Anhang den Zustand der Gelehrsamkeit betreffend.

g) Von dem Herzoge Francesco Vargas Maccincca wurde in dem Iourn. Enc. 15 Iuin. 1766. eine Schrift angezeigt und gelobt, welche den Titel führet Memoria pel Ceto di Secolari della Citta di Molfetta etc. Sie betraf die Berathschlagung dieser Seculargeistlichen, ob sie sich wollen der geistlichen Gerechtsame entziehen, und sich der königlichen unterwerfen.

h) Herr Björnstahl a. a. O. redet von einem geschickten lateinischen Dichter, Namens Migliaccio, nun weiß ich nicht, ob der nämliche Gelehrte gemeint ist, welcher die von mir (S. 282.) angeführte Schrift über den Tempel der Isis zu Pompeia geschrieben. Unter denen von Herrn B. erwähnten Gedichten soll ein schönes über den Ausbruch des Vesuvs im Jahre 1767 seyn, welches demnach meinem Verzeichnisse (S. 272.) kann beygefüget werden.

i) Der Pater Minasi scheint allerdings sich, wo nicht beständig, wenigstens die mehreste Zeit in Neapel aufzuhalten; Herr Pilati macht zu dessen und des P. delle Torre Gunst eine starke Ausnahme von den Schmähreden, die er wider alles, was eine Kutte träget, so freygebig ausstößet, und sagt unter andern, der P. Minasi habe von den Küsten von Calabrien sehr schöne Zeichnungen verfertiget und mit nützlichen Anmerkungen begleitet, vermittelst welchen man dieselben mit den Beschreibungen der Alten, als z. B. der Reise des Ulysses in der Odyssee vergleichen könne. (Voyages en diff. pays. T. II. p. 113 et 218.)

k) Der S. 53. in dem Titel eines von Gio. Andr. Serao herausgegebenen Werkes erwähnte Ste-

Anhang den Zustand der Gelehrsamkeit betreffend.

phanus Patritius, ist ein mit jenem gleichzeitiger und vielleicht noch lebender Schriftsteller, welches man von dem so eben gedachten Reisenden erfähret; er sagt, daß zu der Zeit seiner zwoten Reise in Italien, während der Regierung Clemens des XIII. zu Neapel der Marchese Spiriti, der Advocat Stephano Patrici, der Abt Serao, sich durch ihre Schriften gegen den römischen Hof u. s. w. hervorthaten; daß der Abt Ant. Genovesi es noch ärger macht u. s. w. — wer gerne Invectiven wider die Ordensgeistlichen lieset, mag die Stelle und was vorhergeht und folget selbst nachschlagen, sie stehet T. I. p. 231. Für meinen Theil mag ich das Papier nicht mit dergleichen verunreinigen; ich, der ich so viele wahre Gelehrte in den italienischen Klöstern kenne.

l) Diesem Herrn Pignatelli habe ich wegen folgender Nachricht aus den neuesten politischen Zeitungen (vom Dec. 1777.) hier eingerückt: „Der Erzbischof von Capua, Herr Capece Galeotta, hat sich wegen sehr hohen Alters in Ruhe gesetzt, und der bisherige Erzbischof von Bari, Herr Pignatelli, ist sein Nachfolger. Schon das Erzbißthum Neapel war bey dessen Entledigung für ihn bestimmt, der König hat aber den Herrn Filingeri vorgezogen, doch wird jenes diesem wenig nachgeben, wo es nicht gar dasselbe übertrifft; sollte auch Herr Filingeri in den Purpur erhoben werden, so glaubt man, daß zu gleicher Zeit Herr Pignatelli gleiche Ehre sich ganz gewiß zu versprechen habe; denn dieser Erzbischof ist einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit."

m) Es ist nützlich zu wissen, daß Herr Pratilli, wie Herr Björnstahl a. a. O. berichtet, von der appischen Landstraße geschrieben hat; dabey wird aber auch folgendes Werk müssen zu Rathe gezogen werden: Osservazioni critiche di Erasmo Gesualdo sopra la storia della via Appia di D. *Franc. M. Pratilli* e di altri Autori nell' opera citati, Napoli 1754. 4.

n) Herr Rutinelli ist Vicebliothekar bey der königl. Bibliothek, und dessen Gattinn ein gelehrtes Frauenzimmer. (Björnst. a. a. O.)

o) Herr

Anhang den Zustand der Gelehrsamkeit betreffend.

o) Herr Sambuceti ist Bibliothekar bey der Bibliothek der Augustinermönche zu S. Giov. di Carbonara, ein artiger und geschickter Mann. (Björnst. a. a. O.)

p) Von diesem Herrn Serao sehe man oben die Anmerk. k)

q) Herr Simioli ist Rector des erzbischöflichen Seminarii; Herr Biörnstahl nennt ihn a. a. O. einen gelehrten, rechtschaffenen und artigen Mann.

r) Den Marchese Spiriti betreffend sehe man weiter oben die Anmerk. k)

s) Herr Michael Torcia ist von Lamata gebürtig; Herr Pilati nennt ihn in einem seiner Briefe notre Ami Don *Michel Torcia*, und rühmt dessen im Drucke herausgekommene Beobachtungen über verschiedene Länder in Europa. (T. II. p. 217.)

t) Des Abb. Piton oder Peyton Uebersetzung von des P. della Torre Geschichte des Vesuvs hat Onfroy dem vorigen Verleger Herissant abgekauft, einen neuen Titel mit der Jahrzahl 1776 dazu drucken lassen, und das Exemplar einige Zeitlang für 1 Liv. 10 S. angeschlagen. (Allg. Verz. neuer Bücher. 1777. 1 St. 54.)

u) Von Herrn Michele Troja hat man auch de novorum ossium in integris aut maximis ob morbos deperditionibus reparatione experimenta. Paris, bey Didot, 1775. 240 S. in 12. mit 3 Kupferpl.

„Das Werk ist an sich selbst schätzbar, indem es in lauter eigenen Versuchen besteht, aber die Schreibart ist so schlecht, so fehlerhaft, und zuweilen so unverständlich, daß der wackere Mann vieles dabey verlieret, und man nicht nur mit Ueberdruß ihn lieset, sondern auch oft ohnmöglich verstehet." (Gött. gel. Anz. 1777. N. 101.)

Zum Beschlusse dieses Anhanges will ich noch eine Stelle aus der angeführten Reisebeschreibung des Herrn Guys hieher setzen, in welcher man, nebst angenehmen Kunstnachrichten, zugleich den Namen des S. 115. erwähnten englichen Consuls erfähret. Diese Stelle lautet auf Deutsch also: „Wir haben auch (schreibt M. Guys) bey M.

Anhang den Zustand der Gelehrsamkeit betreffend.

Volaire, einem französischen Maler (S. den I. B. dieser Zusätze S. 516.), welcher die Landschaften und Marinen, insonderheit aber die Entzündungen und Ausbrüche des Vesuvs, und überhaupt alle große Wirkungen des Feuers mit einer ausnehmenden Wahrheit und eine ihm eigene Manier vorstellt, ein sehr schönes Gemälde von Nic. Poussin gesehen. Es stellet den verwundeten und übernatürlicher Weise geheilten Gottfried vor, während daß Tancred das Commando über die Armee übernimmt. Dieses Gemälde ist sehr gut gemalt und von der reichsten Zusammensetzung. Es sind auch schöne Gemälde bey Herrn Geminau dem englischen Consul zu sehen, welcher eine Sammlung von allen italienischen Meistern, von Raphael an, formiret. Sie ist schon sehr ansehnlich. Er hat unter andern vier allegorische Gemälde von Tizian, welche sind gestochen worden.

Rück-

Rückreise von Neapel nach Rom über die Abtey Monte Cassino.

Benevento.

Man hat verschiedene neuere Werke, welche die Geschichte und Alterthümer der Stadt Benevento, ehemals Maleventum, betreffen, als:

Ioh. de Nicastro Beneventana Pinacotheca, in 3 libros digesta, quorum I. Beneventi imaginem fundatione antiquit. pict. nobil. rebusque praeclare gestis ornatam innuit. II. Divos, Pontifices, Purpuratos ac Antistites effert. III. Tandem viros toga, sagoque illustres indigitat. Benev. 1720. 4.

Thesaurus antiquitatum Beneventarum. Romae. Ex Typog. Pall. Nicolai et Marci Palearini. T. I. 1754. T. II. 1774. Dieses Werk ist von dem 1774. verstorbenen Bischoffe zu Rieti, **Gio. de Vità**, welcher ein geborner Beneventiner war. Er hat noch einige weniger beträchtliche Werke, welche insonderheit die Kirchengeschichte von Benevent erläutern, drucken lassen. Unter seinen hinterlassenen Handschriften sind ebenfalls noch verschiedene dieser Art; sie werden vermuthlich gedruckt werden; was, davon etwa einen fremden Liebhaber der Litteratur und Alterthümer interessiren kann, will ich anzeigen.

Dissertatio in mutilum Beneventanum Lapidem qui inscriptus *Narseti* asseritur, supplenturque ejusque occasione de Narsetis persona, titulis, muneribus plura, de publicis vero Beneventanae urbis operibus ab eodem Narsete reparatis aliisque ex aliis lapidibus depromptis plurima differuntur.

Catalogus Ducum et Principum Beneventanor. olim ab Ughellio editus nunc — expurgatus etc.

Sepulcrales Inscriptiones Principum Longobardorum cum superstitibus marmoribus collatae et verae Lectioni restitutae. Accedit specimen Characterum.

Series Episcoporum et Archiepiscoporum Beneventanorum ad exactiorem temporum rationem historiaeque fidem redacta.

Gedachter Bischof muß ein sehr würdiger und gelehrter Prälat gewesen seyn. Man findet dessen Lebenslauf von zween verschiedenen Verfassern beschrieben, in dem Giorn. de' Lett. di Pisa. T. XVI. und den Eff. di Roma. 1774. N. XXIV. und XXV. und das vollständige Verzeichniß von dessen zahlreichen, sowohl gedruckten als ungedruckten Schriften, im angeführten Bande des Giorn. de' L. und in den Eff. di R. 1774. N. XLVII. Sie betreffen die Theologie, die Kirchengeschichte, die Alterthümer, die Rechtsgelehrsamkeit, die Beredtsamkeit, die Sittenlehre, die Erziehung u. a. m.

Memorie istoriche della pontificale Citta di Benevento. 2 Theile in 4. Dieses Werk hat den gelehrten Prälaten **Stefano Borgia**, Secretair der Propaganda in Rom, und vormaligen Statthalter zu Benevent, zum Verfasser, und hat viel Aufsehens gemacht, weil unter andern wichtige Untersuchungen über das Temporale des päbstlichen Stuhls darinn vorkommen. Herr **Björnstahl** meynet vermuthlich eben dieses Werk in einem noch nicht in der Uebersetzung herausgekommenen Schreiben in dem **Samlaren** S. 588. Er sagt daselbst, Monf. **Stef. Borgia** habe eine Geschichte von Beneventum auf italienisch 1763. in 3 Tomis in 4. herausgegeben; doch muß ich bemerken, daß ich an einem Orte gelesen habe, von den Memorie istoriche sey der 1 Tomus dieses dritten Theils, welcher vom 8ten bis 18ten Jahrhundert gehe, 1769 ans Licht getreten.

Ich habe mir auch einmal angemerkt, daß der nehmliche Gelehrte die Münzen von Benevent erläu-

tert

tert habe, welches vielleicht in einem andern Werke geschehen ist.

Rückreise von Neapel nach Rom über die Abtey M. Cassino.

Ferner muß ich erinnern, daß mir zu Benevent eine Bibliothek durch ein Paar von obgedachtem Bischoffe **Gio. de Vita** noch ungedruckten Schriften, und ein marmorner Bogen durch einen von der berühmten **Teresa del Po** nach Zeichnungen von **Raphael** verfertigten Kupferstich bekannt worden ist.

Die Abtey M. Cassini.

Man hat ein Chronicon Montis Cassini, welches 1603 herausgekommen, und in welchem sowohl die Geschichte dieses Ordens, als auch was sich sonst Merkwürdiges in der Kirche zugetragen, von A. 542 bis 1138 befindlich ist; es besteht in vier Büchern; davon die drey ersten von **Leone Ostiensi**, das vierte aber von **Petro Diacono** verfertiget worden. (**Iselin's** Lexic.) Dieses Werk kann demnach den von Herrn **V.** (S. 347. und 352.) angeführten zugesellet werden. Insonderheit aber wird man noch viele andere in dem Catal. Bibl. Bunav. T. I. p. 559. angezeigt finden.

Noch ein Werk aber, in welchem vieles die Abtey, von welcher die Rede ist, betreffendes vorkommen wird, und den Vorzug hat, daß es bis auf die neueste Zeit gehet, ist folgendes: Bibliotheque générale des écrivains de l'ordre de S. Benoit contenant une notice exacte des ouvrages de tout genre composès par les réligieux des diverses branches, filiations, reformes et congrégations de cet ordre, répandues dans l'occident avec la date du tems où ces ouvrages ont paru et les éclaircissemens nécessaires pour en faire connoitre les auteurs. Par un Réligieux Benedictin de la Congrég. de S. Vannes. 4 Bände in 4. welche 1777. von der typographischen Gesellschaft zu Bouillon

Rückreise von Neapel nach Rom über die Abtey M. Cassino.

Bouillon auf Subscription angekündiget worden, und von welchem nun die zween ersten Bände in dem Journ. Enc. 1 Janv. 1778. bereits recensiret worden.

Unter den itzigen Mönchen zu Monte Cassino sind einige, die Herr **de la Lande** wegen ihrer Gelehrsamkeit sowohl als freundlichen Umgange rühmet: der P. **Placidus Federici**, Archivarius, und damals noch ein junger Mann, aber von vielem Geist und Kenntnissen; der P. **Julius Catalette**, Lehrer der Philosophie; der P. **Octavius Ruggi**, Verfasser einiger Andachtswerke, und insonderheit der P. **Casimir Correale**, welcher an einem hebräischen Lexicon arbeitete; dieser Gelehrte hat wirklich schon im Jahre 1765 einen Prodomum drucken lassen, in welchem er ein Lexicon Hebraico-Chaldaicum der heiligen Schrift mit Commentarien ankündiget; es ist mir aber nicht bekannt, ob endlich das Wörterbuch selbst zu Stande gekommen.

Zusätze
zu Herrn D. Volkmanns
Italienischen Reisen.

Zweyter Band.

Zweyte Abtheilung.





Reise von Rom nach Spoletto u. Foligno.

Zwote Abtheilung.

Reise von Rom über Citta Castellana und Terni nach Spoletto und Foligno.

Diesen Weg und auch den im folgenden Abschnitte vorkommenden, von Foligno an bis nach Florenz, habe ich selbst gemacht, und werde daher auch wieder etwas von meinen eignen, obwol geringfügigen, Bemerkungen anbringen können.

Nachdem man bald über den Ponte Molle auf der jetzt zu beschreibenden Route gekommen, bemerkt man verschiedene alte Ruinen, welche für Grabmäler ausgegeben werden; eines unter andern führet den Namen la Guglia, ob es schon mit einem Obeliscus keine Aehnlichkeit hat. Man hält, wenn man des Morgens mit einem Vetturino abgegangen ist, zu Castelnuovo, $17\frac{1}{2}$ Miglie von Rom; man gelangt an diesen Orte zum Theil durch ungemein angenehme grüne Gebüsche; in der Gegend zeigen sich aber an den Bäumen und auf den wenigen hin und wieder zerstreueten Dächern, deutliche Merkmale einer sehr ungesunden Luft, welche in einer Gattung Moos bestehen. Stücke von der Via Flaminia findet man theils vor, theils nach Castelnuovo *).

Citta Castellana. S. 360.

Zu Citta oder Civita Castellana langt man alsdenn des Abends ziemlich zeitig und immer durch sehr

*) Die Via Flaminia soll vor kurzem unter der Aufsicht des Präl. Marcolini ausgebessert worden seyn.

Reise von Rom nach Spoletto u. Foligno.

sehr reizende Wege, an. Die Lage dieser Stadt ist wirklich ausnehmend sonderbar. Sie liegt auf einem Felsen, rings herum läuft eine Reihe von andern Felsen, die nur an einem Orte mit der Stadt vermittelst einer Brücke zusammenhängt: daß die Tiefe zwischen beyden Felsen von dreyhundert Klaftern ist, will ich nicht mit Herrn V. versichern, aber sie ist allerdings sehr ansehnlich. Im dem Felsen, auf welchem die Stadt liegt, sind Höhlen ausgehauen, die geringen Leuten statt Wohnungen dienen; und in der Stadt selbst sind manche schwarz aussehende Häuser von ungeheuren Steinen aufgeführet, welche schon zur Zeit der Republik gestanden zu haben scheinen.

Auf den Thurm der heutigen Citadelle bin ich um der schönen Aussicht nach dem Lande der Sabiner zu genießen, gestiegen, sie ist allerdings herrlich.

Es waren damals (anfangs May 1775) 11 bis 12 Staatsgefangene hier: man zeigt ein finsteres Gefängniß, wo der Pabst Borgia manchen Prälaten, der ihm mißfallen hatte, feste hatte setzen lassen. Auf dieser Citadelle selbst ist auch ein Pallast der Päbste, welcher von ziemlich guter Bauart ist und Säulengänge hat.

Die Hauptkirche, welche ich gleichfalls besucht habe, ist wegen des Fußbodens von musaischer Arbeit merkwürdig, die Steine sind von allerley Farben, auch sind die Pfosten der Thüre und das Carnies an dem Portico vor der Kirche mit gleicher Arbeit ausgelegt.

Den andern Tag bleibt man zu Mittage in einem fast einzelnen Hause, hat aber auf dem Wege, wie Herr V. sagt, schöne Prospecte.

Brücke des Augusts.

Die Brücke bey Narni habe ich nicht gesehen. Nach Herrn V's Nachricht habe ich viel, nach

der

der Mad. Millar Briefen wenig dabey verloren. Diese Dame schreibt folgendes davon: "M**** ist diesen Morgen (16 May 1771.) hingegangen die Brücke zu besehen, er sagt, der Weg sey viel schlimmer, als er beschrieben wird. Der Abhang des Berges sey sehr steil und man müsse zu Fuße hinunter gehen, weil man überall ganze Haufen großer runder Steine antreffe, über welche er alle Augenblicke stolperte; manche rolleten hinter ihn her, die groß genug seyn einem die Beine zu zerschlagen, wenn man nicht sehr behend und vorsichtig wäre; ich bin versichert, daß mir dieser Spaziergang nicht würde zuträglich gewesen seyn. Als er zu der Brücke kam, fand er dieselbe nach der gewöhnlichen Weise mit Mörtel und eisernen Krampen gebauet: so wenig kann man sich auf die Schriftsteller verlassen, welche alle das Gegentheil versichern und diese Brücke unter die Wunder der Welt setzen. Sie entsprach auch nicht im geringsten dem Begriffe, den er sich von derselben, dem zufolge, was er davon gehöret hatte, machte. Bey allem dem aber sey sie ein schöner Ueberbleibsel aus dem Alterthume, und würde viel mehr gefallen, wenn sie nicht so übermäßig ausposaunet würde. (Lettres from. Italy. T. III. p. 175. 176.)

Reise von Rom nach Spoletto u. Foligno.

Zu Terni selbst habe ich nichts sehen können, weil ich nicht mehr Zeit übrig hatte, als nöthig war den berühmten Wasserfall zu besehen; ich ritte zu Pferde dahin, und fand den Weg so voll der reizendsten Veränderungen, daß es niemand gereuen würde ihn gemacht zu haben; wenn auch kein so prächtiges Schauspiel, als die Cascade ist, noch am Ende zu sehen wäre. In dem bekannten Voyage aux Iles de l'Archipel findet sich eine sehr pompöse Beschreibung dieses Wasserfalls, in welchem

Terni Wasserfall. S. 769.

Reise von Rom nach Spoletto u. Foligno.

chem die Höhe desselben auf 300 Fuß angegeben wird; ich schätzte dieselbe auf etwas weniger als 200; will man mit Herrn V. lieber etwas über diese Zahl annehmen, so werde ich nicht widersprechen; die Höhe kann wirklich nicht viel geringer seyn. Der Wasserfall selbst ist nicht so tobend, wie jener des Rheins bey Schafhausen, aber wegen seiner viel beträchtlichern Höhe und anderen Schönheiten wird er demselben gar nichts nachgeben, und überhaupt können beyde nicht wohl mit einander verglichen werden, sie sind von ganz anderer Art, und die Lage ist auch verschieden; hingegen haben wir sonst noch Wasserfälle in der Schweiz, die ich nicht gesehen habe, welche aber den Beschreibungen zufolge mit dem bey Terni viel Aehnlichkeit haben müssen. Ich beziehe mich in Ansehung der nähern Beschreibung dieses letzteren auf Herrn V. in dessen Nachrichten davon ich wenig oder nichts auszusetzen habe; nur muß ich beyfügen, daß ich durch einen schmalen durch den Tufo gehauenen Steig noch etwa 50 Schritte höher gestiegen bin, als der Ort ist, wo man den Wasserfall zuerst betrachtet; es geschah um oberhalb des Falles, was man **la Fuga** nennet, zu sehen. Der Velino nähret sich daselbst seinem Falle mit großen Sprudeln und einer solchen reissenden Geschwindigkeit, daß auch schwere Steine, welche man hinein wirft, nicht Zeit gewinnen durch das Wasser zu dringen, sondern auf der Oberfläche, bis sie sammt derselben in den Abgrund stürzen, fortgeführet werden. Die Sonne schien gerade gegen den Wasserfall, und ich habe wirklich an dem Orte, wo man den Fall selbst siehet, den Wasserstaub höher als den Fall, ja höher als die **Fuga** steigen gesehen (S. V. 373.) des schönen Regenbogens nicht zu gedenken;

ken; ich erinnere jenes mit Fleiß, weil Herr **Cochin** nur sagt **beynahe** so hoch als der Fall (Voyage d' Italie T. I. p. 101. de la 2. Ed.)

Reise von Rom nach Spoletto u. Foligno.

Spoletto. S. 378.

Von dem Gebiete der Stadt Spoletto hat im Jahr 1765. der Pater **Ant. Fortun. de Grezjis** eine große topographische Charte herausgegeben; und die Verzierungen derselben stellen verschiedene in demselben befindliche Merkwürdigkeiten vor: als die von Herrn V. hier erwähnte **Porta Fuga**; den S. 380. vorkommenden **Monte Luco** mit seinen Einsiedeleyen; Die Brücke **Andrelaccio di Spoletto**, und einen alten Triumphbogen des Kaisers Tiberius. Man hat auch von dem nämlichen eine Charte des Agro Trevano.

Der Dom. S. 379.

Von dem Maler **Lippi**, der in der Domkirche begraben liegt, sollen auch einige Gemälde hier seyn, wie Herr **de la Lande** berichtet, und ich halte dafür, daß es diejenigen sind, welche man in der Kapelle zur linken Hand der Tribune erblicket; diese Kapelle hat von einem der Erdbeben, deren S. 381. Meldung geschiehet, sehr viel gelitten, sie war augenscheinlich gegen die linke Seite gesunken, und nun arbeitete man fleißig dieselbe wieder in einen bessern und noch schönern Stand als zuvor, zu stellen.

Das Gemälde von **Hannibal Caracci**, welches Herr V. ein Marienbild nennt, stellet meines Erachtens eigentlich die Heimsuchung Mariä vor, es hat viel von der Sonne gelitten, dem ohngeachtet hat es noch viel Schönes.

S. Filippo Neri. Ebend.

Schade daß das Gemälde auf dem Hauptaltar zu S. Filippo Neri so sehr durch die an dasselbe angeheftete silbernen Cronen, verunstaltet worden. Es sind in dieser Kirche auch zwey gute Gemälde, welche

welche den heil. Franciscus von Paula und den heiligen Franciscus von Sales vorstellen.

S. Gregorio. S. 380.

Vor der unter S. Gregorio liegenden unterirrdischen Kirche, in welcher die 10000 Märtyrer begraben liegen, sind zwo Säulen und vier Halbsäulen (Pilaster) von Giallo antico zu bemerken.

S. Crocifisso. S. 380.

Die Ueberbleibsel des alten Tempels der Eintracht, zu S. Crocifisso, oder wie andere wollen des Aesculapius, sind noch beträchtlicher, als sie hier angegeben werden; es sind nicht 6, sondern 16 Säulen an dem Hauptaltare, acht auf jeder Seite, zu sehen; von diesen sind zwölfe nach der corinthischen Ordnung und viere nach der ionischen, und alle, ausgenommen zwo von den letzteren, sind gereift; einige sind nur von zusammen gesetzten Stücken, einige aber sehr schön, und zwo darunter sind von Marmo pavonazzo; man siehet auch außerhalb der Kirche auf der Terrasse noch alte Fragmente, welche man zu Thürpfosten u. d. gl. gebraucht hat; von dieser Terrasse ist die Aussicht vortrefflich.

Was die Palläste (Ebend.) betrift, so hätten sie können übergangen werden, ohne daß ihnen groß Unrecht geschehen wäre.

Ein ziemlich schöner Porticus führet außerhalb der Stadt nach dem Barnabitenkloster.

S. 382. u. 383.

Auch den Schafen scheint der Clitumnus keine schöne weiße Farbe zu geben; ich habe nirgends schmuzigere und gelbere Thiere dieser Art als in dieser Gegend gesehen; hingegen geben sie vortreffliche Milch; und die Milchspeise, die man zu Mayland Mascarpone, und zu Rom Aricotto nennet, ist hier zu Lande und auch noch zu Perugia besser, als in gedachten Städten; etwas mag der Klee, den die Schafe fressen, dazu beytragen; er scheint mir von der selteneren Gattung, die in

Wein=

Weinmanns Phytantozaiconogr. unter dem Namen Trifolium montanum ſpica longiſſima abgebildet iſt, zu ſeyn. Die Bluhme iſt viel länger und röther als gewöhnlich.

Reiſe von Rom nach Spoletto u. Foligno.

Tempel des Clitumnus. S. 383.

Der kleine Tempel des Clitumnus hat mir von außen ungemein gefallen; ich bin ebenfalls oben und unten innwendig geweſen; es verlohnt ſich aber der Mühe nicht im geringſten, und iſt eine buona mancia in den Clitumnus geworfen. Oben ſiehet man noch die Niſche, in welcher der Götze ſoll geſtanden haben, und unten nebſt den Worten T. Septimius Plebejus, die auf einem Steine eingehauen ſind, bemerket man ein Stück von einem Brunnteichel.

Die Straße nach Foligno iſt ſehr gut und inſonderheit die letzten Meilen eine ſo ſchöne Chauſſée, daß man ſie mit den ſchönſten in Europa, mit den würtenbergiſchen vergleichen kann.

Foligno. S. 384.

Eine Schrift, welche die Stadt Foligno betrift, iſt folgende: Sulla Zecca e ſulle monete di Fuligno. Diſſ. epiſtolare --- dall' Abb. *Giov. Mengozzi* 1775. in gr. 4to. ſie wird in den Eff. lett. di Roma 1775. N. XXI. angezeigt. Der Verfaſſer, welcher vielleicht zu Foligno ſelbſt wohnhaft iſt, verſprach auch den Lebenslauf des (S. 385 gedachten) **Sigismundus de Comitibus**, welcher verſchiedener Päbſte Secretair war, zu liefern.

Gemälde Raphaels. S. 385.

Das Gemälde von Raphael in dem Cloſter delle Contezze iſt allerdings, ſeiner Fehler ohngeachtet, eines der gefälligſten von dieſem großen Meiſter, und die Beſchreibung, die hier gegeben wird ganz richtig; nur muß ich bemerken, daß auch der heil. Johannes eine ſehr ſchöne Figur in ihrer Art wäre, wenn der Maler einen Schweinehirten oder einen Facchino hätte vorſtellen wollen.

Reise von Rom nach Spoletto u. Foligno.

Cathedralkirche. S. 386.

Die gleich anfangs dieser Seite erwähnte Statüe in der Kathedralkirche stellt, wie mir ein Folignianer sagte, nicht den heil. Felix sondern den heil. Felicianus vor; auch ist sie nicht von Silber, sondern von überstrichenem Holze, oder von Thon, oder sonst was anders. Aber auf dem linken Fuß ist ein silbernes Kreuz, welches die frommen Seelen fleißig küssen. Vermuthlich hatte diese Andacht, welche mit jener die gegen die alte Statüe des heil. Peters zu Rom ausgeübet wird, übereinkömmt, auf den Gedanken gebracht, auch ein Baldachin nach der Form desjenigen in der St. Peterskirche zu haben; dieser nachgeahmte Baldachin ist sehr schön, und so klein nicht, als man nach Herrn V's Beschreibung vielleicht vermuthen würde; er war so übel angebracht, daß ich ihn mit nichts besser als mit einem Papagey in einem Zeisigkefigt vergleichen konnte, auch stund er seitwärts, und gar in keiner symmetrischen Lage; jetzt aber wird dieses schöne Stück und die ganze Kirche sich wohl viel besser ausnehmen, denn man war eben daran sie zu vergrößern und zu verschönern.

S. Francesco.

Die Augustinerkirche habe ich nicht, hingegen eine andere kleine Kirche mit einer Kuppel, welche artig ins Auge fällt, gesehen. Ingleichem noch eine Kirche S. **Francesco** genannt, in welcher die Körper der heiligen Angela, und der heiligen Angelina, deren einer schöner wie der andere, gezeigt werden. Diese Kirche ist von einer sehr merkwürdigen Bauart, indem neben dem Schiffe nur zur Linken ein Seitengang ist, man kann sich den allerliebsten Effect, welcher daraus entstehet, eben so wenig als die angenehme Verschiedenheit der großen und kleinen Altäre, mit den geschmackvollesten Zierathen, die man je gesehen hat, und die diesen prächtigen

tigen Tempel zieren, vorstellen. Offenherzig davon zu urtheilen, so hat mir auch überhaupt die Bauart zu Foligno nicht gefallen wollen, und der Pallast Barnabo, welcher hier angeführet wird, ist der Anzeige nicht werth. Es ist ein Glück, daß die Baumeister sich mit Zierrathen sparsam gezeigt haben, man würde schöne Schnörkel gesehen haben. Will man aber ein Haus daselbst einiger Aufmerksamkeit würdigen, so betrachte man die Casa Luti, welches sich wirklich vor allen übrigen vortheilhaft ausnimmt.

Reise von Rom nach Spoletto u. Foligno.

Der Weg von Foligno über Assisi, Perugia, Cortona, und Arezzo nach Florenz.

Assisi. S. 386.

Ueber Assisi bin ich nicht gekommen; ich ließ diese Stadt rechter Hand auf dem Berge liegen, aber mein Weg gieng über das Franciscanerkloster, welchem La Portiuncula S. 390. gehört, und das Ansehen dieser Kirche, von welcher ich just noch keine Beschreibung gelesen hatte, überraschte mich ungemein. Denn ob man schon in Ansehung der Bauart und andern Betrachtungen vieles daran auszusetzen hat; so ist sie dennoch eine der merkwürdigsten, die ich noch gesehen habe. Sie ist nicht wie S. 331 gesagt wird, als ein lateinisches Kreuz gebauet, und auch nicht als ein griechisches, denn es sind eigentlich keine Arme an den Seitengängen, wenn gleich die Auslassung eines Pfeilers innwendig auf jeder Seite einen Arm oder Kreutzgang vorstellet. – An einem Täfelgen, das nahe bey dem Eingange an der Mauer hängt, sind folgende Maaße aufgezeichnet, aus welchen man sich sogleich einen deutlicherem Begriff von dieser Kirche machen kann.

La Portiuncula oder Madonna degli Angioli. S. 390.

Der Weg von Foligno über Perugia und Cortona nach Florenz.

Misure della Sacra Basilica degli Angioli ridotte in palmi romani.

Lunghezza	504.
Larghezza	$250\frac{1}{2}$
Altezza	126
Altezza della Cupola	345
Larghezza della Cupola	90
Altezza della porta maggiore	38
Larghezza di detta	$19\frac{2}{3}$
Porte laterali, altez.	26.
– – largh.	13.

Man siehet also hieraus, daß unter allen Kirchen in Europa diese eine von denen ist, welche der großen St. Peterskirche an Größe am wenigsten nachgeben; denn die Länge beträgt an 58 pariser Toises und ist demnach noch um etliche Toises grösser, als die Längen der Domkirche zu Straßburg und Mayland *); diese Länge kömmt bey dem ersten Anblick noch beträchtlicher vor, weil die Kirche nicht das richtigste Verhältniß in Ansehung der Höhe hat und zu niedrig ist; hingegen hat sie eine schöne, eher zu große, Breite und hat den Fehler nicht, welcher, wie mir immer gedünkt hat, der Peterskirche kann vorgerückt werden: daß die Seitengänge gegen der Breite des Schiffes zu schmal sind; und hier däucht mir ist das Verhältniß viel besser getroffen. Es sind, wie auch Herr V. bemerkt, in dieser Kirche keine Säulen, sondern viereckige Pfeiler; die viere, welche die Kuppel tragen, sind mächtige Stücke und von corinthischer Ordnung, die Friesen aber sowohl innwendig als außerwärts

um

*) Man sehe die Vergleichungen, die Herr de la Lande anstellet. T. III. p. 59—63.

Der Weg von Foligno über Perugia und Cortona nach Florenz.

um die Kirche herum sind von dorischer Ordnung. Der Fußboden ist von großen steinernen Platten, übrigens aber ist die Kirche nur von Backsteinen aufgeführet und von innen mit Mörtel und Gyps überzogen. Die äußerliche Architectur ist von richtigem Geschmack, aber eher gar zu simpel; man sieht hier weder Säulengänge noch Säulen noch Statüen; zwar ist die Kirche noch nicht ganz ausgebaut, es sollen zween Thürme werden und noch steht nur einer da: man kennt schon den Gebrauch, der in diesem Punkte hier zu Lande üblich ist. Indessen wurde, wenigstens zur Zeit da ich die Kirche sahe, innerhalb gearbeitet; man richtete einen neuen Altar, welcher mit einem Gemälde von **Garbi**, einem Maler von Perugia sollte gezieret werden, auf. Es waren auch vor kurzem Frescomalereyen von **Appiani**, einem andern perusinischen Maler, verfertiget worden. Die mehreste sowohl Malerey als Bildhauerarbeiten sind in dieser Kirche unter dem mittelmäßigen. Das leidlichste Gemälde ist noch das erste zur linken, wenn man hineinkommt und welchem der neue Altar gerade gegen über steht; ich habe vergessen aufzuzeichnen, was es vorstellt und erinnere mich also nicht, ob es etwa die Verkündigung seyn kann, welche Herr **V.** dem **Barocci** zuschreibt, die aber in der fünften Kapelle zur Linken und nicht sonderlich seyn soll *). Der Hauptaltar kam mir vor von vergoldetem Bronze zu seyn, er ist aber nur klein; an einem der Pfeiler, welche die Kuppel tragen, ist ein ziemlich schönes

*) Es wird wohl nur eine Copie der schönen Gemälde von Barocci welche zu Loretto und zu Pesaro zu sehen sind, seyn, und das nämliche Süjet vorstellen; (man sehe weiter unten bey Loretto.)

Der Weg von Foligno über Perugia und Cortona nach Florenz.

nes marmornes Grabmal, welches einer edlen Genueserinn Grillo Pamfili errichtet worden.

Außer der erwähnten Kapelle, welche frey an dem Orte stehend, wo zu St. Peter der prächtige Baldachin sich erhebet, eine schlechte Figur macht; ist auch noch in dem Chor eine kleine Kapelle, an der Mauer zur rechten Hand, welche sehr alt zu seyn scheinet. In jener soll die Einrichtung des Franciscanerordens von des Stifters eigener Hand geschrieben zu lesen seyn, auch ist zu bemerken, daß die Zoccolanti allhier eben so wohl behaupten, der Leib des heiligen Franciscus sey bey ihnen begraben, als die Franciscaner zu Assisi diesen Leichnam zu besitzen vorgeben *). Weiter will ich

*) Daher sagte auch Herr V. (S. 387.) In der untersten Kirche del Sagro Convento zu Assisi liege der heil. Franciscus begraben. Die Ueberlieferung ist aber etwas verschieden. "Die Franciscaner zu Assisi behaupten, er sey nebst dem Leichnam des heil. Dominici allda unverweset, sie stehen recht auf ihren Füßen und geben einander die Hände. Sie sagen dabey Gott habe solches gewollt, damit die Heiligen, so in ihrem Leben so große Freunde gewesen, auch in ihrem Tode nicht getrennet seyn möchten. Dieses Geheimniß kann aber nicht mehr gesehen werden. Der Pabst selbst, er mag so viel Macht haben als er wolle, darf doch solches nicht besehen, seit dem einer seiner Vorfahren sich daran verbrannt hat, welcher als er dieses seltsame Wunderwerk besichtigen wollte; durch einen schnellen Tod ist weggeraft worden. Diese zween gute Heilige erschienen nachhero einem gewissen einfältigen Franciscanerbruder und sagten ihm, es sollte solches allen denjenigen wiederfahren, die so ruchlos seyn und sich dergleichen unterfangen würden"

"Die-

ich von diesem Orte nichts sagen als dieses noch, daß der von Herrn V. erwähnte Brunnen (S. 391.) einige

Der Weg von Foligno über Perugia und Cortona nach Florenz.

"Dieser Tradition ungeachtet sagen doch die Patres Soccolanti, die gleichsam ein besonders Corpus unter den Franciscanern ausmachen, daß sie den Leib des heil. Francisci zu Portiuncula hätten, welches fünf Meilen davon liegt; und die Dominicaner behaupten in ihrem Convent zu Bologna, daß sie den Leib ihres Erzvaters Dominici allda verwahren."

"Daß nun die Päbste die Sache nicht untersuchen, geschiehet nicht aus Furcht vor dem Tode, sondern weil sie meynen, sie mögten eine von diesen zwo großen Parteyen, ich rede von den Franciscanern und Dominicanern beleidigen; und sie können es auch nicht thun, ohne ein oder die andere Religiosität aufzuheben, welches den geistlichen Orden sehr großen Schaden bringen sollte, und darum wollen sie lieber das Volk in Irthum und Aberglauben sterben lassen. Diese Päbste müssen mit dem Interesse der Mönche behutsam umgehen, damit bieselben auch der Päbste ihres unterstützen und besorgen."

Ich habe diese Stelle als ein Pröbchen aus einem wohl nicht sehr bekannten Buche abgeschrieben, welches obschon der Titel nicht viel hoffen läßt, sich ziemlich angenehm in Ansehung des Innhalts und erträglich in Absicht auf die Schreibart lesen läßt, und in welchem man insonderheit auch noch von dem Berge Alvernus, wo S. Franciscus seine Stigmaten bekam, und von der nicht weit davon liegenden berühmten Abtey Vallombrosa artige Nachrichten findet; ursprünglich muß es französisch geschrieben worden seyn, man siehet es deutlich, sogar in der Uebersetzung aus dem Holländischen, allein das Original ist mir noch nicht vorgekommen; Der Mann reißte im Jahr 1682. Um weiter nichts davon zu sagen, will ich den Titel ganz hieher setzen, aber das Titelkupfer fordre man nicht von mir

Der Weg von Foligno über Perugia und Cortona nach Florenz.

einige Aufmerksamkeit verdienet; er ist schön und nimmt eine lange Strecke ein, indem er aus vielen Röhren, die eine neben der anderen, auf einer Linie, laufen, und eine große Menge Wasser geben, bestehet.

Peru-

mir; es ist eine abscheuliche Satyre auf die päbstliche Würde. Der Titel lautet also: "Eines „gewesenen römischen Priesters Reise durch Frankreich und Italien, worinnen eine deutliche Erklärung und Beschreibung vom rechten Zustand „der römischen Kirche, Klöstern, Conventen und „allerhand Orden derer Geistlichen: nebst den „Reliquien und Heiligthümern, die sie zu besitzen „vorgeben, wie auch von den vermeynten Wundern, so dieselben verrichten; item von allen „deren Einsiedeleyen, Wallfahrten, Processionen und Cerimonien, Aufführungen und Gewohnheiten derer Priester, Mönche und Nonnen, benebst den Betrügereyen, so dieselben zur „Verblendung und Verführung, des gemeinen „Mannes anwenden, enthalten. Aus dem Holländischen ins Hochdeutsche übersetzt. Altona „1729." Der erste Theil endigt sich mit S. 240. mehr als den ersten habe ich nicht von diesem Werke.

Uebrigens will ich, weil diese Materie die Gelegenheit darbietet, noch folgende Anzeige aus dem allgemeinen Verzeichniß. May 1777. S. 365. ausziehen: "l'Egyptienne, Poeme epique en douze chants, Paris, chez la Combe 12. prix. L. 10. S. Der Verfasser ist der Pater J. R. ein Franciscaner, und der Held dieses epischen Gedichtes ist der heil. Franciscus von Assisi, der Stifter seines Ordens. Jacob Corbin gab schon 1634 ein Heldengedichte auf diesen Heiligen heraus, welches aber schon längst vergessen ist; eine traurige Vorbedeutung für das gegenwärtige. Um nicht wider die epische Einheit der Handlung sich zu stoßen, hat der Verfasser die Reise des Heiligen nach Aegypten zur Hauptgeschichte erwählet."

Perugia.

Perugia. S. 391.

Die Lage der Stadt Perugia ist wirklich recht sonderbar; sie liegt wie ein Stern auf einem sehr hohen Berge, und dieses hat zu sehenswürdigen Gewölben und Substructionen an vielen Häusern Anlaß gegeben. Das Stadthor, durch welches man von Rom her hinein kommt, ist schön, von großem, edlen Geschmack.

S. 394.

An dem alten Thore auf dem Platze Grimana lieset man zwar Augusta Perusia; aber deswegen rühret es nicht vom Kaiser Augustus her; zu Perugia selbst wird es noch für einen hetrurischen Bogen gehalten, und aus der Bauart zu schließen, ist die Muthmaßung nicht ungegründet.

Es muß nicht ganz gegründet seyn, was Herr V. (Ebend.) sagt; daß die Stadt nebst gedachtem alten Thore nur noch Ueberbleibsel eines alten Tempels zu S. Angelo, aufzuweisen habe, ich schließe dieses aus einer Schrift, die in den Eff. di Roma 1775. N. XLI. angezeigt wird. Der Titel heißt: Lettera Scritta al. Sig. Ab. *N. N.* Romano per ragguagliarlo della Chiesa di S. Ercolano di Perugia da Nalbinae Tritiamo. Fir. 1775. Alleg. Pisoni 8vo. In diesem Schreiben werden verschiedene alte Gebäude zu Perugia, und insonderheit die Ueberbleibsel einer Theaters erkläret.

Ueberdieß findet man noch häufig kleinere aber schätzbare Antiquitäten in dieser Gegend, welche von Liebhabern theils zu Perugia selbst, theils anderswo in ihre Kabinette aufgenommen werden. So hat man zum B. von dem gel. Passeri folgende zwo Schriften, welche Stücke dieser Art erklären.

Perugia. Illustrazione di' un simulacro argilaceo scoperto nella campagna di Perugia nell' anno 1773. posseduto dal Capitano *Giuseppe Belforti*, distesa dall' Abbate *Giamb. Passeri*, di Pesaro. 1774. 4to. Es ist die Rede von einer Statůe von Thon, eines jungen Menschen mit einer Hundshaut: P. hält dafür, sie stelle einen von den Laribus Etruscorum vor (Eff. Lett. 1774. XXXIV, und Neue Bibl. der sch. W. XVII B.) Die andere heißt Dissertazione epistolare del Sig. Ab. *Giov. Bat. Passeri* sopra un antica statuetta di marmo trovata nel distretto di Perugia, ed. ora esistente nel Museo del' Instituto di Bologna. Bol. 1776. 4to. bey Volpe. Der Verfasser giebt diese kleine zween Fuß hohe Statůe für ein **Donum votivum** an eine Gesundheitsgöttinn wegen erlangter Gesundheit aus.

Ferner hat man mir in Perugia selbst gesagt, daß in der Villa **Oddi**, des verstorbenen Cardinals dieses Namens, eine Sammlung von Urnen, Grabmälern und anderen hetrurischen Alterthümern verwahret, und daß in sonst noch einem, weniger ansehnlichen Landhause, ein Münzkabinet zu sehen sey; wozu mir aber die Zeit zu kurz war.

Ebend. Herr P. redet von den noch lebenden Nachkommen des **Astore Baglioni**, einem von diesen, dem Grafen **Baglioni**, gehöret das schönste Landhaus dieser Gegend, welches **la Montagnuola** genannt wird.

Citadell. In der Citadelle bin ich nicht gewesen, und kann nichts davon sagen, als daß sobald die Gräben trocken werden, man in denselben in Gegenwart vieler Zuschauer Ballon spielt.

Päbstliche Statůen. S. 395. Die zwo päbstlichen Statůen erwarten es noch immer, daß man sie in Glocken, oder Kanonen

nen umgiesse, um fernerem Aergerniß bey Kunstverständigen vorzukommen.

Perugia.

Brunnen. Ebend.

Herr V. sagt die große Fontäne springe nicht mehr; ich habe aus vier Röhren das Wasser, obwohl in geringem Maaße springen gesehen; wenn es aber nicht besser ist, als dasjenige, so man mir in den Gasthofe zu trinken gegeben hat, so ist es überaus schlecht.

Der Dom. Ebend.

Die Gemälde in der Domkirche habe ich alle gesehen; finde aber nichts weiter zu erinnern. Man sagte mir, das Gebälke des Dachstuhls wäre sehr sehenswerth, ich mußte dieses auf Treue und Glauben annehmen.

S. Agostino. S. 396.

Nicht allein die Malereyen in der Sakristey und in dem Chore der Augustinerkirche, sind mehrentheils von **Pietro Perugino**, sondern auch in der Kirche selbst befinden sich auf verschiedenen Altären von diesem Meister Gemälde. – In dem Creutzgang zur Rechten, ist ein viel älteres in der Gesch. der Kunst merkwürdig; man wird es an der Menge der mit Golde gemalten Glorien leicht erkennen. – In dem Creuzgange zur Linken ist ein ziemlich schönes Grabmal. – In der Kapelle, zur Linken, bemerkt man zwo Frescomalereyen, deren Urheber, nach der Zeichnung zu schließen, die **Caracci** oder ihre Lehrer scheinet studiret zu haben; vielleicht von **Gianant. Scaramuccia**, von welchem bald mit mehrerem.

Chiesa di S. Francesco. S. 397.

In dem von Herrn V. beschriebenen ersten Kirchengemälde des großen **Raphaels** in der Kirche des Klosters S. Franceseo, sind auch noch oberwärts Engel, welche die Violine spielen, wie in den zwey Hauptgemälden des **Pietro Perugino**, zu S. Domenico und zu S. Pietro in dieser Stadt, und in vielen Gemälden zu Rom und an andern

Perugia. Orten. Man bemerket in jenem schon gute Draperien, und an den kleineren Gemälden unter dem großen hat **Raphael** schon Arabesken angebracht: was noch mehr ist, so siehet man dergleichen Malereyen zu Perugia, welche schon vor **Raphael's** Zeit gemalet waren, und demnach scheint das Vorgeben ganz falsch zu seyn: **Raphael** sey auf Gedanken seiner Arabesken durch die Malereyen in den alten Zimmern der Bäder des Titus gekommen. Ich bin mit mir selbst unzufrieden, daß mir diese Anmerkung, die ich in Perugia selbst schon niedergeschrieben hatte, gänzlich entfallen war, da ich von gedachter gewöhnlichen Meynung, im ersten Bande (S. 394.) aus Anlaß der neu entdeckten Zimmer in den Bädern des Titus, redte *).

Ich will hier auch noch etwas näher bestimmen, wo eigentlich die zween Köpfe des Raphaels und seines Lehrers, deren Herr **V.** zu Anfange der 398. S. gedenkt, zu sehen sind. Man muß dieselben in dem Creuzgange linker Hand, auf einem Gemälde, welches die Auferstehung Christi vorstellet, suchen. – In dem nämlichen Creuzgange ist auch ein schönes Gemälde von **Orazio di Paris Alfani** einem guten perusinischen Maler, welcher um die Mitte des XVI Jahrhunderts arbeitete, und von welchem ich viel Schönes in dieser Stadt gesehen habe **) auch

*) Von dem daselbst angezeigten Werke der Herren Mirri und Carletti kann man nun eine ausführlichere Nachricht in der neuen Bibl. der. sch. W. XXI B. 165 u. ff. Seite, lesen.

**) Er hat viel in Fresco gemalt, daher manches von seiner Arbeit nach und nach zu Grunde gehet; ich habe bey einem Rechtsgelehrten, der dabey Geschmack und viele andere Kenntnisse hat, dessen Namen mir aber entfallen, ein solches Stück eines

auch ist wirklich noch in der nämlichen Kirche, zur Rechten in dem Schiffe ein anderes Gemälde bey diesem Meister sehenswerth.

Perugia.

Ferner bewahret man in der Sakristey vier halbe Figuren al Fresco von Scaramuccia *) einem anderen guten perusinischen Maler, welche von einer abgebrochenen Mauer abgenommen und hier in Sicherheit gebracht worden. – In eben dieser Sacristey habe ich eine Skizze von **Raphael** gesehen, aus welcher ein vortrefliches Gemälde geworden wäre, welches er aber, so viel mir bekannt ist, nicht ausgeführet hat; es sollte eine Beerdigung Christi werden, und die Anordnung war sehr gut. – Endlich so muß man auch in dieser Sacristey, man mag wollen oder nicht, die halbvermoderten Knochen des (S. 393. und 397. erwähnten) berühmten Helden **Braccio forte Braccio** anschauen; es war mir lieb alsdenn in dem Vorsaal desselben Bildniß auf eine kenntlichere Art betrachten zu können.

S. Francesco Confraternita. S. 398.

Das Oratorio der Brüderschaft zu S. Francesco ist mit Vergoldungen schön ausgezieret und die acht großen Oelgemälde von Scaramuccia, deren Herr V. erwähnt, machen es besonders sehenswerth. Schade aber, daß nur zwey oder drey dieser Gemälde genug Licht, um recht können betrachtet zu werden, haben. – In der Sacristey dieses Bethauses siehet man eine Geißelung von des

Z 2 Pie-

nes Gemäldes von Alfani gesehen, welches er, eben, da die Mauer vernichtet wurde, glücklich noch vor dem Untergange gerettet hatte; dieser Gelehrte besaß auch noch einige andere Schildereyen.

*) Vermuthlich Gianantonio Scaramuccia, welcher ein Schüler des Cavaliere Pomerancio, und von Perugia gebürtig war. Luigi Scaramuccia ein

Perugia. Pietro Perugino Lehrmeister *); zween Köpfe, der eine des Christus selbst, der andere der Kopf eines Henkers, sind ganz besonders natürlich, ohne von einer schönen Natur zu seyn; dieses Gemälde verdienet meines Erachtens eine große Aufmerksamkeit; jedermann, der es sehen wird, muß dieses eingestehen; ich überlasse es den Künstlern dasselbe zu beurtheilen. Es sind noch ein Paar andere Gemälde von eben diesem Meister an diesem Orte, welche aber weniger merkwürdig sind.

Chiesa nuova de' Filippini. Ebend. Wir haben auch in der Kirche der Philippiner das Gemälde in der zwoten Kapelle zur Linken, und noch mehr das in der zwoten zur Rechten einiges Verdienst zu haben geschienen. Jenes in der dritten Kapelle zur Linken, welches von Pietro da Cortona seyn soll und von Herrn V. angezeigt wird, dürfte wohl nur eine mittelmäßige Kopie

eine anderer perusinischer Maler hat sich, wo ich nicht irre, weniger durch seine Gemälde als durch seine Schriften, vornämlich das Werk Finezze de' pennelli italiani. Pavia 1676 in 4to hervorgethan.

*) Es thut mir leid, daß man mir diesen Lehrmeister nicht genannt hat: zwar soll Andrea Verrochio, ein florentinischer Maler, den Pietro Perugino gezogen haben; allein dessen erster Meister zu Perugia war bisher nicht bekannt; indessen kann man annehmen, er habe lo Spagna geheißen, denn in einem in der nächsten Note anzuzeigenden kleinen Buche lese ich aus Anlaß eines im J. 1433. auf die Mauer gemalten Marienbildes, welches zu S. Pietro verwahret wird, es sey dipinto da un certo famoso Pittore, detto *lo Spagna*, pretteso maestro di *Pietro Vannucci*, cioè *di Pietro Perugino*, per quanto si ricava da una memoria dell' archivio di S. Pietro.

pie seyn. --- Alle sechs Kapellen dieser Kirche sind neuerlich mit artigen Urnen von fleischfärbigen Stucco ausgezieret worden.

Perugia.

Die dritte erwähnte Kapelle zu S. Domenico ist die Kapelle des Gonfalone und wird nicht ohne vorher erhaltene Erlaubniß geöffnet, ich habe mich nicht bemühet dieselbe zu suchen: die mehresten Gemälde in dieser Kirche sind hinter Vorhängen, man hat mir eines (in der 2ten Kapelle linker Hand,) aufgedecket: ich fand es dermaßen lächerlich und ärgerlich mit silbernen Cronen, Festonen, Erkotis und anderen Zierrathen überladen, daß ich nicht begehrte die übrigen zu sehen. Man konnte sich von jenem gar keinen Begriff machen, nur habe ich einen ganz guten Kopf durchscheinen gesehen; nirgends ist mir ein Gemälde, das ärger auf diese Weise mißhandelt worden wäre, vorgekommen.

S. Domenico. Ebend.

Obschon Herr V. verschiedenes Merkwürdige von der Benedictinerkirche zu S. Pietro anzeiget, so hätte doch noch viel Mehreres können gesagt werden; es ist eine vollkommene Bildergallerie, in welcher ich über eine Stunde sehr vergnügt zugebracht habe. Außer sehr vielen anderen Gemälden von Raphael und dessen Lehrmeister, welche hier übergangen werden, haben mir noch besonders wohl einige von Gemigniano da Pistoya (einem Schüler des Pietro da Cortona), von Sassoferrato, von Conca, von Sebastian del Piombo u. a. m. gefallen. Man zeigt hier auch Gemälde vom Guido, vom Guercino, vom Caravaggio, vom Bassano, (Jacop.) Diese scheinen aber nicht von den besten dieser Meistern zu seyn, werden auch nur muthmaaßungsweise für Gemälde von denselben ausgegeben · man erkennet hier bloß ihre Manier.

S. Pietro. S. 399.

Perugia.

In der Sacristey ist ein kleines Crucifix von **Algardi** sehenswerth.

Auch verdient der Hauptaltar eine besondre Aufmerksamkeit; er ist sehr reich an pietre dure und kostbaren Marmorarten; unter den letzteren sind verschiedene aus dem Gebiete der Stadt Perugia selbst, welche aber wenig bekannt sind; eine schwarz und gelbe; eine roth und gelbe; eine, die man **rossoscuro** nennt u. a. m. diese letztere hat viel Aehnlichkeit mit der rosso antico, doch ist sie etwas dunkler; ich habe von dieser Art ziemlich große Altarsäulen zu S. Agostino gesehen.

Die drey guten Gemälde des **Vasari**, deren Herr **V.** gedenkt, sind nicht mehr in dem Speisesaal; man findet sie jetzt in der zwoten Kapelle linker Hand, wo das von Herrn **V.** beschriebene Hauptgemälde des **Perugino** zu sehen ist. Das erste ist nicht eine Vermehrung der Brodte, wie hier vorgegeben wird, sondern es stellet die Geschichte des Elisa vor, wo dieser Prophet die Bitterkeit in Süßigkeit verwandelt, nach der im IV Buche der Könige 4. Cap. aufgezeichneten Geschichte.

Mehr habe ich von dieser merkwürdigen Kirche, deren Besitzer sich gerne mit ihren Brüdern zu Montecassino vergleichen, nicht in mein Tagebuch gebracht, weil ich mir zugleich eine vollständige Beschreibung derselben angeschaft habe, welche nur im vorigen Jahre herausgekommen war, und welche ein jeder durch Perugia Reisender sich ebenfalls anschaffen muß, so daß ich ihn auf dieselbe verweisen kann *).

In

*) Der Titel ist Descrizione delle Pitture di S. Pietro di Perugia. Chiesa de' Monaci Neri di S. Benedetto,

In dem erwähnten schönen Gemälde des Ra- Perugia.
phaels bey den Nonnen zu Monte Luce ist das

Z 4 Sü-

nedetto, e di quanto si vede in essa di piu singolare, con le notizie de' loro Autori. In Perugia 1774. 96 S. in 12. Der ungenannte Verfasser ist der Benedictiner Don Franc. Mar. Galassi von Bologna, Prior zu S. Costanzo zu Perugia. (N. Bibl. der sch. W. XVII. p. 326.) Es wird mehrentheils angezeigt, wie viel die Gemälde gekostet haben; man findet auch hier eine umständliche Beschreibung des Hauptaltars; des von Herrn V. erwähnten hohen Glockenthurms (welcher sehr oft von dem Blitze getroffen worden) und von einer antiken Säule von griechischem Marmor, welche auf dem kleinen Platze vor der Kirche aufgerichtet steht. Zum Behufe der Geschichte der schönen Künste will ich für die nichtreisenden Liebhaber derselben, denen dieses Büchelgen wohl schwerlich zu Gesichte kommen wird, aus demselben die minder bekannte Künstler hier anzeigen, von welchen Werke in dieser Kirche zu sehen sind.

Sig. Giacomo Agretti von Perugia wird als ein noch lebender eccellente imitatore di qualunque sorta di marmi e pietre dure, genannt.

Alfani, dessen habe ich schon oben erwähnt.

Antonio Vasillacchi genannt Aliensis, aus der Insel Milo im Archipelagus gebürtig, und ein sehr guter Schüler des Tintoretto; es sind viele Stücke von ihm hier und die ihm für die damalige Zeit (das Ende des XVI Jahrhunderts) sehr theuer bezahlet wurden.

Mastri Niccolo da Cagli, Battisto von Bologna, Grisello Tommaso, Niccolo und Antonio, Florentiner, und Ambrogio ein Franzose, alle sehr gute Bildschnitzler, haben 1535. unter der Aufsicht von Stefano von Bergamo, auch ein Künstler, nach hinterlassenen Zeichnungen von Raphael, an den Stühlen des Chores gearbeitet.

Sig.

Perugia. Sujet doppelt: oben stellt es die Krönung der Mariä vor; unten aber die Apostel um das Grab des auf-

Sig. Francesco Appiani von Ancona, und jetztlebenden Bürger in Perugia, dessen ich aus Anlaß der Kirche der Portiuncula erwähnt habe, ist ein Schüler von Franc. Trevisano und Franc. Mancini und hat schon im Jahr 1751 verschiedene gute Gemälde in dieser Kirche verfertiget.

Benedetto Bandiera von Perugia, ein würdiger Schüler von Barocci, malte hier ums Jahr 1591.

Gianfrancesco Basotti von Perugia, Pittore di buon nome.

Eusebio Bastone auch daher, ein Bildhauer, wird insonderheit wegen der Kenntniß der Anatomie sehr gerühmt.

Benedetto von Monte-pulciano, ein Bildschnitzler, ums Jahr 1550.

Bernardo, ein Maler von Perugia, ums Jahr 1560.

Enrico Berkmanns, ein Niederländer, Maler.

Gianmaria Bisconti, ein Maler.

Pietro Caratoli, ein vor wenig Jahren verstorbener perusinischer Maler, dessen Hintritt beklagt wird.

Giandomenico Cerino, auch von Perugia, ein guter Schüler des obgedachten Gianantonio Scaramuccia.

Giambattista Lombadelli von Montenuovo, gemeiniglich genannt Giamb. della Marca, malte hier in den Jahren 1591. und 1592.

Fra Damiano da Bergamo, ein Dominicaner und berühmter Holzschnitzler (renomato Maestro di Tarsia in Legno.)

Girolamo Danti, ein Maler von Perugia, im Jahr 1574.

Pompeo Dardani, auch daher, ein guter Bildschnitzler; arbeitete hier im Jahr 1682.

Domenico Schiavone von gleicher Profession aber 150 Jahre älter.

Ado-

auferstandenen Christus: Die Anordnung ist schon um ein vieles besser, als in den übrigen Ge-

Perugia.

Z 5 mäl-

Adone Doni von Assisi, ein Schüler Raphaels, soll eine schöne Anbetung der drey Könige gemalt haben.

Gianmauro Rovere, oder della Rovere, genannt il Fiamenghino, ein Mayländer.

Giovanni Fiamingo, oder Giovanni, ein Niederländer, hat hier ein schönes Gemälde hinterlassen.

Sig. Gio. Anastagio Fontana, ein Baumeister von Assisi, hat auf eine künstliche Weise den im J. 1730. sehr beschädigten Glockenthurm wieder zu rechte und feste gemacht.

Onofrio Marini, ein Maler, 1592.

Sig. Carlo Spiridione Mariotti, ein wackerer noch lebender Maler von Perugia; ein Schüler des Subleyras.

Mino von Fiesole, ein berühmter Bildhauer, welcher im Jahr 1473 den marmornen Tisch mit erhabener Arbeit für dieses Kloster verfertigte, dessen Vasari in seinen Vite de' Pittori etc. in dem Leben dieses Mannes, Meldung thut.

Scilla Pecennini von Perugia, hat artige Arabesken, Groteskken u. der gl. an verschiedenen Orten der Kirche auf die Mauer gemalt, ums Jahr 1591.

Francois Perrier, ein bekannter burgundischer Maler des vorigen Jahrhunderts: man hat hier ein schönes Architecturgemälde, das man ihm zueignen will; es stellet die letzte Geschichte des Samson vor.

Ventura Salimbene von Siena, den ich schon im ersten Band gerühmet habe, hat hier zu Anfange des vorigen Jahrhunderts zwey große Gemälde verfertiget.

Giambatista Salvi, so hieß eigentlich der obgedachte Sassoferato, welcher von seinem Geburtsorte diesen letzteren Namen erhielte; dieser ange-

Perugia.

mälden von des Meisters jüngeren Jahren; die mehresten Köpfe sind von ungemeiner Schönheit; doch könnte das Erstaunen der Apostel etwas stärker ausgedrückt seyn.

Die Pignocate und Ossa de' Morti, welche von den Nonnen dieses Klosters verfertiget werden, sind kein Zuckerwerk, sondern von Macaroni Teig, Herr de la Lande sagte ganz recht des pâtes. Außer den obgedachten von Herrn V. erwähnten Kirchen habe ich noch ein Paar andere besucht, welche gleichfalls sehenswerthe Sachen enthalten, als: Die Kirche der Olivetanermönche zu Monte Porcino, welche, wie die vorige, außerhalb der Stadt gelegen ist. Man sieht hier zwey schöne Gemälde von Subleyras; ferner, im Creuzgange zur Linken eines von Balestra von Verona; in dem zur Rechten eines von dem Römer Pozzi; ganz hinten im Chor ist eines vom nämlichen

Olivetaner zu Monte porcino.

angenehme Meister wurde Pittore dell belle madonne geheißen und starb in Rom im Jahr 1685.

Cavaliere Cesare Ormei, ein Maler von Orvieto gebürtig, nannte sich aber d'Assisi, weil er sich am meisten in dieser letzten Stadt aufgehalten hat; malte hier ein Altarstück im Jahr 1643.

Spagna der obgedachte angebliche Lehrmeister des Perugino, hat die erwähnte Madonne an einem andern Orte auf die Mauer gemalt, welches Bild hernach in diese Kirche versetzt worden.

Und dieses sind alle Künstler, welche ich anzuzeigen hatte: einige wenige ausgenommen, die ich übergangen habe, weil man gar nichts als den Taufnamen von ihnen wußte, und ihre Arbeit auch nichts Sonderliches zu haben scheinet. Das kleine Buch ist übrigens nicht übertrieben lobrednerisch abgefaßt und man kann sich ziemlich auf die in demselben gefällte Urtheile verlassen.

chen Maler, in welchem das Kolorit besser ist; und noch eines von demselben habe ich in der Sacristey gesehen; nebst zweyen von **Canuti** und einem ziemlich mittelmäßigen **Bassano**. – Die Kirche ist ganz neu und das Closter noch nicht vollendet; in diesem hätte ich können ein **Guercino** und einige andere Gemälde sehen, wenn ich mich länger hätte aufhalten wollen.

Perugia.

In der Kirche der S. Maria der Serviten habe ich gute Freskomalereyen und einige Gemälde, welche von Pietro Perugino oder wenigstens aus dessen Schule zu seyn schienen, gesehen.

S. Maria de' Servi.

Die Palläste Anzidei und Monaldi habe ich von innen nicht gesehen; hingegen hat man mich in den Pallazzo **Righetti** geführet, wo ich eine artige kleine Bildergallerie angetroffen habe; die besten Stücke waren Perspektiven und Ruinen.

Palläste. S. 400.

Der Palast Antinori ist wirklich von sehr schöner Bauart. Die Pilaster, welche dem ersten Stock zieren, sind dorisch, die am zweeten ionisch, aber am dritten sind sie nicht corinthisch, wie man vermuthen könnte, sondern die Capitäle werden Consolen, welche die Balüstrade des Daches unterstützen; ich habe dergleichen Consolencapitäle noch an andern Gebäuden zu Perugia bemerket.

Ich habe weder den Palazzo del Magistrato, noch den Cambio, noch das Jesuitercollegium (welches jetzt die Barnabiten inne haben) besehen können; doch habe ich mir in der Sacristey der Kirche des letztern, (der Kirche del Giesu,) ein daselbst hinter einen Vorhange verwahrtes Gemälde abdecken lassen; nach der Beschreibung des Herrn **de la Lande** von einer Flucht nach Aegypten, einer Maria mit einer Schaale u. s. w. welche Beschreibung auch

del Giesu. S. 401.

Perugia. auch Herr V. wiederhohlet, erwartete ich etwas der schönen Madonna della Scodella zu Parma Aehnliches; verwunderte mich also sehr, da ein Löwe mit einem alten Propheten zum Vorschein kam; die Auflösung des Räthsels ist diese: Der Pabst hat nach der Aufhebung des Jesuiterordens das schöne Gemälde des **Baroccio**, welches hier angezeigt wird, nach seinem Pallaste zu Monte Cavallo bringen, und dafür das mit dem Löwen, welches doch wenigstens den **Pietro Perugino** zum Urheber haben soll, hinsetzen lassen.

La Sapienza. Ebend.

La Sapienza, von welcher Herr de la L. unrecht sagte, es sey nur eine espece d'université (denn es werden in allen Facultäten Doctoren daselbst creirt) ist freylich übrigens in schlechten Umständen: Es sind kaum zwey Mal soviel Studiosi als Professoren. Indessen wird nach und nach die von Herrn V. erwähnte Sammlung physikalischer Instrumente ziemlich vollständig; die mehresten läßt man zu Rom von einem Mechanicus Namens **Petruzzi** verfertigen. Man hat auch ein Spiegeltelescop und ein zusammengesetztes Pendulum, zu welchen aber die Uhr noch nicht angeschaft war. In dem physikalischen Saale habe ich einer schönen Vorlesung des (Ebend.) gedachten Herrn **Peliciari** zugehört, er handelte von der Attraction, und ich zweifle ob die fünf oder sechs Studenten, welche sich einfanden, viel davon verstanden haben, so gründlich und deutlich auch der Vortrag war.

Dieser Herrn **Peliciari** ist ein artiger, gelehrter und ungemein dienstfertiger Mann. Ich hatte das Glück ihn sogleich nach meiner Ankunft in einem Laden, wo ich etwas kaufen wollte, anzutreffen; worauf er mich allenthalben herumführte, sich

sich noch sehr entschuldigte, daß er wegen eines gefährlich danieder liegenden Patienten sich einige Mal von mir entfernen mußte, und alles dieses, ohne nur nach meinem Namen zu fragen; er muß denselben erst nach meiner Abreise erfahren haben.

Perugia.

Der Prälat Bolognini war eben im Begriffe von Perugia abzugehen, um die bessere Statthalterschaft zu Maccrata zu übernehmen.

Ebend.

Eine Probe, daß wirklich dem gemeinem Volke zu Perugia noch etwas von dem ehemaligen wilden Wesen anhängt, habe ich an einem seiner Zeitvertreibe bemerkt: die Schlächter, oder vielleicht auch andere, binden einen Ochsen an einen langen Strick, lassen ihn von Hunden hetzen und so durch alle bergichte Straßen laufen: welches denn selten ohne Unglück abgehet; das Mindeste ist, daß bald hier bald da, insonderheit an den Eckhäusern, ein Kramladen samt allem, was auf demselben ausgestellet ist, fortgerissen wird. Diese Art Bullbeating kam mir noch unvernünftiger als die englische vor, bey welcher wenigstens der Ochse, oder es müßte sich denn ein unglücklicher Zufall ereignen, an einer Stelle bleibt, und wo man, so sehr man sich über das Spiel selbst ärgert, doch zuweilen wegen der possirlichen Sprünge, welche die in die Luft geschleuderten Hunde machen, schlechterdings zum Lachen gezwungen wird.

Ebend.

Uebrigens ist für Leute von feinerem Gefühl ein neues Theater zu Perugia erbaut und im Jahre 1773 eröffnet worden; ich habe es nicht gesehen, es soll aber, wie mir gesagt worden, artig seyn.

Statt aller der perusinischen Akademien, l' insensata, l' insipida u. s. w. welche erloschen sind, floriret jetzt eine neue vorzüglichere allhier; sie führet den Namen Accademia Augusta delle buone arti;

Zustand der Gelehrsamkeit. S. 402.

Perugia. arti; versammlet sich des Jahres drey Mal, und theilt einige kleine Preise an Medaillen von etwa 12 Scudi an Werth, aus; um die Schriften, in welchen nach Belieben erwählte Gegenstände am besten behandelt worden, zu belohnen.

Es sind verschiedene würdige Gelehrte in dieser Stadt, welche ich aber nicht sehr vollständig anzuzeigen im Stande bin; ich kann nur folgende nennen.

Es wurde mir in Perugia selbst gesagt, Herr **Cavalucci**, ein Geistlicher, habe sich durch verschiedene gute, in die Litteratur einschlagende Werke bekannt gemacht; ich weiß aber keines mit Namen zu nennen, ausgenommen, daß ich in einer Wochenschrift gelesen, der Abt **Cavalucci** habe das Leben des **Caesar Caporali** geschrieben und der vor 8 oder 10 Jahren von Mar. Reginaldo zu Perugia veranstalteten vermehrten Ausgabe der Rime bernasche dieses Dichters vorgesetzt.

Herr **Annibal Mariotti**, dessen Bekanntschaft ich gemacht habe, ist Poet, Arzt, Prof. der Kräuterkunde; ein artiger, witziger Mann und der französisch spricht. Man hat von ihm eine 1768 bey Reginaldo herausgekommenen Abhandhandlung dei Cattivi effetti del pane logliato etc. in welcher er von den schlimmen Wirkungen des mit Lülchmehl vermischten Brodtes (Pane logliato) und den Mitteln denselben vorzukommen handelt: Ferner eine Ragionamento storico medico della Malattia e sussequente Morte di S. E. Mons. *Faustino Savargnano* Govern. di Perugia. 1776. 4to in welcher er auf eine scherzhafte und gelehrte Weise zugleich, sich und den Doctor **Bonucci** wegen der Curmethode, welche sie bey der Krankheit dieses Nachfolgers des Präl. **Bolognini** befolgt

folgt hatten, vertheidiget. --- Von seinen Gedichten ist mir bekannt worden eine Lettera del Sig. *Annibale Mariotti* P. P. di Med. etc. Soc. nat. curios., indirizzati al Dottore *Luigi Bertini* in occasione che questi scriveva in Versi sull' uso del Latte in medicina. Lucca 1775. in 8vo. Es ist ein sehr artiges Gedicht zum Lobe des Herrn **Bertini**, wie auch der Milch. (S. Giorn. de' Lett. XIX.)

Perugia.

Von Herrn **Flaminio Megliori**, auch einem Arzte, welcher von Rodicofani gebürtig, hat man trattati della febbre maligna e della perniziosa; della Pleuritide, delle Cura del vajuolo, e del dolor nefritico 221. S. in 8vo 1772. Diese Schriften werden gerühmt (S. Eff. Lett. 1773. XXVI. und XXVIII. wie auch Gött. Anz. Zug. 1776. N. 32.)

Herr **Pelicciari** der obgedachte Prof. Math. ist auch ein Arzt: ob er in entwederem Fache etwas heraus gegeben hat, ist mir nicht bekannt.

Der von Herrn **V.** genannte Canonicus, Graf **Meniconi** war noch am Leben, die Schriften, die hier vermuthlich gemeinet werden, sind dessen Institutiones Iuris ecclesiastici. 2 Tomi in 8vo. Rom 1750.

Schöne Künste.

Endlich muß ich noch anmerken, daß schon von mehreren Jahren in dem Iourn. Enc. 1 Août. 1766. eine breve Dissertazione etc. angezeigt wurde, welche zwar zu Florenz. 1766 bey Banducci herausgekommen, aber einen berühmten Professor zu Perugia zum Verfasser haben soll. Er suchet in derselben zu beweisen, es sey besser die Professoren lehren die schönen Künste nach gedruckten Büchern, als nach geschriebenen Heften. Diese

Schrift

Perugia. Schrift erinnert mich auch an eine Zeichnungsacademie oder Schule, deren Herr de la Lande erwähnt, die aber von Herrn V. übergangen worden; ich selbst habe nichts davon gehört, und habe vergessen mich nach derselben zu erkundigen; nur finde ich in meinem Tagebuch, daß mir die jtzigen Maler zu Perugia **Garbi, Appiani** und **Mariotti** genannt wurden; von welchen zum letzteren sowohl bey der Kirche della mad. degli Angioli als auch in der die Kirche zu S. Pietro betreffenden langen Anmerkung schon geredt worden.

Wasserleitung. Es giebt doch eine Wasserleitung, die nicht nur aus bleyernen bergab- und wieder bergan laufenden Röhren besteht; sie formiret in der Stadt eine Brücke, vermittelst welcher zwo Straßen mit einander vereiniget werden, und den Fußgängern manchen Gang sehr abgekürzt wird. In einer minder sonderbaren Lage wird man nicht leicht eine Brücke dieser Art finden *).

G u b b i o.

Gubbio. Ehe man von Perugia nach Cortona reiset, wäre es, deucht mir, wohl der Mühe werth, wo immer möglich eine Excursion nach Gubbio zu thun. Es soll eine ziemlich große bevölkerte, und sehr angenehm liegende bischöfliche Stadt seyn; man wird daselbst Ueberbleibsel eines Theaters und viel andere Alterthümer finden, und mit einigen Gelehr-

*) Uebrigens hat man von dieser Stadt folgende Werke: *Caesa Alexii* Elogia Civium Perusinorum qui patriam illustrarunt. Fulg. 1635. 12. *Augustini Oldoini* Athenaeum Augustum. 1678. 4to. *Caes. Crispolti* Perugia Augusta. 1648. 4to. *Lione Pascoli* Vite de' Pittori, scultori ed. architette Perugini. Roma. 1732. 4to. u. a. m.

Gubbio.

lehrten wird man vermuthlich Umgang haben können. Diese Stadt hat manche gelehrte Leute hervorgebracht; in der Mitte des XVIten Jahrhunderts ward insonderheit Augustinus Steuchus, Eugubinus, wegen seiner Kenntniß der morgenländischen Sprachen sehr hoch gehalten *). Von der jetzt lebenden eugubinischen Gelehrten werden wohl die vorzüglichsten der berühmte Passeri, welcher aber in Pesaro wohnet, und der Probst Riposati, ein starker Litterator, welcher sich, wenn ich nicht sehr irre, zu Gubbio selbst aufhält, seyn. Dieser arbeitete noch vor wenig Jahren (1774) an einer Bibliotheca de' Scrittori Eugubini (S. Eff. Lett. 1774. XLIII.) die vielleicht seitdem herausgekommen ist, und die uns mit den Schriftstellern dieser Stadt näher bekannt machen wird. Ein andres Werk, welches seine Vaterstadt betrifft, hatte er schon vorher an das Licht gestellt. Es führt den Titel: Della Zecca di Gubbio, e delle gesta de' Conti, e Ducchi di Vrbino, opera del Preposto *Rinaldo Riposati*, cittadino di Gubbio, Dott. dell' une e l' altre Legge e Protonot. Apostol. Bologna T. I. 1772. T. II. 1773. bey Volpe. Das Iournal von Pisa XVI Band und die Eff. Lett. di Roma 1773. VIII. und 1774. XLII. und XLIII. geben ausführlich Nachrichten von diesem Werke; es schei=

*) Man sehe den Artikel Steuchus in dem iselischen Lexicon. Dieser Gelehrte wurde auch wegen seines Buches de perenni Philosophia von Joh. Ad. Hoffmann, dem berühmten Verfasser der zwey Bücher von der Zufriedenheit, sehr hoch geschätzt. Man sehe Hoffmanns sehr interressantes Leben zu Ende der 7ten Ausgabe dieses Werkes. Hamb. 1754. auf der 638ten Seite.

Gubbio. scheinet für die Geschichte und die Numismatik der mittleren Zeiten, des ganzen Herzogthums Urbino sehr wichtig zu seyn. Deswegen hat es auch Herr **Zanetti** in sein bekanntes Werk nuova Raccolta delle Zecche d'Italia eingerücket, worüber zwischen beyden Verfassern ein Streit entstanden ist (S. Eff. Lett. 1776. VI.). Doch ist zu bemerken daß Herr **Zanetti** alles, was nicht die Münzen betraf, weggelassen und dafür andere Nachrichten und einige Münzen von Gubbio, die ihm erst nachdem das Werk des Herrn **Riposati** herausgekommen, bekannt worden waren, eingeschaltet hat. Auch findet man noch einen Nachtrag zu dem nämlichen Werke am Ende des ersten zanettischen Bandes. Herr **Passeri** soll ebenfalls in seinen Paralipomenis und vielleicht noch anderwärts von eugubinischen Münzen gehandelt haben.

Dieser letzt genannte Gelehrte hat in folgender Schrift ein merkwürdiges Stück aus dem Alterthume, welches zu Gubbio zu sehen ist, erkläret: Spiegazione delle Scolpture d' un antico marmoreo sarcofago, che si conserva in Gubbio, nel Dormitorio del Monastero di S. Pietro dell' inclita congregatione Olivetana etc. 1773. Perugia 4to. Diese Bildhauerarbeiten beziehen sich auf die Geheimnisse des Dienstes des Bacchus. Man kann des Herrn P. Abhandlung auch im Lateinischen zu Anfange des dritten Bandes de Picturis Etruscis in Vasculis lesen (S. Eff. Lett. 1774. XXXV.)

Das Merkwürdigste aber aus dem Alterthume, wodurch Gubbio insonderheit bekannt seyn muß, sind die berühmten Tabulae Eugubinae, durch welche die alte hetrurische Sprache ein ungemein starkes Licht empfangen hat. Ich kann jetzt nicht unter-

neh-

nehmen ausführlich von denselben zu handeln, man kann die Werke des Herrn **Passeri** nachschlagen und in den Eff. Lett. 1772. K. X. und XII eine genaue Beschreibung derselben lesen, die von dem **D. Gio. Girol. Carli** von Siena, der aber zu Gubbio wohnet, herrühret; man kann die erste dieser Tafel in dem ersten Bande der hamiltonischen Gefäße in einer Anfangsleiste gestochen und in dem Texte erkläret sehen u. s. w. Zum Schlusse von dieser Stadt will ich anmerken, daß ein Chronicon Eugubinum Auct. *Guern. Bernio* ab A. 1450. ad 1472. in dem Iourn. de Trevoux. Iuill. 1733. angezeigt wird.

Gubbio.

Cortona.

Auf dem Wege nach Cortona, wenige Meilen von Perugia läßt man rechter Hand auf einem Berge die kleine ziemlich öde Stadt Corniciano; daselbst wohnt ein sehr philosophischer Arzt, welcher den berühmten Namen **Cocchi** führet; er soll vortrefliche auf tiefsinnige Ueberlegung gegründete Kuren verrichtet haben; deswegen sind ihm auch schon sehr vortheilhafte Stellen angeboten worden, er hatte sie aber bis dahin alle ausgeschlagen, und man sagte mir allein für England, für welches er sehr eingenommen ist, würde er sich entschliessen können, den Ort, an welches ihn seine Vaterlandesliebe fesselt, zu verlassen.

Zehn oder zwölf Miglie von Perugia, wenn man gegen den See Trasymeno hinunter fährt, bemerkt man linker Hand ein altes Grabmal von simpler Bauart und beynahe ganz in der Erde; es ist mir gesagt worden man habe in demselben Gefäße, die mit Oel angefüllt waren, gefunden.

Cortona. Der See giebt einen ungemein malerischen Anblick. Man kömmt durch das erwähnte Ossaja, die Brücke Sanguinetto aber läßt man auf der Seite liegen. Zu Camiccia (S. 405.) hat man Cortona nicht vor sich, sondern zur rechten Hand.

Die Wege bis Arezzo habe ich so abscheulich gefunden, daß Herr de la L. ohnmöglich davon hätte schweigen können, wenn er sie selbst bereiset hätte, sie sind bergigt, steinicht, äusserst ermüdend; so schlimm fast als man sich dieselben nur vorstellen kann. Ich habe Ursache zu vermuthen, daß Herr de la L. schon von Perugia nach Foligno zurücke gereiset ist, um von da weiter nach Loretto zu gehen. Ich finde in seinem Werke nirgends ausdrücklich gesagt, daß er selbst auch nur bis Cortona gekommen sey; es scheint aber er habe sonst von jemand gute Nachrichten aus dieser Stadt erhalten, die in Herrn V's Werke übergetragen worden. Doch kann ich nicht Bürge dafür seyn; ich habe, obwohl sehr ungerne, meine Reise nach Florenz beschleunigen und diese merkwürdige Stadt nur von ferne aus der Tiefe hinauf ansehen müssen; Dieses ist Schuld, daß ich über die Beschreibung derselben nichts anzumerken habe, und was den Zustand der Gelehrsamkeit betrift, so weiß ich mehr nichts, als die wenigen hier folgenden Nachrichten beyzufügen.

Cortona. S. 405—415.

Ackerbaus Gesellschaft.

Der S. 414 und 415 erwähnte Domherr und Bibliothekar **Reginaldo Sellari**, welcher ein Patrizier seiner Vaterstadt ist, hat im J. 1773. auf seinen angenehmen Landhause eine neue Gesellschaft des Ackerbaues unter dem Namen Academia Georgifila Tegnonatica errichtet (S. Eff. Lett. 1776. XVII.)

Der

Cortona.

Der ebend. genannte berühmte Natur und Alterthumsforscher, Herr **Luigi Coltellini** hat verschiedene Schriften herausgegeben: In dem Iourn. Enc. des Jahr 1763. findet man Nachrichten von dessen Versuchen und Beobachtungen über das Apocynum. Er hat auch das natürliche Papier, welches im Augustmonat 1763 bey dem Dorfe Bacciala entdecket wurde, in Gesellschaft des Ritters **Cuniati**, untersuchet und darüber ein Paar Sendschreiben an Herrn **Bastiani**, Arzt zu S. Casciano i Bagni, und an den gelehrten Botschafter zu Venedig, den Ritter **Strange**, welcher damals sich zu Pisa aufhielte, abgehen lassen *).

Im ersten Bande des zu Siena herauskommenden Giornale letterario stehet auch von ihm ein Sendschreiben über zwo Münzen von Sidon mit phönizischer Schrift, die er aber nicht selbst besitzt, (mehr davon s. in den Gött. Anz. 1777. N. 59.) und in dem IV Bande dieses Iournals ein anderes Sendschreiben über das zwey Mal geschmelzte und durch einen Zusatz verringerte Erz (Aes dichonevtos) der Alten. (S. v. **Murrs** Journ. IV Band). Ferner hat man von Herrn **Coltellini** Lettera sopra un' antica Statuetta inedita con iscrizioni Etrusche 1774. in 8vo. Diese kleine Statüe, welche aus dem Cabinette des berühmten **Gori** her=

*) Herr Strange hat auf dieses Schreiben mit einem Gegenschreiben (Lettera sopra l' origine della Carta naturale di Cortona etc. Pisa 1764.) geantwortet. Ein Auszug davon stehet im Iourn. Enc. 15 Sept. 1765. Der Verfasser zeigt, daß es aus den Fasern der Conferfa des Plinius besteht, und macht verschiedene Anmerkungen über die Eigenschaften und den Gebrauch, sowohl dieser, als einiger andern ähnlichen Pflanzen.

Cortona. herrühret, stellet einen jungen nackenden Menschen vor, welchen Herr C. für den Apollo Medicus der alten Hetrurier hält; und sie ist aus einem mit schwarzen und einigen rothen Flecken bezeichneten Alabaster, den Herrn C. der Onychites der Naturalisten zu seyn glaubt. (Eff. Lett. 1775. VIII.) Ueberdieß werden wohl auch in den Abhandlungen der Akademie der Alterthümer verschiedene von diesem Gelehrten sich finden lassen.

Arezzo. S. 415. Zu Arezzo bin ich zwar gewesen, aber ohne mich daselbst aufhalten zu können. Auf dem Markte ist neben der Kirche das Haus, der von Herrn V. (S. 418.) erwähnten **Fraternita**, und dasselbe hat eine schöne Vorderseite. --- In der neuen Kirche der Augustinermönche habe ich ein Gemälde von **Pecorelli**, einem Florentiner, bemerkt, es stellt die Beschneidung des Christkindes vor, und der Tempel, in welchem die Feyerlichkeit vor sich geht, ist ungemein gut perspetivisch gemalt.

Zeichnungen. Wenn der Prälat **Marchetti**, Bischof zu Arezzo, noch am Leben ist, so soll man eine schöne Sammlung von Zeichnungen bey ihm finden, welche der Pater **Pesta** gesammelt hatte, und von welchen das Verzeichniß dem Catalogue of the Curious Collection. of Pictures of *Georg. Villiers*, Duke of *Buckingham* in einem Schreiben des Herrn **J. Talmaw** an D. **Aldrich** beygefüget ist. (Man sehe Bibl. der sch. W. VI Band.)

Seminario. S. 420. Das Seminario **Vecchio**, dessen Herr V. (S. 420.) erwähnet, hat vermuthlich diesen Beynamen zum Unterschiede von einem wirklichen Seminario, zu dessen Gebrauche folgendes Werk herausgekommen ist: Philosophiae mentis sive Metaphysicae institutiones, Studiosis Seminarii Aretini Iuvenibus accommodatae. Auct. P. *Fr. Maria*

ria ta S. Theresia, ex ord. Carmelitanum excalc. von dem zweeten Bande, welcher zu Arezzo im J. 1768. gedruckt worden, giebt das Iourn. Enc. 1 Nov. 1768. einen Begriff.

Arezzo.

Sehr nahe bey Arezzo linker Hand liegt Citta di Castello, welche als eine bischöfliche und befestigte Stadt vielleicht eine Spatzierfahrt dahin verdiente; ein gewisser Abb. **Gio. Morolli** hat daselbst eine Riposta apologetica al Saggio sopra la Rima del Sig. Conte *F. Algarotti* 1772. 4to drucken lassen, in welcher mittelmäßigen Schrift er den Reim vertheidiget und den Tasso dem Ariosto vorziehet, welches dem Verfasser der Eff. Lett. im XV. Stück von 1773. Anlaß gegeben, einen sehr lesenswerthen Brief des Galileo bekannt zu machen. Vielleicht sind auch noch zu Citta di Castello einige von den vortreflichen Frescomalereyen zu sehen, welche **Nicolao** von Ascoli in dem Pallaste des Alexandro Vitelli nach **Sandrarts** Berichte gemalt haben soll. (**Jsel.** Lex. voc. **Nicolao**).

Wenn man Zeit hat die erwähnte Einsiedeley der Camaldulenser zu besuchen, so wollte ich auch rathen die in eben dieser Gegend liegende berühmte Abtey Valombrosa nicht zu vergessen; von beyden Oertern findet man unter andern in der obgedachten **Reise eines römischen Priesters** reizende Beschreibungen.

S. 421.

Borgo San Sepolcro ist eine ziemlich ansehnliche bischöfliche Stadt, die viele Kirchen, schöne Privatgebäude, und zwischen drey und 4000 Einwohner hat, daher sie vielleicht verdient besucht zu werden; sie heißt auf Latein Biturgia, weil des Ptolemäi Biturgia hier gestanden haben soll, welches aber noch nicht ausgemacht ist.

Borgo S. Sepolcro. Ebend.

Arezzo. M. Cimone. Ebend.

Die Liebhaber der Naturgeschichte werden von dem hier erwähnten Berge Cimone und der zwischen diesem Berge und der Stadt Bologna liegenden Gegend vermuthlich umständliche Nachrichten in einer Schrift finden, welche der Collection Academique T. 10. p. 170. und folg. stehen soll: und folgenden Titel hat: Relation d'un voyage depuis Bologne jusqu'aux montagnes de Saint-Pellegrin: la note des corps humains que l'on y trouve, la hauteur des montagnes mesurées avec un barometre; l'analyse du limon du gouffre de Saxoli; la chaleur des sources de Pétrole et des flammes de Bargatra, éprouvée avec le thermometre, et quelques observations sur les eaux qui sont au haut du Mont. Cimone, par MM. le Comte de *Marsigli* et *Galeati.* In Ermangelung der Coll. Acad. habe ich diese Schrift in den Abhandlungen der Acad. zu Bologna aufsuchen lassen, als aus welchen ich dieselbe genommen zu seyn vermuthete, sie hat sich aber da nicht gefunden. Man findet auch etwas über diesen Gegenstand in den Lett. ined. di Vom. ill. Firenze 1773. T. I.

Der Weg von Foligno über Loretto und Ancona.

Ich habe schon in der Vorrede zum ersten Bande dieser Zusätze gestanden, daß ich in dem an dem adriatischen Meere liegenden Theile der päbstlichen Staaten nicht gewesen bin; dem ohngeachtet glaube ich von dieser Provinz manche nicht zu verachtende Nachrichten zu liefern; und diese habe ich nicht nur aus gedruckten Werken gesammlet; sondern es sind mir besonders über die Mark von Ancona, durch die Bemühung eines Freundes drey verschiedene Schreiben, welche Anmerkungen über

über diesen Theil der lalandischen Reise enthalten, zu Händen gekommen, von welchen ich mit der angefügten Bezeichnung (Corr.) Gebrauch machen werde.

Tolentino.

Auf der Route von Foligno nach Tolentino liegt die bischöfliche Stadt Camerino, welche zwar klein, aber doch gegen Tolentino, bey welcher Herr V. sich aufhält, eine große Stadt ist, und eben so gut einige Zeilen verdienet hätte. Sie war ehemals die Residenz der Herzoge **Varani**, und obschon ihre Gebäude den Geschmack der mittleren Zeiten verrathen, so wären dennoch verschiedene Kirchen und eine Menge Gemälde von guten Meistern einer Anzeige werth gewesen. (**Corr.**) Ueberdieß da diese Stadt sehr alt ist, indem Livius (L. 9.) Strabo, Ptolemäus, Plinius, Cäsar, Silius Italicus u. a. m. derselben gedenken, (Isel. Lex.) so werden wohl auch einige unbekannte Alterthümer daselbst zu entdecken seyn. Vielleicht lebt auch daselbst der Verfasser folgender Gedichte, welche gerühmt werden: Rime de *Bastiano de' Valentini* Patriz. Camerinense Accad. Fiorentino e fragli Arcadi *Firmindo Tebeo*. Lucca. 1767. 255. S. in 8vo.

Camerino.

Nahe bey Camerino, linker Hand, liegt die bischöfliche Stadt Nocera, welche mit zwo Städten dieses Namens in Großgriechenland nicht muß verwechselt werden, und als ein sehr alter Ort dem Alterthumsforscher, und ihres Gesundsbrunnen halber dem Naturforscher, kann Gelegenheit zu merkwürdigen Beobachtungen geben.

Nocera.

Die Stadt Tolentino liegt nicht auf einem Berge, wie hier vorgegeben wird: sondern sie liegt in einer Ebene an dem Flusse Chiento, welches der **Cluentus** des Ptolemäus ist, und zwar am An-

Tolentino. S. 424.

 fang

Tolentino. fange der so reizenden Ebenen, welche das Ufer dieses Flusses zieren, und etliche Meilen bis ans Gestade des adriatischen Meeres fortgehen Herr de la Lande sagt unrecht *): diese Stadt sey die Vaterstadt des heiligen Nicolaus gewesen. Dieser Heilige war zu S. Angiolo in Pontano, einem Schlosse ohngefähr acht Miglie von Tolentino, geboren; allein er hat lange in dieser gelebt, und ist auch hier im J. 1310 gestorben: es hätte billig sollen etwas von der schönen Kirche, welche ihm geweihet ist, und von einigen Gemälden guter Meister in derselben, gesagt werden. (Corr.)

Dieses ist nicht die einzige Merkwürdigkeit, die Tolentino aufweisen kann. Ein reisender Liebhaber der Alterthümer würde hier mit Vergnügen ein kleines Gebäude betrachten, welches **Septimia Severina** zu einem Grabmale für ihren Gemahl **Flavius Julius Catervus** aufgeführet hat. Dieses kleine Mausoleum ist in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung unter der Benennung eines Pantheon gebaut worden, und man siehet hier noch eine große Urne von Marmor, in welcher, nach einer sehr alten Ueberlieferung, die Asche des **Fl. Jul. Catervus**, den die Tolentiner als einen Märtyrer und ihren Schutzheiligen verehren, aufbewahret wird. Diese Urne ist merkwürdig, nicht allein wegen der nicht sehr schlechten erhabenen Arbeit, die überall an derselben zu sehen ist,

*) Dieser Irrthum steht auch in Iselins Lexicon Voc. Tolentino, wie auch Voc. S. Nicolaus Tolentinus; es scheinet, man habe den Heiligen mit dem Helden, von welchem sogleich Nachricht gegeben wird, verwechselt.

ist, und verschiedene heilige Gebräuche (Misteri) der christlichen Religion vorstellet, sondern auch, weil über das Märtyrthum des **Caterwus** große Streitigkeiten unter den Gelehrten entstanden sind. Man sehe z. B. das Museum Italicum des **Mabillons**; das Schreiben de cultu sanctorum ignotorum, welches dem Eusebio Romano zugeschrieben wird: die Origines antiquitatum christianarum des Pater **Mamacchi**; das Verzeichniß der Heiligen Italiens, welche nicht in dem Martyrologio stehen, von **P. Phil. Ferrari**, die Marmi Domest. des **Fabretti**, und andere Werke berühmter Gelehrten mehr; die Hauptursache, warum alle diese Gelehrte in Irrthümer und Widersprüche verfallen sind, ist diese: daß sie keine getreue Kopie der Grabschrift, welche auf der gedachten Urne stehet, hatten. Es wird daher nicht unnütze seyn, dieselbe nach dem Originale selbst hieher zu setzen: **(Corr.)**

Tolentino.

FL. IVL. CATERVIVS. V. C. PRAEF. PRAETORIO.
QVI. VIXIT. CVM SEPTIMIA. SEVERINA. C. F.
DVLCISSIMA. CVNIVGE. ANNIS. XVI. MINVS. D. XIII.
QVIEVIT. IN. PACE. ANNORVM. LVI. DIERVM. XVIII.
XVI. CAL. NOB. DEPOSITVS. EST. IIII. KAL. DEB.
SEPTIMIA. SEVERINA. C. F. MARITO. DVLCISSIMO.
AC. SIBI. SARCOFAGVM. ET. PANTEVM. CVM. TRICORO.
DISPOSVIT. ET. PERFECIT.

Herr **V.** sagt nichts von der schönen Brücke, die über den Chiento gebaut ist. Diese Brücke ist lang, dauerhaft, von sehr guter Architectur, und vielleicht die älteste in der Mark von Ancona, denn sie ward, wie es die Innschrift bezeuget, im Jahr

Brücke über den Chiento.

Tolentino. 1268 unter dem Pontificate **Clemens IV** auf Befehl des **Leopardo** von Osimo, Podesta zu Tolentino, erbauet. Der Baumeister nannte sich **Bentivenga** und man kann dieselbe unter die ansehnlichsten Gebäude zählen, welche im XII Jahrhundert **Marchionne**, von Arezzo; **Fuccio**, von Florenz; **Jacopo** und **Arnolfo** (die nach einigen Deutsche, nach anderen Toscaner waren); **Fra. Ristoro** und **Fra. Sisto**, zween Dominicanerconversen; **Nicolaus** von Pisa, **Johannes**, dessen Sohn; welche alle berühmte Baumeister besagten Jahrhunderts waren, in Italien erbauet haben. (**Corr.**)

Gelehrte Tolentiner. Da Herr **de la Lande** (und zuweilen auch Herr **V.**) in seiner Beschreibung der Städte Italiens öfters von Gelehrten, die in derselben gelebt und manchmal in Italien selbst einen nicht sehr ausgebreiteten Ruhm haben, redet, so hätte er durchaus nicht drey verdienstvolle Männer übergehen sollen, welche zu Tolentino im XVten Jahrh. florirten. Dieses sind **Francesco Filelfo**, **Mario** dessen Sohn, und **Nikola** von Tolentino. Die beyden ersteren waren zween große Philosophen und Litteratoren, welche vieles zur Wiederauflebung der Wissenschaften in Italien beygetragen haben. Der dritte war ein so berühmter Kriegesheld, daß ihm zu Ehren, in Florenz, eine Bildsäule zu Pferde, von Marmor, aufgerichtet worden. Von **Francesco Filelfo** hätte Herr **de la Lande** desto eher Nachricht haben können, da zween seiner Landsleute dessen Leben, obwohl kurz, beschrieben haben; nämlich der **P. Niceron** in seinen Mémoires pour servir à l' histoire des hommes illustres, und **M. Lancellot** in dem XVten Bande der Mémoires

de

de l' Academie des inscriptions et belles lettres, de Paris. *) (Corr.)

Macerata.

Macerata. S. 424.

Von Macerata kann man eigentlich auch nicht sagen, daß sie auf einem Berge liege, denn sie ist nur auf einem etwas erhabenen Hügel gebauet. Diese Stadt, welche wegen der Annehmlichkeit und der Bequemlichkeit ihrer Lage so zu sagen Vmbilicum Provinciae ausmacht, hätte verdienet umständlicher beschrieben zu werden. Denn ob sie schon nicht groß ist, so ist sie wenigstens gut gebauet und nach dem Verhältniß ihrer Größe ziemlich bevölkert. Sie war ehemals die Residenz der päbstlichen Legaten in der Mark, und heutiges Tages residiret daselbst der Generalstatthalter, (Governatore Generale) welches der erste von allen Statthaltern in dem Kirchenstaate ist, und dessen Gerichtsbarkeit sich über einen großen Theil der Provinz erstreckt **). (Corr.)

Wenn gleich in Macerata nicht viele Gebäude, welche die Aufmerksamkeit eines Reisenden an sich zu ziehen verdienen, sind, so ist derselben wenigstens die Kirche delle Vergini werth. Diese Kirche liegt etwa eine Miglia von der Stadt ab; die Architectur derselben ist von dem berühmten **Bramante Lazzari**, und alle Kenner schätzen sie sehr hoch. Man muß sogar bemerken, daß dieser Baumeister die Risse zu der Kirche verfertigte, nachdem er seinen

*) Noch ungedruckte Reden dieses Gelehrten und einige Schriften wider denselben werden zu Mayland in der Jesuiter-Bibliothek alla Brera verwahret (S. Zacharia Exc. Litt.)

**) Man wird sich von Perugia her erinnern, daß jetzt der würdige Prälat Bolognini diese Stelle bekleidet.

Macerata. nen Geschmack in diesem Fache schon verbessert hatte, so daß man sagen kann, sie sey von der andern Manier des **Bramante**, welche ohnstreitig die erste Epoche der Widerauflebung der Architectur kann genennet werden. Man glaubt das Rathhaus oder **Palazzo publico** zu Macerata sey ebenfalls nach Rissen des **Bramante** erbaut worden, so wie auch der Thurm auf dem Markte; wenigstens bemerkt man an diesen Gebäuden den nämlichen Geschmack in der Bauart. (Corr.)

Man kann auch in dieser Stadt einige schöne Frescomalereyen von **Georg. Vasati** in den zwo letzten Kapellen der Kirche bey den Barnabitern sehen. (Corr.)

Es ist zu Macerata eine Akademie, die sich de' Catenati nennet, aber von jeztlebenden Gelehrten in dieser Stadt sind mir nur wenige bekannt worden. Im Iourn. Enc. 1 Août 1766. machen sich die Verfasser ein wenig über folgendes Werk eines Maceratensers lustig: Ragionamenti Academici dal Cont. *Nic. Graziani*, di Macerata etc. Lucca. 1766. bey Giusti; hingegen wird in den Eff. Lett. 1776. N. 1. folgende Schrift eines andern noch jungen Kavaliers aus dieser Stadt sehr gelobt: Oraz. funebre del Sig. *Luigi Conventati* in Lode di Monſ. *Pompeo Compagnoni* vescovo di Osimo e Cingoli, detta nell' Acad. de' Catenati de Macerata il di 1 Dec. 1774. Lucca. 1775. bey Giusti in 8vo. Diese Schrift ist sowohl gut geschrieben als philosophisch durchgedacht.

Der würdige Bischof **Compagnoni**, von welchem bey Osimo umständlicher soll geredt werden, war von Macerata gebürtig und hatte noch ein Haus oder seine Familie daselbst, welche er zuweilen besuchte: der gelehrte ehemalige Exjesuite

Franc.

Franc. Ant. Zacharia begleitete ihn einstens dahin, als er sich zu Osimo befand, und bekam Gelegenheit ein Paar Bibliotheken zu Macerata zu besehen, von welchen er in seinen Excursibus litterariis *) Nachricht giebt.

Macerata.

Die

*) Von diesem Werke habe ich das Wesentlichste des Titels im ersten Bande dieser Zusätze S. 552 angezeigt; ich schrieb dabey Vol. 1, es ist aber wohl zu bemerken, daß der zweete Band oder die Folge als ein besonderes Werk kann angesehen werden, und auch einen etwas verschiedenen Titel hat: der vollständige Titel des ersten Bandes ist eigentlich dieser:

Francisci Antonii Zachariae Soc. Iesu, Excursus litterarii per Italiam, ab Anno 1742. ad Annum 1752. *Ios. Mariae Saporito* illsso ac revssmo Genuensium Archiepiscopo inscripti. Venetiis 1754. Remondini. 380. S. in 4to. Der zweete Band heißt: *Franc. Ant. Zachariae* S. I. Ser. Mutin. Ducis Bibl. Praefecti Iter litterarium per Italiam, ab Anno 1753. ad Annum 1757. *Alexandro Borgiae* ill. ac. rev. Firmanorum archiepiscopo inscriptum. Venetiis 1762. Coleti. 364. S. in 4to. Bey jedem sind einige Kupferstiche, von welchen die mehresten erhobene Arbeiten aus späteren Zeiten der Kunst vorstellen. Diese beyde Werke besitze ich jetzt selbst; im Ganzen können sie einen Leser disseits der Alpen wenig interessiren; sie handeln mehrentheils nur von Reliquien, Innschriften, Handschriften u. der gl. in italienischen Klöstern, welche aus den mittleren Zeiten herrühren, oder sonst von Sachen aus der Kirchengeschichte und von Büchern, um welche man sich außerhalb Italien wenig bekümmern wird; indessen findet sich doch hin und wieder einiges, wovon ich glaube, daß die Anzeige für den Ueberrest dieses Bandes verdient ausgezogen zu werden, und zwar theils von römischen Alterthümern, theils von Büchern und Handschriften

aus

Macerata.

Bibliothek Compagnoni.

Die eine dieser Büchersammlungen ist die in dem compagnonischen Hause. In derselben hat der Abt **Zacharia** unter andern eine sehr seltene Ausgabe des Ovids gefunden, welche bey dem **Fabricius** vermißt wird. Es sind des **Ovids** sämtliche Werke in zween Tomis vertheilt und gedruckt zu Parma ductu et spensis mei *Stephani Corelli* Lugdunensis 1477. die primo Iulii.

Bibliothek der Jesuiter.

Aus der Bibliothek des Jesuitercollegium zeigt Herr Z. den Innhalt verschiedener Manuscripte an; ich begnüge mich einiger wenigen davon Meldung zu thun:

Es sind hier verschiedene Handschriften den so berühmten **Hieronymus Savonarola** betreffend. Zu Ende der Acten seines Processes steht folgendes Distichon:

Quem Ferrara tulit, furca extulit, abstulit ignis,
Cuique urna est Arnus, ille ego HIERONYMVS.

Ein Codex, der merkwürdiger ist, hat die Aufschrift P. *Fulvi Carduli* Opere. Dieser Jesuite war ein sehr gelehrter Man, die Beweise davon kann man in des *Alegambii* Bibliotheca Societatis Ies. finden. In gedachtem Codex sind folgende Werke desselben enthalten. Dialogus de Studiorum fine habitus Romae

aus der schönern Litteratur; als z. B. solchen, welche unserm Fabricius dessen Bibliotheken Zacharia öfters anführet, entwischet sind. Ich will noch dieses anmerken, daß die Predigten, welche diesem Geistlichen aufgetragen worden hauptsächlich zu seinen Reisen Anlaß gegeben und daß von Neapel in keinem von beyden Bänden etwas vorkömmt.

Romae etc. 1564. 2°. Adnotationes in tres Cicerones libros de Oratore. a. 1765. 8vo. 3°. Adnotationes in IV Librum Georgicorum die 4 Iun. 1565. 4to. Adnotationes in Ciceronis Orationem pro Murena. 2 Maj. 1565. Diesen Tractaten des **Carduli** sind fünf Briefe des berühmten Redners **Petri Perpiniani** beygefüget, welche in der von **Pietro Lazero** zu Rom veranstalteten Sammlung fehlen; daher der Abt **Zacharia** eine Abschrift von denselben liefert *).

Macerata und Ascoli.

Ein Reisender, der sich von dem Zustande einer Provinz recht unterrichten, und seine Beobachtungen durch den Druck bekannt machen will, muß nicht nur immer auf den großen Landstraßen bleiben, sondern er wird öfters auch mit Nutzen Städte besehen, die sich außer derselben befinden. Wir wollen gestehen, daß in dem Theile des Kirchenstaates, von welchem die Rede ist, einige der kleineren Städte diese Mühe nicht verlohnet hätten; als da sind Jesi, Recanati, Fabriano und einige andere von gleichem Range; anders verhält es sich aber mit **Ascoli** und **Fermo**, welche unter die ansehnlichsten der Provinz, sowohl wegen der Größe als der Bevölkerung können gezählet werden. Insonderheit ist **Ascoli**, man mag auf den Zustand dieser Stadt in älteren Zeiten, oder auf den gegenwärtigen Rücksicht nehmen, aller Aufmerksamkeit werth. Diese Stadt war die erste, welche sich in dem bürgerlichen Kriege unter dem Consulate des Pompejus Strabo, des Vaters des großen Pompejus, empörete. Sie liegt in einer

Ascoli.

*) Herr Z. theilt auch noch an einem andern Orte ein Paar ungedruckte Schreiben von diesem beredten Manne mit. (Iter litt. p. 152 seqq.)

Ascoli. ner Ebene, und ist wegen ihres Umfanges und der Größe ihrer Gebäude, wenn schon die mehresten aus den mittlern Zeiten herrühren, eine der schönsten und merkwürdigsten in der ganzen Mark. Man bekömmt in verschiedenen Kirchen gute Gemälde zu sehen, besonders in der Kirche della beata Vergine della Scopa und in der Kirche des S. Emidio, ehemaligen Bischofes und jetzt Schutzheiligen der Stadt. — Es sind hier auch zwo schöne Brücken, deren die eine, insgemein **di Cecco** genannt, wegen ihrer Länge, ob sie schon nur aus einem einzigen Bogen bestehet, verdienet bemerkt zu werden. Die andere bestehet ganz aus großen Steinen, welche sehr feste ohne Mörtel noch Kütt zusammenhalten. Schlüßlich so hat diese Stadt zu allen Zeiten verdiente Mitbürger hervorgebracht, welche sich theils in dem Soldatenstande, theils in verschiedenen Fächern der Litteratur und der Wissenschaften hervorgethan haben *). (Corr.)

Obiger Nachricht muß ich folgende beyfügen: Es kam 1774 zu Jesi eine Schrift unter dem Titel heraus: De Iure Christi Domini ad regnum temporale Iudaeorum Dissertatio R. M. *Mariae Petronillae* etc. in 4to. und die Verfasserinn, welche zu Ascoli wohnet, ist ein wahres Phänomen. Es ist eine Ordensgeistliche bey der 1744 von dem Bischofe zu Montalto, **Fr. Ant. Marcucci**, gestifteten Congregation der unbefleckten Empfängniß Mariä; sie wurde im J. 1749 zu Bodio von römischen Aeltern geboren, und versteht Griechisch, Hebräisch, Latein, Spanisch und Französisch, sie hat auch

*) Zum Beyspiel kann dienen Ant. Bonfini, von welchem man eine gute Geschichte von Ungarn hat, und welcher in Diensten des Königs Matthias war. (S. allg. d. Bibl. XXVIII B. I St.)

Fermo.

auch in der Mathematik, der Weltweisheit und der schönen Litteratur Progressen gemacht, insonderheit aber es in dem Studium der heiligen Schrift sehr weit gebracht. Sie hat noch drey Schwestern, welche, wenn sie ihr gleich nicht an Gelehrsamkeit beykommen, sich dennoch sehr merklich in diesem Stücke von andern Personen ihres Geschlechtes unterscheiden. (Eff. Lett. 1774. XXV.)

Von Fermo hat der bemeldete Correspondente nichts weiter berichtet; alles, was ich demnach von dieser Stadt sagen kann, ist dieses, daß sie, als eine erzbischöfliche Stadt, wirklich zu den beträchtlichern gehören muß; daß bey derselben noch Rudera von der alten Stadt **Fermium**, welche den Römern wider den Hannibal half, zu sehen seyn sollen; daß der Erzbischof **Alexander Borgia** viele geistliche Gebäude verschönert oder aufgeführet hat *), und daß ich aus den italienischen Wochenschriften von einigen Gelehrten in dieser Stadt nachstehende Anzeigen gesammlet habe.

Gedachter Erzbischof, (ein Oheim des oftерwähnten Prälaten **Stef. Borgia** in Rom) ist selbst ein Mann, der sich durch viele theologische und andere Schriften rühmlich bekannt gemacht hat; einen Begriff davon kann man sich aus einigen Zeilen

 der

*) Dieses habe ich aus des P. Zachariä Zueignungsschrift des Itineris litterarii; übrigens aber kömmt weder in diesem Buche, noch in dem Excurs. von Fermo nichts vor; der Verfasser muß erst nach 1757 daselbst gewesen seyn; vermuthlich aber wird sich in seinen Annalibus litterariis Italiae etwas davon finden lassen; denn der Herr Z. versprach in der Vorrede des Itineris die Folgen seiner Reisen in diesen Annalibus, oder auch in Bibliotheca praesertim transalpinae Eruditionis zu liefern.

Fermo. der Zueignungsschrift des Herrn **Zacharia** machen, welche Thatsachen, und nicht nur leere hochtrabende Worte im Dedicationsstyl enthalten, sonst würde ich sie nicht hieher setzen: tua, inquam, schreibt Z., illa excellens scientia, ac singularis, quam Colonienses et Batavi ipsi suspexere, qua tempore inter ipsos *Iohannis Baptistae* Cardinalis *Bussii* Auditor, tum etiam quod aiunt *Internuncius* versabaris, ac sacris per Boreales plagas expeditionibus praeeras; quam *Clemens* XI. eo loco habuit vt a *Tournonii* Cardinalis obitu te ad amplissimum Sinarum Imperium extremasque Orientis Indias Legatum suum, discordiarumque magno illic Catholicae rei detrimento grassantium extinctorem delegerit; quam denique edita a te multiplicis, exquisitaeque eruditionis volumina, Veletrarum historia, Commentarius de rebus a Benedicto XIII. gestis, Homiliarum Nuceriae ac Firmi habitarum Libri, deque Ecclesiastica Festorum dierum Disciplina aduersus *Quirinium* Cardinalem Doctissimum lucubrationes declarant etc. Durch die hier erwähnten Homilien habe ich erfahren, daß der würdige Erzbischof noch vor kurzem am Leben war, und vielleicht noch ist, denn in den römischen Ephemeriden wurde im XIV St. von 1776 eine neue Ausgabe eines Theiles derselben angezeigt, welche den Titel hat: della christiana educazione de' Figliuoli, Omelie dette da *Alessandro Borgia* Arcivescove e Principe di Fermo, in varie funzioni Pontificali nella stessa città. In Napoli 1776. 8vo. Diese Sammlung wird gerühmt, so wie auch ein vorangehender Hirtenbrief des Prälaten **Gius. Farao**, Bischofs zu San-Severo, welcher die Ausgabe besorgt hat.

Fermo.

Zu Fermo wohnet auch Herr **Cesar Orlandi**, der Verfasser des Buches delle città d'Italia, welches ich in der Einleitung im ersten Bande dieser Zusätze (S. 3) angezeigt habe. Er hatte sich schon vorher durch eine neue vermehrte Ausgabe der bekannten Iconologie des **Ripa** bekannt gemacht: Iconologia del Cav. *Cesare Ripa* di Perugia, notabilmente accresciuta d'Imagini, di annotazioni e di fatti, dall' Abb. *Cesare Orlandi* etc. T. I. 1764. T. II. c. III. 1765. in Perugia. Zu Anfang ist das Leben des **Ripa**, und zu Ende sind die Geroglifici morali des **Fr. Vinc. von S. Severt**, welche zu Neapel 1726 waren gedruckt worden, beygefügt. — Dieser Herr **Orlandi** hat sich auch als Dichter gezeigt, indem er 1768 zu Perugia ein Epithalamium unter dem Titel: La Palma drucken lassen *).

In dem Kirchsprengel zu Fermo ist in dem Gebiete von S. Elpidio eine große Kirche, welche im J. 886 von Carls III., römischen Kaisers, und Königs in Frankreich mit Zuziehung neunzehn Bischöfe dem (Salvator) Heiland gewidmet worden.

 Man

*) In diesen zweyen in den Jahren 1764 - 1768 gedruckten Werken nennt sich der Verfasser Patricio di città della Pieve, in dem Werke aber delle città d'Italia nennt er sich nob. Patrizio di Fermo, man könnte daher leicht auf die Gedanken gerathen, daß von zwo verschiedenen Personen die Rede sey: und da alle diese Werke zu Perugia gedruckt worden, so könnte man auch denken, der oder die Verfasser wohnen in dieser Stadt; allein mir ist in Perugia selbst gesagt worden, der Verfasser der città d'Italia wohne zu Fermo, und daher ist noch unwahrscheinlicher, daß zween verschiedene Cesari Orlandi ihre Werke sollten an einem nämlichen dritten Orte haben drucken lassen.

Fermo. Man sehe darüber eine zu Loretto in 8vo. gedruckte Dissertazione sopra la Basilica eretta etc. deren Verfasser Herr **Gius. Ant. Fioravanti** ein Oratorianer ist.

Riccina. S. 425. Herr **V.**, indem er von den Ruinen der alten Stadt Ricina spricht, sagt, man erkenne daselbst noch etwas von einem **Theater**; richtiger wäre es zu sagen, **von einem Amphitheater**; denn die circuläre Form desselben und die Logen rings herum geben hinlänglich zu erkennen, daß es ein solches war. Auch hat Misson diesen Schauplatz im J. 1688 für ein Amphitheater angesehen. (Tom. I. Art. 21.) Es war theils von Steinen und theils von Backsteinen aufgeführt, wie dasjenige, von welchem man noch einige Ueberbleibsel zu Rimini siehet. (**Corr.**)

Loretto.

Loretto. Die Geschichte der Santa Casa kann man ausführlicher in der Reisebeschreibung der Madam **Millar** lesen, und zwar in einem Schreiben, welches der Pater **Gellibrand**, ein englischer zu Loretto (wenigstens noch im J. 1771) wohnender Jesuit, an ihren Gemahl abließ. (S. Lettres from Italy T. I. p. 212-218.) Dem ausführlichern Werke aber des Jesüiten **Tursellinus** (Volkm. S. 427) können unter andern noch folgende beygefügt werden: *Silvio Seragli* Hist. Lor. *Bouche* et *Bralion* Hist. de la Saint. chapelle de Laur. insonderheit *Martorelli* (Pietr. Val.) Teatro istorico della Santa casa Nazarena, e sua ammirabile traslazione in Loreto. Fogl. 3 Tomi Fig. Roma 1737. Ich will hier zugleich über S. 428 erinnern, daß im iselischen Lexico als ein Hauptgrund gegen die Ge-

schichte

schichte der heiligen Kapelle angemerkt wird, daß der berühmte florentinische Geschichtschreiber **Villani** nichts davon meldet. Ferner soll ohnlängst Herr von **Saussure** von Genf bemerkt haben, daß die Bauerhäuser nicht weit von Loretto aus der nämlichen Steinart, als die heilige Kapelle, gebauet sind.

Loretto.

Der Platz. S. 426.

Zu dem Platze vor der Kirche, zu den Arkaden desselben, und zu dem Palazzo Apostolico neben diesen Bogenstellungen hat **Bramante** die ersten Risse gegeben. Der Bau wurde hernach vom **Sansovino** und andern vortreflichen Baumeistern fortgeführt: die zwo Säulenordnungen, die dorische und korinthische, welche die zwo Reihen von Bogen formiren, haben sehr gute Verhältnisse, sowohl im Ganzen betrachtet, als in den einzelnen Theilen; die Thüren und Fenster der obern Ordnung sind schön und mit Geschmack verzieret; mit einem Worte, es fehlet diesem großen Gebäude, um ein Meisterstück zu seyn, nichts, als die Vollführung desselben. Es hätte auch können ein Wort von dem großen Brunnen, mitten auf gedachtem Platze, gesagt werden, wovon die Zeichnungen aus der Schule des **Michael Angelo** herrühren, welcher mit marmornen Bildhauerarbeiten und Statüen von Bronze pranget, und zu welchem das Wasser, drey Miglie her, nicht ohne sehr große Unkosten wegen der Bogenstellungen und Wasserleitungen, die dazu erfordert wurden, hat können gebracht werden. (**Corr.**)

Die Kirche. Ebend.

Herr V. übergeht hier auch den großen Thurm, welcher nach Rissen des berühmten **Vanvitelli** gebauet worden, so wie die schöne Vorderseite des Santuario (vermuthlich der Seite des Chores) welche ganz mit Travertinosteinen gefüttert ist, und deren schöner Aufriß, wie man glaubt, entweder von Mi-

Loretto. chael Angelo, oder zum wenigsten von jemand, der in dessen Fußstapfen trat, gegeben worden. (Corr.)

Ebend. Die Kirchthüre, welche hier beschrieben wird, ist die in der Mitte, es sind aber noch zwo Seitenthüren, welche noch dazu schöner sind, indem man an denselben bronzene Basreliefs und Festonen von hohem Geschmacke und treflicher Zeichnung bemerkt. (Corr.)

Gemälde des Baroccio. S. 427. Herr V., wo er von dem Gemälde des Baroccio redet, sagt nicht mehr zum Lobe desselben, als daß es **lieblich** gemalt sey. Andere Kenner hingegen können es nicht genug, sowohl wegen der Harmonie und Lebhaftigkeit der Farben, als den angenehmen und ausdrucksvollen Köpfen, und überhaupt aller andern Theile, welche zum Ruhme desselben gereichen, bewundern. Herr V. setzt hernach hinzu, der Engel sehe **weibisch** aus, und die Maria, als wenn sie es übel nehme, was ihr der Engel sagt; die Ehrerbietung des Engels gegen die Maria, die Lieblichkeit und der schöne Contour (giro), des wahrhaft englischen Kopfes an demselben, die Furcht und die Verwirrung der heiligen Jungfrau hätten ganz andere Benennungen verdient *). (Corr.)

Die

*) Herr V. ist hier, wie in den vorigen kritisirten Stellen, gänzlich dem Herrn de la Lande gefolget, auf welchen eigentlich diese Kritik fällt; und was das hier erwähnte Gemälde anbelangt, also scheint Herr de la Lande entweder von sich selbst, oder nach dem Abt Gougenot geurtheilt zu haben; denn Herr Cochin, von welchem er viele Urtheile, wie man wohl weiß, entlehnt hat, redet anders von diesem Gemälde, hier sind seine Worte: On voit dans une chapelle une Annonciation du *Barocci* la même que celle qui est à Pesaro

Loretto: Santa Casa. S. 427. u. ff.

Die marmorne Incrustation, mit welcher die heilige Kapelle überzogen ist, und von welcher Herr V. auf der S. 428 redet, ist eine prächtige Arbeit. deren Gedanke zuerst von Bramante, unter dem Pontificate Julius II. gegeben, und nachher unter Leo X. von dem berühmten Sansovino mit einigen Abweichungen ausgeführt ward. Man kann nicht in Abrede seyn, daß das Ganze etwas, um mit Herrn V. zu reden, ins Plumpe fällt; allein, bey diesem überhaupt kann dieses Werk mit den merkwürdigsten dieser Art, welche in Italien zu sehen sind, um den Rang streiten; jedermann, der die verständige Zeichnung, die gute Auswahl der Verzierungen, die Schönheit der mit der äußersten Sorgfalt gehauenen und bearbeiteten einzelnen Theile mit Aufmerksamkeit betrachten wird, muß dieses zugestehen. Was dieses Werk noch schätzbarer macht, sind zehn Propheten, eben so viel Sybillen und verschiedene Basreliefs, welche man in den Säulenweiten erblicket, und insgesammt von Sansovino, dalla Porta, Tribolo und einigen andern Schü-

Bb 5 lern

Pesaro (also nicht Madonna degli Angioli bey Assisi; man sehe oben S. 347) on ignore lequel des deux tableaux est l'original et peut'être le sont-ils tous les deux. Dans celui de Lorette, la tête de la vierge est plus pelle qu'à Pesaro; à Pesaro la tête de l'ange est plus belle, qu'à Lorette. Vermuthlich würde Corr. mit diesem Urtheile auch nicht vollkommen zufrieden seyn; man wird bey Pesaro sehen, was Herr Cochin von dem daselbst befindlichen ähnlichen Gemälde sagt. Man wird sich übrigens von S. 476 des ersten Bandes erinnern, daß dieses schöne Gemälde von Loretto nebst zwey andern im J. 1775 in Rom war, um in musaischer Arbeit nachgeahmt zu werden; und demnach ist vielleicht jetzt die Musaike schon an dessen Stelle.

Loretto. lern des **Michael Angelo** verfertiget worden: alle diese Bildhauereyen, an denen billig die Zeichnung, der Ausdruck und das Markigte (morbidezza) des Grabstichels sollten bewundert werden, nennt der nämliche Verfasser **plump und mittelmäßig** *), welcher bald hernach die schlechten Statüen in dem Saale der Kaufleute zu Ancona hat loben können **). Seine Kritik ist hier allgemein und ungerecht, da er hingegen, wenn er das Gemälde des **Vouet** beschreibt, gar zu viel Nachsicht beweiset ***). (**Corr.**)

Ebend. Anstatt sich an der Schaale der heiligen Jungfrau u. d. gl. aufzuhalten, hätte man eher noch können bey einigen merkwürdigen Sachen, welche an der

*) Herr de la Lande schreibt wirklich T. VII. p. 376. toute cette sculpture est lourde et très médiocre, quoique de l'école de *Michel. Ange.* Herr V. sagt S. 429. das Nämliche, ausgenommen, daß er mit dem Aequivalente des Wortes lourde verschonet hat.

**) Herr de la Lande p. 384 nennt dieselben *d'assés bonnes* statues. Herr V. (S. 440) sagt, gedachter Saal sey mit diesen Statüen geziert.

***) Herr V. hat dieses Gemälde übergangen, weil er vielleicht gedacht oder gewußt hat, daß etwa Nationalparteylichkeit an der Beschreibung desselben Theil habe. Herr de la Lande redte davon nach dem obgedachten Gemälde des Barocci in folgenden Ausdrücken: A la sixieme chapelle de la nef à gauche, un tableau de *Vouet* représentant la Cene; il est bien composé, la couleur en est vigoureuse, quoiqu'un peu jaune; il a de beaux caracteres de têtes et paroît fait tres librement (T. VII. p. 375.) Herr Cochin sagt von dem nämlichen Gemälde: C'est un fort beau tableau; il y a de belles têtes; il est de tres bonne maniere et de bonne couleur. Wer hat nun Recht?

der Santa Casa zu sehen sind, reden: man hätte sagen können, daß noch vier andere Thüren in diese Kapelle führen, welche von Bronze und mit Basreliefs, zu welchen die Modelle von den oben erwähnten Bildhauern herrühren, geziert sind; man hätte sagen können, die große Kuppel über derselben sey nach einem Risse des **Bramante** erbauet, von dem **Sangallo** ausgebessert, und mit vielem Geschmacke verzieret worden; man hätte beyfügen können, daß diese Kuppel innwendig, so wie auch die **Pendentifs** (oben an den Pfeilern unter der Kuppel) von dem **Pomeranzio** in einer angenehmen leichten Manier und einem guten Kolorit gemalt worden *). (**Corr.**)

Loretto.

Ferner hätte können gemeldet merden, daß in der Sakristey ein schönes Gemälde vom **Guido** und andere sehr schöne Gemälde anzutreffen sind. (**Corr.**)

Gemälde von Guido.

Bey der Anzeige des prächtigen Taufgefäßes von Bronze hätte können angemerkt werden, daß es nicht allein von erhobener Arbeit, sondern auch mit Statüen gezieret ist. (**Corr.**)

S. 432.

Von dem so berühmten Schatze zu Loretto, der sonst von allen Reisenden für überaus kostbar ausgegeben wird, giebt Mad. **Millar** einen weniger vortheilhaften Begriff; die schlechte Kost, die sie genossen hatte, mag sie ein wenig aus der Laune gebracht haben; sie drückt sich folgendermaßen darüber aus: „Wir fanden uns bey dem Anblicke des Schatzes in unserer Erwartung sehr betrogen. Die Reichthümer werden daselbst auf einander gehäuft verwahret,

Der Schatz. S. 433.

*) Dieses bestätiget Herr **Cochin**; er schreibt T. I. p. 97. Dans la Coupole de l'Eglise il y a quatre Evangelistes fort beaux: on les dit de *Christoph. de Roncalli delle Pomerancie.*

Loretto. wahret, und sind mit nichten von sehr großem Werthe. Man findet hier einige mittelmäßige Kameen; die Edelsteine überhaupt und insbesondere machen eine sehr schlechte (paltry) Sammlung aus. Die berühmte Perle scheinet, als bestünde sie aus drey oder vier zusammengewachsenen; es ist eine unförmige und nicht sehr reine Masse, ob man schon hin und wieder mit Farben nachgeholfen hat, damit der gläubigen Einbildungskraft eine grobe Vorstellung der heiligen Jungfrau auf einer Wolke sitzend könne dargestellet werden. (Lettres fr. Italy. T. III. p. 206.) *)

Herr V. erwähnt einer **Bastille von Silber** in diesem Schatze; ich vermuthe, daß eher das Schloß Vincennes, nahe bey Paris, durch dieses Stück vorgestellet wird; denn Herr **Guys** in seiner schon angeführten Reise berichtet, er habe hier eine Vorstellung dieses Schlosses in Silber angetroffen, welche der große Prinz von Condé zum Andenken seiner Gefangenschaft hieher geschenkt habe. Eine andere Merkwürdigkeit allhier und welche Herrn **Guys**

*) Von dieser Perle redet unter andern der Verfasser der geöffneten Raritäten- und Naturalienkammer u. s. w. Hamburg 1704. welcher mit Recht den Schatz zu Loretto als eine solche Kammer betrachtet; einige andere Stücke, deren er gedenkt, sind: „1) Ein goldner Adler, den des Kaisers Leopolds Frau Mutter dahin geschenkt, und der mit 25 sehr großen und 135 mittelmäßigen Diamanten besetzt ist. 2) Ein großes Trinkgeschirr von Lapis mit einem krystallenen Deckel, sehr reich mit Diamanten und andern Edelsteinen besetzt, so Heinrich III. König von Frankreich verehret, um einen Prinzen zu erhalten. 3) Ein an 130000 Reichsthalern werthes Geschenke einer polnischen Großkanzlerinn." Man kann nach diesen schönen Sachen fragen.

Guys von allen diesen Sachen am meisten in Erstaunen gesetzt hat, ist ein großes Stück einer Smaragdmine, einen Fuß hoch, von pyramidalischer Form, und in welcher man viele und sehr große Smaragde siehet. Sie halten an dem Gesteine feste, und sind noch, wie man sie in der Grube findet. Es ist dieses ein recht prächtiges Geschenk eines Königes von Spanien; man siehet linker Hand desselben **Pendant**, welches aber nachgemacht ist.

Loretto.

Bey dem Gemälde des **Raphael** in dem Schatze muß man schon wieder ausrufen: so **viel Köpfe, so viel Sinne.** Herr **Cochin** schreibt von demselben kurz: une vierge de *Raphael*, tres belle. **Herr de la Lande:** Un tableau que l'on dit être de Raphael représentant une vierge et S. Ioseph à qui l'Enfant Iésus, couché sur ses langes, tend les bras; la vierge a quelque chose de faux dans les ensembles de la tête, l'enfant Iésus est mauvais de corps, le tout est peint d'une maniere tres seche; ce tableau est ou une copie ou un des ouvrages les plus médiocres de ce maître. (T. VII. p. 381) Herr **V.** giebt dieses harte Urtheil mit folgenden Worten: „Eine heilige Familie wird dem **Raphael** zugeschrieben. „Das auf den Windeln liegende Kind ist nicht gut „gerathen, und das Gemälde überhaupt sehr trocken „gemalt. Wenn es keine Kopie nach **Raphael** „ist, so gehört es doch wenigstens unter seine ersten „und mittelmäßigsten Stücke.“ Endlich kömmt Mad. **Millar**, und schreibt in Ansehung des Kindes gerade das Gegentheil: „Dieses Gemälde, schreibt sie T. II. p. 207, wird dem **Raphael** zugeschrieben; die Figur der Jungfrau ist fehlerhaft, denn ihr Kopf sitzt nicht recht auf ihren Schultern, hingegen ist das Kind so gut gemalt (well done)

Gemälde im Schatze. S. 434.

und

Osimo. und so natürlich, daß es bey dem ersten Anblicke ein natürliches zu seyn scheint; so vortreflich sind die Haltung und das Helldunkle beobachtet. (the keeping and clair obscure being admirably conducted.)

Osimo.

S. 438. Herr de la Lande, ehe er zu Ende der Beschreibung von Loretto den Weg von da nach Ancona anzeigt, widmet einige Zeilen der Stadt **Osimo**, welche drey Stunden Weges Nordwest von Loretto abgelegen ist: diese wenige Zeilen, (die ich unten am Rande setze) *) hat Herr V. ganz zu übergehen für gut befunden; ich hoffe aber in diesem Abschnitte zu zeigen, daß vielmehr eine und andre nützliche Nachricht hätte können hinzugesetzet werden: wir wollen zuerst unsere Correspondenten anhören.

Osimo. Es ist wahr, schreiben sie, Osimo ist nur eine kleine Stadt, weil aber Herr de la Lande von derselben hat reden wollen, so hätte er nicht sollen zu verstehen geben, sie habe nichts Merkwürdiges, ausgenommen den seligen Bischof **Pompeo Compagnoni**,

*) Osimo à trois lieues au nord-ouest de Lorette, est une petite ville de l'état Ecclésiastique, dans la quelle je ne connois de remarquable que l'Evêque, Monsignor *Pompeo Compagnoni* qui a écrit sur l'histoire sacrée, et qui passe pour un Prélat très-savant. (T. VII. p. 382.) Man muß sich erinnern, daß Herr de la Lande in seiner Vorrede und zum Theil auch anfangs dieses Kapitels zu verstehen gegeben hat, daß er weder zu Macerata, noch zu Camerino, noch zu Tolentino, noch zu Osimo gewesen ist; und demnach darf man sich nicht verwundern, daß er dieser Städte nur mit so wenig Worten erwähnet hat, und die Merkwürdigkeiten derselben ihm entgangen sind.

gnoni, dessen Andenken man freylich als eines sowohl wegen seiner Frömmigkeit als seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit in allen Theilen der Litteratur höchst angesehenen Mannes verehret *). Denn ohne

Osimo.

*) Ich habe schon oben S. 382 eine Lobrede angezeigt, welche diesem würdigen Prälaten zu Macerata in seiner Vaterstadt gehalten worden. Zwo andere wurden auf ihn zu Osimo selbst gehalten: eine in der von ihm gestifteten Academie der Kirchengeschichte, welche unter folgendem Titel gedruckt worden: delle Lodi di Monſ. *Pompeo Compagnoni* Veſcovo di Oſimo e Cingoli. Orazione funebre detta nell' Accademia eccleſiaſtica di Oſimo da *Pietro Quatrini* etc. coll'agiunta di vari componimenti poetici 1775. 4to. Die andere ist eine Leichenrede, welche bey seiner Beerdigung von dem gelehrten Prof. Pellegr. Roni gehalten, und unter einem beynahe gleichen Titel zu gleicher Zeit gedruckt worden. Man findet auch eine biographische Lobrede auf den nämlichen Prälaten in den römischen Ephemeriden vom J. 1774. N. XVIII - XL. Er war im J. 1693 geboren, und starb den 25 Jul. 1774. Während daß er in jüngern Jahren in Rom war, hatte er den unumschränkten Gebrauch der barberinischen Bibliothek, wodurch er den berühmtesten Alterthumsforschern seiner Zeit, Muratori, Maffei, Bianchini, Mazocchi, Olivieri, Quirini, Bertucci, (einem kürzlich zu Cingoli seiner Vaterstadt verstorbenen gelehrten Philosophen) und andere mehr sehr behülflich war, und öfters von ihnen zu Rathe gezogen worden. So groß sein Eifer, die Wissenschaften auszubreiten, und so weitläuftig seine Kenntnisse waren, hat er aus sonderbarer Bescheidenheit sehr wenig im Druck herausgegeben, allein er hat eine Menge schätzbarer Handschriften hinterlassen, welche jetzt sein Neffe, der Cav. Pierpaolo Compagnoni in Macerata besitzt. Er war Bischof in seiner Vaterstadt und zu Camerino,

Osimo.

ne der Architectur des bischöflichen Pallastes zu erwähnen, ob sie schon von den schönsten ist, so trifft man zu Osimo sehr alte Denkmale an, und in solcher Menge, daß keine andere Provinzialstadt in Italien jene in diesem Stücke übertreffen wird. Eine große Anzahl Innschriften von den Zeiten der Bürgermeister und der Kaiser, welche man hin und wieder bey den Alterthumsforschern antrifft, beweisen das Alterthum der Stadt, von welcher man ohnedem weiß, daß sie zu den Zeiten der Republik sehr blühend war; denn in dem bürgerlichen Kriege zwischen dem Cäsar und Pompejus wurde sie von dem erstern zu einem Waffenplatze in dem Picenum erwählt, und er kam mehr wie einmal in Person dahin, um Recruten zu werben, und die Provinz auf seine Seite zu ziehen. Viele Statüen siehet man auch allhier, welchen man, ob sie schon verstümmelt sind, doch noch ansiehet, daß sie zu den Zeiten des guten Geschmackes verfertiget worden sind. Jeder Kenner bewundert das große Taufgefäße; das Gemälde des **Guercino** bey den Dominicanern; ein anderes

merino, auch Erzbischof zu Urbino gewesen, hatte hernach diesen Sitz verlassen, um sich in die Ruhe zu begeben, ließ sich aber 1740 bereden, wieder die zwey Bißthümer, welche er bis an sein Ende besessen hat, zu übernehmen. Er hat die Mauern der Domkirche zu Osimo mit Medaillons in Marmor von allen seinen Vorfahren auszieren lassen, und eine Sammlung von dreyhundert Reden über deren Lebensläufe, sammt einer Summe, welche dieselbe zu drucken bestimmt ist, hinterlassen; über die Folge dieser Bischöfe hat man auch zwey Werke, eins von dem P. Fausto **Maroni**, Schol. piar. das andere von dem Abb. Zacharia, zu welchem er die Materialien geliefert hatte.

Osimo.

anders vom **Albane** in der Kathedralkirche; die große gewölbte vom **Pomerancio** gemalte Decke, in der Gallerie des Grafen **Galli**, das schönste Werk dieses Meisters; das Rathhaus; die Palläste **Galli** und **Campana**. Einer Menge andrer Stücke der Malerey und Baukunst nicht zu gedenken, welche verdienten, daß ein Fremder sich die Mühe gäbe, dieselben zu besichtigen. (**Corr.**)

Zu obiger handschriftlichen Nachricht von Osimo bin ich im Stande noch einen ziemlichen beträchlichen Zusatz, hauptsächlich aus den oben angezeigten Excurs. Litt. des Abb. **Zacharia** zu liefern. Zuerst aber werde ich einige Werke anzeigen, aus welchen man noch Mehreres von dieeser Stadt erfahren kann.

Aloysio Martorelli Memorie historiche dell' antichissimaenobile citta d'Osimo. Venez. 1705.

Ercole Galli breve Descrizione dell' antichissima Citta d' Osimo.

Fr. Ant. Zacharia Dissertazione dell' amore che agli antichi Monumenti dovrebbesi avere, detta il di XXVII Marzo 1751. in Osimo alla Presenza di Monf. *Pompeo Compagnoni*, Vescovo, de' dotti Accademici de quella Citta e di alteri numerosi e nobilissimi Signori.

Diese Rede, welche angenehm und für Anfänger in der Kenntniß der Alterthümer lehrreich zu lesen ist, wurde in der vom Bischofe gestifteten Academie der Kirchengeschichte gehalten, und in den XLVI Band der Raccolta d'opusculi scientif. des P. **Calogera** eingerückt; der Verfasser hat sie aber hernach auch in seine Excurs. Litt. aufgenommen. Seine Absicht gehet dahin, die Gelehrten zu Osimo aufzumuntern, ihre Alterthümer fleißiger kennen zu lernen und zu verwahren. Er giebt ihnen durch gut gewählte Beyspiele Anleitung, wie

 man

Osimo. man in diesem Studio vornämlich, in so ferne es die Innschriften betrift, verfahren müsse, um es nützlich zu treiben; er rathet ihnen eine gemeinschaftliche Sammlung, wie die, welche **Maffei** zu Turin und Verona, und durch seinen Rath auch zu Siena gestiftet hat, anzulegen; von solchen Stücken, deren man sich nicht berauben will, zum wenigsten getreue Copien in die öffentliche Sammlung zu liefern u. der gl. Viele Anmerkungen am Rande und die Beyspiele im Texte haben mir verschiedene der bald folgenden Nachrichten an die Hand gegeben. Die Abhandlung beträgt 12 Seiten in 4to. kleine Schrift.

Fr. Ant. Zacharia Anecdota Medii aevi Aug. Taur. 1753. In diesem Werke, das ich nicht gesehen, soll manches von Osimo seyn, daß weder im vorigen noch im folgenden stehet; dem Titel nach ist es für meine Absicht sehr erberlich *Eiusd.* Excursus litterarii etc. 1754. In diesem Werke nehmen die Nachrichten von Osimo 20 Quartseiten ein, ohne die obgedachte italienische Rede.

Eiusd. Dissertationes Auximates; sind ausführlichere Abhandlungen von den Merkwürdigkeiten zu Osimo, die Herr Z. in dem vorigen Werke verspricht; ich weiß aber nicht, ob sie wirklich herausgekommen sind.

Nunmehro gehe ich zu den merkwürdigsten Sachen, die sich in den gedachten zwo Schriften in den Exc. litter. finden lassen, über; und fange bey den lapidarischen Alterthümern an, erinnere aber vorher, daß Herr Z. von allen Innschriften insgesammt die ihm zu Osimo bekannt waren, sich vorbehalten hat in den versprochenen Dissert. Auximat. zu handeln, daher er hier nur wenige beyläufig an=

anführet, und daß in den etlichen und zwanzig Jahren, die seit der Zeit, da er in Osimo war und seine Rede hielte, verflossen sind, diese Rede und die Ermahnungen des gelehrten Bischofes vermuthlich eine vortheilhafte Veränderung werden verursacht haben.

Osimo.

In der Domkirche sind zwey sonderbare Basreliefs an einer Begräbnißurne, welche Herr Z. im Kupferstiche mittheilt, das eine stellet eine Jagd des heil. Florentinus und seiner Mitmärtyrer, vor. Das andere ist aus etwas späteren Zeiten. Man siehet auf demselben die Anbetung der drey Könige: den Moses, wie er Wasser aus dem Felsen entspringen macht; den Noah mit seiner Taube; und den Jonas aus dem Bauche des Wallfisches kommend.

Es ist noch ein anderer merkwürdiger alter Sarcophagus mit Figuren aus der christlichen Geschichte am nämlichen Orte, welcher einen Pabst oder Bischof (Pastor bonus) vorstellet, von welchem aber Herr Z. weiter nichts sagt, weil er die Zeichnung nicht zu rechter Zeit empfangen hatte.

In der Sacristey derselben Domkirche soll nach der Aussage des Ercole Gallo in seiner breve Descrizione und anderer, der ganze Fußboden aus umgekehrten steinernen Innschriften bestehen, Herr Z. ermahnet die Bürger der Stadt die Sache zu untersuchen. Es wird der Mühe werth seyn, sich zu erkundigen, ob etwas dabey gethan worden.

Auf dem Rathhause (publico Palazzo) ist unter andern Innschriften eine, die sich auf den großen Pompejus beziehet, und Herrn Z. dienet, seinen Zuhörern zu verstehen zu geben, daß man bey den Abschreiben dergleichen alten Denkmäler

 sich

Osimo. sich der äußersten Genauigkeit befleißige *);; die Stelle ist nicht allzutrocken, deswegen unterstehe ich mich dieselbe, nur etwas abgekürzt, meinen Lesern vor Augen zu legen. **Martorelli**, der Verfasser der erwähnten Memorie istoriche, gielbt die gedachte Innschrift auf folgende Weise:

OMPEIO G. N.
MAGNO. IMP. CONS. III.
PATRONO. PVBLICE.

Nun aber stehet nicht CONS. III. sondern CONSTER und aller Wahrscheinlichkeit nach stund TERT. da die Innschrift noch ganz war. Der Unterschied scheint zwar anfangs von sehr geringer Erheblichkeit zu seyn. Allein man besinne sich auf die Stelle bey dem Aulus Gellius (in dem ersten Kapitel des Xten Buches der Noct. Att.) aus einem Briefe des Tiro, Freygelassenen des Cicero; hier ist die Stelle: Quum Pompeius aedem Victoriae dedicaturus foret, cuius gradus vice theatri essent, nomenque eius et honores inscriberentur, quaeri coeptum est utrum *Consul Tertio* inscribendum esset an *tertium.* Eam rem Pompeius exquisitissime retulit ad doctissimos Civitatis. Quumque dissentiretur et pars *Tertio* alii *Tertium* scribendum contenderent, rogavit (inquit Tiro) Ciceronem Pompeius, ut quod ei rectius videretur,

*) In dem ganzen Werke dieses Schriftstellers, welches ich vor mir habe, findet man unzählige Proben, wie fehlerhaft die von den berühmtesten Antiquaren, einem Gruter, einem **Maffei**, einem **Muratori**, einem Gori u. a. m. angeführte Innschriften sind; doch ist es selten dieser gelehrten Männer eigene Schuld, sondern sie liegt an denen, welche ihnen die Innschriften zugeschickt haben.

tur, scribi iuberet. Tum Ciceronem judicare Osimo.
de viris doctis veritum esse, ne quorum opinionem improbasset, ipsos videretur improbasse. Persuasit igitur Pompeio, ut neque *tertium* neque *tertio* scriberetur; sed ad secundum usque *T.* fierent litterae *Tert.* ut verbo non perscripto res quidem demonstraretur, sed dictio tamen ambigua verbi lateret. So weit Gellius. Nichts kann also diesen Stein besser beleuchten und dessen Alterthum beweisen; indem das Wort Ter. sogleich zu erkennen giebt, daß man sich dabey nach dem Muster desjenigen, welcher auf Befehl des Pompejus nach dem Rathe des Cicero in Rom verfertiget wurde, gerichtet hat. Nicht allein dieß setzt Herr Z. hinzu, sondern, wenn das Wort Tertium oder Tertio mit Ziffern auf diesem Stein angegeben wäre, anstatt der Buchstaben *Tert.* so würde ich keinen Anstand nehmen, den Stein für untergeschoben, oder wenigstens für jünger als des Pompejus Zeiten, zu halten: und dieses deswegen: Gellius erzählet an dem nämlichen Orte, daß: quum multis annis postea scena, quae prociderat, refecta esset, numerus Tertii Consulatus, non uti initio prioribus litteris *Tert.* sed tribus tantum lineolis III. incisis significatus est. Soll man überdieß für nichts rechnen, daß wir durch diese Abbreviatur Tert. genau die Zeit bestimmen können, wann die Innschrift von Pompejus ist errichtet worden? Daß sich dieses thun läßt, ist offenbar. Denn wir können nicht zweifeln, daß die Innschrift erst nach der Dedication des Tempels der Victoria, durch den Pompejus gesetzt worden sey; weil alsdenn sich die Unschlüssigkeit ereignet hat, wie man das dritte Consulat des Pompejus anzeigen wolle, und Cicero den weisen Rath gegeben

Osimo. hat, von welchem Gellius und auch Varro schreibet, daß Pompejus ihn befolgt habe. Nun fällt gedachte Zueignung ins Jahr N. E. der St. R. 698. Und demnach ist nicht unwahrscheinlich, daß bald hernach die Innschrift, von welcher die Rede ist, gehauen worden.

Der Abb. Z. redt hernach von drey anderen Innschriften, welche, so wie jene, in dem Palazzo Publico verwahret werden, und noch viel unrichtiger von andern bekannt gemacht worden; eine betrift den M. Oppius Capito, die zwote schätzbarere, den Lucius Praesentius Petus, welcher Praefectus Cohortis primae Africanae Civium Romanorum *equitatae* war; die dritte war von C. Oppius Irenio dem Jupiter, der Sonne und dem Serapis aufgerichtet worden. Ich werde mich aber weder bey diesen, noch bey einer vierten, welche den M. Aurelius Numerianus angehet, und vielleicht am gleichen Orte zu sehen ist, aufhalten; und zu andern Gegenständen übergehen.

Museum Leopardi. Von Antiquitätensammlungen verschiedener Art, war damals wenigstens die beträchtlichste, das schon von **Mezzabarba, Noris** und **Vaillant** gerühmte **Museum Leopardi**, welches aber an Herrn **Francesco Nobili** gekommen war. In demselben ist eine sehr reiche Sammlung von Münzen aller Gattungen, und unter denselben viele seltene. Eine andere beträchtliche Sammlung von Idolen, unter welchen eine Venus, ein Hercules und eine Diana Venatrix die merkwürdigsten sind. Ferner findet man hier unter andern, Schlüssel (Chiaui); Amulette; zwey sehr artig gearbeitete Armbänder (Maniglie). Zwey Manubri (doch nicht Ermel!) von sonderbarer Arbeit. Ein Petschaft mit den erhobenen Worten:

ME-

MEVLCINI
EVTYCHETIS.

Osimo.

Ein bleyernes Innsiegel, wovon S. 252. die Vorstellung gegeben wird, und dessen kaum zu lesende Innschrift Herr Z. auslegt Theodora piissima Imperatrix Palaeologina, welches die mit zween bulgarischen Königen successive vermählte Tochter des im Jahr 1295 Kaiser gewordenen Michael Paläologus wäre. – Auch besitzt Herr Franc. Nobili ein kleines aber vortreflich von Tizian gemaltes Portrait des Petrarcha, an welchem man den nämlichen Kragen bemerkt, als an dem vorgeblichen Homer auf einer in der nächsten Note anzuzeigenden Medaille, wodurch die Unächtheit derselben noch scheinbarer wird.

Andere Münzkabinette.

Der Marchese Pini hatte ebenfalls ein ansehnliches Münzkabinett und andere nicht zu verachtende Antiquitäten.

Desgleichen besaß der Canonicus Martorelli nicht wenig Medaillen. Und vielleicht sind alle diese Sachen noch jetzt zu sehen.

Archive.

In dem Archive der Stadt Osimo ist in der Cassa delle Bolle eine Medaille, welche zu Rom soll gefunden worden seyn. Man siehet auf der Hauptseite den Cäsar mit der Legende: C. I. CAESAR. DICT. auf der Gegenseite die Cybele mit Thürmen in der rechten Hand und zween Löwen zu ihren Füßen, und der Innschrift OB PERPET. AVXIMAN. BENE. VOLENTIAM. Ehe noch Herr Z. die Medaille selbst gesehen hatte, bewies er in der erwähnten Rede seinen Zuhörern, daß nach dieser Beschreibung die Medaille falsch seyn müsse. Auf diesen Ausspruch war der Magistrat so höflich, und lies ihn die Sache genauer untersuchen, und da fanden sich an den Lettern, dem ge-

Osimo. geringen Gehalte des Metalls u. a. m. noch überzeugendere Merkmale, daß sie unächt sey *)

In dem nämlichen Archive der Stadt sind sehr viele alte Urkunden, die Herr Z. die Mühe sich genommen hat, abzuschreiben; er hat sich vorbehalten dieselben anderwärts (vermuthlich in den Diss. Auxim.) bekannt zu machen; doch giebt er in den Excurs. litt. Abschriften von einigen, die in des **Martorelli** Memorie historiche unrichtig gelesen werden; sie betreffen theils Kriege, derer zu Osimo mit ihren Nachbaren, theils andere Geschichten, die nicht wohl jemand diesseits der Alpen wichtig vorkommen können.

In dem bischöflichen Archive hat der V. ebenfalls eine reiche Beute dieser Art gemacht, die für uns aber einen noch geringeren Werth hat. Wir wollen lieber sehen, was er in den Büchersammlungen antraf.

Bibliotheken. Es ist zu Osimo eine öffentliche Bibliothek; allein Herr Z. führet beynahe nichts aus derselben an, als eine neuere Abschrift der Geschichtbücher des berühmten **Benedetto Varrchi.** Er rieth aber

*) Herr Z. disputirte der Stadt zugleich mit der nämlichen Offenherzigkeit eine andere Medaille ab, welche auf den Gomer, Großsohn des Noah (den einige Geschichtschreiber für den Erbauer der Stadt Osimo ausgeben) geschlagen seyn sollte; auf der Hauptseite ist ein Kopf mit den Worten *Gomer Antiqus* auf der Gegenseite die Dea Turrita, welche zween Löwen über Berge führen, mit den Buchstaben Aux. Pos. Herr. Z. glaubt, der Betrug komme von Anton Maria Triaca, einem Bürger von Osimo her; welches wenigstens bey der ersten gewiß ist, so die Osimaner von diesem Manne empfiengen.

aber auch in seiner Dissertazione etc. die von den Patrioten mitzutheilende Handschriften u. der gl. oder die Abschriften derselben in einem abgesonderten Zimmer daselbst zu verwahren; ob der Rath etwas gefruchtet habe, ist nun die Frage?

Osimo.

Der Bischof **Compagnoni** hatte selbst eine ansehnliche Bibliothek, aus welcher Herr Z. auch Handschriften sowohl auf Pergament als auf Papier anführet; und von welcher sich muthmaßen läßt, daß sie ganz und zu Osimo geblieben sey; bey den Manuscripten will ich mich nicht aufhalten; hingegen etwas von den gedruckten Büchern berichten. Unter diesen sind viele darum sehr schätzbar, weil dieselbe der gelehrte und fleißige Bischof häufig mit wichtigen geschriebenen Anmerkungen, theils von ihm selbst, theils aus anderm Handschriften, begleitet hat; des **Gruteres** Thesaurus inscriptionum ist besonders desselben merkwürdig; auch findet man hier des berühmten **Lucä Holstenii** handschriftliche Anmerkungen in apparatum ad antiquitates Capuanas *Camilli Peregrinii* u. a. m.

Bibliothek des Bischofes Compagnoni.

In der Bibliothek des Klosters der Padri Conventuali di S. Francesco sind, wie es scheint, am meisten alte Manuscripte vorhanden, unter andern eine, zwar schadhafte, Bibel in einem grossen Band in Folio aus dem XIIIten Jahrhundert, oder noch älter; und ein Terenz auf Papier in 4to. aus dem XVten Jahrhundert, der eher noch älter ist. Dieser Bibliothek stund, als sie Herr Z. sahe, der Pater **Federigo Radicati** von Coconata, ein dienstfertiger Mann, vor.

Bey dem gefälligen Edlen von Osimo, Herrn **Gio. da Fiorenti** (Ioh. de Florentiis) sahe unser Verfasser eine merkwürdige und niedliche Ausgabe des Tibullus und Propertius vom Jahr 1472. wel-

Osimo.

che weder **Fabricius** in Bibl. latina noch **Orlandi** in seinen Originibus typographicis haben. Ebendaselbst sind auch zween Codices aus dem XVten Säculo; im ersten stehen Ciceronis *Cato* maior de Senectute, und de Somno Scipionis; im andern de quibusdam vocabulis nominum Ethymologiarum Hisidori, nebst andern Schriften des Isidori als de minutis animalibus, de Musica etc. Herr **Francesco Diotajuti**, ein anderer sehr freundschaftlicher Edler von Osimo, hatte in seiner Bibliothek verschiedene Handschriften, die mehresten iuristischen Innhalts, unter andern aber auch nachstehende:

1. Ein schätzbarer Codex des **Sallustius** aus dem XIIten Säculo, auf Pergament, in 4to. mit Randglossen hin und wieder, und an welchem nur einige Blätter fehlen.
2. *Senecae* Tragoediae, gros 4to. auf Pergament, aus dem XV. Jahrh. cum perpetuis Commentariis, die großen Buchstaben mit Gold und Malerey geziert.
3. Facundissimi *M. Tullii Ciceronis Arpinatis*, De humili prosapia nati Rhetoricorum Liber primus, nebst andern Schriften von gleicher Materie; unter andern ex *Menandro* Rhetore; aus dem XVten Jahrh. von einem **Diotajuto de Ditajutis**, der sich inter Iureconsultos *minimus* nennet, abgeschrieben.

Schließlich so hat Herr Z. einige moralische Tractate aus dem XVten Jahrhunderte bey dem Archipresbyter *Aqua*, den er ob acerrimum ingenium et singularem humanitatem rühmet, gesehen; und deren ich eigentlich nur um des Lobes, welches dem Besitzer beygeleget wird, erwähne.

Ich

Osimo.

Zustand d. Gelehrsamkeit.

Ich komme nun zu dem itzigen Zustand der Gelehrsamkeit in Osimo, von welchem ich aber nur wenig noch in Erfahrung gebracht habe.

Wir haben gesehen, daß Osimo eine gelehrte Gesellschaft für die Kirchengeschichte und vielleicht auch für die Alterthümer hat; es ist auch daselbst ein Archigymnasium oder Collegium illustre und ein Seminarium, an welchem der wackere Bischof Compagnoni geschickte Lehrer der griechischen und hebräischen Sprache, und andere tüchtige Männer bestellt hatte, von einzelnen Gelehrten aber ist mir nur folgendes bekannt worden:

Ein Herr Marcantonio Talleoni Accademico della Crusca hat eine Uebersetzung des Buches Hiob ans Licht gestellet, und in der oben erwähnten Sammlung von Lobreden auf den verstorbenen Bischof soll ein longo Capitolo von denselben seyn, welchem die Verfasser der Eff. Lett. unter den Gedichten den Vorzug geben. Dieses Dichters, der eigentlich ein Rechtsgelehrter ist, gedenkt schon Herr Z. in seiner Dissertazione etc. mit Ruhm und ladet ihn ein, den merkwürdigen Sallust des Herrn Diojaduti zu untersuchen. Io Spero schreibt er in einer Note S. 175. che il Sig. *Marcantonio Talleoni* vorrà a suoi Studi di legge, e di belle lettere, ne quali è versatissimo, alcun ritaglio di tempo togliere per applicarsi a collazionare questo importante codice di tanto eccellente Storico.

Ein sehr guter Dichter, welcher zwar von Modena gebürtig, aber sich zu Osimo als Professor und schon oben S. 399. genannt worden, ist Herr Pellegrino Roni; er hatte sich schon längst durch ein 1752 zu Venedig gedrucktes Trauerspiel Tito Manlio vortheilhaft bekannt gemacht; seit wenigen

Osimo. gen Jahren aber hat er Latina Carmina *Peregrini Roni* Mutinensis; Auximi 177,. 188. S. in 8vo auflegen lassen. Poesie Toscane etc. Osimo 1771. 176. S. in 8vo.

Decem Theocriti Idyllia latine reddita a *Peregrino Rono*, Mutinensi, humaniorum litterarum Prof. in Auximato Collegio 4to Osimo 1776. Die zwo ersteren Sammlungen haben mehrentheils geistliche Gegenstände, und die Poesie wird sowohl in dem Giorn. de Lett. IX. B. als in den Eff. Lett. 1772. XIX. gerühmt. Von der Uebersetzung des Theocritus habe ich die Nachricht in dem Iourn. Enc. 1 Ianv. 1777. gefunden; und es wird gesagt, sie sey nicht allein zierlich, sondern sogar, ziemlich getreu.

Man wird sich vielleicht aus dem ersten Bande dieser Zusätze (S. 493.) eines löblichen Werkes von einem Patricier zu Osimo erinnern, dessen Titel ist: Istruzione al suo Fattore di Campagna di *Giov. Salvini* cet. 1775. 8vo.

Eines Herrn **Pietro Quatrini** Mitgl. der Akad. der Kirchengeschichte ist oben S. 399. gedacht worden; mehr von ihm als die angeführte Lobrede ist mir nicht bekannt.

Ein physikalisches Werkchen, dessen Verfasser auch zu Osimo zu wohnen scheint, ist des *Ant. Federici*, Presb. Auximanae Dioec. de Causa mechanica praecipuarum luminis proprietatum elucubratio - - - physica. Romae 1774. 8vo. Herr **Federici** gründet sich auf die Erfahrungen des verstorbenen P. **Asclepi** von der besonderen Luft, welche die Poros des Quecksilbers seiner Meynung nach durchdringt (die Schrift ist in Zus. I B. S. 498. angezeigt) und dasselbe in der Höhe erhält, und glaubt, daß eben diese Luft die mechanische Ur-

sache

sache von des **Newton** bekannten vices faciliores reflexus et transmissus sey. (Eff. Lett. 1775. IV.)

Osimo.

Weiter habe ich von Osimo nichts zu bemerken, ausgenommen, daß man von dem Kirchsprengel dieses Bißthums und des mit demselben vereinigten Bißthums des benachbarten Städtchens Cingoli, eine sehr gute chorographische Charte hat; sie ist einem übrigens wenig geschätzten Werke beygefügt, dessen Titel ist: osservazioni critiche contro le antichita Christiane di Cingoli. (S. Eff. Lett. 1772. L I.)

Ehe ich wieder in Herrn V's Gleise komme will ich jetzt noch folgende Anmerkung machen. Wenn man von Loretto an, anstatt längs der See zu reisen etwas land einwärts gehen will, so findet man folgende in einer ziemlich geraden, der gewöhnlichen Uferroute parallelen Linie: Recanati, Osimo, Jesi, Fossombrone, Urbino, S. Marino, Cesena.

Recanati.

Recanati ist bey Herrn V. selbst schon vorgekommen, doch verdient jetzt bey dieser Gelegenheit nachgeholet zu werden, daß man von diesem Städtchen eine Geschichte in Folio hat: *Diego Cacagni* Memorie istoriche della Citta di *Recanati.* Messina 1711, in welchen auch ein Aufsatz de gli Huomini illustri, in pieta, dignita, dottrina, Governi, corti, armi ed arti liberali, *della stessa Città* zu finden ist.

Von **Osimo** ist so eben gehandelt worden.

Jesi.

Von **Jesi** hat man des *Giamb. de Magnani* Notizie istoriche della Città di *Iesi* e di suoi uomini illustri, dirette in una lettera al. Sig. *Ant. Muratori*, in der Raccolta d' opuscoli Scientif. e filosof. Ven. 1744. T. XXXI. p. 335 - 350. Auch hat daselbst ein Herr Abbate **Gian. Franc.**

Lan=

Osimo. Lancellotti die Poesie Italiane, e Latine di Monſ. *Angelo Colocci* con più notizie alla perſona di lui, e ſua famiglia in gr. 4to 1772. herausgegeben, und dieſer Colocci, der eine Zeitlang Biſchof geweſen, war ein Vornehmer zu Jeſi geborner Gelehrter, im XVten Jahrhundert, welcher mit unter die Reſtauratoren der Wiſſenſchaften in Italien gezählet wird. (Mehr S. man in den Eff. Lett. 1772. L. II.)

Foſſombrone. Foſſombrone liegt etwas linker Hand von der gedachten Linie ab; man ſoll nahe dabey noch die Rudera der alten Stadt Forum Sempronii ſehen, welche dieſer den Namen gegeben hat; und vor der Domkirche, welche unter andern ſchönen Gebäuden, das vornehmſte ſey, ſehe man eine wegen ihrem hohen Alterthume merkwürdige Innſchrift. Die Route von Fano nach Foligno auf der Via Flamminia gehet durch dieſe Stadt und man kömmt an einen Ort, wo dieſe Straße mit vieler Mühe durch einen Felſen gehauen worden. (Dieſe Nachricht iſt aus einem kleinen Fragmente eines alten Itinerarii Italiae, von welchem ich nur 1½ Bogen ohne Titel habe.) Des Präl. Gio. Guidiccioni, Biſchofes zu Foſſombrone, Werke ſind 1767 in 4to. zu Genua herausgekommen; aber dem Innhalte nach mir nicht bekannt; er war auch ein Dichter, und eine vermehrte und verbeſſerte Ausgabe ſeiner Gedichte iſt zu Bergamo 1753, gedruckt worden.

Urbino. Urbino, die Vaterſtadt mancher guter Künſtler, ins beſondere des großen Rahpaels und des Bramante, verdienet noch vielmehr die Aufmerkſamkeit eines Reiſenden: ſowohl deswegen ſchon einigermaßen, als weil ohne Zweifel manche Werke der

der Kunst da zu sehen seyn werden *). Was mich in dieser Meynung bestärket ist folgender Titel aus einem italienischen Bücherverzeichniß: Memorie concernenti la città di Vrbino, ornate di un gran numero di rami bellissimi, in fogl. grande. Roma 1724. per il Salvioni. Bekanntermaaßen ist Urbino ein Erzbißthum, und der Pallast der ehemaligen Herzoge von Urbino, wie auch der Pallast der Herrn von Feltri, sollen schöne Gebäude seyn. Jetzt florirt auch in dieser Stadt eine Akademie de' Titanici und ein Collegium; der Abbate Luc-antonio Canni, von Rimini, der in dem Iourn. Enc. 15. Iuill. 1771. Instituteur von jener Academie und Professeur de Belles-lettres à Vrbino genannt wird, hat sich durch ein componimento Drammatico bekannt gemacht, welches 1770. zu Città di Castello gedruckt worden; dieses geschah, als man zu Urbino die erste Statue, welche Clemens XIV. aufgerichtet worden, daselbst einweyhete. Nahe bey Urbino ist auch eine kleine Stadt Corinalto, von welcher in des Vinc. Mar Cimarelli istorie dello stato d'Vrbino. Brescia 1642. 4to. ein besonderer Abschnitt unter folgendem Titel stehet: Trattato di quelli huomini illustri, che si ha per cognizione esser in diversi tempi fioriti in Corinalto.

Osimo.

S. Marino und Cesena kommen bey Herrn Volkmann selbst in der Folge vor, und von der letzteren werde ich alsdenn umständlicher handeln.

An-

*) Doch von Raphael soll nach des Herrn Piacenza neuer Ausgabe von des Baldinucci Notizie etc. gar nichts mehr, ausgenommen ein Portrait desselben in Fresco von ihm selbst, in dem Hause Albani zu sehen seyn.

Ancona.

Ancona.

Börse. S. 440.

Die Börse zu Ancona soll eine **schöne** Vorderseite haben; richtiger wäre es zu sagen, eine **kostbare** oder **prächtige** Vorderseite, wegen der großen Summen, welche sie gekostet hat, und den übermäßigen Zierrathen, mit welchen sie überladen ist; schön kann man dieselbe nicht nennen, weil die Bauart noch ganz barbarisch und gothisch ist, wie dieselbe an den mehresten Gebäuden, so wie dieses, vor dem XVIten Jahrhundert, als in welchem erst der gute Geschmack sich wieder eingefunden hat, aufgeführet worden. Hingegen hätten sollen die sehr schönen Gemälde berühret, welche den von Herrn V. erwähnten Saal zieren, die Statüen aber mit Stillschweigen, übergangen werden. (Corr.)

Kirchen.

Auf dem Hauptaltare der Kirche des Conservatorio dell' Annunziata ist ein vortrefliches, sehr gut erhaltenes Gemälde vom **Tizian**; und von dem nämlichen Meister ist ein anders, aber schadhaftes, Gemälde in der Kirche **S. Francesco ab Alto** *). (Corr.)

Es hätten auch die zwo schönen Kirchen **S. Agostino** und **del Giesu**, welche von **Varvitelli** erbaut worden, und deren die zwote insonderheit, eine zierliche Vorderseite hat, eine Anzeige verdienet. (Corr.)

An=

*) Mich deucht Herr de la Lande und Herr Volkmann werden unrecht beschuldiget, diese Gemälde übergangen zu haben; aber die Kirchen nennen sie anders. (Man sehe de la L. T. VIII. p. 385. und Volkm. S. 440.)

Ancona pranget sonst noch mit vielen Malereyen und Gebäuden, welche der Aufmerksamkeit eines Reisenden werth sind, aber Kürze halber nicht von uns alle können angezeigt werden. (Corr.)

Ancona.

Von dem Triumphbogen des Trajanus hat Noli zu Neapel eine prächtige Sammlung von acht Kupferstichen gegeben, auf welcher man sehen kann, wie unrecht dieses vortrefliche Monument in dem Voyage d' Italie getadelt wird. *) – Uebrigens hat man keine zuverläßige Ueberlieferung die Anzahl der Statüen und Trophäen, welche diesen Triumphbogen ehemals viereten, anlangend; aber viele können es nicht gewesen seyn; und es ist sehr wahrscheinlich, daß nicht mehr, denn drey Statüen waren; nämlich des Trajanus, der Plotina und der Marciana, weil nur von drey Innschriften noch die Höhlungen, welche die Buchstaben fasseten, übrig sind. Es sind auch weder Basreliefs an denselben, noch Merkmale, daß jemals welche daran gewesen sind; der Triumphbogen ist von einer edlen Einfalt. **) (Corr).

Triumphbogen. S. 441.

Der von **Vanvitelli** erbaute Bogen heißt **Arco Clementino**; er hat schöne Verhältnisse, eine zierliche Einfalt und man erkennet an demselben eine vollkommene Uebereinstimmung des Ganzen mit allen Theilen, welche die Talente des Baumeisters an den Tag legen; Wenn es Künstler giebt, welche denselben gering schätzen (wie Herr de la L. aber nicht Herr V. versichert) so verrathen

*) Es wird umständlicher gegen Herrn de la L. gerechtfertiget; die Critik fället aber nicht auf Herrn V. Daher ich sie übergehe.

**) Auch sagt Herr Cochin nichts von diesen Basreliefs, deren die Herrn de la L. und V. erwähnen.

Ancona. then sie ihren eigenen verdorbenen Geschmack. (Corr.)

Bevor Herr V. von dem Lazaret redete, hätte er etwas von dem großen Molo des Hafens, an welchem man schon vor zehn Jahren arbeitete und noch (1775) arbeitet, melden können.*) (Corr.)

Das Lazaret hätte verdienet mehr gelobt zu werden. Es ist ein sehr ansehnliches, gut eingerichtetes und mit Verstand aufgeführtes Gebäude, welches ein dauerhaftes Denkmal der Herrlichkeit des Pabst Clemens XII. und der Wissenschaft des **Vanvitelli** seyn wird. (Corr.)

S. 442. Nach Herrn **Guys** wird zu Ancona insonderheit auch viel mit Korn gehandelt; es sind einige sehr solide Handelshäuser allhier, aber in geringer Anzahl. Eines der besten, auch für das gesellschaftliche Leben, ist der Herrn **Renoti** ihres. Im übrigen giebt Herr **Guys** (aber vielleicht unrecht) keinen so vortheilhaften Begriff von der Bevölkerung u. dergl. wie Herr V. (S. 438. 439.) Ancona hat den Namen von ἀγκών, nicht wegen der Krümmung des **Meeres**, sondern des Berges, welcher hier ein Vorgebirge vorstellt. (Corr.)

S. 443. Das weibliche Geschlecht ist nicht an der Küste allein schön, sondern auch im Inneren des Landes; und dadurch werden die schalkhaften Anmerkungen des Herrn **de la L.**, welche aber Herr V. bedachtsam ausgelassen hat, vollkommen wiederlegt. Und man kann versichern, daß das schöne Geschlecht hier

*) Mad. **Millar** thut Meldung davon und sagt, es werde ein erstaunendes Werk. Man bediene sich statt des Küttes der Pozzolana, die von Baja hergebracht wird. Die Galeerensklaven sind es, welche die Arbeit des Molo verrichten.

hier zu Lande eben so tugendhaft als reizend ist, und die Sitten vielleicht nirgends in Italien so rein sind. (Corr.)

Ancona. S. 445.

Von den Fischen und Muscheln des adriatischen Meeres hat man eigene Werke, welche vor Keyßlers Nachrichten den Vorzug haben; als **Giannini, Donati, Bianchi** u. a. m. Insonderheit hätte hier auch können gesagt werden, daß Ancona ehemals durch seinen Purpur berühmt war:

> Stat fucore colus, nec Sidone vilior Ancon,
> Murice nec Libyco.
> *Sil. Ital.* L. VIII. v. 438.

und daß die Alten vermuthlich diese Farbe aus dem Muscheln, die **Bianchi** turbines virgatos nennet, genommen haben; denn bey Ancona findet man meist die nämlichen Arten von Muscheln, wie bey Rimini, und aus jenen hat **Bianchi** eine solche mit dem Purpur der Alten, (nicht mit dem neuern) übereinkommende Farbe herausgebracht. (Man sehe dessen Abhandlung de Conchis minus notis p. 29.)

Von der Stadt Ancona handelt besonders **Saracini** in seinen Notitie d'Ancona. Diese Stadt ist auch durch einen berühmten und gelehrten Reisenden bekannt, den Kyriacus Anconitanus, dessen Itinerarium der Abt Mehus zu Florenz aus der Bibliothek des Baron **Stosch** 1742 herausgegeben, und welchem die im Jahr 1764 zu Pesaro herausgekommene Commentariorum *Cyriaci Anconitani* nova fragmenta, notis illustrata, beyzufügen sind, welche der obgedachte Bischof **Compagnoni** mit Anmerkungen des Herrn Ann **Olivieri** herausgegeben hat. Von jetzigen Gelehrten

Ancona. daselbst weiß ich niemand zu nennen, als den P. de Marco, welcher ein artiges Gedichte über die Electricität in Stanzen zu sechs Versen, und mit philosophischen Anmerkungen begleitet, herausgegeben hat: Der Titel ist: Il fluido elettrico applicato a spiegare i fenomeni della natura 1772. 8vo.

Senigaglia, Fano Pesaro, Rimini.

Senigaglia. S. 446. Der große Geometer zu Senigaglia, der nun schon etliche Jahre todt ist, war von einem solchen Stande, daß die gebrauchte Benennung **Namens Fagnani** nicht ganz richtig noch geziemend ist; er war Patrizier zu Rom und Senigaglia, Graf de' **Toschi di Fagnano** und Marchese di **S. Onorio**: seine mehresten Schriften sind in academische und andere periodische Sammlungen eingerückt; einige davon hat er unter dem Titel Produzioni Matematiche zusammengenommen und 1767 in zween Oktavbänden wieder herausgegeben. (Iourn. Enc. 15. Iuill. 1767.) Doch hatte er auch schon 1750 zween starke Bände in 4to unter gleichem Titel ans Licht gestellt, in welchen insonderheit die Theorie der Verhältnisse, die Eigenschaften der geradlinichten Dreyecke und die höhere Algebra in vielen Stücken erläutert werden.

Er war just kein Stern von der ersten Größe unter den Mathematikern, doch hat man ihm eine artige Entdeckung zu danken, welche hernach unter den Händen größerer Geometer besonders Herrn **Euler's** wichtig und fruchtbar geworden ist, deren Unterschied besteht darinn: zween Bogen die in einer Ellipse, sich rectificiren lasse, anzugeben. Dieser gelehrte Edelmann hat einen Sohn hinterlassen, welcher in seine Fußtapfen tritt, und sich so wie sein

Vater

Vater mehrentheils nur mit der reinen Mathematik, besonders der Lehre von den Kegelschnitten, abgiebt; er nennet sich **Gio. Francesco**, wohnet zu Senigaglia und ist Archidiaconus. Es stehen von ihm einzelne Abhandlungen in verschiedenen periodischen Sammlungen; z. B. Nova arcuum Parabolae Appollonianae atque Hyperbolae aequilaterae Mensura in der Nuova Raccolta zu Venedig. T. XVII. und Demonstratio circuli quadraturae ex infinito quorundam rectangulorum serie a Cartesio olim deductae, atque in eiusdem Opusculis posthumis absque Demonstratione editae: in den Nov. Act. Erudit. Sept. 1771. Noch neulich hat er eine noch ungedruckte Abhandlung über ähnliche Materien an die hiesige Akademie der Wissenschaften geschickt.

Senigaglia Fano.

Von Senigaglia übrigens ist auch noch zu bemerken, daß eine Akademie da war, und vielleicht noch floriret, von welcher man die Geschichte hat; ferner daß daselbst ein herzoglicher Pallast ist, in welchem aber das Pachtcomtoir einiger päbstlichen Güther, welche die Kaufleute von Ancona gepachtet haben, verlegt worden. Diese Güther hat der päbstliche Stuhl von den Herzogen von Toscana für 500000 Scudi gekauft und sie tragen 17000 Scudi an Korn und Gartengewächsen ein. Dieses berichtet Herr **Guys** in seinem Voyage d' Italie.

S. 447—449.

Es giebt verschiedene Bücher, welche die Merkwürdigkeiten der Stadt **Fano** erklären; als Pitture d'uomini eccellenti che si vedono in diverse chiese di Fano.

Memorie istoriche della Citta di Fano, raccolte e pubblicate da *Pietro Maria Amiani*, in foglio 2 Tom. Fano 1751.

Fano.

Dissertazione critico-Lapidaria sopra l' antico Arco di Fano innalzato all' Imperadore Cesare Augusto da *Pier Maria Amiani*, da Fano, 1772. 4to. Diese letztere Abhandlung, welche sich auf den von Herrn V. (S. 449.) beschriebenen Triumphbogen bezieht, wird in den Eff. Lett. 1772. XLVIII. als gut und gründlich gerühmt.

Es sollen auch nach dem angeführten Fragmente Itin. Ital. noch Ueberbleibsel der Alten von Augustus aufgeführten Stadtmauern und andere Alterthümer zu Fano zu sehen seyn.

Von dem schönen Theater (S. 448.) berichtet **Nemeitz**, daß es auf Kosten eines einzigen Particularen, eines Patriziers von Fano, Namens **Torelli** erbauet worden.

Von der großen Bibliothek zu S. Pietro (Ebend.) finde ich in den Reisen des Abbate **Zacharia**, der einige Tage zu Fano zugebracht hat, keine Nachricht; hingegen zeigt er ein Stück 10 oder 12 merkwürdige Bücher aus der Bibliothek der Jesuiten an, unter denen ich einige auszeichnen werde, nämlich;

Ein **Suetonius** mit den Commentarien des **M. Anton. Coccius Sabellicus** und Scholien des **Joh. Bapt. Egnazius.** Basel bey **Henr. Petri** 1542. eine von **Fabricius** übergangene Ausgabe.

Vegezio de l' arte militare ne la commune lingua nuovamente tradotto per Messer *Tizzone di Posi Gaetano*; in Venezia 1540. per Comin de Tridino de Monferrato. Auch diese Uebersetzung des **Vegez** war dem **Fabricius** nicht bekannt.

Apoftegmi di *Plutarco* etc. tradotti per M. *Gio. Bern. Gualandi* Fiorentino; in Vinegia 1566.

Vite

Vite di *Plutarco* tradotte per M. *Lodovico Domenichi* ed altri etc. in Venetia 1607. 4to.

Fano.

La Storia Naturale di *Plinio* tradotta dal *Landino*. in Venetia 1584.

Pistole del Moralissimo *Seneca* fatte volgare per *Sebastiano Manilio* Cittad. Romano. Venezia 1494.

Della fabbrica del Mondo di M. *Francesco Alunno* da Ferrara. Libri dieci. Con un nuovo Vocabulario di quelle voci che mancavano nella fabbrica, aggiunto da M. *Thommaso Torciacchi*. Venezia 1584. Man hat auch zwo Ausgaben dieses Werkes von 1588. und 1593.

Von jetzigen Gelehrten zu Fano weiß ich nur zween zu nennen, wenn sie anders noch am Leben sind; nämlich den obgedachten Herrn **P. M. Amiani** und den Canonicus und römischen Patrizier, Grafen **Gius. Lavini**; dieser hat Lezioni Sacre e morali über die Episteln des heil. Paulus an die Corinthier in der Domkirche zu Fano gehalten, 1770, zu Rom in zween Bänden drucken lassen; Nach dem Iourn. Enc. 15 Mai 1771. enthalten sie eine vortrefliche Sittenlehre, ohne Bigotterie, und ohne übertriebenen Religionseifer.

Pesaro.

Pesaro. S. 449–451.

Man hat verschiedene Werke, welche die Stadt und den Hafen von Pesaro, und einige umliegende Oerter betreffen; es wird aber weiter unten, noch Gelegenheit geben dieselben anzuzeigen.

Domkirche S. 450.

Ich habe oben bey Loretto, des Herrn Cochin Urtheil von dem schönen Gemälde der Verkündigung Mariä von **Baroccio** versprochen; hier ist es mit dessen eigenen Worten: Au cinquieme Autel

Pesaro. tel à droite est une Annonciation de *Barocci*; ce maître est toujours d'une couleur charmante, mais maniérée, bleue et rouge. Les têtes ont beaucoup de graces, surtout celle de l'ange; elles sont peintes avec une douceur qui semble y répandre une vapeur legere, fort agréable; l'ensemble des figures est tres incorrect; la cuisse et la jambe gauche de l'ange, ne paroissent pas tenir avec le corps; les draperies sont bien peintes, mais quelquefois elles ne sont pas assés rompues de couleur dans les ombres. (T. I. p. 92.)

S. Antonio Abate S. 449. 450. Von dem Gemälde des **Paolo Veronese** giebt Herr **Cochin** einen etwas anderen Begriff als Herr V. "Die Jungfrau und das Kind, schreibt er (S. 94.) sind ziemlich schön von Farbe. Der St. Paul. (unten im Gemälde) ist eine schöne Figur, so wie auch der Bischof. Es sind verschiedene Köpfe, die nicht schön sind. Dieses Gemälde, ob es schon schön ist, kann nicht unter die besten von diesem Meister gerechnet werden."

Al Giesu. S. 450. Man vergleiche auch des nämlichen Künstlers Urtheil von dem Gemälde des **Baroccio**, welches die Beschneidung vorstellt und **al Giesu** zu sehen ist. Es ist auf eine sinnreiche und demselben eigene Weise zusammengesetzt. Es thut eine große Wirkung; die Köpfe sind schön, und von einer weniger als sonst manierirten Farbengebung. Ueberhaupt ist dieses Meisters Colorit allezeit glänzend und außerordentlich angenehm. In der Höhe ist ein kleiner Engel ziemlich schlecht drapirt und von schlechter Wahl.

S. Andrea Ebend. Das Gemälde des nämlichen Meisters zu S. Andrea ist nach Herrn **Cochin** im Jahr 1583. gemalt, sehr schön und gut erhalten; der Kopf des heil. Andreas ist schön und gut aufgesetzt (coeffé);

der

der Kopf des Christus ist von niedriger Natur (d'un caractere petit (dieses heißt nicht, die **Figur ist klein**, wie Herr V. sagt), der Kopf des S. Petrus, im Grunde, ist von Pomeranzenfarbe, manierirt, und nicht natürlich, doch bey alle dem angenehm. Die Draperien sind ausnehmend schön und frisch von Farben."

Pesaro.

Es ist für die Liebhaber der Malerey in einer andern Kirche, welche aber eine Viertel Miglie aussen vor der Stadt liegt, der sehr alten Kirche des heil. Decenzius, eine große Merkwürdigkeit zu sehen, von welcher der Abt **Zacharia** in den Excurs. litt. Meldung thut. Man siehet noch heutiges Tages daselbst, schreibt er S. 9. Gemälde aus dem sechsten Jahrhundert, in dem von etlichen Säulen von orientalischem Granit unterstützten Confessionale, wo die Begräbnißurne des M. **Aufidius Fronto**, mit der schönen in den Marmor. Pisaur. unter N. LXIX. bekannt gemachten Innschrift, stehet. Die ganze Kirche war vor Zeiten ausgemalt, jetzt aber sind nur einige wenige Gemälde noch zu sehen, welche dem Pinsel der Ausweißer entgangen sind. Es ist wohl zu bemerken, daß diese Gemälde sich als im XIIIten Jahrhunderte gemalt zeigen; daß aber der beobachterische Monsig. **Passeri** unter denselben durch einige abgesprungenen Farbencrusten, Merkmale von Gemälden aus dem VIIIten Jahrhundert und unter diesen wiederum Malereyen aus dem VI Jahrhundert entdeckt hat, welche alle auf die Weise haben sich müssen von neuem überstreichen lassen." Ich übergehe die Schlüsse, die Herr Z. aus dieser Entdeckung für die Kirchengeschichte ziehet, und setze nur noch folgendes aus dessen Nachricht, diese Kirche betreffend, hinzu. "Ich hätte gewünscht, sagt Herr Z. die Urne zu se-

S. Decenzio.

 hen,

Pesaro. hen, in welcher die Körper der heiligen Märtyrer Decentius und Germanicus liegen; da sie aber mit schlechtem Holzwerk bedeckt ist, so habe ich nur durch die Ritzen wahrnehmen können, daß an derselben Bluhmenzierrathen, unb Arabesken mit Thieren sind. Diese Kirche gehöret jetzt den würdigen Camaldulensermönchen: Aufrisse davon wird der gedachte Prälat Passeri nebst erläuternden Anmerkungen herausgeben."

Börse. In dem Theile des Palazzo Pubblico, welche man Banchi (die Börse) nennet: schreibt auch Herr Z., sind eine Menge alter Innschriften und anderer Denkmale von Stein, in Sicherheit gebracht worden. Es wäre aber zu wünschen, daß man dem Rathe des Herrn Annibale degli Abbati Olivieri gefolgt wäre, und für die Academia Pesarese ein eigenes Gebäude errichtet hätte, in welchem man diese Sammlung noch besser hätte in Ordnung bringen und vermehren können *), denn jetzt muß man zu den Herren Olivieri und Passeri gehen, wenn man recht viele, von andern übersehene und geringgeschätzte Alterthümer, zusammen gebracht sehen will."

Diesem zufolge geht Herr Z. zu dem zwo merkwürdigen Sammlungen dieser berühmten und auch von Herrn V. (S. 451.) aber mit zu wenig Worten erwähnten Gelehrten über; doch giebt er zu-

*) Vielleicht sind seit der Zeit die Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung dieses Vorschlags entgegen setzten, gehoben worden. Indessen hat doch diese Sammlung den Grundstoff zu einem wichtigen Werke, ich meine die Marmora Pisauriensia, notis illustrata in fol. c. fig. Pisaur. 1738. gegeben. Es sind aber in demselben auch andere alte Denkmale dieser Stadt, als nur die auf dem Rathhause, vorgestellet.

zuerst eine Anzeige von den Schriften, welche diese Gelehrte damals schon herausgegeben hatten, oder noch herauszugeben willens waren. Ich will aber mit dieser Anzeige, die ich mit spätern Schriften bereichern kann, noch verweilen und zuerst unter des Herrn Z. Anleitung die Musea selbst beschreiben *).

Perusa.

In dem Museo des Prälaten Passeri verdienet zuerst, die erstaunende Menge alter Lampen, von welchen beynahe eine jede entweder wegen ihrer Innschrift halber, oder den Figuren an derselben, oder wegen ihrer Form etwas Merkwürdiges hat; wie man aus dem von Herrn V. angeführten Werke sehen kann, bemerkt zu werden. Es waren schon im Jahr 1745. nicht weniger als siebenhundert.

Museum Passeri.

Es folgen die Innschriften, deren auch nicht wenig und darunter seltene sind. Ein Theil davon ist in den Marmor. Pisauriens. bekannt gemacht worden, die übrigen wollte Herr Passeri in seinen Innschriften von Todi herausgeben, ich weiß nicht, ob dieses Werk herausgekommen. Herr Z. theilet eine der merkwürdigsten mit, in welcher von einem Titus Claudius Soter *Pictor quadrigularius* die Rede ist, und untersuchet, aber lässet unentschieden, ob die zween letzten Zunamen eine Profession oder einen Geschlechtsnamen bedeuten.

Fer=

*) Einigen Zuwachs werden sie allerdings in mehr als dreyßig Jahren erhalten haben (Herr Z. war im Jahr 1745. zu Pesaro), doch wird das Mehreste schon damals vorhanden gewesen seyn; denn beyde Herren sind schon in einem hohen Alter und werden wohl seit langer Zeit nicht mehr so eifrig sammeln.

Pesaro.

Ferner sahe Herr Z. hier etliche und dreyßig alte Petschafte; ingleichem Urnen, Idolen (von welchen einige in dem Museo Etrusco abgebildet worden) und gläserne Lacrymatorien. Endlich manche christliche Alterthümer, unter andern zwey elfenbeinerne Täfelchen, zwar von sogenannter gothischer, aber sonst von vortreflicher Arbeit; das eine stellet die Anbetung der drey Könige, das andere die Creuzigung Christi vor; sie werden in des **Gori** von Herrn **Passeri** herausgegebenen Thesaur. vet. Diptychorum Flor. 1754. Tomi 3. fol. abgebildet worden seyn. – Eine schöne Suite von griechischen Marienbildern ist ebenfalls merkwürdig; wie auch ein großer christlicher Altar.

Uebrigens soll von diesem ansehnlichen Museo auch eine Beschreibung in den Osservazioni letterarie des March. **Maffei** T. IV. Art. X. und T. V. Art. XII. stehen, der Marchese war selbst zu Pesaro gewesen und zu dessen Andenken hat Herr **Passeri** gleich am Eingange folgende Innschrift im Styl des IVten Jahrhunderts setzen lassen.

SCIPIONI. MAFFEIO.
Bonarum. Artium. Restitutori.
Musarum Parenti.
Atque. Italici. Nominis. Amplificatori.
quod Museum. familiare.
Venerandis. Obtutibus. consecraverit.
Lares. Domestici.
devoti. Nomini. ejus.

Das Museum des Cavaliere **Annib. degl' Abbati Olivieri** zeichnet sich insonderheit durch eine ansehnliche Münzsammlung aus, auf welche sich einige von dem Besitzer, herausgegebene Werke beziehen.

Von

Von den zahlreichen Innschriften in demselben sind viele schon in den Marm. Pisaur. und doch nur ein geringer Theil davon bekannt gemacht worden. Herr Z. führet folgende als merkwürdig, welches ich Kennern zu beurtheilen überlasse, an: Pesaro.

Mamilia Vrbana Tifania Amoen.
Basim. Aediculam Veneri Aram
D. S. D.

Unter den übrigen Alterthümern, als schönen Idolen u. der gl. ist insonderheit ein vortreflicher kleiner Liebesgott, welcher in dem Museo Etrusco als ein hetrurischer Amor aufgeführet wird.

Noch eine sehr besondere Merkwürdigkeit aber, die Herr Z. mit Hintansetzung vieler andern anzeiget, ist ein wirkliches Stück von dem Clavo oder Purpurrocke des Attilius Calatinus, dessen in Cicero's Tusculanis erwähntes Grab man im Jahre 1607 bey Rom entdeckte. Es hat zwar ein gelehrter Critiker die Aechtheit dieses Stückes Zeuges in Zweifel gezogen, allein Herr Z. glaubt, man könne dieselbe aus dem Gewebe und anderen Merkmalen darthun.

Uebrigens wird man noch fernere Nachrichten von dem olivierischen Museum in des nämlichen Schriftstellers Historia litt. Italiae (T. III. Lib. III. Cap. 11.) finden; denn Herr Z. reißte einige Jahre später wiederum durch Pesaro und fand dieses Museum insonderheit mit Innschriften und Münzen ansehnlich vermehret, bemerkte auch ein hinzugekommenes puellare Lararium, und von diesen Sachen soll er a. a. O. eine Anzeige geliefert haben.

Dieser Gelehrte macht uns auch in seinen Excurs. per Italiam mit des nämlichen Edelmannes Bibliothek des Herrn Olivieri.

Bü=

Pesaro. Büchersammlung bekannt; es finden sich in derselben einige schätzbare alte Ausgaben; als:

Eine prächtige Edition der Briefe und anderer kleinen Werke des heil. **Hieronymus**; in zween großen Folianten. Parma 1480. Ein **Sueton** vom nähmlichen Jahre, aber zu Bologna gedruckt; welche dem fleißigen **Fabricius** so wie auch dem **Orlandi** entwischt ist; am Ende stehet: Opus hoc exactum et impressum est Bononiae diligentissime per me Platonem de Benedictis Stampatorem ejusdem Civitatis civem anno salutis 1480. Septimo Calendas Martias.

Auch Manuscripte besitzt Herr **Olivieri** von ziemlichem aber doch nicht sehr hohen Alter: Z. B. ein **Sallust** de Conjuratione Catilinae, Anmerkungen über verschiedene Werke des Horatz, des Virgils, des Cicero. Eine italienische Uebersetzung des vierten Buches der Aeneis in Versi Sciolti von **Ant. Mursini**, einem Pesareser und viele andere alte italienische Gedichte. Auch eine große italienische Chronick in Folio von der Stadt Vinegia, in welcher sehr viele Bücher gedruckt worden, von welcher ich aber in Geographien und Wörterbüchern keine Anzeige finde. Das schätzbarste aber von Handschriften allhier, ist eine viele Bände anfüllende Sammlung Briefe, deren die mehresten an Herrn **Olivieri** von seinen gelehrten Freunden geschrieben worden, unter welchen berühmte Namen als des March. **Scip. Maffei**; des **Apostolo Zeno**; des **Pomp. Compagnoni** u. a. m. vorkommen.

Nach diesen kurzen Nachrichten von den passerischen und oliviriſchen Sammlungen, sagt Herr **Zacharia** nicht allein habe er nicht können in einem Brie-

Briefe *) alles was in denselben sehenswerth sey, anzeigen, sondern es wären sonst noch viele Merkwürdigkeiten in Pesaro, welche der Gelehrten Aufmerksamkeit verdienen, und von denen er keine Nachricht liefern könne. **)

Pesaro.

So sey zum Beyspiel das Museum Ardicianum sehr bekannt, er habe es aber nicht sehen können. Es werden auch noch in manchen Hause seltene Bücher verwahret; und von diesen sagt er etwas Mehreres. Er führet verschiedene, theils wenig bekannte, theils mit wichtigen geschriebenen Randglossen versehene Ausgaben von italienischen Dich-

Museum Ardicianum.

*) Die Nachrichten von Pesaro und Fano waren an den Cardinal Quirini gerichtet und zuerst in des Calogera Raccoltà T. XXXV. erschienen. Auf gleiche Weise ist das Mehreste der Excursus in Briefen an berühmte Italiener vorgetragen: sie sind bald in lateinischer bald in italienischer Sprache.

**) Von dem Pallaste, dessen Herr V. (S. 451.) gedenket, geschiehet im iselischen hist. Wörterbuch Meldung:

"Auf der westlichen Seite dieser Stadt (heißt „es Vot. Pesaro) ist ein herrlicher Pallast zu sehen, Poggio Imperiale genannt, so von Constantio dem Herrn von Pesaro, erbauet und von „andern ausgezieret worden." Es wird dessen auch in dem schon angeführten Fragmente eines Itin. Ital. erwähnet; daß der erste Stein von dem Kaiser Friederich III. gelegt worden; der Pallast sey Amplum, et omni venustate decorum et a multis aemulare, ab universisque conspici debere viatoribus. Ich vermuthe sehr, es sey der oben (S. 421.) nach Herrn Guys erwähnte Pallast.

Pesaro.

Dichtern *), bey den Herren Passeri, Giordani und Gentili an**); bey denen ich mich aber nicht verweilen werde; nur muß ich bemerken, daß dieser Letztere auch einige rar gewordene Uebersetzungen von lateinischen Schriftstellern ins Italienische, besitzt, besonders la Historia di *Gaio Salustio Crispo* nuovamente tradotta dal Sig. *Paulo Spinola*, in Venezia per Gio. Andrea Valvasori 1563. welche Uebersetzung weder Fabricius, noch Maffei ***) noch Fontanini ****) gesehen hatten.

Ich

*) Mit unter diesen Nachrichten erfährt man auch einiges von anderen ehemaligen lateinischen gelehrten Italiener; und hier ins besondere von Gabizio und Maci: zween Pesaresern.

**) Herr Lucantonio Gentili von Montefeltro gebürtig, ist, oder war, ein würdiger Priester, und Maestro del Seminario episcopale; und ward von Muratori, Maffei und andern Gelehrten sehr hoch geschätzt; er hatte zu des erstern Werken Verschiedenes beygetragen. Man hat auch von ihm ein besonderes gedrucktes Buch die Geschichte von Pergola, in der Gegend von Gubbio, betreffend, und zu Vinegia in Jahre 1737 gedruckt. Von diesem Orte handeln auch des Egidio Giannini Memorie istoriche di Pergola, e degli uomini illustri di essa in 4to. Vrbino 1732.

***) Man hat von dem March. Maffei ein Buch de' Traduttori Italiani, auf welches eine neuere Bibliotheca degli Autori Greci e Latini volgarizzati gefolgt ist, die derselbe Verfasser in dem XXXIIten Bande der Raccoltà degli opusc. Scient. des P. Calogera herauszugeben anfieng.

****) Dieses bezieht sich wohl auf die Bibliotheca della Eloqu. Italiana des Fontanini. Cesena 1724. Venez. 1737. und 1741.

Pesaro.

Zustand der Gelehrsamkeit.

Ich komme jetzt auf den heutigen Zustand der Gelehrsamkeit zu Pesaro, von welchem die gedachten Herrn Passeri und Olivieri die vornehmsten Stützen sind. Zwar soll von der bekannten und bereits erwähnten Akademie daselbst der Prälat Acquaviva d'Aragona Präsident seyn, allein ich habe weiter nichts von diesem Vorsteher erfahren, und werde demnach sogleich mit den Werken des alten ehrwürdigen Passeri den Anfang machen. Doch wie wollte ich hoffen können, alle anzuzeigen? es wird nicht so bald ein fruchtbarerer Schriftsteller in Italien zu finden seyn, und dieses ist um so viel mehr zu bewundern, da Herr Passeri im Priesterstande lebte, und als Generalvicarius des Bischofes zu Pesaro einer Menge anderer Geschäffte obliegen mußte.

Herr Zacharia, welcher die von dem Jahre 1752 von dem Prälaten Passeri herausgegebenen Werke anzeigt, fängt bey dessen Lucernae antiquae fictiles an. Herr Volkmann sagt (S. 451) dieses Werk sey schon 1739 in drey Bänden in Folio herausgekommen; allein der dritte kam zuverläßig erst nach 1745 ans Licht; ob aber der vierte Band, welcher die Lucernas christianas enthalten sollte, heraus ist, fällt mir jetzt nicht bey.

Eines der beträchtlichsten Werke des Passeri, ob es schon zuerst nur in einer periodischen Schrift herauskam, sind dessen Lettere Roncagliesi, in welchen der V. viel Licht über die hetrurische Litteratur und die Buchstaben dieser Sprache ausgebreitet hat. Sie haben den Namen von einem Orte, wo Herr P., als er sie schrieb, in Villeggiatura war; und wurden von dem P. Calogera in dem XXII. und XXVI. Bande seiner Raccolta herausgegeben; seit-

Pesaro. dem aber sollen sie vermehret und verbessert in lateinischer Sprache des D. Gori Museo Etrusco wieder erschienen seyn. Eben dieser letztgenannte Gelehrte hat auch folgendes Werk seines Freundes ans Licht gestellt: Syntagma antiquorum monumentorum Etruscorum, quae dissertationibus VII. Vir Cl. *Ioh. Bapt. Passerius* I. C. Pisauriensis explicuit, illustrauit, in lucem nunc primum editum, curante *Ant. Fr. Gorio.* Florent. 1744. Nicht sehr lange darnach hat Herr Passeri auch einige Abhandlungen in des Gori Symbol. litterariae einrücken lassen, und auf bemeldeten Gelehrtens Ansuchen eine Sammlung gemmata astrifera unternommen, welche Gori in seinem Thes. gemm. ant. astrif. etc. in fol. 3 Tom. Flor. 1750. herausgegeben; ingleichem soll man schon längst von ihm eine Sammlung der Innschriften von Todi mit gelehrten Anmerkungen haben; ein Werk, welches als eine Folge der großen Sammlung toscanischer Innschriften des Gori kann angesehen werden, indem Todi vor Zeiten eine hetrurische Stadt war, und man beständig Münzen und hetrurische Alterthümer daselbst gefunden hat und noch findet. Nach diesen Werken ist meines Wissens in langer Zeit nichts sehr Beträchtliches von diesem arbeitsamen Manne erschienen, bis er 1767 wiederum auf einmal zwey starke Werke, welche beyde die etruscische Geschichte, Sitten und Litteratur beleuchten, in die gelehrte Welt geschickt hat; das eine sind seine berühmte in *Th. Dempsteri* Libros de Etruria regali *Paralipomena,* quibus tabulae eidem operi additae, illustrantur: accedunt Dissertatio de re nummaria Etruscorum, de nominibus Etruscorum et notae in Tabulas Eugubinas etc. Lucca 1767. Das andere ist der erste Band von seinen ebenfalls sehr bekannten aber in Deutschland noch sehr

Pesaro.

sehr seltenen *) Picturae Etruscorum in Vasculis, nunc primum in vnum collectae, explicationibus et dissertationibus inlustratae a *Ioh. Bapt. Passerio*, Nob. Pisaur. Reg. Acad. Lond. et aliar. Socius T. I. 1767. Der zweete Band dieses prächtigen Werkes, (von welchem die Kupferstiche sowohl illuminirt als schwarz zu haben und bey jedem 100 an der Zahl sind) war 1770 schon fertig, kam aber erst 1771 heraus; und der dritte trat 1775 ans Licht. Man soll schon wissen, daß Herr P. in diesem Werke alle Haus= Kriegs= Religionsgebräuche u. s. w. der Hetrurier durch die vorgestellten Gefäße hat erklären wollen, und auch, wenn ihm schon andere Alterthumskenner nicht in allem beystimmen, doch das Mehreste zu ihrer Befriedigung erkläret hat. Ueberdieß sind die einzelnen einem jeden Bande beygefügten Abhandlungen besonders wichtig. Im ersten Bande steht z. B. eine von den Laribus Etruscorum; in dem zweeten ist eine von der Tonkunst, und eine von der Weltweisheit der Hetrurier; in dem dritten stehet, nebst der im ersten Bande dieser Zusätze angezeigten Abhandlung des Herrn Amaduzzi und der oben bey Gubbio angeführten Beschreibung eines alten Sarcophagi, ein umständlicher Tractat unter dem Titel: Bacchi secreta Mysteria a Pictoribus Etruscis impune prodita nunc scriptis publice exposita; und ein Linguae oscae specimen singulare, quod superest Nolae in marmore Musei Seminarii; welches schon 1752 im ersten Bande der Symbola des Gori und 1760 zu Genua mit beygefügten Streitschriften abgedruckt

 worden

*) In Berlin wenigstens kann ich es in keiner Bibliothek und sonst nirgends finden; zu Danzig habe ich die zween ersten Bände bey dem Herrn Generalen und Grafen von Czapsky gesehen.

Pesaro.

worden war *); auch sind diesem Theile eine der eugubinischen Tafeln mit der Erklärung **), das etruscische Alphabet und einige hieher gehörende Vocabularia beygefügt; aus welchen man vollkommen siehet, wie weit man bis jetzt in der Kenntniß dieser so alten und merkwürdigen Sprache gekommen ist. Eines dieser Wörterbücher enthält alle in den eugubinischen Tafeln gebrauchten Worte 1400 an der Zahl, von welchen die eine Hälfte aus denjenigen dieser Tafeln, welche in hetrurischer Sprache, die andern aus den Tafeln, welche in pelasgischer Sprache abgefasset sind, herrühren. Mehr erlaubt der Raum nicht, von diesem vortreflichen Werke zu sagen; man wird in einigen Wochenschriften, als: Eff. Lett. 1772. II. 1775. XLIV. V. VI. N. B. d. sch. W. XIX B. auch deuchts mir in den göttingischen Anzeigen, u. a. O. mehr darüber lesen können.

Jetzt könnte ich noch eine Menge kleinerer einzeln oder in periodischen Werken gedruckten Schriften von Herrn Passeri anführen, wenn sie mir alle bekannt wären; einige sind schon im ersten Bande dieser Zusätze bey Rom; andere im gegenwärtigen bey Perugia ***), Gubbio und der jetzt gelieferten Nachricht

*) Man wird sich dessen zu Nola zu rechter Zeit erinnern müssen, ich habe bey dieser Stadt vergessen es anzuzeigen.

**) Diese eugubinische Tafel hat der bekannte Herr Saverio Mattei zu Neapel in Verse übersetzt.

***) Ich wünschte, ich hätte mich bey Perugia zu rechter Zeit erinnert, daß daselbst bey dem Grafen Graziani eine schätzbare Sammlung von Antiquitäten zu sehen ist; er hat eine sella Curulis, eine Menge Pateren, Idolen, alte Werkzeuge, Münzen u. s. w. Das Vorzüglichste von allem aber

Nachricht vorgekommen; und diesen kann ich für jetzt nur noch folgende beyfügen: Eine Abhandlung von Homers Religion (oder vielmehr Irreligion, denn P. glaubt, dessen Absicht sey gewesen, über die Götter zu spotten) in der nuova Racc. d'opusc. scient. T. XXVI. und eine über die Poesie und die Schreibart des Pindars, im XXVII. B. der nämlichen Sammlung. In beyden sind wunderliche Grillen, mit Rechte aber setzet der Recensent in den gött. Anzeigen hinzu, man müsse mit dem würdigen Abte Nachsicht haben.

Pesaro.

Hingegen muß ich noch einiger Arbeiten dieser Zierde von Pesaro gedenken, von welchen mir nicht bekannt ist, ob sie unter die Presse gekommen sind, und von welchen Herr Zacharia folgendes schrieb. „Monf. Passeri hat auch in der Muttersprache eine gelehrte Abhandlung über die alten Kirchen und ihre Eintheilungen abgefaßt, welche er vielleicht mit dem Grundrisse der Kirche S. Dezencio durch den Druck bekannt machen wird. Wir haben ferner noch viele wichtige Arbeiten von diesem vortreflichen Manne zu erwarten, wenn ihm die Zeit, die ihm

 sein

aber war eine von den seltenen hetrurischen Vorstellungen eines sitzenden Knaben mit einer Bulle am Halse, einer Innschrift auf dem Schenkel u. a. m. von welchen schon im ersten Bande S. 386 geredet worden, von diesem, welcher etliche Mal ist abgebildet worden; handelte Herr Passeri a. a. O. seitdem aber ist er gestohlen worden; und aus diesem Anlaß ist eine umständliche Nachricht davon in den Eff. Lett. 1772. N. LII. gegeben worden: man erwähnt daselbst auch zwoer ähnlichen aber kleinern Figuren in dem Museo des Grafen Reginaldo Ansidei zu Perugia, und noch einer merkwürdigern als diese in dem Museo des Cav. Corazzi zu Cortona.

Pesaro.

sein lästiges Generalvicariat raubet, durch ein desto längeres Leben ersetzt wird. Insonderheit will ich zwey Werke berühren, auf welche der Prälat jetzt sinnet. Das eine ist eine Sammlung von allem, was sich über die Mythologie der Götter in den alten griechischen und lateinischen Scribenten und auf Innschriften finden läßt; ein Werk, welches nach allen Mythologien des **Conti** und anderen ähnlichen Büchern, als noch nicht einmal versuchet, anzusehen ist, so viel bleibt noch in dieser Sache zu thun übrig. Das andere Werk fehlet uns ebenfalls noch; dieses ist ein Glossarium primae Latinitatis, von welcher uns die römischen Gesetze in Bronze, alte Grammatiker und andere alte Schriftsteller einige Ueberbleibsel an die Hand geben. Wie viel Licht würde sich nicht aus einem solchen Wörterbuche für die Erläuterung einer Menge sowohl alter Denkmale als dunklen Stellen in alten Autoren, insonderheit aber für die Kenntniß der ersten Quellen der lateinischen Sprache und ihrer Progressen schöpfen lassen; wenn man, wie billig, des **Ducange**, und dessen neuern Herausgeber Unternehmen uns ein Lexicon mediae et infimae Latinitatis zu liefern gepriesen hat, so wird man nicht weniger der Zusammentragung eines Lexici primitivae Latinitatis müssen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und mit dieser Arbeit ist Herr **Passeri** schon ziemlich weit gekommen."

Man wird denken, ich sollte von dem unserer Achtung so werthen passerischen Namen nichts mehr zu erwähnen haben, allein ich kann nicht umhin, einige Zeilen aus Herrn **Ferber's** Briefen (S. 72) noch hieher zu setzen und dabey fragen: sollte wohl von dem nämlichen in einem ganz anderen Fache, als die Naturgeschichte ist, so vertieften Gelehrten die Rede seyn? Ist dieses nicht, so hat man zu Pesaro

saro noch einen andern gelehrten **Passeri**, und folglich auch ein Museum mehr zu besuchen. Herr Ferber schreibt folgendes: „Zu Pesaro lebt der gelehrte Herr **Passeri**, der eine gute Fossilien- und Mineraliensammlung besitzen soll, und vier sehr unterrichtende Briefe sopra gli fossili del Pesarese geschrieben hat, welche in einigen Theilen der Raccolta d'opuscoli Scient. e filol. stamp. in Venezia eingerückt sind. Diesen Weg habe ich aber jetzo nicht gemacht, u. s. w.“

Pesaro.

Von des Cav. *Annibale degli Abati Olivieri*, aus dem Hause **Giordani**, von dessen Schriften ich jetzt zu reden habe, sind mir nachstehende, theils aus des Abb. **Zacharia** Nachrichten, theils aus Journalen und Wochenschriften bekannt worden.

Schriften des Herrn Olivieri.

Das erste und beträchtlichste Werk, dessen Herr Z. erwähnet, sind die gedachten Marmora Pisauriensia *), welche Herr O. mit ausgesuchten lateinischen Anmerkungen im J. 1738 zu Pesaro dem Drucke überlassen hat; in dem V Bande dem 6ten Art. der Oss. Lett. des March. **Maffei** wurde ein Auszug von diesem Werke geliefert, und demselben das gebührende Lob ertheilet.

Um nun, fährt Herr Z. fort, auf die übrigen bis jetzt gedruckten Schriften des Cav. O. zu kommen, so wird man sich erinnern müssen, daß Herr **Bourguet** in dem dritten Bande seiner italienischen Bibliothek Art. VIII. im J. 1728 ein Schreiben von ihm selbst an den M. Scip. **Maffei** einrückte, in welchem er nach seiner eigenen Meinung die berühmte Innschrift des Zerpirius und eine der

 eugubi-

*) In des Herrn Z. Werke steht: Istruzioni di Pesaro; es ist aber vermuthlich ein Druckfehler (deren es in diesem Werke sehr viele giebt, und deren einige vielleicht auch in meines einschleichen werden) für Iscrizioni di Pesaro.

Pesaro. eugubinischen Tafeln übersetzte; daß eben dieser Gelehrte im J. 1732 im I. Art. des XIV Bandes seine Erklärung einer andern dieser Tafeln mit einem zierlichen Schreiben in Form einer alten Innschrift an den gedachten Marchese richtete, und diese Erklärung Litanies pelasques nennete; da nun diese zwo Schriften des **Bourguet** in französischer Sprache abgefaßt waren, so übernahm Herr O. die Uebersetzung derselben, um die Neugierde derer, welche von diesen so berüchtigten Entdeckungen unterrichtet seyn wollten, aber nicht französisch verstunden, zu befriedigen, und begleitete dieselbe mit einer sehr sinnreichen und gelehrten Abhandlung, von welcher die Oss. Letter. des March. **Maffei** T. IV. Art. 4. Nachricht geben. Diese Uebersetzung und auch eine sehr lobenswerthe Abhandlung über einige samnitische Münzen, welche beyde erst einzeln gedruckt worden waren, erschienen hernach wiederum in dem II Bande der Saggi di Dissertazioni dell' Academia Etrusca zu Cortona."

Eine sehr geschätzte aber überaus seltene Schrift des Herrn **Olivieri**, (weil nur 50 Exemplare davon gedruckt worden,) ist auch dessen Abhandlung von dem berühmten Diptycho des Card. **Quirini**; sie wurde hernach von dem P. **Calogera** in dem XXXII Bande seiner Raccolta eingerückt, und ein sehr guter Auszug davon stehet im Giorn. de' Lett. von Florenz.

Herr O. ist ferner der Verfasser der zu Pesaro 1740 4to. unter dem Namen *Pietro Tombi Macchi* Bidello dell' Accademia Pesarese gedruckten Riflessioni über die glosse marginali, welche ein neidischer Feind im J. 1739 zu Bologna gegen den ersten Band der Lucern. antiqu. des Herrn **Passeri** hatte drucken lassen: durch diese Schrift hat Herr O.

O. seinen würdigen Freund gerechtfertiget, nnd den Glossenmacher zum Schweigen gebracht. Eben so hat er auch mit gleich viel Klugheit und Unpartheylichkeit, als wahrer Gelehrsamkeit seiner Freundschaft und Hochachtung gegen die Herren **Maffei** und **Gori** Genüge geleistet, indem er, ohne sich zu nennen, in einem in den Opuscoli der P. **Calogera** eingerückten Esame die Klagen des Marchese gegen den Verfasser des Museum Etruscum, und dieses letztern Antwort untersucht hat.

Nach diesem giebt Herr Z. Nachricht von einigen damals nur noch in Vorschlag gewesenen Werken, welche derselbe gelehrte Edelmann herauszugeben willens war; und auch diese Nachricht will ich, aber wie die vorige, abgekürzet beyfügen. „Im Jahre 1738 wurde von ohngefähr auf einem Landgute des Herrn **Olivieri** ein Lucus sacer der alten Pisaurienser, nebst einer großen Menge Münzen, wie auch rarer und sonderbarer Innschriften gefunden, aus deren Sprache sowohl als der Form einiger Buchstaben, man auf das äußerste Alterthum schließen konnte. Zwo von diesen Innschriften wurden von dem March. **Maffei** im V Bande, 12ten Art. seiner Oss. Lett. bekannt gemacht, jetzt aber läßt uns Herr **O.** über den Lucus selbst eine schöne Abhandlung hoffen, welche überschrieben seyn wird de Luco sacro Veterum Pisauriensium, und mit der Gelegenheit wird er uns einen vollständigen Tractat über diesen Gegenstand geben, nebst einem Appendix ad marmora Pisaurensia, in welchem nicht allein viele noch nicht ans Licht gestellte Steine dasselbe erblicken werden, sondern auch einige Fehler, welche in den bereits bekannt gemachten, nachdem das Buch schon gedruckt war, dem Verfasser wider alles Vermuthen aufgestoßen sind. — Um sich um

Pesaro. das Vaterland immer noch verdienter zu machen, hat Sig. Annibale auch noch folgende Schriften unter der Feder: Einen Tractat über die Medaillen von Pesaro; ein Buch de viris illustribus Pisauriensibus; die Geschichte der Bischöfe dieser Stadt; die Geschichte der alten Benedictinerabtey S. Tommaso in foglia, eine Abtey welche den so fleißigen Annalisten der Benedictinercongregation, Don Mabillon und D. Ruinart, entwischet ist; eine Abhandlung von dem Gott Camulus, von welchem Herr O. behauptet, daß er dem ganzen Alterthume unbekannt gewesen sey, ob man schon aus einigen aber höchst verdächtigen Innschriften des Ligorius das Gegentheil geglaubt hat; anderer Schriften mehr nicht zu gedenken, und zu welchen allen man einen Cavalier von so hohem Verstande und ausgebreiteter Gelehrsamkeit nicht genug Muße und Gesundheit wünschen kann. Sollte ihm aber, in Betracht seiner sowohl öffentlichen als häuslichen Geschäffte nicht gegönnt seyn, alle diese schöne Gedanken auszuführen, so muß man ihn deswegen nicht beschuldigen, und ihm als einem der sein Wort nicht gehalten habe, einen Catalogum de libris promissis vorwerfen. Es soll ein jeder wissen, daß wer allein zu seinem Vergnügen und aus Liebe zu den Wissenschaften studirt und arbeitet, so viel, wenn und wie, kann drucken lassen, als ihm gefällt." So weit Herr Z., nun bleibt mir übrig anzuzeigen, was ich von den wirklich noch herausgekommenen Werken des Herrn Olivieri in Erfahrung gebracht habe. Spiegazione d'una delle due antiche Basi di Marmo scoperte il di 2 di Nov. 1770. dal Cav. *Dom. Bonamici* etc. Pesaro 1771. 4to. eine academische Abhandlung, von welcher das Giorn. de Lett. di Pisa. T. IV. ausführlich Nachricht giebt. Es ist

dabey

daben zu bemerken, daß der Graf **Vincenzo Machirelli**, ein Neffe des Herrn **Olivieri** und sein Schüler in dem Studium des Alterthums unter seiner Aufsicht, die andere Base und ihre Innschriften in einer Rede, welche besonders unter einem ähnlichen Titel gedruckt worden, erkläret hat; beyde Innschriften findet man in gedachtem Journale. Memorie di *Tommaso Diplovatazio*, Patrizio Constantinopolitano e Pesarese, raccolte da *Ab. Olivieri*, e dirette al riversso P. Abbate D. *Mauro Fattorini*, Camaldolese. 1771. 22 S. in 4to. Diese Gedenkschrift über das Leben des *Thomas Diplovatatius*, welcher zu Corfu geboren war, und zu Pesaro im J. 1541 starb, soll vor einer ähnlichen, welche **Pappadopoli** herausgegeben hat, einen grossen Vorzug haben, auch vieles in des *Fabricii* Bibl. med. et inf. Lat. verbessern. (S. den nämlichen Band des Giorn. de' Lett.)

Ueber die etruscischen und griechischen Münzen von Pesaro ist wirklich, wie Herr Z. hoffen ließ, ein Werk unsers Gelehrten herausgekommen, ich weiß aber nicht, wenn, noch unter welchem Titel; hingegen kann ich folgende Abhandlung als eine Folge davon anzeigen: della Zecca di Pesaro, e delle Monete Pesaresi, de' secoli bassi. Bologna 1773. 65 S. sie ist hernach in des Herrn *Guidant. Zanetti* nuova Raccolta delle Monete e Zecche d' Italia T. I. 1775. eingerückt worden.

Dissertazione su la Fondazione di Pesaro, ich weiß nicht von welchem Jahre, sie ist aber gewiß älter, als das jetzt anzuzeigende Werk, von welchem ein sehr lehrreicher Auszug in den Eff. lett. 1774. XXVII. und XXVIII. stehet.

Memorie del Porto di Pesaro raccolte da *Ann. d. A. Olivieri Giordani*. 1774. 80 S. in 4to.

Pesaro. 4to. mit zwo Kupferplatten. Man findet in dieser Schrift Nachrichten von den Arbeiten, die zu verschiedenen Zeiten in diesem Seehafen unternommen worden, und Risse von der ehemaligen Gestalt desselben; auch gedenkt Herr O. einer schönen mechanischen Arbeit, welche noch neulich 1773 der Marchese **Massimo Paolucci** in dem Hafen zu Pesaro ausgeführet hat. Es wird dienlich seyn, zugleich anzumerken, daß in Pesaro auch ein wichtiges MS. de Portu Pisauriensi vorhanden ist, welches den **Sebastiano Mucci**, einen berühmten Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, zum Verfasser hat, ferner daß man von dem Caval. **Gians. Buonamici** von Rimini ein älteres als des Herrn O. Werk hat, dessen Titel ist: Fabbriche fatte sul Porto di Pesaro sotto la Presidenza del Card. *Stoppani* in fol. c. fig. 1759. Die neuern Arbeiten geschehen, wo ich nicht irre, unter der Aufsicht des schon weiter oben genannten Prälaten **Marcolini**, eines Mannes von Verdiensten, und dessen Bekanntschaft zu erwerben, man sich die Mühe nicht gereuen lassen darf *).

Memorie di Gradara, Terra del Contado di Pesaro. 1775. 117 S. in 4to. Auch diese Schrift ist von Herrn **Olivieri**; er liefert in derselben

*) Wenn mir a. a. O. zugleich eingefallen wäre, daß Herr Marcolini zu Pesaro wohnet, und daß zwischen Pesaro und Rimini einige wenige Stücke von der Via Flaminia noch übrig sind, (S. Volkm. S. 453) so hätte ich natürlicher Weise bedacht, daß vielleicht diese Ueberbleibsel und nicht die Stücke der Via Flaminia zwischen Rom und Foliano auf Befehl des Herrn Marcolini ausgebessert worden, wenigstens ist jenes wahrscheinlicher.

selben die Geschichte und Revolutionen dieses Ortes, der ehemals ansehnlich war, und beweist, daß er unter die Gerichtsbarkeit von Pesaro gehöret *). Eigentlich hat Herr **Olivieri** diese Schrift (von welcher ein Mehreres in Eff. Lett. 1775. XXII.) zu Gefallen des Marchese **Carolo Mosca-Barzi** geschrieben, welcher mit dieser Herrschaft von Clemens XIV. belehnet worden war. Von dem Cav. **Olivieri** weiß ich weiter nichts mehr zu berichten, aber der so eben genannte Edelmann ist auch ein wirklicher Gelehrter, von welchem jetzt zu reden sich die Gelegenheit von selbst darbietet; zwar hat Herr **Björnstahl** dessen Bekanntschaft in Rom gemacht, allein er ist von Pesaro gebürtig, er hat seine Güter, wie man so eben gesehen, in der Nachbarschaft dieser Stadt, er

Pesaro.

*) Eine Schrift, welche auch einen Ort in der Gegend von Pesaro betrifft, welche sehr gründlich geschrieben seyn soll, in welcher des Herrn **Olivieri** Werke oft angeführt werden, und von der er wohl selbst der Verfasser seyn könnte; wird sich schicklich hier anzeigen lassen. Der Titel ist: Lettera agl. illustrissimi sigg. consiglieri di Matelica in difesa dell' iscrizione nelle sala della loro residenza, e della nota antichita dei loro municipi, aggiuntovi un compendio cronologico delle principali memorie di detta città, coll' appendice di alcune piu onorifici documenti. Pesaro, in casa Gavelli 1773. 4to. Die Innschrift selbst, aus welcher man zu beweisen sucht, daß Matelica eine Municipalstadt war, kann man nebst einer lesenswerthen Anzeige der Abhandlung in dem Eff. Lett. 1774. N. VIII. finden; es soll ein schönes marmornes Denkmal seyn, auf welchem sie eingegraben ist. Zu Matelica soll sich auch ein ansehnliches Archiv befinden. Die Stadt hat, wie man siehet, einen Rath, und doch findet sich nichts von diesem Orte in unsern Erdbeschreibungen.

Pesaro. er scheint die mehreste Zeit seines Lebens hier zugebracht zu haben, er wird vielleicht auch schon jetzt wieder dahin zurückgekehret seyn, und demnach ist hier der schicklichste Ort, dessen Werke anzuzeigen. Dieses kann ich am besten thun, wenn ich die Stelle, in welcher Herr **Björnstahl** in einem, da ich dieses schreibe, noch nicht im Deutschen herausgekommenen Briefe von Rom den 20 April 1772 hieher setze, und einige Anmerkungen am Rande beyfüge.

„Unter den Gelehrten (schreibt Herr **B.** im **Samlaren.** S. 725) welche sich jetzt in Rom aufhalten, verdienet vorzüglich Herr Marchese **Mosca-Barzi** genennt zu werden. Er hat verschiedene Bücher geschrieben; unter andern Pensieri filosofici. Pesaro. 1769. 4to. in welchen er unterschiedliche Materien behandelt, als von dem Mechanismus des menschlichen Körpers, von der Weise, wie die Arzneymittel auf den Körper wirken; von der Sündfluth; von der Ebbe und Fluth, welche er auf eine neue Weise, als entstünde sie aus der Kälte und Wärme, ausleget *). Ich weiß nicht, wie sich die Herrn

*) Ueber dieses Werk habe ich folgendes zu bemerken. Der Marchese **Barzi** gab schon im Jahre 1764 zu Pesaro bey Amati etwas heraus, das ohngefähr diesen Titel hat: Saggio d'una nuova spiegazione del flusso e reflusso del mare, coll' aggiunta di vari altri pensieri filosofici. Lettera indirizzato ad un Amico dell Cav. *Carlo Mosca-Barzi.* Man findet davon eine kurze Nachricht in dem Iourn. Enc. 15 Fev. 1765. Es heißt daselbst (ob richtig? ist die Frage) die Gefrierung des Wassers und der Zustand dessen, so eben gefrieren will, wodurch dasselbe an Umfang zunehme, sey nach dem Verfasser die einzige Ursache der Ebbe und Fluth. Auf diese Schrift beziehet sich

Herrn Mathematiker darein finden werden; aber jetzt ist der Herr Marchese im Begriffe, ein Buch, welches sie jenem vorziehen werden, zu schreiben: nämlich eine Mathematik welche die Religion beweiset *). Er ist ein sehr arbeitsamer und artiger Herr.

Pesaro.

sich vermuthlich Herr de la Lande, wenn er in seinem Voyage d'Italie T. VII. p. 399 unter die Gelehrten zu Pesaro einen M. le Marquis ..... (der Name wird ihm entfallen seyn) qui a fait un ouvrage sur le flux et le reflux de la mer zählet. Die von Herrn Björnstahl erwähnte und 1769 herausgekommene Pensieri filosofici, sind ebenfalls an einen Freund gerichtet, aber in fünf Briefe eingetheilet, eine Nachricht davon stehet in dem Journ. Enc. 15 Nov. 1770; es wird gesagt, sie haben die Absicht, zu beweisen, alles geschähe durch Wärme und Kälte; und ob man schon hinzusetzt, daß sie der Philosophie des Verfassers Ehre machen, so befürchte ich doch eher das Gegentheil. Dieser Edelmann ist allerdings sehr zu loben, daß er an solchen Untersuchungen Geschmack findet, und überhaupt die philosophischen sowohl als die schönen Wissenschaften mit so vielem Eifer treibt, allein dessen seltsame Meinungen über die Ebbe und Fluth geben kein günstiges Vorurtheil für seine übrigen Erklärungen in jenem Fache.

*) Diese Schrift ist wirklich bald hernach ans Licht getreten; sie führt den Titel: La Matematica fatta guida per credere. Lettera scritta ad un amico dal Cav. *Carlo Mosca-Barzi.* Roma 1772. in 4to. bey Franzesi. Ein kurzer Auszug davon stehet in den Eff. Lett. 1772. XXV. Man wirft dem V. eine schlechte Schreibart vor, und ist mit dem Innhalte auch nicht sonderlich zufrieden; doch lobt man, was der V. von der Seele der Thiere, von den Polypen, und über einige ähnliche Gegenstände sagt; und giebt einen Begriff davon. Dieser Auszug ist sehr höflich übrigens, mäßig und gut aufgesetzt.

Pesaro. Herr. Er hat alle lateinische Poeten, vom Livius Andronicus an bis zu dem 6ten Jahrhundert in 6 Bänden in 4to., ein jeder mit einer Vorrede und der Dichter Lebensbeschreibungen begleitet, herausgegeben; der Titel ist: Collectio Pisaurensis omnium Poematum, Carminum, Fragmentorum Latinorum, siue ad Christianos, siue ad Ethnicos, siue ad certos, siue ad incertos Poetas, a primae Latinae Linguae aetate ad sextum usque Christianum Seculum et Longobardorum in Italiam adventum pertinens, ab omnium Poetarum Libris. Collectionibus, Lapidibus, Codicibus exscripta, Pisauri MDCCLXXVI *). Dieser Edelmann hat mir mit

*) Diese Sammlung ist in dem Iourn. Enc. zwey Mal angezeigt worden; das erste Mal in dem 1 Nov. 1766, das andere in dem 1 Dec. 1768; die Anzeigen sind etwas verschieden, aber kein Mal gedenkt man des Marchese Mosca-Barzi; man versichert, sie habe viele Vorzüge vor ähnlichen älteren Sammlungen; als einer, die zu Genf 1611 in zween Quartbänden herausgekommen; einer bald hernach zu Lyon 1616 mit beygefügten Anmerkungen veranstalteten, und auch jener des Mattaire, die in London 1713 in zween Foliobänden ans Licht gestellt wurde. (Man hätte auch noch können die zwote genfer Ausgabe von 1640 und insonderheit die mayländische von 1731-45 in 25 Bänden in 4to; wo die italienische Uebersetzung dabey ist, anführen.) Ich muß nicht unterlassen zu berichten, daß in der zwoten der gedachten Anzeigen (1 Dec. 1768) gesagt wird, der Herr Buchdrucker Amati, bey welchem das Werk herausgekommen, sey selbst ein gelehrter Mann, der ehemals Professor der Beredsamkeit gewesen. — Zugleich will ich auch eines andern Professoris Eloquentiae gedenken, der von Pesaro gebürtig ist, und in der Nähe zu S. Angiolo in Vado, diese

mit diesem Werke und auch mit seinen übrigen Arbeiten ein Geschenke gemacht. In gedachtem Werke findet sich alles, was von den Alten in Versen geschrieben worden, ausgenommen die Priapejia, welche dem Virgilius zugeschrieben wird. Man darf sie nicht öffentlich im Druck herausgeben, weil deshalb auf der tridentinischen Kirchenversammlung ausdrücklich eine Ausnahme gemacht worden. Wer auch dieses Gedicht haben will, kann es auf ein Quartblatt oder mehr abdrucken lassen, und in das Werk einkleben. Herr **Mosca Barzi** ist in Pesaro geboren; allein er hält sich jetzt in Rom auf. Er ist ein Großsohn des Cardinal **Mosca** und ein Schwestersohn von dem gelehrten und berühmten Cardinal **Passionei**.“

Pesaro.

So weit Herr B. übrigens scheint der gelehrte Marchese auch noch andere Schriften geschrieben zu haben; zum Beyspiel dienet eine Schrift, welche wider zween gedruckte Briefe desselben von **Ildefonso di S. Luigi**, einem Carmelitermönch und Professor, im Jahr 1770 zu Florenz herausgegeben worden; sie ist betitelt: della giustificatione della Limozina.

S. 453.

Am besten wird man sich wohl die Alterthümer von Rimini bekannt machen, wenn man sich fol-

diese Stelle bekleidet; dieses ist der Abbate Seb. Caprini; er hat eine Cantate zu zwo Stimmen aufgesetzt, als in dieser Stadt S. Angiolo in Vado eine Bildsäule dem letzt verstorbenen Pabste Clemens XIV. zu Ehren errichtet wurde. Wer weiß, ob man in diesem Orte, der einen Bischof hat, nicht noch andere Gelehrte und mehrere Werke der Kunst antreffen würde; ihr lateinischer Name Tiphernium Metaurum, läßt auch Alterthümer daselbst vermuthen.

Rimini. folgendes Werk anschaft: Antichita di Rimino e raccolta di antiche Iscrizioni. c. fig. Venez. 1741. in Fogl. Es sollen noch viele andere Ueberbleibsel als nur die drey vornehmsten von Herrn V. beschriebenen allda zu sehen seyn.

Ebend. Den Triumphbogen fertigt Herr **Cochin** mit wenig Worten ab: il n'est point beau sagt er T. I. p. 91.

S. Francesco. S. 454. Von der merkwürdigen Kirche S. Francesco hat man eine eigene Beschreibung: Il tempio di S. Francesco di Rimini, o sia descrizione delle cose piu notabili in esso contenute. 1765. 58 S. in 12. Der Verfasser heißt **Giamb. Costa.** Nach dem alten Nouveau Voyage d' Italie fait en 1699. welches Herr **Cochin** zuweilen in Ermangelung seiner verlorengegangenen Nachrichten anführet, sollen in dieser Kirche, einige Gemälde von **Ghiotto**, ein heil. Franciscus von **Vasari** und die Frömmigkeit von **Bellino** gemalet zu sehen seyn. – Die Kirche selbst ist von **L. B. Alberti** gebauet worden. – Von den Grabmälern sind einige von **la Robbia** und von **L. Guibert.**

Noch andere Kirchen. Es sollen nach dem so eben angeführten Buche noch einige gute Gemälde in anderen Kirchen zu sehen seyn, als:

In der **Domkirche** Malereyen von **Cottignola** und ein Gemälde von **Savolino**, einem Schüler des **Guercino.**

Zu S. **Domenico**: ein Gemälde von **Ghirlandajo**; zu S. **Vitale**: die Marter dieses Heiligen, von **P. Veronese** *).

Nach

*) Dieses ist wohl eben das Gemälde, von welchem Herr V. sagt, es sey in der Kirche S. Giuliano und stelle den Märtyrertod dieses Heiligen vor. (S. 456.)

Rimini.
S. 456.

Nach demselben Buche stellte die Statüe auf dem Platze della Communita den Pabst Paul II und nicht den Vten vor: doch ist letzteres wahrscheinlicher, denn in dem schon mehrere Male angeführten Fragmente steht nichts von dieser Statüe. Hingegen sieht man einen Brunnen auf dem Markte, (vermuthlich eben dem Platze) welcher von Marmor und mit schönen Basreliefs geziert ist und an welchen aus verschieden Röhren ein sehr klares gutes Wasser springt. Desgleichen rathet man auch das Rathhaus und das Schloß zu besehen.

Zustand der Gelehrsamkeit.
S. 456.

Der berühmte Arzt und Naturforscher **Giovanni Bianchi** lebt nicht mehr, er starb 1775. Die Leichenrede, die ihm Herr **Gio. Paolo Giovenardi**, Doct. Theol. und arciprete di S. Vitale den 5 Dec. 1776. in dem Palazzo Pubblico hielt, ist 1777 zu Venedig bey Occhi in 4to unter dem Titel Orazione funebre u. s. w. gedruckt worden, und wird gerühmet. Das Andenken dieses wackeren Mannes, den auch der kluge Pabst **Ganganelli**, dessen Leibarzt er ward, sehr hoch schätzte, ist von jemand nach seinem Tode angegriffen, von zween seiner Freunde aber vertheidiget worden. Die eine dieser Apologien hat den Titel (Ernesto Polidoro) Giudizio libero d'una lettera di Giovinetto Autore sopra la morte del celebre *Iano Planco* d'Arimino in Fol. die andere:

Correzione, che il Padre *de' Georgi Bertola* Riminese da per mano di *Drate Mastiga* alla di lui Lettera de 14 Dec. 1775. inserita nella Gazzetta universale di Firenze sul ragguaglio della Morte dell' insigne letterato Monsig. *Gio. Bianchi* suo Concittadino. in Fol. Von beyden Schriften geben die Verfasser der Eff. lett. 1776. N. XIV. Nachricht, und mißbilligen dieselben gänzlich als allzu

Rimini. fanatisch geschrieben, ob sie schon übrigens den bekannten Don. **Bertola** sehr hoch schätzen.

Bianchi hat zu Rimini eine Academie der Lyncei gestiftet. Und ob er schon nicht sehr viel im Druck herausgegeben, so hat man doch noch verschiedene andere Schriften von ihm, als nur die bekannteste, von welcher Herr V. etwas sagt: (Ianus Plancus Ariminensis de conchis minus notis Liber, cui accessit specimen aestus reciproci maris superi ad littus portumque Arimini. Venetiis 1738. Typ. Pasquali aere Authoris gr. 4to 88. S. mit 5 K. Pl.) als zu B. eine de duplici Tethyi genere et de manu marina, in dem II B. der Abhandl. der Akademie der W. zu Siena, 1763. eine andere in dem folgenden IIIten Bande de duplici Holothurii genere et de manu marina 1767. Eine 1769 gedruckte Breve storia ragionata de' Mali etc. von der Krankheit und dem Tode des Cardinal **Piccolomini**; ohne die, welche mir nicht bekannt worden.

Bianchi hatte an einem Edelmanne, auch von Rimini, einen seiner würdigsten Discipel gefunden, der aber auch nicht mehr lebt: dieß war der nachherige und zu Ende des Jahres 1773 verstorbene Bischof von Todi **Fr. Maria Pasini**, von welchem man ein Elogio in den Eff. Lett. 1774. V. lesen kann; er hatte sehr eifrig nebst dem Iure Civili, und Canon. die gelehrten Sprachen getrieben, und mit **Bianchi** gelehrte Reisen durch Toscana, in Absicht sowohl auf die Naturgeschichte als die Alterthümer, gethan: Er hat einige Abhandlungen in der Akademie der Lyncei vorgelesen, und sonst viel schätzbare Handschriften hinterlassen; von gedruckten Schriften aber sehr wenig.

Des

Rimini.
S. 457.

Des Herrn **Gio. Battarra** Schriften, so viel mir deren bekannt worden, habe ich schon im vorigen Bande S. 434. 435. angezeigt *); ich glaube aber selbst, daß es am unrechten Orte geschah, und daß nicht Rom, sondern Rimini, des Herrn **Battarra** gewöhnlicher Aufenthalt ist. Vermuthlich wird dieser Gelehrte ein Naturalienkabinet haben; wonach man sich erkundigen kann, wie auch was das Schicksal der von **D. Bianchi** hinterlassenen Sammlung gewesen.

Von dem auch von Herrn **V.** (S. 457.) erwähnten geschickten Naturkündiger Herrn **Serafino Calindri** ist mir nichts bekannt worden.

Hingegen soll ein Graf **Francesco Bonsi**, Patrizier zu Rimini, viele Schriften herausgegeben haben. Unter andern hat er im Jahr 1767 angefangen ein weitläuftiges Werk von den vornehmsten Krankheiten der Pferde unter dem Titel Il Mariscalco istruito etc. drucken zu lassen; der IIte Band kam 1769 und der dritte 1770. heraus; es sollten aber noch dreye folgen.

Ein Mann von Geburt, welcher der Stadt Rimini viel Ehre macht, ist jetzt insonderheit auch der gelehrte Prälat **Gius. Garampi**, ehemaliger Nunzius in Polen und jetzt in Wien. Schon der Abt **Zacharia** erwähnt seiner als eines sehr gelehrten Jünglings mit vielem Ruhm in seinen Excurs. litter. Er schreibt an Cardinal **Quirini**, daß, als er mit Herrn **Olivieri** durch Rimini reisete und sie sich eine Stunde da aufhielten; Herr **O.** ihm den

 Gefal-

*) Ich hätte noch beyfügen können, eine Abhandl. von den Werkzeugen der Erzeugung im Rochen: der zween männliche Glieder hat; in dem angeführten Giorn. d'Ital. T. IX.

Rimini.

Gefallen gethan ihn zu dem Marchese **Giuſ. Garambi** zu führen: Giovane di grandi ingegno, di ottimo guſto, e di molto ſapere nella ſua età appena credibile, che va molte antiche lapide raccogliendo, e materia preparando per illuſtrare la Patria e la Repubblica delle Lettere; Er fügt hernach in einer Note hinzu, Herr **Garampi** habe ſeitdem eine gelehrte Abhandlung de Nummo argenteo Benedicti III. P. M. 1749. zu Rom herausgegeben, von welcher das Giorn. di Roma deſſelben Jahres p. 40. und die Storia letteraria d' Italia T. I. p. 233. könne nachgeſchlagen werden. Weiter ſind mir nicht ſehr viele von dieſem gelehrten Prälaten im Druck herausgekommene Schriften bekannt worden, woran vermuthlich die anſehnlichſten Ehrenſtellen, zu welchen er gelangt iſt, Schuld ſeyn mögen; ich weiß dem wenigen, ſo ich von ihm im vorigen Bande S. 504 und 505 geſagt habe, nichts beyzufügen, als daß die gedachte Lobrede in die Eff. lett. 1775. XXXIX eingerückt worden.

Ein anderer Gelehrter von Rimini, oder wenigſtens aus der Gegend von Rimini, iſt, ſo viel ich weiß, jetzt noch in Polen, und vermuthlich vom Prälaten **Garampi** dahin gezogen worden; dieß iſt der königliche Rath und Leibarzt Gio. **Marſigli**, von Mondaino in der Diöces von Rimini gebürtig; er hat in Rothreußen eine mineraliſche ſchwefelichte Quelle entdeckt, welche von ihm den Namen Aquae Marſilianae bekommen hat; Er iſt auch der Verfaſſer einer Schrift, welche unter dem Titel: Relazione d'une Guarigione operata coi Bagni di Terra etc. 1775. in 4to zu Warſchau bey du Four gedruckt worden, und von welcher die Eff. lett. 1776. V. Nachricht geben.

Der

Der oben (S. 451.) erwähnte P. Aurelio de' Georgi Bertola ist auch ein Mann, der als ein sehr geschätzter Dichter seiner Vaterstadt Ehre macht; ich habe, weil er sich zu Siena aufhält, etwas von seinen Schriften im I Bande S. 350. angezeigt, jetzt kann ich noch beyfügen, daß er auch schon 1774 die Uebersetzung der vier Stuffen des weiblichen Alters von Zachariä, und neulich 1777, sechzehn Idyllen von Geßner in einer schönen italienischen Uebersetzung hat drucken lassen; Er verspricht einen Versuch über die deutsche Dichtkunst, nebst einer Sammlung der besten Gedichte von Haller, Cramer, Kleist, Wieland, Zachariä u. a. m. ins künftige noch herauszugeben. (S. Iourn. Enc. 15. Août. 1777. N. Bibl. der sch. W. XXI. p. 176.)

Rimini.

Ob der geschickte Baumeister Cav. Gianf. Buonamici, von welchem ein Werk bey Pesaro angezeigt worden, und dessen Herr V. bey Ravenna (S. 477.) als zu Rimini seiner Vaterstadt wohnend, erwähnet, noch am Leben ist, kann ich nicht sagen; er müßte schon alt seyn.

Man wird sich erinnern, daß ein gewisses politischsatyrisches zu Rimini gedrucktes Werk viel Aufsehens gemacht hat; daher will ich mit dem Titel desselben meine Nachrichten von dieser Stadt schließen: l' Italie reformée ou nouveau plan de gouvernement pour l'Italie, développé dans les très humbles remontrances du Peuple Romain au Souverain Pontife pour le rétablissiment de l' agriculture, des arts et du commerce, et dans un traité abrégé des loix civiles, ouvrage (prétendu) traduit de l'Italien; à Rimini 1766. chez les freres Albertini. Einen Auszug davon findet man in dem Iourn. Enc. 1 Avril 1769.

Rimini. Hafen. S. 457.

Von den erwähnten Zurückziehen des Meeres ist wohl zu bemerken, daß als D. **Bianchi** seine gedachte Abhandlung über diesen Gegenstand drucken ließ, er schon seit mehrern Jahren bemerkt hatte, daß das Meer anstatt sich ferner zurückzuziehen, vielmehr sich der Stadt wiederum näherte, und man mit der Zeit eine Ueberschwemmung könnte zu befürchten haben; ein Gleiches soll bey Fano bemerkt worden seyn. Es verlohnt sich der Mühe nach der itzigen Beschaffenheit sich zu erkundigen; Des **Donati** System von der Erhöhung des Bodens des Meeres würde dadurch befestiget werden *).

S. Marino. S. 457.

Außer der Beschreibung, die **Addison** von **S. Marino** giebt, und aus welcher die Herren **de la Lande** und **Volkmann** die ihrige, wie sie es selbst eingestehen, genommen haben, wüßte ich noch bey keinem Reisebeschreiber etwas von dieser Stadt gelesen zu haben; auch sind mir keine Gelehrten aus derselben bekannt worden. Es wäre wirklich sonderbar, wenn bey der allgemeinen Gährung dieses Jahrhunderts in der Gelehrsamkeit, diese kleine Republik seit dem Anfange desselben, da **Addison** schrieb, keine Veränderung erlitten hätte; was aber die politische Verfassung derselben betrift, so kann sie gewiß nicht die nämliche mehr seyn; ich schließe dieses aus einigen Zeilen, die mir zufälliger Weise in einem alten Mercure de France (Decembr. 1739. p. 2913.) zu Gesichte gekommen, und also lauten: Il paroît à Rome touchant les affaires de la République de S. Marin un mémoire composé par un habitant de la ville, et dans lequel l'auteur fait un récit fort détaillé des vexations

*) *Donati* Essai sur l'Hist. Nat. de la mer adriatique Chap. I.

tions que ses compatriotes ont souffertes depuis l' année 1700 de la part de quelques unes des principales familles de la république.

Rimini.

Von der ganzen Gegend, von welcher bey Herrn V. von S. 461. bis 465. die Rede ist, giebt eine sehr wichtige Specialcharte den besten Begriff, welche dem Gedichte Il Zolfo, von dem ich bey Cesena umständlich reden werde, beygefügt ist; man siehet den Lauf des Rubicon, den Canal u. s. w. bey Cesenatico, die Salzwerke von Cervia, die Lage von Classe *) u. s. w. sehr deutlich auf derselben vorgestellet, und verschiedenes, das sich auf diesen Theil der Küste beziehet, kann man in den dem Gedichte beygefügten zahlreichen Anmerkungen finden.

S. 461—464.

Ravenna.

Werke, welche von Ravenna und dem Gebiete dieser Stadt handeln, sind nebst einigen von Herrn V. (S. 467.) angezeigten, folgende:

Girolamo Rossi Historia Ravennat.

Tommaso Tommai Storia di Ravenna.

Pierpaolo Ginanni (von welchem noch mehr wird geredt werden.) Diss. sopra l'origine dell' Esarcato e della Dignita degli Esarchi. Venez. 1758.

Degli antichi edifizi profani di Ravenna Libri due; di Ant. *Zirardini*, Ravennate Giure-

 con-

*) Eine Beschreibung von la Classe und von den Salzwerken zu Cervia findet sich auch in dem bald anzuführenden großen Werke des Grafen Franc. Ginanni. Von Cervia und Cesenatico steht auch etwas in gedachtem Gedichte in den Anmerkungen; Cesenatico kann, deucht mich, kaum ein Städtchen genannt werden.

Ravenna. consulto, Faenza 1762. 4to. Dieses Werk eines berühmten itzigen Gelehrten, und welches zwar Herr V. selbst auch a. a. O. anzeigt, kann als ein Supplement zu der Geschichte des Rossi angesehen werden; aber der nämliche Verfasser soll seit dem ansehnlicheren Werke gleiches Innhalts in etlichen Bänden unter dem Titel, degli edifici profani di Ravenna herausgegeben haben; von diesem weiß ich nichts mehr; jenes ist mit Anmerkungen des Abbate Pietro Paolo Ginanni bereichert.

Metropolitana di Ravenna, con i Disegni dell' antica Basilica, del Museo arcivescovile, della Rotonda etc. dal Cav. *Giansim. Buonamici* Riminese. Bologna T. I. 1748. T. II. 1754. foglio grande, ein schönes Werk, dessen Herr V. auch S. 477. erwähnt, und welches ebenfalls unter die allgemeinen Werke von Ravenna gehöret.

Ein Abbate Gius. Ant. Pinzi hat von den ravennatischen Münzen geschrieben.

Der Graf Ippolito Gamba Ghiselli, ein Patrizier zu Ravenna, hat in einer zu Faenza 1768 gedruckten Diatribe etc. verschiedene Punkte der Geschichte dieser Stadt aufgekläret und auf eine launische Weise gewisse alte Ueberlieferungen widerlegt. (S. Iourn. Enc. 15. Ianv. 1769.)

Le Opere posthume del Conte *Giuseppe Ginanni* nelle quali si contengono le piante che vegetano nel madre Adriatico, come pure i testacei maritimi, paludosi e terrestri del Adriatico e del territorio di Ravenna da lui osservati e descritti. Venezia 1755—1757. 2 Bände in Folio. Dieß ist der Titel des vortreflichen von Herrn V. (S. 476.) angedeuteten Werkes, welches der Neffe des Verfassers, der Graf Franc. Ginanni, herausgegeben hat. Man hat von dem nämlichen berühm=

rühmten Naturforscher, noch zwey andere Werke, welche die Naturgeschichte überhaupt und zum Theil auch von Ravenna erläutern; nämlich Delle Uova e dei Nidi degli Uccelli; del Conte *Giuſ. Ginanni*, Ravennate. 1737. 4to mit 22 Kupferplatten, welche Osservazioni Giornali sopra le Cavallette (Heuschrecken) e Dissert. sopra le medesime, mit 8. K. beygefüget sind. Die Kupferstiche sind schön.

Ravenna.

Istoria civile e naturale delle Pinete Ravennati, nella quale si tratta della loro origine, situazione, fabbriche antiche e moderne, terre moltiplici, acqua, aria, fossili, vegetabili, animali terrestri, volatili, acquatili, anfibii, insetti, vermi etc. Opera posthuma del Co. *Franc. Ginanni* Patrizio di Ravenna etc. con le Annotazioni del Medesimo; *Carta topografica*, e varie altre figure in rame di Cose da esso lui osservate e fatto delineare. In Roma 1774. 4to. bey Salomoni. Dieses ist das aus den Handschriften deren Herr V. (S. 477.) gedenkt, entstandene Werk, dessen ausführlicher Titel die Wichtigkeit für die Naturgeschichte genug zu erkennen giebt, da der Verfasser ohnehin als ein sehr guter Naturforscher bekannt war: Auszüge davon kann man in den Eff. litt. 1774. XLIII. und den Giorn. de' lett. von Pisa, T. XIX. lesen. Man hat auch von dem nämlichen Verfasser eine Abhandlung von den Winterpflanzen, welche in den Gebiete von Ravenna wachsen, und von den Insekten, welche sich auf denselben ernähren. Sie ist in Form eines Sendschreibens an die königl. Ges. der Wissens. zu London gedruckt; ich weiß aber nicht, in welchem Jahre sie herausgekommen. Man sehe auch den von Herrn V. (S. 476.) angezeigten ersten Band der Abhandlungen der von ihm gestifteten gelehrten Gesellschaft.

Ueber=

Ravenna. Ueberdieß erkundige man sich nach dem Schicksale des von diesen gelehrten Naturforschern gesammleten Cabinettes, von welchem eine eigene Beschreibung unter folgendem Titel gedruckt worden: Produzioni naturali, che si ritrovano nel Museo *Ginanni* in Ravenna, metodicamente disposte, e con annotazioni illustrate: in 4to con. fig. Lucca 1762.

Pharus. S. 466. Von dem Pharus zu Ravenna und den alten Leuchtthürmen überhaupt wird in dem ersten Capitel der obgedachten Istoria Civile etc. des Gr. **Franc. Ginanni** gehandelt.

S. Vitale. S. 470. Das Gemälde in der Sakristey zu S. Vitale soll von **Barocci** seyn, und nach der Beschreibung, die Herr **Cochin** giebt, ist es lange nicht so schön, als es hier beschrieben wird. (T. I. p. 86.)

S. Romoaldo. S. 472. Von dem Gemälde des **Carlo Cignani** in der Kirche S. Romoaldo sagt Herr **Cochin**, der Kopf und auch die Hände des Heiligen seyn ziemlich schön. Die Kinder seyn von kräftigen Kolorit, aber manierirt mit schwarzen und rothen Dinten; das ganze Gemälde ist nur mittelmäßig schön. — Von dem Gemälde des **Guido** klingt dessen Urtheil noch verschiedener, er sagt: es habe zwar sehr viel gelitten, allein der Kopf des Engels sowohl als der Jungfrau wären vortreflich gerathen. — Er beschreibt auch noch ein Gemälde des **Guercino**, welches von Herrn **V.** übergangen wird: Es stellt einen weiß gekleideten Mönch vor, nebst einem Engel, welcher den Teufel von demselben wegjagt. Herr **C.** lobt die Köpfe des Heiligen und des Engels, doch mit Ausnahmen, und schließt, das Gemälde müsse von den letzten des Meisters seyn.

Herr **Cochin** redt auch von einem andern Gemälde zu S. Maria del Porto; in der vierten

Kapelle

Kapelle linker Hand; es stellt einen Heiligen vor, der Stockschläge empfängt; Die Zeichnung ist schlecht, aber die Köpfe schön; das Kolorit silbern (argentine) und angenehm.

Ravenna.

Herr C. redt auch von der Kirche S. Apollinaris (vergl. V. S. 467.) in welcher man viele alte aber schlechte Mosaiken sehe; doch wäre auch daselbst ein Gemälde in der vierten Kapelle linker Hand, welches, ob es schon in der älteren trockenen Manier gemalt sey, in Ansehung der Zeichnung Lob verdiene.

S. Apollinaris.

Endlich so gedenkt Herr C. noch einiger andern Merkwürdigkeiten; eines Triumphbogens (vermuthlich die Porta d'ord S. 467.) eines Theaters: der zwo päbstlichen Statüen, (S. 468.) davon er die schönere umständlicher beschreibt, und eines schönen Teiches (Un glacis sur lequel coule un canal, qui y fait une belle nappe.)

Ueber die Rotonda oder das Grab des Theodoricus sind noch vor wenig Jahren ein Paar einzelne Schriften herausgekommen, ohne von den allgemeinen vorhin angezeigten Werken zu reden:

Rotonda. S. 473.

Der vorerwähnte Graf Paolo Gamba Ghiselli hat 1764 zu Rom eine Lettera sopra l' antico edifizio di Ravenna etc. drucken lassen, in welcher er zu beweisen sich bemüht, daß nicht die Amalosunte, des Königs Theodorichs Tochter, sondern dieser König selbst das Grabmal habe errichten lassen; von dieser unterhaltenden Schrift findet sich ein Auszug in dem Iourn. Enc. 1 Sept. 1765.

Die andere Abhandlung hat den Titel: Ravenna liberata dai Goti, o sia Opuscolo su la Rotonda di Ravenna, profata edifizio Romano ne mai sepolcro di Teodorico Re de Goti; dal Conte

Ri-

Ravenna. *Rinaldo Rasponi,* Patrizio Ravignano 4to 56 Seiten. Ravenna bey Landi mit 8 schönen Kupferplatten. (Diese Schrift ist sehr lesenswerth, ich habe sie aber erst jetzt, da dieser Bogen schon gesetzt ist, zu sehen bekommen.)

Grab des Dante. S. 474.

Auch über das berühmte Grabmal des **Dante** ist noch nicht lange eine eigene Abhandlung geschrieben worden; sie hat einen der obgedachten Grafen **Ghiselli** zum Urheber; er las sie 1768 in der erzbischöflichen Akademie vor, und ließ sie in den XVII Band der venetianischen Nuova Raccolta einrücken.

Zustand der Gelehrsamkeit.

Um sich von dem ehemaligen Zustande der Gelehrsamkeit allhier zu unterrichten, kann man nebst der vom Herrn **V.** angeführten Lettera dell' Abbate *Ginanni* sulla Letteratura di Ravenna ein Paar ältere Werke nachschlagen; diese sind der Parte prima von des *Girol. Fabri* Sagre Memorie di Ravenna antica. Venet. 1664. 4to und des *Serafino Pasolino* Huomini illustri di Ravenna antica ed altri degni Professori di Lettere ed Armi. Bologna. 1730. in Folio.

Was den heutigen Zustand der Gelehrsamkeit betrift, so wird wenig mehr davon zu sagen seyn, weil ich die mehresten Schriften, so mir von ravennatischen Gelehrten bekannt worden, schon anzuzeigen Gelegenheit gehabt habe. Man hat gesehen was die Grafen **Ghiselli und Rasponi**, der Doct. Ant. **Zerardini** und die Abbaten **Gius. Ant. Pinzi** und **Pietro Paolo Ginanni** von der Geschichte, den Münzen, den Alterthümern u. s. w. ihrer Vaterstadt geschrieben haben, und ich kann jetzt nur noch hinzusetzen, daß Herr **Girardini** für einen der größten heutigen Rechtsgelehrten in Italien gehalten wird, und ein schätzbares

Manu-

Manuscript aus der ottobonischen Bibliothek zu Rom mit gelehrten Commentarien herausgegeben hat: Imperatorum Theodosii Iunioris et Valentiniani III. Novellae leges caeteris Antejustinianeis, quae in Lipsiensi Anni 1745. vel in anterioribus editionibus vulgatae sunt addendae. Ex Ottoboniano MS. editae Commentario illustrat, ex eodemque Codice alia profert. *Ant. Zirardini* etc. Faventiae 1766. Exc. I. Ant. Archi 606 S. in 8vo. In dem Giorn. de' Lett. von Pisa kann man einen ausführlichen Auszug aus diesem wichtigen Werke lesen; wie auch eine Vertheidigung desselben gegen das Journ. von Yverdon, und die Ansprüche des Abb. **Amaduzzi** zu Rom, welcher den nämlichen Codicem zwey Jahr später, in einer prächtigen, aber wie man versichert, nicht so nützlichen Ausgabe bekannt gemacht hat. (vergl. I B. 531.)

Ravenna.

Von dem zu früh verstorbenen Grafen **Franc. Ginanni** will ich noch melden, daß er noch verschiedene Werke von physikalischen, mathematischen und in die Litteratur einschlagenden Materien soll geschrieben haben; daß dessen S. 476 angedeuteter Trattato storicofisico delle malattie del grano in erba nicht 1759 sondern 1761 bey Gavelli in Pesaro herausgekommen; und daß man überhaupt von dessen Lebensumständen und Schriften zu Anfange des hinterlassenen Werkes Istoria civile etc. sich belehren kann. Dieser Lebenslauf ist aber auch besonders zu haben; er war von einem Professor zu Pisa schon 1767 zu Brescia in lateinischer Sprache an das Licht gestellt worden. — Der von Herrn V. erwähnte gelehrte Bruder des verstorbenen Grafens, der Domherr, **Prospero Rinanni**, wird wohl an der Ausgabe des gedachten großen Werkes

Ravenna. kes Theil gehabt haben; sonst wüßte ich nichts von ihm zu sagen. Was endlich die von demselben gestiftete Akademie anlangt, so weiß ich nicht gewiß, ob es die nämliche als die oben erwähnte erzbischöfliche Akademie ist, noch ob dieselbe jtzt im Flor ist; nur erinnere ich mich jetzt, daß 1769 der gelehrte Dr. **Benvenuti** zu Lucca den Preis einer gelehrten Gesellschaft zu Ravenna mit einer physikalischen Schrift davon getragen hat. (S. I. B. 334.)

Der Weg von Rimini über Cesena, Forli, Faenza und Imola nach Bologna.

S. 478. Auf dem Wege von Rimini nach Cesena kömmt man eigentlich zuerst über die Marecchia, vor Alters **Ariminus**, gleich nachdem man Rimini verlassen hat.

Ebend. Ob, nebst der neuen von Herrn **V.** erwähnten Brücke, zu Savignano nicht etwa auch noch die Rudera von einer alten Brücke, die zur Via Aemilia führete, zu sehen seyn mögen, von welchen in den ältern Beschreibungen von Italien Meldung geschiehet?

Ebend. Für **Fiumesino** lies **Fiumicino**; und für **Rigosa** lies **Rigossa**.

Rubicon. Ebend. Herr **V.** nimmt als sehr ausgemacht an, daß der auf jene zween Flüsse folgende Fluß der alte Rubicon sey, und daß dieser jetzt il **Pisatello** heiße: allein über beydes kann einiger Zweifel erregt werden. Daß man über den wahren jetzigen Namen des Flusses, welcher durch den Cäsar so berühmt geworden, nicht einig sey, erinnere ich mich schon an manchem Orte gelesen zu haben, gegenwärtig aber kann und will ich mich nur auf das Zeugniß des Grafens

Masini

Masini berufen, welchen, als einen Cesenater, der Rubicon am nächsten angehet; er schreibt in einer seiner Anmerkungen zu seinem Gedichte vom Schwefel: Nulla qui aggiungiamo ſul Rubicone, perchi niente appartiene alle Zolfatare, e perchi intorno ad eſſo da gran tempo quiſtionano gli Eruditi. Mein Einwurf wird auch noch durch die Schriften, welche besonders über diesen Gegenstand geschrieben worden, gültiger; als *Iac. Villani* de Ariminenſi Rubicone; *Giamb. Braſchi* de vero Robicone u. a. m. Daß zweytens der gedachte dritte Fluß il Pisatello heiße, will ich gerne glauben, nur bemerke ich, daß er in dem so eben angeführten Gedichte, und in der großen Specialcharte bey demselben, unter keinem andern Namen, als il Rubicone, vorkömmt, wodurch zugleich der Verfasser genugsam zu erkennen giebt, welche Meinung ihm am meisten gefällt.

Cesena.

Herr V. sagt wenig von Cesena; das so eben erwähnte Buch, welches mir zufälliger Weise in die Hände gefallen, setzt mich in Stand, mich etwas mehr bey dieser Stadt und der umliegenden Gegend aufzuhalten; doch werde ich manches, welches den Forschern der Natur, der Geschichte, der Alterthümer u. s. w. vielleicht nicht unangenehm zu vernehmen wäre, in Ermangelung des Raums übergehen müssen. Der Titel ist: Il Zolfo Poema del Conte *Vincenzo Maſini*, Ceſenate, in tre libri diviſo; con varie annotazioni ſcientifiche ed erudite. In Ceſena 1759 Per Greg. Biaſini. 151 Seiten in 4to. von welchen die auf dem Titel angezeigten und mit kleiner Schrift gedruckten Anmerkungen 62 Seiten anfüllen. Es sind dem Buche vier artige, nach italienischer Manier flüchtig und mit Geist gezeichnete Kupferstiche beygefügt, welche die Bearbeitung des Schwe-

Cesena. Ebend.

Cesena.

fels vorstellen, und überdieß noch die saubere, große, schon erwähnte Specialcharte, wo der ganze Lauf des Flusses Savio, an welchem Cesena und die mehresten Schwefelgruben dieser Gegend liegen, zu sehen ist; von der großen Scale dieser Charte, und folglich der Richtigkeit derselben kann man sich daraus einen Begriff machen, daß ob sie schon 15 englische Zolle hoch und 24 breit ist, man nur ganz unten Rimini, ganz oben Ravenna und Forli erblickt, und der Savio beynahe alle 24 Zolle der Breite von Westen gegen Osten einnimmt, so daß eine italienische Meile nicht viel weniger als einen Zoll beträgt. Das Gedicht selbst handelt in drey Büchern von der Weise, wie der Schwefel gegraben, wie er geläutert, wie er angewandt wird; der Verfasser zeigt in demselben viele Kenntnisse, auch von guten Büchern aus andern Ländern; übrigens unterstehe ich mich nicht, es zu beurtheilen, ich kann auch nicht sagen, daß ich es ganz gelesen habe; es würde mir ohnehin zu mühsam und zu weitläuftig werden, einen Auszug aus dem Innhalte zu liefern; ich muß mich begnügen, es dem reisenden Naturforscher angezeigt zu haben, und einige für Leser von mancherley Geschmack dienende Nachrichten, welche ich in den Anmerkungen zum Gedichte zerstreuet finde, auszuzeichnen; zumal ich auch sonst noch Verschiedenes, die Stadt Cesena betreffendes, aus andern Schriften anzumerken habe.

Vors erste werde ich noch verschiedene andere Werke, die ausdrücklich von Cesena handeln, anzeigen; einige darunter sind noch im Manuscripte, sie werden aber in der Stadt selbst von jemand, dem daran gelegen wäre, leicht zu erfragen seyn.

Des

Cesena.

Des Präl. Giamb. Braschi, Erzbischofes von Nisibi Memoriae Caesenates sacr. et prof. gehören unter die vorzüglichsten Werke von dieser Stadt. Derselbe Verfasser hat auch ein Werk im Manuscr. hinterlassen, welches betitelt ist: De Sena Aemiliae, quod hae sit illa et eadem civitas quae nunc appellatur Caesena etc. in fol. Er beruft sich unter andern auf eine Stelle des Strabo, in einem Codex der vaticanischen Bibliothek (N. 174), wo steht: Φαυεντία δὲ καὶ Σῆνα, und macht sehr wahrscheinlich, daß aus einem Versehen der Kopisten sich ein καὶ mehr eingeschlichen hat; mehr davon kann man bey dem Co. *Masini* p. 89. 90 lesen *).

Scipione Chiaramonti Historia Caesenat. ist auch eines der besten Geschichtbücher dieser Stadt; der Verfasser nimmt an, die Polhöhe sey 44 Gr., 40 Min. Bey dem Ptolemäus ist sie nur 43 Gr.

Cesare Brissi Relatione di Cesena a PP. Clemente VIII. Diese Schrift ist auch auf Latein unter dem Titel: *Caes. Brixii* Descr. Vrbis Caesenae in den Thesaur. Ital. T. IX. P. VIII. eingerückt worden; es ist aber zu bemerken, daß eine verbesserte lateinische Uebersetzung davon zu Cesena in MS. in

 dem

*) Doch vergleiche man mit dieser Meinung, was Blaeu in dem Theatro civit. et admirand. Italiae in der Beschreibung von Caesena sagt: Medium oppidum torrens Caesis perlabitur, unde Caesenae deriuatum est nomen, quemadmodum *Darius Tibertus*, vetus Poeta hoc Disticho non obscure insinuat.

Vrbs Caesena mihi Patria est quam diuidit unda
Caesis et a patrio flumine nomen habet.

Dieser Cäsis heißt in der gedachten Specialcharte Cesola.

Cesena. dem Hause der Herren **Ceccaroni** verwahret wird; sie hat den Titel: *Caesaris* Brixii ad Clementem VIII. Pont. max. Vrbis Caesenae, Deorumque Caesenatium Descriptio ex italico idiomate latine versa a *Francisco M. Faccino* Caesenate, et *Elchrei Dinundae* adnotationibus longe aucta atque illustrata.

Ferner hat man des *Bernard. Manzonii* Chronologicon Caesenae, welches sowohl einzeln zu haben, als mit des *Hect. Buccii* Auctario in dem Thes. Ital. T. IX. P. VIII. zu finden ist.

Endlich so ist auch in der Stadt eine große Cronica Cesenate in MS. vorhanden.

Oeffentliche Gebäude.

Die Stadt Cesena soll sehr gut gebauet und mit bedeckten Säulengängen geziert seyn; sie war ehemals zum Theil an einer Anhöhe gebauet, ist aber nachher, mehrerer Bequemlichkeit halber, vollends in die Ebene gerückt worden. Viele Gebäude sind mit einem Marmor, der in dem Gebiete der Stadt selbst gebrochen wird, verschönert worden; insonderheit ist an dem Hospital *degli espositi* (ob es ein Findelhaus?) eine große Colonnade von diesem Marmor; er war auch zu einer Brücke über den Savio, welche aber 1688 einfiel, gebraucht worden; sie wurde nach Rissen des **Ferdinando Fuga**, päbstlichen Baumeisters, wiederum neu gebauet, ob aber auch wieder von Marmor, wird nicht gesagt.

Auf dem großen Markte ist ein schöner im J. 1583 aufgerichteter Brunnen, zu welchem **Francesco Masini** das Modell verfertigte *).

Auf

*) Von diesem **Francesco Masini** drückt sich der Verfasser des Abecedario Pittorico. Bologna 1719 folgendermaßen aus: *Francesco Masini* gentil uomo

Auf eben diesem Platze erhebt sich ein sehr ansehnliches Gebäude, welches im J. 1335 der päbstliche Legate, **Egidio Carilla**, als einen Pallast zu seiner Belohnung aufführen ließ, und welches jetzt die öffentlichen Schulen, das prächtige Rathhaus, das Archiv, die Schatzkammer, und andere Kammern und Tribunalien in sich begreift.

Cesena.

Ein anderes ansehnliches Gebäude soll auch der Pallast des ausgestorbenen vornehmen Hauses **Tiberti** seyn, welcher noch jetzt **la torre Tiberti** genannt wird.

Es ist, nach dem Herrn **Masini** (p. 251), eine öffentliche Bibliothek in der Stadt, von welcher ich aber nichts mehr Erhebliches sagen kann, als daß sie existiret; der Abt. **Zacharia**, der zu Cesena gewesen ist, und in seinem Itinere Litt. per Italiam p. 90 seqq. davon redet, erwähnet dieser Bibliothek nicht; überhaupt begnügt er sich zu sagen, er habe die Merkwürdigkeiten der Stadt besehen, und nachdem er eine Urkunde in dem Archiv der Domkirche abgeschrieben *), habe er sich, seinem Hauptendzwecke gemäß nach der malatestischen Bibliothek der Franciscaner Minori Conventuali begeben;

Bibliotheken.

mo di Cesena sin da fanciullo fu guidato da naturale istinto al disegno. Senza ajuto di alcun maestro dipinse Quadri ragionevoli, si diletto di anticaglie, di rilievi, e di disegni, frà quali acquisto molti pezzi della storia di Eleodoro dipinta da *Rafaele* in Vaticano. (*Vasari* Par. III. lib. I. fogl. 81.) Es wird der Mühe werth seyn, nachzufragen, wo diese Sammlung und insonderheit die Zeichnungen Raphael's hingekommen sind?

*) Herr Z. theilt diese Abschrift mit; es lassen sich einige Data für die Geschichte des Pabsts Benedict IX. und des Kaisers Heinrich III. daraus herleiten.

Cesena.

geben; von dieser aber redt er ausführlicher: seine
Absicht war, in derselben einen sehr alten Codex der
Etymologien des Isidorus zu vergleichen; er wird
an einem andern Orte diese Arbeit bekannt gemacht
haben; hier aber giebt er eine kurze Beschreibung
dieser an Manuscripten reichen Bibliothek, aus wel-
cher ich einiges auszeichnen werde.

Sie ist in einem ziemlich finstern Saale, voll-
kommen wie die florentinischen Bibliotheken zu S.
Lorenzo und Sa. Croce geordnet, nämlich in zwo
Reihen niedrigen Schränken, zwischen welchen ein
Gang freygelassen ist; und die Bücher sind, wie in
jenen, angekettet. Es findet sich in dem Schranke
XIV. N. 1. zur Rechten ein *Boetius* de Consola-
tione philosophiae, cum commentariis; aus dem
XV. Jahrhunderte, welcher, wegen der schönen Ver-
goldungen und Malereyen, verdienet betrachtet zu
werden. — Im Schranke XXIV. N. 2. des *Petri*
de Abano expositio Problematum *Aristotelis*. In
eben dem Schranke und auch im XXIII. und XXVI.
sind verschiedene medicinische Schriften des **Thad-
däus** von Florenz, und des **Gentilis** von Foligno,
welche die Pest, so zu Perugia im J. 1348 grassir-
te, betreffen. — Im Schranke XXVI. sind auch
des **Avicenná** Werke und eine Designatio millia-
rium Lutetiae Romam. — In den Schränken
zur linken Hand trifft man gleich im ersten, N. 6.
einen merkwürdigen Codex an: nämlich *Ovidii* me-
tamorphoses mit alten Scholien, und am Ende ei-
ne Untersuchung de Ovidii aetate. Herr Z. hält
dafür, er könne aus dem XII. Jahrhunderte seyn.
In eben diesem Schranke sind auch *Martialis* Epi-
grammata mit folgender Anmerkung, die das nicht
hohe Alter zu erkennen giebt.

Ho

Cesena.

Hoc Opus, o Lector, transscripsit *Petrus Avorum*
Cuius *Cecinna* est nomine dicta domus
Absolutum est hoc opus IX. Kal. Septembris 1463.

Auch *Leon. Arretini* Epistolae sind in diesem Schranke. — Im IV. N. 2. *Infortiatus:* mit der Anmerkung: Emptus fuit hic Codex Saeculi XIV. a *Francisco de Maleonibus* ducatis LXXX auri, Anno 1430 die 5 Oct. und N. 3. die Pandecten aus dem nämlichen Jahrhunderte mit des *Barthol. a Saxoferrato* Consilio. -- Im VII. N. 3. *Aristotelis* Historia Animalium. Codex Saeculi XIII. Am Ende stehet geschrieben: Cuius graeca (*a graeco.*) translatio completa est anno Gratiae MCCLX. X. Kal. Ianuarii Thebis. Iste Liber est *F. de Mantua* Medici in Civitate Mantua habitatoris, et fuit emptus Paduae per Magistrum *Petrum de Abano* celebrem Medicum Patavinum septem solidis denariorum, monetae Venetae grossorum Anno 1309 mense Septembris. -- Im IX. Schr. N. 2. *Aristotelis* Metaphysica ex Card. *Bessarionis* latina interpretatione; ein Codex aus dem XV. Säculo. -- Im IX. Schranke N. 5. *Paullini Puteolani* historia Mundi vsque ad Henricum VII. Es fehlet aber nicht wenig am Ende *). — Im XII. Schranke N. 3. *Pub. Silius Italicus* de bello Punico, und *Valerii Flacci* Argonauticon. Cod. XV. Säculo. N. 5. *Iornandes* Rerum Geticarum, et *Paulli Diaconi* historia Longobardorum; aus dem nämli-

*) Confer, sagt Herr Z. *Tartarottium* T. vltimo Rer. Ital. Script. in Diss. de Auctoribus a *Dandulo* citatis, et Doctiss. *Mansium* in notis ad *Fabricii* Bibliothecam med. et. inf. Latin. T. V. p. 206.

Cesena. nämlichen Jahrhunderte. N. 6. *Macrobius* in somnium Scipionis. *Petrarchae* argumenta Iliadis (welches Werk den übrigen von Fabricius angezeigten noch beyzufügen ist,) beyde aus dem XIV. Jahrhunderte, nebst des *Cicero* de optimo genere, und Tusculanae quaestiones, wie auch anderen rednerischen Handschriften von gleichem Alter. Im XVI. Schranke, N. 2. *Egesippus* de excidio Ierosolymae und *Valerii Maximi* dicta et facta memorabilia. N. 5. Panegyrici Veterum *Plinii*, *Pacati* etc. In diesem Schranke sind auch *Ficci Polentoni* Patavini de illustr. viris, qui latine scripserunt, libri XVII. von welchen dasjenige, so den Petrarcha und den Albertinus Mussatius betrifft, herausgegeben worden. -- Im XVIII. Schranke, N. 5. *Anastasii Bibliothecarii* historia ecclesiastica; und *Nicephori* chronologia, von jenem ins Lateinische übersetzt. -- Im XX. Schranke N. 1. *Robertus Valturius* de re militari. -- N. 4. und 5. *Uguccionis* Pisani (nachmals Bischof zu Ferrara) Vocabulista, zween Theile, aus dem XIII. Jahunderte. -- Im XXIII. N. 1. Ioh. *Tortellii* Commentarium de orthographia in membranis, editum Venetis a. 1471. -- Im XXIV. Schranke, N. 1. *Prisciani* Opera; *Donatus* de barbarismo; Carmen auctoris antiqui ad senatores: ein Codex aus dem XII. oder wohl gar aus dem XI. Jahrhunderte. -- N. 2. *Varro* et *Cato* de re rustica. Im XXV. Schranke, N. 2. *Horatii* Carmina cum Scholiis, notantur (setzt Herr Z. hinzu) in calce Eclipses annorum 1460. 1461 et 1462.

So weit Herr Z., er erkennt übrigens, daß er bey dem Verzeichnisse, aus welchem ich obigen Auszug geliefert, sich auch desjenigen bedient habe, welches

welches der gelehrte Mansi (jetzt Erzbischof zu Lucca) vor ihm aufgesetzt hatte.

Cesena.

Von dem Büchersaale, in welchem die gedachten Manuscripte aufbewahret werden, sagt auch der Gr. Mansini etwas Weniges in seinen Anmerkungen: Mi sia permesso, schreibt er S. 133, di parlar qui brievemente della celebre nostra Libreria di S Francesco. Il vaso, che è distinto in begli ordini di colonnati, è un misto tra l'antico e il moderno, il quale non manca di nobiltà, ed eleganza. Fudono del ultimo *Malatesta*, vicario, come si disse, per la Santa Sede in Cesena, che riempillo di rarissimi Codici MSS. in carta pergamena. L'erezione segui verso la metà del Secolo XV.

Die Kirche selbst ist auch von dem Hause Malatesta aufgebauet worden, und soll ein ansehnliches Gebäude seyn, so wie auch das obgedachte Hospital und das Nonnenkloster zu Sa. Catharina und andere Gebäude mehr, die von den mächtigen Malatesta herrühren.

Die Herren Ceccaroni, von welchen schon, aus Anlaß einer Handschrift, Meldung geschehen, sollen noch mehrere besitzen, die aber, so wie jene, nur die vaterländische Geschichte zu betreffen scheinen.

In dem Hause des Doctor Carlo Serra, eines geschickten Arztes, ist in der Mauer eine verstümmelte Innschrift, aus welcher man, wenn sie ganz wäre, vermuthlich den Zustand der Stadt Cesena unter den Römern herausbringen würde, mehr über diesen Punkt kann man in des Herrn Masini letzten Anmerkung S. 151 lesen: die Innschrift selbst theilt er, so wie noch 18 andere alte Innschriften, und theils Basreliefs, welche in dieser Gegend gefunden worden, und zum Theil noch zu sehen sind,

 mit;

Cesena. mit; untern andern auch eine mit ein Paar Köpfen erhobener Arbeit, die er selbst besitzt.

Umliegende Gegend. Die Gegend um Cesena ist, wie es auch Herr V. (S. 478 und 479) zu verstehen giebt, sehr fruchtbar, mit Recht konnte **Dario Tiberti**, einer der vornehmsten ehemaligen Cesenater, in seinem Gedichte an Cåsar Borgia sagen:

Vrbs opulenta ſatis, terraque feracior omni
Quae paſſim largas ſegetes, ac vina reponit
Mel, oleum, ſulphur, faenum, ſal, denique quicquid
Humano ſeruit generi, victuque neceſſe eſt.

Und dabey hat er doch zwey Hauptproducte dieser Gegend ausgelassen, die Seide und den Lein; vom letzteren zeugt unter andern ein Distichon in dem Saale des erzbischöflichen Pallastes zu Ravenna:

Eſt Caeſena potens vino, et eſt *cannabe* dives:
Hoſpes abi; mentem, et corpus vtrumque ligat.

von beyden zeugen folgende Verse des Gedichtes il Zolfo la Campagna

fertile ſi, che a null' altra e ſeconda,
in cui le biade, gli alberi, e gli armenti,
e il *Filugello* piu con la tenace
Canape, tanti al terren noſtro amica
fan lieto e pingue ogni colono ingordo etc.

Die Weine von Cesena waren schon bey den Alten im Rufe, wie auch Herr V. nach dem **Plinius** berichtet: Mecenas trank sie so gerne, daß man sie nach dessen Namen Vina Mecenatiana nannte; die Kaiser Constans und Constantius tranken sie ebenfalls gerne, wie aus dem Gesetze Vinum

46

46 Cod. Theodosiani und dem *Sigonius* de Occid. Imp. Lib. V. ad ann. 346. erhellet.

Cesena.

Auch sehr viel Oelbäume sind schon in den ältesten Zeiten in dem Gebiete dieser Stadt gezogen worden: daher war auf dem Hügel, an welchem sie liegt, welcher der Garampo heißt, ehemals ein Tempel der Pallas, als der Erfinderinn des Oelbaumes, gewidmet.

Doch sind die Hauptproducte, welche den cesenatischen noch vor manchen andern Gegenden des gesegneten Italiens eigen sind, und welchen es insonderheit seinen Wohlstand zu danken hat: der Schwefel, die Seide, und der Lein. Der Graf **Masini**, da er eines davon besingen wollte, hat sich an das erste gehalten, weil man schon von dem Seidenwurme ein Gedichte des **Giorgini** unter dem Titel il Filugello, und von dem Hanfe das Gedichte il Canapajo von **Barufaldi** hatte. Die Oerter, in deren Nähe am meisten Schwefel gewonnen wird, heissen Formignano, Luzena, Montevecchio, Sapigno, (welches eigentlich im Gebiete von Sarsana liegt) Montaguzzo, Ciola, Biaja, le Taverne; es sind mehrentheils Flecken; zu Luzena hatte man schon so viel stützen müssen, (welches man puntellare heißt) daß man ein ganzes Jahr von dem Holze hätte die Schmelzofen heitzen können; welches in einem Lande, wo man, wie allerwärts, nicht genug dem Holzmangel vorzubeugen sucht, worüber sich der Graf **Masini** sehr nachdrücklich beklaget, nicht wenig Nachtheil bringt. Zu Montevecchio wird schon sehr lange Schwefel gegraben, und daher sind Höhlen, welche als große Zimmer aussehen, entstanden. Es werden noch immerfort neue Schwefelgruben entdecket; zuweilen gelangt der Bergmann nicht eher zu dem Schwefel, als nachdem er sich durch zwo auch öfters

Cesena. öfters drey Lagen von Marmor, deren Bestandtheile verschieden sind, durchgearbeitet hat. Diese Lagen heißt man daselbst im bergmännischen Styl, il coperchione, il giolo, und il cagnino. Wenn eine neue Grube entdeckt worden, so ist es eine Freude zu sehen, wie aus den umliegenden Orten alles hinzuläuft, um die Arbeiter mit allem nöthigen, sowohl zur Einrichtung der Arbeit, als an Lebensmitteln, zu versorgen; in kurzer Zeit entsteht ein kleines Dorf an dem Orte. Der gute und häufige Wein kömmt den Arbeitern sehr zu statten, und wird in nicht geringem Maaße getrunken, weil er für die Arbeiter ein nothwendiges und das beste Präservativ gegen die schädlichen Ausdünstungen des Schwefels ist; diese sind so durchdringend, und der Geruch, auch in einer ziemlichen Entfernung, so stark, daß wer ihn nicht gewohnt ist, sich unverzüglich den Kopf sehr eingenommen, und eine große Traurigkeit empfindet *). Eine sehr nützliche Erfindung zum Behufe dieser Solfataren haben die Cesenater einem ansehnlichen, vielleicht noch lebenden Mitbürger, dem Herrn **Cesare Montalti** zu danken. Er hat die **Doppioni** erdacht, und ist dadurch zu einem reichen Manne geworden; dieses sind Oefen, auf welchen man zwey Mal so viel Schwefel in gleicher Zeit seigern kann, als auf dem vorher gewöhnlichen **Fornello**; indem man, statt zween Kessel, deren viere darauf setzt, und in vier und zwanzig Stunden zween Schwefelkuchen statt einem gewinnt; was aber noch mehr ist, so spart man nicht allein an der Zeit, sondern auch zween Fünftel am Holze dabey; denn der **Doppione** giebt in vier und zwanzig Stunden 10 Centner

*) Man sehe p. 125, wo der V. auch auf einen schönen Tractat de mira Effluuiorum subtilitate den Leser verweist.

Centner (un migliajo) venetianisches peso gresso Gewichte, und dazu wird für einen Thaler Holz erfordert; hingegen mit dem einfachen Ofen braucht man für 70 Bajochi ($\frac{7}{10}$ eines Thalers oder Scudo) um nur ein halbes Tausend zu gewinnen; dieß ist ein sehr wesentlicher Vortheil wegen des obgedachten einreissenden Holzmangels, welcher dem Lande, da es aus seinem Schwefel den meisten Nutzen ziehet, einen großen Schaden drohet, und worüber sich der Graf **Masini** folgendermaaßen im zweyten Buche seines Gedichtes ausdrückt:

Cesena.

Ore dell' Apennin tutta la selva
Sara col tempo alla vorace fiamma
Pasto ben scarso, se il cultor trascuri
Piu con l'aratro a seminar le ghiande
E tra Balze, e dirupi con le Zappe
A far, che il bosco surga un altra volta.

Dem Wenigen, so mir Zeit und Raum zugelassen haben, über gedachte Schwefelgruben auszuziehen, mag ein maccaronischer Vers des **Merlino Cocai** zum Schlusse dienen:

Sulphure non pochum facis, o Caesena,
guadagnum.

Es sind in der Gegend von Cesena noch verschiedene Oerter, die verdienen besucht zu werden:

In einer, zwar schon ziemlicher Entfernung linker Hand, wenn man von Rimini kommt, und auch am Flusse Savio, liegt die sehr alte Stadt Sarsina, die Vaterstadt des Komödienschreibers **Plautus**, dessen marmorne Statüe daselbst auf dem Markte zu sehen ist. Man hat ein Werk, welches von der Geschichte, den Revolutionen und dieser Stadt besonders handelt: des *Filip. Antonini* Antichità di Sarsina. Es sind daselbst von jeher viele steinerne Innschriften und andere alte Denkmäler

Sarsina.

Cesena. mäler gefunden worden, und noch vor nicht vielen Jahren (ultimamente schreibt der Graf Masini) hat man schätzbare Sachen zum Theil von feinem Marmor verschiedener Gattungen an diesem Orte ausgegraben. Es ist nach dem gedachten Geschichtschreiber eine sehr ansehnliche Stadt gewesen, die 109 Dörfer in ihrem Gebiete gehabt habe; jetzt hat sie, nach Iselin's Lexicon, nur 50 Häuser, und ist nur durch ihre herrliche Weiden berühmt.

Gegen Sarsina über, disseits des Savio, liegt das gedachte **Sapigno**, dessen bemeldete Schwefelgruben auch in des **Ferrante Imperato** Metallotheca gerühmt werden; man kann auf diesen Ort einen Vers des Plautus deuten, wo er von sich selbst sagt:

Sarsina me genuit nimium propingua Sapigno

und vielleicht hat auch davon die berühmte Tribus Sapinia ihren Namen, oder sie müßte ihn dann von dem Flusse Savio selbst haben *).

Romagnano ist ein Kirchsprengel, auch gegen Sarsina über, auf der andern Seite des Flusses; aber noch näher bey jener Stadt; hier werden nicht weniger noch öfters Antiquitäten gefunden, so daß sich vermuthen läßt, es habe sich entweder Sarsina bis hieher erstreckt, oder es habe zum wenigsten ehemals ein heidnischer Tempel hier gestanden.

Nicht

*) Dieß sagt der Graf Masini; in Iselin's Lexico steht: dieser Fluß heiße auf Latein Sapis oder Siapis, (vermuthlich ein Druckfehler, für Isapis oder Isapus); wenn der angeführte Vers aus dem Plautus richtig ist, so hat der Fluß vielleicht zu dieses Dichters Zeiten Sapignus geheißen; denn der Vers läßt sich, meiner Meinung nach, eher auf den Fluß, als auf das Städtchen Savigno, deuten.

Nicht weit von Sapigno und Romagnano, etwas weiter vom Savio, liegt der Flecken Monte pietra, auf einem Hügel, wo eine große Fabrike der Gefäße, in welchen der Schwefel geläutert wird, zu sehen ist. Damit diese Gefäße dem Feuer besser widerstehen, so mischen die Arbeiter gestoßenen Marmor unter den Thon. Der Marmor, wie ich schon Anlaß zu bemerken gegeben habe, ist in dieser Gegend nicht selten; seiner Beschaffenheit nach ist er hart und rauch, und läßt sich nicht gut poliren; die besten Sorten widerstehen dem Froste, und werden zu Gebäuden gebraucht. Noch eine Fabrike, wie die bemeldete, und die einen sehr starken Abgang hat, liegt nahe bey Urbino.

Giagiolo auf der andern Seite, zwischen den Flüssen Savia und Ronca ist ein sehr angenehmes Landgut des Hauses **da Bagno**, wo vor Zeiten der Kardinal **Gianfr. da Bagna**, Bischof zu Cervia, der gesunden Luft zu genießen, sich aufhielt; das Schloß hat Ueberreste seiner ehemaligen Herrlichkeit.

Nunmehr kehren wir bis ganz nahe an die Stadt zurück, und stoßen auf Belvedere, ein Lustschloß des Marchese **Carlo degli Albizzi**; wohin dieser Herr aus dem Capucinerkloster des Monte garampo den Deckel einer Begräbnißurne der Familie Salvia hat bringen lassen, und demnach vielleicht noch andere Alterthümer sich angeschafft hat; über die Innschrift jenes Steins besitzt er ein langes aber schlecht gerathenes Sendschreiben eines Pater **Peppoli**.

Maria del Monte oder **Monte di Sa. Maria** ist ein Benedictinerkloster, dessen Abt der bey Ravenna erwähnte gelehrte Herr **Pierpaolo Ginanni** ist; es werden verschiedene Innschriften und auch Manuscripte in diesem Kloster verwahret;

der

Cesena. der Berg oder Hügel, auf welchem es liegt, hat vordem Monte Spaziano, (oder vielleicht in alten Zeiten Mons Spatianus) geheißen; es stund ein dem Bacchus gewidmeter Tempel an dem Orte, wo jetzt das Kloster steht.

Nahe dabey und auch vor der Stadt sind zwey Klöster **Sa. Croce de' Canonici Lateranensi** und der **PP. dell' Osservanza**, deren Kirche, insonderheit die letztere, einige Aufmerksamkeit zu verdienen scheinen.

Dichte an der Stadt ist ein Fels, **la Rocca di Cesena** genannt, wo ein besonder tapferes Frauenzimmer, **Marzia**, Gemahlinn des **Franc. Ordelaffi**, und welcher man den Beynamen **Cia** gegeben hat, sich mit den Waffen in der Hand, aus Gefälligkeit gegen ihren Mann, einer Armee widersetzt hat; Innocentius IV. hatte diese Armee geschickt, um einige Tyrannen, welche in der Romagna Unruhen verursachten, zu zerstreuen.

Berühmte und gelehrte Cesenater.

Cesena hat manche wackere Männer hervorgebracht, die sich theils in den Waffen, theils in geistlichen Aemtern, theils in der Gelehrsamkeit Ruhm erworben haben. Unter die ersteren gehören viele, **Malatesta**, einige **Guidi, Bagni** und **Masini** *), ein **Polidoro Tiberti**, ein **Giamb. degli Albizzi**, ein **Gius. Santaguzzi** und andere mehr; (man sehe davon des Grafens **Masini** Anmerk. S. 91 und 92.)

Der

*) Aus Bescheidenheit hält sich unser Verfasser nicht viel bey diesen auf, und verweist den Leser auf eine Schrift, die unter dem Titel Genealogica della Casa *Masini*, dedicata alla generosa Nobiltà di Cesena; zu Venedig 1748 bey Recurti herausgekommen ist.

Cesena.

Der Kirche hat die Stadt eine große Anzahl Prälaten und Kardinäle gegeben, und wem ist unbekannt, daß sie sich jetzt auch eines Pabstes, und zwar eines der würdigsten, die je die dreyfache Krone getragen haben, rühmen kann; unser Graf **Masini** erwähnt desselben schon in einer seiner Anmerkungen, da er noch nicht vorher sehen konnte, wie weit es dieser sein vortreflicher Mitbürger bringen würde. Chiuderò (schreibt er p. 97) questa ormai troppo lunga annotazione, col riferire altri tre Prelati, i quali colla loro destrezza, ed abilita presentemente fanno onore alla patria. L'uno si è Monsignor *Carlo Bandi* Vescovo d' Imola (bekanntermaaßen der Oheim **Pius** VI. und jetzt Kardinal) che con Zelo veramente pastorale regge quella chiesa; e gli altri sono Monf. *Angelo Braschi* Auditore del Camerlengo, e Monf. *Romoaldo Guidi* Luogotenente del vicario in Roma.

Von den verdientesten Cesenatern und dem ehemaligen Zustande der Gelehrsamkeit kann man sich in einigen der obgedachten von Cesena handelnden Werken umständlich unterrichten; z. B. so hat der zweyte Theil des *Caes. Brixii* Werk den Titel: de Caesenatibus illustribus, und in dem ebenfalls angeführten chronologicon *Bern. Manzonii* etc. ist ein Abschnitt de Caesenatibus Episcopis, Sanctis, Virtute et Doctrina claris. Gute Dichter waren **Carlo Verardi, Dario Tiberti, Muzio Manfredi** u. a. m. Ein **Antonius** von Cesena war ein berühmter Professor der griechischen Sprache zu Bologna; ein **Antiochus Tiberti** hat sehr sonderbare Bücher von der Magia naturali geschrieben; von einem **Jacobus Mazzoni** berichtet **Nicius Criticus** in seiner Pinacotheca: eum legisse omnes qui tunc reperiri poterant libros,

Cesena.

bros, nec vnquam vllius rei oblitum esse. **Scipio Chiaremonti**, dessen ansehnliche Familie noch floriret, und von welcher einige Grafen sind, war ein guter Geschichtschreiber. **Melchior della Briga**, ein Jesuite, hat sich durch ein Werk von den ägyptischen Alterthümern berühmt gemacht; und es stehet eine Abhandlung von ihm in den Actis Lipsiensibus des J. 1722. Insonderheit ist auch **Joseph Verzaglia**, ein sehr guter und bekannter Mathematiker, nicht zu übergehen; es sind manche Schriften von ihm in periodischen Werken und einzeln gedruckt; und es soll noch ein ganzes Buch voll mathematischer Untersuchungen von ihm im Manuscripte in seiner Erben Händen seyn. Es wird seiner an manchem Orte in dem Commercio epistolico *Leibnitii* et *I. Bernoulli* gedacht; er war ein Schüler und Tischgänger meines Großvaters gewesen, und dieser schreibt von ihm in einem Briefe an **Leibnitz** (T. II. p. 289) wo er etwas unwillig über den **Verzaglia** wird; fateor illum hinc discessisse onustum spoliis nostris secretissimis, wie auch an einem andern Orte (T. II. p. 350) omnia mea manuscripta vidit et excerpsit. Er wird zwar im gedachten Briefwechsel für einen Bologneser gehalten, es muß aber offenbar ein Irrthum seyn *).

Es

*) Man erlaube mir, weil mich doch dieser Gelehrte etwas näher angehet, als so viele andere, von denen ich habe reden müssen, die Stellen, wo der Graf Masini von ihm redet, ganz hieher zu setzen: zumal da sie auch andern Lesern, als nur Mathematikern, unterrichtend seyn können. *Giuseppe Verzaglia* (sagt er S. 95) insigne matematico, che da noi si tornero a nominar fra poco fu grande ornamento della nostra Patria. Di lui e delle sue dotte produzioni parlasi piu volte ne' giornali

Es iſt zu Ceſena eine Univerſität, welche ſchon in ſehr alten Zeiten errichtet worden, und deswegen den Namen immemorabile führet; ob ſie ſchon ſeit-

Cesena.

Hh 2 dem

giornali d'Italia, ne'quali alcune ſe ne inſeriſcono, e in tutte il ſuo valore ſi manifeſta. Altre operette ancora di diverſo argumento diede alle ſtampe, ed un libro di matematiche ſpeculazioni trovaſi preſſo i di lui Eredi, che, communicato al pubblico, gloria all' Autore e alla Patria accreſcerebbe.

In dem Gedichte ſelbſt redt der Graf **Maſini** S. 26 ſeine jüngere Mitbürger mit folgenden Verſen an, in welchen unter dem Namen Alcon eben unſer **Verzaglia** verſtanden wird:

Voi no, giovani invitti, voi non ſiete
Del novero infelice: all' opre agreſti
Unir ſapeſte corteſia, e coſtume
Facile, e queſti frequentar vi fero
Il ſaggio *Alcone;* quel ché a' Cittadini
Agi pria di morir preferir volle
Semplice vita in queſte amiche ſelve:
Ch'ei nella ſolitudine a' ſuoi gravi
Studj diè mano, e libero ſcorrendo,
Poteo alla dotta Senna, ed al Tamigi
Formar reſponſi, e ſcior dubbj, e problemi.
Come però dal meditar ſolea
Aſtenerſi talor, per dar riſtoro
All' agitato ſpirito, ebbe in uſo,
Aſſiſo ſotto il ruſtico Liceo,
Farſi à molti comune. Era'l Liceo
Robuſta eccelſa rovere frondoſa,
Che ancor ſi moſtra a' paſſeggieri, tanto
Stenda l'opaca immagine. Qui a crocchio
Fra ſcherzi ſollazzevoli meſcendo
Semi di ſapienza, iva ſpiegando
Delle coſe i principi, e come ſerbi
Le vie più brevi nell' oprar natura,
E leggi inviolabili e coſtanti.

Cesena. dem von mehrern Päbsten ist bestätiget worden. Sie besteht aus zehn Lehrern, welche aus den öffentlichen Einkünften ihre Besoldung genießen, und sowohl fremde als einheimische Zuhörer haben. Es sind drey

E poichè 'il gran composto esaminava,
E la salda ammirabile catena,
Che le disgiunte parti annoda estringe,
In voi, l'ascoltaste, meraviglia
Pria destar seppe, indi un ardente brama
Di penetrar gli alti misterj. Al cielo
Rivolgeasi talora, e della luce
Additava il sentiero, e gli asterismi,
Onde riparte suo cammino il Sole.
Poi ripiegando à noi, mostrò le fasi
Lunari, il vario corso, e su le nubi
L'iri, et le tempestà; come le pioggie
Scendan benigne a fecondare i campi;
Nè del mar temè i gorghi, e della terra
Le profonde oscurissime caverne.
Ei vi mostrò, guidandovi per mano
Nel sen di quel, di questa i suoi tesori.
Cosi mercè *d' Alcon* famosi e chiari
Questi monti saran.

Ueber diese Verse seines Gedichtes macht der Graf Masini (S. 110) folgende Anmerkung: Sotto il Nome *d'Alcone* s'intende il Sig. *Giuseppe Verzaglia*, gentil huomo di Cesena, dell' illustre familia *Sentenziola*. Giovinetto apparò le bell'arti, e le scienze nell' Università di Bologna, e vi si distinse. Medico, Filosofo, Matematico e di professione Algebrista fu cognito alle più celebri Accademie d'Europa. Passò le Alpi in traccia d' Uomini insigni, co' quali ebbe ancora ardue letterarie contese. Amante di vivere con libertà rifiutò cattedre illustri, e stipendj regj. Finalmente tornò in Patria e ritiratosi in una sua Villa, godea della società di que' rustici abitatori, e di quegli adattandosi alla capacità, soleva loro spiegare i segreti della natura. Morto fu pianto da tutti, e sepolto condovuti onori.

drey Collegia Doctorum; nämlich der Gottesgelahrheit, der Rechtsgelehrsamkeit und der Arzneykunde; von welchen jedes die Laureas in diesen Wissenschaften ertheilet.

Für die schönen Wissenschaften sind hier drey Akademien errichtet; sie heißen de' Riformati; degli Offuscati und de' Filomati. Die zwo ersteren haben sich unter gleiche Gesetze vereiniget, und machen jetzt nur eine Societät mit dem Beynamen einer arkadischen Kolonie aus. Die erstere war von dem schon erwähnten Jacopo Manzoni errichtet worden, welcher insonderheit durch eine Vertheidigung des Dante bekannt ist, und unter dessen übrigen Werken auch ein Tractat de Cometis, so in der vatikanischen Bibliothek Cod. Vrb. 513, den cesenatischen Geschichtschreibern unbekannt, steckt. Die zwote Akademie hatte den auch schon gelobten Geschichtschreiber von Cesena, Scipio Chiaramonti zum Urheber. Die dritte endlich hat ihren Ursprung dem Grafen Ercole Dandini zu verdanken: einem sehr gelehrten Juristen, und der ein zierliches Latein schrieb. Er hatte sich in der Rechtsgelehrsamkeit zu Rom unter dem berühmten Vinc. Gravina festgesetzt; war hernach einige Jahre zu Padua Professor des Civilrechtes gewesen, und starb allgemein beklagt noch in seinen besten Jahren im J. 1747. Seine Werke wurden zugleich mit seinem Tode in den zu Venedig herausgekommenen gelehrten Zeitungen vom Jahre 1748 angezeigt."

So weit der Graf Masini: eine nicht gleichgültige Nachricht aber, die ohnlängst in den politischen Zeitungen gestanden hat, ist jetzt noch beyzufügen; es hieße nämlich von Rom unterm 22 Nov. 1777: Der Pabst habe nach seiner Vaterstadt Cesena ein Breve ergehen lassen, mit dem Versprechen, derselben

Cesena. ben seine Bibliothek, mit allen bey seinem Leben vorzunehmenden Vermehrungen zu schenken; jedoch mit der Bedingung, sie dem öffentlichen Gebrauche zu widmen. Auch habe er in dem Breve der Stadt Erlaubniß ertheilt, zween junge von Adel zu ernennen, welche in die geistliche Akademie dei Pizzardoni aufgenommen und unentgeldlich, um daselbst zu studiren, unterhalten werden sollen. — Diese letzte Gnade ist seit der Zeit noch erweitert worden, denn nachdem der Pabst die eingezogenen Güter der Gesellschaft des heiligen Antonius der gedachten Akademie zugewandt hat, so hat er zugleich unter andern deshalb ergangenen Verordnungen dieser Akademie auferlegt, drey junge Cesenater zum Unterrichte aufzunehmen.

Es ist zu hoffen, daß diese gute Gesinnungen Pius VI. gegen seine Vaterstadt die Wissenschaften daselbst noch in bessere Aufnahme bringen werden; es scheinet wirklich nöthig zu seyn, denn ich kann nicht sagen, daß ich vieles zum Ruhme des gegenwärtigen Zustandes der Gelehrsamkeit daselbst in Erfahrung gebracht hätte; es werden bald alle Gelehrte, von denen ich etwas vernommen, genannt seyn, und von einigen ist es sehr zweifelhaft, ob sie noch am Leben sind.

Der Graf **Masini**, Verfasser des Gedichtes il Zolfo, kann zwar, da er sein Gedichte noch vor weniger als zwanzig Jahren drucken ließ, noch bey guten Jahren seyn, doch ist zu bemerken, daß ihm damals schon nicht geringe Ehrenstellen in seiner Vaterstadt waren aufgetragen worden; wenn er noch bey dem Leben ist, so wird man in ihm gewiß einen angesehenen, artigen und verständigen Mann antreffen.

Eben

Cesena.

Eben dieser Schriftsteller rühmt S. 96 einen Grafen *Alessandro Pilastri*, Cavaliere noto abbastanza per le distinte sue Doti, e per gli splendidi suoi viaggi a varie corti d'Europa; solche Leute sehen gemeiniglich in ältern Tagen und in ihrer Ruhe andere Reisende hinwiederum gerne.

S. 119 sagt er auch von einem Herrn **Giovanni** aus dem vornehmen Hause **Albertini**, es sey ein Cavaliere di merito, erudito e abbondante di facoltà.

Daß er einen Herrn **Carlo Serra** als einen geschickten und gelehrten Arzt rühme, habe ich weiter oben schon Gelegenheit gehabt zu melden.

Von dem gelehrten Abte zu S. Maria in Monte, **Pierpaolo Ginanni**, welcher doch, wie wir oben S 458 gesehen, noch vor wenig Jahren lebte, ist auch noch S. 479 geredt worden.

Von mehrern gelehrten Leuten zu Cesena führt der Graf **Masini** nichts an; von jenen redt er nur gelegentlich, und also würde er dennoch vermuthlich noch einige andere zu nennen gewußt haben, wenn seine Absicht dahin gegangen wäre; so aber muß ich von ihm Abschied nehmen, und mich begnügen, folgendes aus den römischen Ephemeriden hinzu zu setzen.

Antifebronius vindicatus, seu suprema Romani Pontificis Potestas aduersus *Iustinum Febronium*, eiusque vindicem *Theodorum a Palude* iterum adserta et vindicata. Pars I. Pars II. 8°. ist ein Werk, so 1771 bey Biasini zu Cesena herausgekommen; ob aber der ungenannte Widersacher des so berüchtigten **Justinus Febronius** wirklich zu Cesena wohne, will ich nicht versichern; das Gegentheil ist bald wahrscheinlicher: das Urtheil der Journalisten ist mit kurzem dieses: Der verehrungs-

Cesena. würdige Verfasser dieses schönen Werkes, nachdem er auch in Cesena im J. 1770 seinen Antifebronius in 4 Bänden auf italienisch und mit beträchtlichen Zusätzen vermehret hatte wieder auflegen lassen, hat sehr klüglich jetzt diese zween Bände in lateinischer Sprache herausgegeben, um die vermeinte Apologie seiner Gegenpartey zu widerlegen. (Mehr davon s. Eff. Lett. 1772. XXI.)

Nouus *Zacchias*, siue opera celeberrimi *Pauli Zacchiae* Quaestionum medico legalium in breve Compendium reducta a DD. *Facundo Lozano*. Cesena 1774. **Paulus Zacchias** florirte zu Cesena um die Mitte des XVII. Jahrhunderts, und seine Questiones medico-legales machten ihm einen starken Ruhm; aber hundert Jahre später war es nöthig, sie von vielen Irrthümern zu reinigen, den Vortrag zu verbessern u. s. w. Dieses hat der neue Herausgeber in vielen Stücken gethan; da er aber ein Theologe ist, so hat er auch noch vieles bey Sachen, welche in die Chymie, Anatomie, Naturgeschichte und Physik einschlagen, andern inskünftige zu thun überlassen müssen. (Eff. Lett. 1774. LIII.)

Iosephi Ant. Aldini, Caesenatis, de varia Latinae linguae Fortuna. Dissertatio. Caesenae 1775. Der Verfasser untersucht die ursprünglichen Quellen der lateinischen Sprache, und zeigt dabey eine gute Beurtheilungskraft und Gelehrsamkeit; sein eigenes Latein aber könnte besser seyn; diesen Vorwurf macht man ihm in dem Giorn. de lett. von Pisa T. XIX. und ob er schon in den Eff. lett. 1775. XV. etwas mehr gelobt wird, so geben doch einige Ausdrücke zu erkennen, daß jener Vorwurf nicht ganz ungegründet sey.

Forlim-

Forlimpopoli, so ein schlechter Ort es jetzt ist, hat doch seinen eigenen Geschichtschreiber den **Vecezziani**.

Weg von Cesena nach Forli.
S. 479.

Auf dem Wege von Cesena nach Forli läßt man etwas linker Hand zwo andere kleine Städte liegen: Bertinoro, nahe bey Forlimpopoli, und Meldola, nahe bey Forli.

Bertinoro hat verschiedene lateinische Namen, Britinorium, Bretinorium, Petra Honorii, Forum Truentinorum (s. Iselin's Lexicon); sie können zu einigen Untersuchungen Anlaß geben.

Meldola scheint weniger alt zu seyn; es wird in dieser Gegend viel Anies gebauet, und Herr **Luigi Ranieri**, ein angesehener Einwohner der Stadt, hat davon ein zierliches Gedichte in zwey Büchern und in reimlosen Versen, voller angenehmer Bilder und Episoden geschrieben; der Titel ist: La Coltivazione dell' Anice di *Arnerio Laurisseo:* P. A. Cesena 1772. 8°.

Forli.

Von Forli hätten können verschiedene Nachrichten, die den Liebhabern der Malerey nicht gleichgültig gewesen wären, gegeben werden. Herr **Cochin** sagt: on y voit une galerie de tableaux très beaux, par *Carlo Cignani*, und die er selbst scheint gesehen zu haben*); überdieß berichtet er, das ältere oft gedachte voyage d' Italie von 1699 führe unter manchen anderen Gemälden eines die Empfängniß

 Mariä

*) Diese undeutliche Nachricht des Herrn Cochin finde ich in des Herrn von Hagedorn Betrachtungen über die Maler (S. 110) in etwas erkläret; es heißt daselbst: man sehe zu Forli eine berühmte von Cignani gemalte Decke, welche das Paradies vorstelle, und von Manfredi sey besungen worden.

Cesena. Mariä vorstellend, von **Guido Reni**, an; wie auch eine Verkündigung und einen Johannes in der Wüste, vom **Guercino**.

Es müssen zu Forli auch noch Malereyen von ein Paar alten Malern aus der Schule des Giotto zu sehen seyn, die in ihrer Art auch immer merkwürdig sind; **Baldinucci** berichtet nach dem **Vasari**, daß **Guglielmo da Forli**, welcher aus jener Schule war, in seiner Vaterstadt die Kapelle des Hauptaltars in der Kirche di St. Domenico gemalt habe; ingleichen sagt der nämliche **Baldinucci**, daß **Pace de Faenza**, welcher dem **Giotto** selbst in seiner Arbeit stark beystund, zu Forli in der Kirche zu S. Francesco verschiedenes gemalt habe *).

Zustand der Gelehrsamkeit.

Der von Herrn **V.** als von Forli gebürtige große Anatomiker **Morgagni** ist nun schon etliche Jahre todt; man findet seinen Lebenslauf in den Eff. Lett. 1772. XXIV. in dem Giorn. de' lett. von Pisa T. V. und in den Gedenkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, vom Jahre 1772;

*) E in S. Francesco di Forli, in un albero di Croce, fece alcune storiette piccole, e ancora una piccola tavola a tempera della vita di Cristo, e di Maria Vergine. S. Notizie de' Professori del Disegno de Cimabue in quà, Opera di *Filippo Baldinucci* Fiorentino, Accad. delle Crusca, nuovamente data alle stampe con varie dissertazioni, note ed aggiunte. Da *Giuseppi Piacenza*, Architette Torinese. Vol. II. 1768. Es ist das im ersten Bande dieser Zusätze S. 65 nur kurz angezeigte wichtige Werk. Es würden noch viele dergleichen Nachrichten darinne zu finden seyn, wenn mir die Zeit erlaubte, diese zween starke und enge gedruckten Quartanten völlig durchzulesen; doch einige Mal noch wird können etwas daraus angeführt werden.

Forli.

1772; in diese letztere hatten sich verschiedene sehr wesentliche Fehler eingeschlichen, die in dem Giorn. de' Lett. T. XXI. verbessert werden. (s. auch oben S. 59)

Es hätte aber noch manches, sowohl von dem ehemaligen als heutigen Zustande der Gelehrsamkeit können gesagt werden. Man hat von jenem ein eigenes Werk: des *Gio. Viviani* Marchese *Buonacorsi* vitae Virorum illustrium Foroliviensium. Forolivii. 1726 bey Sylva in 4to. Hieher gehören auch des *Ottaviano Petrignani* Saggi de' letterati Esercizii de' Filergiti di Forli. in Forli bey Selva 1714 in 4to. und des so eben gedachten Marchese *Buonacorsi* Memorie storiche dell' antica ed. insigne Accademia de' Filergiti della città di Forli, colle più esatte Notizie de' gradi, degli onori e dell' opere stampate ed inedite de' Soggetti ad essa fin'al presente aggregati. Forli 1741. Ant. Barbiani. 4°. Ferner des gedachten berühmten *Morgagni* Lettere Emiliane, in welchen er nicht allein die ältesten Denkmale der Städte, welche an den Flüssen der Romagna liegen, erkläret, sondern auch die Geschichte der berühmtesten zu Forli gebornen Männen, als des **Cornelius Gallus** *), des **Flavio Biondo**, des **Girolamo Mercuriale**, und des **Jacopo della Torre** beschreibet.

Außer der gedachten Akademie de' Filergiti soll auch eine andere zu Forli, welche sich unter dem Namen de' Ieneutici in dem Pallaste des Grafens di **Piazza** versammelt, seyn. (Iourn. Enc. 1 Dec. 1771.)

Zween

*) In dem Giorn. de' lett. T. V. sagen die Verfasser von Gallus, che (*Morgagni*) vuol suo concittadino; demnach scheinen sie zu zweifeln, ob wirklich, wie Herr V. nebst andern vorgiebt, Forli die Vaterstadt dieses Dichters gewesen sey.

Forli.

Zween andere vornehme Herren zu Forli, welche die Wissenschaften begünstigen, sind die Grafen **Papini**, Vater und Sohn; der Vater Ce. **Nicola Papini** ist insonderheit durch eine merkwürdige Unterredung, die er mit **Joseph** II. (ohne zu wissen, daß er einen großen Monarchen vor sich sehe) gehabt hat, und durch das liebreiche Schreiben, das er von diesem **Herzenbezwinger** nachher empfangen hat, bekannt worden; dieses Schreiben kann man in dem Iourn. Enc. 1 Mars 1770 lesen; es macht dem Grafen mehr Ehre, als alle Bücher, die er könnte geschrieben haben.

Der Graf **Pietro Papini**, dessen Sohn, hat schon verschiedene Proben schöner Kenntnisse und eines aufgeweckten Geistes gegeben; er hat unter andern die Briefe der Marquise **du Montier** und ihrer Tochter in's Italienische übersetzt, und ein artiges kleines Hochzeitgedichte unter dem Titel l'Appartemento 1773 4to. drucken lassen. (Eff. lett. 1773. XXXVI.)

Ich könnte hier auch von einem andern viel längern Gedichte reden, welches ein Pater **Pier Maria Gherni**, welcher Lector bey den Minimen ist, unter dem Titel: il Trïonfo d'amore zu Forli herausgegeben hat, und in welchem er alle Liebeshändel der geistlichen und der weltlichen Geschichte herzählet, allein es soll schlecht gerathen seyn. Besser und nützlicher ist eine Abhandlung von einem versteinerten Holze, welches zu Asche wird, die ein ehemaliger Jesuite **J. B. Toderini** in der gedachten Akademie des Grafen **Piazza** vorgelesen hat, und welche, nebst zwey Sendschreiben des bekannten P. **Troili** aus dem nämlichen erloschenen Orden, zu

Modena

Modena 1771 gedruckt worden ist *). Iourn. Enc. 1 Dec. 1771 ob dieser Gelehrte noch zu Forli sey, ist für mich natürlicher Weise sehr ungewiß.

Faenza. S. 479. 480.

Zu Faenza soll, nach der alten Reise in Cochin, auch in der Domkirche ein Gemälde von Doggi einem Ferrareser sehenswerth seyn; die von Herrn V. erwähnten Basreliefs sind von Mayana.

Bey den Kapuzinern ist eine Maria mit verschiedenen Heiligen, von Guido Reni.

Zu Sa. Chiara ein Gemälde, welches diese Heilige und S. Martin vorstellet, von Alessandro Tiarini.

Zu S. Francesco hatte Ottaviano von Faenza, ein Schüler des Giotto, über der Thür eine Maria mit S. Peter und S. Paul gemalt, welche Malerey vielleicht annoch zu sehen ist; und Baldinucci, der diese Nachricht liefert, sagt, daß der nämliche Maler noch viele andere Arbeiten in seiner Vaterstadt hinterlassen habe.

Insonderheit ist auch noch anzumerken, daß ein Kupferstichwerk mit folgendem Titel existire: Le Camere dipinte da *Vittoria Maria Bigari* e *Stefano Orlandi* nelle volte del' appartemento nell Palazzo dell' illustriss. Communità di Faenza.

Zustand der Gelehrsamkeit.

Die Gelehrte- sowohl als die Civilgeschichte von Faenza ist seit wenig Jahren sehr aufgekläret worden, und es giebt verdiente Faventiner, welche guten

*) Diese handeln das eine von der Verhärtung einiger Seidencoccons, das andere von einem Nordlichte.

Faenza. guten Stoff bereiten, die letztere mit Ruhm fortzusetzen.

Ad ſcriptores rerum Italicarum Cl. *Muratorii* Acceſſiones Hiſtoricae Faventinae. Prodeunt nunc primum opera et ſtudio D. *Iohannis Benedicti Mittarelli* Abbatis S. Michaelis de Muriano Venetiarum, Ord. S. Benedicti Congreg. Camaldulenſis, ad fidem Codd. Primigeniorum, et veterum Tabularum. Venetiis. 1771. fol. iſt ein groſſes mit unglaublicher Mühe zuſammengetragenes Werk des durch ſeine Geſchichte des Camaldulenſerordens berühmten Abtes **Mitarelli** zu Venedig; es iſt an 857 Seiten ſtark, und von dem nämlichen Formate als die muratoriſche Sammlung; man wird unter andern in demſelben zwo Chroniken von Faenza, und eine große Menge Urkunden, dieſe Stadt und deren Gebiete betreffend, finden, von verſchiedenen Archiven- und Handſchriftenſammlungen, die zu Faenza ſind, Nachricht erhalten; mit vielen Leuten, die von jeher in einigem Anſehen daſelbſt geſtanden, bekannt werden u. ſ. w. ein zehnfaches Regiſter macht das Werk noch brauchbarer, und überdieß ſo ſind dabey noch einige kleinere Schriften, die Fremde noch eher als das große Werk ſelbſt intereßiren können; nämlich ein Sendſchreiben des ehemals berühmten **Gio. Antonio Flaminio** von Imola, de Laudibus Vrbis Faventinae; ein anderes über den gleichen Gegenſtand von **Zaccharia Ferrari**, Stadthalters zu Faenza und nachherigem Biſchofes zu Garda, an den Pabſt Hadrianus VI. und noch ein drittes von **Pier Nicollo Caſtellani** von Faenza an den Pabſt Clemens VII. mit welchem er dieſem Pabſte ſein Buch de immortalitate animarum zuſchrieb. Mehr von dieſem Werke kann man in den Eff. lett. di Roma von 1772. XLIII

und

und XLIV lesen. Mit alle dem war die eigentliche Litterargeschichte von Faenza durch dieses Werk noch nicht sehr aufgeklåret, deswegen gab der Abt Mittarelli im Jahre 1774 ein besonderes Verzeichniß der Gelehrten dieser Stadt, unter dem Titel, de Litteratura Faventinorum, heraus; allein mit diesem hatte man seiner Unvollståndigkeit und einigen begangenen Fehler halber noch nicht vollkommen Ursache zufrieden zu seyn, und dieses hat einen andern Gelehrten von Faenza veranlasset, eine Lettera ad un Amico, in cui si parla dell' opuscolo *de Litteratura Faventinorum*, ultimamente publicato. 1775. in 4to. zu Faenza drucken zu lassen, in welcher er die nôthigen Zusåtze und Verbesserungen liefert. (S. Iourn. des Sçav. Decemb. 1776.)

Der Abt Mittarelli ist übrigens, wo ich nicht sehr irre, ein geborner Faventiner, ich werde aber bey Venedig, dem Orte seines Aufenthaltes, wiederum Gelegenheit haben, von ihm zu reden. Desgleichen will ich jetzt noch nicht von dem starken Lateiner Herrn Ferri, der sich noch nicht vor langer Zeit zu Faenza aufhielt, aber jetzt zu Ferrara Professor ist, reden.

Hingegen muß ich auch mit Ruhm und umståndlicher von einem andern starken Lateiner handeln, der mit jenem Herrn Ferri und den P. Moncada *), ein berůhmtes Triumvirat in diesem Fache

*) Vermuthlich meynet man in den Eff. lett. aus welchen ich dieses entlehne, den gelehrten Dominicaner Moncada in dem Kloster S. Marco zu Florenz, von welchem der Abb. Zaccharia in den Excurs. litt. p. 302 sagt: P. *Moncadam* et ingenio et linguarum peritia et eruditione praestantem virum,

Faenza.

che macht, und in dem Gymnasio zu Faenza Professor der Weltweisheit ist; ich meyne den Herrn Ant. Bucci, welcher sich durch seine de instituenda regendaque mente Libri tres. Romae 1772 bey Barbiellini in 4to. in französischen Wochenschriften sowohl als in italienischen allgemeine Lobsprüche zugezogen hat. Es sind drey Gespräche, in welchen man, beydes die ächte philosophische Denkungsart und den zierlichen Ausdruck bewundert; con aureo stile, con franchezza con precisione, e con eleganza, sind sie geschrieben, sagt man in den Eff. Lett. 1772. XLVII. und giebt zugleich ein langes, artiges Beyspiel davon. Es wird auch wiederum kürzlich ein Begriff von dem Inhalte in dem XX Stücke des Jahrganges 1773 gegeben, und dieses geschieht aus Anlaß eines lateinischen Schreibens des berühmten Herrn d'Alembert an den Herrn Doctor Bucci; daselbst wiederholen die Verfasser, dieser Gelehrte sey uno de' più grand pensatori d'Italia, un primario filosofo, uno scrittore degno del secolo di augusto. u. s. w. sie rücken auch das Schreiben des Herrn d'Alembert selbst in ihr Wochenblatt ein, nachdem sie nur mit wenig Worten gerügt haben, daß der Styl nicht der reinste sey *).

Es

virum, hortatus sum saepius, vt huiusce Bibliothecae (zu S. Marco) Catalogos texat, emittatque in lucem.

*) Da dieses Schreiben nicht viel Platz einnimmt, von der Latinität eines der berühmtesten französischen Schriftsteller einen Begriff giebt, und die Talente des Herrn D. Bucci noch in ein besseres Licht setzet, so wird man es wohl hier nicht ungerne lesen.

Vir

Es haben sich auch ein Paar Dichter zu Faenza rühmlich bekannt gemacht: der P. **Fiormi** hat daselbst um das Jahr 1767 ein Gedichte unter dem Titel la Sconfita d'amore, in welchem man angenehme Bilder und einen leichten Ausdruck gefunden hat, drucken lassen. Ferner ist 1768 zu Pesaro folgende Uebersetzung mit einer Zuschrift an den Großherzog von Toscana und einer Vorrede des obgedachten Abb. **Ferri** herausgekommen: La Georgica di *P. Virgilio Marone* tradotta in verso toscano dal Conte *Alessandro Biancoli*, Nobile Faentino etc. 117. S. in Folio ohne Zuschrift und Vorrede.

Faenza.

Ennodii Faventini de Romani Pontificis primatu adversus *Iust. Febronium* Theologico historico

Vir excellentissime

Paucis tantum ab hinc diebus litteras tuas humanissimas Calendis Octobris ad me datas, simulque praestantem tuum *de instituenda, regendaque mente* Librum accepi; de quibus primum tibi gratias, ut par est, liceat referre quamplurimas. Deinde quid de exquisitis tuis meditationibus sentiam, eo dicam libentius, quod Virum declarare videantur in rebus tum physicis, tum mathematicis apprime versatum, ac praesertim eo penitus imbutum philosophico, ut ita dicam, sensu, quo doctrina quaelibet, ut a sapientibus probetur, vigere et quasi conflari debeat. Discipulis sane tuis quod talem studiorum ducem invenerint, etiam atque etiam gratulor: sed gratulor in primis mihi, quod me lucubrationum tuarum non tam iudicem, quem sane imparem esse sentio, sed testem et quasi participem esse volueris. Vale atque fave. Lutetiae X. Calend. Decemb. Anni 1772.

Vir excellentissime

Tui Studiosissimo et observantissimo

Ioanni d'Alembert.

Faenza. rico critica Dissertatio. Faventiae 1771. bey Archi, wird in verschiedenen periodischen Schriften gelobt; unter andern in Eff. Lett. 1772. II. Der Verfasser ist ein scharfsinniger Mann, ein starker Logicker u. s. w. und hat viel Wichtiges in ein kleines Buch zu bringen gewußt.

Ich habe im ersten Bande dieser Zusätze S. 296. bey Florenz die Istruzione pratica sopra i voti monastici ein gelobtes Werk des Herrn D. **Becucci** angezeigt; dieses scheint jetzt seinen Aufenthalt verändert zû haben und zu Faenza in einem andern Amte zu stehen; Er hat folgendes Werk seitdem herausgegeben; in welches er aber jenes vermehret und verbessert, zu Anfange eingerückt hat: La novella sposa di Gesu istruita ne' suoi principali doveri, o sia raccolta d'istruzioni pratiche sopra i voti monastici, e sopra gli altri obblighi delle persone religiose di *Domenico Maria Becucci*, Sacerdote Fiorentino, e Preposto della chiesa suburbana di San Felice a Erna. Faenza 1774. 8vo. (Mehr davon in Eff. Lett. 1775. II.)

Clementis Blagii Cremon. Monac. Camald. etc. Diss. adversus novum systema P. D. Ign. Lud. Bianchii C. R. de remedio aeternae Salutis pro parvulis in utero matris sine baptismate morientibus. Faenza 1770. Der P. **Biagi**, der in Italien sehr geschätzt wird, und, wie ich vermuthe, zu Faenza lebt, erhebt sich in diesem Werke gegen eine zwey Jahre vorher von dem P. **Bianchi** geäußerte ungereimte Meynung. (Iourn. Enc. 15. Nov. 1770)

La Litotomia delle Donne perfezionnata da *Domenico Mascotti*. Faenza 1765. Da diese Schrift den Beyfall der Akademie der Wundärzte zu Paris erhalten hat (S. Iourn. Enc. 15 Oct. 1765.) so verdiente sie noch nachgeholet zu werden.

Herr

Herr V. sagt (S. 481.) zu Imola sey außer der Domkirche, worinne ein schönes marmornes Grabmal vom Kardinal **Gozzadini** stehe, nichts zu sehen; indessen findet man nur allein in des Herrn **Cochin** Voyage d' Italie T. I. p. 89. nach dem ältern Voyage von 1699. folgende Nachrichten, ohne was sonst noch vermuthlich zu bemerken wäre *).

Imola.
Imola. S. 480.

In der **Domkirche**, ein Crucifix, welches geschätzt werde, und ein Gemälde der heil. Jungfrau und des S. Nikolaus von **Bartolomeo Cesi**.

Alla Confraternita di S. Maria, drey Gemälde vom nämlichen Cesi; die Himmelfahrt, den S. Cascianus und den S. Rocchus vorstellend.

Bey einer andern **Confraternita**, eine Herabsteigung des heil. Geistes, von **Alessandro Tiarini**.

Bey den **Jacobinermönchen**, eine heilige Ursula, von **Ludovico Caracci**.

Ii 2 Alla

*) Z. B. so berichtet der Abb. Zacharia in seinen Excurs. litter. p. 20. er habe, als er durch Imola gereißt, nicht unterlassen, die schöne Patena des heil. Petrus Chrysologus, über welche so viele Gelehrte Abhandlungen geschrieben worden, zu besehen; auch habe er sich angelegen seyn lassen in der Kirche S. Maria della Regola zwo Innschriften abzuschreiben, die von andern schlecht abgeschrieben und noch schlechter erkläret worden. Er theilt diese Innschriften und seine Gedanken darüber mit. Sie sind aus dem XIten Jahrhundert, aber wirklich wegen der Form der Buchstaben und gewissen Zwischenzeichen, sonderbar. Die eine wird man an einer kleinen Säule, welche den Tisch des Altares der Madonna stützet, finden; die andere ist am Hauptaltare auf der Seite des Chores. Gelegentlich führet Herr Z. eine neuere Geschichte der Bischöfe von Imola, des Chorherren Anton Maria Manzoni, an.

Imola.

Alla Confraternita di S. Carlo. Dieser Heilige, auch von Lud. Caracci.

In verschiedenen Kirchen, Malereyen von Innocentio da Imola. (Die gewiß auch als von einem so guten Meister kommend, Aufmerksamkeit verdienen.)

Es verdienet hier auch dasjenige, was in dem Mercure de France. Août 1777. gestanden hat, angeführt zu werden. Es hieß nämlich, daß Herrr Suzzi ein junger Mann von Imola das nützliche Geheimniß erfunden habe, die Frescomalereyen von der Mauer ohne dieselben zu beschädigen, abzunehmen. Er habe mit dem glücklichsten Erfolge die Probe davon in der Domkirche zu Imola abgelegt. — Neu ist, deucht mich, das Geheimniß nicht, indessen ist die Sache der Aufmerksamkeit des reisenden Liebhabers würdig.

Was mir von dem von Herrn V. erwähnten berühmten Dichter Grafen Camillo Zampieri bisher bekannt geworden, ist: daß er insonderheit durch eine schöne Uebersetzung des Buches Hiob sich Ruhm erworben hat; daß er auch auf gleiche Weise die Geschichte des Tobias in italienischen Versen zu liefern dachte, und daß zu seinen übrigen Gedichten auch noch folgende lateinische in dem Geschmacke des Catullus und des Grafens berühmten Landmannes des M. Ant. Flaminia hinzugekommen sind: *Camilli Zamperii* Forocorneliensis Carminum Libri quinque. Placentiae 1771. 8vo. (S. Eff. litt. 1772. XVI.)

Es soll jetzt zu Imola auch noch ein andrer Edelmann seyn, der sich durch seine Gedichte anfängt hervorzuthun: Der Graf Nicol. Codronchi; er hat den Allegro des Milton mit Geschmack und gutem Erfolge zu einem Hochzeitgedichte aptiret: l'Alle-

gro

gro di *Gio. Milton* trad. in Versi sciolti e presentato alla Nobil Donna la Sig. March. *Francesca Belmonte* Riminese oceasione delle sue felicissime nozze col. nobil. Uom. il Sig. Conte *Luigi Compadretti*, Imolese etc. Imola 1774. in 4to. Eine Probe von diesem Gedichte stehet in den Eff. lett. 1774. XIV.

Farrara.

Ferrara.

Geschichtschreiber. S. 484.

Es wird nicht undienlich seyn, die kurze Anmerkung, die Herr V. (S. 484.) über die Geschichtschreiber von Ferrara macht, durch folgende Nachrichten zu erklären und zu erläutern; welche ich aber noch eben so wenig, als die vorhergehenden dieser Art, für vollständig ausgeben will.

Zur **allgemeinen Geschichte** von Ferrara gehören nebst der von Herrn V. erwähnten Geschichte von **Barufaldi** und Alterthümer von **Prisciano** (die mir auch dem Titel nach noch nicht bekannt worden), folgende Werke:

Gaspar. Sardii Histor. Ferrariensis.

Fragmento d' Istoria dell' Antichita della nobilissima Citta di Ferrara. Venez. 1676. Man wird weiter unten sehen, daß es den berühmten **P. Ligorius** zum Verfasser hat.

Vinc. Bellini, antica Lira Ferrarese de' Marchesini, detta Marchesana. 1754.

Idem delle Monete di Ferrara 1761. Von diesen zwo Schriften wird noch weiter unten geredt werden.

Il Diario Ferrarese colle notizie spettanti al governo secolare ed ecclesiastico della detta citta e del suo Ducato. Ein Journal, welches 1775 angefangen hat.

Ferrara.

Zur gelehrten Geschichte gehören:

Bulla *Bonifacii* IX. 1391. data de Erectione studii generalis in civitate Ferrariae. Sie stehet nach dem Catal. Bibl. Bunau. in *Cherubini* Bullario Romano T. I. p. 224.

Agostino Superbi Apparato degli uomini illustri di Ferrara 1620. 4to.

Luigi Cappelli notizie intorno al' Academia degli Intrepidi di Ferrara 1673. welche auch in des *Dom. Gisberto* Istoria delle Academie d' Italia eingerückt sind.

Ios. Lanzoni Diss. de Iatrophysicis Ferrariensibus, qui medicinam scriptis suis exornaverunt, stehet in *Burmanni* Thes. Italico T. IX. P. VIII.

Hieron. Baruffaldi de Poetis Ferrariensibus Diss. (Ebend.)

Ferrante Borsetti I. V. D. Historia Almae Ferrariae Gymnasii. 2 Tomi 4to maj. c. fig. 1735.

Gio. Andr. Barotti Difesa degli scrittori Ferraresi, da quanto ha pubblicato contro di loro. l' Autore delle Osservazioni Lib. III. dell' Eloquenza italiana di *Giusto Fontanini* stehet in den Esami di varj Autori sopra il *Giusto Fontanini* dell' Eloqu. Ital. Roveredo 1739. 4to. Ein Werk, welches sehr gelobt wird. Man sehe des Verf. kurzen Lebenslauf (in Eff. lett. 1772. p. 117.)

Ebend. *G. A. Barotti* Memorie istoriche etc. der Gelehrten zu Ferrara, ein Werk, welches erst nach des Verfassers Tode, dessen Sohn der Abbate **Laurenz Barotti** herauszugeben angefangen hat. Der erste Band ist im letztverwichenen Jahre 1777 in Folio und mit schönen in Kupfergestochenen Bildnissen gezieret, zu Ferrara erschienen. (S. Iourn. Enc. 15. Oct. 1777. p. 363.)

De

Ferrara.

De Academia Ferrarienſi a Clemente XIV. P. O. M. reſtituta. Accedit Oratio habita IV. Nonas Novemb. 1771 in ſolenni ſtudiorum inſtaurationе. Ferrariae 1772. 4to. Ich habe in dieſen Anzeigen die Geſchichte der Univerſität mit in Betrachtung gezogen. Bekanntermaaßen iſt dieſelbe von Clemens XIV. wieder auf einen beſſern Fuß geſetzt worden. Die Erzählung ihrer Schickſale in dieſer zuletzt angezeigten Schrift iſt von dem Prälaten **Carlo Federici** Segret. della Cifra; und die beygefügte Rede von dem Pater der frommen Schulen Gio. **Luigi Bonginocchi**, nachherigen Rector des Collegii Nazareni zu Rom. (Mehr davon ſehe man in den Eff. lett. 1772. XXXIV. und inſonderheit Novell. litt. di Firenze Auguſt. 1772.)

Zur **Geſchichte der Künſte** gehören:

Ragguaglio ſtorico delle chieſe di Ferrara da *Marc. Ant. Guarini;* ich weiß nicht, von welchem Jahre, noch ob der Titel ganz genau ſo lautet; es iſt älter, als das von Herrn V. angezeigte Werk;

Ceſare Barotti Pitture e ſculture etc. 1770. in dieſem ſoll der Plan von jenem befolgt worden ſeyn, und es iſt demſelben ein Grundriß von Ferrara und ein Verzeichniß, nicht allein der Maler, ſondern auch der Bildhauer und Baumeiſter beygefügt:

Briſighella ſopra le pitture di Ferrara iſt ein Werk, welches noch in Manuſcript lieget und dem Marcheſe **Filippo Ercolani**, einem großen Liebhaber der ſchönen Künſte zugehöret; der obgedachte berühmte **Gio. Andrea Barotti** hat Anmerkungen zu demſelben hinterlaſſen, und man wünſchet, ſie möchten ſamt dem Werke dem Drucke übergeben werden. Man hat dieſem würdigen Manne, von

Ferrara. von welchem ich noch weiter unten reden werde, auch die Errichtung einer Zeichnungsschule in dem Palazzo dell' Universita zu danken.

Domkirche. S. 486. In der Domkirche sind insonderheit auch noch die Choralbücher sehenswerth. Der Abb. **Zacharia** versichert in seinem Itinere litterario, (p. 157.) daß *Guarinius* in Compendio Ecclesiarum Ferrariae dieselben nicht mit Unrecht die schönsten in Europa genannt habe, indem sie wegen der Größe des Formats, und der vortreflichen mit Golde gezierten Malereyen, die berühmten Bücher dieser Art zu Siena noch weit übertreffen. Die schöne Schrift rührt von **Joh. de Cucca**, einem Franziscaner, und die Malereyen von **Cosimus Tura** von Ferrara, her; diese Bücher wurden der Kirche 1472 geschenkt, und waren auch für dieselbe verfertiget worden. — Man wird auch in einem Briefe des Herrn **Björnstahls** vom 20 Aug. 1772. lesen, daß an den Mauern dieser Kirche annoch Malereyen von **Gelasio**, den ersten Maler, der in der Geschichte der ferraresischen Künste vorkommt, und der ums Jahr 1472. lebte, zu sehen sind.

S. 487. Der alte Pallast, dessen Herr **V.** gedenkt, erinnert mich an einen andern, welcher, dem Grundrisse nach, nicht dieser seyn kann, und welchen die ältern Beschreibungen von Italien den **diamantenen Pallast** nennen, weil er zum Theil von Steinen, wie Diamante geschnitten, nach der nicht unbekannten zierlichen bäurischen Art aufgeführet ist; es soll ein sehr maiestätisches Gebäude seyn, welches nicht so leicht seit dem vorigen Jahrhundert hat können zerstöret oder baufällig werden. Es hätte auch können nach **Blaeu** und andern noch verschiedenen große Palläste, die mehren=

rentheils aus Marmor bestehen, erwähnet werden; ein Liebhaber der Baukunst versäumt die Gelegenheit dergleichen Gebäude, die bald immer eine wahre Größe oder mit **Winkelmann** zu reden **Großheit** haben, zu besehen. Ich kann hier auch nicht unangezeigt lassen, daß Herr **Björnstahl** in dem Pallaste des Marchese **Bentivoglio**, (vermuthlich noch der nämliche alte Pallast, von welchem Herr **V.** in der Folge S. 490. Meldung thut) ausnehmend schöne Tapeten aus der Fabrike des Gobelins gesehen hat, ein Geschenk Ludwigs *XIV.* an einen der Vorfahren des Besitzers (vielleicht den Cardinal); sie stellen die vier Elemente vor, und Herr B. scheint ganz entzückt darüber.

Ferrara.

Universität.
S. 489.

Einige Schriften, welche die Geschichte der sehr alten ferraresischen hohen Schule betreffen, habe ich bereits angezeigt, man hat aus der letzteren gesehen, daß dieselbe vor einigen Jahren wieder eine neue Gestalt bekommen hat, und es wird sich auch aus dem bald folgenden Verzeichnisse der heutigen Gelehrten zu Ferrara zeigen, daß sie tüchtige Lehrer hat, welche etwas beytragen können, dieselbe noch ferner in Aufnahme zu bringen. Hier also will ich mich begnügen von einigen Sammlungen von Büchern, Münzen und Steinschriften zu sagen, welche in dem Palazzo dell' Universita oder wie ihn Herr **V.** nennet, **del Paradiso** verwahret werden.

Von diesen letzteren und einigen andern lapidarischen Alterthümern in dem Universitätsgebäude handelt der Abb. **Zacharia** in dem Itin. litt. p. 161–168. ziemlich vollständig. Man erlaube mir, da diese Materie ohnehin nur Leute angehet, die Latein verstehen, dessen Einleitung mit seinen eigenen Worten hieher zu setzen.

Ferrara.

"Ad Ferrarienſes *Inſcriptiones* progredior, quas quidem non pauci aut in manuſcriptos Codices retulere, ut *Farneſiarum*, quas *Muratorius* ſaepius appellat, ſchedarum ſcriptor et Carmelita *Baptiſta Panetius*; aut etiam typis edendas curarunt, quos inter *Pyrrhus Ligorius* in poſtumo opere, quod *Alphonſo Cagnaccinio* a nonnullis perperam tributum *Ligorio* Auctori ſuo ex autographo Codice *Baruffaldius* V. Cl. vindicavit, Venetiis edito anno 1676. ab. *Ioh. Franc. Valvaſenſe*, inſcriptoque *Fragmento d' Iſtoria dell' Antichità della nobiliſſima Città di Ferrara; Gruterius; Marcus Antonius Guarinius* in hiſtorico *Ferrarienſium Templorum Compendio;* Marchio *Maffejus* T. IV. Obſervationum Litterariarum; *Paullus Maria Paciaudius* in erudita Diſſertatione *de Ripae Traſſoniae Antiquitatibus* *), ac *Muratorius* in *novo Theſauro.* Non pigebit tamen illas iterum heic exhibere ad Archetypos Lapides a *Minzonio* **) accuratiſſime deſcriptas. Verum haud animus eſt, omnes *Ferrarienſes* inſcriptiones

*) Ripatranſone iſt eine kleine Stadt nahe bey Fermo, (oben S. 387.) und welche demnach ebenfalls eine kleine Excurſion verdiente; ſo wie auch Montalto zwiſchen Ascoli und Fermo, wo ſich der Biſchof Leon. Celloni und der Stadtarzt Ant. Angelotti durch einige Schriften bekannt gemacht haben; und wo noch in dieſem Jahrhundert eine Akademie degli Inculti florirte, von welcher man Nachrichten in des Elia di Amato Lett. erud. T. I. Genua 1714 findet.

**) Giamb. Menzoni, ein gelehrter und dienſtfertiger Mann, der 1757 Herrn J. herum führte und als mit der Geſchichte und den Merkwürdigkeiten von Ferrara ſehr bekannt, gerühmt wird; vielleicht iſt er noch am Leben.

nes hoc loco edere, sed illas praesertim tantum, quae in vrbis Lycaeum *Hercule* Marchione *Bevilaqua* curante non multos ante annos magno antiquariae rei bono translatae sunt."

Ferrara.

Nach dieser Einleitung theilt Herr Z. die Innschriften selbst mit, davon zwanzig an der Zahl sind, ohne eine oder mehr verloschene, und diejenigen, von welchen er hoffte, daß sie aus der baruffaldischen Verlassenschaft würden nach der Universität gebracht werden. Von allen diesen Innschriften will ich nur die erste hieher setzen um zu zeigen, wie dergleichen Denkmale zuweilen äußerst fehlerhaft abgeschrieben und falsch ausgelegt werden:

. . . . . DOMITIAE
. . . . OMITIO T. F ROM.
. . . III AVONCLO
. . . ONI ADL. DEC. FRATRI
. . . ACIDIVS T. F. ROM.
. . . . T SVIS TEST. FIERI IVSSIT.

Nihil corruptius *Ligoriana* huius fragmenti editione; schreibt Z. Audi non Inscriptionem, sed Inscriptionis portentum.

MEMORIAE DOMITIAE
ET T. DOMITIO T. F. ROM.
HAENOBARBO AVUNCVLO
AB. MVNIC. SVO ADL. DEC. FRATRI
DOMITIVS PRIMIDIVS T. F. ROM.
MONVMENTIS TEST. FIERI IVSSIT.

Nec felicius, setzt Herr Z. hinzu, e schedis Farnesianis Inscriptionem hanc reddidit *Muratorius* p. 1458. 12.

. . . DO-

Ferrara.

. . . DOMITIAE
. . . DOMITIO T. F. ROM.
. . . AVUNCVLO
L. PLACIDO DEC. FRATRI
A. LVIDIVS T. F. ROM.
SIBI ET SVIS TEST. FIERI IVSSIT.

Sibi et ſuis legendum in extremo verſu facile adſentior Viro Cl. nam et ipſa inſcriptionis totius ſeries id poſtulat; et XV. ſaeculo ea verba legerat *Panetius* in ceteris recitandis ne ipſe quidem admodum felix. Ceterum neque *A Luidium*, neque *Primidium*, neque Panetii *Alvidium* in quinta linea, ſed *Placidium* quempiam videor mihi videre.

Aus ſolchen Proben, deren ich, wie ich ſchon an einem andern Orte geſagt habe, ſehr viele geben könnte, ſehen Deutſche und andere Gelehrte (und manche werden es auch ſchon öfters erfahren haben) mit wie viel Mißtrauen man alte Denkmäler dieſer Art, wenn man ſie nicht ſelbſt geſehen hat, erklären oder zur Erklärung der Geſchichte u. ſ. w. anwenden müſſe, und wie wenig man ſich auch auf die berühmteſte Namen in dieſem Fache verlaſſen kann.

Uebrigens iſt eine der gedachten Innſchriften auf einer großen Begräbnißurne eingehauen, von welcher der Graf **Camillo Silveſtri** eine eigene Abhandlung in den V B. der Raccoltà Calogeriana hat einrücken laſſen; ferner findet ſich noch hier ein Stein ohne Innſchrift, auf welchen ſechs faſces conſulares, und an den zwo mittleren ein Beil, eingehauen ſind. — Vielleicht iſt hier auch noch die dem P. Pupio Medico Sexviro errichtete Statüe derer **Blaeu** in ſein Theatr. civ. et adm. Ital. P. II. p. 112. erwähnet.

Das

Ferrara. Münzkabinet.

Das Münzkabinet der Universität, besteht hauptsächlich aus zwo verschiedenen Sammlungen, die zusammen vereiniget worden. Die ältere gehörte ehemals dem berühmten **Muratori**, oder ist zum wenigsten von ihm beschrieben worden; die neuere war die vortrefliche Sammlung des obgedachten Herrn **Vinc. Bellini**, von welchem sie aus Anlaß der Erneuerung der Universität durch die freygebige Vorsorge **Clemens** XIV gekauft worden; und zugleich wurde der gelehrte Verkäufer als Oberaufseher über das ganze Cabinet gesetzet. Als er seine eigene Sammlung noch zu Hause hatte, sahe sie der Abb. **Zacharia** im Jahre 1757 bey demselben, und er drückt sich darüber in seinem Itinere litter. p. 156. folgendermaaßen aus: — "Nemo ibi numorum medii Aevi, quos alibi frustra quaeras, ingens vis quaedam est; cuius quidem specimen edidit *Bellinius* ipse, in duobus quos de Italiae, ac Ferrariae numis divulgavit, praeclarissimis Commentariis. Servat idem *Bellinius* Consulares, quos vocant, servat Imperatorios veteres numos, servat et illustrium virorum selectaquaedam numismata. Pontificia quoque non exiguo numero. Quare de Patria optime meriti ii mihi videntur nobilissimi Viri, qui *Bellinium* tanto Thesauro, ac majore etiam eruditione pollentem in ipsam urbem, ut nuper intellexi, ex suburbana Paroecia, cui praeerat, laudabili consilio revocarunt."

Wir haben schon oben aus Anlaß der Geschichtshreiben von Ferrara gesehen, daß Herr **Bellini** nach der von Herrn Z. erwähnten Abhandlung von den ferraresischen Münzen, noch 1771 eine zwote über den gleichen Gegenstand herausgegeben hat. Was die andere gedachte Abhandlung von den

Farrara. den italienischen Münzen überhaupt betrift, so trat dieselbe im Jahr 1755 ans Licht, und seitdem hat Herr Bellini noch zwo über diesen Gegenstand in den Jahren 1767 und 1774 herausgegeben: von der zwoten, die 141 S. in 4to ohne die Kupferplatten stark ist, giebt das Iourn. Enc. 15 Mars 1768 eine rühmliche Anzeige; und von der dritten findet sich eine Anzeige in der neuen Bibl. der sch. W. XVII Band und ein sehr fruchtbarer Auszug in den Eff. lett. 1774. XXXVII. und XXXVIII. Der Titel ist: *Vincentii Bellini* Ferrarienfis Italiae medii aevi hactenus non evulgatis, quae in patrio Museo servantur una cum eorundem Iconibus (auf 19 Platten) postrema Dissertatio. Ferrariae 1774. Rinaldi 4to.

Weil nun so viele wichtige Schriften von diesem Münzkabinette vorhanden sind, und ich mich ohnehin in diesen Zusätzen nicht wohl mit der Geschichte der mittleren Zeiten befassen kann, so wird es überflüßig seyn mehr von dieser Sammlung zu sagen; wenn man sich auch nur begnügt, die bemeldeten Blätter der Eff. lett. zu lesen, so wird man sich hinlänglich überzeugen können, wie merkwürdig diese Sammlung, und wie groß das Verdienst des Herrn Bellini um dieselbe ist.

Bibliothek. Die Universitätsbibliothek hat zwar Herr Z. ebenfalls besehen, allein er berichtet weiter nichts davon, und demnach muß ich mich begnügen aus dem Ehrengedächtnisse des Herrn Gio. Andr. Barotti in den Eff. lett. von 1772 eine kurze Nachricht von derselben hieher zu setzen. "Durch dessen (Baretti) Hülfe und Anrathen ward in zwo grossen Sälen des Palazzo dell' Universita die öffentliche Bibliothek anständig und zierlich aufgerichtet; Herr Barotti hatte den Cardinal Paolucci, damali-

maligen päbstl. Legaten, wie auch den Maestrato de' Savi und die Reformatori ermuntert, die ansehnliche bentivoglische Büchersammlung anzukaufen; und diese wurde hernach noch mit einer nicht geringeren Anzahl auserlesener Bücher vermehret, indem man dem Eifer und der Bemittlung des ersten Bibliothekars und so zu sagen Stifters, Herrn **Barotti** nicht allein ein prächtiges Geschenk von dreytausend Bänden, welcher der Abb. **Giuseppe Carli** *) in seinem Testamente dahin vermacht, zu danken hat; sondern er auch ein bestimmtes Einkommen zur Vermehrung derselben, und Statuten, wie sie besorgt werden sollte, von **Benedict** XIV. erhielte **).

Ferrara.

Wenn

*) Ein sehr angesehener Ferrareser, der unter vier Päbsten das wichtige Amt eines Minutante di Segretaria di Stato verwaltet hat.

**) Ich kann nicht umhin zum Ruhme des zu früh verstorbenen großen Pabstes Ganganelli anzumerken, daß er die Verdienste des Herrn Barotti erkannt und sich auch in diesem Stücke als ein wahrer Beschützer der Wissenschaften gezeigt hat; kann sich ein Fürst gnädiger gegen einen Unterthan erzeigen als Clemens XIV. in folgenden Zeilen?

Quia vero ficut accepimus ab ipfa Bibliothecae erectione et fundatione dilectus filius *Iohannes Andreas Barotti* Civis Ferrarienfis I. V. D. ac de litteris et de patria egregie meritus, cuftodis munere, diligentiffime functus eft, cuius veftigiis et exemplis futuros quoscumque in eodem munere fucceffores infiftere optandum maxime foret; nos idcirco praeclara illius merita, diuturnosque exantlatos labores, honefto aliquo praemio munerari volentes, eundem tanquam Bibliothecae Cuftodem emeritum et cum omnibus ac fingulis honoribus, ac etiam cum toto atque integro

Ferrara.

Wenn uns Herr Zacharia von erstgedachter Bibliotheke nichts hat wissen lassen, so macht er uns hingegen noch mit einem andern Museo und mit verschiedenen Sammlungen von Handschriften zu Ferrara bekannt; ich hoffe, daß folgender Auszug aus diesen Nachrichten den Liebhabern der alten Litteratur nicht unangenehm seyn wird.

Das Museum, welches ich meyne, sahe Herr Z. bey einem gelehrten Domherren der Cathedral-Kirche, Herrn **Joseph Antenor Scalabrini;** es bestehet in einer ziemlichen Anzahl Innschriften und einer Menge anderer Alterthümer, fibulae, lucernae, claves, figlinae, u. s. w. Der Abt Z. theilt die Innschriften selbst mit, es sind fünf heydnische wo bey einer ein stehender Sylvan mit einem Hunde, und vier christliche; diese letztern sind alle sehr sonderbar; auf einer kommt Z. B. ein christlicher Centurio cohortis septimae vigilum vor, und die letzte kann ich mich nicht enthalten ganz hieher zu setzen.

VS

integro stipendio in supradictis legibus et statutis adsignato, et constituto, quamdiu in humanis erit, per praesentes renunciamus, et gaudere, frui, potiri liberaliter concedimus etc. Diese Zeilen geben den so berühmten caracciolischen Briefen nichts nach und sind gewiß nicht untergeschoben. Uebrigens wissen wir durch Herrn Björnstahl, daß jetzt Herr Cesar Barotti ein Sohn des Gio. Andrea und Verfasser des Buches delle Pitture etc. di Ferrara, Bibliothecarius ist, und die Bibliothek dem Publicum alle Tage geöffnet wird.

Ferrara.

VS DVO DORMIIN PACE
VI ET DEMISIT FILI
TV ANNOS. III. MESES
ET FECET. CON MARI
NVS. ANNVS. XXIIII.
ANNVS. PLVS MI.
PECORIA QVAE. VICXIT.

Hier folgt des Herrn Z. Erklärung: Haeſi primum nihil intelligens; ſed ut ad ultimum verſum deveni, vidi ſtatim lapidem hunc ex iis eſſe, quos Cl. *Corſinius* Diſſ. II. retrograde legendos monet. Lege igitur: *Pecoria quae vixit annus* (pro *annos*) *plus minus annus XXIIII. et fecet* (fecit) *con* (cum) *maritu* (marito) *annos tres*, *meſes* (menſes) *ſex et demiſit filius duo* (filios duos) *dormit in pace.* Mich dünkt, man kann auch deutlich in dieser Innschrift den Uebergang von der lateinischen zur italienischen Sprache bemerken.

Unter den irrdenen Gefäßen sind drey, welche Innschriften haben; auf einer ließt man PASIANA; auf der andern PANSIANAS; auf der dritten NERONIS. CLA. PAV.

Herr **Scalabrini**, welcher sich schon lange Jahre mit der vaterländischen Geschichte beschäfigte, hatte auch eine beträchtliche Menge alter Urunden und anderer Handschriften gesammelt; unter diesen letzteren ist die Beschreibung einer Reise nach Jerusalem, welche in dem Jahre 1396 von verschiedenen vornehmen Italienern gemacht worden.

Handschriften bey den Carmeliten

Bey den Carmelitermönchen von der mantuanischen Congregation des heil. Paulus, wird eine große Menge Handschriften, welche zu dem Studium

Ferrara. dium der schönen Wissenschaften gehören, verwahret; ich kann nicht weniger als die nachstehenden auszeichnen, und vielleicht hätten noch einige mehr eine Anzeige verdienet.

Anonymi Lexicon, in quo omnes fere voces Latinae, Graeco-latinae, et Hebraico-latinae S. Scripturae explicantur. fol. No. CCXXX.

Verschiedene Werke des **Cicero** No. 187. 69. 57. 151. 147.

D. Iunii Iuvenalis Satyrae, cum *Merulae* ignotique alterius interpretis commentariis; auf Pergament, in 4to, No. LXV.

Ein anderes Exemplar auf Papier mit weitläuftigen Commentarien. 4to CLXXI.

Tibulli, *Propertii* et *Catulli* Carmina. Vor des erstern Gedichten stehet dieser Titel: *Albii Tibulli* Equitis insignis regia Tuscorum progenie Poetae illustrissimi libellus Elegus feliciter incipit 1458. und am Ende ließt man *Tibulli* Epitaphium Elogium und ein Epigramma des **Nicolai Vulpes** von Vicenz. Des **Properz** Gedichte haben den Titel: *Propertii* Spoletani Poetae lepidissimi elegiarum liber incipit. Vor dem **Catullus** lieset man *Valerii Catulli* Veronensis Poetae Lyrici liber incipit; und auf der letzten Seite wird angemerkt: *Valerius Catullus* scriptor Lyricus Veronae nascitur anno ante *Crispum Sallustium* Historiarum Scriptorem Amiterni natum in Sabinis Anno vero ante *Virgilium* XVI, ante *Iesu Christi* ortum an. CLXXXV.

Bathrathomiomachia (sic) *Homeri per Carolum* (Marsuppinum) *Aretinum*, *traducta versibus exametris*, fol. IX.

D. Iunii Iuvenalis, et *Persii* Satyrae. 8vo LXXIX.

D.

Ferraea.

Donati Grammatici *in expoſitionem Terentii Poetae Commentarii elegantiſſimi* fol. CCXCIII. auf der letztenSeite ſtehet *a Lodovico Carbone* in Diamantino *) recognitus 1477 menſe Novembris; auch ſind einige Anmerkungen am Rande.

P. Ovidii Naſonis Sulmonenſis Faſtorum libri ſex; ein vortreflicher Codex auf Pergament, mit Anmerkungen erläutert. Am Ende lieſet man: *Publii Ovidii Naſonis* Faſtorum liber ſextus explicit per me *Iohannem Carpenſem* die XV. Septembris An. 1460. Reliqui vero ſex libri per ipſum *Ovidium* confecti ſuper reliquis ultimis ſex menſibus anni non reperiuntur: crimen ignaviae maximum Maiorum noſtrorum, et Linguae Latinae damnum quidem non parvum.

Lucani Pharſalia Cod. Membr. in 4to. No. LXXXVII.

Eadem cum *Benvenuti* (ſuſpicor, ſagt Z. *Foro-Cornelienſis* de quo *Zenius* Diſſ. Voſſian. T. I. p. 27.) enarrationibus. Am Ende ſteht: expliciunt expoſitiones ſecundum *Benvenutum* ſuper Pharſalia *Lucani* compilatae anno 1386, ſcriptae 1406. fol. CXLI.

Acron, in *Horatii Flacci* Odas et Sermones Commentarius, Fol. LXXIII.

Anticlaudianus de Virtutibus; über das erſte Buch dieſes Gedichtes hat der Abb. Z. Varianten in den erſten Band des ſpeciminis critici hodiernae Tranſalpinorum Litteraturae geliefert und macht auch hier (Iter. litt. p. 158.) einige Anmerkungen darüber.

*) Vermuthlich der oben S. 504. erwähnte diamantene Pallaſt.

Ferrara.

Verschiedene Gedichte des Petrarcha LXIII und *XXXI*; des Franc. Philelphus Carminum libri V. fol. *CXXX*. und des Joh. Ant. Campani elegiarum libri. Codex Membr. 4to *LXXXVII*.

Eine Menge Kirchenväter, die jetzt folgen, obschon Herr Z. selbst nicht alle angezeigt hat, übergehe ich, so wie auch viele philosophische, theologische und andere Bücher, und zeichne nur noch folgende aus:

Alberti Magni compendium in libros Sententiarum; scriptus Codex anno 1426. fol. *XCII*.

Plato de Republica per *Antonium Cassarinum* Siculum Netensem, e graeco in Latinum traductus et Platonis Vita. fol. CLVI.

Lexicon Philosophicum. fol. *CXXIV*.

Sexti Iulii Frontini Stratagematum libri 4to. *LXII*.

Blondi Flavii Foroliviensis Romae triumphantis libri *X*. ad - Pium. II. P. M. f. *CCXXIV*. geschrieben im Jahr 1462.

Eiusdem Romae instauratae liber tertius ad Eugenium IV. Rom. Pont. f. *LXXXIV*.

Iohannis Boccatii de Certaldo de montibus, sylvis, fontibus, lacubus, fluminibus, stagnis, seu paludibus, et maribus *).

Henrici Septimellensis elegiacum Carmen de perturbatione et fortuna, geschrieben im Jahr 1415.

Mar-

*) Von diesem Buche und unter eben diesem Titel, ausgenommen daß für maribus stehet de nominibus maris war in der bünavischen Bibliothek eine vermuthlich sehr seltene Ausgabe, von Venedig 1473.

Ferrara.

Martini Philetici - de ortu et ſtatu Charitum.

Leonis Baptiſtae Alberti Florentini P. M. Secretarii doctiſſimi Apologi centum ad Franciſcum Mareſcalcum, Canonicum Ravennatem, Civem Ferrarienſem.

Griſelidis *Franciſci Petrarchae.*

Leonardi Aretini plura: nämlich zwölf verſchiedene Schriften als: Florentiae hiſtoriae libri; de Mantuae Urbis conditoribus, origineque hiſtoria; Phaedonis ſeu de immortalitate animarum *Platonis* verſio; Oratio adverſus hypocritas u. a. m.

Baptiſtae Panetii Carmelitae Inſcriptiones Ferrarienſes, aliaeque veteres.

Doch einige **griechiſche** Codices verdienen auch noch aus mehrern angezeigt zu werden, nämlich: zween Codices des *Pindarus*; *Aeſchyli* Tragoediae; *Heſiodi* Carmina; *Ariſtophanis* quatuor omnino exempla ſcholiis enarrata; *Aeſopi* Vita ac Fabulae, *Porphyrii* Iſagoge; *Meletii* Monachi de corpore humano tractatus; *Thucydidis* hiſtoria, u. ſ. w. des alten und neuen Teſtamentes in drey Bänden; eines Lexici verborum utriusque Teſtamenti, mancher Kirchenväter u. a. Handſchriften mehr nicht zu gedenken.

Herr **Björnſtahl** der in dem Samlaren T. II. p. 86. ebenfalls dieſer Carmeliterbibliothek als ſehr reich an lateiniſchen und griechiſchen Handſchriften mit einigen Worten erwähnet, redt zugleich auch von einer Bibliothek bey den Dominicanern und inſonderheit von dem Grabe des berühmten **Coelius Calcagninus**, deſſen marmorne Urne gerade über der Thüre des Bücherſaales, und nicht wie **Moreri** vorgiebt, in der Kirche zu

 ſehen

Ferrara. sehen ist. Herr B. theilt auch die zwofache Grab=schrift mit, welche innerhalb und außerhalb des Saales stehet, und macht über dieses Grabmal überhaupt verschiedene scherzhafte Betrachtungen.

Nunmehro wird es Zeit seyn wiederum in die heutige litterarische Welt zurückzukehren, und zuerst muß ich einige Anmerkungen über die von Herrn V. (S. 490.) genannte ferraresische Gelehrte machen.

Zustand d. Gelehr- samkeit. S. 490.

Johannes Andreas Barotti, wie man schon aus dem bereits gesagten hat abnehmen kön=nen, lebt nicht mehr; er starb den 1 Jänner 1772, und wurde allgemein beklagt; er muß nicht unter den Troß so vieler andern gezählet werden, von welchen man eben so wohl sagen kann, sie haben sich durch verschiedene Poesien und Abhandlungen zur gelehrten Geschichte bekannt gemacht; Er war in seiner Vaterstadt zu den höchsten Ehrenstellen ge=stiegen, und hat großen Antheil an der Erneuerung der Universität gehabt; seiner Verdienste um die Bibliothek und der von ihm errichteten Zeichnungs=schule ist bereits gedacht worden; in dessen schon angeführten kurzen Lebenslaufe in den Eff. lett. 1772 XV. findet man auch ein Verzeichniß von seinen Schriften, und die Beschreibung einer Me=daille, welche im Jahr 1764. der Graf **Achilles Crispi**, ein gelehrter Ferrareser *) auf ihn ha[t] schlagen lassen. Uebrigens verweisen die Verfasser der

*) Es ist zweifelhaft ob der Graf Achilles Crispi, welcher, wenn er nicht seit 1772 gestorben, noch am Leben ist, zu Ferrara wohnet: denn im Jahre 1754 hielt er sich zu Reggio auf, wo der Abb. Za=charia mit ihm Umgang hatte. (Man sehe dessen Iter. litter. p. 75. seqq.)

Ferrara:

der Effemeridi für mehrere Nachrichten von diesem seltenen Manne auf die Bibl. degli scrittori Italiani des Grafen **Mazzuchelli**, auf die Anmerkungen des **Apostolo Zeno** zu des *Giusto Fontanini* Bibl. dell' Eloquenza Italiana T.I. Ven. 1753; auf die Briefe des **Apost. Zeno**; auf die Novelle Letterarie di Firenze 1753. col. 628. auf des **P. Zacharia** Iter Italicum P.I. cap. 10. auf die Werke des **Paperoni**, des **Vari**, des **Barzi**, des **Ansaldi** u. a. m.

Vinzentius Bellini lebt, so viel mir bekannt ist, noch; seine Schriften habe ich bereits zu Anfange dieses Abschnittes und bey dem Museo der Universität anzuzeigen Gelegenheit gehabt; andere wenigstens sind mir von ihm nicht bekannt.

Was für einen Abt **Johannes Baptista Passeri** Herr **V.** hier meynet, ist mir nicht begreiflich; dieses ist der Name des berühmten Alterthumsforscher zu Pesaro, von welchem ich bereits umständlich geredt habe; sollte von einem andern die Rede seyn, so muß ich gestehen, daß mir seine Schriften nicht bekannt worden.

Ingleichen weiß ich auch von dem erwähnten Grafen **Alfonso Varano** nichts weiter zu sagen. Hingegen werde ich ietzt die ferraresischen, oder, gegründeten Muthmaßungen zufolge, in Ferrara wohnende Gelehrte, die mir aus Wochenschriften bekannt worden, in einiger Ordnung und ihren Schriften nach anzeigen.

Von **Theologen** und Gelehrten in der **Kirchengeschichte** habe ich nichts vernommen.

Von **Juristen** und **politischen** Schriftstellern folgendes:

Unter des Prof. der R. G. Herrn. **Hippol. Giorgi** Vorsitze hat **Ant. Bravi** eine Diss. de

 Iure

Ferrara. Iure Patronatus vertheidiget; die 1774 bey Rinaldi herausgekommen und in den Eff. Lett. No. *XXVIII.* desselben Jahres eine rühmliche Recension erhalten hat; auf dem Titel kommt der obgedachte Graf **Achille Crispi** unter den Reformatoren degli Studi vor.

De Coniugum successione Diss. quam e Iurisprudentiae fontibus proprio Marte excerptam atque Illustr. Viris — Reformatoribus dicatam in eadem Pontificia Universitate nemine Exhedram moderante publico subjicit examini *Aloysius Guidetti*, Notarius Actuarius Ferrariensis, facta omnibus Lectoribus atque Doctoribus post tertium contradicendi facultate 1774. Diese gelehrte und weitläuftige Disputation ist in acht Kapitel eingetheilt und lässet von den Talenten des Verfassers in der Rechtsgelehrsamkeit vieles hoffen. Mehr davon steht in Eff. lett. 1774. *XXIX.* Ferner ist in diesem Fache noch anzuzeigen, daß der Graf **Alfonso Muzzarelli** 1776 ein Esame oder Betrachtungen über die Reichthümer der Geistlichen zu Ferrara hat drucken lassen, wovon das Iourn. Enc. 1. Mars 1777. Nachricht giebt.

Für die Arzneykunde haben sich auch schon Früchte der Wiederauflebung der Universität gezeigt. De Racchitide Diss. quam—publico in Acad. Pontif. examini subm. *Vincentius Ferrarini;* exhedram moderante Exc. D. Doctore *Laurentio Leati* publ. Pathologiae Prof. 8vo 1776. bey Renaldini. Diese Disp. sey gut geschrieben und habe viel Neues in Ansehung des Innhalts. Ueberdieß so hat man auch von dem ersten Prof. Med. dem Herrn D. **Zecchini**, welcher zuvor Prof. Anatomiä zu Bologna war, eine schöne 1772 zu Bologna gedruckte Abhandlung de Gorteriana Corporum Vitalitate,

welche

welche auch Herr **Björnstahl** anzeiget und zugleich berichtet, daß sie dem Prinzen von Hollstein zugeeignet und mit deren Bildnissen gezieret ist. Ueberdieß sagt Herr B. daß Herr **Zecchini** noch ein junger und lebhafter Mann, ohne sich zu nennen, ein Buch della Dialettica delle Donne. Bologna 1771. in 8vo hat drucken lassen, in welchem der V. 1 behauptet die Seele des schönen Geschlechts habe ihren Sitz in einem Theile – mit einem Worte, in dem Theile, der sonst der Sitz der Wollust genennt wird.

Ferrara.

In den mathematischen Wissenschaften weiß ich nur den Prof. Matheseos Herrn **Malfatti** zu nennen, welcher für einen guten Discipel des berühmten **P. Riccati** gehalten wird; denn ob der ehemalige Jesuite **Savieri**, welchen Herr **V.** (S. 494.) als einen geschickten Ingenieur zu Ferrara rühmt, sich noch daselbst aufhalte, ist sehr zweifelhaft.

Von philosophischen Schriften kann nur folgende aber mit Ruhm angezeigt werden:

Elementa Philoſophica in adoleſcentium vſum ex probatis auctoribus adornata a *Fr. Laur. Altieri* Min. Conv. in patrio Ferr. Lyceo d. Th. P. P. et in 3 Tomos diſtributa atque – Clementi *XIV.* P. M. dicata. 1772. Diese Anfangsgründe, welche in den Vorlesungen befolgt werden, sind kurz und deutlich; Der V. ist meist dem **Wolf** gefolgt, doch ohne sich genau an irgend eine Secte zu halten. (Eff. lett. 1772. *XXXVII.*)

Die Classe der Litteratur ist bey weiten die reichste zu Ferrara, wie man sogleich sehen wird.

Herr **Cesar Barotti** hat das schon von Herrn **V.** angezeigte Werk der Gemälde und Bildhauerarbeiten und dergl. zu Ferrara, im J.

Ferrara. 1770. herausgegeben; von welchem auch oben S. 503. etwas gesagt worden.

Herr Abb. **Lorenzo Barotti**, auch ein Sohn des würdigen **Gio. Andrea** und Bruder des **Cesar** bringt, wie wir oben S. 502. gesehen haben, die hinterlassenen Schriften seines Vaters in Ordnung und an das Licht, und macht sich dadurch um die gelehrte Welt verdient; ich hätte vermuthet, er würde auch dessen vortrefliche Bibliothek geerbt haben, von welcher der Abb. **Zacharia** in seinem Iter. litt. redt, wenn nicht Herr **Björnstahl** sagte, daß der Bibliothekarius Herr **Cesar Barotti** die schöne Sammlung von Scribenten und Auctoren von Ferrara (780 an der Zahl) besitze, welche der Vater gesammlet hatte. Herr **B.** berichtet auch, es sey eine Gesellschaft von Gelehrten, welche das von **Gio. Andrea** im Sinne gehabte Werk les hommes illustres et savans de Ferrare (warum sich Herr B. französisch ausdrückt, kann ich nicht sagen) in Ordnung bringen. Von einem **Lorenzo Barotti** sagt er gar nichts, und bald sollte ich auf den Gedanken gerathen, daß dieser gar nicht existiret und durch ein Versehen **Cesar** in dem S. 502. angeführten Iourn. Enc. **Lorenzo** genennt worden.

Nun folgt in der alphabetischen Ordnung der oft gelobte Herr **Vinc. Bellini**, dem in allwege eine vorzügliche Stelle unter den ferraresischen Gelehrten gehöret, von dessen mir bekannten Arbeiten ich aber schon geredt habe.

Der Graf **Ottavio Boari**, ein sehr gelehrter von Ferrara gebürtiger und daselbst wohnender Edelmann; er ist der Verfasser einer de C. *Plinii Caecilii Secundi* Novocomensis Testamentaria Inscriptione Mediolanensibus adserta et illustrata Dissertatio: Mantuae 1773. 4to 106 S. Ein

Aus-

Auszug davon stehet in dem Giorn. de lett. von Pisa T. *XI.* Es hieße auch der Graf **Boari** arbeitete schon seit etlichen Jahren an einer Geschichte der alten Bibliotheken bis zum fünften Jahrhundert der christl. Zeitrechnung *); und in der gegenwärtigen Abhandlung beweise er, daß des Plinius Büchersammlung von Como nach Mailand gebracht worden seyn; eine Meynung, welche der gel. **Tiraboschi** eine Zeitlang gehabt, aber nachher wieder aufgegeben hat.

Der P. **Bongiuochi** von Ferrara, welcher sich aber nach Rom begeben hat, ist schon zu Anfange dieses Abschnitts von Ferrara erwähnt worden; so wie auch der Prälate **Federici.** Von Herrn **Girolamo Ferri** itzigen Professor der Philologie zu Ferrara ist schon mehr wie einmal Meldung geschehen, hier aber werde ich etwas bey diesem beredten Manne verweilen müssen. Das erste größere Werk, so ich von ihm anzeigen kann, ist folgendes:

Hier. Ferrii Longianensis **) Faventini Rhetoris pro Linguae Latinae usu Epistolae adversus *Alembertium.* Praecedit Commentarius de rebus gestis et scriptis *Hadriani Castelli* Cardinalis, quo inprimis auctore Latinitas restituta. Ad *Clementem XIV.* P. M. Mit dem Wahlspruch Et spes et ratio studiorum in Principe tantum *Iuvenal.* Sat. VII. Faventiae 1771. bey Archi 8vo. Es

*) Nach Herrn Björnst. soll dieses Werk den Titel haben, de Bibliothecis antiquis et deperditis, und Herr B. giebt einen Beweis, daß der Verf. viel Fleiß darauf wende. (Samml. II. B. 85.)

**) Ob dieß etwa heißt von Lonigo, zwischen Padua und Verona?

Ferrara.

Es sollen vrrschiedene Wochenschriften mit vielem Lobe von diesem Werke gesprochen haben; ein Gleiches geschieht in den Eff. lett. 1772. *XXXII.* Man hält sich hier am meisten bey dem Leben des Card. *Castelli* auf und sagt von den Litteris Alembertianis, daß ganz Italien dem V. für die Weise, mit welcher er eine gerechte Sache vertheidige, Dank wissen müsse *). Diese Briefe sind an verschiedene Gelehrte gerichtet, und nach einem andern Journal sollen deren nicht weniger als funfzig seyn; auch hier wird gesagt, das schöne Latein des Herrn **Ferri** verderbe die Sache nicht. Ich muß bey dieser Gelegenheit anmerken, daß die Italiener in der festen Meynung (und zwar nach unpartheyischen und bessern Kennern wie ich bin) nicht ganz ohne Grunde stehen, das ächte, schöne, zierliche und nicht überflüßig zierliche Latein lasse sich nur bey einigen von ihren, aber auch nur wenigen, Schriftstellern finden, und daß sie auch von dem besten Latein so jenseits der Alpen geschrieben wird, wenig halten; ich hätte schon öfters Beweise dieser Meynung geben können, jetzt bietet sich die Gelegenheit wiederum an, und dieß Mal will ich sie nicht aus den Händen lassen. Der Anlaß ist folgende Schrift.

Hier. Ferrii Longianensis in Acad. Pontif. Ferr. Philologi Oratio habita prid. Non. Nov. 1773. Ferrariae 1774. 4to. Diese Schrift wird in den Eff. lett. 1774. *XIX.* recensirt. Ich habe mich vergebens bemühet, sie aus Italien selbst zu erhalten. Man halte mir es desto eher zu gute, wenn

*) Es soll bekannt seyn, was Herr d' Alemberts Meynung in dessen Melanges de Litterat. de Philos. etc. von dem heutigen Latein ist.

Ferrara.

wenn ich die gedachte Recension und zwar mit den eigenen Worten der Verfasser hieher setze, und noch eine vollkommen dazu passende Stelle aus einem andern Blatte der Eff. lett. beyfüge; ich glaube nicht leicht jemand, dem ein schöner Styl entweder im Italienischen oder im Lateinischen gefällt, Langeweile zu machen.

Chiunque ama le glorie della bella Italia, e degl' Italici Ingegni dovrà saper grado al dotto, ed illustre Autore della presente Orazione, in cui fra i tanti e si rari pregi, che la distinguono, quello principalmente all' Italia si vendica come suo proprio, e particolare, vale a dire lo scrivere con purezza, con dignità, e con vero gusto l' antico, e sincero nobilissimo Idioma del Lazio, e de' conquistatori dell' Vniverso. Lo stile, in cui l' Orazione e dettata, è quel solito grave, pieno, e severo, che in altre Opere del N. A. abbiamo osservato: chi leggeralla sara obbligato a non iscorrerla cosi superficialmente, ma a ponderarla reposatamente, e a bell' agio, ed avrà il piacere di sentir compensata la lieve fatica di una un pò più fissa attenzione, dalla robustezza del concetto, e della frase purissima, e dalla quantità delle cose, che stringe in breve l' Autore. L' erudizione vì è sparsa a piene mani, ma senza confusione, ed a luogo, e non può aver fatta codesta Orazione se non un' Uomo, che ha letto molto, che pensa bene, che è padrone dell' argomento che tratta. Precede una bella Dedicatoria a forma di lapidaria Iscrizione all' Emmo sig. Card. *Borghese*, Legato di Ferrara vigilantissimo, e delle Lettere, e delle Arti belle gran Protettore. Apre l' Oratore al suo Ragionamento la strada con una nobile descrizione di

Fer-

Ferrara. Ferrara, e propone il ſuo ſoggetto, che è, *acquiſſimo Iure latine ſcribendi praeſtantiam ad Italos maxime pertinere.* Entra in materia, e prova che ne' felici tempi della Romana Potenza i Latini, e gl' Italiani ſoli ſcriſſero veramente bene il Latino, e que' pochiſſimi Stranieri, come *Terenzio*, *Fedro* etc. che pel ſoggiorno, per gli Studi, per la educazione etc. Italiani ſi debbono reputare. Agli ſtranieri infatti, che non divennero interamente Romani, ſono donuti i principi del falſo guſto, e della decadenza, la quale diventò rovina totale quando gli Oltramontani, ed i Barbari ſceſero ad infeſtare, ed a rovinare l' Italia. Il gran *Petrarca*, e *Boccaccio*, dopo tanti ſecoli ferrei d' ignoranza, cominciarono a richiamare gli ottimi ſtudj a nuova vita, e da quell' epoca in poi per opera degl' Ingegni Italiani *factum, ut* Tulli *ſuavitas vis*, *copia*, Salluſtii *brevitas*, Cornelii *ſimplicitas*, Caeſaris *elegantia*, Livii *ubertas*, Quinctiliani *ſubtilitas*, Celſi *ſobrietas reviviſceret. Quo tempore bellicae tubae ad clangorem*, *pacatae lyrae ad ſonitum*, *tibiarumque ad modos et* Virgilii *maieſtas*, *et* Horatii *numerus*, *et* Terentii *proprietas aures tenuit teretes*, *intelligensque Iudicium*, *jamque* Catullianis *guſtatis leporibus* Propertiani *colores aderant e Graecis officinis derivati*, *neque* Tibulli *aberant gratiae*, *neque alia cum loquendi*, *tum canendi genera deſiderata*, *Latinorum propria*, *et Romanorum.* E qui l' Autore trionfa nel noverare e gl' inſigni Scrittori noſtri, ed i Principi italiani, che le latine Lettere non ſolo proteſſero, ma coltivarono. L' erudizione qui dell' Autore campeggia, e nel giudizio, ch' egli dà in poche parole degli Scrittori, la ſua dottrina, el ſuo buon guſto riſplende.

Prova

Ferrara.

Prova inoltre (pag. 14.) che se gl' Italiani molto debbono ai Greci refuggiti, nulla meno sono debitori costoro agl' Italiani, *quorum convictu, et consuetudine* (pag. 75.) *homines multiplicis lectionis, Graeciaeque pereuntes reliquiae plane nobiles peregrinitatem (absit verbo invidia) posuissent et rusticitatem.* Seque l' esame del merito in questo genere del *Longolio*, del *Mureto*, e di molti altri rinomati Oltramontani, rende loro giustizia l' A. e dimostra quanto i due mentovati, e parecchi altri sieno debitori all' Italia, poichè *e frequentioribus (pag. 18.) Europae Urbibus tum in Italiam veniebant, ut cum gravioribus facultatibus mitiores excolerent serio, refectique quodammodo, novoque imbuti sanguine mansuetiores, et humaniores ad suos reditum pararent, non minus morum, quam sermonis ellegantia spectandi.* Quanto poi scrive l' Autore del *Bucanano*, e il parallelo ch' ei fa de' Salmi di costui con quelli del *Flaminio* è giudiziosissimo, e vero. Sequono le lodi de' nostri tempi, de' Ferraresi letterati, della Vniversità di Ferrara, de' Professori, de' Presidi, e in ispecie dell' Emmo Sig. Card. *Spinola*, e dell' egregio Monsf. *Riminaldi*, pieno di Attività, e di Zelo per i progressi e le glorie di Ferrara sua Patria, e di quella Università. Si esortano i Giovani a profittare di tante utili providenze, e del favore, che agli studiosi, ed ai Ferraresi in ispecie largamente comparte l' ottimo Regnante Sommo Pontefice CLEMENTE XIV, a cui è stata la presente Orazione umiliata, e che si è degnato di gradirne l' offerta.

So weit die Verfasser der Eff. lett. aus Anlaß dieser Rede des Herrn Ferri; nun folgt die versprochene dieses Argument fortsetzende Stelle in einem späteren Blatte; dieses ist das erste vom

Jahre

Ferrara. Jahre 1775. und die Stelle schließt die Recension der von mir im ersten Bande dieser Zusätze zu Anfange der S. 183. angezeigten Sermones *Fr. M. Zanotti* etc. Bassano 1764. „Terminiamo l'articolo (sagt der Rec.) con riferire le parole del N. A. il quale seco noi accordasi nel sostenere, ch'è veramente prerogativa di noi Italiani lo scriver bene, e puramente il latino. Ecco com'egli favella degli Oltramontani Scrittori di quella Lingua; *Praestantia recte latine scribendi nostra est; atque haec laus retinenda est in Italia diligenter, cavendumque ne in posterum dilabatur. Exterorum hominum scriptiones redolent quandam peregrinitatem, quam teretes aures recusant. Videtur transalpinis, ac transmarinis hominibus superbum nimis hoc aurium nostrarum fastidium; neque enim sentiunt in quo peccent. Identidem ipsi in errores (seu ut mollius et verius loquar) in quandam numerorum absurditatem, in quandam phrasium implicationem, in quandam potissimum troporum insolentiam tunc vel maxime incidunt, cum vel minime suspicantur. Latina sunt verba, latina adverbia, latinae particulae, latina singula ad amussim, neque tamen inde exit latinus sermo.*

Um jetzt wieder zu Herrn **Ferri** und zu den übrigen ferraresischen Gelehrten zurückzukehren, so bleibt mir erstlich noch ein drittes Werk dieses Philologen anzuzeigen übrig, nämlich *Alexandri Sardi* Ferrariensis Numinum et Heroum Origines nunc primum in lucem editae, praemisso de eiusdem Sardii Vita Commentario, Auctore *H. Ferrio* Longianensi, in Ferrariensi Academia publico Eloquentiae et Romanarum Graecarumque Antiquitatum Professore. Romae 1775 in 4to. Dieses Werk wird in dem Giorn. de' lett.

T.

T. XIX. und insonderheit in den Eff. Lett. 1777. XXXI. II. III. umständlich, und wie aus dem vorhergehenden zu erachten, mit vielen Lobsprüchen recensiret. Herr **Ferri** giebt vor dem Werke selbst ausführliche Nachrichten von des gelehrten und auch vortreflichen Lateiners **Sardii** (der im XVI Jahrhunderte florirte) Leben und dessen übrigen Schriften. Unter diesen ist auch eines von der Lage und dem Gebiete der Stadt Ferrara in alten Zeiten. Herrn **Ferri** Commentar über die Götterlehre des Sardi soll ungemein lehrreich und gut eingerichtet seyn, so daß das Werk mit dem größten Nutzen jungen Leuten könne in die Hände gegeben werden. Es ist demselben auch eine sehr gelehrte, und nur mit allzu gedehnten Anmerkungen versehene, Abhandlung des Pater **Georgi**, Generalprocurators der Augustinermönche zu Ferrara, über gedachte Theogonie beygefügt; in einer auch nicht kurzen Zuschrift des Prälaten **Claudio Todeschi** zu Rom an die Riformatori der Universität zu Ferrara kann man die Geschichte ihrer Erneuerung lesen.

Ferrara.

Herr **Antonio Frizzi** ist ein sehr guter Dichter zu Ferrara; er machte sich schon 1772 durch ein burleskes Gedichte in vier Gesängen, la Salmeide betitelt, bekannt, und im J. 1776 hat er eins unter dem Titel: Il Veglione Baccanale, in 8vo. drucken lassen; was der Gegenstand des erstern eigentlich ist, kann ich nicht sagen; von dem letztern aber ist es die Vigilie, eine Karnevalslustbarkeit, die zu Ferrara, des Dichters Vaterstadt, auf einem öffentlichen Theater gehalten wird. (N. B. d. sch. W. XX B. und Gaz. litt. de Berlin. N. 718).

Ein anderer ferraresischer Dichter, der sich rühmlich bekannt macht, ist Herr **Angiolo Talassi**, einer der stärksten italienischen Improvisatoren.

Ferrara. Er war aber im Sommer 1776 zu Lissabon, (s. von Murr's Journal IV B. 312) und ist vielleicht noch daselbst.

Von einem Gelehrten dieser Stadt kann ich noch reden, und dieß ist Herr Allessandro Zorzi. Man hat von ihm einen Tractat del modo d'insegnare ai Fanciulli le due lingue italiana e latina. Venez. 1775. in 8vo. in welchem er sich als ein wei über andere sich erhebender Schulmann (Grammatico) zeigt und zu erkennen giebt, daß er reich an eigenen Kenntnissen ist, und höheren Materien gewachsen wäre. (S. Eff. lett. 1775. XXXI. Journ des Sçav. 1776. Nov.) Auch hat wirklich Herr Zorzi mit einigen andern Gelehrten eine viel beträchtlichere Arbeit, als den Knaben ihre Muttersprache und Latein zu lehren, unternommen. Er hat im vorigen Jahre 1777 an die hiesige königliche Akademie der Wissenschaften den Plan eines encyclopädischen Wörterbuches geschickt, welches er mit einem oder mehr Gesellschaftern in italienischer Sprache herauszugeben willens ist, und an welchem manche der wackersten Gelehrten in Italien, und vornemlich dasiger Gegend, zu arbeiten sich entschlossen haben. Gedachter Plan ist nur im Manuscripte, beträgt aber an 12 enge geschriebenen Quartseiten, daher will ich mich begnügen, das Wesentlichste mitzutheilen.

Diese Herren wollen die große pariser Encyclopädie zum Grunde legen; allein jeder Artikel soll sorgfältig durchgesehen, und nach den Umständen abgekürzt, vermehret, verbessert, oder gar umgeschmolzen werden; es sollen viele neue Artikel hinzukommen, insonderheit in dem historischen Fache, so daß man den Moreri und ähnliche Wörterbücher entbehren könne; an die Stelle der zahlreichen Artikel, welche nur Frankreich intereßiren können, sollen

ander

andere von gleicher Art kommen, in welchen die Geschichte, die Rechte, Gebräuche u. s. w. des Vaterlandes der Verfasser auseinander gesetzt werden. Die theologischen Artikel, die in der französischen Ausgabe so anstößig ausgefallen, sollen von orthodoxen aber vernünftigen Theologen, nicht schwärmerischen, abergläubigen Schwäzern, nach der reinen katholischen Kirchenlehre umgearbeitet werden; durch die richtige Uebersetzung der Kunstwörter hofft man sich insonderheit auch um die Muttersprache verdient zu machen; u. s. w.

Ferrara.

Die Verfasser theilen die sämmtlichen Materien des Werkes in folgende acht Klassen ein: Metaphysik, Mathematik, Physik, Arzneykunde, Rechtsgelehrsamkeit, Geschichte, schöne Künste, Handwerker. Jede Klasse hat ihr Oberhaupt, jede Eintheilung nach den verschiedenen Wissenschaften, welche in einer einzelnen Klasse vorkommen, hat wiederum ihr Haupt, und diese Divisionen haben mehrentheils noch Subdivisionen, die ebenfalls Primarios erkennen. Auf diese Weise soll zuweilen ein Artikel unter die Augen von zween, drey oder mehr Directoren kommen, ehe er zum Drucke als richtig und vollkommen kann befördert werden, und die Herausgeber selbst nehmen sich vor, auch noch einen jeden Artikel durchzulesen, zu vergleichen, eine einförmige Rechtschreibung, so viel als möglich, beyzubehalten, u. dgl. Die Maasregeln, welche diese Herren nehmen, damit nicht der nämliche Artikel zwey, drey Mal von verschiedenen behandelt werde, oder gar unter andern Rubriken sich ins Werk schleiche; oder hingegen man mit häufigen Renvois geplagt werde, ohne nur den gesuchten Artikel selbst finden zu können, sind auch sehr gut; und um die ganze Masse besser zu übersehen und ordentlicher herauszugeben,

Reise von Ferrara nach Venedig.

wird mit dem Drucke nicht eher angefangen werden, bis das ganze Manuscript beysammen seyn wird. Dem ohngeachtet hoffen die Herausgeber schon binnen vier Jahren anfangen zu können, weil einem jeden Mitarbeiter, wegen der starken Anzahl derselben, nicht viel über einen mäßigen Quartband zu schreiben zu Theil werden wird. Mit dem Drucke gedenken sie hernach höchstens in zehn Jahren, und vielleicht schon in fünf Jahren fertig zu seyn. Die Anzahl der Bände, noch der Preis werden in des Herrn Zorzi Plan zur Zeit nicht bestimmt.

Comachio. S. 494. 95.

Auf der 494 und 495 Seite kömmt öfters die Stadt Comachio, aber eigentlich nur aus Anlaß der umliegenden Gegend, vor; von beyden, nämlich der Gegend sowohl, als der Stadt, hat man eine ausführliche Beschreibung, in welcher von dem, was die Gegend betrifft, insonderheit von den Seen und Fischen, welche in denselben, und den Vögeln, welche über denselben leben, gehandelt wird. Diese Beschreibung (della citta di Commachio etc. Cesena 1764) die eigentlich von dem Doctor **Gio. Franc. Bonaveri** herrühret, ist von dem Doctor **P. Proli** vermehret, verbessert und mit Anmerkungen und Beobachtungen bereichert worden. Das Werk wird in dem Iourn. Enc. 1764. 1 Sept. gelobt, und Herr **D. Proli** als ein guter Beobachter der Natur gerühmt; es sind auch Kupferstiche dabey.

Nebst der von Herrn **V.** (S. 495) angezeigten Relazione etc. des verstorbenen **P. Lecchi** sehe man auch noch desselben im nämlichen Jahre 1767 herausgekommenen Piano per l'inalveazione delle acque dannegianti il Bolognese, il Ferrarese il Ravennate, formato d'ordine di Clemente XIII insieme il chorografo. in 4to. c. fig. Roma. 1767. Ueberdieß wird man sich des nämlichen Verfassers neuer

Reise von Ferrara nach Venedig.

neuern Werkes Memorie idrostatiche etc. Modena 1773. erinnern, dessen ausführlichen Titel ich bey Mailand in dem ersten Bande dieser Zusätze S. 87 eingerückt habe. Nun könnte freylich noch vieles von den neuesten Untersuchungen und Unternehmungen, die in dieser Gegend angestellt worden, gesagt werden; an welchen insonderheit die berühmten Herren Frisi und Lorgna viel Antheil gehabt haben, allein die ganze Sache gleicht so sehr der Fabel von den Fässern der Danaiden und andern ähnlichen Ueberlieferungen, daß ich mich nicht habe entschließen können, weder die hin und wieder bekannt gemachten Nachrichten zu sammeln, noch nähere Nachrichten einzuziehen.

Mauer od. Damm bey Palestrina. S. 499.

Mich wundert, daß Herr V. wo er S. 499 des Dorfes Palestrina gedenkt, nicht auch etwas von der merkwürdigen Mauer sagt, die Herr Björnstahl auf folgende Weise beschreibt: „Wir sahen bey Palestrina die große Mauer, welche die Republik mitten in der See aufrichten läßt, und zwar einzig und allein, damit die Wellen und das gesalzene Seewasser das Land und die Gärten nicht verderben. Diese Mauer soll sich, wenn sie wird fertig seyn, auf 12 italienische Meilen, über das ganze Ufer oder den Strand, erstrecken. Man arbeitet nun schon an die 40 Jahre daran, und doch sind noch nicht mehr als eine Strecke von 4 Meilen fertig; man glaubt aber doch, daß in 60 Jahren die Arbeit vollendet seyn wird. Dieses ist aber auch eine Arbeit, dergleichen selbst die Römer niemals unternommen haben. Diese Mauer, mitten in der See, ist so groß und breit, daß man sogar mit dem Wagen darauf fahren kann, sie hat aber mit keinem Wege Gemeinschaft, um wieder davon zu kommen; sie hat die Dickheit und Festigkeit, daß sie die Wellen der See vollkommen auf-

Reise von Ferrara nach Venedig.

halten und bezwingen kann. Man baut dieselbe von Steinen und Puzzolana, welche letztere man zu Schiffe aus dem Neapolitanischen kommen läßt; bedenken sie, was dieß kosten muß. Jeder Cubicfuß dieser Mauer kommt allein an Arbeitslohn auf 20 Ducaten in Golde, – (ziemlich unwahrscheinlich) – mit den Materialien und allem übrigen aber geht es bis an die 60. Wenn nun ein einziger Fuß so viel kostet, wie hoch müssen nicht 12 Meilen der Republik zu stehen kommen. Ich habe manche Senatoren sich beklagen gehört, daß ihre Vorväter nicht an eine solche Arbeit gedacht haben, und dem Lande so viele Jahrhunderte hindurch von dem Wasser haben Schaden zufügen lassen; allein damals bekümmerte man sich weniger um die Terra firma, als jetzt; die Venetianer hatten ihren Reichthum und ihre Macht auf der See, und waren die Phönicier der damaligen Zeiten. Man beschuldigt den **Paolo Sarpi**, daß er die Republik auf ein anderes System geleitet habe, und der Urheber gewesen sey, daß man die See für das feste Land aufgegeben habe *)." (**Samlaren** II B. 86. 87.)

Chiozza. S. 499.

In **Chiozza** besahe Herr **Ferber** 1771 (S. dessen Briefe S. 70) einen Theil der Kräutersammlung des Herrn Med. Doct. **Bartolomeo Bottari**,

*) Ich muß hier noch anmerken, daß gedachte Mauer von Herrn de la Lande nicht ganz mit Stillschweigen übergangen worden, er sagt T. VII. p. 471 von dem *Lido di Palestrina*: c'est une langue de terre qui sépare les lagunes d'avec la pleine mer, garnie d'un très long et très gros mur en pierre d'Istrie, qui défend le canal contre la mer; ce mur s'étend presque jusq'à Palestrine, et l'on se propose de le continuer dans l'espace de sept à huit lieues.

tari, welche an Fucis und andern Meerpflanzen des benachbarten adriatischen Meeres sehr reich sey, und einige neue Gattungen davon enthalte. Dessen Sammlung von andern Meerkörpern, Schnecken, Litophyten, und besonders Sertularien u. s. w. ist vortreflich, so wie auch die von verschiedenen kleinen microscopischen Conchylien, Nautiliten und Litophyten aus dem Sande des nahen Strandes. Herr **Bottari** ist ein sehr gefälliger und gelehrter Mann, der verschiedene Aufsätze zur Naturgeschichte seiner Gegend, oder vielmehr zur Flora und Fauna derselben gemacht, deren Bekanntmachung zu wünschen wäre. Man findet auch bey ihm eine zwar nicht weitläufige, aber ausgesuchte italienische Bibliothek, von den besten Autoren seines Vaterlandes, und den besten Ausgaben der Bücher in der Naturgeschichte, Dichtkunst und schönen Wissenschaften. — Ich sahe auch, schreibt Herr **Ferber** ferner, den nunmehr schon alten Herrn Doctor **Vianelli**, der durch seine Abhandlung de noctiluca marina, einen Wurm, der das Leuchten des Meeres bey Nacht, wenn es gerührt oder bewegt wird, verursachet, berühmt ist *). Das Meer hat aber nicht zu allen Zeiten dies Leuchten, welches sonst nicht nur im Meere, sondern auch in den Kanalen, sowohl in Chiozza, als in Venedig, und ebenfalls im Meere bey Neapel, beobachtet werden soll." Herr F. fügt auch noch hinzu, daß man zu Chiozza bey der größten Hitze von dem Meerwasser Salz mache.

*) Sie stehet in dem IV Tomo oder VI Bande der Comment. de Bonon. Sc. et Art. Instituti etc. 1757. Ein kurzer Auszug davon findet sich im ersten Bande der Deliciae Erud. Miscell. Francof. 1761. 8vo. Man sehe auch eine artige Abh. des Hrn. de la Lande im Iourn. des Sç. Fév. 1778.

Uebrigens ist Chiozza die Hauptstadt des Dogado di Venezia, einer aus zehn Podestarien bestehenden venetianischen Provinz, von welcher neulich eine Beschreibung unter folgendem Titel herausgekommen ist: Descrizione topografica e storica del Dogado di Venezia, con una nuova Carta di questa Provinzia. Venez. 1777 bey Bassaglia, 84 S. in 8vo. Es ist dieses nur das erste Heft von einer ausführlichen Beschreibung der Gegend um Venedig, auf welche auch die Beschreibung der übrigen Provinzen des festen Landes folgen solle. Diese Nachrichten erstrecken sich auf die Berge, die Flüsse, die Alterthümer, die natürlichen Producte, die Bevölkerung, die Geschichte und überhaupt alles, was Fremde nnd Einheimische intereßiren könne; allein der Verfasser sey ein in diesem Lande selbst fremder junger Abbe, in dessen Einsichten man anfangs wenigstens noch einiges Mistrauen haben dürfte, (s. Iourn. des Sçav. 1776. Déc. p. 412. Ed. de Holl.)

Venedig.

Ich bin, wie ich bereits in der Vorrede erinnert habe, zu Venedig und im Venetianischen nicht gewesen; und demnach muß ich meine Leser auch bey diesem Theile der volkmannischen Nachrichten bitten, sich mit den Zusätzen, welche ich theils aus handschriftlichen Nachrichten, größtentheils aber aus bereits gedruckten aber sehr zerstreuten Quellen liefern werde, zu begnügen; jene werde ich wiederum mit (**Corr.**) bezeichnen.

Herr V. rechnet nur 100000 Einwohner in Venedig; nach Herrn **Björnstahl** (Saml. II. 125) waren es zwey Mal hundert tausend. Im J. 1509 soll man 480000 Seelen gezählt haben.

Zur

Venedig. Geschichtschreiber.

Zur Erläuterung der Anmerkung Herrn V's. S. 501, von den Geschichtschreibern der Republik kann folgendes dienen: ich werde die angeführten Schriftsteller nach der Ordnung vornehmen, das Wenige sagen, so ich von ihnen weiß, und denn noch einige andere beyfügen, deswegen aber das Verzeichniß noch nicht für vollständig ausgeben.

Marc. Ant. Coccii Sabellici de Situ Urbis Venetae, Magistratibus officio Praetoris atque scribarum descriptio, findet sich in *Graev.* Thes. Ant. Italiae. T. V. Part. I. und daselbst wird eine Ausgabe von Venedig 1514, eine von Basel 1560, und eine von Frankfurth 1600 angezeigt. Man hat auch von diesem Verfasser eine Schrift de Pugna Sontiana inter Venetos et Turcas. Francof. 1578 fol. welche auch bey dem *Lonicero* de Rebus Turcicis Tom. I. stehet.

Petri Bembi, Venetarum Historiae Libri XII. sind öfters aufgelegt worden, unter andern zu Paris 1551 4to. und stehet auch in gedachtem T. V. P. I. des **Grävius.**

Paoli Parutae Historia Veneta; gegenwärtig kann ich keine Ausgabe auf eine bestimmte Weise davon angeben. Die Gesch. enthält die Jahre 1513 bis 1552 und 1569 bis 1572.

Paolo Morosini Historia della città e Republ. di Venetia. Ven. 1637. 4°. Man hat dieses Werk auch lateinisch *Mauroceni* Hist. Venet. etc.

Batt. Nani Historia della Republ. Veneta. Venet. 1663. 4°. Unter manchen Uebersetzungen dieser Geschichte hat man eine französische zu Cöln 1682, und zu Amsterdam 1702 in 12mo. gedruckt.

Foscarini und **Garzoni**: von diesen sind mir die Werke noch nicht vorgekommen. Von des **Giacomo Diedo** Auszug aus des **Garzoni** Werke

Venedig. ke giebt Herr V. selbst den Titel; und er redet auch von des Abb. **Laugier** sehr geschätzten Histoire de Venise. Es können aber allen diesen Schriftstellern, unter mehreren vermuthlich, noch folgende beygefüget werden.

Blondi Flavii de Orig. et gestis Venetorum, Liber etc. Basil. 1531. auch eben daselbst 1559 und in *Graevii* Thes. T. V. P. I.

Dell' origine di Venezia e Ant. Monum. dei Barbari che distrussero l'Imperio di Roma. Libri XI. nuov. Edit. Ven. 1558.

Bart. Facius de Bello Veneto Clodiano (1377) et alia in *Graev.* Thes. T. V. P. III.

Bernhard Iustiniani de Orig. Urbis Venetiarum, rebusque gestis a Venetis. Libri XV. Die erste Ausgabe ist zu Venedig 1534 herausgekommen, und stehet in *Graevii* Thes. T. V. P. I.

Ioh. Bapt. Veri res Venetae.

Natalis Comes Hist. Venet.

Palatii Fasti Ducales.

Donati Iannotii etc. Dial. de Rep. Veneta cum notis *Nicolai Crassi* in *Graevii* Thes. T. V. P. I.

Gasp. Contareni de Magistr. et Rep. Venetorum cum notis *Nicol. Crassi* etc. stehet in *Graevii* Thes. ebend. und es werden viele Ausgaben davon angezeigt. Hernach folgt *Nicolai Crassi* Veneti de forma – Reip. Venetae per omnem eius aetatem mistae Lib. sing. Es sind die Noten zum **Contareni** und **Jannoti** nach der Ausgabe von 1624.

Didier la ville et la Rep. de Venise.

Amelot de la Houssaie hist. du Gouvernement de Venise.

Vettore

Vettore Sandi Storia civile delle Rep. Venezta. 1757. 6 Bände in 4to. Von dieser Geschichte, zu welcher dem Verfasser alle mögliche Hülfsmittel zu Gebote stunden, findet sich eine vortheilhafte Anzeige in den Delic. Erud. Miscell. T. I. p. 256. Sie gehe vom Anfange der Republik bis zu dem jetztlaufenden Jahrhunderte, und sey allenthalben mit Documenten versehen.

Chronicon Venetum omnium quae circumferuntur vetustissimum et *Iohanni Sagornino* vulgo tributum e MS. codice Apostoli Zeno v. cl. cum MSS. Codicibus Vaticanis collatum, notisque illustratum in lucem profert *H. Fr. Zanetti* Al. F. Venetiis 1765. 8°. Der Verfasser lebte ums J. 1045, und von 577 an bis um diese Zeit setzt er seine Geschichte fort. Man siehet hieraus, daß *Montfaucon* im Diar. Ital. p. 77. irrig den **Anonymus Altinas**, der ums J. 1200 lebte, den ältesten Geschichtschreiber von Venedig nannte. (S. **Björnstahl** im **Saml.** II. 224.)

Bekanntermaaßen hat auch der berühmte Geschichtschreiber Herr Prof. **le Bret** zu Stutgard eine Staatsgeschichte von Venedig 1769 angefangen ans Licht zu stellen; und viele eben dieselbe betreffende Stücke hat er in seinem Magazin bekannt gemacht.

Uebrigens könnte ich auch, wenn es der Raum erlaubte, und meinen Absichten in diesen Zusätzen angemessener wäre, auch noch viele Manuscripte, die venetianische Geschichte betreffend, anzeigen: ich brauchte nur z. B. aus dem Verzeichnisse der lateinischen und italienischen MSS. der S. Marcusbibliothek die Titel von folgenden Nummern abzuschreiben. Cod. latini 394. 395. 400. 401. 499. 512. und Cod. Ital. 23. 25. 26. 27. 28. 30. 31. Die Geschichtforscher mögen aber diese Nummern selbst nachschlagen;

Venedig. gen; doch will ich hier noch zwey Manuscripte aus Zacharia It. Litt. beyfügen: de divina origine florentissimae Reipublicae Venetorum *Antonii Brojanici* Veronensis carmen, ein schönes MSS. aus dem XV Sec. in 8vo. in der Herren **Curtis Orlandigi** Bibliothek zu Lucca. (It. litt. p. 27.) De aedificatione et gestis novarum Venetiarum. *Andreae Danduli*, ein Codex aus dem XIV Sec. in der Jesuiterbibliothek zu Turin. (It. litt. p. 135.)

Bündniß zu Cambray. S. 502.

Man hat auch von dem Bündnisse zu Cambray zwey Hauptwerke in des *Graevii* Thes. T. V. P. III. nämlich *Andreae Mocenici* P. V. D. Belli memorabilis Cameracensis adversus Venetos Historiae Libri VI. Sec. Edit. Venetam 1525 praemiss. Epit. etc. und *Bernardi Arluni* I. C. etc. de Bello Veneto Libri VI. ubi quae saeculo novo a Germanis, Gallis, Hispanis que adv. Venetos gesta, etc. nunc primum e MS. editi.

Verschwörung von 1618. S. 503.

Mich wundert, daß Herr **V.** nichts hier von der schön geschriebenen Geschichte der Verschwörung von dem Abbé de S. Réal sagt; über dieselbe findet sich, in Absicht auf die historische Wahrheit, eine ausführliche Untersuchung im letzten Bande der Observations sur l'Italie et sur les Italiens; 2 Ed.

Prospecte von Venedig. S. 505.

Obschon hier und auf der folgenden 506 Seite verschiedene schöne Werke, die Prospecte und andere Merkwürdigkeiten von Venedig enthalten, angezeigt werden, so ist doch eines der wichtigsten vergessen worden. Es hat zwey schöne Titelblätter, wovon das erste ganz Kupferplatte ist; auf diesem stehet: Représentations et autres Beautés singulieres de Venise. à Leide chéz C. Haak. 1762. und auf dem andern: Vues des Palais, Bâtimens célebres, Places, Mascarades, et autres Beautés singulieres

gulieres de la ville de Venise, représentées en 115 Figures en taille douce. Avec les explications en Latin, en Italien et en François. Lugd. Bat. ex Offic. Corn. Haak. Diese Erläuterungen sind nur ganz kurz unten an jeder Kupferplatte; und aus den Kleidungen der Figuren sieht man sogleich, daß das Werk viel älter ist, und der erste Titel nur neu dazu gestochen worden; übrigens aber hält es so ziemlich, was der zweete Titel verspricht, doch wird das Meiste, was man unter den autres beautés singulieres verstehen kann, vermißt. Voran gehen zween Grundrisse von Venedig; der erste auf einem Bogen; der andere auf zween Bogen, und sehr im Großen. Will man nun näher wissen, was es mit diesem Werke für eine Bewandniß hat, so schlage man nur *Graevii* Thesaurum T. V. auf; und es wird sich zeigen, daß alle diese Kupfer eben diejenigen sind, welche daselbst in dem II Theile dieses Tomi V. vorkommen, wobey aber eine umständliche Erklärung, und die allein die Partem II. dieses Bandes ausmacht, unter folgendem Titel beygefüget ist: Splendor magnificentissimae Urbis Venetiarum clarissimus, e figuris elegantissimis et accurata descriptione emicans, in duas partes distributus, quarum prior Templa inclytae Urbis magnifica, Collegia, Monumenta, Mausolea, Epitaphia, Inscriptiones, Statuas, Picturas, Sculpturas ac reliqua ibidem memoriae digna continet. Posterior regimen Sereniss. Reip. Venetae, Magistratus, Dignitates, Aedificia publica ac privata, Pompas, Festa, Spectacula, et sumptuosissima quaeque recenset. Opus collectum atque editum ex scriptoribus optimis atque luculentis. Dieses wichtige Werk, worinn doch insonderheit, in Ansehung der Büchersammlungen u. dgl., vieles noch mangelt, enthält

Venedig.

Venedig. enthält 419 Seiten in Folio, ohne die Kupferplatten. Es ist nach dem Ritratto overo le cose piu notabili di Venezia, mit Zuziehung der Werke des **Sansovino, Martinoni, Coronelli, Carletari, Louisâ**, u. a. m. verfertiget worden. – Es kann hier auch noch angemerkt werden, daß von des *Coronelli* Guida de' Forestieri per Venezia; im J. 1715 schon die 36ste Ausgabe (mit vielen Kupfern) herausgekommen.

S. 507. Von der Ebbe und Fluth zu Venedig stehet eine merkwürdige Abhandlung des Herrn **Temanza** in den Philosoph. Transactions vom J. 1777. Ein Auszug davon stehet in Iourn. Enc. 1 Fév. 1778.

Ebend. Herr **Björnstahl** (Saml. III. 116) nimmt es dem Herrn **de la Lande** sehr übel, daß er sagt, alle Gassen in Venedig wären mit Marmor gepflastert; da Herr **V.** aber bemerkt, daß diese Marmorsteine unpolirt sind, so dürfte Herr **B.** wohl unrecht haben.

S. 508. Der Fußboden in den Zimmern heißt weder **Tessaro**, noch **Terrasso**, sondern **Terrazzo**. (Corr.)

Die Kirche, der Pallast und der Platz von S. Marco.

Von der Marcuskirche überhaupt findet sich eine Beschreibung gleich zu Anfange des dritten Bandes von Herrn **Cochin**'s Voyage d'Italie, die verdient nachgelesen zu werden; Herr **Cochin** handelt so umständlich von den meisten Kunstmerkwürdigkeiten von Venedig, daß ich demselben nicht folgen kann.

Von

Die Kirche, der Pallast u. der Platz S. Marco.

Alte Pferde.

S. 513.

Von den vier berühmten antiken Pferden über dem Haupteingange der Marcuskirche wird in der zwoten Ausgabe der Geschichte der Kunst noch viel öfters Meldung gethan; die Stellen, in welcher ich derselben erwähnet finde, stehen S. 387. 529. 530. 531. 534. 545. 694. 813. Ich werde das Wesentlichste daraus kurz zusammenziehen.

Zuerst wird S. 387 die von Herrn V. aus der ersten Ausgabe (S. 188) angeführte Meinung bestätiget; denn W. sagt auch hier, diese Pferde wären, was man in dieser Art schönes finden möge. Sie sind aber nicht von Bronze, wie Herr V. sagt, sondern von Kupfer, und waren hernach vergoldet worden. Es geschah, um den Guß solcher Werke leichterer und sicherer zu machen, daß man zuweilen Statüen aus Kupfer gegossen, weil es geschmeidiger ist, und das Kupfer scheint auch vorzüglich zu Statüen, welche vergoldet werden sollen, gewählt worden zu seyn, und zwar darum, weil es mit diesen eine unzeitige Verschwendung gewesen seyn würde, ein schönes Erz mit Golde zu überziehen; außerdem ist bekannt, daß das Kupfer leichter, als das Erz, zu vergolden ist. (G. d. K. 529) Es ist auch an diesen Pferden die Beobachtung gemacht worden, welcher Formen sich die alten Künstler zu solchen Arbeiten bedieneten; denn man hat bemerkt, daß diese Figuren eine jede in zwo Formen gegossen gewesen, die in der Länge dieser Pferde zusammenpasseten, so daß man nicht nöthig hatte, die Formen, nach vollendetem Gusse, zu zerschlagen, wie mit andern Güssen geschehen muß; dem ohngeachtet bemerkt man nachgeholfene Ausfüllungen, (die auch in dem Kupferstiche dieser Pferde angezeigt worden) wo die eingesetzten Stücke bereits vor Alters mit Nägeln befestiget zu sehen sind. (G. d. K. 530. 531.) Herr V. sagt,

Die Kirche, der Pallast u. der Platz von S. Marco.

sagt (S. 514), diese Pferde, weil sie hoch stehen, so scheinen sie nur eine natürliche Größe zu haben; vielleicht also giebt **Winkelmann** irrig (S. 545) vor, sie wären nur **in natürlicher Größe.** Was endlich den Künstler, der sie gemacht, und die Zeit, wenn sie gemacht worden, betrifft; so finden wir (S. 694), es sey nicht zu beweisen, daß **Lysippus** der Meister derselben sey, und S. 813, daß man aus den erwähnten eingesetzten Stücken und aus der Nachricht des **Plinius** von dem Verfasser der Kunst, in Erz zu gießen, unter dem Nero, schließen wolle, sie wären unter dieses Kaisers Regierung gegossen worden.

Pallast des Doge. S. 515.

Zu den Antiken in dem großen Hofe des herzoglichen Pallastes, deren Herr V. hier gedenkt, gehören vermuthlich auch die porphyrnen Statüen, von welchen in folgender Stelle der G. d. K. 325. die Rede ist: „Man merke hier, sagt **W.** daß sich an Statüen von Porphyr weder Kopf, noch Hände und Füße, aus eben demselben Steine finden; denn sie hatten diese äußere Theile von Marmor. In der Gallerie des Pallastes Chigi, welche itzo in Dresden ist, war ein Kopf des Caligula in Porphyr; er ist aber neu, und nach dem von Basalt in Campidoglio gemacht: und in der Villa Borghese ist ein Kopf des Vespasianus, welcher ebenfalls neu ist. Es finden sich zwar vier Figuren, von welchen zwo und zwo zusammen stehen, aus einem Stücke am Eingange des Pallastes des Doge zu Venedig, die ganz und gar aus Porphyr sind: es ist aber eine Arbeit der Griechen aus der spätern oder mittlern Zeit; und **Hieronymus Magnus** muß sich sehr wenig auf die Kunst verstanden haben, wenn er vorgiebt, (Miscell. L. 2. C. 6. p. 83) daß es Figuren des Harmodion

modion und Aristogiton, der Befreyer von Athen seyn.“

Die Kirche, der Pallast u. der Platz von S. Marco.

Sale armate del Consiglio. S. 526.

Eines von den Zimmern des Arsenals in dem herzoglichen Pallaste ist vermuthlich dasjenige, welches Herr **Björnstahl** Sala del Scudo nennet. In dem **Saml.** II. 118 finde ich folgende Stelle: „Das venetianische Seetheater (vielleicht was die Franzosen Dépôt de la Marine heißen) ist sehr stark; in einem Saale des herzoglichen Pallastes, Sala del Scudo genannt, sind geographische Charten, in einer großen Menge, so daß alles damit angefüllt ist, und welche hinlänglich zeigen, daß der Venetianer Handel sich über den ganzen Erdboden erstreckte. Diese Charten waren Alters halben meist unleserlich, und sind deswegen vor zehn Jahren, da der gelehrte und große **Marcus Foscarini** Doge war, zufolge eines Rathschlusses von Herrn **Franc. Grisellini** erneuert worden. Eine Charte stellt Schweden und Island vor, mit einer lateinischen Aufschrift, in welcher gesagt wird, daß **Petrus Quirinus** der erste Venezianer gewesen, der nach Norwegen zur See gereist sey, obschon manche zuvor schon zu Lande dahin gereist wären. Ich verwundere mich, daß kaum ein Reisender sich die Mühe giebt, diese für die Geschichte, Schiffahrt und den Handel so wichtige Charten zu besichtigen, und des **Rhamusii** Werk, welcher einer der ersten, eine Sammlung von Reisen zur See und zu Lande herausgegeben, nachzuschlagen; dieses schöne Buch kam zuerst italienisch zu Venedig im J. 1563 in drey Folianten heraus; eine von den Charten allhier ist von **Rhamusius** selbst verfertiget; sie hat 12 gute Mannsschritte in die Länge; und unten stehet: Tabula haec sola ex Rhamusianis fato evasit. Theatrum Venetae negotiationis per Mediterraneum exhibens.

S. Marcusbibliothek. Münzkabinett. S. 527.

Das hier erwähnte Kabinet alter Münzen wird eigentlich, wo ich nicht sehr irre, in dem Saale des Consiglio de' Dieci (S. 520) verwahret; der Titel der von **Carl Patni** herausgegebenen Beschreibung desselben ist folgender: Thesaurus numismatum antiquorum et recentiorum ex auro, argento et aere a *P. Mauroceno*, Senatore Veneto sereniss. Reip. legatus. Venet. 1683 4°. c. fig.

S. 529.

Wer weniger höflich ist — dadurch: Diese drey Zeilen könnten immer wegbleiben; indem dergleichen Mährchen des Pöbels nicht verdienen aufgehoben zu werden. (**Corr.**)

S. Marcusbibliothek. S. 530.

Von der berühmten S. Marcusbibliothek ist ohnlängst eine kurze Geschichte unter folgendem Titel herausgekommen: Della pubblica Libreria di San Marco in Venezia, Dissertazione Storica di D. *Iacopo Morelli*, Sacerdote Veneziano. In Venezia 1774. preso Ant. Zatta. 100 Seiten groß 8vo. Ich hoffe, daß ein Auszug davon den Lesern dieser Zusätze nicht unangenehm seyn werde.

Es war im Jahre 1362, daß **Petrarcha** den Grund zu dieser ansehnlichen Büchersammlung legte; er liebte sehr den Aufenthalt zu Venedig, und erbot sich daher, der Republik einen Theil von seinen Manuscripten bey seinen Lebzeiten zu schenken, wenn man ihm ein Haus zu seiner Wohnung und zum Empfange dieser Bücher anweisen wolle; man nahm das Anerbieten dankbar an, räumte ihm einen Pallast ein, wo jetzt das Kloster del S. Sepolcro steht, darinn zu wohnen, für die Manuscripte aber wurde den Procuratoren di S. Marco übertragen, einen andern Platz auszusuchen, weil **Petrarcha** in seinem 1362 abgelassen Schenkbriefe ausdrücklich gesagt hatte, er wolle, daß der heil. Marcus Erbe dieses Theiles seiner Büchersammlung seyn solle. Demnach

nach wurden sie in ein kleines Zimmer, nahe bey den nur erwähnten antiken Pferden gebracht, wo die zu den Commissarie de' Procuratori gehörende Schriften aufgehoben wurden. Hier blieben jene (worüber man sich sehr zu verwundern hat) ganz vergessen, bis gegen das Jahr 1635, obschon bereits im J. 1422 die Republik darauf bedacht gewesen war, eine öffentliche Büchersammlung zu errichten, und sich auch sonst die Gelegenheit, wie die Folge zeigen wird, öfters ereignet hatte, dieselben wieder hervor zu suchen. Man muß aber nicht, wie schon geschehen ist, in der Meinung stehen, als wäre der Vorrath sehr beträchtlich gewesen; des **Petrarcha** zurückbehaltene Sammlung war weit stärker, und diese ist theils bey seinen Lebzeiten schon durch Freygebigkeit und Nachläßigkeit sehr zerstreut worden. Die von **Petrarcha** der Stadt Venedig geschenkte Handschriften sind leicht in dem 1741 herausgekommenen Verzeichnisse der lateinischen Manuscripte dieser Bibliothek aufzufinden; unter den wenigen, die einiger Aufmerksamkeit werth sind, ist die Terapevtik des Galenus von **Burgundius Pisanus** im Jahre 1279 ins Lateinische übersetzt; der Codex ist vom Jahre 1305.

S. Marcusbibliothek.

Die auch von Herrn **V.** erwähnte Schenkung des Kardinals **Bessarion** war viel wichtiger, und kann allerdings als die eigentliche Anlage der Bibliothek angesehen werden; sie erfolgte im Jahre 1468, bestund in 800 Manuscripten, und wurde 30000 Zechinen werth geschätzt. Das Schreiben des Kardinals, welches dieselben begleitete, haben viele Schriftsteller abdrucken lassen, man sehe unter andern **Chr. Fr. Börner** de doctis hominibus graecis, (p. 101) **Schmid** und **Mader** de Bibliothecis, (67) *Montfaucon* Biblioth. Bibliothecarum, (p. 467,

S. Marcusbibliothek.

467 u. a. m. Herr **Morelli** theilt es aber etwas richtiger, sammt der Antwort an den Kardinal, nach einem Codex des XV Jahrhunderts mit, den er selbst besitzt, und in welchem viele schöne Briefe des **Bessarion** und der Venezianer an ihn enthalten sind. Gedachtes Schreiben war mit einem Verzeichnisse der geschenkten Handschriften begleitet, welches in dem geheimen Archive der Republik verwahret wird. Es ist aber zu bemerken, daß in den drey Jahren, welche nach 1469 (in diesem langten sie zu Venedig an) der Cardinal noch lebte, er noch fortfuhr, Handschriften zu sammeln, und auch diese, wie man vermuthet, ganz oder zum Theil den übrigen beygefügt hat. Es wäre zu weitläuftig, alle schätzbare Codices, von meist allen Theilen der Wissenschaften, und aus dem IX und X Jahrhunderte, die sich in dieser Samlung befinden, hier anzuzeigen. Herr **Morelli**, ob er sich schon kurz fasset, füllet neun Seiten damit an; und zeiget, daß auch unter den lateinischen manche sind, die der Bibliothek zur Zierde gereichen. Von den griechischen insbesondere aber, haben sich verschiedene Gelehrte Mühe gegeben, ein Verzeichniß aufzusetzen; der Doctor **Lami** fand eines von einem unbekannten und unwissenden Griechen geschriebenes in der riccardischen Bibliothek zu Florenz, welches er in den Deliciae Eruditorum p. 728. seq. mit, zum Theil ziemlich irrigen Anmerkungen herausgegeben hat, andere finden sich in der königl. Bibl. zu Paris, in der kaiserl. zu Wien; ohne der gedruckten zu gedenken, welche weiter unten sollen angezeigt werden.

Als die Manuscripte des Kardinals **Bessarion** in Venedig ankamen, wurden sie in den Saal, der heutiges Tages dello Scrutinio heißt, gebracht; aber wenige Jahre darauf in einen andern auch im

herzogl.

herzogl. Pallaste, und da im J. 1485 dieser zur Versammlung des Consiglio de' Quaranta dienen sollte, so wurden die Kisten, aus welchen die MSS. noch nicht ausgepackt waren, eine über die andere hinter einen Verschlag gestellt, doch so, daß man zur Noth die verlangten Codices herausnehmen konnte; die Kisten, 30 an der Zahl, waren numerirt; weil aber dieß noch gar keine bequeme Einrichtung war, so dachte der Senat im J. 1490 auf eine bessere; und im J. 1492 wäre es beynahe dazu gekommen, daß die Sammlung der Bibliothek der Dominikaner, welche alsdenn Libreria di San Marco sollte genannt werden, wäre einverleibet worden. Allein die Manuscripte blieben noch am alten Orte, und obschon im J. 1501. der Kardinal Batt. Zeno eine ansehnliche Summe zum Behufe der Bibliothek vermacht, und im J. 1515 ein Decret, wegen Errichtung eines schönen Büchersaales, an dem Orte, wo der itzige aufgerichtet worden, hatte ergehen lassen, so verzog es sich noch bis 1529, ehe nur mit dem Sansovino ein Accord deshalben gemacht wurde, und bis 1531, ehe die Manuscripte aus dem alten Orte wegkamen; dazu ist noch ungewiß, ob sie sogleich in dem neuen Saal, welcher noch nicht fertig war, gebracht wurden. Was das Gebäude anlangt, so hat Sansovino an demselben vorzüglich seinen mit einer gelehrten Theorie verbundenen vortreflichen Geschmack in der Baukunst bewiesen, so daß sogar **Palladio** in seiner Archit. proem. Lib. I. davon sagt: es sey il piu ricco ed ornato edificio, che fosse stato fatto da gli antichi, sino a que' Tempi; ohne des berühmten Ecken (cantone) des Gebäudes gegen den Glockenthurm zu gedenken, welcher dem Baumeister viel Nachsinnen muß gekostet haben, und von allen Kunstverständigen mit Recht bewundert und

S. Marcusbibliothek.

S. Marcusbibliothek.

gelobt wird. Die Vorderseite gegen den herzoglichen Pallast zu hat zwo Säulenordnungen, eine sehr verzierte dorische, und eine sehr artige jonische; über dem schönen Simse herrschet eine gut ersonnene Balüstrade mit vielen Statüen von **Ammanati** und andern berühmten Meistern; überhaupt ist das ganze Gebäude reich an Zierrathen, aber nach den Regeln der Alten mit allem Fleiße ausgeführet. Durch den mittlern Bogen in der untern Ordnung, oder dem Bodengeschoß, kommt man zu einer majestätischen doppelten Treppe welche mit Bildhauer- und Stuccaturarbeiten, ausgesuchten Marmorn, und mit Malereyen ausgeziert ist. Sie führet gerade zu der zwischen zwo riesenmäßigen und sehr geschätzten Caryatiden des **Vittoria** stehenden Thüre des Vorsaals, von welchem ich weiter unten reden werde, und durch diesen gelangt man in den Büchersaal selbst; an der Decke dieses Saales erblickt man ein und zwanzig runde Gemälde, von welchen alle Mal drey einen berühmten Meister jener Zeit zum Urheber haben; diese sieben Maler sind **And. Schiavone, Paolo Veronese**, (dessen vortrefliche Arbeit mit einer goldenen Kette beschenkt wurde) **Batt. Zelotti, Gio. de Mio, Batt. Franco, Giul. Salvati, Giul. Licini**; die Gemälde sind mehrentheils symbolische, sich auf die Wissenschaften beziehende Vorstellungen, und darauf haben auch der **Paduanino** und der **Prete Genovese** Rücksicht genommen, als sie einige Theile, die vom Regen gelitten hatten, erneuern mußten. Zu selbiger Zeit wurden die Bücherschränke nach der Gewohnheit damaliger Zeit sehr niedrig gemacht, und die Codices an Ketten in denselben befestiget; über die Schränke wurde der Raum mit einer Reihe Bildnisse berühmter alter Gelehrten und Philosophen ausgefüllet; die-

se

se Bildnisse aber, welche von den besten damaligen Meistern, besonders dem **Tintoretto** und dem **Paolo Veronese**, herrührten, sind bey der vor wenig Jahren vorgegangenen Veränderung weggenommen, und in einen Saal des herzogl. Pallastes gebracht worden.

S. Marcusbibliothek.

Im J. 1533 war alles fertig und eingerichtet, wie eine Innschrift zu erkennen giebt, und von dieser Zeit an suchten viele venezianische Bürger sich um ihre gemeinschaftliche Bibliothek verdient zu machen.

Im J. 1558 wollte eine damals berühmte Akademie **della Fama** einen Theil ihrer Einkünfte an dieselbe wenden, die wichtigsten Handschriften herausgeben, u. dgl. allein diese Gesellschaft zertrennte sich, und es wurde nichts aus diesem Vorhaben. Hingegen vermachte der im J. 1589 verstorbene Prof. der Botanik zu Padua, **Melchior Guilandinus**, von Marienburg, der Republik seinen sämmtlichen Büchervorrath nebst 1000 Thalern zur Verfertigung der Schränke.

Bald hernach 1593 vermachte der Patriarche von Aquileja, **Gio. Grimani**, einen schönen Vorrath an Büchern, Statüen, Medaillen u. dgl. nebst einer sehr künstlichen mit 16 Säulen von Alabaster und andern Kostbarkeiten verzierten Spinde, die in der Bibliothek stehen soll, und einem merkwürdigen handschriftlichen Breviarium, welches jetzt in dem Schatze der S. Marcuskirche verwahret wird. Zwey Jahre nach des gedachten Patriarchen Tode, im J. 1595, erhielt die Bibliothek durch den Tod des Edlen **Giacomo Contarini a San Samuel-**

 lo,

S. Marcus Bibliothek.

lo, welcher damals die beste Privatbibliothek in ganz Venedig, nebst vielen Instrumenten, Zeichnungen, Gemälden, Bildhauerarbeiten, und dergl. hatte, einen beträchtlichen Zuwachs, und er setzte von allem diesen die Republik zum Erben ein. Unter den Zeichnungen soll ein sehr schätzbares noch nicht herausgegebenes Werk des **Palladio** mit Vorstellungen von Tempeln, Triumphbogen, Grabmälern, und anderen alten römischen Gebäuden seyn. Bey den Büchern waren auch wichtige griechische, lateinische und italienische Manuscripte; unter den ersten nimmt sich insonderheit ein Gedichte unter dem Titel Δαφνιακὰ von dem Scholastiker **Agathias** und dessen **Suidas** gedenkt, welches nicht allein noch nicht gedruckt ist, sondern sich auch sonst nirgends finden soll, aus. Unter den lateinischen ist die älteste bekannte Abschrift der venezianischen Chronike des Doge **Andrea Dandolo** und andere Geschichtbücher von Venedig und den umliegenden Provinzen; so wie auch eine Chronik von Trier (Treveri) von Erbauung dieser Stadt an bis zum XIV Jahrhundert. Unter den Italienischen sind ebenfalls merkwürdige Geschichtbücher, insbesondere zwey Exemplare der venezianischen Geschichte von **Luigi Borghi** Geheimschreiber der Republik, ein Werk aus dem XVI. Jahrhundert, welches selten und noch nicht gedruckt ist.

Einen schönen Zuwachs würde die Bibliothek auch erhalten haben, wenn sie mit der von dem berühmten **Aldus Manutius** hinterlassenen wäre bereichert worden, wie es des Besitzers Willen einstens war, und auch einige glauben, daß es geschehen sey, allein diese Sammlung scheinet vereinzelt worden zu seyn, und Herr **Morelli** besitzt selbst eine geschriebene Geschichte des Aufenthalts Pabst

Alexan-

Alexanders III. zu Venedig, welche ehemals dem Manutius gehöret hat *).

S. Marcus Bibliothek.

Dafür bekam aber die Bibl. im Jahr 1599 kurz nach des Aldi Tode, zwar nur ein Buch, aber von unerhörter Seltenheit und großem Werthe, die Militärbaukunst des Capitano **Franc. Marchi**, von Bologna.

Zu Anfang des XVI. Jahrhunderts war man bedacht, die Bibliothek auch noch auf eine andere Weise in Aufnahme zu bringen, und der Senat befahl 1603, daß von allen Briefen, welche in den Staaten der Republik gedruckt würden, ein Exemplar auf dieselbe sollte geliefert werden. (Schade, daß dieser Befehl nicht eher ergangen, insonderheit wenn man bedenkt, wie die Buchdruckerey gleich in den ersten Zeiten dieser Kunst zu Venedig florirte.)

Um das Jahr 1623 wurde auch auf die äussere Anordnung der Bücher etwas gewendet und 1650, obschon bereits zum Ankaufe auswärts gedruckter Bücher eine Summe jährlich ausgesetzt war, wurden 300 Ducati, außerordentlich zu diesem Behufe aus dem Schatze der Procuratia di Supra genommen. Wenige Jahre hernach vermachten zween Geistliche ihre Bücher im Testamente der Bibl. Einer von diesen war der 1663 verstorbene Doctor Don **Gasparo Venturo** ein bekannter Philosoph und Mathematiker der Universität, zu Padua, zu welchen Wissenschaften die von ihm vermachten, aber nicht zahlreichen Bücher gehören.

*) Von dem gedachten Aufenthalt hat man eine gedruckte Geschichte des **Girolami Bardi** unter dem Titel delle Venuta di Pp. Alessandro III. a Venezia.

S. Marcus Bibliothek.

Als der Senator Pietro Marosini sein erwähntes Münzkabinet der Republik hinterließ, schenkte er auch in seinem Testamente seinen schönen Vorrath von numismatischen Büchern und diese wurde der Bibliothek zu Theil, nebst einigen Weltkugeln, Sphären, Landcharten und dergl. zu welcher Sammlung hernach noch zwo sehr schöne Weltkugeln des berühmten Pater Coronelli gekommen sind.

Nachdem auf solche Weise die Bibl. schon so ansehnlich vermehret worden, so war nöthig wiederum eine andere Einrichtung derselben vorzunehmen, und dieses geschah im Jahr 1685 unter der Aufsicht des damaligen Bibliothekars, und nachher Doge, des Procurator Silvestro Valiero, welchem für seine verdienstliche Bemühung eine Statüe errichtet wurde. Man nahm den Büchern ihre Ketten ab, und richtete die Schränke nach einem neueren Geschmack ein *).

Auch in dem itzigen Jahrhundert genoß die Bibliothek sowohl von der Freygebigkeit des Staates als von den patriotischen Gesinnungen einzelner Mitbürger ersprießliche Wohlthaten. Sie bekam unter andern im Jahr 1722 ein vortrefliches Geschenk von Niccolo Manuzzi, einem Venezianer, welcher als Arzt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in die Länder des großen Mogols reisete, sich das Zutrauen der Völker, und selbst ihrer Fürsten erwarb, und durch dieses Mittel eine genaue Kenntniß der Geschichte und der Verfassung die-

*) Von dieser Veränderung handelt eine Schrift des venezianischen Rechtsgelehrten D. Gio. Palazzi, welche 1707 mit andern dessen Werken gedruckt worden, die aber viel Unnützes und nicht zur Sache Gehöriges mit enthält.

S. Marcus Bibliothek.

dieser Länder erhielte. Er schrieb darüber mit vieler Auswahl, Unterscheidungskraft und Freymüthigkeit fünf Bücher historischer Denkwürdigkeiten von Tamerlan bis auf seine Zeit. Die drey ersten Bücher kamen durch Herrn **des Landes**, welcher 1700 nach Europa zurück reisete, dem Pater **Catron** zu Gesichte, und dieser gründete darauf, aber nicht ohne dem **Manuzzi** Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, seine Geschichte der mogolischen Länder, die er 1705 in zween Octavbänden herausgab; welche auch 1705 im Haag in 12 wieder aufgelegt wurden, und 1731 zu Venedig ins Italienische übersetzt herauskamen. **Manuzzi** war mit des P. **Catron** Arbeit gar nicht zufrieden; er fand, daß dieser die seinige besser nutzen und hingegen andere Quellen, die er zu Rathe gezogen, hätte ganz übergehen sollen; deswegen schickte er seine Manuscripte vollständig durch einen Capuciner nach Europa, um es durch den ersten venezianischen Gesandten, den dieser antreffen würde, der Republik einhändigen zu lassen. Diese fünf Bücher sind theils in italienischer, theils in portugisischer, theils in lateinischer Sprache geschrieben, man hat aber auch in der Bibliothek eine ganz italienische Uebersetzung, welche der Graf *Stefano a nivibus Cardeira*, eine Portugese und Prof. des Civilrechtes zu Padua verfertiget hat. Außer den gedachten fünf Bänden ist noch ein sechster dabey, welcher lauter zwar hart gezeichnete, aber sonst vortrefliche und schön mit Gold ausgezierte Malereyen enthält, so die mogolischen Kaiser und andere sich auf diese beziehende Gegenstände vorstellet. Es finden sich in dem Verzeichnisse der Manuscripte dieser Bibl. in dem II Bande, drey artige Kupferstiche als Proben dieser Gemälde, der erste stellt

den

den Manuzzi selbst vor, wie er einen Indianer an den Puls greift, der zweyte stellt den Aurangzeb (unter dessen Regierung dieses Werk ist geschrieben worden) reitend samt seinem Gefolge vor; Der dritte den Tamerlan, (den ersten in dieser Geschichte vorkommende Monarchen) auf der Löwenjagd. Dieses Werk verdiente sehr eine vollständige Ausgabe, denn nicht allein fehlen in des P. Catrou Geschichte die Kupfer und der Innhalt des IV und V Bandes, sondern es würden sich auch aus den drey ersten, zween wichtige von ihm übergangene Punkte erläutern lassen; einmal, nämlich die Naturgeschichte des Indostan; zweytens die Sitten und Gewohnheiten im Privatleben der Einwohner dieses Landes *).

Auf das Geschenke des Manuzzi folgte ein schönes Legat an Manuscripten, in griechischen und andern Sprachen, von dem im Jahr 1734. ver-

*) Obige Nachricht habe ich in einigen Stücken aus der angeführten Lat. et Ital. Bibl. D. M. Codicum manusc. in fol. ergänzet, wo S. 235—38 eine ausführlichere Nachricht von diesem Werke gegeben wird. Den Lesern dieser Zusätze, denen etwa auch das IIte und IIIte Heft meiner Nouvelles littéraires zu Gesichte mag gekommen seyn, werden sich sogleich erinnern, was ich daselbst von einem ähnlichen merkwürdigen Werke über das nämliche Land, des Pater Tieffenthaler, gesagt habe, welches zu Coppenhagen in Manuscript lieget; ich hatte, als ich mein drittes Heft herausgab, Hoffnung, daß dieses Werk zu Berlin an das Licht treten würde; jetzt aber, da ich dieses schreibe, ist wahrscheinlicher, daß es zu Paris herauskommen wird, woher wir auch von Herrn Gentil nützliche Nachrichten aus eben dem Lande zu erwarten haben.

verstorbenen Edelmanne Giamb. Recanati. Ein Paar griechische sind schon von dem P. Montfaucon, welcher sie bey dem Procurator Guil. Giustiniani, (dem sie damals zugehörten) gesehen hatte, in dem Diario Italico p. 433. bekannt gemacht worden. Unter den lateinischen sind merkwürdig: ein schöner Codex auf Pergament No. CCX. ohngefähr aus dem XIV. Jahrhundert unter dem Titel: Longobardorum et aliorum Italiae Regum ac Imperatorum Leges, secundum Titulos, hoc est, Varia Iurisprudentiae argumenta, dispositae (von welchem Muratori Vorrede ad Leges Longobardicas in Parte II. Tomi I. Script. Rer. Ital. kann nachgelesen werden); die Originalhandschrift der florentinischen Geschichte des Poggio, Cod. CCCXCII. nach welcher Recanati selbst seine erste lateinische Ausgabe dieses Geschichtschreibers im Jahr 1715 zu Venedig herausgegeben hat; der Cod. CCCCVII aus dem XVI. Jahrh. ohngef. dessen Titel ist. *Ioan. Mich. Nagonii* Civis Rom. et Poetae laur. — Vita Constantini Magni, auf welchen Lebenslauf noch 22 andere von dem nämlichen Verfasser, verschiedener Kaiser und Tyrannen folgen; deren Namen im angeführten Verzeichniß der Handschriften T. II. p. 173. stehen; endlich Cod. CCCCLXXXVI. 429. Blätter in fol. unter dem Titel *Caelii Lampridii Cervini* Epidaurii, Poetae Laureati Lexicon, ex quamplurimis omnium artium auctoribus maxima cura ingenioque constructum: ad provectorum in literis studentium utilitatem compilatum; von diesen beyden letzteren ist noch keiner an das Licht getreten. Unter den Italienischen verdient ausgezeichnet zu werden: Die Chronik des Villani Cod. XXXIII. aus dem XIII. Jahrhundert, von dessen

S. Marcus Bibliothek.

sen Seltenheit, und Schätzbarkeit (denn selbst in Florenz ist kein älterer) **Muratori** in der Vorrede zu dieser Chronik T. XIII. Script. Rer. Ital. handelt; wie auch viele italienische Dichter und eine Sammlung alter französischer und provenzalischer Romanen, welche **Recanati** aus der Verlassenschaft des Herzogs Ferdinands des letzten, aus dem Hause Gonzaga erstanden hatte *).

Bis dahin waren schon verschiedene Verzeichnisse der Manuscripte der S. M. Bibl. im Drucke herausgekommen; Im Jahr 1608 hatte der berühmte Jesuite **Passerini** eines seinem Apparat. Sacro angehängt, welches aber sehr unvollständig war. Ein anderes wurde im Jahr 1626 aber ohne Jahrzahl von dem Custos der Bibl. dem Doct. **Sozzomenus** herausgegeben. Der Prälat **Tommasini** verfertigt hernach ein genaueres mit Hülfe des *Benedetto* Capello Bischofes von Concordia und rückte es in seine zu Udina 1650 gedruckte Bibliothecae Venetae Manuscriptae ein; endlich ließ der P. **Montfaucon** eines, daß er in der colbertischen Bibliothek gefunden hatte, in seiner Bibliothek der Handschriften p. 467 abdrucken.

Nachdem aber die Bibliothek nun wiederum um eine ansehnliche Menge Handschriften reicher geworden war, faßte man den Entschluß den ganzen schönen Vorrath der gelehrten Welt bekannter zu machen; daher ließ zuerst im Jahr 1736 der Procurator und Bibliothekar **Lorenzo Tiepolo** die Handschriften von gedruckten Büchern ab=

*) Diese sind dem gedachten Verzeichniß in einem eigenen append. S. 256. und ff. beygefügt.

absondern *), sauber mit dem Wapen des S. Markus auf der Decke, einbinden, und in ein besonderes dazu eingerichtetes Zimmer neben dem Büchersaale bringen; hernach wurde dem Custos, Herrn Ant. Mar. Zanetti, und dem Doct. Ant. Buongiovanni, zween verdienten Gelehrten, aufgetragen das Verzeichniß darüber zu verfertigen, welches Werk sie auch mit Beyfalle ausgeführet haben **), und wofür jeder mit einer goldnen Medaille beschenket wurde.

S. Marcus Bibliothek.

Wäh-

*) Von diesen soll nach Herrn Björnstahl die Anzahl etwa 16000 seyn, an Handschriften zählet er 2000.

**) Graeca D. Marci Bibiiotheca codicum manuscriptorum per titulos digesta. Praeside et moderatore *Laurentio Theupolo* equite ac D. Marci Proc. Iussu Senatus 1740. Ap. Sim. Occhi. 323. Seiten in Folio. Die Verfasser Ant. M. Zanetti Alex. F. und Ant. Bongiovanni I. U. D. nennen sich nur zu Anfange der Vorrede. Zuerst kommen bis S. 288. die Manus. des Cardinal Bessarion, und denn folget ein Append. graecorum Codicum ex legato *Iac. Contareni, Io. Bapt. Recanati*, aliorumque, nebst einem Register. Man findet S. 18. einen grossen schönen Kupferstich, welcher sich auf einen sehr merkwürdigen Codex, der mit folgenden Worten beschrieben wird, beziehet. Codex XXVII. in folio maiori membranaceus, foliorum 430. pulcherrimae atque optimae notae saeculi X. Auro et picturis elegantibus priora duo folia ornantur; quorum alterum praecipua *Davidis* gesta exhibet, alterum prae se fert imaginem *Basilii* II. Imperatoris Corona ex margaritis, paludamento, caeterisque Imperatoriis ornamentis insignitam. Hanc in aes incisam subjicimus praesertim animadvertentes eam in nummis informem hic clarius depingi, et bellicam vestem ejus aevi diligentissime effictam exhiberi; hernach wird gesagt, es sey ein Psalter,

cum

S. Marcus Bibliothek.

Während, daß man an diesem Verzeichnisse arbeitete, bekam die Bibl. im Jahr 1739 eine schätzbare Handschrift geschenkt: das eigenhändige Original des berühmten Pastor fido von Batt. Gua-

cum amplissima marginali Patrum catena; die Namen dieser Kirchenväter werden genannt, und sonst noch einiges von dem Innhalte mitgetheilt.

Latina et Italica D. Marci Bibliotheca etc. (wie oben) 1741. Occhi 268 Seiten in Folio; dieß ist der andere Band dieses schätzbaren Verzeichnisses. Die kurze Vorrede ist von dem Custos Herrn Zanetti allein. Zu Ende derselben gedenkt er eines merkwürdigen Codicis, der sich sonst nirgends hatte hinschicken wollen, es ist eine schön geschriebene hebräische Bibel, nebst der Masora, vom Jahre 1298. und beynahe vollkommen, wie diejenige, so die Republik dem Könige von Frankreich Heinrich III. verehrte, als er durch Venedig reißte, und die in dem ersten Bande der Manus. der königl. Bibl. zu Paris beschrieben wird. In dem Verzeichniß wird jedes Mal angezeigt, von welchem Donator der Codex herrühre. Es sind aber doch noch zween Appendices angehängt: der eine nach den lateinischen Manus. enthält 46 Handschriften, welche man ohnlängst über der herzoglichen Kirche entdeckt hatte; die aber doch schon zum Theil von Thomasinus in Bibl. Venet. MSS. beschrieben worden waren. Unter diesen kömmt mir merkwürdig ein Lexicon Latinum, Persicum et Comanicum Saec. XIV. vor welches Thomasinus p. 56. beschrieben hat. Der andere Appendix enthält die Handschriften in alter französischer Sprache, deren bereits Meldung geschehen. In dem Hauptverzeichnisse der lateinischen kömmt p. 151. ein Livius Saec. XIV. in fol. membranaceus auro, picturis, characteribus elegantissimus vor. Und unter den Italienischen die erwähnte Beschreibung von Ostindien.

S. Marcus Bibliothek.

Guarini; und bald hernach, außer anderen von verschiedenen Wohlthätern derselben geschenkten Handschriften, auch einige aus der Verlassenschaft des gelehrten Prälaten Fontanini. Um eben die Zeit erhielte sie auch an gedruckten Büchern, durch ein Legat des Gelehrten und in der Kenntniß der Alterthümer sehr bewanderten Senatoren, Dom. di Vinc. Pasqualigo einen Zuwachs, welcher eine schöne Sammlung alter und neuer venezianischer Münzen nebst einem handschriftlichen Werke zur Erklärung derselben der Bibliothek durch seinen Tode hinterließ. Unter den Büchern waren einige merkwürdige italienische Lustspiele, und insbesondere ein höchst seltenes die Catinia des Sicco Polentono, Canzlers zu Padua, welche im Jahr 1482. zu Trident gedruckt und von Ap. Zeno in seinen Annot. alla Bibl. del *Fontanini* T. I. p. 358. sorgfältig beschrieben worden.

In den folgenden Jahren schenkte der Pabst Clemens XIII. bekanntermaaßen ein Venezianer, die sämtliche Werke Benedicts des XIV. seines Vorfahren prächtig eingebunden, und seine eigene Decisioni di Ruota. Der König beyder Sicilien schenkte das schöne Werk der Alterthümer von Herculanum u. s. w. Endlich ist noch im Jahr 1773. eine sehr merkwürdige Handschrift angeschaft worden; das Avtographum der Geschichte der tridentinischen Kirchenversammlung von Fra Paolo Sarpi.

Indessen befand man zum andern Male, daß der Büchersaal wegen der vielen Gemälden in demselben nicht geräumig und überhaupt dem vorhandenen und noch anzuschaffenden Vorrathe von Büchern nicht angemessen genug war; daher wurde, zufolge eines 1762 ergangenen Decretes, eine aber-

S. Marcus Bibliothek.

malige Veränderung vorgenommen, und 1767 zu Stande gebracht. Man nahm die Gemälde oberhalb der Schränke weg; füllte den Raum mit einer neuen Reihe Schränke aus, und gab dem ganzen Saale das zierliche Ansehen, in welchem man itzo denselben erblicket; vermehrte auch zugleich die jährlich zum Ankaufe neuer Bücher bestimmte Summe.

Bis jetzt bin ich die vier ersten Capitel von des Herrn **Morelli** Schrift kürzlich, und doch vielleicht für einige Leser noch zu weitläuftig, durchgegangen, ich werde mich bey den übrigen kürzer zu fassen bemühen *). Das fünfte handelt von dem Gebrauche, den man bey den Manuscripten im XIV und XV. Jahrhundert, vornämlich zu Ausgaben alter Schriftsteller gemacht hat. Der Verfasser zeigt, daß obschon bey der vortreflichen Sammlung des Cardinals **Bessarion** einige Vernachläßigung vorgegangen, dieselbe dem ohngeachtet nicht wenig genutzt, und der Gebrauch davon sehr freywillig gestattet worden; Insonderheit hat **Lorenzo de' Medici** und der von ihm so geachtete **Angelus Politianus**, manche Codices bis nach Florenz gelehnet erhalten, und dabey hielte sich **Laurentius** noch einen Copisten zu Venedig selbst. **Picus von Mirandola, Bernardo Rucceliai**, die Gesandten auswärtiger Höfe u. a. m. ließen

fleißi

*) Jedoch ist noch anzumerken, daß zu Ende des IV. Capitels aufrichtig gewiesen wird, daß man sich zuweilen die Bibl. reicher vorgestellt hat, als sie wirklich war; Gallois, Morhof, Struvius und andere reden öfteres von Manus. als hier befindlich, die es aber nicht mehr sind und zum Theil niemals gewesen. Viele waren durch allzu gefälliges Auslehnen verloren gegangen u. s. w.

S. Marcus Bibliothek.

fleißig von diesen Handschriften abschreiben; dieses gieng aber zuletzt so weit, daß viele verloren giengen, und man im Jahr 1506 eine Einschränkung dieses Gebrauchs verordnen mußte; jedoch erzeigte man sich noch in der Folge gegen den Pabst Leo X. gegen den Cardinal Ximenes und gegen andere durch ihren Stand oder Gelehrsamkeit angesehene Personen sehr gefällig, wie unser Herr V. durch viele in gedachten zwey Jahrhunderten edirte wichtige Werke, bey welchen diese Handschriften verglichen worden, mit mehrerem beweiset. Auf gleiche Weise zeigt er im folgenden VI Capitel, wie sehr die Manuscripte der S. Marcus Bibliothek im letztvergangenen und in dem itzt laufenden Jahrhunderte, einer Menge sowohl einheimischer als auswärtiger Gelehrten, unter welchen, wie auch im vorigen Capitel, viele Deutsche vorkommen, zu Passe gekommen sind.

Das VIIte Capitel handelt von den Bibliothekaren. Wenige Jahre nach dem Geschenke des Card. Bessarion wurde beschlossen, daß alle Mal ein Procurator des S. Marcus die Aufsicht über diese Sammlung haben sollte; und der erste, der dazu ernannt wurde, war Marco Barbarigo, einer der angesehensten Männer der Republik, und welcher im Jahr 1385 Doge wurde. Auf Ihn folgte dessen Bruder Agostino Barbarigo, welcher ebenfalls nachher zum Dogate erhoben ward. Man ließ hernach in etwas von den Entschlusse alle Mal einen Patrizier zum Bibliothekar zu nehmen ab, und bestimmte dazu den berühmten Geschichtschreiber von Venedig Marcant. Sabellicus, wenn die im Vorschlag schwebende Errichtung eines ordentlichen Büchersaales würde zu Stande gebracht seyn; allein Sabellicus starb im Jahr

 1506,

1506, und **Andreas Naugerius**, bekanntermaassen auch ein gelehrter Venezianer, kann als der erste eigentliche Bibliothekar angesehen werden. Dieser machte sich insonderheit dadurch um die Bibl. sehr verdient, daß er viele ausgelehnte, zerstreuete, und halb verloren geschätzte Codices wieder nach und nach einzog. Er hielte auch ein genaues Verzeichniß über die unter seiner Verwaltung ausgelehnte Manuscripte und dieses wird als eine schätzbare Merkwürdigkeit in dem geheimen Archive der Republik verwahret.

Navagero blieb in diesem Amte bis 1523, in welchem Jahre er als Botschafter nach Spanien geschickt wurde, und die Aufsicht der Bibl. wiederum den Procuratoren von D. Marco überließ. Man weiß aber keinen Bibliothekaren zu nennen bis 1530, da der berühmte **Pietro Bembo** zu gleicher Zeit das Bibliothekariat und den Auftrag die venezianische Geschichte zu schreiben (welchen Auftrag aus **Navagero** gehabt hatte *) erhielte. Einem würdigern Manne konnte diese Stelle nicht übergeben werden, und **Bembo**, ob er schon öfters zu Padua, oder anderwärts sich aufhielte, stund derselben mit vielem Eifer vor, indem er in seiner Abwesenheit zween Gehülfen hatte; auch nachdem er 1537 Cardinal ward, behielt er diese Stelle, und erst im Jahr 1543 übergab er dieselbe dem Geheimschreiber des Rathes, **Benedetto Ramberto**, und bey dieser Gelegenheit wurde ein neues Verzeichniß der vorhandenen Manuscripte in das geheime Archiv gelegt.

Rambertus war ein gelehrter Mann, besonders ein guter Lateiner, wie viele seiner theils gedruck

*) Conf. Iselins Lexic. voc. Naugerius.

S. Marcus Bibliothek.

druckten theils noch ungedruckten Briefe beweisen, und **Paulus Manutius**, als er ihm seine Ausgabe des *Cicero* de offic. zuschrieb, sagte ihm: Hanc latine scribendi rationem, in qua multi nunc volunt excellere, paucissimi possunt, sic tenes, ut tuis scriptis mihi quidem nihil purius esse videatur. Allein er lebte nicht lange mehr; sein Absterben erfolgte im Jahr 1547 und nach ihm kam **Andrea de' Franceschi**, Canzler der Republik, ein Mann von großem Verstande, welcher aber auch nur vier Jahre, indem er 1551 starb, Bibliothekar war.

Man hat keine Nachricht, daß ein anderer auf ihn gefolgt sey, bis zum Jahre 1564, in welchem **Joh. Dempster**, ein gelehrter und berühmter Schottländer, der zuvor Professor in Paris gewesen war, in die ledige Stelle gesetzt wurde.

Dieser starb 1571 und alsdenn wurde **Bernardino Loredano d'Andrea**, einer der gelehrtesten Patrizier seiner Zeit, welcher dem **Muretus** und dem **Sigonius** große Dienste geleistet, und diesem letzteren den Gebrauch sowohl der öffentlichen als seiner Privatbibliothek und seines reichen Münzkabinettes gestattete; daher ihm auch **Sigonius** seine Ausgabe des **Livius**, bey welcher ihm die M. Bibl. insonderheit sehr zu statten gekommen war, zueignete *). Er schrieb schön in gebundener wie auch in ungebundener Rede, und es ist einiges von ihm im Drucke vorhanden.

*) Unter den Handschriften des Livius in der Bibl. ist eine sehr schöne mit Golde und Malereyen gezierte, aus dem XVten Jahrh. Man sehe das Verz. p. 151.

Loredano mußte im Jahr 1575 wegen allzuvieler eigenen Geschäfte der Oberaufsicht der Bibl. entsagen, und die Reformatoren der Universität zu Padua, erwählten an dessen Stelle den **Luigi Gradenigo d' Andrea**, einen in der griechischen und lateinischen Litteratur und andern Wissenschaften sehr starken Edelmann, von welchem die Innschriften in dem Saale des großen Rathes herrühren. Er ließ sich die Bibl. sehr angelegen seyn, und starb im Jahr 1584.

Man glaubt auf ihn sey gefolgt **Luigi** von Pesaro, ein sehr geachteter öffentlicher Lehrer der Weltweisheit und Verfasser eines geschätzten Werkes, de Priscorum Sapientum placitis, ac optimo philosophandi genere, welcher aber schon 1586 im 45 Jahre seines Alters mit Tod abgegangen.

Gewisser ist es, daß 1588 **Benedetto Giorgio**, Sohn des Procurator Aloysio, ein junger Mann von großen Geistesgaben, und dessen frühes Absterben sehr beklagt wurde, das Bibliothekariat erhielt; er war dem **Gruter** ungemein günstig, und sammelte für ihn alle alte Innschriften, die er nur im Lande auftreiben konnte.

Dessen unmittelbarer Nachfolger im Jahr 1601 war **Nicolo Morosini**, ein Bruder des Geschichtschreibers **Andrea Morosini**, der in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache eine große Fertigkeit besaß, und von dem man sich sehr viel versprach; er verließ aber die Welt schon im folgenden Jahre.

Nach ihm ward Bibliothekar **Girolamo Soranzo**, der 1623 Procurator wurde, und durch dessen Vorsorge die Bibliothek eine viel bessere Gestalt erhielt. Er lebte bis 1635 und auf ihn folgte,

te, auch mit Ruhme, der Procurator Giovanni Nani, bis 1647.

Es wurde kein anderer bis 1650 erwählet, da der Cav. Angelo Contarini die Stelle erhielt, die er acht Jahre bekleidete.

Im Jahr 1659 fiel einstimmig die Wahl auf den Cav. Battista Nani, nachherigen Procurator, einen Mann, der mit den tiefesten Einsichten in die Staatskunst eine genaue Bekanntschaft mit den Wissenschaften verband; der sich in seinen Gesandschaften bey den vornehmsten europäischen Höfen, wie in den wichtigen Ehrenstellen in dem Vaterlande selbst, eine allgemeine Hochachtung erworben hatte, und dessen in viele Sprachen übersetzte Geschichte von Venedig ihm einen fortdaurenden Ruhm erworben hat; Er war um so mehr zu der Bibliothekariatsstelle aufgelegt, da er ein großer Bücherkenner war, und selbst eine vortrefliche Büchersammlung besaß.

Die durch des Nani Tod 1578 erledigte Stelle wurde dem Procurator Sylvestro Valiero aufgetragen. Der im Jahr 1693 Doge wurde, der während seiner Verwaltung die Bibliothek nach dem neuern Geschmack einrichten ließ, und in seinem Testamente 1000 Dukaten zum Ankaufe neuer Bücher vermachte. Er starb 1701; aber schon bey seiner Beförderung zum Dogate rückte in dessen Stelle der Procurator Franc. Cornaro ein, welchen Montfaucon auf seiner Reise im Jahr 1698 als Bibliothekar antraf (S. Diar. Ital. p.41.) und der bis 1716 lebte.

Die zwanzig folgende Jahre war der Procurator Girolamo Veniero, ein sorgfältiger Bibliothekar. Auf ihn folgte aber im Jahr 1736. in der Person des Procurator Lorenzo Tiepolo

ein Mann, der durch den wichtigen Catalogus, der unter seiner Aufsicht herausgekommen, und durch andere schöne Anstalten, das Ansehen der Bibliothek gedoppelt empor gebracht hat.

Leider starb dieser schon im Jahr 1742, doch kam auch an dessen Stelle ein anderer Procurator, **Marco Foscarini**, dessen schönes Werk **della Letteratura Veneziana**, von welchem Schade ist, daß der zweete Band niemals an das Licht getreten, hinlänglich zeigt, wie sehr er der Stelle würdig war. Er gelangte im Jahr 1762 zur höchsten Würde in der Republick, und auf ihn folgte der Procurator **Aloysio Mocenigo**, welcher schon im folgenden Jahre auch Doge wurde und in der kurzen Zeit, die er der Bibliothek vorstund, den schönen Plan, zur zierlichen Anordnung der Bibliothek, von welchem oben geredt worden, entwarf; ein Plan, der von seinem Nachfolger, dem Senatoren **Girolamo Grimani**, der gegenwärtig noch, so viel mir bekannt ist, der Bibl. mit Ruhme vorstehet, genau ausgeführet worden.

Das VIII Capitel der Abhandlung des Herrn **Morelli** ist das letzte; der V. handelt in demselben von den Custoden. Es wurde bereits im Jahr 1626, nachdem der Procurator und Bibliothekar **Girolamo Soranzo** die Bibl. in einen bessern Stand gestellt hatte, beschlossen, daß alle Mal ein Gelehrter von Profession zu mehrerer Bequemlichkeit der Studierenden dem Oberaufseher unter den Namen eines Custos beystehen sollte. Man hatte schon 1609 dem Doctor **Joh. Sozzomenus** einen cyprischen Edelmanne aufgetragen, die Bücher in Ordnung zu bringen und ihm dabey das Amt eines Revisore de' Libri gegeben. Deswegen wurde auch nach dem Decret von 1626 dieser

mit

S. Marcus Bibliothek.

mit den Büchern schon so bekannte und auch als ein sehr gelehrter Professor der griechischen Sprache, anfangs zu Rom, hernach zu Venedig, berühmte Sozzomenus als erster Custos angenommen *).

Nach dem im Jahr 1633 erfolgten Ableben des Sozzomenus wurde Custos Fra Santi Damiani, ein gelehrter Franciscanermönch von Venedig. Auf diesen folgte 1659 Giammateo Bustroni, Probst der Cathedralkirche zu Rimini, der in der Theologie, den Rechten, der Weltweisheit und der griechischen Sprache sehr bewandert war.

Bustroni's Nachfolger war Leonhard Villari von Athen, der 1669 starb, und in dessen Stelle der Abt D. Aloise Gradenigo aus Candia, Erzpriester in Canea, gesetzt wurde. Dieser Gradenigo, ob er schon wenig im Drucke hinterlassen, soll ein großer Gelehrter gewesen seyn, und besonders in der griechischen Sprache, in welcher er die berühmte Helena Cornaro unterrichtet hat, eine ausnehmende Stärke besessen haben; Er war willens gewesen eine vollständige Ausgabe des geographischen Werkes des Stephanus Byzantinus an das Licht zu stellen; Herr Morelli sagt aber nicht, wo die Materialien dazu hingekommen sind.

Dieser Mann gieng aus der Welt im Jahr 1680 und man glaubt, daß D. Michel Angelo Mariani, ein würdiger Weltpriester und Verfasser verschiedener Werke, an dessen Stelle gekommen sey.

*) Von dessen Verdiensten sehe man ein Mehreres in Herrn Morelli Abh. S. 94.

S. Marcus Bibliothek.

Nachmals folgte der Abt **Walther Leigh**, ein Schottländer, welcher von den gelehrten Benedictinern **Mabillon** und **Montfaucon** gelobt wird, deren jener ihn schon 1685 in diesem Posten antraf. Er lebte bis um das Jahr 1722 und an die ledige Stelle kam **Marcant. Madero** aus Candia, Doctor der Weltw. und Arzneykunde und in der Mathematik erfahren; er war ein Neffe des **Niccolo Calliachi**, zu dessen Tractat de Ludis Scenicis Mimorum et Pantomimorum. Padua 1713. er die Vorrede geschrieben, und starb in einem hohen Alter von beynahe 80 Jahren, im Jahr 1738, da denn auf ihn der genugsam bekannte und um die S. Marcus Bibliothek so verdiente Herr **Ant. Mar. Zanetti** als Custos folgte.

Antiken. S. 530.

Das schöne Werk von der der S. Marcus Bibliothek zugehörenden Antiquitätensammlung, welches Herr V. zu Ende der 530 Seite anzeiget, habe ich noch nicht das Glück gehabt zu sehen; ich kann nur den Titel vollständiger anführen, aus welchem man siehet, daß es nicht diese Sammlung allein zum Gegenstande hat: *Anton Maria Girolamo* e *Anton Maria Alessandro*, *Zanetti* Statue antiche Grecche e Romane, che nell' antisala della Libreria di S. Marco e in altri luoghi pubblici di Venezia si trovano: Parti II. in Ven. P. I. 1740. P. II. 1743. fol. mass. Hingegen kann ich einiges noch von dem Saale, in welchem diese Antiken stehen, aus des Herrn **Morelli** gedachter Abhandlung und von der Sammlung selbst aus **Winkelmanns** Werken und **Burkhards** Werke **von der Uebereinst.** hier einrücken.

Als dieser schöne Vorsaal gebauet wurde, bestimmte man denselben zu den öffentlichen Vorlesungen in der Weltweisheit, und der griechischen

und

S. Marcus Bibliothek.

und lateinischen Sprache; dessen Bestimmung wurde aber geändert, nachdem die antiken Statüen, die denselben jetzt auszieren, der Republik geschenkt worden waren; Sie wurden nach einer Zeichnung des berühmten Scamozzi, und unter der Aufsicht des Procurators Fed. Contarini, eines Liebhabers der Alterthümer, und der selbst einen Theil von diesen geschenkt hatte, aufgestellet; die Innschrift, die an diesem Orte alsdenn aufgerichtet wurde, giebt nähere Erläuterung: sie lautet wie folgt:

SIGNA MARMOREA PERANTIQVA
OLIM A DOMINICO CARD. GRIMANO ANT. PRINCIPIS F.
ET POSTEA A IOANNE PATRIAR. AQVILEIENSI
EIVSDEM PRINCIPIS NEPOTE
PASCHALE CICONEA DVCE
MAGNA EX PARTE REIPVBLICAE LEGATA
PARTIM VERO MARINO GRIMANO PRINCIPE
A FEDERICO CONTARENO D. MARCI PROCVR.
AD ABSOLVTVM ORNAMENTVM SVPPLETA
IDEM FEDERICVS EX SENATVS CONSVLTO
HOC IN LOCO REPONENDA CVRAVIT
ANNO DOMINI MDXCVII.

Zur sonderbaren Zierde dieses Saales an sich betrachtet, gereichet die Decke desselben, an welcher Cristoforo und Stefano de' Rossi, zween Brescianer, vortrefliche Perspective gemalt haben, und wo der große Tizian, in der Mitte, eine mit Lorbeer gekrönte weibliche Figur, welche ein Buch in der Hand und ein Kind oder Genius zu ihren Füßen hat, vorstellete. So weit Herr Morelli; und nun folgen einige Erläuterungen über verschiedene Stücke der Sammlung selbst.

Von dem Ganymedes und der Leda, deren Herr V. erwähnet, geschiehet in Burkhards Werke von der Uebereinstimmung u. s. w. S. 44. und 45. zwar nur mit wenig Worten Meldung;

Vom

S. Marcus Bibliothek.

Vom ersteren heißt es: (S. 44.) Ganymedes trage in diesem schönen Marmor eine phrygische Mütze auf dem Haupte; und von der Leda sagt B. nur (S. 45.) sie werde von **Lippert** nebst den schönsten Vorstellungen der Leda auf geschnittenen Steinen, angeführet. Von einem Paar andern Antiken dieser Sammlung redt **W.** in der Gesch der Kunst und in seinen nach dessen Tode herausgekommenen Briefen. Er giebt S. 384. der Gesch. der Kunst folgende Belehrung, die ich, ob sie schon vielleicht einer Einschränkung bedarf, mich nicht entschließen kann zu verstümmeln: "Zum vierten hüten sich diejenigen, die die Werke des Alterthums nicht selbst betrachten können, wenn in den Zeichnungen und Kupfern derselben offenbare ungestaltete Theile an den Figuren erscheinen, ihren Tadel auf die alten Künstler zu richten, sondern man sey versichert, daß das Ungestaltete entweder dem Zeichner oder dem Bildhauer, der solche Stücke ergänzet hat, beyzumessen sey. Zuweilen liegt die Schuld sowohl an dem einen als dem andern; und dieses erinnere ich über die Kupfer der giustinianischen Gallerie, in welcher alle Statüen von den ungeschicktesten Arbeitern ergänzet worden; und in dem, was wirklich alt ist, von Personen gezeichnet sind, für die das Alterthum keine Speise war. Dieser Erfahrung zufolge urtheile ich über die schlechten Beine einer schönen Statüe des Bacchus, welcher sich auf einen jungen Satyr gelehnet hat, die in der Bibliothek von S. Marco, zu Venedig stehet (**Zanetti** Stat. di Venez. P. 2. tab. 26.); denn ob ich gleich dieselbe, da ich dieses schreibe, noch nicht gesehen, halte ich mich dennoch überzeuget, daß das Schlechte ein neuer Zusatz sey."

S.Marcus Bibliothek.

S. 785 sagt W. folgendes aus Anlaß der Vorstellungen des Augustus: "Maffei redet (Veron. ill. P. 3. c. 7. S. 215.) von einem Kopfe des Augustus mit einer Corona Civica oder von Eichenlaub, in dem Museo Bevilacqua zu Verona, und er zweifelt, daß sich anderwärts dergleichen Kopf desselben finde: er hätte können Nachricht haben von einem solchen Kopfe des Augustus in der Bibliothek zu S. Marco in Venedig." V. beruft sich deshalb auf das gedachte Kupferstichwerk, und führet hernach drey mit einem Kranze von Eichenlaub gekrönte Köpfe des Augustus in der Villa Albani an, wie auch einen kleinen sehr schönen, aber sehr schadhaften, dieser Art, in dem Museo des Herrn General von Walmoden.

In den Briefen S. 222. schreibt W. an den Herrn Baron von Riedesel: "Unter den Sachen in der Bibliothek ist ein schönes verstümmeltes Bassorilievo, welches ein Seegefecht vorstellet. Dieses war zu Fulvii Ursini Zeiten, d. i. unter Pabst Paulo III. noch in Rom, wie ich aus dessen Zeichnungen in der Vatikana sehe." Und dieses giebt W. als ein Beyspiel zum Beweise, daß man irrig vorgebe, die Antiken der Bibliothek und auch die noch im Hause Grimani vorhandenen wären aus Griechenland gebracht worden.

Zuverläßiger also kam aus Griechenland eine Base, die vermuthlich in entwederem von diesen Museis ist, und von welcher Herr Zeune in seinen lehrreichen Anmerkungen zu Christs Abhandl. über die Litteratur und Kunstwerke. Leipz. 1776. redet. Es ist von übriggebliebenen Kunstwerken, auf welchen der Name des Künstlers stehet, die Rede, und unter andern, sagt Herr Zeune (S. 245.) war in der Insel Delos ehemals eine Isis, auf

S. Marcus Bibliothek. auf deren Base, die gegenwärtig zu Venedig ist, die drey Künstler von Athen stehen: ΔΙΟΝΥΣΟΔΩΡΟΣ, ΜΟΣΧΙΩΝ ΚΑΙ ΛΑΔΑΜΑΣ ΟΙ ΑΔΑΜΑΝΤΟΣ.

Schließlich will ich anmerken, daß vermuthlich auch in eben diesem Museo die Begräbnißurne zu sehen ist, von welcher eine eigene Schrift unter diesem Titel gedruckt worden: *Hier. Franc. Zanetti* Urna Contarena nunc primum tentata perbrevi disquisitione ad consocios suos Columbarios Venez. 1752. 4to Albrizzi.

Thurm. S. 532. Der große Glockenthurm auf dem Marcusplatze, der im Jahr 1152 gebaut worden, soll sehr oft von dem Blitze getroffen worden seyn; daher der Senat dem berühmten **Toaldo** zu Padua, aufgetragen hat; einen Wetterableiter an demselben aufzurichten: dieses ist geschehen und hat zu folgender Schrift, die Herrn **Toaldo** selbst zum Verfasser hat, Anlaß gegeben: Del conduttore elettrico posto nel Campanile di S. Marco in Venezia, Memoria in cui occasionalmente si ragiona dei conductori che possono applicarsi ai Vascelli, ai maggazini da polvere, ed altri edifizi. Venez. 1776. 37 S. in 4to. (Iourn. des Sçav. Dec. 1777.)

Von den astronomischen Beobachtungen, welche, wie Herr. V. (S. 533) berichtet, der große **Galilei** auf diesem Thurme gemacht hat, verdienen einige von dessen interessanten Briefen in dem ersten Bande der Lettere inedite d' uomini illustri Fir. 1773, gelesen zu werden.

Pallast Cornaro. S. 535. In dem S. 535 beschriebenen Pallast Cormaro ist vermuthlich die schöne Sammlung von Manuscripten, deren Herr **Björnstahl** an ein Paar Orten seiner Briefe erwähnet (**Samml.**

II.

II. 115. 125.). Sie ist an 5000 Stücke stark, in allerhand Sprachen und aus verschiedenen Ländern; und gehöret dem Prälaten Cornaro, Erzbischofe zu Vicenza, welcher übrigens nicht gewöhnlich sich in Venedig aufhält, und auch seine gedruckte Bücher nicht hier sondern in Vicenza hat.

S. Marcus Bibliothek.

Von der öffentlichen Bibliothek, im Pallaste Pisani (S. 536.) sagt Herr **Björnstahl** nichts, worüber sich zu verwundern; **ich** aber will Gelegenheit von derselben nehmen ein lächerliches Versehen zu verbessern, welches ich in dem ersten Bande dieser Zusätze aus Unachtsamkeit und Uebereilung begangen habe. Ich riethe in jenem Bande bey Pisa S. 310 sich nach einem gewissen Museo Pisano zu erkundigen und schrieb den Titel einer Beschreibung desselben hin. Diesen unzeitigen Rath hätte ich immer können für Venedig versparen, denn in dieser Stadt und eben in diesem Pallaste Pisani ist das gedachte Münzkabinet anzutreffen, oder wenigstens vor noch nicht langer Zeit gewesen. Indem ich gedachten Titel demnach zurücknehme, kann ich nicht umhin denselben nebst einer kurzen Erläuterung hieher zusetzen: Museum Pisanum, olim *Corrario*, sive numismata aerea selectiora maximi moduli cum Commentariis et Animadversionibus, in fol. maj. 4 Tomi c. fig. in Monast. S. Iacobi Pontidae. 1740. Dieses Werk findet sich auch in dem bünauischen Catalogus, aber zergliedert, angezeiget, und zwar auf folgende Weise: Numismata aerea selectiora maximi Moduli e Museo Pisano, olim Corrario. Venez. ap. Albrizzi fol. Dieser ist hernach wieder aufgeleget worden und macht den vierten der von mir angezeigten 4 Bände aus. Alsdenn folgen (Alb. **Mazzoleni**) Commentar. in Numismata aerea

Pallast Pisani. S. 536.

etc.

S. Marcus Bibliothek.

etc. In Monast. Bened. Casin. S. Sac. Pontidae, agri Bergomatis. 1740. fol. und dieses ist der erste Band; endlich kommen *Eiusd.* Animadversiones in Numismata etc. *ibid.* T. I. et II. 1744. fol. und in dieser besteht der zweyte und der dritte Band.

Auf der hiesigen königlichen Bibliothek sind alle 4 Bände zusammengebunden, und es ist zu bemerken, daß auf keinem ausdrücklich stehet Tom. I. II. oder dergleichen. Vor dem ersten von 244 Seiten stehet das schön gestochene Bildniß des Doge **Aloys. Pisani**, welchem das Werk zugeeignet ist, und eine mit Unterricht zu lesende Vorrede, in welcher der Abt **Mazzoleni** seinen numismatischen Lebenslauf erzählet. Der zweete Band, oder der erste der Animadversionum, welches ausführliche numismatische Abhandlungen sind, ist dem Card. **Quirini** zugeeignet und ist eigentlich schon im J. 1741. gedruckt worden, er ist 278 Seiten stark. Der dritte hat 280 Seiten, und ist dem Card. **Tamburini** zugeeignet und hat die Jahrzahl 1744. Der IVte endlich hat zwey verschiedene schöne Titelblätter und 92 Kupfertafeln, auf deren jeder 6 gestochene Medaillons, (halb so viel Münzen) vorstellen; sie haben insgesamt artige nur vielleicht allzuverzierte Einfassungen und bey einigen wenigen ist das Feld leer geblieben; hingegen sind auch zwo große schöne Münzen auf dem Titel der Comment. und Animadversionen abgebildet; zu Anfange der Sammlung der Münzen stehet folgende Erläuterung, aus welcher sich zeiget, daß in gedachtem Pallaste Pisani nicht allein die von Herrn V. erwähnte Bücher und Gemäldesammlungen und diese auserlesene Sammlung großer Medaillen sondern auch ein ordentliches Münzkabinet

und

und auch andere Alterthümer zu sehen sind; ich nehme keinen Anstand, diese Erläuterung unabgekürzet hier einzurücken, weil sie in wenig Zeilen die ganze Geschichte der Münzsammlung enthält: Quod tantopere litterati Viri desiderarunt en Pisani maximi Moduli Numismata. Haec olim a *Hieron. Corrario*, magni nominis Senatore, inchoata collectio per *Angelum* eius filium paterna laudis aemulatorem aucta fuit atque exornata. In aes etiam hic incidenda curaverat, vt privatas opes publici Iuris faceret, sed fato prohibitus est. Huius filia superstes *Elisabeth*, digna prorsus quae tantae familiae nomen una sustineret, *Hermolao Pisano*, *Aloisii* Equitis ac aedis D. M. Procuratoris et in Patria muneribus et legationibus obitis, amplissimi filio nupta, cum multa dotis nomine in *Pisani* domum, tum etiam pretiosam hanc supellectilem intulit. Superis procul dubio ita volentibus ut per *Hermolaum Pisanum*, alterum Mariti Patruum in lucem producerentur. *Si* quis vero numismata ipsa consulere velit, et cum his Ectypis conferre, instructissimam adeat *Pisanorum* Bibliothecam, ubi et cuiusvis Moduli Numismata et alia quam plurima antiquitatis monumenta inveniet, quae et nobilissimae Domui et Patriae, cui ut bonus civis summopere gratulor, ornamento esse possunt.

Das Quartier von S. Marcus.

Herr V. redt S. 539 von einem Pallaste Grimani, aber nur davon, was die äußere Bauart desselben betrifft; indessen ist sehr wahrscheinlich, daß in demselben eine Antikensammlung, deren **Winkelmann** hin und wieder erwähnet, verwahret wird. Er schrieb an den Herrn Baron **von Riedesel** im April 1763; in Venedig verdiene, wegen der Alterthümer, das Haus **Grimani** gesehen zu werden,

Pallast Grimani S. 539.

Das Quartier von S. Marcus.

welches er deswegen erinnere, weil es insgemein den Fremden nicht bekannt werde. Die Statüe des Marcus Agrippa daselbst habe **Pococke** in seinen Travels of the East in Kupfer stechen lassen; er selbst habe dieses Haus nicht gesehen. (W's. Briefe I Th. 218.) und wiederum unter dem 4 Jun. 1763 an den nämlichen vortreflichen Reisenden. „Was die Stücke im Hause **Grimani** betrifft, so weiß ich wohl, daß man von denselben, wie von denen in der Bibliothek, vorgiebt, daß sie mehrentheils aus Griechenland geholet worden. Ich bin aber der Meynung nicht, und glaube, daß ein Kardinal **Grimani**, welcher die mehresten Häuser alla Piazza Palestrina in Rom gebauet, die auch noch itzo diesem Hause zustehen, dieselben allhier (in Rom) gesammlet habe. — Das Beste im Hause **Grimani** muß die Statüe von M. Agrippa seyn, welche u. s. w.“

Auch in der Gesch. der Kunst geschiehet zwey Mal von dieser Sammlung, und zwar das eine Mal wiederum von gedachter Statüe, Meldung: **W.** sagt S. 787, wo er von den Bildnissen des Marcus Agrippa redt. „Ob aber eine heroische Statüe, im Hause **Grimani** zu Venedig, diesen berühmten Feldherrn vorstelle, überlasse ich andern, die die Aehnlichkeit in dem Kopfe, und ob derselbe der Statüe eigen sey, untersuchen können.“ Endlich S. 545, nachdem **W.** die berühmten Pferde angezeigt hatte, setzt er hinzu: „Außer diesem einzigen Werke in seiner Art ist in Venedig, so viel ich weiß, nichts Beträchtliches von großen Figuren von Erz: denn die Köpfe, die im Hause **Grimani** seyn sollen, habe ich selbst nicht gesehen, und ich unterstehe mich nicht, auf Fremder Urtheil nachzusprechen, einige kleine Figuren aber des **Musei Nani** gehören nicht in dieses Verzeichniß.“

Bauverständige werden gerne ein Manuscript durchgehen, welches ich in dem Verzeichnisse der Handschriften der S. Marcusbibliothek N. XXIX. finde, und dessen Titel ist: Difficoltà sopra la fabbrica del Ponte di Rialto. 54 Blätter, Sec. XV.

Das Quartier von S. Marcus.

Ponte Rialto. S. 540.

Es sollen nach dem oben erwähnten Splendor Urbis Venet. in der Kirche selbst zu S. Giovanni e S. Paolo vier Statüen zu Pferde zu sehen seyn.

S. Giovanni e Paolo. S. 541.

In dem Dominicanerkloster zu S. Giovanni e Paolo, dessen Herr V. (S. 544) erwähnet, ist eine Bibliothek, die mit einer andern, den Dominicanern zustehenden, in dem Kloster J. Gesuati, von welcher Herr **Volkmann** S. 573, und Herr **Björnstahl** im **Samlar**. II. S. 112 reden, nicht muß verwechselt werden. Sie ist mir aber nur durch folgende Nachricht in dem bünavischen Catalogo bekannt: Bibliotheca almi conventus S. S. Ioannis et Pauli Venetiarum ordinis Praedicatorum, nuper aperta a *Iac. Mar. Ianvitio*, infimo eiusdem ordinis et conventus alumno, nullius Scientiae Professore, minimeque in Poesi versato. Venet. 1683. 4°. (Hoc scriptum neque historicam descriptionem, neque Catalogum certo ordine confectum huius Bibliothecae continet; sed emblemata et disticha in auctores, quorum libri in ista Bibliotheca existere.)

Dominicanerkloster. S. 544.

In dem Kloster S. Francesco della Vigna ist eine Bibliothek, von welcher, wie man weiter unten sehen wird, der Abb. **Zacharia** etwas sagt.

S. 545.

Von den antiken Löwen an dem Arsenale, deren Herr V. zu Anfange der 549sten Seite gedenkt, kömmt

Arsenal. S. 547 bis 552.

Das Arsenal u. die Gegend umher.

kömmt auch etwas in der Gesch. der Kunst, an ein Paar Orten, vor. In dem Abschnitte von der Zeichnung der Figuren der Thiere, griechischer Meister, S. 384 u. ff. sagt V., der über die Natur große sitzende Löwe in weißem Marmor, welcher an dem piräischen Hafen zu Athen stand, und itzo vor dem Eingange des Arsenals zu Venedig stehe, sey billig unter die vorzüglichsten Werke der Kunst zu zählen; ferner S. 515, in dem Abschnitte von der letzten Hand, die den Statüen entweder durch die völlige Glätte, oder mit dem Eisen selbst gegeben worden, bemerkt V., daß die zween großen Löwen von Marmor, welche am Eingange des Arsenals zu Venedig stehen, und von Athen dahin gebracht worden, ebenfalls (wie die berühmte Gruppe des Laocoon) mit dem bloßen Eisen ausgearbeitet seyn, so wie es die Haare und die Mähnen des Löwens erfordern.

Von den Schmieden und dem von ihnen verarbeiteten Eisen, wovon Herr V. auf der nämlichen Seite etwas sagt, redt auch Herr **Ferber** in seinen Briefen S. 33. „Ich würde Ihnen, schreibt er an den Herrn B. von **Born**, von dem Arsenale gewiß nichts schreiben, wenn die daselbst liegenden vielen Eisenkanonen, die im Bresciano und Bergamasco gegossen werden, mich nicht dazu veranlasseten. Selbige sind so schlecht, voller Fehler und Risse, daß die Republik, auf Vorstellung ihres Generals des Herrn **Pattison's**, eines Engländers, beschlossen, selbige zu verwerfen, und andere an deren Stelle anzuschaffen, welche durch die Empfehlung unsers im Commerzwesen sehr einsichtsvollen schwedischen Consuls, des Herrn **Delorthe**, vielleicht von Schweden bestellt werden dürften *). Da die Eisenerze

*) In des Herrn Grafen von Lamberg angenehmen Mémorial d'un Mondain lieset man S. 90 der ersten

Eisenerze im Bresciano und Bergamasco größtentheils dieselbigen eisenfarbigen sind, die wir in Schweden haben, *Cronst.* Mineral. §§. 203. 211. 212.) oder ein Theil derselben Stahlstein oder Pflinz, (*Cronst.* §. 207.) woraus in Steyermark Stahl gemacht wird; so muß es nothwendig an der schlechten Schmelzung und Bearbeitung des Eisens liegen, daß die Kanonen sowohl, als geschmiedete Arbeiten, daselbst so schlecht gerathen."

Das Arsenal u. die Gegend umher.

Das Quartier von S. Paul.

I Frari. S. 557.

Tizian ward nicht mit den Ehrenbezeugungen der **Adlichen**, wie S. 558 gesagt wird, aber wohl mit allen ihm sonst zukommenden Ehrenbezeugungen begraben. (**Corr.**)

Nordlicher Theil von Venedig.

I Gesuiti. S. 562.

Der Abb. **Zacharia** redet in seinen Excurs. litt. per Italiam p. 30 von einer Bibliothek in dem Profeßhause der Jesuiten, welches ich für eben das Jesuiterkloster halte, dessen Herr V. S. 563 gedenket; und er giebt einen ausführlichen Auszug, bis p. 43 von einem merkwürdigen Manuscripte, welches

Oo 3 in

sten Ausgabe folgende hieher sich schickende Nachricht: L'arsenal conservera probablement longtems sa primauté sur d'autres bâtimens de ce genre. Le Genéral *Patisson* que la République avoit demandé au Roi d'Angleterre, au service du quel il a conservé un régiment, avoit projèté de refondre tous les Canons Brescians, défectueux pour la forme, à l'Arsenal même; c'étoit troquer des Sarbacanes contre du fer, par le peu d'usage que Venise fait de ses forces, et par son attache à son ancienne forme.

Nordlicher Theil von Venedig.

in dieser Bibliothek verwahret wird; der Titel ist: La Historia della Religione Crocifera (desjenigen Ordens, den Pabst Alexander VII. aufgehoben) da diverse antichitadi ed approbatissimi Autori fedelmente raccolta per il P. *Marantonio Boldù* Veneto suo humile Professo 1571. Herr Z. gestehet, daß viel Fabelhaftes in diesem Werke vorkomme, insonderheit die ersten Zeiten dieses Ordens betreffend; hingegen versichert er aber auch, daß vieles verdiente bekannter gemacht zu werden. Er ziehet aus dem 6ten Kapitel die Anzeige einer Menge Reliquien, welche der Orden hin und wieder besaß; aus dem 60sten Kapitel der Indulgenzen, welche dem Orden, zu dessen Vortheil, von Päbsten und Prälaten ertheilet worden: aus dem 10ten die Bullen, mit welchen zu allen Zeiten und an allen Orten die Kreuzträger von dem heiligen Stuhle waren begnadigt worden; aus dem 11ten endlich das merkwürdige Verzeichniß aller Oerter, welche in alten und neuern Zeiten der Orden besessen hatte. Herr Z. sagt hernach auch noch etwas von einem sehr alten Gemälde in diesem Profeßhause, mit der Unterschrift: *Iohannis Baptistae Coneglianensis* opus, auf welchem Johannes der Täufer, S. Benedict und S. Lanfrancus vorgestellet sind.

S. 563.

Die Stelle: **In dem Kloster – gesammlet** will (**Corr.**) nicht gelten lassen; er sagt, sie zeige, daß der Verfasser, von welchem sie entlehnet ist, immer von Jesuiten begleitet gewesen sey; ich kann aber die eigentliche Meynung, warum sie soll ausgestrichen werden, nicht fassen.

I Servi. S. 564.

Herr **Björnstahl** erzählet (**Saml. II. 119.**), man sehe noch in der Servitenkirche das Stilet, mit welchem Fr. **Paolo Sarpi** hat sollen ermordet werden: nebst einem Altar und Crucifix darüber, und

der Unterschrift: Filio Dei Liberatori; Sarpi habe dieses Denkmal selbst errichten lassen, nnd sey Willens gewesen, die Unterschrift Stylus Romanae Curiae dazu zu setzen; welches aber unterblieben ist.

Mittägl. Seite von Venedig.

Mittägliche Seite von Venedig.

Die Insel S. Giorgio und la Zuecca.

La Salute. S. 566.

Von der Bibliothek der Somasken (S. 567) sagt Herr **Björnstahl**, wie Herr V., daß sie prächtig sey, und setzt hinzu; es finde sich in derselben eine große Menge Bücher aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst, (welche bekanntermaaßen gleich nach Erfindung derselben zu Venedig floriret hat) und er habe z. B. hier zwey Exemplare, von dem bey Jansson 1461 gedruckten Decor Puellarum gesehen. (**Saml.** II. 117.) Er redet hernach von einem gelehrten Geistlichen in diesem Kloster, dem **P. Paitoni**; es wird aber weiter unten noch Gelegenheit geben, dieses nachzuholen.

S. Giorgio Maggiore. S. 569 bis 572.

Herr B. a. a. O. sagt, daß die Bibliothek der Benedictiner schön und mit zahlreichen Manuscripten versehen sey, weiter aber hält er sich nicht dabey auf.

Inseln um Venedig.

Camaldolenser. S. 576.

Den Camaldolensern auf der Insel S. Michele, von denen Herr V. so wenig sagt, hat Herr **Björnstahl** einen langen Artikel gewidmet; ich kann nicht umhin, das Mehreste davon auszuziehen: „Um wieder zu den litterarischen Anmerkungen zurück zu kehren, schreibt Herr B. (im **Samlaren.** II. 115.) so will ich den Anfang mit einer großen Charte oder Planisphärium machen, welches von

Inseln um Venedig.

mehr als 300 Jahren von einem gelehrten Mönche, Namens **Maurus**, verfertiget worden, und jetzt in der Bibliothek der Camaldolensermönche in einer Insel, nahe bey der Stadt, genannt Isola di San Michaele a Murano, verwahret wird. Dieses ist eine große Mappa Mundi auf Pergament, welche die drey damals bekannten Welttheile, Europa, Asia und Afrika vorstellet. Sie hält eine gute Elle und $\frac{1}{4}$ oder 5 Fuß und 8 Zoll im Durchschnitte, und wurde im Jahre 1455 verfertiget, und zwar auf Begehren des Prinzen Alfonsus (nachmals König Alphonsus V. von Portugall) der auf Reisen war, und zu **Mauro**, als dem stärksten Geographen damaliger Zeiten, Zutrauen hatte. Dieser machte zwey Exemplare von seinem Planisphärium, und sandte eines nach Portugall, welches noch jetzt in der Abtey Alcobazar verwahret wird; es diente den Portugiesen, das Vorgebirge der guten Hoffnung zu entdecken, und also gab, durch ein sonderbares Schicksal, ein Venezianer unschuldiger Weise zu einer Entdeckung Anlaß, welche dem Handel und der Macht seines Vaterlandes den ersten Stoß gegeben hat, so wie das Bündniß von Cambray den zweeten im J. 1508. Das andere Exemplar ist dasjenige, welches wir gesehen haben; man erblickt wirklich auf demselben das Vorgebirge der guten Hoffnung mit einer Anmerkung dabey, daß ein Schiff im J. 1420 dahin gesegelt sey. Alle Anmerkungen, deren überall eine große Anzahl ist, sind in alter venezianischer Sprache, einem besondern Dialecte der italienischen, geschrieben; ich hatte mir die mehresten abgeschrieben. Es wird öfters lo Bossolo, oder der Compaß genennt. Was aber das Sonderbareste ist, so erklärt **Mauro** die Ebbe und Fluth durch die anziehende Kraft der Sonne und des Mondes, virtu attractiva,

tractiva, so daß dieser Satz lange vor **Newton** aufgebracht worden.“ Herr B. beschreibt hernach die Lage u. s. w. der nördlichen Länder von Europa auf dieser Charte, wo, wie leicht zu erachten, der alte Verfasser viele Unrichtigkeiten begangen hat, und sagt hernach, er habe sich verwundert, daß so manche französische Reisende, und insonderheit der große Astronom, Herr **de la Lande**, diese Charte, welche so viel Licht über die alte Erdbeschreibung ausbreite, nicht untersuchet haben, u. s. w. und fähret alsdenn mit folgenden Worten fort: „Hier ist auch in der Bibliothek eine große kupferne Medaille, welche des **Mauri** Brustbild in Mönchskleidern vorstellet, mit dieser Umschrift: Frater. Maurus. S. Michaelis. Moranensis. De. Venetiis. Ordinis. Camaldulensis. Cosmographus. Incomparabilis. Die jetzt hier befindlichen Ordensgeistliche geben ihren Vorfahren an Arbeitsamkeit und Gelehrsamkeit nichts nach. Der Abt **Mittarelli** hat die Annales Camaldulenses in 8 Foliobänden herausgegeben; wie auch Beyträge zu des *Muratori* Scriptores Rerum Italicorum *), und er arbeitet jetzt an einem brauchbaren Verzeichnisse der Manuscripte in der Bibliothek; dessen Gehülfe ist der gelehrte **P. Costadoni**, welcher gleichfalls viel geschrieben hat, und ein sehr bescheidener Mann ist.“

Inseln um Venedig.

Die Inseln um Venedig hat auch der Abt **Zacharia**, und wie es scheint, mit vieler Muße besucht; er beschreibt diese Lustreise in seinen Excurs. litt. p. 43 - 48; man erlaube mir einen kurzen Auszug davon zum Theil mit dessen eigenen Worten zu geben.

S. 577.

*) Von diesen Beyträgen habe ich bey Faenza S. 494 geredt.

Inseln um Venedig.

Elapſo quadrageſimae tempore Torcellanum iter adgreſſus cum ampliſſimo Senatore (*Flaminio Cornelio*, dem Verfaſſer eines gelehrten Werkes von den venetianiſchen Kirchen) atque *Hieronymo Lombardo* Societatis noſtrae homine pererudito, ſingulas, quae Torcellum euntibus ſeſe offerunt obviam, Inſulas curioſius luſtravi. Ad eam Inſulam, cui a *S. Michaele* nomen, primum adceſſimus. Eſt ibi nobile Camaldulenſium Monachorum Coenobium. A viris doctiſſimis D. *Angelo Maria Calogera* et D. *Anſelmo Coſtadonio* deducti omnia inſpeximus, Monaſterium, ſelectam Bibliothecam, Templum, Sacrarium. Codices bene multos ſervant Monachi illi, quorum *Mittarellus* et *Coſtadonius* Catalogum parabant, nunc intermiſſum, ut annales ſui ordinis deſcribant. In his *Leonis Oſtienſis* Chronicon admodum ab eo diverſum, quod divulgatum habemus ab *Angelo de Nuce*, Italicas *S. Bernardi* Senenſis Conciones, Cataſticon chartarum omnium Senenſis publici Archivi, *Petri Delphini* Camaldulenſis epiſtolas cum editas, tum plures ineditas. Quod autem ſingulare omnino eſt, Planisphaerium vidimus, cuius exemplum ad Luſitaniae Regem, olim miſſum, nunc autem in Monaſterio Alcobazae adſervatur. In eo Caput Bonae Spei, ut vulgo dicimus exhibet. Quamobrem quod hoc detectum fuerit huius Planiſphaerii Auctori debemus. Plerique autem tribuunt illud *Marco Polo*, uti *Rhamnuſius*, *Fortunius*, D. *de la Motte le Vayer*; ſed eos oppido falli oſtendit Cl. D. *Abundius Colina* Camaldulenſis ordinis, in eo quem de Pyxide Nautica Faventiae a. 1748 edidit docto Commentario (Cap. IV et V.) Nam Frater *Maurus* eiusdem Ordinis illud delineavit. Certe in eo notantur, res

geſtae

gestae a. 1420, aliaque *Paulo* vetustiora, neque credendum XV Seculo huius Monchi Memoriam immortalitati commendandam fuisse excusso numismate etc. (idem quod supra) ubi hic, quod quibusdam visum fuit, *Marci Poli* Planisphaerium tantum modo exscripsisset.

Inseln um Venedig.

Der Abb. Z. sagt hernach, sie haben auch auf dem Altare der heiligen Jungfrau ein Gemälde von **Giambatisto di Cornigliano** gesehen; ferner das sehr alte Gemälde von dem Holze des heiligen Kreuzes (icon-ligni S. Crucis), von welchem der **P. Costadoni** eine sehr gelehrte Abhandlung auf italienisch in die Raccolta Calogeriana, und auf lateinisch in des *Gori* Symbol. litt. habe einrücken lassen; wie auch eine andere elfenbeinerne geistliche Vorstellung in erhabener Arbeit, welche gedachter Gelehrte im XL Bande der Sammlung des **P. Calogera** herrlich beleuchtet habe. Aus diesem Kloster begab sich Herr Z. mit seiner Gesellschaft nach Muriano, dem Sitze des Bischofes von Torcelli; er theilt nichts sehr Merkwürdiges von daher mit; nur einige wenigbedeutende Innschriften in der Hauptkirche.

Von der Insel S. Jacopo di Paludo, nahe bey Muriano, liefert er eine lange, aber doch sehr unvollständige Innschrift aus dem XIV Jahrhunderte, außerhalb der Kirche; und in der Kirche selbst bemerkt er eine hölzerne Statůe des heiligen Hieronymus in dem Kardinalshabite, und das im J. 1380 gemalte Bildniß des Kardinals **Ludov. Donati**.

Herr Z. redet hernach von vielen Reliquien bey den Capucinerinnen zu **S. Maria delle Grazie de Majurbio**; und bey den Nonnen zu Sa. **Catharina** und **S. Vitus**.

Torcelli.

Endlich langt er zu **Torcelli** an. Von der Kirche S. Johannis sagt er hier in seinen Excurs. nichts,

Inseln um Venedig.

weil er von dieser Kirche schon ausführlich in einer an den Senator Flam. Cornelio gerichteten Abhandlung von dem Körper der heiligen Barbarä Nicomediensis gehandelt hatte; hingegen beschreibt er den Körper der heiligen Christina, welcher in der Nonnenkirche zu S. Antonio aufbewahret wird, theilt die lange sich auf diese Reliquie beziehende Innschrift, welche man an dem Altar lieset, mit, und redet auch noch von andern Reliquien daselbst.

Diutius, sagt er hernach, quam in ceteris, in principe Torcellano templo commorati sumus. Paestantissimum enim vero illud est Christianae antiquitatis monumentum. Atque equidem multa de Presbyterio, de Episcopali cathedra, de musivo opere, de Sanctorum imaginibus, de ambonibus adnotaveram; sed haec omnia erudite illustrata habemus a Cl. P. D. *Anselmo Costadonio* in Commentariolo praenotato: *Osservazioni intorno alla Chiesa Cattedrale di Torcello, e ad alcune sacre sue antichità;* atque in XLIII Calogerianorum Opusculorum volumen illato. Mirum tamen est, virum doctissimum fugisse anaglyphum quoddam, Ethnicum, illud quidem, sed egregio opere elaboratum, quod intra ambonem est ad principis aere dexteram collocatum. Quid exhibeat non memini, nec schedam reperio, in qua aliquid de eo adnotasse me probe recordor. Unum hoc scio extare illud, dignumque esse, quod antiquitatum Scrutator aliquis delineandum curet. Man wird demnach sehr wohl thun, das gedachte schöne heydnische Denkmal bey dem Hauptaltare der Hauptkirche nicht aus der Acht zu lassen. Uebrigens giebt der Abb. Z. auch noch das Verzeichniß der heiligen Körper, welche in dieser Kirche verwahret werden; wobey ich mich aber nicht aufzuhalten willens bin.

Ganz

Ganz in anderen Absichten hat der große Naturforscher Herr **Ferber** diese Inseln besucht; er redt S. 34 seiner Briefe von der Spiegelmanufactur und den Glaswerken zu Morano (Muriano) und S. 29 beschreibt er ein Naturalienkabinett eben daselbst mit folgenden Worten: „**Padre Vio**, ein Dominikaner im Kloster St. Matthia zu Morano, ohnweit Venedig, hat ehemals eine hübsche Sammlung von Versteinerungen und anderen natürlichen Seltenheiten gehabt, die er an Mylord **Butte** verkauft, welcher selbst in Italien sehr viel gereist ist, und die Naturgeschichte sowohl als die Alterthümer beobachtet hat *). Jetzt fängt der P. **Vio** schon

Inseln um Venedig.

*) Man gestatte mir hier ein Hors d'oeuvre; wer gerne wahrem Verdienste Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und sich noch der abgeschmackten und zügellosen Satyren erinnert, die von einigen Jahren in England auf so vielen Kupferstichen, und in den zahlreichen Papers wider Mylord Bute ausgestreut worden, wird folgende Nachricht, diesen vortreflichen Edelmann betreffend, so wenig dieselbe Italien angehet, nicht ungerne lesen: sie stehet in der Vorrede zu des Herrn Darquier Observations astronomiques faites à Toulouse. Avignon. 1777. 4to.

Milord *Butte*, (schreibt Herr Darquier p. IV.) si connu par l'opposition qu'il a éprouvée dans le bien qu'il a fait à sa nation et dans celui qu'il a voulu lui faire, vint au mois de Iuin 1768, à Bareges pour rétablir sa santé. Il m'étoit recommandé; je fus assés heureux de lui rendre quelques services par les amis et les liaisons que j'ai dans ce pays là. En revenant de Bareges il s'arrêta à Toulouse; pendant le peu de tems qu'il y resta je lui fis assidûment ma cour. Ie m'apperçus bientôt qu'on pouvoit le compter au nombre de ces génies rares, qui réunissent le goût, et la culture

Inseln um Venedig.

schon wieder an zu sammlen, und ich sahe bey ihm eine Menge kleiner mikroscopischer Schnecken und Lithophyten, die er sorgfältig, theils frisch aus dem Sande des adriatischen Meeres, theils versteinert aus

re des lettres, à l'habitude des affaires et au maniement d'une administration générale, la plus délicate et la plus traversée; une connoissance fort étendue, de presque toutes les sciences, rendoit sa conversation on ne peut pas plus intéressante. Dès qu'il sut que je m'occupois d'Astronomie, il voulut voir mon observatoire; il en parut content: Vous n'avés point, me dit il un jour, de lunette achromatique de Dollond, vous observeriés avec plus d'avantage et de facilité; je lui répondis qu'ayant dessein de faire un voyage à Londres, je ferois moi-même cette emplette; Milord *Butte* partit quelques jours après. Au bout de dix-huit mois je reçus une lettre d'un Banquier Anglois, établi à Bordeaux, qui me mandoit qu'il venoit de m'expédier une caisse contenant une lunette qu'on lui avoit adressée de Londres, avec ordre de me la faire passer. Ie reçus quelques jours après, mais sans aucun avis direct de l'Angleterre, ce magnifique instrument. Ie ne pouvois méconnoitre la main généreuse, qui me faisoit passer ce précieux cadeau; l'écrivis à Milord *Butte*, aux bains de Vicence en Italie, où il étoit alors, pour lui témoigner ma sensibilité et ma reconnoissance; je ne reçus point de réponse: je lui ai écrit une seconde fois; il a gardé le même silence. Ie ne suis pas le seul François, qui a reçu de ce seigneur, sur sa route, des présens de cette importance; je sais que d'autres en ont reçu aussi dans des genres d'étude différens, et se font un plaisir de le dire; mais j'ai le premier l'avantage de le publier. „Es ist übrigens zu bemerken, daß von dem schönsten Instrumente dieser Art, so Dollond jemals gemacht hat, die Rede ist, und das mit dem beygefügten Heliometer wenigstens 50 oder 60 Guineês wird gekostet haben.

Inseln um Venedig.

aus den vicentinischen Hügeln ausgelesen, und auf schwarz Papier aufgeklebet hatte, unter welchen gewiß viele neue waren. Er zeigte mir auch versteinerte Schnecken in rothen, mit Quarz gemischten Jaspis, von der Gegend um Brescia, woselbst sowohl als im Vicentinischen und Veronesischen das oberste Lager der Kalchgebirge sehr viel Jaspis und Feuersteine, von rother und schwarzer Farbe, in kleine Schichten führet, und la Scaglia genannt wird. Ich sahe auch bey ihm Abdrücke und Versteinerungen von Ammonshörnern in grauem Hornsteine (Petro-silex) von der Insel Cerigo im Archipelago, die den Venezianern gehört."

Anhang von einigen merkwürdigen Sammlungen.

Ehe ich weiter mit Herrn V. gehe, kann ich nicht umhin, noch in diesem kurzen Abschnitte einige Nachrichten zusammen zu nehmen, welche in den vorhergehenden Anmerkungen zu Herrn V's. Werke nirgends einen Platz gefunden haben, oder sonst übergangen sind. Man wird aus denselben noch verschiedene Bücher und andere Sammlungen kennen lernen, die, wie ich glaube, verdienen, daß sich ein Reisender Mühe gebe, dieselben zu sehen.

Es ist schade, daß der Abt. Zacharia, der ein geborner Venezianer ist, in seinen beyden öfters angeführten gelehrten Reisebeschreibungen so wenig von den Alterthümern und Bibliotheken seiner Vaterstadt sagt; es kommt in denselben nichts davon als in dem IV Capitel der Excurs. litt. vor, und das Wesentlichste für Fremde, welches sehr wenig beträgt, habe ich meist schon angezeigt; doch will ich noch den Anfang und das Ende dieses Artikels von Venedig hieher

Anh. von einigen Samm-lungen.

hieher setzen: „Non ego heic (schreibt Herr Z. p. 30) in *Venetiarum* laudes excurram, non quod metuam ne patriae amori indulgere nimium videar, sed quod in hoc argumenti genere quum versati sint plurimi, actum omnino agerem. Qua etiam de caussa pauca heic mihi supersunt indicanda eruditis. Nam ut *Mabillonii Iter*, et *Montfauconii Diarium* omittam, quibus in libris multa, selectaque narrantur Venetiis ab illis visa omnigenae eruditionis monumenta, quae ad Venetas Ecclesias spectant, ea plurimis laudatissimis voluminibus complectitur Clariss. Senator *Flaminius Cornelius* *); antiquitates publicis in locis extantes,

*) Es sollen an achtzehn Bände seyn; mir sind nur folgende Titel bekannt: *Flaminio Cornaro* Patr. Ven. Notizia delle chiese e Monasteri di Venezia, e di Torcello. Ven. 1758. 4. und Notizie storiche delle apparizioni ed immagini piu celebri di Maria Vergine nella città e Dominio di Venezia. Ven. 1758 auch 1761. in 12mo. mit Kupfern. Man sehe aber auch *Nicolao Coleti* Monumenta Ecclesiae Venetae S. Moysis digesta et illustrata. Ven. 1758. 4to. Ein vollständiges Verzeichniß der Handschriften und ersten Ausgaben den Benedictinern zu S. Georgio Maggiore stehet in des gelehrten Abt Gerberts zu St. Blasii Reisen durch Allemanien, Welschland und Frankreich in den Jahren 1759. 60. 61. und 62. u. s. w. wovon im J. 1767. zu Ulm eine deutsche Uebersetzung herausgekommen. Es stehet auch von dem ohnlängst verstorbenen Bischofe zu Ceneda Gianag. Gradenigo ein Lettera al Sig. *Girol. Zanetti* con cui illustra alcune documenti dell' Archivio di S. Georgio. in dem V. Bande von des *Valvasense* memorie per servire alla Storia letteraria. Ven. 1761. 4to. und dergleichen Schriften wird man in Venedig selbst wohl noch weit mehrere ausfindig machen können.

tantes, Bibliothecam quoque S. Marci recensuere *Zanetti* fratres doctissimi; Musea *Teupolum* *), *Pisanum*, (oben S. 577) aliaque alii ediderunt; litterariam demum Venetiarum historiam a doctiss. nobilissimoque Viro *Marco Fuscareno* brevi expectamus**). Quid ergo mihi reliquum? age tamen; paucula, quae eo anno 1746 retuli in adversaria proferamus." Herr Z. redt hernach von der

Anh. von einigen Sammlungen.

*) Es ist auch ein Münzkabinet, wie das folgende; die Beschreibung ist mir nur dem Titel nach bekannt: Musei Theupoli antiqua numismata, olim collecta a *Ioan. Dominic. Theupolo*, aucta et edita a *Laurentio* et *Federico*, fratribus *Theupolis*. Venet. 1736. 4to. Noch von einem andern hat man folgende Beschreibung; Numismata cuiuscunque formae et metalli, Musei *Honorii Arigoni* Veneti. T. I-III. Tarvisii, sumt. Auct. 1741 - 1745. fol. c. fig. Man liest auch noch von einem Münzkabinette folgende Nachricht in dem Giorn. de' Lett. di Pisa T. XXIII. in dem Auszuge aus dem wichtigen Werke des Herrn Eckhell: Nummi veteres anecdoti etc. Wien 1775. 4to. „Tornata a Vienna acquisto fortunatamente gli Scritti lasciati dall' illustre maestro suo P. *Khell*, e in questi una Serie di antiche monete inedite, mandategli specialmente dal Museo *Savorgnano* in Venezia, le quali andava quel celebre antiquario preparando per la Stampa e in parte aveva già illustrato con erudite Spiegazioni." Auch ist dieses *Museum Savorgnanum* ausdrücklich auf dem Titel genannt. Endlich so hat aus dem Münzkabinette des March. Anton. de Canalregio der P. Frölich viele Münzen bekannt gemacht. Vielleicht sind auch noch zum Theil die in Spons Reisen verzeichnete Münzkabinette Giustiniani, Capello, Barbaro, Garzoni, Tassis und Bon vorhanden.

**) Diese Geschichte wird weiter unten vorkommen.

der Jesuiterbibliothek, und beschreibt sein Iter Torcellense; von beyden Stücken habe ich schon einen Auszug geliefert, und demnach bleibt mir nur noch das Ende übrig; es stehet S. 48 mit folgenden Worten: Venetias ipso, quo discesseram, die redux de lustrandis praecipuis Urbis Bibliothecis cogitavi. Qua in re ducem habui eundem *Flaminium Cornelium*. Postridie igitur a Bibliotheca Patrum *Somaschae Congregationis* (oben S. 583) lectissima illa, atque uberrima initium ducimus, tum ad Bibliothecam *S. Marci* transimus (oben S. 546 u. ff.) alias *SS. Iohannis* et *Pauli* (oben S. 579) S. *Francisci* a Vineis (oben S. 579) Pisanae (oben S. 576) itemque *Superantiae* Familiae in sequentes dies differimus. Ubique autem ingentem editorum, ineditorumque librorum copiam miratus sum. *Apostoli Zeni* Viri Cl. Bibliothecam (oben S. 519) non nominavi, quod illam saepius ipsis Quadragesimae diebus adierim, optimi doctissimique senis alloquio fruitus. At imminebant Pentecostis dies, quibus annuarum concionum apud nos initium. Eo vero anno *Augustae Taurinorum* illas habiturus eram. Venetiis igitur abeundum fuit."

Mit einem Paar andern Bibliotheken, als der schon erwähnten, macht uns auch noch Herr **Björnstahl** bekannter; er schreibt von der hinterlassenen Büchersammlung des gelehrten Doge **Foscarini** nachstehendes in dem **Saml.** II. 113. „Diese Bibliothek ist eine Sammlung von merkwürdigen Manuscripten und Büchern, die dieser gelehrte Herr auf seinen Gesandschaften in Rom, Paris, Turin, Wien u. a. m., um seinen Geschmack zu vergnügen, sich anzuschaffen, Gelegenheit fand. Ich sahe hier des Fra. **Paolo Sarpi** Briefe, welche aus einer gewissen Bibliothek in Rom sollen genommen worden seyn,

Anh. von einigen Samm- lungen.

seyn, und in welchen **Sarpi** viel Böses von dem Pabste sagt. Hier sind auch 23 Briefe an den bekannten **Mornäus** in Frankreich. Eine unerwartete Anecdote aber, die ich erzählen will, ist, daß ich hier das von **Chieregato** geschriebene seltene MS. von der Kriegskunst gesehen und untersucht habe. Man hat bisher geglaubt, daß nur ein einziges Exemplar davon existire, welches dem Könige von Preußen zugehöre, und von S. M. ungemein hoch geschätzt werde. Ich habe in Rom sagen hören, daß ein General in Frankreich durch starke Empfehlung einige Kenntniß von diesem Buche zu erlangen getrachtet habe; daß ihm dieses aber abgeschlagen worden sey. Herr **Foscarini** verkaufte im J. 1734 die Urschrift selbst des **Chieregato** an den König von Preußen für eine große Summe Geldes, nahm aber zuvor eine Abschrift davon. Nachher fand sich noch von ohngefähr in einem alten Thurme des **Chieregato** erster Aufsatz, in welchem er geändert und ausgestrichen hatte, aber mit vortrefflichen Figuren und Zeichnungen von dessen eigener Hand; alle Kenner schätzen dieselben unglaublich hoch. So sind also hier zwey Exemplare von einem seltenen Werke, das man nur allein in Preußen – (eigentlich in Brandenburg) – zu seyn glaubte: der Titel ist: Descritione del arte militare etc. del Esercito, da *Valerio Chieregato.* 1574. Es kann leicht geschehen, daß dieses Werk einmal im Drucke herauskommt. Diese Bibliothek mit allen raren Manuscripten gehört nun Ihro Excellenz der Frau Procuratessa **Foscarini**, und wird nicht leicht von einem andern Ausländer, ja schwerlich von einem Einheimischen, gesehen worden seyn; die Frau Besitzerinn läßt nicht leicht einen Fremden zu diesem Schatze; ich weiß, was für Schwierigkeiten wir haben heben müssen,

 und

Anh. von einigen Samm-lungen.

und wie viel Empfehlung es gebraucht hat, ehe wir diese große und vortrefliche Büchersammlung zu sehen bekommen haben."

Die andere Bibliothek, deren Herr B. noch erwähnet, (Saml. II. 101.) ist bey dem Senator **Gradenigo**, welcher in allen Fächern, aber insonderheit was die venezianische Geschichte betrifft, sammlet; Herr B. redt von einem Paar Manuscripten, die er daselbst sahe, da er sie aber hauptsächlich, in Rücksicht auf sein eignes Vaterland, anführet, so will ich mich dabey nicht aufhalten; hingegen muß ich bemerken, daß seit des Herrn B's Reise der Senator **Gradenigo** (dessen Zuname Jacopo ist) noch eine vortrefliche Sammlung an Büchern, Münzen, alten Insiegeln, (besonders päbstlichen) u. d. gl. von seinem Bruder, dem Prälaten **Gianagostino Gradenigo**, Bischof zu Ceneda, der im J. 1774 mit Tode abgieng *), ererbt hat; unter den Münzen sind insonderheit viele von berühmten Männern, und von allen Städten Italiens, vornemlich aber von Venedig, aus den mittleren Zeiten.

Ich habe oben S. 577 wo von der Antiquitätensammlung in dem Hause **Grimani** die Rede war,

*) Dessen Lebenslauf, aus welchem ich diese Nachricht habe, stehet in den Eff. lett. di R. 1774. XXXV. und im folgenden No. XXXVI. das Verzeichniß seiner zahlreichen sowohl gedruckten als ungedruckten Schriften; sie sind verschiedenen Innhalts: theologisch, historisch, diplomatisch, numismatisch u. s. w. Er scheint ein sehr würdiger, gelehrter, und für die Wissenschaften recht eifriger Prälat gewesen zu seyn; er hatte in Venedig eine Akademie für die Kirchengeschichte gestiftet, ich weiß aber nicht, ob sie sich nach dessen Beförderung nach dem festen Lande, erhalten hat.

war *), auch eines Musei **Nani**, nach **Winkelmann** erwähnt; man hat daselbst gesehen, daß es unter andern einige kleine Figuren von Erz enthält; eine von diesen Figuren wird zu Anfange der Gesch. der Kunst S. 12, 13 in folgender Stelle beschrieben: „Die ersten Züge der Bildnisse bey den Griechen waren einfältige und mehrentheils gerade Linien, und unter Aegyptiern, Hetruriern und Griechen wird bey dem Ursprunge der Kunst in ihren Bildern kein Unterschied gewesen seyn. In Absicht der griechischen Kunst offenbaret es sich an einer der ältesten griechischen Figuren von Erz, die sich in dem Museo Nani zu Venedig befindet, auf deren Base (in alter Schrift) stehet: ΠΟΛΥΚΡΑΤΕΜ ΑΝΕΘΕΚΕ d. i. Polycrates hat dieselbe gewidmet, welcher vermuthlich nicht der Künstler derselben gewesen ist. Auch in dieser platten Art zu zeichnen liegt der Grund von der Aehnlichkeit der Augen an den Köpfen, auf den ältern griechischen Münzen, und an ägyptischen Figuren; jene sind, wie diese, platt und länglich gezogen u. s. w.“

Anh. von einigen Sammlungen.

Bey dieser kurzen Anzeige von dem Museo **Nani** hätte ich es nun müssen für dieß Mal bewenden lassen, wenn mir nicht noch vor Versendung dieser Bogen ein merkwürdiger Aufsatz in den göttingischen Anzeigen 1777. St. 138. zu Gesichte gekommen

*) Ich muß hier nachholen, daß von einem merkwürdigen Brustbilde aus dieser Sammlung in dem II Bande VIII Th. der Galleria di Minerva. Ven. 1697 ein Kupferstich und eine Abhandlung zu finden ist: *Ioh. Ant. Asterii* epistola de Deo Brotonte ad — apost. Zenum. Man lieset auch in Spons Reise, daß an dem grimanischen Pallaste viele Alterthümer, nicht allein aus Griechenland, sondern auch von Aquileja, innen und aussen zu sehen sind.

men wäre, der so vollkommen dem Innhalte dieser Zusätze angemessen ist, daß ich auch, so gerne ich wollte, nicht einmal denselben abkürzen kann; ich hoffe also, man werde mir nicht verargen, wann ich ihn ganz hieher setze.

„Die Gebrüder **Nani**, Edle von Venedig, haben bey Verwaltung der wichtigsten Aemter vielen Geschmack beyzubehalten gewußt. Der ältere, **Bernhard**, hatte eine beträchtliche Sammlung von Alterthümern und Antiken, nebst einer Handschriftensammlung angelegt, der andre, **Jacobus**, vermehrte beyde, da er als Befehlshaber der Flotte die griechischen Inseln besuchte; durch seine und des **Johannes**, Bischofs zu Brescia, Vorsorge kamen noch lateinische und italienische Handschriften dazu. Die Familie wird wegen der Gefälligkeit gegen Gelehrte gerühmt; und in vielen Schriften antiquarischen Innhalts kommen Stücke aus dem Museo de' **Nani** vor; insonderheit in Monum. Peloponn. vom Herrn **Paciaudi** *), so wie **nanische** Codices bey Werken, zu Erläuterung der Kirchengeschichte, von mehreren sind gebraucht worden. Jetzt hat man den Gebrauch des Vorraths an Handschriften noch mehr ausbreiten wollen, und Verzeichnichnisse davon

*) Ich habe dieses Werk hier nicht können zu sehen bekommen; kann aber erinnern, daß er auch in demselben aus einem andern Museo zu Venedig, dessen in des Abt und Fürsten Gerberts Reisen Meldung geschiehet, Alterthümer erläutert hat. „Ein Zimmer von Bildsäulen erhabenen oder getriebenen Arbeiten und Innschriften findet sich bey dem berühmten Geschlechte von St. Trovaso, davon ein Theil von verschiedenen Alterthumskundigen mit gelehrten Erklärungen erläutert worden. Unter diesen ist der berühmte P. Paciaudi u. s. w. (Abt. Gerberts Reisen S. 415.)

von zu verfertigen verordnet. Ein Verzeichniß der griechischen Handschriften haben wir noch von dem Domherrn Joh. Aloys. Mingarelli zu erwarten: zwo andere von den lateinischen und von italienischen sind schon erschienen: Codices MSti Latini Bibliothecae Nanianae a *Iac. Morellio* relati. Opuscula inedita accedunt ex iisdem depromta. 1776. gr. 4to. 202 S. Eine abzielende Ordnung in Stellung der Handschriften, welche bis 127 an der Zahl gehen, bemerken wir nicht, am Ende stehet doch ein alphabetisches Verzeichniß. Alte classische Schriftsteller muß man nicht suchen; von diesen kommen wenige, und bloß neue, also unbedeutende Handschriften vor. Dagegen findet man hier eine Anzahl Handschriften verzeichnet, die für die Kirchenväter, die Kirchengeschichte Italiens der mittleren Zeiten, ingleichen die Gelehrtengeschichte brauchbar seyn können. Zu den beyden letzten Fächern gehören insonderheit eine Menge Briefe, Reden, sogenannte Instruktiones der Päbste an ihre Abgeordnete. Die beygefügten litterarischen Erläuterungen, vom Herrn Morelli, enthalten Anzeigen des Innhalts der Schriften, des bereits geschehenen Abdruckes oder der Anführung in andern Schriften, zuweilen mit ausgezogenen Stellen. Ein großer Theil der Werke ist nur für die Litteratur der mittleren Zeitalter von einigem Werthe, und ein nicht geringer Theil vermuthlich von keinem weitern Gebrauche. Und doch, wer kann übersehen, wo irgend einmal das Geschmiere eines ungelehrten Mönchs dennoch seinen Nutzen haben kann! So wenig sich hier ins Einzelne gehen läßt, so wollen wir doch eines Werkes gedenken: es sind des Mönchs Theophilus drey Bücher: de temperamentis colorum, de arte vitriaria, de arte fusili; (es ist eben der Theophilus Presbyter,

Anh. von einigen Sammlungen.

Anh. von einigen Sammlungen.

aus welchem Herr Hofr. **Lessing** das höhere Alter der Oelmalerey darzuthun gesucht hat.) Die Handschrift ist eigentlich nur eine Copie nach der wienerischen Handschrift. Herr **Morelli** hat einige Auszüge eingeschaltet, und bringt verschiedene litterarische Erläuterungen bey. In der wienerischen Bibliothek sind zwo Handschriften, eine vom zwölften Jahrhunderte, und die andere neuer. Der Mönch war ein Deutscher, mit Namen **Rüger**, wie er heißt: *Theophili* Monachi, qui et *Rugerus.* (also nicht **Tutilo**) Herr **M.** setzt ihn ins zwölfte Jahrhundert, aber doch nur muthmaßlich. In der eingerückten Vorrede kommt eine Stelle vor, welche die üblichen Künste der Zeit bestimmt: man werde in seinem Buche antreffen, sagt er, der Griechen verschiedene Farbenarten und Farbenmischungen; der Russen mühsame und mannichfaltige Arbeiten in Bernstein und in **Niello** (seu nigelli varietate, eine Art eingegrabene Arbeit in Silber: s. **Vasari.** Kap. 3.) der Araber getriebene, gegossene und eingegrabene (inter rasile) Kunstarbeiten; der Italiener verschieden geformte Gefäße, und mit Gold eingefaßte Steine und Knochen; der Franzosen kostbar gemalte Fenster, und der Deutschen geschickte Arbeiten in Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Holz und Stein. Noch wäre anzuführen, ein noch nie gedrucktes, aber **Semmlern** und **Fabriz** bekanntes Werk: *Anthimii,* viri illustrissimi, Comitis, de observatione ciborum; ad gloriosum Regem Francorum Theodoricum; ein **Vegetius**, de Mulomedicina aus dem dreyzehnten Jahrhunderte mit dem *Iordanus Rufus* de Cura equorum, dem Tr. de Doctrina avium et de medicaminibus eorundem aus dem Persischen u. s. w. angehängt, sind von S. 161 an, sechs kleine Stücke, Reden und Briefe, die sich auf

die

die venetische Geschichte beziehen, und vorher nicht abgedruckt waren."

Anh. von einigen Sammlungen.

„Das andere Werk ist: I. Codici MSti volgari della Libreria Naniana riferiti da Don *Iacopo Morelli*. 1776. 204 S. auch bey Ant. Zatta. Die Einrichtung ist wie im vorigen. Die Anmerkungen sind für die italienische Litteratur von Werthe; und unter den Handschriften sind viele, die in dieser Rücksicht beträchtlich sind: **Gherardo Spinelli** drey Bücher von der Baukunst: des *Benvenuto Cellini* Tr. dell' Orificeria e della Scoltura, ausführlicher, als das abgedruckte Exemplar; einige andere Werke über die Künste; **Chrph. Canale** vier Bücher della Milizia maritima; einige zu den Kriegen der Venezianer mit den Türken, zu der Geschichte der Florentiner, zu der übrigen Geschichte Italiens gehörigen Schriften, auch einige Dichter u. s. w. Unter den letztern auch ein Bändchen von Provinzialdichtern. Die Zahl der Handschriften geht an 166, und die angedruckten operette inedite sind fünf: ein Stück über die Architectur aus oben angeführtem Werke des **Cellini**; das Leben von **Giovambatisto Vecchietti**, der durch seine Reisen nach dem Orient bekannt ist; zween Briefe von **Galileo Galilei** über das Verbot der Lehre des **Copernicus**, und über dessen System; zwey Sonette von **Dan. Barbaro**."

Wie die Musea **Grimani** und **Nani**, so war auch schon zu Anfange dieses Jahrhunderts ein Museum **Giustiniani** bekannt *); und aus diesem führet

*) Ich wünschte einen angenehmern Gewährsmann anführen zu können, als den Verfasser der geöffneten Raritât- und Naturalienkammer. In Ermangelung dessen, und da ich nicht immer die besten

ret **Winkelmann** gleichfalls noch etwas in der G. d. K. an; er sagt S. 631: „Ein Grabstein einer Person, mit Namen Alcman, im Hause Giusti- niani

sten Quellen zum Nachschlagen bey der Hand haben kann, erlaube man mir, folgende altväterische Stelle hieher zu setzen; sie giebt wenigstens einige Anleitung zu fernerem Nachforschen:

„Venedig hat außer Zweifel viel Raritätenkammern, von denen aber nichts zu sagen ist, weil solche Dinge daselbst gar eingezogen gehalten werden. Unter andern sind folgende am ersten vor Fremde accessibel: Foscarini, Grimani, Rosini, Procuratore Justiniani, Garzoni, Baron de Tassis, Doctor Bon, Vendramenus und Franciscus de Rota. Indessen wollen wir uns vergnügen, von der Republik Raritätenkammer etwas Weniges anzuführen. Erstlich ist berühmt eine gar große und kunstreiche Schiffleuchte, wovor dem Künstler und seinen Nachkommen bis ins vierte Glied eine Revenüe von 400 Scudi gegeben worden. Ferner viel Siegeszeichen und Memorabilia, so den Türken abgenommen worden. Item von Attila, Scanderbeg, vielen andern großen Herren und Helden. Es werden auch daselbst vielerley Arten von Selbstschüssen gezeiget. Vornemlich ist sehenswürdig im Schatze der Corno, womit der Herzog gekrönt wird; ein großes mit Edelsteinen besetztes Kreuz. Sehr viel kostbare Gefäße, ein Türkis von ungemeiner Größe. Daneben werden auch die Reliquien gezeiget, von denen gar viel Wesens gemacht wird. Es ist daneben nicht zu vergessen der Bilder in Adam und Eva und einem Löwen bestehend, welche Albrecht Dürer mit einem Federmesser in dem Gefängnisse geschnitzet, und dadurch seine Freyheit erhalten hat. Item das schöne Bildniß Hieronymi, von mosaischer Arbeit.“ — Die gedachten Statüen von Adam und Eva werden auch noch in neuern Büchern erwähnt; sie sollen im kleinen Arsenale in dem herzogl. Pallaste stehen.

niani zu Venedig, welchen jemand (Astor. Comment. in Alcm. Monum.) für die Grabschrift des uralten Dichters **Alcman**, aus der dreyßigsten Olympias halten wollen, muß viele hundert Jahre später gemacht seyn: es war desselben Grab zu Sparta." — Uebrigens habe ich schon oben S. 593 angedeutet, daß der Procurator **Giustiniani**, von welchem diese Sammlung herrührt, auch ein schönes Münzkabinet angelegt hatte. **Spon**, der dessen erwähnt, gedenkt auch einer Sammlung Münzen im Hause **Capello** mit folgenden Worten der französischen Uebersetzung: La famille des *Capello* a hérité de celui (du Cabinet de Medailles) *d'Erizzo* qui en a composé un livre, ich muß dabey anmerken, daß in diesem Hause eine sich noch auf mehr Gegenstände erstreckende Sammlung war, oder noch ist. Es kam 1702 bey **Albrizzi** ein Prodromus Iconicus sculptilium Gemmarum, Basilidiani, Amulectici atque Talismani generis, de Museo *Antonii Capello* Senatoris Veneti, heraus; über welchen in der Galleria di Minerva T. IV. p. 358 gesagt wird, daß jemand der Sachen verständiger arbeiten sollte.

Anh. von einigen Sammlungen.

Es wäre auch jetzt der Ort hier, von der schönen Sammlung geschnittenen Steinen, welche das Museum der Gebrüder **Zanetti** zierten, und wovon man ein eigenes Werk hat *), etwas zu sagen; allein **Winkelmann** berichtet in der G. d. K. 844 aus Anlaß eines der schönsten Köpfe des Antinous, daß diese Sammlung von dem Herzoge von Marlborough erstanden worden; jedoch berichtet mir mein Herr (**Corr.**), daß ein Herr **Zanetti** eine Sammlung von

*) Dactyliotheca Zanettiana etc. Vergl. **Volkmann** S. 625. Es ist hier auf der königlichen Bibliothek, jetzt kann ich es aber nicht nachschlagen.

Anh. von einigen Samm- lungen.

von Alterthümern besitze. Er sagt zugleich, daß die Sammlung alter Statüen in dem Hause des verstorbenen Herrn Farsetti verdiene besehen zu werden; dieses sagte Herr Ferber in seinen Briefen S. 37 *), und es ist auch schon längst bekannt, daß Herr Farsetti die schönsten Statüen in Rom hat abformen lassen, und die Erlaubniß dazu von Benedict XIV. nur unter dem Beding erhielt, daß von jeder auch ein Abguß dem Institute zu Bologna zu Theil werden sollte.

Von Gemäldesammlungen zeigt mir gedachter (Corr.) keine namentlich an, er begnügt sich zu sagen, daß Sammlungen von Gemälden der besten alten Meister zu Venedig nicht selten seyn; man finde sehr gute Gemälde bald in jeder der angesehensten Fami-

*) „Ehe ich diesen Brief schließe, schreibt Herr F., muß ich noch eine artige Sammlung von Modellen der besten Stücke der Sculptur und Statüen, die sich in Italien finden, erwähnen, welche in dem Pallaste des Herrn Farsetti zu Venedig aufbehalten werden. Es ist wider unsere Abrede, daß ich ihnen von solchen Schönheiten der Kunst, die ich mit vielem Vergnügen betrachte, etwas schreibe, ich merke aber erwähnte artige Sammlung darum an, damit Sie solche zu betrachten ja nicht versäumen, wenn Sie nach Venedig kommen.“ — Es ist auch noch anzumerken, daß Herr Prof. le Bret in seinem Magazine (das ich aber jetzt nicht bey der Hand habe) Nachrichten von der farsettischen Sammlung von Handschriften liefert. Die Sammlung der Modelle ist zwar von Herrn V. nicht ganz übergangen worden, es geschiehet aber derselben an einem Orte (S. 606), wo man es eben nicht suchen würde, Meldung; Zugleich berichtet Herr V., daß Farsetti eine Zeichnungsakademie gestiftet hat.

Anh. von einigen Samm-lungen.

Familien; die Engländer hätten zwar die besten weggekauft, doch blieben noch viele gute übrig.

Herr V. redt S. 628 von dem englischen Consul Herrn **Smith**, als einem großen Freunde der Künste; er scheint aber nicht mehr in Venedig zu seyn, denn schon Mad. **Millar** redt von einem andern englischen Consul, Namens **Udney**, von dem sie aber zum Theil ein Gleiches rühmet; sie sagt (T. III. p. 346), er mache sich durch seinen angenehmen Umgang bey den Engländern und bey den Venezianern beliebt, er habe einen vortreflichen Geschmack in der Malerey, und besitze selbst eine nicht unbeträchtliche Gemäldesammlung; ich erinnere mich, wirklich einen schönen englischen Kupferstich von **Earlom** nach einem Gemälde, welches Herr **Udney** besitzet, gesehen zu haben; es ist des **Lud. Caracci** Copie von der Zingara des **Corregio**.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch der itzige englische Residente, Herr **John Strange**, viele Merkwürdigkeiten, wo nicht an Gemälden, doch an Alterthümern und Naturseltenheiten besitze; denn in beyden Wissenschaften ist er ein großer Liebhaber und Kenner, wie sich aus verschiedenen Abhandlungen, die er herausgegeben, schließen läßt *).

Herr

*) Schriften des Herrn Strange, welche verschiedene Alterthümer seines Vaterlandes betreffen, stehen in der brittischen Archäologie. Von seinen Ausarbeitungen in der Naturgeschichte findet man zwo in den philosophischen Transactionen Tom. LXV. nämlich eine umständliche Abhandlung von den Basaltfelsen, die er an zween Orten in den venezianischen Gebirgen und auch in Auvergne gesehen hat; und eine andere von den Basaltsäulen in den euganeischen Gebirgen bey Padua. (s. gött. Anz. Aug. 1777. No. 70. und Beckm. phys. öcon.

Anh. von einigen Sammlungen.

Herr V. zeigt (S. 624) zwo Naturaliensammlungen an; die eine bey dem Pater Vio zu Murano, die andere bey dem Jesuiten P. Panigai; dieser letztere ist nicht mehr am Leben, und ich kann nicht sagen, wo dessen Sammlung hingekommen ist; hingegen sagt mir (Corr.), welcher mir des Panigai Tod berichtet, daß der P. Vio noch lebe, und seine Sammlung, von welcher oben schon geredt worden, (S. 589) noch besitze, zugleich meldet er mir, daß eben auch zu Murano der Abbate Miotti eine Sammlung von mathematischen und astronomischen Instrumenten habe, welche alle von ihm selbst verfertiget worden seyn. Herr Giacomo Morosini, Nobile Veneziano, hat einen artigen botanischen Garten bey Venedig, und besitzt eine kleine Naturaliensammlung aus allen drey Naturreichen, die verschiedene schöne Stücke enthält; diese Nachricht giebt Herr Ferber (S. 30), welcher zugleich diese Sammlung etwas umständlicher beschreibt.

Zugleich berichtet Herr F. (S. 31), Herr Francesco Pataroli sey ein großer Liebhaber der Botanik, und besitze eine artige botanische Bibliothek, und einen kleinen botanischen Garten, wie auch Herr Doct. Med. Seßler, ein Deutscher, (von welchem ein Sendschreiben der Naturgeschichte des adriatischen Meeres von Donati angehängt ist) der nun schon ein alter Mann, und der Herr Pelegrino Gozzi, ein Apotheker.

Endlich

ocon. Bibl. IV. 158). Ich weiß nun nicht, ob dem zufolge, was schon im ersten Bande (S. 9) in der Einleitung gesagt worden, Herr Strange noch etwas Ausführlicheres über diesen Gegenstand liefern wird; übrigens wird man sich einer Schrift desselben über das natürliche bey Cortona gefundene Papier erinnern, die ich oben S. 373 angezeigt habe.

Endlich so ist insonderheit bey dem großen Naturforscher Herrn Giov. Arduini, dessen Herr F. mit so vielem Ruhme gedenkt, eine vortrefliche Mineraliensammlung zu erwarten.

Von der Regierungsform in Venedig.

Von der Regierungsform in Venedig.

S. 578. Die Pregadi kommen wöchentlich nur zwey, nicht drey Mal zusammen. (Corr.)

S. 582. Herr Björnstahl hat das Glück gehabt, der Wahl des Doge zwar nicht, aber sonst einigen Wahlen zu Ehrenstellen beyzuwohnen; er giebt eine Beschreibung dieser Cerimonie, die man nächstens vermuthlich in der Uebersetzung wird lesen können; übrigens sind alle diese Cerimonien durch Kupferstiche in dem angeführten Werke Splendor. Urb. Venet. vorgestellet und erkläret.

S. 584. Ueber Herrn V's Anmerkung von der Superiorität der venezianischen Nobili ist folgendes zu erinnern: Man hat im J. 1774 das goldene Buch, oder die Matrikel des venezianischen Adels, aus Gefälligkeit gegen die Adelichen auf dem festen Lande, eröffnet, und beschlossen, deren vierzig in dasselbe aufzunehmen. Es wurde vorgeschrieben, wie viele Glieder, oder Ahnen eine jede müsse beweisen können, und wie viel an jährlichen Einkünften dieselbe haben müsse, um dieses Vorzugs theilhaftig zu werden. Der Aufnehmungstermin ist auf zwanzig Jahre, von dem besagten Jahre 1774 an, festgesetzt. (Corr.)

S. 585. Ein neuer Adelicher wird nicht allein niemals Abgesandter, sondern auch niemals ein Savio. (Corr.)

Auf

Von der Regierungsform in Venedig.

Auf eben der Seite wäre für: sich viele Unkosten zu machen richtiger gesagt sich zu demüthigen *). (Corr.)

S. 585. S. 590. Herr V. sagt, die Republik habe in Friedenszeiten kaum fünf bis sechs tausend Mann zu Besetzung der Grenzfestungen gegen die Türken und das Mayländische; es soll heissen zwölf bis dreyzehntausend. (Corr.)

Ebend. Was hier S. 590 von Zeile 2 von unten bis S. 591 Z. 7 vom Soldatenstande gesagt wird, ist sehr unrichtig, und eines wahrheitsliebenden Geschichtschreibers sehr unwürdig. Freylich ist das Kriegswesen sehr in Abnahme gekommen, allein das Gemälde, welches Herr de la Lande (und nach ihm Herr V.) von demselben darstellet, ist ganz und gar übertrieben. (Corr.)

Diesen Anmerkungen verdient noch folgende Nachricht, die ich noch nicht lange in einer französischen Zeitung gelesen, beygefügt zu werden; Der Senat, hieß es, hat zwo nützliche neue Anstalten verordnet; die eine bestehet in einigen Wachen, jede von 16 Mann, welche in den verschiedenen Quartieren

*) Herr de la Lande hatte gesagt: mais actuellement les emplois sont bien moins lucratifs et en plus petit nombre; ils ne suffisent gueres que pour faire vivre les nobles qui ne sont pas riches et qui à force de donner des balles aux grandes maisons auxquelles ils se sont dévoués, obtiennent un gouvernement par le crédit de ces premieres maisons. Ueber diese Stelle macht mein Correspondente folgende Anmerkung: *de donner des balles* . . . . lisés *d'humiliation;* Es scheinet, Herr V. habe den Sinn des Herrn de la Lande nicht recht erreicht, und für meinen Theil erreiche ich den Sinn der Anmerkung nicht recht; durch *balles* versteht, glaube ich, Herr de la Lande die Wahlkugeln.

tieren dieser Stadt bestellt worden, und eiligst allenthalben, wo Feuer auskommen wird, Hülfe zu leisten, sie werden mit Feuerspritzen und allem Uebrigen versorgt, und müssen einander, bey jedem sich ereignenden Zufalle, Signale geben; die Feuersbrunst, welche neulich den prächtigen Pallast **Micheli** verzehrt hat, scheinet diese Anstalt veranlasset zu haben. Die andere Anstalt ist eine Schule im Arsenal, wo ausgesuchte junge Leute in allen Theilen der Wasserbaukunst sollen Unterricht empfangen; man wird sie in der Arithmetik, der Algebra, der Geometrie, der Trigonometrie, der Lehre der krummen Linien, der Mechanik, der Hydrostatik, der Hydraulik, der Zeichnung, der französischen und der englischen Sprache, unterweisen.

Von d. Regierungsf. zu Venedig.

Von den Sitten und Gebräuchen in Venedig.

S. 593. Das monatliche Einkommen der gemeinschaftlich lebenden adelichen Brüder heißt nicht **la Merzata**, sondern **la Mesata**. (**Corr.**)

S. 597. Von einigen Feyerlichkeiten bey zwo vornehmen Hochzeiten redt **Mad. Millar**; ich hätte auch können aus des **Pilati** und andern Reisen zu diesem und dem vorigen Abschnitte vieles Gutes und Schlechtes beyfügen; allein ich lasse mich überhaupt aus mehreren Gründen nicht gerne in dergleichen ein, auch wenn ich die Länder selbst besuchet habe; und überdieß so fängt der für diesen Band noch übrige Raum an sehr enge zu werden.

S. 599. In Ansehung der Freyheiten, welche sich die Adelichen in den Casini, den Kaffeehäusern, und auf dem Marcusplatze ausnahmen, sind sie seit einigen Jahren, den öffentlichen Blättern zufolge, sehr eingeschränkt worden.

Sitten und Gebräuche zu Venedig.

S. 601. Der Kopfschleyer der Bürgerweiber heißt Cendal, nicht Tabarino. (Corr.)

Religion. S. 605. Das Gegenbild der Anecdote, die Herr V. von der Antwort eines Venezianers an einen englischen Lord in Absicht auf die Transubstantiation hier erzählt, macht eine Antwort eines andern Nobile an jemand (ich glaube den berühmten Fleschier, nachmaligen Bischof zu Nismes): der sich ärgerte daß alle Sontags Morgens Rathsversammlung, ohne sich um die Messe zu bekümmern, gehalten wurde; er gab es einem Rathsherrn zu verstehen; und dieser soll geantwortet haben: Siamo Veneziani e poi christiani: Vielleicht ist eine Anecdote so wenig wahr, als die andere*).

S. 606. Wenn die Vorstellung eines Besuchzimmers (parloir) in dem venezianischen Nonnenkloster zu S. Lorenzo, die in dem obgedachten (S. 541.) Sammlungen von Kupferstichen stehet, wahr ist, so muß wirklich wenig Zwang herrschen; und ein solches Zimmer beynahe einem Markte gleichen; zwar werden in diesem Closter vorzügliche Musiken aufgeführet.

Vom Karneval, den Festen und Schauspielen.

Ridotto. S. 609. Das Jahr 1773 war für die Policey des Staates ein höchst glückliches Jahr; das große Ridotto wurde gänzlich abgeschaft und alle Säle, in welchen zur Carnevalszeit gespielet ward, auf immer geschlossen. Alle Hazardspiele in den übrigen Win=

*) Die meinige habe ich aus den Betrachtungen über die verschiedenen Charaktere der Menschen. Helmstädt 1754. eine freye Uebersetzung nach Fleschier.

Winkeln, wo man, um sich dieser Sucht zu überlassen, zusammen kam, wurden gänzlich verboten, und damit dieses Decret vollkommen unwiederruflich seyn, und man sich bey der geringsten Uebertretung des Edicts, der schärfsten Ahndung ausgesetzt sehen möge, wurde die Handhabung desselben der Strenge der Staatsinquisitoren übergeben. (Corr.)

Von Karneval den Festen und Schauspielen.

Von der Vermählung mit dem Meere und andern Feyerlichkeiten zu Venedig hat man eigene Werke, welche zusammen in des *Graevii* Thes. T. V. P. III. unter folgendem Titel stehen: *Antonii de Ville*, Equitis Galli, Pyctomachia Veneta seu Pugna Venetorum in ponto annua; *Iosephi Laurentii* Lucensis, de Desponsatione Maris Adriatici aliisque ad eam pertinentibus vel cum ea convenientibus et *Iohannis Valaciri*, Scoto-Britanni, spectacula Veneta Epigrammatibus aliquot celebrata. (nunquam antehac sic conjunctim edita.)

Feste am Himmelfahrtstage. S. 612—615.

Man sehe auch das obgedachte Werk, splendor vrbis Venetae und die Kupferstiche (oben S. 541.) Auf einem derselben ist das von **Ant. de Ville** beschriebene Gefecht auf der Brücke vorgestellet; Herr **V.** sagt nichts von demselben; vielleicht ist es abgeschaffet worden.

Mad. **Millar** hat einer Musik in dem Hospitale **la Pieta** beygewohnt, und so herzlich über dieselbe lachen müssen (da sie alles von Frauenzimmern ausgeführet sahe) daß sie selbst die venezianische Höflichkeit bewundert (T. III. p. 281.) ohne welche sie vielleicht unglimpflich wäre zurück gewiesen worden. Von diesen Conservatorien redet Herr **Burney** umständlich, und Herr **V.** wird vermuthlich in seiner zwoten Ausgabe Gebrauch davon machen: ich habe ohnehin schon gesagt, warum ich mich in dieses Fach nicht einlasse.

Musik in den Hospitälern. S. 616.

Vom Karneval den Festen und Schauspielen.

Bekanntermaaßen lebt Goldoni jetzt zu Paris; hat seine Manier etwas geändert und schreibt sogar für das französische Theater.

S. 619. Für Conviello (S. 620. Z. 18. und 30.) soll stehen Cuviello. (Corr.)

S. 620. S. 622. Das Verzeichniß italienischer guter Tragödien könnte, seit dem Herr V. schrieb, viel vollständiger gemacht werden; wie man aus den litterarischen Nachrichten dieser Zusätze schließen kann.

Ebend. Es ist wahr, nirgends in Italien werden so viele Romane gedruckt, als in Venedig, und einigermaaßen kommen in Venedig allein diese unnütze zeit- und sittenverderbende (wie wenige Romane verdienen eine Ausnahme?) Geschmiere, an das Licht. Der Abb. Chiari hat wirklich sehr viele geschrieben, und ich glaube an einem Orte gelesen zu haben, daß vor einigen Jahren bereits die Anzahl derselben, über 70 stieg.

Zustand der Wissenschaften.

S. 623. Eh' ich von dem itzigen Zustande der Wissenschaften zu Venedig rede, wird es wohl nicht unangenehm seyn, wenn ich ein vollständigeres Verzeichniß der Schriften, welche die Geschichte der venezianischen Gelehrsamkeit abhandeln, liefere; bis jetzt habe ich mir folgende ausgezeichnet.

Ioh. Bapt. Egnatii de exemplis illuſtrium virorum Venetae Civitatis atque aliarum Gentium, Libri IX. Ven. 1554. 4to.

Catalogo delle opere che in tutte le ſcienze ed arti piu nobili a mandate in luce l'Academia Veneziana. 1558. fol. (Volkm. S. 623.)

Giacomo Alberici Catalogo breve degli illuſtri e famoſi ſcrittori Veneziani, quali tutti hanno dato in

Zustand d. Wissens.

in luce qualche opera conforme alla loro professione particolare. Bologna 1605. 4to.

Nic. Crassi Elogia Patritiorum Venetorum, belli pacisque artibus illustrium. Venetiis 1612. 4to.

Agostino Superbi Trionfo glorioso d'Heroi illustri ed eminenti dell' inclita e maravigliosa città di Venetia, li quali fiorirono nelle dignità ecclesiastiche, nell' armi e nelle lettere, diviso in tre libri. Ven. 1629. 4to.

Le Glorie de gli *Incogniti*, overo gli Huomini illustri dell' Academia de' signori *Incogniti* di Venetia. Ven. 1647. 4to. c. fig.

Pietro Angelo Zeno Memoria de' Scrittori Veneti Patrizii, ecclesiastici e secolari. Ven. 1662. (Volkm. a. a. O.) ist aber 1744 in 12° wieder aufgelegt worden, vermuthlich vollständiger.

Octavii Ferrarii Peplus Venetus sive Prolusio qua Nobiles Veneti eruditi exhibentur. 1666. stehet in dessen Operibus Variis. Wolfenb. 1711. 8vo. Part. I. p. 406—437.

Apostolo Zeno Serie cronologia di tutti gli Storici Veneziani, che per ordine publico scrissero i fatti di questa serenissime patria con reflessioni particolari intorno ad essi. Stehet in der Galleria di Minerva T. I. P. V. p. 165—168 *).

 Apo-

*) Dieses Verzeichniß hätte schicklicher weiter oben S. 537 wo ich die Geschichtschreiber von Venedig anzeigte, einen Platz gefunden, und dazu würde es meine Arbeit erleichtert und in einigen Stücken verbessert haben, allein es fiel mir nicht bey; ich ersuche demnach die Liebhaber der Geschichte sich auf dasselbe verweisen zu lassen, sie werden dabey den Vortheil genießen in der Sammlung, in welcher es stehet, noch manche Auf-

Zust. d. Gelehrsamkeit.

Apostolo Zeno degli Istorici delle cose Veneziane. Ven. 1718. 4to.

Pietro Angelo Zeno Memoria etc. 1774. Man sehe die erste Ausgabe oben unterm Jahr 1662.

Marco Foscarini della Letteratura Veneziana 1752. fol. Das schöne bekannte Werk des nachmaligen Doge **Marco Fascorini**, wovon aber, wie auch Herr V. berichtet, nur ein Theil herausgekom-

Aufsätze zu finden, welche die venezianische Geschichte betreffen, und die ich ohnehin nicht alle hätte anzeigen können. Wir besitzen die VII. Theile der Galleria di Minerva (welches eine für alle Theile der Wissenschaften sehr wichtige Sammlung ist) in zween starken Foliobänden allhier auf der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften. Die königliche Bibliothek aber besitzt für diejenige, welche in diesen Gegenden die venezianische Geschichte interessiren möchte, weit wichtigere Schätze, und welche man in derselben nicht vermuthen würde; denn es sind nicht allein eine Menge gedruckte Werke diese Geschichte betreffend vorhanden, sondern sie besitzt auch eine merkwürdige Sammlung von Handschriften, welche sich auf dieselbe beziehen; sie sind mit in 44 Quartbänden begriffen, so aus der Königinn Christina Bibliothek herkommen, und aus des Cardinals Mazarin's seiner, erstanden worden. Diese Bände enthalten eine große Anzahl historischer Stücke, so die Geschichte des 15ten und 16ten Jahrhunderts ungemein beleuchten würden, als Instructionen für päbstliche und venezianische Gesandten, Reden von Gesandten, und vornehmlich eine Menge der merkwürdigsten Hauptberichte, so alle venezianische Gesandten von dem Hofe, wo sie gestanden, abstatteten. (Man sehe des Herrn D. Oelrichs Entwurf einer Geschichte der königlichen Bibliothek zu Berlin. S. 101.)

kommen, obschon nach Herrn Björnstahl's Versicherung, der Verfasser eine starke Partie Manuscript hinterlassen hatte.

Von jetzt zu Venedig florirenden Akademien ist mir keine bekannt, ausgenommen die Ackerbausgesellschaft, welche dabey in den venezianischen Staaten verschiedene Colonien oder Töchter hat; eigentlich hat sie den Namen Magistrato d'Agricoltura und man kann das, was Herr Ferber darüber sagt, in dessen Briefen S. 26. lesen. Ich zweifle übrigens keinesweges, daß nicht eine und die andere gelehrte Gesellschaft in Venedig seyn sollte. Man sehe z. B. was oben von einer Akademie für die Kirchengeschichte gesagt worden.

Von den Gelehrten, die Herr V. hernach nennet, werden wohl verschiedene nicht mehr am Leben seyn; doch kann ich es von keinem gewiß versichern, als von den Ordensgeistlichen, dem Dominikaner de **Rubeis** *) und dem Camaldolenser **Calogera** **).

S. 624.

Der arbeitsame und gelehrte **Grisellini**, schreibt man mir, sey nicht mehr in Venedig, ohne mir

*) Des Pater Gio. Bern. de Rubeis Lebenslauf hat der Pater Contarini, dessen Discipel, und Rector im Coll. del Rosario, samt dem schon erwähnten von dem Prälaten Garampi aufgesetzten Elogio drucken lassen; Dieser Gelehrte starb im Jahr 1775, ein kurzes Verzeichniß seiner zahlreichen Schriften stehet auch in des Herrn Abt Gerbert's Reisen. S. 421. Von beyden Elogien sehe man Eff. lett. 1775. XXXIX.

**) Des Pater Calogera Lebenslauf hat der Fortsetzer seiner Raccolta, der P. Mandelli aufgesetzt, und in den XXVIIIten Band der Nuova Raccolta eingerückt. S. Eff. lett. 1776. III.

mir aber zu melden, wo er sich jetzt aufhalte *). Als die Uebersetzung der pariser Gedenkschriften in das Stecken gerieth, hat er andere unternommen, als z. B. vom Wörterbuch der Naturgeschichte des Herrn **Valmont de Bomare**, ich kann aber nicht versichern, ob sie zu Stande gekommen sind. Ein Dizionario delle arti, das er angefangen, und der Abbate **Fassadoni** fortgesetzt und mit dem 12 Bande zu Ende gebracht hat, ist, wie ich glaube, auch mehrentheils nur eine Uebersetzung; und vielleicht rühren auch einige Uebersetzungen, die ich in der Folge anzeigen werde, von ihm her; Allein dieser Schrifsteller hat sich auch durch eigene Productionen bekannt gemacht; insonderheit durch dessen Leben des **Paolo Sarpi**; Memorie Anecdote spettanti alla Vita ed agli Studj del sommo Filosofo e Giureconsulto *F. Paolo* Servita, da *Franc. Griselini.* In Toscana 1760 8vo. Herr **Björnstahl** redt umständlicher von diesem Werke. Herr G. hat auch eigene Aufsätze, landwirthschaftlichen Innhalts in das von ihm herausgegebene Giornale d'Italia eingerückt, welchen man im Deutschen in den in der Note angeführten Sammlungen der crainischen K. K. Gesellschaft lesen kann.

Es ist hier der Ort, ehe ich weiter gehe, nach Herrn. **Volkmanns** Anleitung (S. 625.) etwas von

*) Ich vermuthe aber er sey zu Laybach, oder sonst wo, im Herzogthum Crain, als Mitglied oder Vorsteher, vielleicht, der K. K. Ges. des Ackerbaus und nützlicher Künste; den Grund meiner Muthmaaßung sehe man in Herrn Beckm. Phys. Oec. Bibl. VII. Band in dem Auszuge der zween ersten Bände der Sammlungen gedachter Gesellschaft; als welche mehrentheils Herrn Grisellini zum Verfasser haben.

von den in nicht geringer Anzahl zu Venedig erscheinenden periodischen Schriften zu sagen; ob ich schon gestehen muß, daß ich nur sehr unvollständig noch von denselben unterrichtet bin.

Die Minerva o sia nuova Giornale de' letterati d'Italia deren Herr V. erwähnt und vom P. **Calogera** im Jahr 1762 angefangen worden, wird wohl durch den Tod des Herausgebers aufgehöret haben; ich habe wenigstens von keiner Fortsetzung gehöret; hingegen ist auf die sehr geschätzte Raccolta d'opuscoli scientifici e filologici des nämlichen Gelehrten eine Nuova Raccolta etc. gefolgt, welche der Pater **Fortunatus Mandelli** auch ein gelehrter Camaldolenser, der aber zu Treviso wohnhaft ist, obschon die Sammlung zu Venedig bey Occhi herauskommt, besorgt. Einige der älteren Bände dieser Sammlung werden im Iourn. Encycl. 15. Oct. 1764. 1 Dec. 1765. 15 Mars 1766. 1 Iun. 1769. angezeigt; der XI. kam 1764 und der XVII. 1768 heraus; von den neuern findet man den wesentlichsten Innhalt in den göttingischen gelehrten Anzeigen: als; vom XXV. 1773. XXVI. 1774. XXVII. 1775. in den gött. Anz. Zug. 1776. N. 41. Der folgende auch von 1775. wird in den Eff. lett. 1776. III. recensirt; die Sammlung ist in 12. und muß sehr angenehm seyn.

Herr V. redt (S. 626.) von einer *Pazzella Medica* es soll heißen *Gazzetta Medica*; es ist die auch schon S. 624. erwähnte Wochenschrift des Herrn **Orteschi**, welche unter dem Titel Giornale de Medicinae fortgesetzt wird; bey der Anzeige des Innhaltes des XI. Bandes in gött. Anz. Zug. 1776. N. 47. hieß es, dieser Band sey wiederum, wie die sechs ersten Bände, von der Hand

des Herrn **Orteschi** *) und bestehe mehr in wirklichen eigenen Wahrnehmungen (aber von verschiedenen Beobachtern) als in bloßen Anzeigen, er ist 423 Quartseiten stark. Der XII. ist 1774. in gleicher Stärke bey **Milocco** an das Licht getreten; er enthält die Neuigkeiten des Winters 1773. und der ersten Monate 1774. Mehr davon sehe man in gött. Anz. Zug. 1777. N. 16.

Von dem Corrier letterario (ebend.) ist mir nichts bekannt.

Das Giornale spettante alla scienza naturale e principalmente all' Agricoltura, alle Arti ed al Commerzio, des Herrn **Grisellini**, welches von Herrn **Ferber** sehr gelobt wird, scheint aus einer zwar nicht bestimmt ausgedruckten Nachricht von (**Corr.**) aufgehört zu haben; doch finde ich hingegen in des Herrn von **Murr** Journals III. Bande, es komme bey Milocco unter der Aufsicht des Doct. **Scottoni** heraus; vom IX Bande für 1773. 422. S. 4to. der gewiß noch von Herrn **G.** besorgt wurde, sehe man den Innhalt in gött. Anz. Zug. 1776. N. 46. vom Xten für das Jahr 1774. 424 S. in gött. Anz. Zug. 1777. N. 32. vom XI. etwas in Herrn **Beckmanns** phys. Oec. Bibl. VIII. S. 64.

Ob die Biblioteca moderna, overo estratti di libri nuovi, e Memorie storico-letterarie, deren Herr **V.** (ebend.) gedenkt, noch im Gange sey, kann ich nicht sagen; ich vermuthe aber daß die Europa lette-

*) Herr **Ferber** sagt (S. 32.) das Giornala di Medicina schreibe Herr **Griselini**; es scheint demnach, dieser habe es vom siebenten Bande an fortgesetzt, und nach dessen Abreise habe es Herr **Orteschi** wieder übernommen.

letteraria des Herrn Domenico Caminer an deren Stelle gekommen; Herr Ferber rühmt dieses Journal (von welchem ich selbst einige Blätter mit Vergnügen gelesen habe) und sagt, daß die artige und gelehrte Tochter des Herrn Caminer, die aber jetzt zu Vicenza verheyrathet ist, einen starken Antheil daran gehabt habe.

Zust. d. Gelehrsamkeit.

Ich komme nunmehro auf die Gelehrten in den verschiedenen Wissenschaften, von welchen ich zu glauben Ursache habe, daß sie in Venedig wohnen; allein da sehr viele andere Italiener ihre Werke in Venedig drucken lassen, so dürfte ich wohl verschiedene Mal Fehler begehen; andererseits werde ich auch manche übergehen müssen, die zu Venedig wohnen, und deren Namen mir durch die angezeigten Auszüge der obgedachten Wochenschriften bekannt worden; Denn ich würde zuweit gehen, wenn ich alle diese Abhandlungen hier anführen wollte, zumal da die mehresten Verfasser ohne Zweifel hin und wieder, sowohl in den venezianischen Staaten, als in andern Provinzen Italiens, zerstreut leben *). Man nehme also den jetzt folgenden

*) In einigen der letzteren Bände des Giornale d' Italia kommen Abhandlungen land- und hauswirthschaftlichen Innhalts, unter andern von folgenden Verfassern vor, deren Aufenthalt mir am unbekanntesten ist, weil ich die Bände nicht selbst habe sehen können. Anton del Giudice; Graf Girol. Silvestri; Graf Annit. Vimercati; Gius. Cortulo; Ant. Agrosti; Franc. Alpago; Alto Lorenzo Muti; Lor. Carniani; Gio. Pasquini; Ant. Durazzini; Ant. Trezza ein Landmann; Serafino Calindri, welcher ein weitläuftiges Werk von der politischen und geographischen Beschreibung des Kirchenstaats verspricht. Gianpietr. Florio; Ottav. Cristofoli; Desid. Pin-

Zust. d. Gelehrsamkeit.

den Aufsatz mit der mir schon so ofte nöthig gewesenen Nachsicht auf.

Gottesgelahrtheit.

Der Pater Ignat. Lud. Bianchi Cler. Reg. hat, wie wir bey Faenza gesehen, etwas wieder die Seligkeit der ohne Taufe verstorbenen Kinder geschrieben, und ist von dem **P. Biagi** wiederlegt worden, er hat sich aber zu Ende gewisser physico-theologischen Abhandlungen zu vertheidigen gesucht: *I. L. Bianchi* Dissertationes tres; de communicatione inter uterum et foetum etc. cum appendice apologetica praesertim adversus P. Blasium Mon-Camald. Ven. 1770.

P.

Pindemonti; Pomp. di Brigido; Ant. Frizimelica.

Im XI. und XII. Bande des Giorn. di Medicina kommen Schriften und Wahrnehmungen, unter andern von folgenden Aerzten und Wundärzten vor: Ang. Mancini; Giac. Borselli; Ant. Fil. Landi, welcher ein Infirmiere genennet wird; Gius. Bianchi; Vinc. Galli; — Zanaroli; Gius. Cavallini; Ang. Gius. Scabari; Giamb. Faletti; Sam. Vola Romanini; Giamb. Zirotti; — Astolfini; Gius. Ciconi.

In der nuova Raccolta d' Opusc. sc. e fil. von 1774—1775. kommen vor: Fr. Almerigotti; Fr. Sav. Passeri-Ciacca; Gio. Bat. Corniani, der einen unvollkommenen Versuch über die deutsche Poesie geschrieben; der March. Luigi Leonori dessen Abhandl. über die Marck und Markgrafen von Ankona gerühmet wird. Der March. Girol. Gravisi; Der Graf Ant. de Ambivere; Giamb. Aloys. de Gasperis; u. a. m.

P. Daniel Concina, ein Dominicaner hat *) sehr viele theologische Werke drucken lassen, die in dem Verzeichniß des königl. Buchladens zu Turin stehen, er wird nebst dem Abbate Benzi in den Voyages en diff. pays de l' Europa. T. I. p. 227. angeführet und mißhandelt; in eben diesem Buche p. 231. wird auch eines Theatiners Contini und eines Abb. Montanaro als Schriftsteller aber etwas glimpflicher gedacht. — (N. S. P. Concina lebt nicht mehr und Contini ist zu Parma.)

Zust. d. Gelehrsamkeit.

Der P. Anton. Gardini, ein Camaldolenser und Lector in der Theologie, soll verschiedene sehr gute Werke geschrieben haben, zwey davon kann ich anzeigen: nämlich dessen Dissertazione theolog. adversus novitates P. *Iof. M. Gravina* S. I. Ven. 1769. (S. Iourn. Enc. 1. May 1769.) und Veritates Catholicae ex incorruptis fontibus depromptae etc. Tomi 2 in 8vo. (S. Eff. Lett. 1774. XLII.) es sey eine operetta scritta con tutta la chiarezza e precisione, e con fino discernimento, und der Verfasser zeige sich als einen tiefsinnigen Phliosophen und Theologen.

Der Pater P. Patuzzi, ein Dominicaner, hat sich nach dem glaubwürdigen Zeugniß des Herrn Abtes Gerbert, einen Namen erworben. — (N. S. Er hat viel geschrieben, lebt aber nicht mehr.)

Der Pater Bonaventura Steidel Minor. Convent. hat eines P. Anton Theologia Moral vniv. verbessert und vermehret in 4 Octavbänden wieder herausgegeben.

Rechts-

*) Es sind zween Ordensgeistliche dieses Namens, beyde geschätzte Schüler des P. de Rubeis; ich rede hier von Daniel; der andere heißt Nicolas, dessen Schriften habe ich nicht angezeigt gefunden.

Rechtsgelehrsamkeit und Staatswissenschaft.

Es sind verschiedene da hineinschlagende Werke seit einigen Jahren zu Venedig herausgekommen, aber die wenigsten mit den Namen der Verfasser: Ein Ragionamento intorno i beni temporali etc. 1772. soll einen erstaunenden Abgang gehabt haben.

Dell' ufficio del Giudice Libri duo, opera politico legale etc. Ven. 1768. sey von einem sehr würdigen und geschickten Rechtsgelehrten; ein Auszug davon stehet im Iourn. Enc. 15. Ianv. 1769.

Trattato delle violenze publiche e private d' *Aleſſ. Murena* ist, wo ich nicht irre, auch ein venezianisches Product und Herr **Pingeron** hat es nebst einer Uebersetzung daneben, zu Paris 1769 in 12 wieder auflegen lassen.

Rudolfi Ceronini I. R. S. Comitis de Comberg operum miscellaneorum T. I. Ven. 1769. ein gelehrtes diplomatisches Werk nach I. Enc. 15 Nov. 1769.

Im Jahr 1770 kamen gewisse Tre Quesiti Academici mit dem erdichteten Druckort Goa, in 8vo heraus, welche Aufsehen machten; sie wurden einem Herrn **Manfredini** zugeschrieben, und die Inquisition zu Rovigo empfieng von dem Senate einen Verweis, daß sie dieselben condemniret hatte.

D. **Hieronymus Spanzotti** ist der Verfasser eine Ius Ecclesiasticum Ven. 1769. 8vo auf welches folgten Iuris Civilis Romani humanaeque Societatis fundamenta. Ven. 1770. 8vo. Dieses letztere Buch desselben wird in der Gaz. Un. de litt. de D. P. 1771. gelobt. —(N. S. Er ist zu Turin.)

Vor wenig Jahren sind auch bey den **Baglioni** die sämmtliche Werke des berühmten **Bern. Van Espen** uud dessen Lebenslauf, und bey **Zatta** die

die Capitularia Regum Francorum mit vielen Zusätzen herausgekommen.

Schon im Jahr 1764 wurde bey Colombani ein juristisches Journal unter dem Titel: Storia delle Cause civili etc. angefangen; welches die von dem Rathe entschiedene Rechtssachen enthalten sollte; der Sammler bezeichnete sich nur mit den Buchstaben *G. P.* (Iourn. Enc. 1 Oct. 1764. p. 136.)

Arzneykunde und Zergliederungskunst.

Herr Gius. Antonini hat 1769. eine Dissert. Apolog. di Medicina bey Savioni an das Licht gestellt, in welcher er zween wichtige Punkte der Arzneykunde untersucht.

Herr Alessf. Catani hat 1767 bey Remondini ein Werk il Litotomo in pratica herausgegeben, in welchem er zugleich eine chronologische Geschichte des Steinschnittes liefert; nach Iourn. Enc. 1 Août. 1767. ist es ein lesenswerthes und nützliches Buch.

Georgii Christianopuli Ph. et Med. D. Descriptio historica quorundam morborum gravissimorum curatu maxime difficilium, usu interno mercurii sublimati corrosivi feliciter sanatorum. Ven. 1768. wäre nach I. Enc. 15 Iuin 1768. ein vortrefliches Werk.

Von dem Doct. Ant. Lizzari hat man eine Storia della grave Malattia di Persona illustre etc. 1765, ein nicht sehr mäßiges Pamphlet wider welches gemäßigte Riflessioni del. Dot. *Rocco Malacini* etc. auch 1765 herausgekommen. (I. Enc. 1 Iuin. 1766.) Man hat aber auch von Herrn *Lizzari* la difesa degli otiosi nella Cura delle Malattie biliose 1775. 8vo bey Zatta; und ein Werk sul Male Tisico. (Eff. Lett. 1776. XII.)

Von

Von dem Doct. Malacini ist mir weiter nichts, als was so eben gesagt worden, vorgekommen.

Herr Giac. Odoardo hat neulich (1777) eine Dissert. sopra une specie particolare di scorbuto zu Venedig drucken lassen. (Gaz. univ. de Deux Pont. 1778. p. 96.) Man findet auch von ihm eine Abh. von einigen Viehseuchen, und den Hülfsmitteln wider dieselben im IX Bande des Giorn. d' Italia. — (N. S. Es wäre noch mehr zu dessen Lobe zu sagen.)

Herr Orteschi giebt das Giornale di Medicina heraus, und liefert auch zuweilen in demselben eigene Aufsätze, als zum Beyspiel in dem XI Bande einen von dem Seitenstich.

Herr D. Giac. Panzani hat viele Aufsätze in das Giornale di Medicina einrücken lassen; von der Heilkraft der Fieberrinde; vom Taback; vom Gebrauche der Chocolade für Genesende; von den zween des ersten Paares der Nerven; mancher Wahrnehmungen nicht zu gedenken; er hat auch, wie man im IX Bande lieset, erhalten, daß man wider die Kleider der an der Lungenseuche verstorbenen verschiedene Vorsorgen zu Venedig vornahm, wie auch zu Florenz geschiehet.

Herr D. Pellegrini hat des Herrn Tissot drey Werke Avis au Peuple, de la Santé des gens de lettres, und des Maladies des gens du Monde vor 9 bis 10 Jahren übersetzt und mit Zusätzen und Anmerkungen vermehret.

Im Jahr 1764 kam eine neue Ausgabe eines geschätzten Werkes, dessen Titel ist; Compendio di Medicina pratica, heraus; es wurde in eines französischen Wochenschrift einem Herrn Angelo Zulati zugeschrieben, welches mir aber der Verleger zu seyn scheinet.

Ein

Ein Dizionario di Chirurgia etc. ist im J. 1768 in 4 Bänden mit Kupferstichen bey Garbo herausgekommen; und auf dasselbe soll ein Dizionario d' Anatomia in 3 Bänden gefolget seyn. (I. Enc. 15 Août. 1768.)

Hieher gehöret auch noch eine Uebersetzung von den Anfangsgründen der theoretischen und practischen Pharmacie des Herrn Baumé, in 4to. von welcher man in den Eff. lett. 1775. XXI. Nachricht findet.

Naturgeschichte, Ackerbau und Haushaltungskunst.

Herr **Casimir Affaitati** hat von der Gärtnerey und Wartung der Bluhmen ein Buch geschrieben, das in der Gaz. de litt. de D. P. gelobt wird: der Titel ist Il saggio ortolano in Villa etc. 1770. 8°.

Herr **Giov. Arduino** ist, nach eines competenten Richters, Herrn **Ferbers**, Zeugniß einer der vornehmsten italienischen Gelehrten, besonders in der Mineralogie, Metallurgie und Chymie; er ist pubblico Sopraintendente d' Agricoltura in den venezianischen Staaten; verschiedene Schriften von ihm stehen in der Racc. d'opusc. etc. und dem Giorn. d'Italia, aber in ältern Theilen, als die von mir angeführten sind, so daß mir der Innhalt nicht bekannt ist: im V Bande der Abhandlung der Akademie zu Siena ist ein physico-mineralogischer Versuch des Herrn **Arduini** über die Lithogonie und Orognosie; vielleicht eben die schöne Abhandlung, die Herr **Ferber** seinen **Briefen** S. 38-70 einverleibet hat; es wäre allerdings sehr zu wünschen, daß Herr A. seine übrige Handschriften den Naturforschern nicht vorenthielte.

Von Herrn **Benetti** hat man unter dem Titel l'accorto fattore in Villa eine Anweisung, wie man ein Landgut bestellen, und die Arbeiter richtig anführen solle; die 2te Ausgabe kam 1765 heraus; der Innhalt ist besser, als die Einkleidung.

Herr **Matteo Dandolo**, ein Patrizier zu Venedig, hat Saggi politici sul Commercio nach dem Englischen des **Hume** 1767 drucken lassen, und eine Einleitung über den ehemaligen blühenden Zustand des Handels zu Venedig, vorangesetzt. (Eff. lett. 1774. XXII.)

Der Abb. **Marco Fassadoni** hat, wie schon angemerkt worden, das von Herrn **Griselini** angefangene Dizionario delli arti e mestieri fortgesetzt, und 1768 zu Ende gebracht.

Des *I. Giac. Antonio Giacomello* Memoria sopra l'uso e gli utilissimi effetti del gipso nell' agricultura. 1777. 46 S. 4to. bey Milocco, ist nach den gött. Anz. 1777. No. 2. eine merkwürdige Schrift, der Verfasser ist Verwalter eines adelichen Gutes; diese Schrift stehet auch in dem Giorn. d' Italia T. X. in welchem Bande von demselben Verf. auch zwo Abhandlungen: eine von einer Seuche der Maulbeerbäume; die andere von dem Verwahren der Oelbäume und des Getraides wider die schlimme Wirkung des Nebels stehen.

Der Graf **Ign. Ronconi** hat eine Säemaschine erfunden, welche den Beyfall der Acad. d' Georgifili zu Florenz erhalten hat; er beschreibt dieselbe in einer 1770 zu Venedig gedruckten Schrift: il piantatore o sia nuova metodo di semar il grano. 4°. Er hat auch eine Geschichte des Ackerbaues abgefaßt.

Der Pater **Scottoni**, ein Franciscaner, Min. conv. hat ein sehr altes Ricordo sull' agricultura des **Camillo Farello** vom J. 1566, welches voller

ler Irrthümer und abergläubischer Sachen war, verbessert und mit Anmerkungen, vor einigen Jahren, zu Venedig wieder auflegen lassen. Man sehe auch oben S. 588.

Cosimo Trinci l'agricoltore sperimentato ovvero regole generali sopra l'agricultura con un trattato de' bachi da Seta, ed un altro sopra le Api. Ediz. accresc. 8°. Ven. 1772.

Ferner verdienen in diesem Abschnitte noch angemerkt zu werden:

Sechs Lettere sopra lo Studio del Commercio etc. 1770. bey **Baglioni**. (I. Enc. 1 Fèv. 1771) Le Agrarie di un dilettante, dialoghi tre, con un piano analitico delle campagne, per lume de' proprietari e per uso de' fattori. 8°. 1770.

Endlich eine Uebersetzung des Dictionaire de Commerce par *Savery*, mit Aenderungen und Zusätzen, welche in den Jahren 1770 und 1771 in 4 Quartbänden bey **Pasquali** herausgekommen sind.

Mathematische und physikalische Wissenschaften.

Der Domherr **Daniel Avelloni** hat in der N. Racc. d'op. etc. T. XXV. von einem in Venedig vorgebrachten System über die Cometen gehandelt, und seine Beobachtungen der Cometen von 1769 und 1770 beygefügt.

Von Herrn **Gian. Dom. Cavalotto** hat man ein interessantes Werk unter dem Titel: Saggio ed Osservazioni sullo stato praesente dell' architettura navale Veneziana, welches sowohl von den Kauffardey- als den Kriegsschiffen handelt; es ist 1766 mit Kupferstichen bey Fenzo herausgekommen. Der Verfasser redt von gewissen Landcharten,

die im J. 1424 gezeichnet worden, und auf welchen schon die 65 Jahre später von **Christ. Columbus** entdeckten antillischen Inseln zu sehen seyn sollen. (I. Enc. 15 Dec. 1766.)

Im nämlichen Jahre hat Herr **Girol. Franc. Christiani**, Ingenieurhauptmann in Diensten der Republik eine zwote, verbesserte Ausgabe seines Werkes dell' utilita e della dilettazione de' Modelli zu Brescia bey Bossini drucken lassen. Er handelt in demselben von der Mechanik, der Hydraulik, der bürgerlichen und der Wasserbaukunst.

Der schon erwähnte Arzt D. **Panzani** hat in dem 11ten Bande des Giorn. di Medic. neue umständliche Wettertabellen geliefert, wo auch der Zustand des Mondes angezeigt wird.

Vinc. Manfredini Regole Armoniche o sieno: Precetti ragionati per apprendere i principj della Musica, il postamento della Mano e l'accompagnamento del Basso sopra gli strumenti da tasto come l'organo, il cembalo etc. Ven. 1775. 4°. Der Verfasser habe viel Geschmack, Fertigkeit und hinlängliche Theorie, aber keine gute Schreibart. (Eff. lett. 1775. XXXI. II.) Er ist Kapellmeister der Kaiserinn Catharina II. gewesen.

Herr Dr. **Rossi** hat den Titel als Matematico della S. Rep. di Venezia, und ist ein geschickter Discipel des berühmten P. **Riccati**; ob er etwas hat drucken lassen, ist mir nicht bekannt.

Herr **Lorenzo Selva** Ottico pubblico hat Flintglas aus England kommen lassen, und hernach Mittel gefunden, selbst welches zu machen, und gute achromatische Fernröhre daraus zu verfertigen; er behält aber, wie Herr **Björnstahl** versichert, sein Verfahren, das Flintglas zu machen, geheim; von seiner Entdeckung giebt er in einer Lettera sul

ritrovato

ritrovato da lui fatto del Flintglaſs. 1771. bey Paſquali Nachricht (ſ. Eff. lett. 1772. XX.) und er verſprach auch ſehr nützliche Fernrohre zum Gebrauche der Seefahrer, und katoptriſche Inſtrumente zu liefern; Herr **Björnſtahl** verſichert (im Saml. II. 118.) ſchöne Inſtrumente bey demſelben geſehen zu haben.

Herr **Tommaſo Temanza** iſt ein ſehr geſchickter Beobachter in der Phyſik und der Aſtronomie; der mit unſerm vortreflichen ſeligen **Lambert** einen Briefwechſel unterhielt, und von demſelben ſehr geſchätzt wurde; Ruhmes genug für ihn; ich habe oben (S. 542) deſſen Beobachtungen von der Ebbe und Fluth des adriatiſchen Meeres angezeigt, es ſteht auch etwas von ihm über das berühmte Theater zu Vicenza; denn er iſt Ingenieur und Baumeiſter der Republik; ſeine Lebensbeſchreibungen des **Palladio, Sanſovino** und **Scamozzi** habe ich ſchon im erſten Bande in der Einleitung angezeigt.

Des Herrn **Ant. Viſentini**, auch eines berühmten Architecten, neue Ausgabe der vier Bücher des **Palladio** habe ich eben daſelbſt auch angezeigt.

Herr **Girol. Zanetti**, ein Bruder des Bibliothekars, hat ein merkwürdiges Buch dell' origine di alcuni arti principali appreſſo. Veneziani, Libri 2. Venez 1758. in 4to. geſchrieben. (N. S. Wie auch Dechiar. d'un baſſo rilievo greco del muſeo *Nani* 1768. und Deſcr. d'un antico papiro etc. das der Abb. **Zucconi** beſitzt.)

Delle Comete Saggio Coſmologico. Ven. 1772. in 4to. Es ſind 10 Briefe, deren Verfaſſer ſich nicht genannt hat; ein wenig bedeutender Auszug davon ſtehet in der Gaz. litt. de Deux ponts.

1772. p. 772; vielleicht ist es eben die Schrift, von welcher Herr Avelloni handelt.

Unter die Uebersetzungen in diesem Fache gehöret eine des französischen physikalischen Wörterbuches des P. Paulian, welche 1771 bey Bettinelli ans Licht getreten; und eine vor kurzem angesangene von dem beliebten Iourn. de Phys. des Hrn. Abbé Rozier.

Weltweisheit, Sittenlehre und Erziehungswissenschaft.

Der bekannte Abb. Chiari hat schon vor ohngefähr 30 Jahren philosophische Briefe unter dem Titel l'Uomo herausgegeben, welche eine freye Uebersetzung des berühmten popischen Versuches sind.

Io. Fr. Finetti de principiis Iuris Naturae et gentium adversus Hobbesium, Pufendorfium, Thomasium, Wolfium et alios. Libri XII. Ven. 1764. Tomi II. *Ioh. Bapt. Vico* in seinen principi di Scienza nuova, und nach ihm andere, besonders Herr Duni, Prof. der Rechtsgel. auf der Universität zu Rom, hatten die Meynung geäußert, daß anfänglich die Menschen vollkommen wie das Vieh lebten; diese Meynung bestritt Herr Finetti in dem jetzt angezeigtem Werke, und wurde darüber heftig von Duni angegriffen; daraus entstanden zwo Factionen unter den italienischen Philosophen; die Anhänger des Duni wurden Ferini genannt. Die Anhänger des Finetti hießen Antiferini; und dieser Zwist veranlassete noch einige andere Schriften des letzteren, unter dem Titel: Apologia del genere umano accusato d'essere stato una volta bestia. 4°. Ven. 1768. und La falsita dello Stato ferino bruto delle primitive generazioni, dimostrata per la

la S. S. etc. 1768. (Iourn. Enc. 15 Iuin 1768.) Uebrigens soll nach des Fürsten und Abts **Gerberts** Zeugniß der P. **Finetti** in der Kenntniß der Sprachen einer der vorzüglichsten Gelehrtem zu Venedig seyn.

Zust. der Wissenschaften.

Ein Herr **Manzoni** hat zum Gebrauche der Jugend in zween Duodezbänden Gli Elementi dell' arte logico - critica etc. 1776. bey **Pompeato** herausgegeben, welche in der Gaz. litt. de l'Eur. Août 1776. ziemlich gelobt werden.

Der Pater **Gius. Luigi Pellegrini** soll sich durch verschiedene Werke vortheilhaft bekannt gemacht haben; unter andern durch 56 Gespräche über das Buch Tobiä, unter dem Titel: Tobia, Ragionamenti del P. *G. L. Pellegrini.* Tomi 2. 1772. 8°. (Eff. lett. 1773. IV.) Er hat auch viel übersetzt.

Von Herrn **Carl. Ant. Pilati** hat man l' Esistenza della legge naturale impugnate e sostinuta. 1765. (welche Schrift in dem Iourn. Enc. 15 Iuillet 1765 gerühmt wird) Ragionamento intorno alla legge naturale e civile. 8. Ven. 1766; und *Lapi Coraliti* Iudicium de duobus P. *Ioannis Steidelii* Libris quorum alter lex naturalis propugnata; alter Enchiridia Theologiae inscriptus est. Ven. 1766. Agnelli. Der Verfasser ist vermuthlich der durch seine Voyages par l'Europa bekannter gewordene Schriftsteller; wenigstens hat sich dieser lange in Venedig aufgehalten, und in dem Giorn. d'Italia T. X. soll eines Herrn **Pilati** (der aber in der gött. Anz. **Christoph** genennt wird) kurze Nachricht einer nach Helvetien und Rhätien gethanen Reise, in Absicht auf die Naturgeschichte, seyn; ein solcher Aufsatz stehet gerade auch in den Voyages etc.

Von dem so eben genannten **P. Steidel** weiß ich weiter nichts, als was im theologischen Abschnitte

von ihm gesagt worden; es ist auch die Frage, ob es derselbe ist.

Der Abb. Tosi, ein Venezianer, hat ein kleines aber gutes theologischmoralisches Buch Lo Spirito dell' Umanita. 1771. zu Florenz auf 121 Octavseiten abdrucken lassen, und er versprach noch andere Schriften; vielleicht wohnt er zu Florenz.

Wer der Verfasser eines guten Buches l'Educazione delle Fanciulle. 1765. (I. Enc. 15 Mai 1766) sey, ist mir nicht bekannt. Jngleichen weiß ich nicht, von wem verschiedene hieher gehörende Uebersetzungen herrühren, als der Sentences morales de la *Rochefoucault*. 1764. Der Observations sur l'Emile de M. *I. I. Rousseau*. 1765. Der Considerations sur la Societé etc. 1769. Der Penseés de *I. I. Rousseau*. 1769. (unter dem Titel: Pensieri d'un illustre Filosofo moderno); eines Werkes des Paters (jetzt Kardinal) **Gerdil** gegen den **Rousseau**; u. s. w. *)

Geistliche und weltliche prosaische Litteratur.

Arizioberto Nalivaniano Confutazione degli Errori de' Giudei etc. ist eine italienische Uebersetzung einer lateinischen im Jahre 1239 verfertigten, und

*) Der Titel der Uebersetzung ist Riflessioni sopra la Teoria e la pratica dell' Educazione, contro i Principi del Sgr. *Rousseau*. 1772. 8vo. Man findet eine Nachricht davon in den Eff. lett. 1773. I. und nicht allein wird sie herunter gesetzt, sondern man beklagt sich überhaupt über die Menge der schlechten Uebersetzungen aus dem Französischen, welche täglich in Italien (von den Deutschen wußten sie nichts, oder dachten quid ad nos) herauskommen (N. S. Die Pensieri etc. sind von dem Rob. Matteo Dandolo oben S. 596.)

und 1655 gedruckten Uebersetzung aus dem Arabischen. (Gaz. un. de litt. de D. P. 1771.)

Zust. der Wissenschaften.

Conte *Pietro* de' Conti *di Calepio* Paragone della Poesia tragica d' Italia con quelle di Francia e sua difesa, con l'apologia di Sofocle. 8°. Ven. 1770.

Der **P. Carmeli** hat ein Spiegamente dell' Ecclesiaste etc. mit dem hebräischen Grundtexte 1765. 8vo. drucken lassen.

Der Abb. **Chiari** hat bekanntermaaßen sehr viele Romane geschrieben.

Gio. Dom. Coleti Dizionario Storico - geografico dell' America meridionale. 2 Tomi. 4°. Ven, 1771. Der Verfasser war ein Jesuit und Missionarius in Amerika; sein Werk scheint Aufmerksamkeit zu verdienen; (man sehe G. U. de lett. de D. P. 1771. p. 541. und Eff. lett. 1772. XLVI.)

Herr **Girol. Constantini** hat sich (aber schon 1764) durch eine kritische Untersuchung (unter dem Titel Questioni di Fatto etc.) über den Kephas der heil. Schrift bekannt gemacht.

Der Pater **Contarini**, ein guter Discipel des **P. de Rubeis**, und Rector des Collegium del SS. Rosario, hat seines Lehrers Lebenslauf geschrieben.

Von dem Pater **Costadoni** habe ich schon nach den Herrn **Zacharia** und **Björnstahl** geredt; dieser gelehrte Camaldolenser soll sehr viel geschrieben haben.

Der Pater **Andreas Galland**, (schreibt Hr. **Björnstahl** unterm 20 Oct. 1772.) giebt hier in Venedig alle Kirchenväter heraus; er fängt bey S. **Clemens** im ersten Jahrhunderte an, und hört bey dem 12ten auf; es kommen alle Kirchenväter, sowohl griechische als lateinische, in chronologischer Ordnung vor; es sind nun bereits 8 Bände in Folio heraus; und der 9te ist unter der Presse; der Druck

Zust. der Wissenschaften.

wurde 1766 angefangen. Druck und Papier sind sehr schön; jeder Band kostet 2 Dukaten in Golde.

In originem et historiam Alphabeti Sclavonici, Glagolitici, vulgo Hieronymiani, Disquisitio, antiquitates populorum septentrionalium reique litterariae Sclavonicae et Runicae studiosis, a *Clemente Grubisucchio*, proposita. 1766. bey Pasquali; ist nach dem Iourn. Enc. 15 Iuill. desselben Jahres ein sehr gelehrtes Werk.

Des Doct. *Gaetano Lodoli* Traduzione di tre discorsi d'Isocrate; Ven. 1766. wird auch gelobt.

Von des P. Mitarelli Verdiensten ist schon mehr wie einmal geredt worden; er soll auch noch andere historische Werke, als die angeführten, geschrieben haben.

Des Herrn Morelli Geschichte der S. Marcusbibliothek habe ich mir nicht begnügt nur anzuzeigen, und von dessen Verzeichnissen der Handschriften in der nanischen Bibliothek ist auch schon geredt worden.

Marci Ogerii graeca et latina lingua hebraizantes, seu de graecae et latinae linguae cum hebraica affinitate. Ven. 1764. wird im Iourn. Enc. 1 Mai 1765 sehr gerühmt.

Giac. Mar. Paitoni Bibliotheca degli Autori greci e latine volgarizzati etc. 1774. 5 Tomi in 4to. Der Verfasser ist ein Ordensgeistlicher della Somasca; und Herr Björnstahl lobt diese Uebersetzungen; er setzt die Ausgabe ins Jahr 1767; vielleicht ist die von mir angezeigte eine neue.

Ein Herr Piazza gab 1771 schon seinen 18ten Roman unter dem Titel I deliri delle anime Amanti heraus.

Ein

Zust. der Wissenschaften.

Ein gelehrter Probst, welchen Herr **Björnstahl** sehr lobt, und der ihm und Herrn von **Rudbeck** einige schätzbare Manuscripte geschenkt hat; gab folgendes Werk heraus: In perantiquam sacram tabulam graecam, insigni sodalitio sanctae Mariae Caritatis Venetiarum, ab amplissimo Cardinali *Bessarione* dono datam dissertatio: auctore *Iohanne Baptista Schioppalalba*, eiusdem Sodalitatis Capellano. Mit dieser Schrift war diese Communität so sehr zufrieden, daß sie dem Verfasser eine goldne Medaille schenkte, wo auf einer Seite die Worte *Io. Baptistae Schioppalalba* Philologo; auf der andern Sodalitas Caritatis Anno MDCCLXVII zu lesen waren. (**Saml.** II. 125.)

Stephanus Sciuglaga in Garmogliesi, hat 1765 bey dem **Baglioni** eine neue Ausgabe von des *Dominici Marci* Hierolexicon, sive Dictionarium sacrum etc. besorgt, und Zusätze und Erklärungen beygefügt; den sehr ausführlichen Titel findet man im Iourn. Enc. 15 Nov. 1765. p. 150.

Ein D. **Speroni** hat um dieselbe Zeit die Kirchengeschichte des Bischofes **Ant. Godeau** übersetzt, und mit Anmerkungen bereichert.

Von einem sehr arbeitsamen Herrn **Biagio Ugolini** schreibt Herr **Björnstahl** folgendes: „Ich bin hier sehr wohl mit Herrn **Blasius Ugollinus** bekannt worden, welcher die antiquitates sacr. Hebraeorum in 34 starken Folianten herausgegeben hat; er verspricht noch 8 Bände Supplemente. Dieser arbeitsame Mann ist ohngefähr 60 Jahre alt, jetzt arbeitet er an einer neuen Uebersetzung der Anthologia graeca in lateinischen Versen, wovon er mir etwas gewiesen hat, das recht schön und glücklich übersetzt ist.“ (**Saml.** II. 117.)

Von

Von des gelehrten Bibliothekars **Anton. Mar. Zanetti** Werken sind schon die wichtigsten vorgekommen; als dessen Verzeichnisse der Manuscripte und der Statüen der S. Marcusbliothek, und die Ausgabe eines sehr alten Chronicon Venetum: es sind aber noch folgende beyzufügen: *Anton. Mar. Zanetti* varie pitture a fresco de' principali maestri Veneziani, ora la prima volta con le stampe pubblicate in Venezia. 1760. fol. (s. Bibl. d. sch. W. T. VII. p. 379 seq.) und Della Pittura Veneziana etc. Libri V. Ven. 1771. 8°. Von diesen letzteren findet sich ein Auszug. in der Gaz. un. de litt. de D. P. 1771. p. 470. et suiv. es ist eine vortrefliche raisonnirte Geschichte der Malerey zu Venedig vom XI Jahrhunderte an; am Ende redt der Verfasser auch von der Akademie der Malerey und Bildhauerkunst zu Venedig, von der farsettischen Sammlung und von den fremden Malern, welche zu Venedig gearbeitet haben. Herr **Björnstahl** berichtet, daß Herr Z. selbst und mit vielem Geschmacke malt, und zu seinem Werke von der Frescomalerey die Figuren gezeichnet und illuminiret habe *).

Dessen

*) Ich halte es der Mühe werth, und gar nicht überflüßig, den Artikel dieses Gelehrten, als Künstler betrachtet, aus J. C. Füeßlin's raisonnirten Verzeichnisse der vornehmsten Kupferstecher, hieher zu setzen: mich dünkt, es kann von keinem andern die Rede seyn: „Antonius Maria Zanetti, ehemals Erasmo genannt; ein großer Kenner und Liebhaber der Kunst zu Venedig. Er lernte in früher Jugend die Zeichenkunst, und brachte in seinem vierzehnten Jahre einige Köpfe und Figuren in Kupfer, welche er dem berühmten englischen Arzte Mead zueignete. Zanetti sammelte ein kostbares Kabinet von Büchern, Kupferstichen, Zeichnungen, antiken geschnittenen Steinen, u. s. w.

brachte

Zust. der Wissenschaften.

Dessen Bruder, Herr Girolamo Zanetti, von welchem ich schon das Werk dell' origine delle Arti etc. angezeigt habe, hat auch an dem Werke delle Statue antiche Theil genommen.

Uebrigens gehören in diese Classe noch eine vor wenig Jahren bey Colombani herausgekommene vollständige Uebersetzung des Lucianus in acht Bänden; eine schlecht gerathene (voller Lombarderie grossolane) und mit nichts bedeutenden Anmerkungen versehene Uebersetzung des Cours de Belles Lettres de Batteaux. 1773. 8°. 3 Bände; (Eff. lett. 1773. LI.) Ein Nachdruck von Herrn Jagemanns italienischer Uebersetzung der büschingischen Erdbeschreibung *). Ein 1770 gedrucktes Compendio historico aus des Casimir Tempesta 1754 herausgekommenen Lebenslaufe des Pabstes Sixtus V. und ohne allen Zweifel noch weit mehrere, theils erhebliche

brachte die für verloren geachtete Kunst, nach des Hugo da Carpi Manier Holzschnitte und Kupferstiche von drey bis viererley Stöcken und Platten abzudrucken, wieder in Aufnehmen, und that diesen Künsten allen möglichen Vorschub. Unter seinem Namen sind 1) eine Sammlung von antiken Gemmen, mit des gelehrten Gori Anmerkungen und 80 Kupfertafeln, herausgekommen. 2) Eine von ihm gesammelte Anzahl Originalzeichnungen von Raphael und Franciscus Parmesan, die er größtentheils selbst nach seiner eignen Manier in Kupfer brachte. Und endlich 3) in zween Theilen die Statüen des Vorsaals der Bibl. von S. Marco."

*) Diese Uebersetzung wird in den Eff. letr. 1774. XLVII. sehr gelobt, und von dem Uebersetzer gesagt, daß der Abb. Gaud. Jagemann ein Personagio di somma considerazione nella Corte di Toscana sey.

hebliche, theils unerhebliche Werke, die ich mir noch nicht anzumerken Gelegenheit gehabt habe.

Dichtkunst.

Von dem March. **Gius. Ximenes d'Aragona** hat man in diesem Fache ein Gedicht über die Glückseligkeit der Völker unter der Regierung **Josephs** II. La Felicita de' Popoli etc. Cantata. (Iourn. Enc. 15 Ianv. 1770.)

Ein Pater **Car. Acaria Chiaraviglio**, Mitglied vieler italienischen Akademien hat schon 1765 zu Venedig ein weitläufiges Gedichte über das Leben des **Franz. Caraccioli**, Stifter seines Ordens, (Barnabiter) drucken lassen. (Iourn. Enc. 1 Mars 1766.)

Des Abb. **Chiari** zahlreiche Lustspiele sind bekannt genug, und öfters aufgelegt worden.

Der Graf **Adamo Chiusole** ist der Verfasser eines Gedichtes dell' arte pittoria libri VIII. 1769. welchem noch andere Gedichte beygefügt sind. (I. Enc. 15 Oct.) (N. S. Er wohnet zu Roveredo.)

Der Graf **Carlo Gozzi**, von dem Herr **V.** (S. 619) redet, hat viele gute und schlechte Lust- und Trauerspiele verfertiget, welche jetzt im Deutschen auch zu haben sind. Es ist ohnlängst eine Uebersetzung davon zu Bern in zween Octavbänden herausgekommen.

Dessen Bruder, Graf **Gasparo Gozzi**, ist schon lange bekannt, und hat unter andern den Tod Adam's von **Klopstock**, aber nach einer französischen Uebersetzung im Italienischen 1761 herausgegeben, und verschiedene französische Originaltrauerspiele ins Italienische übersetzt, von welchen eines in folgender Sammlung vorkommt.

Teatro

Teatro del Signor. di Voltaire: Ven. 1771. 8vo. Der Herausgeber ist der Abb. **Cater. Mazzuola**; und in diesem Bande stehen l' Oedipe, von ihm selbst, wie man sagt, schlecht übersetzt; Mariamne, von dem Grafen *Gasp. Gozzi;* Alzire, von dem March. *Dion. Gravisi;* und la Mort de César von dem berühmten **Cesarotti.**

L'Iliade di Omero, nuovamente tradotta dal greco in Versi sciolti, con la Batracomiomachia etc. 2 Vol 8vo. Ven. 1776. Bey Savioni; diese Uebersetzung ist von Herrn **Ridolfi**; und nach der neuen Bibl. der sch. W. XXI. S. 170. verdient sie unter den vielen andern des Homers immer noch einen vorzüglichen Platz, ob sie gleich hin und wieder schwach ist, ohne eben äußerst genau zu seyn, eine Probe davon giebt das ang. Journal.

La Disperazione Amorosa. Ven. 1771. 8vo. ist ein poetischer Versuch eines noch jungen Verfassers. Prose e poesie Italiane e latine del R. P. *Giul. Sabbatini* di S. Agata. Ven. 1765. Der Verfasser lebt zwar nicht mehr; ich zeige aber die Sammlung an, einmal weil derselben des Dichters Lebenslauf von dem Herausgeber angehängt worden; zweytens weil in derselben ein sehr geschätztes Trauerspiel la Chelonide stehen soll.

So weit gienge mein Entwurf über den heutigen Zustand der Gelehrsamkeit in Venedig; er wäre ohne Zweifel viel vollständiger und genauer geworden, wenn ich einige venezianische Wochenschriften bey der Hand gehabt hätte, er wäre aber auch ermüdender gewesen, meine Leser werden vielleicht froh seyn, wie ich es bald selbst bin, daß mir dieses Hülfsmittel gefehlt hat.

Den Zustand der schönen Künste betreffend, so habe ich etwas Weniges davon in der Einleitung

Zust. der Wissenschaften.

B. 1. S. 19. gesagt, ich bin aber auch jetzt noch nicht viel erfahrener, als daß ich könnte etwas neues Erhebliches zu demjenigen, so Herr V. (S. 626. 629.) davon sagt, beyfügen; ich hoffe mich bey Gelegenheit umständlicher in des Herrn **Longhi, Temanza, Zanetti** und anderen schon angeführten Werken unterrichten zu können; nur merke ich über S. 628. an, daß man von den von **Cignani** gemalten Zimmern in der ehemaligen Wohnung des Herrn **Smith** ein neues Werk hat: dessen Titel ist: Descrizione de' Cartoni disegnati da *Carlo Cignani*, e de' Quadri dipinti da *Sebastiano Ricci* posseduti dal Sig. *Giuseppe Smith* Venezia 1749. 4to. *).

Von den Fabriken zu Venedig findet man etwas Weniges in Herrn **Ferbers** Briefen S. 34. 35. Die Korallenfabrik sey im Giornale d'Italia beschrieben worden; das Schleifen der Diamanten geschehe auf einerley Art, wie in Amsterdam u. s. w. Ich erwähne dieser letzteren, weil sie von Herrn V. übergangen werden; von den übrigen sagt Hr. V. wirklich mehr als Hr. F. — doch verdienet, was letzterer von der Porcellainfabrike sagt, nachgesehen zu werden. — Ueber der Thüre eines Saa=

*) Dieser Titel ist aus des Herrn von **Murr** Bibliotheque de Peinture, de Scupture et de Gravure etc. 1770. 2 Tomes: ein Werk, das ich bis jetzt ungerne entbehret hatte, und in welchem ich insonderheit wegen des wichtigen alphabetischen Städteverzeichnißes T. II. p. 583—752. noch mehr finde, das mir dienlich und dem reisenden Besitzer dieser Zusätze nützlich gewesen wäre, als ich wirklich vermuthet hätte; dafür rathe ich einem jeden in Europa Reisenden es sich selbst anzuschaffen.

Saales in der Fabrike sollen die Worte stehen: chi non voul lavorar digiuni.

Zur Naturgeschichte des venezianischen Meerbusens gehöret nebst des Donati Werke (wo insonderheit das erste Capitel sehr lesenswerth ist) und einigen schon angezeigten; des *Gian. Girol. Zannichelli* Istoria delle piante, che nascono ne' lidi intorno à Venezia. Opera posthuma accresciuta dal suo figliuolo *Gian. Giacopo*, Accademico dell' Instit. di Bologno; in fogl. Ven. 1735. mit vielen Kupfern. Ingleichen verdienet auch folgendes eine Anzeige: Description géographique du golfe de Venise et de la Morée avec des remarques pour la Navigation et des Cartes et plans des côtes, villes, ports et mouillages, au nombre de 50. planches. Par le S. *Bellin*, Ingr. de la Marine. Paris. 1771. (S. I. E. 15 Mars 1771.) In der Eur. lett. 1772. Apr. wird es getadelt.

Etwas von der Marca di Treviso, Friuli, Istria, und Dalmatien.

Herr **Volkmann** zeigt im Vorbeygehen auf der 625. Seite einige Gelehrte zu Treviso und Udina an; Ich glaube, man werde nicht ungerne sehen, wenn ich, ehe wir jetzt weiter von Venedig nach Padua gehen, zuvor einige über die weiter hinauf um den Meerbusen liegende venezianische Provinzen, gesammlete Nachrichten liefere; so unvollständig sie noch sind, so können sie doch Anlaß zu fernerem Nachforschen geben, und Reisende einladen diesen Theil von Italien nicht so sehr aus der Acht zu lassen als bishero geschehen.

Zuerst also von der **trevisanischen Mark**, welche ein ungemein schönes Land seyn und viele Aehnlichkeit auch in Ansehung der Sprache mit

Marca di Treviso.

Toscana haben soll *), sie wird eingetheilt in drey Distrikte **): von Treviso, von Feltre, und von Belluno.

Im ersten Distrikte haben wir Treviso, welche für eine wohlgebauete Stadt ausgegeben wird; die Geschichte derselben hat Giovanni Bonifazio daselbst im Jahr 1591. 4to drucken lassen; und sie ist 1744 mit Zusätzen und Kupfern, auch in 4to wieder aufgelegt worden. Man hat auch einige Werke, welche die alten Innschriften derselben ins besondere betreffen als:

Mich. Lazzari osservazioni sopra un antica Iscriz. trovata nella villa di Riese. A. 1730. (stehen in der Raccolta d'opusc. Sc. e fil. T. IX. 189—269.) Ragionamento intorno alle antiche inscrizioni delle Città di Treviso, con alcune osservazioni alla dissert. di *Mich. Lazzari* etc. (die obgedachte) — stehet in derselben Raccolta T. X. p. 457-497. Breve e succinta Notizia, della Risposta di *Antimaco Filalete* al Ragionamento etc. ibid. T. XX. p. 291-325. Ferner gehört zu der Geschichte und insbesondere der gelehrten Geschichte dieser Stadt des *Girol. Bologni* Dissert. dell' origine e degli Uomini illustri della Città di Trevigi, in den Suppl. al Giorn. de' letter. d' Italia. T. II. p. 115-253. Herr V. a. a. O. redt von zween Gelehrten zu Treviso; dem Geschichtschreiber

*) Dieß versichert der Abb. Belgrado in seinem Buche dell' Entusiasmo delle belle Arti p. 314.

**) In der büschingischen Geographie werden zwar vier Distrikte angenommen, allein der vierte von Cador gehöret zuverläßig zu Friaul; denn in wie viel, sogar neuen zu Venedig gedruckten Schriften, wird nicht gesagt Tizian sey von Cador in Friaul gebürtig gewesen.

Marca di Treviso.

der Azzoni und dem Mathematiker Grafen Riccati; von Herrn Azzoni weiß ich weiter nichts *) und was den Grafen Riccati anlangt, so bilde ich mir ein, Herr V. meynet noch den Grafen Jacopo Riccati, welcher sehr viele geschätzte mathematische Schriften herausgegeben hat; sie sind 1764 zu Lucca in drey Foliobänden gesammelt worden. Dieser Graf hat zween auch gelehrte Söhne hinterlassen, wovon der eine, der ebenfalls sehr berühmte Jesuit Vinc. Riccati zu Bologna war, der sich aber nach der Aufhebung des Ordens nach seiner Vaterstadt begeben und daselbst im Jahr 1775 verstorben ist; dessen Elogio und das Verzeichniß seiner Schriften findet man in den Eff. lett. 1775. XIII. und XIV. wo auch ein Leben des Vaters angezeigt wird. Der andere Sohn ist der Graf Giordano Riccati, welcher, so viel mir bekannt, noch am Leben ist; man hat von ihm eine, Saggio sopra le leggi del contrapunto. Trev. 1762. 155 S. in 8vo. Eine Abhandlung von den dynamischen Gesetzen in der N. Raccolta d'op. T. XXV. und vermuthlich mehrere Aufsätze in den vorhergehenden Bänden, oder andern periodischen Schriften. Er arbeitet an einer Gesch. der Tonkunst.

Es ist auch allhier ein Graf Lodov. Rizzetti, welcher in die Nuova Raccolta etc. T. XXI. im Jahr 1771 ein Piano di Studj per Giovani ne' Collegi hat einrücken lassen, und ein Graf Gio.

*) Vielleicht meinet Herr V. den Canonicus Rambaldo degli Azioni, der Elogia im lapidarischen Styl auf die Grafen Jacopo und Vincenzo Riccati verfertiget hat; das letztere stehet in der Nov. Raccolta T. XXVIII. und kömmt in den Eff. lett. 1767. III. übel ab.

Trieste, Domherr der Cathedralkirche, von welchem ich weiter unten bey Feltre einen Aufsatz in der nämlichen Raccolta anzeigen werde. Auch soll der gelehrte Herausgeber dieser Sammlung, der Camaldolenser **Fortunatus Mandelli**, zu Treviso seinen Aufenthalt haben. Ferner ist anzumerken, daß einem Aufsatze in dem Giorn. d' Italia T. X. zufolge ein Herr **Augustin Mazzocata** allhier einen bequemern Ofen als der piemontesischen, die Seide zu ziehen, erfunden hat.

Von **Bassano** in dem nämlichen Distrikte sagt Herr **V.** etwas auf der 671ten Seite, insonderheit in Absicht auf die große Buchdruckerey der Remondini.

Man kann von dieser Stadt *Laur. Marucini* Bassanum, sive Diss. de Urbis antiquitate et de Viris ejusd. illustribus, latine redd. a *Sigism. Havercampo*, in des *Burman* Thes. Ital. T. IX. P. VII. nachschlagen. Bassano hat viele gute Künstler hervorgebracht: deren Geschichte von Herrn **Giamb. Verci** beschrieben worden; sie hat den Titel Notizie intorno alla vita e alle opere de' Pittori, Scultori ed Intagliatori della Città di Bassano raccolte ed estese da *Giamb. Verci*. Venez. 1775 8vo 328 S. und Herr **von Murr** hat einen Auszug davon in dem III. Bande seines Journals (S. 30–37.) geliefert; der Verfasser selbst scheinet seinem Elogio storico del famoso Ingegnere *Bartolom. Ferracino* etc. Ven. 368. S. in 8vo. (S. Iourn. Enc. 1 Fev. 1778. p. 548.) einen ausführlichen Auszug davon angehängt zu haben *). Zur Kunst=

*) Dieser Bartol. Ferracino war im Jahr 1692 zu Solagna 3 M. von Bassano geboren, er soll ein sehr erfinderisches Genie, insonderheit für die Hydrau=

Kunstgeschichte dieser Stadt gehöret auch eine Lettera del Sig. Conte Abb. *Giamb. Roberti* al Sig. Caval. Conte *Giamb. Giovio*, e riposta del Medesimo sopra *Giacomo da Ponte* detto *il Bassan vecchio*. 1777. Lugano 8vo. Der alte Bassan, war hauptsächlich wegen seiner vortreflichen Manier die Thiere zu malen berühmt. Der Graf Roberti will aber sein Verdienst nicht in eine so enge Sphäre eingeschränkt wissen, und schreibt ihm zwoerley Manieren zu, die er durch Gemälde von ihm zu bestätigen suchet *), zugleich fügt er eine Vertheidigung für ein Gemälde von S. Paul hinzu, das der Graf Giovio in seinem Discorso sopra la Pittura kritisiret hatte **). (N. Bibl. der sch. W. XXI. 177.)

Die Mark v. Treviso.

Der vortrefliche heutige Kupferstecher Volpati ist von Bassano, und einer seiner Vorfahren war ein Maler, der sich auch als Schriftsteller gezeigt hat ***).

draulik gehabt haben, und mit dem berühmten Zabaglia verglichen werden können; es war schon vorher auch eine Schrift unter dem Titel: Vita e macchine di *Bartol. Ferracino* celebre Ingegnere Bassanese etc. Opera di Francesco Memmo in Venedig 1764 in 4to herausgekommen.

*) In dem Auszuge des Herrn von Murr aus des Herrn Verci Notizie lieset man, daß Herr Verci dem Bassano vier Manieren zueignet, und dieselben ausführlich beschreibe.

**) Von dieser letzteren Schrift lieset man in dem angezeigten Journale folgendes: "Discorso sopra la Pittura, del Cas. Conte *Giorio* Ciamberlano att. delle LL. MM. II. dell' Ist. di Bologna; etc. Bassano 1776. 8vo. Eine sehr schwülstige Lobrede über die Malerey, die eine kurze Geschichte und sehr flüchtige Theorie derselben enthält."

***) *Gio. Batt. Volpati*, Pitt. Bassanese, Il Vagante Corriere a' curiosi di Pittura. Vicenza. 1685. 4to

Die Mark v. Tarviso.

In dem angeführten Auszuge des Herrn **von Murr** aus des Herrn **Verci** Notizie etc. sehe ich daß auch zwey nicht gleichgültige Werke die Bassano betreffen, noch in Manuscripte daselbst liegen; nämlich *Zerbin Luogo* Chiese di Bassano. Vol. in fol. MS. und *Francesco Chiuppani* Iscrizioni Bassanesi MS.

Einige andere Nachrichten aus diesem Auszuge verdienen noch hier mitgetheilt zu werden.

Ein Herr **Daniel Bernardi** besitzt eine Zeichnung von einem Gemälde des **Guido** von Bologna aus dem XIIten Jahrh. welches 1720 noch in der Minoritenkirche (wo jetzt das Hospital ist) zu sehen war, und welches gedachter **Zerbin Luogo** (der 1735 starb), ehe es übertüncht wurde, abzeichnen ließ.

In der Kirche S. Bernhardins von Siena sind Gemälde von **Andrea Mantegna** und von **Dario da Trivigi** aus dem XV. Jahrhundert.

In der S. Bartholomäuskirche ist ein sehr gutes Gemälde von **Francesco** und **Bartolomeo Nasocchi** um das Jahr 1520 verfertiget, das Vorzüglichste dieser Maler waren die Farbengebung und gute Kopfstellungen.

Auch von **Giuseppe Nasocchio** sind von der nämliche Zeit noch gute Frescomalereyen zu sehen.

Von den Gemälden des **Bassano vecchio** in verschiedenen Städten Europens liefert Herr **Verci** ein Verzeichniß; Herr v. **M.** sagt zwar nicht, daß Bassano mit darunter begriffen sey; es ist aber nicht daran zu zweifeln. Es wird auch etwas

und La Fama a' letterati di genio pittoresco. Bassano 1701. 4to. (S. v. Murr Bibl. T. I. p. 189.)

was von einem Inventarium über die nach dem Tode des Bassano vorgefundene verfertigte Gemälde, gesagt.

Die Mark v. Tarviso.

Von Bildhauern kommen nur vier sehr mittelmäßige vor, und übrigens wird weiter nichts auf eine bestimmte Weise angezeigt; es wird sich aber der Mühe verlohnen sich des Herrn Verci Buch, um Mehreres zu erfahren, anzuschaffen; und vielleicht findet man auch in demselben, was es mit einem Kupferstichwerke Galleria Giustiniani in Bassano, in fogl. 19. Roma 1759, für eine Beschaffenheit habe, und ob diese Gallerie zu Bassano zu sehen sey *).

Was jetzt die gelehrte Geschichte von Bassano betrift, so ist dieselbe von dem gedachten Herrn Verci gleichfalls beleuchtet worden; es stehen von demselben Notizie Storico-critiche degli Scrittori Bassanesi in der nuova Raccolta d'opuscoli scientifici, T. 23. und 24. Er hat eine Akademie errichtet und diesem allem nach ist er selbst einer der achtungswerthesten jetzt in Bassano lebenden Gelehrten; insonderheit aber verdienet auch der berühmte Exjesuite Graf Roberti, (dessen Lettera u. s. w. ich oben in diesem Artikel angezeigt habe), eine Stelle; indem er ohnstreitig ein vortreflicher Lateiner und einer der schönsten italienischen Genies ist; ich habe schon Anlaß gehabt seiner in dem ersten Bande dieser Zusätze (S. 182. 183. 188. 189.) zu erwähnen, und dessen Briefe an F. M. Zanotti, wie auch dessen Favole Esopiane (wovon die

*) Ich vermuthe in dieser Anzeige, die ich nur aus einem trockenen Verzeichniß habe, einen Druckfehler; es wird eher von einer venezianischen, römischen oder genuesischen Gallerie die Rede seyn.

die dritte Ausgabe 1777. zu Rom und Neapel herausgekommen) anzuzeigen; jetzt muß ich noch beyfügen, daß demselben auch folgende gute Schriften zugeschrieben werden. il Filosofe moderno overo l'incredulo condannato etc. Roma 1771. – del Legere libri di Metafisica e di divertimento Ed. 3. Rom. 1773. – del Lusso. Torino 1774. ohne was er sonst noch mag geschrieben haben, und wovon vermuthlich in des **Herrn Verci** gelehrten Geschichte Nachricht wird zu finden seyn.

Andere jetztlebende bassanesische Schriftsteller kann ich in Ermangelung jener Schrift nicht anzeigen; es müßte den ein **Herr Salv. Corticelli**, welcher Regole e osservazioni della Lingua Toscana. 1773. in 8vo daselbst hat drucken lassen, auch daselbst wohnhaft seyn.

Die Nachricht von Einem Werke will ich doch noch hieher setzen; wegen des nicht oft ein solches Werk treffendes Lobes, welches demselben beygelegt wird: Hagiologium Italicum in quo notitiae exhibentur Sanctorum Beatorumque ad Italiam seu ex nativitate, seu ex obitu, seu ex corporis possessione spectantium etc. in 4to. T. I. exhib. sex priores menses. T. II. Bassano 1773. exh. sex reliquos. Es ist der Catalogus Sanctorum in Menses 12 distributus. Milano 1613. des **P. Ferrari**, gänzlich umgeschmolzen, so daß man in den Eff. Lett. von dieser neuen Ausgabe rühmet; es sey un' opera non semplicemente divota, ma di vera letteratura e di critica, ne dovranno schifarne l'annunzio i piu delicati e piu fastidiosi.

Asolo ist eine kleine Stadt, nahe bey Bassano, auch in dem nämlichen Distrikte, und muß mit Asola in dem Brescianischen nicht verwechselt werden; es soll ehemals eine römische Nation oder

Colonie an diesem Orte gewesen seyn, und in neueren Zeiten die Königinn von Cypern **Catharina Cornaro** sich öfters hier aufgehalten haben. (S. Isel. Lex. v. *Azolo*). Für einen Liebhaber der Kunst und der Alterthümer läßt sich demnach hier etwas erwarten, und diese Muthmaßung wird durch folgende Titel einiger Schriften bestärket:

Tarviser Mark.

Mich. Lazzari Diss. sopra una Iscr. nella villa di S. Eulalia nel Territ. d'Asolo. (in der Raccolta d'Opusc. etc. T. XV. p. 361–480.)

Mich. Lazzari Discorso sopra alcune Iscrizioni asolane. (Raccolta etc. T. XL. Ven. 1749. p. 337-416.)

Filippo della Torre Lettera sopra una pubblica Iscr. di Confini che sta registrata a lettere antiche nel Palazzo pubblico d'Asolo (in den Supplem. al Giorn. de' Lett. d'Italia. T. I. p. 31–71.)

Ceneda.

Ceneda, auch noch in dem Distrikte von Treviso, ist ein bischöflicher Sitz, wo der letztverstorbene Bischof **Gradenigo** (S. oben Venedig) eine Gattung Academie, die sich in seinem Museo versammelte, errichtet hatte; und wo in der kurzen Zeit, seit dessen Tode und der Wegschaffung des Musei, die Liebe zu der Gelehrsamkeit noch nicht kann erloschen seyn.

Feltre.

Der zweyte Distrikt in der Tarvisermark, heißt **il Feltrino**; und hier haben wir zuerst den Hauptort **Feltre**, welcher einen Bischof hat; Herr v. **Murr** in seiner Bibl. führet an: Statuta Magnif. Ciuitatis Feltriae Venetiis 1747. 4to. und in der Nuova Raccolta d'Opusc. T. XVII. findet man Nachrichten von vier Gelehrten aus der feltraesischen Patrizierfamilie **di Boira**; der Verfasser dieser Nachrichten ist der Graf **Gio Trieste** Canonicus der Domkirche zu Treviso.

Tarviser Mark.

In dem Distrikte von **Belluno** endlich liegt der bischöfliche Sitz dieses Namens; und es ist allhier eine Akademie, in welcher auf den gedachten verstorbenen Bischof von Ceneda eine Lobrede gehalten worden. Ich glaube, daß auch eine Ackerbausgesellschaft hier angestellt ist, in welcher eine in dem Giorn. d' Ital. T. X. stehende **Rede** des Herrn **Anton Carrera** gehalten worden *).

Ferner ist zu bemerken, daß in der Tarviser Mark ein Gesundsbrunnen zu Sporisciano ist, von dessen Gehalte man eine Abhandlung des Herrn **Gius. Ferrari** im XII. B. des Giorn. di Medicina findet.

Patria del Friuli.

Von einigen Alterthümern der Provinz Friuli sehe man Fragmenta Inscriptionum *Fratrum Arvalium* recens in agro Romano effossa, ut et plures inscriptiones Aquilejenses aliaeque in variis Provinciae Forojuliensis locis extantes, antea ineditae: in des *Phil. a. Turre* Monumentis Veteris Antii. Rom. 1700. 4to. und zu Ende dessen Abhandlung de Beleno im Thesauro Ant. et Hist. Ital. T. VI. part. IV.

Ich müßte mich sehr betrügen, wenn nicht auch von den Alterthümern dieser und darum liegenden Provinzen in den Werken des Cyriaci Anconitani, welche man aber Kennern zufolge mit Mißtrauen lesen müsse, zu finden wäre; ich habe ge-

*) Sie handelt von der neuen Art und Weise bessere Weine im Gebiete von Belluno zu erzeugen; und dieser Gegend eine ungeheure Summe Geldes zu ersparen, die sie für Wein nach Trevigo schicket.

gegenwärtig nicht Gelegenheit dieselben aufzuschla- gen; die Titel derselben sind folgende:

Friuli.

Cyriaci Anconitani Epigrammata seu inscriptiones antiquae, graeco partim Idiomate, partim latino exsculptae variis basibus, lapidibus ac marmoribus per Illyricum ad Liburniam reperta. Romae 1749. fol. (Die alte Ausgabe ohne Jahrzahl übergehe ich.) Eiusd. Itinerarium etc. (Man sehe oben S. 419.)

Zur Kunstgeschichte dieser Provinz gehöret des sel. Grafen Friedrichs **Altan von Salvarolo Versuch einer Geschichte der Malerey in Friaul**; in dem vierten Bande des Herrn v. **Murr's** Journal aus dem 23ten Theile der Nuova Raccolta d'Opusc. sc. e fil. **Friaul** rühmet sich insonderheit seines **Tizians**, seines **Giovanni da Udina**, und seines **Pordenone** und diese haben wiederum andere gute Künstler gezogen; von welchen ich in der Folge einiges anzeigen werde. Im XVII. Jahrh. lebten in Friaul **Antonio Carnio**, **Pio Paolini** und **Sebastiano Bombelli**; der zweyte hat auch in Rom — (und der dritte in Venedig) --- mit Beyfall gemalt. Im jetzigen Säculo hatte Friaul **Daniele Bertoli** und **Paolo Paoletti**, die sich zeigten. Der erste malte ausnehmend gut im Helldunklen, oder Grau in Grau, er hielt sich meistens in Wien auf und **Maria Theresia** lernte von ihm Zeichnen; **Paoletti** war zwar in Padua geboren: kam aber sehr jung nach Friaul, wo er sich beständig aufhielt. Er malte Früchte und Bluhmen, die den berühmten Stücken des Jesuiten **Daniel Segers** an die Seite gesetzt zu werden verdienen.

Was

Friuli.

Was die gelehrte Geschichte endlich von Friaul überhaupt betrift, so findet sich zu Ende des *Iust. Fontanini* Hist. litt. Aquilejens. ein Catalogus Virorum illustrium Provinciae *Forijulii.*

Nun folgt etwas von einigen einzelnen Oertern in dieser Provinz.

Die alte berühmte Stadt **Aquileja**, auf deutsch **Algar**, ehemals einer der vornehmsten Seehäfen der römischen Macht ist bekanntermaassen schon lange in sehr schlechten Umständen; welche größtentheils daher rühren, daß sich die See zurück gezogen und die Luft sehr ungesund geworden; man findet einige Nachricht von dieser Stadt, insonderheit den Patriarchen betreffend (welches alle Mal einer aus dem Hause **Delfino** zu Venedig ist) in dem zu Leyden 1704. in 2 Bänden 8vo gedruckten Voyage d'Italie en Hollande.

Von den Alterthümern derselben hat man ein großes Werk: Le Antichita d'Aquileja profane e sacre per la maggior parte finora inedite, raccolte disegnate ed illustrate da *Gio. Domen. Bertoli.* Ven. 1739. bey Albrizzi fol. *)

Vor diesem Werke ist ein Blatt, welches **Zucchi** nach einem Gemälde des obgedachten **Daniele Bertoli** in Kupfer gestochen; das Gemälde selbst ist

*) Dieser Titel ist aus dem bünauischen Catal. In des Herrn v. **Murr** Bibl. de Peint. etc. steht er etwas anders und mit einer spätern Jahrzahl Giandomenico Bertoli le Antichita d' Aquileja sacre e profane, da esso raccolte, disegnate, ed illustrate con erudite sposizioni. Venezia 1740. fol. con 300. fig. zugleich zeigt Herr v. **M.** auch folgendes Werk an: *Girolamo Tartarotti* Differt. epistolare intorno all' origine della Chiesa d' Aquileja. Milano, 1759. 8vo.

ist nach des Grafen von Salvarolo Berichte zu Meredo bey dem Herren Grafen Bertoli. In der nämlichen Schrift lieset man, daß in einer Capelle unter der Erde in der Kirche zu Aquileja einige Malereyen aus dem XII. Jahrh. zu sehen seyn. Da ich die Antiquita etc. nicht selbst zu sehen bekommen, so kann ich nichts mehr von diesen Alterthümern anzeigen, nur muß ich noch anmerken, daß man vor wenig Jahren bey einer kleinen Kirche eine Miglia von Aquileja, welche den Märtyrern Felix und Fortunatus geweyhet ist, eine Menge alter Grabmäler entdeckt hat, welche vermuthen lassen, daß daselbst die Grabstätte der aquilejensischen Märtyrer war. Zwo Innschriften von ein Paar solchen Sarcophagen und eine Nachricht von dieser Entdeckung stehen in den Eff. Lett. 1774. N. XIII.

Von jetzigen Gelehrten in dieser Stadt ist mir nichts bekannt; die ältere gelehrte Geschichte derselben wird in folgenden Werke ausführlich behandelt: *Iusti Fontanini* Historiae litterariae Aquilejensis Libri V. --- Opus posth. Romae 1742. 4to bey Palearini.

Gegenwärtig ist **Udina**, lat. Vtinum, deutsch **Weyden**, die Hauptstadt in Friaul. Es ist mir kein Werk bekannt, das von der Kunst oder Gelehrtengeschichte derselben besonders handle. Einige Merkwürdigkeiten, die hier zu sehen sind, werden in dem bemeldeten Aufsatze des Grafen Salvarolo angezeigt. Es heißt S. 4. in der murrischen Uebersetzung, daß man einige Malereyen aus dem Xten Jahrh. in einem Buche sehe, worinn die Verrichtungen bey den Sacramenten enthalten sind, das ehemals nach Aquileja gehörte und an jetzt im Archive des Domkapitels zu Udine verwahret werde.

S. 5.

Friaul. S. 5. lieset man, daß auch Udine ein Beyspiel der Wiederherstellung des guten Geschmacks in der Malerey in dem *XIII.* und *XIV.* Jahrh. zeigen könne. **Cina** von Pistoja, ein Freund des **Petrarca**, **Boccaccio** und **Guido Cavalcanti** sey einst mit diesen dreyen dahin gereißt; Der Erzbischof von Aquileja habe sie daselbst gütig aufgenommen, und die Bildnisse dieser berühmten Gäste einem Gemälde der S. Nicolauskapelle in der Domkirche zu Udine einverleiben lassen. Es wird eine ausführliche Beschreibung dieses Gemäldes blos nach einem Werke des **Panciroli** gegeben, und es scheinet beynahe als wäre es jetzt nicht mehr zu sehen; weil S. 7. gesagt wird: Dieses Gemälde **war** noch zu den Zeiten des **Panciroli** vorhanden.

Ob Gemälde des berühmten Groteskenmalers **Giov. da Udine** in dessen Vaterstadt zu sehen sind, wird nicht gesagt; es ist aber wahrscheinlich; hingegen heißt es ausdrücklich S. 9. Schüler des **Pellegrino** *) seyen gewesen: **Bastianello Florigorio**, **Giovanni Martini**, **Francesco Floriani**, **Luca Monverde** und **Giorgio Liberale**, alle aus Udine. Man sehe daselbst ihre Kunststücke.

Endlich ist nach S. 9. auch noch zu bemerken, daß die schöne Facade der Domkirche zu Udine, und andere Gebäude daselbst von dem Maler **Crassi**, Schüler des **Pordenone** und zugleich ein guter Architect, seyn sollen.

Es

*) **Pellegrino von San Daniello** aus welchen man irrig S. 8. einigermaaßen mit **Giov. Nanni von Udine** nur eine Person macht; war ein guter Schüler des **Bellino**; vielleicht ist von seiner Arbeit in der friaulischen Stadt S. Daniello, wo er geboren, etwas zu sehen.

Friaul.

Es blühet zu Udine eine der vornehmsten Ackerbausgesellschaften, welche die Republik Venedig in ihren Staaten hat und sie theilt Preise für aufgelößte Ausgaben, aus; es war schon seit vielen Jahren in Udine eine gelehrte Gesellschaft, deren Mitglieder die schönen Wissenschaften bearbeiteten, und sich Suentati nenneten. Diese änderte man im Jahr 1759 um, und bildete sie nach dem Muster anderer neuer Gesellschaften, daher sie den Namen Accademia di Vdine erhielt. Die Mitglieder sahen nun mehr auf die nützlichen als auf die schönen Wissenschaften. Im Jahr 1762 aber trenneten sich diejenigen, welche sich mit der Landwirthschaft vorzüglich beschäftigen, von den übrigen, welche vorzüglich die Geschichte bearbeiteten; daraus entstand diese öconomische Gesellschaft, deren Einrichtung vor dem ersten Theil ihrer Schrift stehet; der Titel dieses Bandes ist: Memorie ed osservazioni pubblicate della Societa d' Agricoltura pratica d' Udine e raccolte nell' Anno 1771. Parte prima, 1772. 346 Seiten in 8vo. Ein Auszug davon stehet in Herrn **Beckmann's** Phys. Oec. Bibl. dem IVten Bande S. 380--385. woher ich auch die so eben gegebene Nachricht und einen Theil der folgenden entlehnt habe.

Der Graf **Fabiano Asquino** ist dieser Gesellschaft Geheimschreiber und hat selbst verschiedene nützliche Aufsätze geschrieben; in der ersten Zusammenkunft hielt er eine Rede über die beste Art von oeconomischen Gegenständen zu urtheilen, und wie sich die Gesellschaft dem Vaterlande nützlich machen könnte; sie ist im gedachten Bande abgedruckt. Als die Gesellschaft in den Jahren 1767 und 1768 zwey Mal hinter einander einen Preis auf die Frage; wie man dem Holzmangel in Friaul ab-

hel-

Friaul. helfen könnte aufgesetzt hatte, und keine befriedigende Antwort eingelaufen war, hielte der Graf Asquino eine Rede von der Entdeckung und dem Gebrauche des Torfs, welche 1770 bey den Gallici gedruckt (Iourn. Enc. 15 Sept. 1770) und auch in die| gedachte Memorie eingerückt worden; er habe aber Hinderungen erfahren müssen.

In dem Giorn. d' Italia ſp. alla Sc. Nat. etc. iſt auch ein Aufſatz von ihm über die Schädlichkeit der Weyde, die die Wieſen verderbt.

Im Jahr 1766 trug ein Herr **Giamb. Bevilacqua** den Preis über die Urſache des Mangels an Futterung in Friaul davon; allein ich weiß nicht, ob er ſelbſt zu Udina wohnt; ein Auszug aus ſeiner ſogleich gedruckten Preisſchrift ſtehet in dem Iourn. Enc. 1 Dec. 1766, ſie wurde hernach auch wiederum in den Abh. der Geſellſchaft T. I. aufgenommen.

Gewiſſer iſt es, daß über die Frage, wie die Haushaltung in Friaul zu verbeſſern ſey, ein geborner Mitbürger den Preis von 1770 davon getragen hat; die Preisſchrift iſt unter folgenden Titel gedruckt worden: Memoria di *Gottardo Canciani*, Udineſe, che ha riportato il premio della ſoc. d' Agricoltura di Udine, reſpondendo al Problema prop. l' anno 1770. Udine 1773. 348 S. gr. 8vo. Eine Nachricht davon giebt Herr **Beckmann** in dem VII. Bande ſeiner Phyſ. Oec. Bibl. S. 620.

Uebrigens ſtehen im obgedachten Auszuge im IV. Bande des nämlichen nützlichen Journals auch Nachrichten von folgenden, nebſt den ſchon angezeigten, in dem I Bande der Memorie ſtehenden Schriften: **Antonio Zanon** (der eine ſtarke und ſchöne Seidenmanufactur unterhielt und 1770 ſtarb)

Ge-

Geschichte der Vieharzneykunst, von den ältern bis auf die jetzigen Zeiten. — Des Protomedicus **Giov. Fortunat. Bianchini** Brief über einige unter dem Rindviehe in Friaul bemerkte Seuchen. — Des **Gerardo Freschi** Brief über einige Mineralien in Friaul. Bey Paluzza hat er in einem Kalksteine den schönsten gediegenen Schwefel in Menge gefunden. Auch einen alaunhaften Stein hat er entdeckt. Das Vornehmste aber ist die von ihm angelegte Töpferhütte, wozu er den Thon und den Quarz im Vaterlande gefunden hat. — Der letzte Aufsatz ist das Leben des obgedachten **Antonio Zanon**, eines um sein Vaterland sehr verdienten Mannes. (N. S. Viel mehr von ihm in Eur. Lett. 1771. Ott.

Friaul.

Von andern Gelehrten zu Udina kann ich auch noch etwas Weniges melden.

Der Erzbischof daselbst, Monsgr. **Girolamo Gradenigo**, ist ein Prälat, der den Wissenschaften überhaupt, und den geistlichen Alterthümern insbesondere sehr ergeben ist; Proben davon stehen in den Eff. lett. 1774. XIII. aus Anlaß der ohnweit Aquileja entdeckten Alterthümern, wovon oben S. 623 geredt worden.

Udina ist die Vaterstadt des sehr gelehrten Exjesuiten **Jac. Belgrado**, der ehemals zu Parma war, (s. **Volkm.** I. S. 337 und **Zus.** I. S. 128) und sich jetzt zu Udina selbst aufhalten soll. Er hat sich durch Schriften in sehr verschiedenen Wissenschaften rühmlich hervorgethan, die ich aber nicht alle anzuzeigen weiß; doch sind mir folgende mehr oder weniger bekannt worden.

De Analyseos vulgaris et infinitorum vſu in re phyſica. 4 maj. 2 Tomi. c. fig. Parmae 1761.

Friaul. Diss. delle sensazioni del calore e del fredder. Parma 1764.

Della rapidita delle Idee Diss. Modena 1770.

Dell' Entusiasmo delle belle arti. Milano 1769.

Dieses letztere, welches ich selbst besitze, ist etwas abstrakt, wie auch das vorige seyn soll; aber sehr gut und mit viel Genie geschrieben; es ist in viele einzelne Artikel eingetheilt, im Geschmacke der vortreflichen **Theorie der schönen Künste**, aber ohne alphabetische Ordnung und kurz.

Belgrado hat auch etwas von Herculanum drucken lassen: eine Schrift, die in meinem Verzeichnisse über diesen Gegenstand noch nicht stehet, die ich aber jetzt nicht genauer anzeigen kann.

Endlich so hat sich ferner zu Udina ein Arzt, Namens **Carlo Paroni**, durch eine Schrift: Anima delle Bestie impugnata spirituale coi principi della metafisica e provata materiale con quelli della fisica. 1775. 8. aber nach den Eff. lett. 1775. LII. zu urtheilen, nicht zu seinem Ruhme bekannt gemacht.

Palma nova. **Palma nova** ist eine starke und sehr regulaire Grenzfestung, welche die Venezianer im Jahre 1594 zu bauen angefangen haben. Eine Beschreibung derselben und einen artigen Grundriß findet man in **Edward Browns** Reisen durch Niederland, Deutschland — Friaul u. s. w. welche in der englischen Ursprache zu London 1673, auf französisch zu Paris 1674, und nachmals im Deutschen nach einer holländischen Uebersetzung zu Nürnberg 1686 und 1711 in 4to. herausgekommen. Das Wort **Friaul** auf dem Titel läßt mehr von diesem Lande erwarten, als man wirklich findet, denn mehr als die Beschreibung von **Palma nova**, die nicht zwo

Seiten einnimmt, muß man hier über Friaul nicht suchen. Ich will nicht jetzt noch anfangen, von Katzen, Kavaliers und Bollwerken zu reden, demnach begnüge ich mich, theils aus dem Kupferstiche, theils aus der Beschreibung folgendes anzumerken. Die Stadt ist einigermaaßen ganz rund, indem sie ein Neuneck formiret; sie hat drey Thore, nach welchen insgesammt man von dem in der Mitte der Stadt liegenden sechseckigten Markt sehen kann; von diesem Markte laufen sechs Straßen bis an die Peripherie der Stadt; und um derselben liegen in einiger Entfernung noch sechs kleinere Plätze; auch laufen um den Markt drey parallele Straßen im Kreyse herum; deren die mittlere die gedachten kleinen Plätze zusammen hängen; von der ersten innern aber gehen jedes Mal zwischen zwo von den sechs speichenartigen Straßen noch zwo kürzere bis an die Wälle, so daß die drey runden Straßen in allen durch 18 Speichen durchschnitten werden. Der Markt ist herrlich mit der Vorderseite der Domkirche mit unterschiedlichen Bildsäulen und mit einem schön vergoldeten Obeliskus gezieret, auch gerade in der Mitte ein dreydoppelter (sechseckigter) Brunnen. Es verdienen auch noch die Zugbrücken auf den Graben bemerkt zu werden; sie sind so künstlich gemacht, daß, wenn die Wache etwas Verdächtiges oder Gewalt Drohendes ankommen siehet, sie die Brücke, wenn sie nur mit dem Fuße allein ein gewisses Eisen berühret, aufziehen kann.

Cador ist bekanntermaaßen die Vaterstadt des großen Malers **Tizian Vezelli**, und es ist zu vermuthen, daß einiges von dessen vortrefflicher Arbeit zum Andenken daselbst verwahret wird; obschon in des Grafen Altan's kurzer Abhandlung nichts davon gesagt wird.

Friaul.

Auch hat die Stadt **Pordenone** in eben dieser Provinz einen großen Maler, welcher von seinem Geburtsorte den Namen führet, hervorgebracht, und von diesem lieset man ausdrücklich in gedachtem Versuche, daß er in seiner Vaterstadt entscheidende Zeugnisse seiner Kunst hinterlassen habe *). Aus seiner Schule sind: **Giambatista Crassi**; **Giov. Maria Calderari**, **Girolamo** und **Pompeo Amaltei**. **Grassi** war auch ein guter Architekt, und ich habe von ihm schon bey Udine geredt. **Calderari** malte im Dom zu Pordenone auf nassem Kalk, und ein schönes Altarblatt für die Kirche der Villa di Pasincana, wie die unten stehenden Buchstaben I. M. P. 1542 (Johannes Maria Portuanensis) beweisen. Man schreibt es irrig dem **Pordenone** zu, der bereits 1539 starb. **Girolamo Amalteo**, eine hoffnungsvoller Maler, starb sehr jung. **Pomponio** lebte lange, und arbeitete sehr vieles. Seine Manier kommt viel mit **Pordenone** überein. Seine beyden Eidame, **Sebastiano Seccante** und **Giuseppe Moretto**, wie auch seine Tochter, **Quintilia**, machen ihm Ehre. Von allen diesen Malern wird vielleicht noch etwas zu Pordenone zu sehen seyn. Ich muß auch noch eines schönen Altarblattes gedenken, welches **Bellunello** im XV Jahrhunderte zu Pordenone gemalt hatte, unter welchem man diese Verse las:

Andreas Zeusis, nostraeque aetatis Apelles
Hoc Bellunellus nobile pinxit opus.

Es

*) Hier in Berlin kann man in der vortreflichen und zahlreichen Gemäldesammlung des Herrn Hofrath Trible ein schönes großes Stück von diesem Meister, dessen Werke in Deutschland so selten sind, zu sehen bekommen; es stellt das heilige Abendmal vor.

Es verlohnt sich der Mühe zu fragen, wo es hingekommen. Dieser Bellunello war von S. Vito, einem andern Orte in Friaul, gebürtig, vielleicht findet sich hier noch etwas von ihm.

Istria.

Castello di Sesto liegt gleichfalls in dieser Provinz, und hier sind, nach des Gr. Altan's Berichte, in der Kirche der Abtey, welche im J. 762 gestiftet worden, noch einige Ueberbleibsel von Gemälden aus dem IX Jahrh. zu sehen.

Istria.

Wenn man aus dem Friaul in Istria reiset, so wird man ohnfehlbar über Trieste kommen, daher ich im Vorbeygehen mit wenigen Zeilen an folgende Schriften erinnern will:

Storia antica e moderna sacra e profana della città di Trieste; del P. *Irenio della Croce*. Venez. 1698. fol.

Almerigotti über die Lage des alten Trieste und dessen Vermischung mit dem Flecken Tergeste bey dem Strabo; in der Nuova Raccolta d'opusc. etc. T. XXV.

Des nämlichen Verfassers zwo Abhandlungen über die Grenzen des alten Illyricum in derselben Raccolta T. XXVI und XXVII; ist auch auf dieser Reise nicht aus der Acht zu lassen.

Ueber die Geschichte und Alterthümer dieser Gegend und von Istrien wird man auch mit Nutzen des Daniel Farlati Illyricum sacrum, wovon der IV Band 1769, und der V 1775 in Fol. herausgekommen, zu Rathe ziehen. (S. gött. gel. Anz. 1777. N. 130.)

Istria.

Von einigen Alterthümern an dieser Küste und an der dalmatischen, und insonderheit von den natürlichen Merkwürdigkeiten derselben, sehe man des **Donati** Naturgeschichte des adriatischen Meeres.

Pola.

In Istria ist die Stadt Pola, ehemals Pietas Iulia, vorzüglich wegen ihrer Alterthümer berühmt. Sie bestehen in einem Amphitheater, genannt **Orlandina**, einem Triumphbogen, der jetzt zu einem Stadthore dienet, und porta dorata genennt wird; einem Tempel, welcher fälschlich, wenigstens noch im vorigen Jahrhunderte, für einen Tempel der Diana gehalten wurde; (denn **Spon** entdeckte, daß er der Stadt Rom und dem Augustus geweihet war) u. a. m. Von allen diesen Alterthümern findet man gute Nachrichten in **Spon** und **Wheeler's** Reisen; dabey ist aber auch noch folgende Schrift zu bemerken: Relazione delle ſcoperte fatte nell' Anfiteatro di Pola nell' Anno 1750 dal Conte *Gianrinaldo Carlirubbi.* Ven. 1750. 4to.

Capo d' Istria, in eben dieser Provinz, ist das alte **Justinopolis**, und von einer alten Innschrift des Kaisers **Justinus** des jüngern, die daselbst gefunden worden, handelt **Fil. della Torre** in der alten Raccolta d' opuſc. etc. T. XXVI. Es ist jetzt daselbst eine Akademie **de' Risorti** in einigem Ansehen.

Dalmatien.

Man könnte von mir fordern, daß ich in diesem Anhange auch von dem venetianischen Antheile an Dalmatien reden sollte; allein es würde zu weitläuftig seyn auch nur das Merkwürdigste, so in verschiedenen Büchern von diesem Lande bekannt gemacht worden, auszuziehen; deswegen begnüge ich mich an diese Bücher zu erinnern; es werden mir aber

selbst

selbst wohl lange nicht alle bekannt seyn; und einige habe ich schon im vorigen Artikel angezeigt:

Dalmatien.

D. Jac. Spon's und Georg Wheler's italienische, dalmatische, griechische und orientalische Reisebeschreibung, aus dem Französischen, ist sehr bekannt, und in den Jahren 1675. 1676. in verschiedenen Sprachen öfters aufgelegt worden. Z. B. in der französischen Ursprache, Lyon. 1678. 3. Vol. 12mo. Amsterd. 1679. la Haye 1724. Im Deutschen zu Nürnberg in Folio mit vielen schönen Kupfern 1690. Diese Reisebeschreibung ist von Spon aufgesetzt, allein Wheeler hat die seinige im Englischen etwas später besonders herausgegeben; er weicht in verschiedenen Dingen von Spon ab, setzt hin und wieder einiges zu; von der Kräuterkunde war er ein größerer Freund denn Spon. Seine Reise geht von Venedig aus, und ist in der französischen Uebersetzung, die ich vor mir habe, betitelt: Voyage de Dalmatie, de Grece et de Levant, par *George Wheeler*, enrichi de médailles et de figures des principales Antiquités qui se trouvent dans ces lieux, avec la Description des coûtumes, des villes, rivieres ports de mer, et de ce qui s'y trouve de plus remarquable. Amst. 1689. 2 Vol. in 12mo.

Um uns aber bey ältern Werken nicht länger aufzuhalten, so will ich sogleich nur noch das Neueste, so über Dalmatien geschrieben worden, anzeigen; und hier wird vornemlich von des gelehrten Abb. **Fortis** Werken die Rede seyn *).

*) Wenn ich mich schon in keinen Detail einlassen will, so kann ich doch nicht umhin, folgende zwo Anmerkungen zu machen. 1) Daß nach Spon's und

Dalmatien.

Saggio d'osservazioni sopra l'Isola di Cherso e d'Osero di *Alberto Fortis* 1771. 4to. con carte geograf. e fig. von diesem insonderheit für die Naturgeschichte wichtigen Werke siehet man einen Auszug in den Eff. lett. 1772. LI. (und Eur. lett. 1770. Dec.)

Drey Jahre nach diesen Beobachtungen über zwo Inseln, welche zwischen Istrien und Dalmatien liegen, gab Herr Abb. **Fortis** eine Reise nach Dalmatien selbst: unter diesem Titel bey Milocco heraus: Viaggio in Dalmazia dell' Abbate *Alberto Fortis*. Vol. I. Ven. 1774. Vol. II. 1775. 4to. con fig. Diese merkwürdige Reisebeschreibung ist jetzt durch Uebersetzungen schon sehr bekannt worden. Es kam eine deutsche 1776 in zween Octavbänden und mit besseren Kupferstichen, als das Original hat, zu Bern heraus; und im vorigen Jahre 1777 hat Herr **Pingeron** zu Paris eine französische verfertiget; Auszüge sowohl aus der Urschrift, als nach den Uebersetzungen findet man unter andern im Giorn. de' lett. T. XX. im Iourn. des Sçav. 1777. Mai. I Partie; und in den gött. Anz. 1777. N. 98. Indessen ist der Verfasser nicht unangefochten geblieben, und sein Werk hat folgende Streitschriften veranlasset:

Osservazioni sopra diversi Pezzi del Viaggio in Dalmazia etc. Ven. 1776. 264 Seiten in 4to. Der Verfasser nennt sich **Gius. Lourich**; er ist ein geborner Morlache, und sein Werk vertheidiget haupt-

und Wheeler's Zeugniß die Kirchen zu Zara eine Menge schöner Gemälde von Tizian, Tintoretto, Jac. Palma, und andern berühmten Meistern enthalten. 2) Daß von dem großen Pallaste des Diocletianus zu Spalatro eine besondere Beschreibung mit Kupferstichen in England herausgekommen: Ruines of the Palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia by *Rob. Adam.* Lond. 1764. fol.

hauptsächlich die bürgerlichen Sitten und die Geschichte seiner Landsleute gegen den Abb. Fortis.

Sermone parenetico di *Pietro Scalmer* chersino al Sig. *G. Lourich.* Modena 1776. 29 S. 4°. Der Verfasser stellet sich, als wenn er für keine Seite einen Hang habe, im Grunde aber ist er offenbar auf des Herrn Fortis Seite, und vielleicht er selbst.

Außer dieser ist, ich glaube, schon früher, noch eine andere Apologie des Herrn F. herausgekommen, welche von dem obersten Lorgna herzurühren scheinet; denn Herr Lourich ließ im Jänner 1776 zu Padua eine Lettera Apologia àl Sig. *Ant. Lorgna* in cui confutano varie censure fatte alle suo osservazioni etc. drucken. (Man sehe gött. Anz. 1777. No. 32.)

Dabey blieb es aber noch nicht; Herr F. ließ zu Brescia 1777 einen Bogen mit der Ueberschrift: Lettera al Sig. *Giov. Lourich* drucken. Dieses Blatt scheinet einem vornehmen Geistlichen zu gelten, den Herr Fortis für den Verfasser der Widerlegungen hält, die wider ihn unter dem Namen des Lourich herausgekommen sind.

Obgedachte Schriften habe ich hier zusammengenommen, weil ich doch ohnehin die Werke des Herrn Abb. Fortis, welcher bald vorkommen wird, anzuzeigen hatte; von Dalmatien will ich nichts mehr, als nur dieses noch sagen, daß Herr von Taube in seiner angenehmen Beschreibung von Sklavonien und Syrmien I Th. ein Werk eines Herrn Balthasar a Kercselics anzeigt, dessen Titel ist: De Regnis Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, notitiae praeliminares. Zagrabiae 1772. fol. und noch etwas Ausführlicheres von diesen Provinzen verspricht; daß 1758 zu Wien eine neue verbesserte Ausgabe von des *Io. Lucii* de Regno Dalmatiae et Croatiae Lib. VI.

 fol.

Reise nach Padua.

fol. herausgekommen. Schlüßlich, daß in dem XXVII Bande der N. Raccolta eine Schrift des Marchese **Girol. Gravisi** über Dalmatien stehet.

Reise nach Padua.

Ich kann mich nicht entschließen, diese kleine Reise zu thun, ohne einen Umweg zu nehmen, um noch einiges von dieser Seite der Küste nachzuholen; es kann denen damit gedienet seyn, welche von Venedig nach dem Kirchenstaate reisen, oder umgekehrt; denn wer eigentlich von Venedig nach Padua zielet, wird nicht gerne die Delizie della Brenta versäumen.

Ich habe oben (S. 532) ein Werk über Comacchio angezeigt; es verdiente aber auch ein älteres angemerkt zu werden, dessen Titel ist: *Gianfranc. Ferro* Istoria della città di Comacchio, adornata di Medaglie e figure, ed illustrata con erudita spiegazioni. Ferrara 1701. 4to.

Näher bey Venedig, und schon im Venetianischen, liegt der Ort, welcher dem ganzen Meerbusen den Namen gegeben hat; die ehemals berühmtere Stadt **Adria**. Es werden daselbst noch Alterthümer gefunden, und es verdienen des *Ottavio Bocchi* Osservazioni sopra un antico Teatro scoperto in Adria 4to. c. fig. Ven. 1729. in Betrachtung gezogen zu werden. Man sehe auch *Fabron.* T. III. 319.

Diese Stadt liegt in der Halbinsel Polesine di Rovigo, von welcher, in Absicht auf die Viehzucht, eine Abhandlung des Grafen **Girol. Silvestri** im IX Bande des Giorn. d'Italia stehet. **Rovigo**, der Hauptort in diesem Distrikte, ist eine zwar nicht bevölkerte, doch aber ansehnliche Stadt, von welcher vermuthlich einiges zu sagen wäre; sie hat zwo Akademien.

Von

Von Chiozza oder Chioggia ist noch nachzuholen, daß der öfters gerühmte Prälat Gianag. Gradenigo daselbst Bischof gewesen, und verschiedene nützliche litterarische Anstalten, unter andern eine Akademie errichtet hatte, und die Geschichte und Alterthümer dieser Stadt in einigen Schriften, die man in den Eff. lett. 1774. XXXVI. verzeichnet findet, erläutert hat. Von dem Lido di Palestrina, in welchem Chiozza liegt, weiß ich, daß man eine besondere Beschreibung hat, die ich aber gegenwärtig nicht näher anzeigen kann.

Reise nach Padua.

Ich glaube (um nun in die gewöhnliche Route von Venedig nach Padua zu kommen) daß Herr V. irrig vorgiebt, der andere Band der Delizie della Brenta sey nicht erfolgt: in dem turinischen Bücherverzeichnisse des Raby findet man folgenden Titel: Delizie del fiume di Brenta cioè vedute de' Palazzi, e casini, che si vedono lungo la Brenta sino a Padoua, disegnate ed incise da *Gianfr. Costa*, Archit. e pittore Veneziano. In fogl. obl. 2 Tom. Ven. 1750 - 1756. Man siehet auch aus demselben, daß nicht alle vorgestellte Häuser für Palläste ausgegeben werden.

la Brenta. S. 636.

Man kommt hier in den Brentone, es soll stehen in einen Arm des Brentone. (Corr.)

S. 637.

Bey dem Pallaste der Familie Tron am Dolo kommt man über die **dritte** Schleusse. (Corr.)

Ebend.

Padua.

Von Werken, welche die Geschichte und Alterthümer von Padua beleuchten, sind mir folgende vorgekommen:

Bernardini Scardeonii de Antiquitate Urbis Patavii et claris civibus Patavinis Libri III. sammt einem

Padua. einem Appendix de Sepulcris insignibus exterorum Patavii jacentium. Basileae. 1560. fol. Dieses Buch ist nachmals verbessert und vermehret in den Thes. Ital. T. VI. Part. III. eingerückt worden.

Angelo Portenari della Felicita di Padoua. Padoua 1623. fol.

Sertorii Ursati Monumenta Patavina, collecta digesta et explicata, suisque iconibus expressa. In fol. Patav. 1652.

Aula Zabarella, sive Elogia illustrium Patavinorum Conditorisque Urbis ex Historiis, Chronicisque collecta a *Ioh. Cavaccia* et a Com. *Zabarella*, lectionibus, historiis, monumentis, numismatibus, insigniis et animadversionibus aucta et illustrata etc. Patav. 1670. 4to.

F. *Iacobi Salomonii* Agri Patavini Inscriptiones sacrae et profanae etc. Pat. 1696. 4to.

Ejusd. Urbis Patavinae Inscriptiones sacrae et profanae. Patavii 1701. 4to. c. fig.

Man hat auch über die Münzen und die Urkunden von Padua einige Werke des Herrn **Giov. Brunacci** *).

Ferner

*) Die Titel sind mir nicht bekannt: dafür aber verdienet folgende Nachricht von diesem vielleicht noch lebenden Gelehrten hier einen Platz; ich entlehne sie aus des gefürsteten Abtes Herrn Gerbert's Reise S. 414. „Vornemlich haben wir (in Absicht auf unsere gelehrte Bemühungen) mit dem Abte Johann Brunaccio, einem trefflichen und arbeitsamen Alterthumskenner, zu thun gehabt. Außer einigen einzelnen Werkchen, welche er ans Licht gestellet, hat er eine große Sammlung von alten Urkunden gemacht, welche zur urkundlichen Geschichte von Padua dienet, und hat solche vor einigen Jahren zu Stande gebracht. Er

Ferner gehören hieher Notizie della scoperta fatta in Padoua di un Ponte antico con una Romana inscrizione. 1773. 4to. Diese Entdeckung, welche hier, nebst beygefügter Erklärung der Innschrift, von Herrn Gio. Dom. Polcastro beschrieben wird, geschahe, da man die Fläche einer Strasse gegen dem Pallaste des Grafen Pappafava erniedrigen wollte. Herr Prof. Stratico giebt auch in dieser Schrift die Maasse des entdeckten Theiles der Brücke, (denn alles durfte nicht ausgeräumt werden) und bestimmt mit vieler geometrischer Scharfsinnigkeit auch die Maasse des verborgen gebliebenen Theiles. (S. Eff. lett. 1774. XX.)

Padua.

Das

Er fängt die Beweisurkunden aus den Schriftenkammern vom Jahre 819 mit einem offenen Briefe an, in welchem die Grenzen der Paduaner und Venezianer, das ist, des italienischen Reiches und des Herzogthums Venedig, angezeigt werden. Den ersten urschriftlichen Brief aber stellt er vom Jahre 855 auf, und dieser ist von Ludwig II. Hernach bringt er bis zum Jahre 1199 dreytausend und ohngefähr zweyhundert Urkunden vor, die alle noch unausgegeben sind, und mit einander zum Kirchensprengel und der Grafschaft Padua gehören. Dieses urkundliche Buch wird in dem Tagebuche von Florenz angegeben, daß es 6000 Urbriefe in sich halte. In dem Schreiben des Valvasensis, eines Venetianers, heißt es acht bis neun tausend. Unsere Nachricht aber ist, wie wir sie aus dem Munde des Brunaccio selbst gehöret, und mit eigenen Augen gesehen haben. Alles ist sauber, und auf das genaueste mit seiner Hand abgeschrieben, und die Siegel mit seiner Hand auf das schönste abgezeichnet. Er besitzt auch einen herrlichen Vorrath solcher Siegel und Münzen aus der mittleren Zeit. Sie dienen nicht nur für das paduanische Münzwesen, wovon er geschrieben, sondern auch zur Erläuterung der Geschichte der mittlern Zeit von ganz Europa.

Padua. S. 641. Das Pflaster von Padua scheinet aus der Beschreibung, und in Rücksicht auf die in dieser Gegend entdeckten ausgebrannten Vulkane, eine wahre Lava zu seyn.

Domkirche. S. 642. Von der Bibliothek des Kapitels bey der Domkirche, da sie wichtige Handschriften hat, wird man vermuthlich im folgendem Buche die beste Nachricht finden:

Iac. Phil. Tommasini Bibliothecae Patavinae manuscriptae publicae et privatae, quibus diversi scriptores, hactenus incogniti recensentur ac illustrantur. Utini. 1639. 4to.

St. Antonio. S. 642. 648. Von der Kirche des heil. Antonius von Padua sehe man, nebst den S. 648. Memorie religiose etc. des P. Polidoro, auch ein Gedichte, dessen Titel ist: *Vinc. Rota* Canti sei sopra l'incendio del Tempio di S. Antonio di Padoua. 8vo. Rom. 1749.— Von den Grabmälern, das oben angeführte Werk des Bernard. Scardeoni — Auf der S. 642 muß Tartini, der nicht mehr lebt, ausgestrichen werden — Von der Bibliothek S. 648 wird wohl Thommasini handeln.

Sa. Justina. S. 648. 650. Die Beschreibung der Kirche der heil. Giustina, auf die Herr V. in der Anmerkung zielet, ist wohl nur eine neuere Auflage der Descrizzione della chiesa di Sa. Giustina di Padoua. 1625. 8vo. *)?

Von

*) In Schaverell Stevenis vermischten Anmerkungen einer — Reise durch Frankreich, Italien, Deutschland und Holland, aus dem Engl. Gotha 1759. lieset man einen sonderbaren Zufall, der ihm in dieser Kirche vor noch nicht 40 Jahren begegnet seyn soll; ist es wahr, so muß sich gewiß das Andenken desselben in der Stadt, oder wenigstens in den Annalen der Kirche Sa. Justina erhalten haben;

Von der Bibliothek dieser Kirche redt auch Herr Björnstahl (Saml. II. 205) mit einigen Worten; er sagt, daß sie ohngefähr an 52000 Bän-

Padua.

den

ben; und alsdenn wird man diesen Reisenden bey andern ähnlichen Anecdoten desto eher Glauben beymessen können; denn diese sind das einzige, was in seinem Buche interessantes vorkömmt, da er sonst nur die allerbekanntesten Dinge erzählt; deswegen wünschte ich zu wissen, ob er die Probe in diesem Stücke aushalten wird: „Eine närrische Sache, schreibt er S. 406, begegnete mir und meiner Gesellschaft in dieser Kirche, welche die gefährlichsten Folgen möchte gehabt haben. Wir hatten einen großen Hund mit uns, der abgelernt war herbey zu holen, und her zu bringen. Als wir bey einer kleinen Kapelle vorbey giengen, hielt ein Priester eben Messe, und indem er eben zu der Zeit seine Hand mit der Hostie gegen das Volk ausstreckte, sahe dieses der Hund, und vergaß seiner alten Streiche nicht, sprang dem Priester auf den Rücken, und schnappte nach der Hostie, indem er sich einbildete, daß dieselbe für ihn sey, damit zu spielem. Zum großen Glücke bekam er sie nicht, warf aber den alten Priester nieder, der in der großen Angst und Schrecken meynete, es wäre der Teufel, indem er glaubte, daß keiner sonst eine so gottlose That zu thun sich unterstehen würde; der Hund fuhr fort, mit dem Priester zu spielen, und bald wurden sie beyde von der Versammlung umgeben, wodurch wir Gelegenheit bekamen, ohne bemerkt zu werden, aus der Kirche zu eilen, wir giengen weit von der Kirche weg, in eine besondere Gegend der Stadt, da in wenigen Minuten das arme Thier, ganz blutig von der Wuth der Eiferer, zu uns gelaufen kam, darauf wir in ein Weinhaus giengen, und so lange darinnen blieben, bis es finster war."

Eine Warnung also, die Geschichte mag gegründet seyn, oder nicht, keine Hunde in die Kir-

che

Padua. den stark sey, und dabey 300 Handschriften besitze. Die Benedictinercongregation, welcher dieses Kloster den Namen gegeben, hat selbst viele Schriftsteller aufzuweisen, man sehe des *Armellini* Biblioth. Benedictino-Casinensis, sive scriptorum Casinensis Congregationis, alias Sanctae Iustinae Patavinae. in fol. 3 Tomi. Assissis 1731. Auch erinnere man sich, daß, wie Herr V. (S. 662) berichtet, der gelehrte Abt **Brunaccio** von der Abtey der heiligen Justina ein Werk geschrieben hat.

Prato della Valle. S. 650. Im Merc. de France etc. 1777. sept. p. 204 lieset man: Suivant des lettres de Padoue, le Duc de Gloucestre qui l'année derniere a donné une somme d'argent pour faire ériger une Statue au célebre Mr. *d' Est.* Citoyen de Padoue dans le XI Siecle et Chef de l'auguste Maison de Brunsvick vient de faire remettre cinquante sequins au Magistrats de cette ville pour contribuer aux travaux de la place, appellée *il prato della Valle.*

S. 652 u. 655. Von der Olivetanerbibliothek (S. 652), der Bibliothek des Seminarium (S. 655), und der öffentlichen (S. 658), weiß ich nicht mehr zu sagen, denn ich bin nicht willens, deswegen alte bekannte Bücher aufzuschlagen) hingegen zeige ich das Verzeichniß einer andern, die, wie mich dünkt, von Hrn. V. übergangen wird, an: Bibliothecae Medico-philos-Philologicae inclytae Nationis Germanae Artistarum, quae Patavii degit. Patav. 1677. 4to. In dem bunauischen Catalogo stehet, es sey das von den

che zu nehmen, und man wird gerne zugeben, daß ein solcher Zufall eben so gut in die abgeschmackten Chroniken unserer mehresten protestantischen Städte würde aufgenommen worden seyn, als er zu Padua muß Aufsehens gemacht haben.

den Bibliothekaren **Franz Stockhammer** und **Andreas Bridler** verfertigte Verzeichniß dieser Büchersammlung.

Padua.

Warum das Universitätsgebäude, oder wenn ich Herrn **Björnstahl** recht verstehe, die Universität selbst *il Bo* heiße, ist, wie eben Herr B. versichert, nicht bekannt; einige, sagt er, (**Saml.** II. 204.) glauben, der Namt komme von der Zahl 60 her, für welche man nachher *bo* gelesen habe; andere berufen sich auf einen Schild, welcher einen Ochsen vorstellte, und nahe bey der Universität ausgehänget war. Man habe darüber folgendes Distichon gemacht:

Universität. S. 658.

Bos olim fuimus toto celeberrimus orbe
Nunc vero macra et sordida vacca sumus.

Allein ich glaube, daß die Sache noch anders kann ausgelegt werden, denn in dem bünauischen Catalogus wird folgende Schrift angeführet: *Octavii Ferrarii* Bos, Academiae titulus (sc. eiusd. Insigne.) Die Schrift stehet in des **Ferrari** operibus. Chemn. 1664. 12°. p. 98, und Wolfenbüttel 1711. 8°. p. 49.

Uebrigens wird es den Liebhabern der Gelehrtengeschichte nicht unangenehm seyn, aus demselben Catalogo die vornehmsten Schriften, welche von dieser berühmten Universität handeln, hier verzeichnet zu finden.

Statuta spectabilis et almae Universitatis Iuristarum Patavini Gymnasii, una cum litteris Ducalibus et omnibus reformationibus, in hunc usque diem factis. Venetiis. 1551. 4°.

Diese Statuten wurden auf das Anrathen eines Deutschen, **Friedrichs Dyn von Leiningen**, welcher 1550 des Gymnasii Iuristarum zu Padua Rector war, in Ordnung gebracht und herausgegeben; er übertrug diese Arbeit dem **Tiberius Dena**-

Padua. nis I. U. D. und des Criminalrechts ebendaselbst Professor.

Statuta almae Universitatis D. Artistarum et Medicorum Patavini Gymnasii, denuo correcta et emendata. Patavii. 1570. 4°. Der Titel giebt zu verstehen, daß man auch eine ältere Ausgabe dieses Werkes habe, und diese Bemerkung läßt sich auch bey einigen der folgenden anwenden.

Instituta et Privilegia, a Senatu Veneto almae Univ. Iuristarum Patav. Archigymn. concessa, in Libros V. digesta, Syndico et Prorectore *Ioh. Raimundi a Lamberg*. Editio sexta. Patav. 1645. 8°.

Statuta et Privilegia, almae Univ. Philosophorum Medicorum ac Theologorum, cognomento Artistarum Archig. Patavini a Senatu Veneto concessa, nunc denuo aucta, emendata et in IV Libros digesta. Patav. 1643. 8°.

Statuta et Privilegia inclitae Germanorum Nationis Iuridicae Facultatis in Univ. Patavina. Patav. 1675. 4°.

Ant. Riccoboni de Gymnasio Patavino Commentariorum Libri VI. quibus antiquissima eius origo, et multa praeclara ad Patavium pertinentia Doctoresque clariores usque ad annum 1571. ac deinceps omnes, quotquot in eo floruerunt et florent, eorumque controversiae, atque alia, memoratu dignissima, recensentur. Patav. 1598. 4°. Dieses Werk ist auch in dem Thesauro Antiqu. et Histor. Italiae T. VI. P. IV. p. 1. seq. zu finden.

Octavii Ferrarii Athenae Italicae, seu Gymnasium Patavinum; Prolusio hab. 1653. stehet in dessen operibus T. I. p. 203 - 222. Wolfenb. 1711.

Iac.

Padua.

Iac. Phil. Tomasini Gymnasium Patavinum, Libris V. comprehensum. I. de Gymnasii origine, incremento, decremento, confirmatione, aedificiis: de Universitatibus Studiosorum, eorum Privilegiis, Honoribus, Cathedris, Collegiis, caeterisque ad veram totius Academiae rationem pertinentibus: II. Professores, tum Iuris Pontificii, tum Civilis, a prima origine ad nostra Tempora, enumerat: III. Professores Theologiae, S. Codicis, Philosophiae naturalis, Moralis, Metaphysicae ac Medicinae aliarumque artium recenset: IV. Gymnasii historiam et memorabilia quaedam ad annos quingentos breviter persequitur. V. Gymnasii monumenta exhibet. Utini. 1654. 4°.

Car. Patini Lyceum Patavinum, sive Icones et Vitae Professorum, Patavii 1682, publice docentium. Pars prior, Theologos, Philosophos et Medicos, complectens. Patavii 1682. 4°. Der andere Theil, welcher die Rechtsgelehrten enthalten sollte, ist nicht herausgekommen, vielleicht auch nicht einmal zu Papiere gebracht worden. (S. *Heumann.* Biblioth. Acad. p. 164.)

Nic. Commeni. Papadopoli Historia Gymnasii Patavini, post ea quae hactenus de illa scripta sunt, ad haec nostra tempora plenius et emendatius deducta, cum Auctario de claris cum Professoribus, tum Alumnis, eiusdem. Tomus I. II. Venetiis, ap. Sebast. Coleti. 1776. fol.

Diesen sind nun noch vorzüglich beyzufügen die zum Theil auch von Herrn V. (S. 659) berührten Werke des Facciolati: nämlich de Gymnasio Patavino Syntagmata duodecim ex eiusdem Gymnasii fastis excerpta. Patavii 1752. Ex Typogr. Semin. 8°. und Fasti Gymnasii Patavini *Iacobi Facciolati*

Padua. *ciolati* ſtudio atque opera collecti, ab anno 1260 ad annum 1756. Partes III. Patav. 1757 *).

Uebrigens kann man allerdings auch, wie Herr V. a. a. O. bemerkt, des Scardeone uomini illuſtri di Padoua, oder deſſelben weiter oben angeführtes lateiniſches Werk zu Rathe ziehen; wie auch das ſiebente Buch von des Angelo Portenari Werke della Felicità di Padoua, allwo delli Studj di Padoua e de ſuoi cittadini illuſtri per ſantità, prelatura, lettere, armi, e magiſtrati gehandelt wird **).

S. 659. Von den Gelehrten, welche Herr V. von S. 659 an bis 662 anführet, ſind verſchiedene nicht mehr am Leben.

Zuerſt iſt bekanntermaaßen Morgagni auszuſtreichen; ich habe ſchon bey Forli S. 409 einige biographiſche Lobreden auf denſelben etwas angezeigt, doch verdient inſonderheit auch das von mir überſehene Leben deſſelben in dem II Bande der Decaden des Prälaten Fabroni eine Erwähnung; es iſt, wie alle andere, von dieſem gelehrten und würdigen Prälaten aufgeſetzte Lebensläufe, in dem angenehmſten und reinſten Latein geſchrieben, und am Ende findet ſich ein ausführlicheres Verzeichniß von des Morgagni zahlreichen und wichtigen Schriften, als man es vielleicht irgends ſonſt antreffen wird.

Der

*) Des gelehrten im J. 1769 verſtorbenen Verfaſſers Lebenslauf und das lange Verzeichniß von deſſen Werken findet man in *Angel. Fabroni* Decad. Virium illuſtr. T. III.

**) Herr von Murr hat auch Statuta Magnif. Civitatis Paduae Lat. et Ital. Vener. 1747. 4to. 2 Vol. vermuthlich aus Gründen in ſeine Bibl. de peint. et de Sculpt. T. II. p. 677. aufgenommen. Sie werden eben ſo gut hieher gehören.

Padua. S. 660.

Der Professor der Physik Joh. Alb. Colombo ist im verwichenen Jahre 1777 verstorben *); seine Stelle hat der Graf **Stratico** bekommen; man hat nämlich die zween Lehrstühle der Physik und Mathematik vereiniget. (Corr.)

Ebend.

Auch lebt **Valisnieri** der Jüngere seit kurzer Zeit nicht mehr. Es heißt (Anfangs 1778) der berühmte Abb. **Fortis** werde dessen Stelle bey der Universität erhalten. (Corr.) Vermuthlich also auch die Aufsicht über das Naturalienkabinet **).

S. 662.

Auf der 662sten Seite sind dem Bemeldeten zufolge wiederum die Namen **Morgagni**, **Valisnieri** und **Colombo** auszustreichen, und so verhält

*) Von des Herrn Colombo Schriften ist mir nichts bekannt, als dessen Naturalis Philosophiae Elementa in Libros duos distributa, ad vsum auditorum suorum collecta. Lib. I. Physica generalis. Patav. 1772. 8vo. Diese Anfangsgründe sind gut, enthalten aber nichts Neues, wird in Eff. lett. 1773. XXIII. gesagt.

**) Von dem Naturalienkabinet, welches Herr Ferber unter seiner Erwartung befunden hat, sehe man dessen Briefe S. 16. Ich weiß nicht, ob sich Ant. Valisnieri, der Sohn, durch Schriften bekannt gemacht hat; Herr F. führt keine von ihm an; von dem Vater zeigt er an Opera *Valisnieri* 3 Theile in Folio; deswegen setze ich folgenden Titel hieher, damit man erläutern möge, (welches nicht schwer seyn wird) einmal, ob etwa dieses Werk von dem Sohne herrührt; zweytens, ob im entgegengesetzten Falle es in den gedachten 3 Folianten mit inbegriffen ist: *Ant. Valisnieri* Esperienze e osservazioni intorno all' origine sviluppi e costumi di varj insetti; altre intorno all' ovaia scoperta ne' vermi tondi dell' uomo, e de' vitelli; altre intorno ad altri insetti del Sangue, e alcune lettere intorno all' origine del morbo detto *pedicolare*. etc. etc. 4to. 2 Tomi. c. fig. Padoua.

Padua. hält es sich auch mit dem Namen des Pater **Stellini**, welcher nicht mehr unter die Lebenden kann gezählt werden; man wird dessen Lebenslauf, nebst dem Verzeichnisse seiner Schriften, in dem fünften Bande der fabronischen Decaden finden.

Von den übrigen hier angezeigten Gelehrten sind, so viel mir bewußt ist, alle noch am Leben; und demnach gehe ich jetzt nach der einmal angenommenen Gewohnheit zu dem systematischen vollständigeren Verzeichnisse der jetztlebenden paduanischen Gelehrten über.

Gottesgelahrtheit und Kirchengeschichte.

Von dem Abb. **Brunacci**, der sich um die Kirchengeschichte sehr verdient gemacht hat, und dessen Herr V. (S. 662) gedenkt, sehe man weiter oben ein Paar Stellen.

Von einem Pater **Gobati** hat man Bullarii Ordinis S. Hieronymi B. *Petri de Pisis* collecti ac notis illustrati, studio et labore *Io. Bapt. Gobati.* Eiusd. Ord. et Congreg. T. I. 1775. Es ist nach dem Iourn. des Sçav. 1776. Nov. ein sehr gelehrtes Werk.

Von den Werken des Prof. der heil. Schrift, und Franciscanermönchs **Lucchi**, dessen Herr V. erwähnt, ist mir nichts bekannt; gleichwohl soll er auch nach des Herrn Abtes **Gerbert** Zeugniß vieles im Druck ausgegeben haben. Er heißt **Bonaventura**, und ist ein Bruder des Abtes **Lucchi**, Benedictinerordens zu Brescia.

Nach den nämlichen hohen reisenden Geistlichen waren im J. 1761 die zween vornehmsten Lehrer der Gottesgelahrheit, zu Padua der P. **Anton Paleschi**, vom Predigerorden, und der P. **Franz. Leoni**,

Padua.

Leoni, ein Franciscaner, wie Lucchi, aus dem mindern Orden der Conventualen. Von diesen sagt Herr V. nichts, vielleicht waren sie einige Jahre später nicht mehr am Leben; hingegen führt Herr V. den P. Patuzzi an, von welchem ich auf Glauben des Abtes Gerbert bey Venedig geredt habe; es ist wahrscheinlich, daß dieser Dominikaner entweder an des Paleschi, oder des Leoni Stelle gekommen, welches uns nicht sehr anfechten soll. P. Alb. Rustici war 1761 Professor der Kirchenrechte. (N. S. Patuzzi starb 1769.)

Der nunmehr Exjesuite gelehrte Daniel Farlatti hat noch vor kurzer Zeit, wie wir weiter oben gesehen, sein Illyricum Sacrum fortgesetzt, etwas zweifelhaft ist es, ob er sich noch zu Padua aufhält. Ein Gelehrter, Namens Terzi, soll nach Herrn V. (S. 662) im geistlichen Rechte sehr erfahren seyn; vielleicht ist der Verfasser folgender Schrift gemeynt; *Basilii Terzii* Casinensis Monachi de discrimine animarum humanarum. Patav. 1769 (I. Enc. 1 Nov. 1770.)

Der Pater (Anton) Valsecchi, Predigerordens, hat das von Herrn V. angezeigte Werk auch auf Latein herausgegeben: Fundamenta verae Religionis christianae. 1767 4°. nachher 1769 kam zu Turin wieder auf italienisch in 3 Octavbänden ein ähnliches Werk unter dem Titel: De' fondamenti della Religione, e de' fonti dell' empietà heraus; wovon man eine von Aloys. Guerra verfertigte und zu Venedig 1770 gedruckte Uebersetzung in 4to. hat.

Von Rechtsgelehrten sind mir gar keine vorgekommen; von Medicinern hingegen folgende:

Ioh. Bonae Med. et Phil. D. Hiſtoria aliquot curationum Mercurio ſublimato corrodenti confectarum, gr. 8vo. Dieſes Werk muß um das Jahr 1758 herausgekommen ſeyn, und wird in Del. Erud. Miſc. gelobt.

Obſervationes medicae *Io. a Bona* Veronenſis, Patav. Acad. Prof. ad praxin in Noſocomio oſtendendam anno 1765, praemiſſa oratione prima in Gymnaſio habita et Mantiſſae loco addita hiſtoria aliquot curationum mercurio ſublimato corrodenti perfectarum, olim edita. Pad. 1766 bey Penada. (wird im Iourn. Enc. 15 Ianv. 1767 gerühmt.)

Eben dieſer Arzt, der ſich in ſeiner Mutterſprache **della Bone** nennt, hat auch in derſelben eine kurze Eſortazione al ineſto del Vajuolo. Padoua 1769 drucken laſſen; er hatte aber ſchon vorher die Einimpfung der Blattern ausgeübt.

Ein jetzt nicht in Italien allein geſchätzter Gelehrter in dieſem Fache iſt Herr **Ant. Caldani**, der nicht unwürdige Nachfolger des großen **Morgagni** *); intereſſant und merkwürdig ſind deſſen Briefe an den ſeligen Herrn **von Haller**, welche ohnlängſt in den Epiſtolis ad Hallerum VI Vol. herausgekommen. Die Werke, die ich gegenwärtig von ihm anzeigen kann, ſind nur folgende: er wird aber wohl mehrere geſchrieben haben **).

Inſtitu-

*) Im Vorbeygehen will ich nur anmerken, daß ein Graf Covolo, der einige Zeit des Morgagni Collega oder Gehülfe geweſen, bereits im J. 1768 verſtorben iſt.

**) Ich rathe überhaupt, wenn von Medicinern und Botanikern die Rede iſt, des Herrn von Haller Biblio-

Institutiones pathologicae *Ant. Caldani* 1772 Patav. 313 S. 8vo. sie werden in den Eff. litt. 1773 XIII. ungemein gelobt; und in den gött. Anz. 1776 N. 143 wird eine neue verbesserte und vermehrte Ausgabe davon angezeigt.

Institutiones Physiologicae Auct. L. M. A *Caldanio* Patavii 1773. 8°. Typis Cominianis.

Herr **Giac. Muggioni** ist Professor der ausübenden Arzneykunde allhier; er hat etwas d'un summerso, oder von einem Ertrunkenen und von den Mitteln, die man angewandt hat, ihn wieder zum Leben zu bringen, im J. 1769 zu Pad. drucken lassen. (S. Iourn. Enc. 1 Sept. 1769.)

Ein Herr **Vandelli** ist Professor der Wundarzneykunst; er ist aber weniger durch sich selbst als durch seinen Sohn, den gelehrten sich zu Lissabon aufhaltenden Naturforscher, **Dominic. Vandelli**, berühmt, von welchem Herr **Ferber** S. 18 redt; eben Herr F. erwähnet auch einer Sammlung von Versteinerungen, die bey demselben zu sehen sey, und wovon das Verzeichniß in des D. **Orteschi** Gazetta medica N. 2. 1764. wie auch in den Novelle letter. di Firenze gedruckt stehe.

Naturgeschichte und Landwirthschaft.

Da hier schon lange die Naturgeschichte und Kräuterkunde florirt haben, da hier ein öconomischer Garten ist, und eine Ackerbauesgesellschaft blühet, so werden ohne allen Zweifel noch mehr Gelehrte in diesen Wissenschaften zu Padua zu erfragen seyn, als ich mit einiger Zuverläßigkeit anzuzeigen im Stande bin.

Bibliotheken, die ich jetzt nicht bey der Hand habe, wo möglich, aufzuschlagen.

Padua.

Herr **Peter Arduini**, ein Bruder des Herrn **Gio. Arduini** zu Venedig, ist hier in Padua Professor Oeconomiae ruralis, und hat die Aufsicht über den öconomischen Garten; von dieser nützlichen Anstalt und von dem würdigen Vorsteher derselben sehe man Hrn. **Ferber's** Briefe S. 16, und Hrn. **V's.** Nachrichten III. 661. Herr **Ferber** sagt, Herr **Arduini** habe sich durch mehrere botanische Werke berühmt gemacht; allein ohne sie näher anzuzeigen; ich vermuthe, daß sie in periodischen Schriften versteckt liegen, und nicht einzeln herausgekommen sind; als einen Beweis dienet, daß in dem Giornale d' Italia zwey Sendschreiben von ihm über die Wartung der Maulbeerbäume nach der im Veronesischen üblichen Weise, und eines über versteinerte im Vicentinischen gefundene Krocodilzähne stehen sollen, Iourn. Enc. 15 Ianv. et 1 Fév. 1765) und es ist mir weiter nichts bisher von ihm vorgekommen.

Der Graf **Marco Carburi** ist Professor der Chymie, und hat die Aufsicht über das chymische Laboratorium, und die mit demselben verbundene Mineraliensammlung; er hat große Reisen gethan, und wie Herr **Ferber** versichert, die sächsischen, harzischen und schwedischen Erzgebirge auf Kosten der Republik besucht; sie muß sehr wohl mit dessen Diensten zufrieden seyn, denn Herr **Björnstahl** beschreibt eine Medaille, welche dieselbe auf ihn in Gold und Silber schlagen lassen, und wovon sie ihm eine grosse Anzahl verehret hat; auf einer Seite ist das venezianische Wapen zu sehen; auf der andern stehet die Innschrift: M. Com. Carburio P. Chymicae Antec. Munificentia Senatus A. MDCCLXXII, über zwo ins Kreuz gelegte Kanonen, und einem Haufen Stückkugeln und andern zur Artillerie gehörigen Sachen. Der Graf **Carburi** muß, wie der vorher genannte

nannte Gelehrte, seine Werke in periodische Schriften eingerückt, oder vielleicht überhaupt wenig ans Licht gestellt haben. Es ist mir nur eine italienische Abhandlung von ihm bekannt, welche in einem Sendschreiben an den berühmten Marcus Foscarini gerichtet ist, und von einem Meerinsekte handelt; es gehet die Beschreibung einer Reise, welche der Graf C. 1753 nach Cephalonien, seinem Vaterlande, that, vorher. Eine lateinische Uebersetzung der Abhandlung vom Insekte, (welches Herr C. Armenisteri, andere Vela marina, Velella, Urtica marina soluta rarior, u. s. w. heißen, und das bey Cephalonien gefunden wird) stehet in den Delic. Erud. Miscell. T. II. Franc. 1761. es ist schade, daß die Sammler nicht für gut befunden haben, auch die Reisebeschreibung, die vielleicht (denn die Schrift ist mir nur durch diese Sammlung bekannt) merkwürdiger wäre, ebenfalls zu übersetzen.

Antonio Fantini Memoria epistolare sopra l'epizootia bovina scopertasi ultimamente in alcune luoghi della Dalmatia. Modena 1776 8°. 415 S. Von diesem Werke sehe man gött. Anz. 1777 N. 142. wo auch gesagt wird, der Verfasser müsse bey der paduanischen Vieharzneyanstalt stehen *).

Der ehemalige Augustinermönch, jetzt secularisirter Abbate, Alberto Fortis, muß dem zufolge, was man weiter oben S. 677 gelesen hat, Professor der Naturgeschichte und Oberaufseher über das Naturalienkabinet zu Padua seyn. Dessen Schriften von Dalmatien und den Inseln Cherso und Osero habe ich bereits angezeigt; es sollen aber auch von ihm

*) Des Herrn Fantini Hauswirth, Anton Danielli, soll eine schöne Sammlung von Versteinerungen, alten Bildsäulen und Münzen haben.

Padua. ihm viele Aufsätze in dem Giorn. d' Italia, und in der Europa litteraria stehen. (S. Ferber S. 29) Und ein italienisches Sendschreiben von ihm an Herrn Giov. Arduini, welches eine sehr artige kleine Reisebeschreibung enthält, hat Mad. Millar ihren Lettres from Italy, aber sehr fehlerhaft abgedruckt, zu Ende des letzten Bandes, angehängt; der Titel ist: Descrizzione orittografica del ponte naturale di Veja ne' Monti Veronesi, e d'un tratto di Paese all' intorno. Herr F. wird ohne Zweifel eine Mineralien- und Petrefactensammlung selbst besitzen, ob er schon selbst in gedachter Reisebeschreibung versichert, er habe sich noch nicht entschließen können, förmlich eine anzulegen, und er deswegen hin und wieder auf Bergen ganze Niederlagen von Versteinerungen versteckt habe liegen lassen, bis ihn etwa die Lust ankomme, dieselben abzuholen.

Von dem Professor der Kräuterkunde, Herrn Giov. Marsili, reden Herr Volkmann S. 661, und Herr Ferber S. 15; wie auch von dem ihm anvertrauten vortreflichen botanischen Garten. Herr V. und Herr Björnstahl loben sehr des Herrn M. ansehnliche Bibliothek. Außer seiner Fungi Carrariensis historia. Pat. 1768. (s. Iourn. Enc. 15 Ianv. 1769) ist mir nichts von ihm im Drucke bekannt; dessen tiefe Einsichten werden aber von niemand in Zweifel gezogen, und vielleicht hat er auch wirklich noch mehrere Schriften drucken lassen.

Herr Morus ist Professor in der Vieharzney; es wird dessen in des obgedachten Herrn Fantini Abhandlung gedacht, mehr weiß ich von ihm nicht.

Der Graf Ant. Piombolo, Professor der Arzneykunst, hat um das Jahr 1770 oder 71 eine Rede de Patavini aeris qualitatibus in 4to. drucken lassen. (N. S. Ist jetzt Professor zu Pavia.)

Der

Der Graf Stratico, von welchem bald die Rede seyn wird, hat sich auch auf die Naturgeschichte gelegt. (Man sehe z. B. Herrn Björnstahl's Briefe I Th. 321 in der Beschreib. der Hundesgrotte.)

Naturkunde und Größenlehre.

Herr Doctor **Chiminello** ist ein Neffe des berühmten Abb. **Toaldo** und dessen Gehülfe auf der paduanischen Sternwarte, er hat sich überhaupt auf die physikalischen und mathematischen Wissenschaften mit gutem Fortgange gelegt, und auch schon einen Preis bey der Akademie der Wissenschaften zu Siena davon getragen.

Gio. Batt. Nicolai Arciprete di Padernello Dissertazioni due fisiche matematiche, sind zu Padua 1772 gedruckt. (S. Europa letter. T. IV. Aprile.)

Der Graf **Rinaldi** und der Abb. **Sozzi** besitzen, wie die Herren **de la Lande** und **Volkmann** versichern, viele Geschicklichkeit in der Mathematik, mehr ist mir nicht von ihnen bekannt.

Der Abb. **Franc. Saetta** von Padua hat auf eine von Mylord **Hervey** vorgelegte Frage ein sehr sinnreiches Modell zu einer Brücke, welche zween Berge in Irrland vereinigen soll, erfunden. (S. Eur. letter. T. IV. April.)

Der Graf **Simon Stratico** ist jetzt, wie man schon von S. 677 her weiß, Professor der Mathematik und Physik zugleich; ich habe zuvor Gelegenheit gehabt, dessen Einsichten in der Civilbaukunst zu erwähnen; er ist nicht weniger in der Wasserbaukunst und in den mit derselben näher verwandten Wissenschaften erfahren, und ist in den sich oft ereignenden Untersuchungen, wie man den Ueber-

Padua. schwemmungen vorzubeugen hat, gebraucht worden; er ließ über diese Materie ein vollständiges Werk hoffen, da er folgende Abhandlung als einen Prodromus herausgab: Raccolta di proposizioni d' Idrostatica e di Idraulica ed Applicazione di essa alla Dottrina de' Fiumi, alle costruzioni sopra i loro alvei ed ai movimenti delle navi, ad uso delle lezioni di *Simone Stratico* P. P. di Matematica e *Teoria nautica*, nell' Univ. di Padoua. 1774. 100 S. 8vo.

Einer der gelehrtesten und arbeitsamsten Männer zu Padua ist gewiß Herr Abb. Giuseppe Toaldo, Professor der Witterungslehre und Sternkunde, dessen vorzügliche Einsichten in diese Wissenschaften, wie auch in die Naturkunde und in die Landwirthschaft allgemein bekannt sind; und der insonderheit die Meteorologie durch unsäglichen Fleiß, so zu sagen, ganz umgeschaffen hat. Es ist unter des Herrn Toaldo Aufsicht eine Sternwarte errichtet worden, welche man nach und nach mit vortreflichen Instrumenten versorgt hat; etwas davon habe ich den berlinischen Ephemeriden für das J. 1779. 2 Th. 39 S. bekannt gemacht. Herr Björnstahl sagt, sie sey an dem Orte erbaut, wo Ezzelin III. seine Grausamkeiten auszuüben, ein tiefes finsteres Gefängniß im J. 1243 angelegt hatte, und deswegen habe man folgendes Distichon zur Inschrift erwählet:

> Quae quondam infernas turris ducebat ad umbras (CIↃCCXLII)
> Nunc Venetûm auspiciis pandit ad astra viam. (CIↃDCCLXXI)

Um nun auf des Herrn Toaldo herausgegebene Schriften zu kommen, so ist mir folgendes davon bekannt worden:

Tavole

Tavole trigonometriche, con un compendio di Trigonometria piana e sferica, teor. e pratt. etc. Pad. 1769. 4°. Von dieser Sammlung Tabellen ist eine zweyte vermehrte Ausgabe im Jahre 1773 wieder aufgelegt worden. Herr T. versprach in der letztern eine starke Sammlung astronomischer Tafeln, und eine Einleitung in die Sternkunde, welche aber zur Zeit noch nicht ans Licht getreten sind; von den Tav. trigon. sehe man Iourn. Enc. 15 Fèv. 1770. 1 Mars 1774. oder auch meinen Recueil p. les Astron. T. I. p. 206 T. III. p. 316; und insonderheit Eff. lett. 1773. LI.

Della vera influenza degli astri, delle stagioni e Mutazioni di Tempo, Saggio Meteorologico, fondato sopra lunghe osservazioni ed applicato agli usi dell' Agricultura, Medicina, Nautica, etc. di *Giuseppe Toaldo*, Preposito della S. S. Trinita, e P. di Astron. Geogr. e Meteorologia nell' Univ. di P. Si aggiungono i Pronostici di Arato, tradotte del Sig. *Ant. Luigi Bricci*, e la descr. d'un nuovo Pendolo a correzione, del Ch. P. *Boscovich*. Pad. 1770. 222 S. in 4to. ohne die Tabellen. Von diesem wichtigen und merkwürdigen Werke sehe man Iourn. des Scav. 1771. Oct. I Part. (Ed. d. H.) und meinen Recueil T. II. p. 268.

Novae Tabulae Barometri, aestusque maris etc. Pat. 1773. 28 D. in 4to. ohne die Kupfer und Tabellen, es ist ein Anhang zu dem vorigen Werke. Es verdienet bey diesem Anlaß angezeigt zu werden, daß neulich Herr Toaldo an die hiesige Akademie der Wissenschaften, deren fremdes Mitglied er ist, eine noch nicht gedruckte französische Abhandlung geschickt hat, unter dem Titel: Observation d'une variation particuliere dans le Barometre. Es ist von einer täglichen Veränderung des

Barome-

Padua. Barometers die Rede, welche allein von dem Monde abhängt; sie gründet sich auf mühsame Beobachtungen, die der obgedachte Herr **Chiminello** gemacht hat, und in Tabellen der Abhandlung beygefügt sind.

La Meteorologia applicata all' Agricoltura Memoria che ha riportato il premio della Soc. R. di Montpellier sopra il quesito proposto per l'anno 1774 quale è l'influenza delle meteore sulla Vegetazione e quali consequenze pratiche possono ricavarsi relativemente a questo oggetto dalle differenti osservazioni meteorologiche sinora fatte? — dal Sig. *Gius. Toaldo* etc. tradotta dall' autore stesso dal suo originale francese con aggiunte e illustrazioni. Venez. 1775. 104 S. in 4to. Diese lange und wichtige Preisschrift ist durch die deutsche Uebersetzung des Herrn **Steidels**, eines in der Chymie, der Botanik, der Physik und der praktischen Astronomie sehr erfahrnen zu Berlin sich aufhaltenden schwäbischen Gelehrten, schon sehr in Deutschland bekannt worden *); die erste französische, weniger vollkommene, Urschrift hat entweder die Akademie von Montpellier selbst, oder Herr Abb. **Rozier** in seinem Iournal de Physique herausgegeben. Von der verbesserten und italienischen Urschrift findet man Auszüge in den Eff. lett. 1775. XXXIX. und Giorn. de' lett. T. XXIII.

Giornale astro - meteorologico continuato per l'anno bissestile 1776. Accresciuto del Calendario meteorologico perpetuo; 1775. in 12°. Venezia, per lo Storti. Herr **Toaldo** hatte schon vorher

*) Diese gut gerathene Uebersetzung ist in vielen deutschen Wochenschriften angezeigt worden; den ausführlichsten Auszug findet man in der lemgoer auserlesenen Bibl. XII Band. S. 49 u. ff.

vorher dergleichen nützliche Almanache herausgegeben, allein dieser Jahrgang, den ich statt aller anzeige, ist nach einem verbesserten Plan eingerichtet, welchen der Herr Verf. in dem so eben bemeldeten Werke la Meteorologia applicata etc. entworfen hat; der folgende Band für 1777 ist nicht außen geblieben *).

Padua.

Discorso sopra l'anno 1776. recitato nell' Acad. Agraria di Padoua, li 12 Dec. 1776. in cui particolarmente si ragiona degli inverni straordinari. Ven. 1777. bey Storti in 32°. Diese kleine aber merkwürdige Schrift enthält unter andern eine Tabelle von 90 denkwürdigen Wintern vom J. C. 176 bis 1776. nebst der Anzeige der Quellen dieser Nachrichten. (Mehr davon sehe man im Iourn. d' Scav. 1777. Nov.)

Ich habe schon oben (S. 574.) eine Schrift angezeigt, die Herr **Toaldo** aus Anlaß des an den S. Marcusthurm von ihm aufgerichteten Wetterableiters aufgesetzt hat; mir bleibt noch übrig einer etwas älteren über gleiche Materie zu erwähnen; der Titel ist: Dell' Uso de' Conduttori metallici e preservazione degli Edifizi contro de' fulmini, nuova Apologia colla descrizione del Conduttore della pubblica specola di Padoua di *G. Toaldo* etc. con

*) Zu gleicher Zeit kündigte Storti einen andern Almanach an, der einigen Nutzen zu haben scheinet, aber ohne dessen Verfasser zu nennen: Der Titel ist dieser: nuovo almanaco per l' anno 1777 con tavolette chronologice, e varj articoli che abbracciano molte curiose cognizioni e tutti gli anni diversi 24. Eben dieser wackere Buchhändler ist es, der das Iourn. de Physique des Abb. Rozier und die Physique des Arbres von du Hamel, jetzt übersetzen läßt.

Padua. con vna lettera del Sig. *Franklin.* 1774. 4to. Herr T. hatte diesen Gegenstand schon in seinem Saggio Meteorologico. 1770. aus Anlaß des Electricismus des Dunstkreises berühret, hernach ließ er auf Begehren eines Mitgliedes der Regierung zu Venedig 1772 eine maniera di preservare gli edifici dal fulmine, Informazione al Popolo drucken! Demohngeachtet als 1773. die Reformatoren der Universität einen Wetterableiter an der neuen Sternwarte wollten aufrichten lassen, so fand diese Neuigkeit Widersprecher, und diesen zu antworten ist gegenwärtige Schrift aufgesetzt *).

Herr **Gio. Ant. Rizzi-Zannoni**, einer der berühmtesten ausübenden Geographen in Europa verdienet billig auch hier einer Erwähnung, indem er ein geborner Paduaner ist; Weil er aber ausserhalb dem Vaterlande seinen Aufenthalt genommen, so habe ich unterlassen das Verzeichniß seiner Werke zu machen.

Prosaische und poetische Litteratur.

Unter dieser Ueberschrift will ich die übrigen, obschon noch ziemlich zahlreiche paduanische Gelehrte zusammen nehmen.

Von dem Abte **Giov. Brunacci** ist schon oben alles, was ich von ihm wußte, gesagt worden. Jetzt

*) Um mich so wenig partenisch als möglich zu zeigen, will ich hier die Leser auf des *Pilati* Voyages T. I. p. 219. verweisen, wo behauptet wird, daß auch in Absicht des vortreflichen Saggio Meteorologico dem Herrn Toaldo von seinen Mitbürgern und Collegen nicht allgemein Gerechtigkeit wiederfahren ist.

Padua.

Jetzt folgt aber ein andrer sehr verdienter Mann, der Stoff wenn mir alle seine Werke bekannt wären, zu einem weitläuftigen Artikel an die Hand geben würde; dieses ist der berühmte Abb. **Melchior Cesarotti** (Volkm. 662.) ich kann nur folgende Schriften von ihm anzeigen:

Abhandlung des Herrn Cesarotti über den Ursprung und Fortgang der Poesie; aus dem Italienischen 54 S. stehet in der N. B. der sch. W. II B.

Il Cesare e il Maometto, Tragedie del Sig. *di Voltaire*, trasportati in Versi italiani con alcuni ragionamenti del Traduttore. Ven. 1762. wird im I Bande der nämlichen Monatschrift sehr gelobt; Man hat auch die **Semiramis** des **Voltaire** von C. übersetzt und 1771 gedruckt.

Poesie di Ossian figlio di Fingal, trad. in versi toscani dal Abb. M. *Cesarotti* con annot. Pad. 1764. 2 Tomi in 4to. Diese Uebers. wird auch in der nämlichen N. B. angezeigt; es ist seitdem eine zwote Ausgabe in 4 Octavbänden aufgelegt worden.

Opere di Demosthene, trasportate della greca nella favella italiana, e con varie annotazioni illustrate dell' Ab. *M. Cesarotti.* Prof. di lingua graeca nell' Univ di Pad. 3 Bände in 8vo. Die zween ersten Bände werden in der neuen Bibl. der sch. W. XX. B. I Th. angezeigt, von dem dritten findet man eine Nachricht in dem Iourn. Enc. 1 Mars 1777. wo zugleich gesagt wird, daß Herr C. auch eine Uebersetzung des **Homers** verspräche.

Caetani Cognolati, in seminario Patavino studiorum Praefecti, Orationes VI. Pad. 1769. Penada. Es leuchte eine gute Litteratur aus diesen Reden eines andern Gelehrten. (I. Enc. 15 Nov. 1769.)

Padua.

Aretaei Cappadocis Lib. VII. a *Iulio Paulo Crasso* Patavino accurate in latinum sermonem versi. in 8vo. Argentorati 1768.

Q. Horatius Flaccus a *Franc. Dorighello* Patavino illustratus Edit. Ima. Patavii, Typ. Sem. 1774. Drey Bände. Von diesen Uebersetzungen sind mir nur die Titel bekannt *).

Herr Abb. **Genari** ist, wie Herr **Björnstahl** versichert, ein gelehrter Mann, er war willens eine Ausgabe von des **Orsati** Werke de Notis et Siglis Romanorum mit Zusätzen und Anmerkungen an das Licht zu stellen.

Von dem Grafen **Franc. Leonessa**, der nach Herrn **V.** (S. 662.) allerley Alterthümer, Münzen, geschnittene Steine und Naturalien besitzt, kann ich weiter keine Nachricht geben.

Ich habe weiter oben einer kleinen Abhandlung des Grafens **Giandom. Polcastro** gedacht; derselbe Edelmann ist auch der Verfasser einer andern artigen Schrift von 25 Quartseiten, deren Titel ist: Romanarum inscriptionum fasciculus cum explicatione Notarum, in usum Iuventutis **) (S. Eff. lett. 1775. XXXIX.)

Eine Gräfin **Roberti**, eine Arkadierinn, hat das erste Buch von Petrarchs lateinischen Gedichte **Africa** in italienische reimlose Verse übersetzt,

*) Ich hatte mir auch eine italienische Uebersetzung des Lucians in zween Bänden 1764—66. von Herrn Spiridone Lusi Prof. der griech. Sprache zu Padua angemerkt; weil aber jetzt Herr Cesarotti diese Stelle hat, so ist zu vermuthen, daß sein Vorgänger entweder gestorben ist, oder Padua verlassen hat.

**) Eine ähnliche Sammlung hat Passeri in die nuova Raccolta d' opusc. etc. T. XX. eingerückt.

setzt, und in 8vo zu Padua 1776 drucken lassen. Die Uebersetzung wird im Iourn. Enc. 1 Fev. 1777. gelobt.

Padua.

Der Abb. **Pier. Anton. Serassi** wohnet, wo ich nicht irre, auch zu Padua (wo nicht zu Bergamo) und soll durch verschiedene Werke sich rühmlich bekannt gemacht haben: Delle lettere del Conte Bald. *Castiglione*, ora per la prima volta date in luce e con annotazione storiche illustrate dall' Abb. *Pier. Ant. Serassi.* 2 Tomi in 4to. Pad. 1771. Der Herausgeber hat auch eine wohlgeschriebene Vorrede voran gesetzt und die Gedichte des Grafens **Castiglione**, die er schon einzeln mit Anmerkungen zu Rom 1760, an das Licht gestellt hatte, beygefügt. In den Eff. lett. 1772. VI. wo diese Briefe angezeigt werden, heißt es ausdrücklich: Der Abb. S. habe sich schon vorher durch eigene Productionen als einen guten Schriftsteller erwiesen *); indessen muß ich bekennen, daß mir bisher weiter nichts von ihm bekannt worden, als folgende ganz neue Ausgabe des *Dante Alighieri* la divina Comedia, cogli argomenti, allegorie e dichiarazioni di M. *Ludov. Dolce* e colle illustrazioni dell' Abbate *Serassi*. Aggiuntovi la vita del

 Poeta,

*) Der Prälat Fabroni hat demselben in seinen Decaden III B. das Leben des Alex. Guidi zugeeignet, und er endiget das Sendschreiben mit diesen Worten. — volo a te prudentissime et optime *Serassi*, emendari. Quantum enim judicio valeas satis ostendunt multa quae ligata et soluta oratione in vulgus emisisti, in quibus nil nisi elegans, bene moratum, perpolitum, et perfectum videre licet.

Padua. Poeta, il Rimario e due indice utilissimi 12mo 1776. *)

Der Abbate **Sibiliati**, Professor der griechischen und lateinischen Beredsamkeit soll sich ebenfalls schon durch verschiedene Schriften, auf eine vortheilhafte Weise bekannt gemacht haben; allein ich weis nur eine Preisschrift zu nennen, welche den für das Jahr 1770 zu Mantua, ausgesetzten Preis davon getragen hat; sie ist zu Mantua 1771 in 4to unter dem Titel: Se la Poesia influisca sul bene della Societa e come possa essere oggetto della politica, gedruckt worden, und wird in dem Giorn. de lett. III. B. sehr gelobt. Etwas kann ich noch hinzusetzen: nämlich, daß man in der neuen Bibl. der sch. W. den XVI. B. 2 Th. lateinische und italienische Verse des Herrn **Sibilati** an den berühmten schweizerischen Dichter, Herrn **Geßner**, gerichtet, lesen kann.

Ein Buch, welches wirklich eher einen einzelnen verlornen Artikel für die Jurisprudenz hätte abgeben können ist folgendes:

Breve Interpretazione delle legge delle XII Tav. Rom. da *Gio. Silvestri* D. Theol. Pad. 1769. Man kann die Anordnung im Iourn. Enc. 1769. 15 Nov. sehen. Eben dieser Name kommt wieder in einem in den Eff. lett. 1776. V. angezeigten Werke

*) Wer artige Anmerkungen über den Dante und nützliche Nachrichten von der Geschichte dessen Ausleger zu lesen wünscht, wird dergleichen in den vom Prälaten Fabroni herausgegeben Lettere familiari del Conte *Lorenzo Magalotti* e di altri insigni Uomini a lui scritte. 2 Tomi Fir. 1769. finden; so wie überhaupt diese Sammlung einem jeden Liebhaber der Litteratur sehr zu empfehlen ist.

Werke vor, dessen Titel ist: la Patria, ossia le leggi del Patriotismo etc. dell' Abb. *Gio. Silvestro di S. Antonio*, nella Provincia di Balagna in Corsica. Pad. 1775. 8vo. Es ist sehr glaublich, daß von dem nämlichen Schriftsteller die Rede ist, zumal da beyde Werke in Padua gedruckt sind; zugleich aber wird durch den letztern Titel wahrscheinlich, daß sich der Abb. **Silvestri** in Corsica aufhalte.

Padua.

Ich haben oben S. 679. gesagt, daß von dem Pater **Terzi**, dessen Herr **V.** gedenkt, mir nichts als eine philosophische Abhandlung, die ich anzeigte, bekannt sey; seitdem aber habe ich in dem Monthl. Review. 1777. Dec. die Nachricht gefunden, daß er in eben dem Jahre 1777. die vier ersten Bände eines großen Werkes storia critica etc. welches 18 Bände 8vo stark wird, herausgegeben hat; es soll eine Gattung metaphysischer Bibliothek seyn, und die kritische Geschichte aller philosophischen Meynungen, von Gott, von der Natur, von dem Weltgebäude, vom menschlichen Verstand u. s. w. enthalten.

Der Pater **Valotti** zu Padua soll der stärkste Capellmeister in der Lombardey seyn; Herr **Björnstahl**, der dieses berichtet, macht sich über Herrn **Grosley** lustig, der aus sich selbst zwo Personen (deux Gentilshommes Suédois) und aus dem berühmten **Martini** zu Bologna und dem **Valotti** zu Padua nur eine Person gemacht hat.

Herr **V.** redt (S. 662.) von einem Herrn **Volpi**, der ein guter Dichter ist; von diesem ist mir nichts bekannt worden, hingegen will ich hier noch eines andern Dichters, der gewiß unter die besten itzigen Dichter kann gezählet werden, gedenken; und von dem ich Ursache habe zu glauben, daß

Padua.

er in Padua wohnet, obschon, um nichts zu verhehlen, auch Gründe vorhanden sind, nach welchen dessen Aufenthalt zu Bologna wäre; Dieser Dichter ist Herr Clemens Bondi ein Exjesuit, der sich durch eine Ode über die Revolutionen und die Aufhebung seines Ordens,. und seitdeme durch folgende Gedichte bekannt gemacht hat: Poesie diverse di *Clemente Bondi.* In Pad. 1776. 98 S. in 8vo. bey Penada. Sie wurden in dem Iourn. Enc. 1Juill. 1776. angezeigt, und der Recensent erwähnete unter andern einer Reisebeschreibung von Padua nach Mailand; Dieß machte mich auf das kleine Buch neugierig, ich verschrieb es; allein ich habe nichts in gedachter Reisebeschreibung, ob sie schon in ihrer Art sich ganz angenehm lesen lässet, gefunden, das ich auch bey mehrerem Raum in diesen Zusätzen hätte schicklich brauchen können; hingegen wird von einem andern dieser artigen Gedichte noch bey der Beschreibung des Genuesischen können etwas gesagt werden; und hier will ich mir noch die Erlaubniß ausbitten aus den 43 Sonetten eines auszuschreiben, welches ein sinnreiches Gemälde darstellet und auch ernsthafteren Lesern gefallen muß *).

Nice

*) Diese Gedichte wurden sämtlich dem Marchese Giac. Fil. Durazzo und der March. Mar. Ter. Valenti Gonzaga bey Gelegenheit ihrer Vermählung zugeeignet; deswegen hat hier der Verfasser aus seinem Vorrath nur diejenigen, welche die gefälligsten, tändelnste Bilder enthalten, und am meisten von Scherz und Liebe handeln, ausgesucht, er giebt aber zu verstehen, daß er auch Gedichte über ganz andere und wichtigere Gegenstände bekannt zu machen im Stande sey.

Nice elettrizata.

Con l'uno e l'altro piè fermo e raccolto
La negra pece Nice mia premea
Mentre del vitreo globo attorno volto
L' elettrico vapore in lei ſcendea.
Di Giovani uno ſtuol riſtretto e folto
L'un l'altro urtando, il dito a lei ſtendea:
Chi l'aurea chioma, chi' l vermiglio volto,
Chi la man bianca di toccar godea.
Al lieve tocco uſcian ſcoppiando a mille
Dal crin, dal volto, e dalla man tremante
Di ceruleo color preſte ſcintille.
Vide quel gioco amor, e anch'egli ſteſe
La mano al ſcintillar del bel ſembiante,
E la ſua face a ſi bel foco acceſe.

Hier iſt wiederum zu bemerken, daß **Tartini** nicht mehr lebt; er ſtarb zu Anfang des Jahres 1770; Herr **Burney** ſchreibt in ſeiner Reiſebeſchreibung I Th. 89 S. er habe ein mathematiſch=muſikaliſches Werk in Manuſ. hinterlaſſen, welches der (nunmehr auch verſtorbene) Prof. **Colombo** an das Licht ſtellen würde; ich wüßte nicht, daß es geſchehen ſey. Nicht lange vor ſeinem Tode gab **Tartini** ſeinen Tractat de' Principi dell' armonia muſicale. Pad. 1767. heraus, wovon man im Iourn. Enc. 15 Avril deſſ. J. Nachricht findet. S. 663.

Auf dieſer jetzt folgenden Seite 664. ſehe ich, daß Herr V. ſelbſt etwas von dem geſchickten aber jetzt nicht mehr lebenden Baumeiſter **Barthol. Ferracina** ſagt, deſſen Lebenslauf ich weiter oben angezeigt habe. Von dieſem merkwürdigen Manne redet auch der Abb. **Belgrado** im Abſchnitte Mirabili ſeines Buches dell' Entuſiaſmo delle belle arti p. 242. in einer Note. Nachdem er in dem S. 664.

Padua. Text ausgerufen: Oh quanti *Ariosti* e *Petrarchi* che aran la terra, quante *Saffo*, ed *Agnesi*, che trattano il fuso, e la conocchia! bringt er in der Note zwey Beyspiele eines höhern Schwungs von Genie und geschwinder Beurtheilungskraft u. s. w. unter gemeinen Leuten an; das erste verdienet nächstens bey Verona einen Platz zu finden; das andere ist dieses: tal parvemi ancora quello del celebre *Ferracina*, rustico ignaro d' ogni teoria, che passando colà, dove esperti uomini dopo inutili tentativi disperavan condurre una statua di Marmo in sù l' alto d' un pallagio, egli soffermatosi un poco, e sorridendo chetamente dicea, *io la vi mando subito con due legni, due uomini, ed una corda*, e sfidato a ciò fare, il fece *).

Ehe wir Padua ganz verlassen, kann ich nicht umhin, eine Anmerkung aus Mad. **Millar's** Briefen hieher zu setzen und mit einer von mir zu begleiten; jene betrift eigentlich die Festungswerke von Padua, von welchen Herr **V.** (S. 640.) zwar etwas kürzer als Herr **de la Lande**, aber doch nicht verächtlich geredt hat: "**La Lande** versichert — (Voyage d'un François etc. T. VIII. p. 248. 249.) — Die Festungswerke dieser Stadt wären in gutem Stande; und sagt soviel davon, daß M — neugierig ward, um dieselbe herumzugehen und sie in Augenschein zu nehmen; allein er fand sie ganz ruiniret. **L. L.** muß dieselben gewiß niemals gesehen, sondern von einer alten Be=

*) Er soll Söhne, die gleiche Geschicklichkeit besitzen, hinterlassen haben; (man sehe *Marco Pezzo* de' Cimbri Veronesi, zu welcher Nation, von der ich weiter unten reden werde, er eigentlich gehörte.

Beschreibung derselben entlehnet haben, so wie auch alles was von Padua gesagt wird (den historischen Theil ausgenommen) grundfalsch ist. Meine Meynung wäre, daß in einem gut policirten Staate, den Reisenden, welche nicht die reine Wahrheit zur Richtschnur nehmen, eine strenge Bestrafung zuerkannt werden sollte: das geringste Uebel, das aus einer so niederträchtigen Aufführung entstehet, ist, daß sie andern, welche auf ihre Beschreibungen sich verlassen, unnütze Mühe machen, und dieselben in ihrer Erwartung betriegen." so schreibt Mad. M. in ihren Briefen T. III. p. 291. 92. Dieß mag alles vollkommen seine Richtigkeit haben, ob sie schon doch wirklich, auf den Herrn de la L. mit den Worten: alles — von Padua — sey falsch scheinet loß zu gehen; aber wie konnte diese Dame sich diesen Ausfall und dergleichen noch mehrere erlauben, und dennoch den la L. an unzählichen Orten lediglich ausschreiben? ich dächte, da könnte man auch etwas von niederträchtigem Verfahren und Bestrafung murmeln, wenn nicht das schöne Geschlecht und M. M. insonderheit, als in vielen Stücken eine vorzügliche Zierde desselben, Nachsicht verdiente.

Padua.

Von den Bädern zu Abano und den übrigen in dieser Gegend, als da sind die Bäder von S. Pietro in Montagnone, von Montegrotto von Monte Ortone u. a. m. haben vor dem von Herrn V. angeführten Gio. Graziani eine Menge andere geschrieben: Plinius; Silius Italicus; Claudianus; Ennodius; Georg. Agricola; Michael Savonarola; S. Cäs. Scaliger; Cluver; Lod. Pasini; Mengo von Faenza; Andrea Baccio; Bartolomeo da Clivolo; Francesco Frizimelica; Giov. de'

Die Gegend von Padua.

Padua. de' Dandi; Fallopia; Montagnana; Greg. Morelli, und Pignoria; aber freylich hat Grazian seine Vorgänger übertroffen. Hingegen haben, wie es zu geschehen pflegt, auch bald diesen andere wiederum weit hinter sich zurückgelassen; und 1706, also wenige Jahre nach dem Werke des Grazian, kam im V. Bande der Gall. di Minerua etc. ein beträchtlicher und sehr merkwürdiger Aufsatz zum Vorschein, dem ich obige Anmerkung schuldig bin und dessen Titel ist: Breve Relazione di quanto ha osservato nelle Terme Euganee *Antonio de' Valisnieri* P. P. di Padoua — estratta da une Pistola M. S. sopra le medesime da *Ettore della Valle* etc. Es kommen eine Menge litterarische, antiquarische, physikalische und andere Anmerkungen hier vor; weil Valisnieri alle die obgedachten Schriftsteller gelesen und verglichen hatte; Man wird unter andern eine gegründete Muthmaaßung bemerken, daß nicht Dondi der erste war, der in seinem Tractate de fontibus calidis agri Patavini zeigte, wie man könne ohne Hülfe des Feuers oder der Sonnenhitze Salz aus diesem Wasser bekommen, (S. Isel. Lexicon voc. *Abano*) denn es haben sich Spuren gefunden, daß schon die Alten des Dondi Kunstgrif wußten. Uebrigens hat man nun auch eine viel neuere Beschreibung; der Titel ist de Thermis agri Patavini cum Bibliotheca Hydrographica, Pad. 1761. 4to. und der Verfasser, der gelehrte Naturforscher, Domin. Vandelli; sie wird von Herrn Ferber (Briefe S. 18.) gerühmt, und S. 19. sagt Herr F. daß Herr John Strange, der sich einige Jahre wegen seiner Gesundheit hier aufgehalten, die Gegend herum fleißig untersuchet und einen Catalogue raisonné von allen Gattungen der Steinarten und

Laven,

Laven, die er gefunden, aufgesetzt habe, welche er nebst dem Verzeichnisse, der akademischen Naturaliensammlung verehren werde." Man wird sich erinnern, daß ich oben S. 605. auch ein Paar Abhandlungen des nämlichen angesehenen und gelehrten Engländers, von dem in dieser Gegend liegenden euganeischen Gebirgen angezeigt habe *).

Es hat das Ansehen, als ob zu Abano auch von Zeit zu Zeit Alterthümer entdecket würden: **Valisnieri** im gedachten Auszuge in der Gall. di Min. redt von verschiedenen: In der ältern Raccolta

*) Es wird hier der schicklichste Ort seyn, eine kurze Anmerkung, die ich mir einst aus dem schönen Schreiben des Herrn de Saussure in dem Iourn. de Phys. ausgezogen hatte, und die mir nicht wieder zur rechten Zeit unter die Augen gefallen, nachzuhohlen. A Venise, schreibt M. *de Saussure*, j'ai vu un des plus savans minéralogistes de l'Italie M. *Iean Arduino*. I'ai appris de lui un nombre de faits intéressans rélatifs à la Chymie et à la Géographie physique; C'est lui qui a le premier observè les anciens Volcans du *Padouan* et du Vicentin; C'est lui qui a le premier trouvé ces opales remplies d'eau qui sont si recherchées des naturalistes, et il a publée sur les *pierres obsidiennes* et sur d' autres productions volcaniques des mémoires tres curieux et trés intéressans. Il a publié aussi dernierement en Italien, deux lettres que lui avoit écrites M. *Ferbers* l'une contenant la Géographie physique de la route de Vienne à Venise par la Styrie: et l'autre renfermant quelques observations sur la Solfatarre de Puzzol. Son frere M. *Pierre Arduino*, cultive avec le même succès une autre branche bien importante de l'histoire naturelle; il est très savant botaniste et Intendant de la societé d'agric. de Padoue.

Padua. ta d'opusc. etc. T. VI. p. 351-438. findet man *Carlo Silvestri* spiegazione di un Marmo antico eretto da Q. Magurio a i Bagni di Abano, und noch vor wenig Jahren hat man daselbst eine Statüe und andere Alterthümer ausgegraben, über welche Herr **Girolamo Zannetti** zu Venedig eine Abhandlung (di una Statua disotterata etc. Ven. 1766.) bey Albrizzi hat drucken lassen,; er hält die Statüe für einen Aesculap. (S. Iourn. Enc. 15 Déc. 1766.)

Uebrigens wird in dem iselischen Wörterbuch angemerkt und einigermaaßen bewiesen, daß der vortrefliche Geschichtschreiber **T. Livius** und die zween berühmte Dichter **Arruntius Stella** und **Valerius Flaccus**, die alle drey im ersten Jahrh. der christl. Zeitrechn. lebten zu Apona, dem heutigen Abano, geboren waren.

S. 670. Von Bassano, das zur tarviser Mark gehöret habe ich schon weiter oben Verschiedenes gesagt, und von dem Paduanischem fällt mir gegenwärtig nichts Erhebliches mehr anzumerken bey.

Vicenza.

Die Alterthümer von Vicenza sind nicht ganz aus der Acht gelassen worden. Man hat wenigstens folgendes zweyhundertjähriges Werk darüber: Veteris Vicentinae Vrbis atque agri inscriptiones, per *Bernardinum Trinagium*. Vicentiae 1577. 4to.

Von den schönen Gebäuden dieser Stadt handelt das von Herrn V. angeführte Werk des **Ott. Bert. Scamozzi** (Schade, daß die Kupferstiche auch nicht besser als der Text sind) zugleich werden auch Malereyen darinn beschrieben, wie es auch der

der Titel mit sich bringt: (denn es sollte S. 672 heißen: Il forestiere istruito delle cose piu rare di architettura *e di alcune pitture della Città di Vicenza.* Man hat aber auch von den Gemälden ein besonderes Werk, zwar alt, aber das vielleicht verbessert und neuer herausgegeben worden: der Titel in des Herrn von **Murr** Bibliothek ist: Li Gioielli pittoreschi, cioè l'indice delle pubbliche pitture della città di Vicenza. Venezia 1677. 12°.

Vicenza.

Der Titel der Beschreibung des Theaters, deren Herr V. erwähnet, ist dieser: Discorso del Teatro Olimpico di Andrea Palladio in Vicenza. Da *Giovanni Montanari.* Padoua. 8°. Es sind zwo Ausgaben davon, eine von 1733, und eine von 1752. Dabey wird aber auch das Werk eines andern Grafen in Betrachtung gezogen zu werden verdienen: ich meyne, Idea d'un Teatro nelle principali sue parti simile a' Teatri antichi, all' uso moderno accommodato dal Conte *Enea Arnaldi.* Accad. Olimp. Vicenza, 1762. 4°. mit 6 Kupferplatten.

Theater.

Zu des berühmten Baumeisters dieses Theaters Lebensbeschreibung ist noch ohnlängst eine auf Englisch hinzugekommen. Of Palladio the Life etc. by M.... L.... Lond. 1773. Sie soll aber, ob der Verfasser schon mühsam eine Menge einzelner Nachrichten gesammlet habe, der von Hrn. **Temanza** herausgegebenen, nicht beykommen. (Eff. lett. 1773. XLVIII.)

Zu **Schio**, der Stadt, welche Herr V. hier in einer Note nennet, wohnet ein Domherr, Namens **Canetti**, der etwas über landwirthschaftliche Gegenstände in das Giorn. d'Italia hat einrücken lassen; und durch dessen Hülfe man vielleicht nähere

S. 678.

Umstän-

Vicenza. Umstände von dieser Stadt und dem merkwürdigen **Monte Summano** wird erfahren können.

Gelehrte. S. 680. Der Graf **Anton Montanari** wohnet nicht in Vicenza, und giebt sich auch gar nicht für einen Mathematiker aus. (**Corr.**)

Von dem Grafen **Ludw. Barbieri** wird mir nichts gesagt.

Herr **Joh. Arduini** ist, wie man schon gelesen hat, jetzt zu Venedig in Amt und Achtung.

Dieses sind die drey Gelehrte, von welchen Herr V. redt; an deren Stelle können folgende kommen.

Der Bischof. Monsig. (Marco) **Cornaro** hat eine sehr zahlreiche und hochgeschätzte Bibliothek; wie auch einen schönen botanischen Garten, indem er zu der Kräuterkunde einen vollkommenen Trieb hat. (**Corr.**) Diese Nachricht ist vom Anfange dieses Jahres 1778, und demnach ist dieser auch von den gelehrten Herrn **Ferber** und **Björnstahl** sehr gelobte würdige Prälat noch am Leben. Herr F. beschreibt S. 21 die Eigenschaft des Bodens des botanischen Gartens, redt aber nur von einer **botanischen Bibliothek**, hingegen giebt Herr B. die Büchersammlung auf 40000 Bände, ohne die Manuscripte, an, welche, wie oben S. 575. gesagt worden, zu Venedig sind; sie ist in verschiedene Säle vertheilet, und erstrecket sich auf alle Wissenschaften. Herr B. berichtet auch, daß der gelehrte Bischof an einem Gedichte de Sponsalibus Plantarum arbeitete.

Des Präl. **Cornaro** Gehülfe in seinem botanischen Studium ist Herr D. **Turra**, ein guter Botaniker und beständiger Secretär bey der zu Vicenza für die Landwirthschaft, den Seidenbau und andere öconomische Gegenstände gestifteten Academia d'agricoltura. (S. **Ferber** S. 22) Er scheinet

weniger

weniger durch eigene Werke berühmt zu seyn, als durch die Reize und die Schriften seiner vortrefli- chen jungen Gemahlinn; die ehemalige Sig. **Elisab. Caminer**, welche sowohl von dem gedachten gelehrten Schweden, als von meinem Herrn Corre- spondenten sehr gerühmt wird. Dieser sagt mir auch, sie schreibe einen Iournal Encyclopedique, ich weiß nicht ob er dadurch etwas anders versteht, als die Europa letteraria (so Herr B. unrichtig Giornale litterato di Europa nennet (Samml. II. 206. wo von M. **Elis. Caminer** die Rede ist) an welcher sie zu Venedig arbeitete (s. **Ferber** S. 32.) Herr F. redt von ihren anderen Schriften in Prosa und in Versen, und ins besondere von ihren glücklichen Uebersetzungen vieler französischer Schauspiele, wel- che mit vielem Beyfall in Venedig auf dem Theater zu S. Angelo aufgeführet werden. Es wurde bald nach Herrn F's Schreiben, ein zweyter Band von diesen Lustspielen auf der Vers. Kosten gedruckt (Composizioni teatrali tradotte etc. 1772. T. 2. 8vo.) er ist bey Colombani zu haben und enthält Le fabriquant de Londres; le Bourru bienfai- sant; Gabrielle de Vergi; und l'Honnete Crimi- nel *). (S. Gaz. un. de Deux-ponts 1773. p. 32.) Madam. **Caminer** war damals nur 19 Jahr alt.

Vicenza.

Herr Abb. **Divorio** zu Vicenza hat sich durch verschiedene gute mathematische Werke be- kannt gemacht. (Corr.) Unter andern Sublimioris Geometriae Opuscula. Ven. 1772. 4to.

I

*) N. S. Von diesen Compos. teatrali ist 1773. be- reits der IV Band an das Licht getreten. — Herr **Turra** arbeitet an einem Werke Vegetabi- lia Italiae indigena.

Vicenza. I sacri salmi trasportati in Versi Italiani da D. *Valeriano Canati* Prete regol. Vicentino 1770. 8vo. werden gelobt.

Von dem Pater **Calvi**, einem Carmeliter, berichtet Herr **Björnstahl**, er arbeite an einem Werke Biblioteca e Storia dei Scrittori Vicentini, wovon bereits 1772 ein Paar Quartbände an das Licht getreten sind. Es fange mit dem **Appion** einem Grammatiker von Vicenz gebürtig an.

Herr B. setzt hinzu; es wären hier verschiedene Bibliotheken, in welchen er viele seltene und in Schweden unbekannte Werke gefunden habe. Man erinnere sich auch an das Naturalienkabinet des Herrn **Turra**, dessen Herr V. (S. 685.) gedenkt.

S. 685. Z. 9. Es hat allerdings feuerspeyende Berge in dieser Gegend gegeben, worüber insonderheit die obgedachten Abhandlungen der Herrn **Strange** und **Giov. Arduino** nachzulesen.

S. 685. Auf dem Wege von Vicenza nach Verona liegt auch Arzignano, bey welchem Orte ein Gesundbrunnen ist, wovon **Ang. Gio. Scabari** im Giorn. di Medic. zu Venedig T. XI. gehandelt hat.

Ebend. Es wird niemand Weinstöcke an Maulbeerbäumen, wie hier gesagt wird, daß geschehen sey, ziehen; Herr de la L. muß andere Bäume für Maulbeerbäume angesehen haben. (**Corr.**)

Von den deutschen Gemeinen in der Gegend von Vicenza und Verona.

Daß Herr de la Lande in seiner Beschreibung von Italien nichts von diesen deutschen Gemeinen sagt, kann man ihm als einem Franzosen, den

Deutsche Gemeinen.

den sie, wenn ihm auch dieselben bekannt worden wären, nicht sehr interessiren konnten, keinesweges verargen; Viel eher hätte man aber von Herrn D. **Volkmann**, der für Deutsche schrieb, in seinen historisch-critischen Nachrichten, etwas von diesem merkwürdigen Volke erwarten können; wäre es auch nur die Anzeige gewesen, daß selbiges existiret, um die Neugierde der Reisenden zu reizen, sich näher nach demselben zu erkundigen; Ich werde mich hier diese Lücke einigermaaßen auszufüllen bemühen: und ob mir schon die Zeit nicht mehr gestattet viel über diesen Punkt zu sagen, so wird es doch hinlänglich seyn, unsere Reisende auf diese Landsleute aufmerksam zu machen. Hier ist zuerst eine kurze Geschichte desjenigen, was bisher darüber bekannt gemacht worden; ich ziehe sie aus den büschingischen wöchentl. Nachr. 1777. N. 39. mit des berühmten Verfassers eigenen Worten, und nachher werde ich noch einige Anmerkungen beyfügen.

"Die erste Nachricht von diesen Gemeinen, schreibt Herr D. **Büsching**, bekam ich durch meinen Freund, den seligen Prediger **Plüer**, der mir einen Brief mittheilete, welcher Herr **von Gössel**, jetziger dänischer Gesandter zu Constantinopel, an ihn geschrieben, und in welchem er seine Reise durch einen Theil dieser Gemeinen erzählt hatte. Ich brachte sie in die sechste Ausgabe des zweyten Theils meiner Erdbeschreibung, weil sie aber zu kurz war, so schrieb ich an das berühmte wagnerische Handlungscomtoir zu Venedig, und bat dasselbige, mir von diesen Deutschen eine gründliche und genaue Nachricht zu verschaffen. Es überschickte mir die dritte Ausgabe von des *Marco Pezzo* libri due dei Cimbri Veronesi e Vicentini,

 welche

Deutsche Gemeinen.

welche ich in dem sechsten Theile meines Magazin's Deutsch aber sehr fehlerhaft abgedruckt lieferte. Sie veranlaßte einen Aufsatz des berühmten Herrn **Fulda**, den mir Herr Hofrath **Meusel** zuschickte, und den ich in den achten Theil des Magazins brachte. Begierig von der Sprache dieser Deutschen ein Mehreres zu erfahren, bat ich im vorigen Jahre den gelehrten und ungemein gefälligen Herrn Grafen von **Sagromoso** Großkreuz (Bailli) des Johanniterordens, als er mich auf seiner Rückreise aus Polen zu verschiedenen Malen besuchte, daß er, weil er aus Verona gebürtig ist, mir dazu gütigst behülflich seyn möchte. Insonderheit ersuchte ich ihn, daß er mir das Gebet des Herrn, die Artikel des christlichen Glaubens und die zehn Gebote, in der Sprache dieses deutschen Volks, mit aller nur möglichen Genauigkeit geschrieben, verschaffen möchte. Der vortrefliche Herr, welcher an Dienstfertigkeit keinem Menschen etwas nachgiebt, schrieb mir am 26 Jul. d. J. aus Wien, daß er seinen Freund zu Verona, Herrn **Anton Maria von Lorgna**, Ingenieurobristen im Dienst der Republik Venedig, gebeten habe, meine lateinische Fragen zu beantworten, und überschickte mir desselben lateinischen Brief an mich. Herr von **Lorgna** ist ein gelehrter und geschickter Mann, der sich nicht nur auf den Wasserbau sehr gut verstehet, daher ihn die Lenkung der Gewässer in der Provinz Padua aufgetragen, Er auch im verwichenen Sommer von der Königinn von Portugall verlangt worden, um den Lauf des Tago von Tamos bis Lissabon in Ordnung zu bringen, dahin er aber nicht gegangen ist: sondern der auch andere Wissenschaft besitzt, und schon seit geraumer Zeit an einem Wörterbuch der Sprache des sogenann-

nannten deutschen Volks sammlet. Weil er aber nicht alles allein und unmittelbar zusammen bringen kann, so hat er andern dazu tüchtigen Männern, die zu diesem Volk selbst gehören, den Auftrag gethan, ihm zu helfen, zumal da sich in die Sprache ein Unterschied der Mundart eingeschlichen hat. Es ist ganz recht, daß er dieses Volk nicht **Cimbern** nennen will, um aber besser beurtheilen zu können, ob man es mit ihm für Sachsen halten könne? bat ich nochmals um gütige Mittheilung eines zusammenhangenden Stücks in der Sprache desselben. Dieses habe ich nun eben itzt empfangen, und es bestehet in dem Gebet des Heren, welches der Herr Obrist genau der Aussprache gemäß geschrieben zu haben versichert. Es lautet also: "

Deutsche Gemeinen.

"Unzar Watar, dear wume Himele: sai „dorkannet eur halgar naamen; kemme eur „Raich; shai baz jart belt, bia in Himmel, a „sho at erda; ghebt uz heite unzar proat uzen „alle taghe; un worghebt uz unzare Schulle, „bia biar worgheben denn, da shaint uz schul-„lek, und lafet uz net wallen in pööshe dink; „un boutet uz wun Sunten, un wume Teiwele; „a so saiz."

"Wenn man das Italienische in dieser Schreibart wegnimmt, lautet das Gebet des Herrn in der Sprache dieses Volks so: " Unsar Vatar, dear wume Himmele. Say dorkannet eur halgar Naamen. Kemme eur Raich. Shai was jart welt, wia in Himmel, a sho at Erda. Ghebt us heite unsar proat usen allen taghe. Un Vorghet (Vorghebt) us unsare Schulle, wia wiar vorgheben den da shaint us shullek. Und laset us net fallen in pöse Dink. Un boutet us wun sunten, un wume Teiwele, a sa sais." So

 weit

Deutsche Gemeinen.

weit Herr D. C. S. Büsching in seinem Wochenplatte. Ich habe darauf ihn gebeten mir des Pezzo Werk *) wie auch den sechsten und den achten Band seines wichtigen Magazins mitzutheilen, welches der Herr Oberconsistorialrath auch seiner gewöhnlichen Gefälligkeit nach, willig gethan hat; jedoch kann ich nicht um Weitläuftigkeit zu vermeiden, viel mehr daraus anmerken; denn nicht allein würde das System des Pezzo von der Abkunft dieser Nation, oder was in seinem Buche und in des Herrn Fulda Anmerkungen die Sprache derselben betrift, viel Raum erfordern; sondern es würden schon viel Umstände dazu gehören, nur aus einander zu setzen, wo man eigentlich diese Gemeinen suchen müsse; Pezzo nennet eine Menge unbekannter Oerter, die ich auf meiner ziemlich großen Specialcharte dieser Gegend nicht einmal finde: es sind 7 Gemeinen im vicentinischen Gebiete, 13 im veronesischen und überdieß giebt es auch noch Leute, welche zur nämlichen Nation in Ansehung der Sprache gehören; am Ufer des Astico; Nordwärts vom vicentinischen und paduanischen Gebiete; in einigen Dörfern um Trient herum; in der Gegend des Schlosses Cembra; und sogar in den Venezianischen Alpi Giulie. Es scheinet aber doch, man müsse die meisten in dem Drey-

ecke

*) Dei Cimbri Veronesi e Vicentini libri due di *Marco Pezzo* P. Veronese. Terza edizione, di molto accresciuta del primo, e prima del secondo, che n'è il Vocabulario. In Verona 1763. 104. S. in 8vo. Der undeutliche Titel soll zu verstehen geben, daß das zweyte Buch, so das Vocabularium enthält, zum ersten Mal erscheine und das erste vermehrt worden sey: Eine der vorigen Ausgaben war von 1759.

ecke zwischen Vicenza, Trento und Verona suchen. Die vornehmsten Oerter sind **Erbezzo**, **Chiesa nuova**, **Valdiporro**, **Rovere di Velo**, **Saline**, **Roccio**, **S. Pietro d' Astica**, **Velo**, **Calavena**, **Asiago**, **Griez**, **S. Bartolomeo Tedesco** u. s. w. Der berühmte **Monte Baldo** gehöret auch dazu; sie verdienen mehrentheils insonderheit von Liebhabern der Naturgeschichte besucht zu werden; Man findet eine Menge Pflanzen, Versteinerungen, natürliche schöne Steine u. s. w. Zu Recovaro zwischen den vicentinischen und veronesischen Gemeinen, und zu Rovere di Velo quellen mineralische Wasser hervor.

Deutsche Gemeinen.

Auch die Liebhaber der Alterthümer werden diese Gegenden nicht umsonst besuchen; man habe in der Gegend von Roccio und Castelletto, alte Grabmäler entdeckt, die von den Zeiten des Gordianus Pius herrühren, und in welchen irrdene Gefäße, Sachen von Erz, Gebeine und Kohlen waren. Endlich so wird man auch Personen von Genie unter diesen Leuten finden, denn Herr Pezzo giebt manche Beyspiele, daß es viele von seinen Landsleuten theils in den schönen theils in den nützlicheren Künsten sehr weit gebracht haben; auch verschiedene Gelehrte hat es unter ihnen gegeben*).

*) Unter andern Julius Caesar Scaliger, welcher im J. 1488. zu Ferrara am Montebaldo im Thale Caprino geboren war; sein Vater hieß Bartolomeo Borooni; und dieses Geschlecht der Bordonen, welches Julius und sein Sohn für ein vornehmes Geschlechte aus Sclavonien ausgaben, wohnet noch jetzt zu S. Bartolomeo Tedesco. Die Scaligers, die so viel über die Sprachen nachgeforscht hatten, würden gute Nachrichten über ihre Muttersprache haben geben können, wenn

Deutsche Gemeinen.

Cimbrer scheinen diese Leute aber nicht zu seyn, so gerne es ihr Landsmann Pezzo behauptet. Des Herrn P. Fulda Meynung von ihnen ist kürzlich diese, zu Ende seiner meist nur ihre Sprache betreffende Abhandlung im VIII. Bande des büschingischen Magazins.

" Dieses Völklein sagt Herr F. hat in der That etwelches Alter. Und man müßte von cimbrischen Vorurtheilen äußerst eingenommen, oder mit taurisch-cimbrischer Finsterniß umgeben seyn, wenn man nicht — die schweizerische Kehle, und in den Diphtongen — und den vielen unitalienischen Paragraphen nicht den Alemannen erkennen könnte. Wie es denn leicht wäre, alles mit dem alemannischen Gleichlaut zu belegen. Die Einfälle, welche die Alemannen nach bezwungenem Rhein im V Jahrh. auch über Noricum in Italien gethan, ihr Sitz bis in Dalmatien hinein (Jornand.) und die heutige Nachbarschaft, obgleich anderer doch hochdeutscher Völker, machen die ganze Sache sehr verständlich. Und diese Cimbri müssen mit deutschen Nachbarn immer in Gemeinschaft gestanden seyn, wenn das viele Neudeutsche auch begreiflich wer-

wenn es ihr Hochmuth zugelassen hätte. Mich wundert ob Scioppius, der ihnen ihren niedrigen Ursprung vorgeworfen hat, dessen Buch (Scaliger Hypobolimaeus) ich aber jetzt nicht bey der Hand habe, etwas von unsern Cimbrern sagt — die mehrentheils lange Zeit nur Kohlenbrenner waren. (Vielleicht hat etwas davon der Verfasser der Confutatio fabulae Burdonum.) Uebrigens wird nach Pezzo ziemlich wahrscheinlich, daß die Fürsten della Scala aus dieser Nation abstammeten, und auf diese Weise kommen sie mit den Scaligern am natürlichsten zusammen.

werden soll. --- Dieses Völklein hat schon **Leibnitz** gekannt; man höre seine eigene Worte. In agro Veronensi, ait *Leibnitzius*, inter Populos qui a Iurre confinium usque ad Rivoltellum habitant reperiuntur 12000 ex Cimbrorum reliquiis, qui semigermanica adhuc utuntur lingua et in montibus versus septentrionem degunt.“

Deutsche Gemeinen.

Diese Deutschen sind doch wenigstens von dem gelehrten Reisenden, Herrn **Björnstahl**, nicht mit Stillschweigen übergangen worden; es wird nicht überflüßig seyn hier noch einzurücken, was er von ihnen sagt. --- Es ist schicklicher, schreibt er an Herrn **Gjornwell**, (**Samml.** II. 219.) hier von den vermeinten Cimbrern zu reden, welche **in einem Thal** zwischen Verona und Trident wohnen, und von welchen man glaubt, daß sie Dänisch sprechen. Man nennet sie Sette Communi, indem es sieben Parochien sind *); sie können in allen 50000 Seelen ausmachen, und gehören unter Venedig. Man glaubt es seyn Ueberbleibsel von den Cimbrern, welche, nachdem sie vor dem Marius die Flucht genommen hatten, und von demselben

Yy 5

*) Pezzo sagt nirgends ausdrücklich, daß die Sette Communi sieben Parochien ausmachen: hingegen sagt er von den XIII vicentinischen Gemeinen, daß sie in 10 Parochien vertheilet sind; er nennet zwar 11 Oerter, allein ich glaube, daß er die Abbadia Calagena nicht als eine Parochie ansiehet; weil bey dieser die Gemeinen nicht selbst den Seelenhirten erwählen und dem Bischof zu Verona vorstellen. Die übrigen (außer den vicentinischen und veronesischen Gemeinen) sind in 12 Parochien vertheilt. Sollten aber die veronesischen allein 50000 Seelen enthalten, da Herr B. nur von den Sette communi spricht? Pezzo giebt die Volksmenge nicht an.

Deutsche Gemeinen. ben bey dem Fluß **Athesis** jetzt **Adige** geschlagen worden waren, sich in diesen Thälern niedergelassen. Ich dachte zu ihnen zu reisen; denn was wäre wohl sonderbarer als ein ganzes Volk in Italien Dänisch reden zu hören; verschiedene Senatoren in Venedig boten mir Empfehlungsschreiben und Ordern, wen sichs gebühren würde, an; denn man braucht diese Vorsicht, weil dieses Volk gegen Fremde, die es besuchen, mistrauisch ist, und solche ungewöhnliche Gäste für Spionen hält *). S. Exc. Herr **Morosini** lehnte mir ein Buch zu lesen, welches von ihrer Sprache handelt; ich fand alsdann, daß es ein alter Dialect des Deutschen ist, und daß in allen Worten, wo sich das Deutsche von dem Dänischen unterscheidet, dieser Cimbrer Sprache mit der Deutschen übereinkömmt. Das Buch, von welchem ich rede ---- (oben die dritte Ausgabe des **Pezzo**) ---- soll beweisen, daß es wirkliche Dänen sind, allein alle angeführte Wörter beweisen das Gegentheil **). Der Verf. sagt

*) Ein Protestant hat sich auch in Ansehung der Religion sehr in Acht zu nehmen; man siehet deutlich aus des Pezzo Abhandlung, daß diese Leute übercatholisch sind; sie haben überdieß noch besondere, bey andern Catholiken nicht gewöhnliche, Religionsgebräuche.

**) Das erste Capitel ist zwar betitelt Origine de' Cimbri, e loro stabilimento nella Danimarca, e Venuta nell' Italia, aus diesem folgt aber nicht, der Verf. wolle beweisen, daß seine Landsleute Dänisch sprechen; und des Herrn B's sogleich folgende Anmerkung ist auch nicht passender; denn der Verf. sagt p. 13. daß bey der Anwesenheit des Königs von Dännemark Fried. II. zu Verona furono chiamati alcuni de' Nostri, e con maraviglia uditi a parlare in buona parte la *lingua Sassonica,*

sagt, daß der König von Dännemark auf seiner Reise nach Italien im Jahr 1709 mit diesen Leuten gesprochen hat; aber der König sprach gut Dänisch; ich habe nicht weniger mit vielen Völkern reden können, dieß beweiset aber nicht, daß sie Schwedisch sprachen. Man hat von diesem Buche drey Ausgaben; so die Irrthümer fortpflanzen. Das Wunderlichste ist, daß Herr Pezzo selbst zu diesem Volke gehöret, und nicht wußte, was vor eine Sprache er redte." *)

Deutsche Gemeinen.

Be=

nica, e come in que' luoghi, di una dolce, e affatto umana infleſſione; Um zu beweisen, daß die Sprache sanfter als die benachbarte tyrolische sey und der sächsischen näher komme; ein gleiches Beyspiel giebt ihm der Durchzug der kaiserlichen Truppen im Jahr 1735. an die Hand. — Ich habe gewiß für Herrn Björnstahl alle mögliche Hochachtung; ich widerlege nicht gern und erkenne, daß ich in Ansehung der Flüchtigkeit niemand viel vorzuwerfen habe, allein hier war es nicht möglich zu schweigen, da ich einmal von diesen Deutschen zu reden angefangen hatte.

*) Ich kann nicht umhin über diese letzte Anmerkung des Herrn Björnstahl noch zu erinnern, daß Herr Pezzo, oder Pater Pezzo, selbst gestehet, er sey der Sprache seiner Landsleute nicht einmal kundig; man lese folgende Stelle seiner Vorrede zum zweyten Theil; sie kläret vieles auf, und doch scheinet selbst Herr P. Fulda nicht genug Rücksicht auf dieselbe genommen zu haben. Deeli in vero con molto rincreſcimento di animo parlare di queſto Saggio de' Cimbrici Vocaboli, volendoſi per noi reparare in alcun modo alla perdita di notra lingua; conciosiacche una parte ancor di me ſteſſo ſembri a me tolta, eſſendo ella ſtata le prime e ſoli voci dal mio Genitore appreſe e articolate *fino ad alcuni anni di ſua giovanezza.* Incominicò egli a dunque adecadere il di lei uſo

Verona.

Verona.

Bücher, welche die Geschichte, und Alterthümer von Verona überhaupt erläutern, sind folgende:

uso appresso di noi Veronesi nel principio di questo XVIII. secolo, conservandosi ella soltanto in *Selva di Progno*, nel *Colonel della Giazza*, e in *Campofontana*, alcuni appena sentendosi, oltre i Vecchi, che ne la parlino altrove. Nè per sostenerla in piedi furono punto bastevoli le serie ammonizioni di dottissimi Vescovi nelle Presentazione de' Parrochi eletti da nostri, innanzi ad essi in Verona, ne le approvazioni — venuteci delle Germania etc.. Auch ein großer Theil der Vicentiner und übrigen sollen durch ihre Heyrathen mit Italienerinnen ihre Sprache sehr vernachläßiget haben. Ich bin das Wörterbuch mit aller Aufmerksamkeit durchgegangen, und habe gefunden, daß die Sprache einem Deutschen und insonderheit den Tirolern und Schweizern viel verständlicher seyn müsse, als man es nach dem weiter oben abgeschriebenen Vater unser denken sollte; die meisten Wörter sind offenbar unrichtig und von dem Verfasser seiner italienischen Mundart gemäß niedergeschrieben; zieht man diesen Umstand in Betrachtung, so wird man finden, daß diese Leute weniger Provincialwörter haben, als ihre schweizerische und tyrolische Nachbarn; Man kann die Sprache mit der Sprache der Schweizer vergleichen, wenn sie ohne sonderliche Uebung oder Belesenheit, das Deutsche reden oder schreiben wollen; als z. B. die mehresten Prediger; sie verfeinern wohl in etwas die Aussprache, sie vermeiden so gut sie können Provinzialwörter, allein doch schleicht sich von diesen manches in die Rede, und sie werden alle Mal guet, oder in einigen Cantonen goat, für gut, u. dergl. aussprechen.

Torelli Saragna Liber de origine et amplitudine civitatis Veronae. Ver. 1540. Fol. und stehet auch in dem Thes. Italiae T. IX. Part. VII.

Saragna de Civitatis Veronae origine Ed. noviss. cum addit. *Scaligeri* in fol. c. fig. Lugd. Bat.

Onuphrii Panvinii Antiquitates Veronenses Patavii. 1648. fol.

Scipione Maffei dell' antica condizione di Verona, Ricerche istoriche. Ven. 1719. 8vo.

Scipione Maffei Verona illustrata. Veron. 1732. Fol. und ist zu gleicher Zeit ebendaselbst in 4 Octavbänden aufgelegt worden; mehr davon sehe man bey Herrn V. (S. 686.)

Girolamo della Corte Gentilh. Veron. Istoria della Città di Verona. Ven. 1744. 4to 3 Vol.

Pietro Zagata Cronica della Città di Verona, amplicata da *Giambatesta Biancolini*. Ven. 1745. 4to. 3 Vol. Herr **Biancolini** soll auch eine veronesische Chronik des **Rizzoni** an das Licht gestellt haben.

Statuta ac Privilegia Magnif. Civitatis Veronae. Venet. 1747. 4to 2 Vol.

Giambatiste Biancolini Notizie storiche delle chiese di Verona. Ver. 1752. 4to. 4 Vol. So stehet der Titel in des Herrn v. **Murr** Bibliotheque etc. Dieses Werk ist aber fortgesetzt worden, und im Jahr 1771 kam Libro VIII. ed ultimo auf 365 S. heraus.

S. 686.

Herr V. redt S. 686. in der Note von fünf Prospecten von Verona, jeden von zween Regalbogen; ich weiß also nicht, ob die Vedute della Città e Territorio di Verona intagliate in 7 fogli Imper. die ich in einem Verzeichnisse angezeigt gefunden, etwas verschiedenes sind.

Was

Verona. Was es mit den Prospecten der Gebäude, die 1755. herausgekommen, für eine Beschaffenheit habe, sagt Herr V. (S. 686.)

Von des Grafen **del Pozzo** Werke (Ebend.) ist dieß der Titel: Le Vite de' Pittori, de gli Scultori ed Architetti Veronesi, raccolte da varj Autori stampati e manuscritti, e da altri particolari Memorie. Con la Narrativa delle Pitture e Sculture che s' attrovano nelle Chiese, Case ed altri luoghi pubblici e privati di Verona e suo territorio, del Sig. *Fr. Bartol.* Co *del Pozzo.* Ver. 1718. 4to.

S. 687. In **Castello vecchio** (S. 687.) ist nun die Militärschule verlegt worden; es werden 24 Cadetten gänzlich auf Kosten der Republik unterhalten, und in den zum Wasserbau und Festungsbau gehörigen Wissenschaften nach dem Plan des itzigen Directors derselben, des Herrn Obrist v. **Lorgna** unterrichtet. (Corr.)

S. 688. Nicht **Porta Stupa**, das verschlossene Thor, sondern **Porta Nuova**, welche nach Mantua führet, ist das schönste von allen, und hat den **S. Michele** zum Urheber; es ist ein wahres Meisterstück in der Kriegsbaukunst. (Corr.).

S. 689. Die Adige ergießet sich nicht 24 Meilen von hier in die See (s. S. 689. zu Ende) sondern nur 18. (Corr.)

S. 690.) Die Brücke **del Castell vecchio** wird nicht deswegen nicht befahren, weil man sich vor den Folgen der Erschütterung fürchtet, sondern weil sie gar nicht nothwendig ist, und von den **Scaligern** nur zu ihrer Sicherheit, und um zwischen der Stadt und dem Lande eine Communication zu haben, war erbaut worden. (Corr.)

Ich

Verona. S. 690.

Ich halte dafür die große Ueberschwemmung, von welcher Herr B. redt, hat sich im Jahr 1757 zugetragen, wenigstens wird diese Jahrzahl in der von mir weiter oben versprochenen Anecdote angegeben, die ich jetzt aus des Abb. Belgrado Entusiasmo delle belle arti p. 241. ausschreiben will.

Parmi una spezie d'Estro per elevazione e rapidita di Visione, e d' oggetti, e di passione al ben fare, l'impresa di quel Montanaro da me veduto, che solo oso, quasi per superna ispirazione commosso, in una città attonita ed inondata dal fiume, offrirsi, trovar modi e salir sopra una torre staccata dal ponte, che rotto dalla precipitosa corrente, stavo pendendo cosi, che minacciava ogni momento di cedere al Urto, ed alle scosse continue. Due volte ando tranquillamente, e tornò dall' alto di quella torre per iscale in aria da lui congegnate, e trasse in salvo donne e fanciullè ivi ridotte a disperata ruina. Ciò fù in Verona nel 1757.

Amphitheater. S. 690.

Das von Herrn B. (S. 686.) angezeigte Werk: *Scip. Maffei* degli anfiteatri e singolarmente del Veronese Libri II. ne' quali si tratta quanto appartiene all' Istoria e quanto all' architettura. Ver. 1728. 8vo. ist im Jahr 1730 zu London von Alexand. Gordon in das Englische übersetzt in 8vo. herausgekommen; und latein und italienisch stehet es in Joh. Poleni Thes. Ant. Rom. et Graec. T. I. P. I. Hieher gehören auch *Giov. Poleni* e *Gio. Montanari* Lettere due critiche degli antichi Teatri ed Anfiteatri. Vicenza 1735. 8vo. und Herrn Björnstahl's Nachricht, daß Herr Prof. Castellazzi an einem neuen Werke über dieses Amphitheater arbeite; niemand kenne besser, was die

Verona. die Alterthümer, die Malereyen, den Gebrauch von diesem und jenem betreffe, er verbessere viele Fehler, die **Maffei** begangen habe. (Saml. II. 207.)

Museo Veronese. S. 692.

Von dem großen Werke über das Museum hatte ich mir vorgenommen, das Allerwesentlichste zur Bequemlichkeit der Reisenden auszuziehen, allein die Messe .....! Der ganze Titel ist dieser: Museum Veronense, hoc est, antiquarum inscriptionum atque anaglyphorum collectio, cui Taurinensis adiungitur ac Vindobonensis. Accedunt Monumenta id genus plurima nondum vulgata, et ubicunque collecta. Veronae 1749. Eine Bemerkung doch, die ich daraus ziehen will, ist diese, daß nach der Vorrede p. V. der Marchese **Maffei** immer gewünscht hätte, zwey gewisse merkwürdige Ueberbleibsel des Alterthums nach dem Museo zu bringen, woran aber deren große Masse hinderlich bis dahin gewesen war; er sagt, sie wären in der Stadt beynahe unbekannt, und er habe sie in der Verona illustrata Part. III. p. 42 und 68 abgebildet; das eine ist ein altes Thor mit einer Innschrift, von welchem schon **Gruter** geschrieben, daß dessen Höhe und edles Ansehen in Erstaunen setzen, das andere Stück ist ein Wasch- oder Brunnengefäße von Porphyr, das acht und einen halben Fuß im Durchmesser hat; dieses hoffte **Maffei** einst im botanischen Garten zu bringen; das Thor aber wird wohl noch an der alten Stelle seyn, und ich halte es der Nachfrage werth. — Uebrigens war schon vor dem grossen Werke des vortreflichen Marchese etwas über dieses Museum unter folgendem Titel herausgekommen: *Gius. Bartoli* due Dissertazioni la I. del pubblico

Museo

Museo d'iscrizzioni eretto in Verona, e la II. d'una greca inedita iscrizione. Verona 1745. 4°. *)

Verona.

Ich kann auch nicht unterlassen, noch folgende Stelle aus des Herrn **Cavaceppi** Reise nach Deutschland (s. Zusätze I B. 519) hieher zu setzen. Prima nostra cura fu andare a vedere il museo tanto rinomato del fu Signor Marchese *Maffei*, e dalle sua dotta penna illustrato. A dir vero non io travai colà, riguardo all' arte, cosa che meriti grande attenzione, e mi stupii anche di sentir chiamare antiche varie cose lavorate sicuramente da moderni impostori**).

Der

*) Es ist vielleicht das nämliche Werk, welches Herr von Murr in seiner Bibl. de peint. etc. betitelt: *Giuseppe Bartoli* Dissertazione sul Museo Veronese, e altre antichità. Verona. 1745. 4to. vielleicht aber auch nicht. Ferner gehören noch hieher: *Gian. Domen. Policastro* Apologia in difesa del Cavaliere Contè *Sertorio Orsato*, contro le censure dell' Autore del Museo Veronese. Padoua 1752. 4to. und *Giamb. Rotta* Diss. sopra un antico Marmo Bergamasco presentemente collocato nel Museo di Verona. (In der Racc. d'opusc. sc. e fil. T. XLIII.)

**) Es war mir leid, daß, als ich die Nachrichten von Venedig ausarbeitete, ich nicht des Cavaceppi Raccolta wegen seiner Reise mit Winkelmann zu Rathe ziehen konnte; (sie war von der K. Bibliothek an sonst jemand ausgelehnt; (jetzt sehe ich aber, daß alles leicht kann nachgeholet werden, denn Herr Cavaceppi, um nicht weitläuftig zu seyn, bewundert nur in wenigen Zeilen die Sammlung des Vorsaals der Bibl. zu S. Marco, und die smisurate belle Colonne di bianco e negro antico in dem Säulengange vor der Kirche zu S. Marcus, und schließt mit folgender Anmerkung über

die

Verona.
S. 694.

Der Arco di Vitruvio wird nicht nach dem berühmten römischen Vitruvius so genennet, sondern nach einem von Verona gebürtigen Baumeister dieses Namens. (Corr.) *)

Domkirche. Biblioth.

Bey der Domkirche (S. 695) ist eine merkwürdige Bibliothek und Handschriftensammlung. Von Reisenden hält sich am meisten der Fürst und Abt Gerbert dabey auf; weil aber der Innhalt seiner Nachrichten nicht sonderlich hieher gehöret, so will ich lieber den Liebhaber alter Kirchenbücher und Urkunden auf dieselben verweisen, und nur einiges aus

die weiter oben S. 578 erwähnte Statüe im Hause Grimani: Quelle però che a mio credere di più singolare si trova in essa città, si è una statua posta con qualche altra nel cortile del Palazzo appartenente all' Excellentissima famiglia *Grimani*, che rappresenta l'imagine di Marco Agrippa. Oltre che la maniera di una tale Statua e veramente sublime, essendo produzione de' migliori tempi dell' Arte, essa era appunto quel simulacro, che lo stesso Agrippa avea fatto porre sul Panteon di Roma, poiche da lui fù o eretto, o ristorato, come ancor oggi si vede. Per accertarmi di quanto dico, io mi diedi a far varie osservazioni, confrontando la misura del Piedestallo, che è al Panteon colla pianta di quella Statua, e fin riscontrando i bucchi de' Perni, che l'una all' altro congiungeano, e tutto trovai corrispondente a meraviglia. Tuttavia non ardirei asserir ciò, se non si fosse alla mia opinione unito, l'erudito Compagno, con altre ragioni, ancora da suoi pari, ch'egli dicea voler co' suoi scritti far pubbliche.

*) Es heißt im MS. Herr de la Lande hätte sagen sollen: du nom d'un *Vitruve* architecte Véronois qui n'est pas le *Vitruve* de Rome. Indessen war, der allgemeinen Sage nach, der berühmte römische Baumeister auch von Verona gebürtig; vielleicht ist in der Anmerkung ein Gedächtnißfehler.

aus des Abb. Zacharia und aus Herrn Björnstahls Nachrichten hieher setzen. Der Abb. Z. hat in seinen Excurs. litt. p. 359 folgende Zeilen: Optimus Senex, (*Maffejus*) atque annis Nestoreis dignus Bibliothecam Veronensem Manuscriptam, cuius specimen ante aliquot annos emisit in lucem, graviter elaborat, quam utinam ad finem liceat illi perducere! Ob hanc caussam multi *Capituli Veronensis* Codices, in eius aedibus erant, quos propterea attentius evolvi. Álios in Capituli Bibliotheca, ubi adservantur ipso *Maffejo* duce observavi, et quamquam ex memorato *Bibliothecae Veronensis* specimine noveram illorum praestantiam, thesaurum tamen hunc litterariae antiquitatis coram videns, admiratione capiebar, nec oculos inde avertere mihi videbar posse. Exstat ibi etiam antiqua Veronae Urbis topographica charta, qualem *Rhaterius Veronensis* Episcopus in Leobiense Monasterium suum adtulerat, ex autographo diligenter descripta, et magnis sumtibus curata a *Maffejo*, qui eam cum pluribus graecis MSS. Codicibus *Capitulari* Bibliothecae donavit. Egregium sane monumentum, ex quo ad investigandas praeclarissimae Urbis antiquitates lux multa adfulgeat. — Der Abb. Z. sagt auch noch etwas Weniges von dieser Bibliothek, (das ich weiter unten anführe) in seinem Iter litt. p. 136. und giebt in dem Anhange Abschriften einer kurzen aber allgemeinen Chronik der vornehmsten Begebenheiten von 709-912. wie auch eines Cod. membran. Saec. X. dessen Titel ist: Testimoniorum Libri duo. (So hieß man gewisse Sammlungen von Sprüchen aus der heiligen Schrift, und aus den ältesten Kirchenvätern, die man nach den Materien unter gleiche Rubriken brachte: als Lib. I. No. XVI. Non

Verona.

Verona. fornicandum, eilf Sprüche; No. XVII. de continentia Oris, dreyzehn Sprüche u. s. w.)

Was Herr **Björnstahl** von dieser Bibliothek berichtet, ist, daß sie 900 Handschriften habe, wovon manche über 1000 Jahre alt seyn, und daß man, was **Maffei** in seiner Verona illustrata davon gesagt habe, lesen müsse: sie sey vom achten Jahrhunderte an in einer Mauer in einem mit einer eisernen Thüre verschlossenen Schranke eingeschlossen gewesen, und durch die Pest, so 1630 in Verona wüthete, ganz in Vergessenheit gekommen, bis sie **Maffei** wiederum entdeckt habe. Das MS. welches Herrn **B.** am meisten angegangen, sey eines die vier Evangelisten enthaltend, (wovon ich noch weiter unten reden werde) und welches mit dem berühmten Ulphila in Upsal sehr viel Aehnlichkeit habe; er habe bemerkt, daß die Buchstaben auch auf einer Seite hohl seyn, und auf der andern erhöhet, und deswegen den Domherrn des Herrn Ritter **Ihre** neue Hypothese mitgetheilt habe, worüber sie in Verwunderung gerathen seyn; insonderheit habe einer unter ihnen, der Graf **Priame**, sich vorgenommen, zu untersuchen, ob die Buchstaben gedruckt seyn. Gewisse Perioden, als **Vater unser, der Name Gottes** u. a. m. sind mit goldenen Buchstaben, (die übrigen Buchstaben sind von Silber.)

S. 697. Ob das Weihwassergefäß von Porphyr, und neun Fuß im Durchmesser, in der Kirche des heiligen Zeno etwa das obgedachte (S. 690) ist, das **Maffei** so gerne bey den übrigen zum gemeinen Besten gesammleten Schätzen gehabt hätte?

Museum Bevilacqua. S. 700. Einige alte Bildhauerarbeiten aus dem **Museo Bevilacqua** führet **Winkelmann** in der Geschichte der Kunst an. S. 785 stehet, **Maffei** rede (Verona illustr. P. 3. C. 7. p. 215) von einem

Kopfe

Kopfe des Augustus mit einer Corona civica, oder von Eichenlaub, in dem Museo Bewilacqua zu Verona, und er zweifle, daß sich anderwärts dergleichen Kopf befinde, u. s. w. (man sehe oben S. 573)

Verona.

S. 844 lieset man folgendes: „Die schönste Statüe des Antinous, deren Kopf mit Epheu, wie Bacchus, bekränzet ist, befindet sich in der Villa Casali, auf deren Grunde, das ist, auf dem Berge Coelio, dieselbe ausgegraben worden; eine andre Statüe, auf welche der Kopf desselben gesetzt worden, ist vor einiger Zeit aus Rom nach Potsdam gegangen, und überhaupt sind keine Köpfe häufiger, als die Bildnisse dieses Bithyniers; das schönste von eigentlichen Brustbildern desselben, die ich gesehen habe, ist dasjenige, welches sich in dem auserlesenen Museo des Hauses Bevilacqua zu Verona befindet, es ist zu bedauern, daß demselben die linke Achsel fehlt.“

S. 846. Unter den Bildnissen des Hadrianus selbst ist das schönste in Marmor ein kolossalischer Kopf in dem Pallaste Borghese, und in dem Museo Bevilacqua ist ein völlig erhaltenes Brustbild desselben, von jüngern Jahren und kurzem Barthaar, ausserordentlich wegen der Haupthaare, die nicht als Locken, wie gewöhnlich, über der Stirne liegen, sondern ungekräuselt sind.“

Endlich S. 854. „Die Statüe des Rhethors Aristides in der vaticanischen Bibliothek ist aus der Zeit, von welcher wir reden, (der griechischen Kunst unter den römischen Kaisern) unter den sitzenden bekleideten Figuren nicht die schlechteste, und diesem Bildnisse desselben sehen zwey vollkommen erhaltene Brustbilder in dem Museo Bevilacqua höchst ähnlich, von welchen das eine mit der Toga bekleidet ist, das andere aber mit dem Paludamento, oder dem

 Feld-

Verona. Feldherrnmantel, welcher gleichwohl mit diesem Aristides nicht bestehen kann."

Diesen Bemerkungen verdient aber allerdings auch noch die Nachricht, die Herr **Cavaceppi** von diesem Museo in seiner Reise giebt, beygesellet zu werden; ich denke, man wird mir es gerne verzeihen, wenn ich wiederum dessen eigene Worte gebrauche; ich weiß nichts Unerträglichers, als ohne Noth zu übersetzen, oder Uebersetztes zu lesen. Nach der weiter oben S. 691 gegebenen Nachricht, wie sich Hr. C. bey dem Museo Maffei in seiner Erwartung betrogen gefunden hat, fähret er also fort: ma ciò non ci rese meno aggradevole la dimora nostra in Verona. Nella Casa posseduta dalla nobil famiglia *Bevilacqua* sono dodici Busti antichi, quasi tutti intatti di stupendo artificio; ed un figlio morto di Niobe, che uguaglia in bellezza quello della villa Medici di Roma (jetzt zu Florenz.) Passando dalla Camera ove è questo, ch'io ho detto, in una seconda, gustammo straordinario piacere in una serie numerosa di bellissime teste antiche, e fra l'altre una stupenda ve n'è di metallo rappresentante Nerone. In una terza Camera appresso questa sono quattro Puttine antiche, e nella incomparabile e pastosa maniera di queste può ravvisarsi quanto sia falsa l'opinione di alcuni che sostengono non avere gli antichi saputo giammai far bene i Putti come i Moderni. In questa Stanza medesima sta posata sopra un Armario un sasso (sasso, e non altro pareva riguardato dal basso) che fatto da me calare, trovai essere un'Ermafrodita di sublime lavoro antico.

Ebend. Das Cabinet des Grafen **Moscardi**, dessen Herr V. erwähnt, ist wohl die schon aus dem vorigen Jahrhunderte bekannte Sammlung, von welcher

cher die Beschreibung zum zweyten Mal unter diesem Titel gedruckt wurde: Note overo memorie del Museo del Conte *Lod. Moscardo* dal medesimo descritto in tre libri. 2a. Impress. accresciuta. Verona 1672. fol. con fig. Diese Beschreibung wird von **Baudelot** im Buche de l'utilité des Voyages T. I. p. 151 auf eine vortheilhafte Weise geschildert *).

Verona.

In Herrn **Vs.** Nachricht von der Beschreibung des vortreflichen Münzkabinettes des Grafen **Muselli** ist eine kleine Unrichtigkeit; denn von den drey Bänden enthält nur einer die Beschreibung und zween die Kupfer; der erste auf 145 Platten, die Münzen der Könige (bis XI.) die Münzen der Städte und Völker (bis XXV.) und der Kaiser, von Pompejo an bis zum Albinus (bis 145); der zweyte enthält die übrigen Kaiser und dazu gehörigen Münzen bis Tab. 259; und denn folgen noch 7 Platten Numism. maximi moduli, und 13 Platten als ein Anhang zu allen vorigen **); der Graf **Muselli** besitzt auch eine

Ebend

*) Zu gleicher Zeit war auch noch eine Sammlung berühmt, deren Beschreibung heißt: Museum *Franc. Calceolarii* Iun. Veronensis a *Bened. Ceruto* inceptum et ab *Andrea Chiocco* luculenter descriptum et perfectum Veronae 1622. fol. c. fig. (*Baudelot.* l. c.); und die von Spada, von welcher die Ueberbleibsel Herrn Segnier zu Theil worden.

**) Die drey Theile, die ich kenne, sind vom J. 1751; allein Herr Björnstahl sagt, es seyn 4 Bände von diesem Museo, und giebt die Jahrzahl 1752 an; es kann seyn, daß Herr B. irret, es kann aber auch seyn, daß noch ein Band hinzugekommen. Uebrigens versichert Herr B., es wären in dieser Sammlung so seltene Medaillen, daß man sie nicht einmal in dem Münzkabinette des Königs von Frankreich antreffe: Zugleich giebt Herr B., noch

Verona. eine Sammlung Münzen aus den mittlern Zeiten, welche aber meist alle schon von **Muratori**, dem er den Gebrauch davon zugestanden hatte, bekannt gemacht worden. Es war mir übrigens lieb, aus eben dieser Vorrede zu erfahren, daß dieß musellische Münzkabinet aus der Verlassenschaft des berühmten **Bianchini** herrühret, von dessen Erben es der Oheim des Grafen **Jacob Muselli** gekauft hatte; doch bleibt noch zu fragen übrig, wo die christlichen und viele andere Alterthümer, die **Bianchini** mit großen Unkosten und Bemühungen gesammelt hatte, hingekommen sind? (Man sehe des **Bianchini** Lebenslauf in dem III Bande der fabronischen Decaden.)

Ebend. Die Naturaliensammlung des Apothekers **Moreni** dürfte vielleicht nicht mehr in Verona seyn, denn Herr **Ferber**, welcher derselben die ganze S. 24 seiner Briefe gewidmet hat, berichtet, daß sie vermuthlich der Großherzog von Toscana kaufen würde, indem Herr **Moreni** sich genöthiget sahe, dieselbe zu veräußern; sie wird auch von dem Abb. **Fortis** in seiner Reise nach der natürlichen Brücke di **Veja**, von welcher Reise ich nachher reden werde, sehr gelobt.

Von

noch folgenden Titel: Antiquitatis Reliquiae a Marchione *Iacobo Musellio* collectae, tabulis incisae et brevibus explicationibus illustratae. Veronae 1756. fol. Woraus man siehet, daß die übrigen von Herrn V. erwähnten Seltenheiten auch schon zum Theil sind beschrieben und vorgestellt worden. Herr V. hätte aber auch noch können geschnittene Steine nennen, denn der Graf Muselli sagt ausdrücklich in der Beschreibuug des Münzkabinettes, daß er eine Sammlung solcher Gemmen habe, die er mit der Zeit, nebst seinen übrigen Seltenheiten, bekannt zu machen gedenke.

Von der Sammlung des Herrn (Gasparo) Bardoni) geschieht noch in Herr'n Ferbers Briefen (S. 25) Meldung, nicht aber von jener des Abb. Dorigni; hingegen sagt Herr F., daß so wie Herr Bardoni, auch der Apotheker Vincenzo Bozza eine Sammlung versteinerter Fische u. s. w. vom Monte Bolca besitze.

Verona. Ebend. Ebend.

Zu allem, was jetzt von Sammlungen, von Natur und Kunstseltenheiten gesagt worden, ist auch noch folgende Nachricht beyzufügen:

Der Marchese Gerardini hat eine sehr schöne Sammlung von kostbaren Gemälden. (Corr.)

Der (schon ein Paar Mal erwähnte) Herr Obrist Lorgna besitzt ebenfalls eine ausgesuchte Sammlung von Gemälden der besten Meister. (Corr.)

Der Marchese Canossa hat eine sehr schöne Naturaliensammlung, und insonderheit eine erstaunende Menge versteinerter Fische. (Corr.)

Zustand der Gelehrsamkeit.

Das Leben des großen Astronoms und nicht weniger großen, oder eher noch größern Alterthumskenner, Bianchini, kann man nicht ohne Erstaunen über alles, was dieser Mann gewußt oder gethan hat, im dritten Bande der fabronischen Decaden lesen; es verlohnte sich der Mühe nachzufragen, was dessen hinterlassene Manuscripte für ein Schicksal gehabt haben, insonderheit die Beschreibung dessen um das Jahr 1712 durch Frankreich, Holland und England gethaner Reisen, welche gewiß noch eher, als die mehresten neuen Reisebeschreibungen das Licht zu sehen verdiente.

S. 701.

Verona. S. 701. Der nunmehrige Abbate **Sav. Bettinelli** hält sich nun, oder ich müßte sehr irren, in seiner Vaterstadt Mantua auf, daher ich ihn nicht unter die veronesischen Gelehrten zählen kann.

S. 702. Von dem Arzte **della Bona** haben wir weiter oben gesehen, daß er jetzt Professor in Padua ist: jedoch will ich hier folgende Schrift von ihm, die ich übergangen hatte, nachholen: dell' uso e abuso del Caffè, Diss. storico-fisico-medica con aggiunte, massime intorno alla Cioccolata e al Rossoli. in 4to. Livorno 1762.

Von den übrigen von Herrn **V.** genannten Gelehrten sind verschiedene, von welchen ich zweifele, ob sie noch am Leben sind; insonderheit **Pindemonte**; beyde **Ballerini**; **Dionisi**; **Toderini** und **Marzaglia**; indessen, weil ich keine Gewißheit von ihrem Ableben habe, so will ich sie noch unter die jetzt folgenden, nach gegründeten Muthmaßungen, zu Verona annoch lebenden Gelehrte zählen.

Gottesgelahrtheit und Kirchengeschichte.

Giuseppe Bianchini lebt vielleicht noch; Herr Abt **Gerbert** redet umständlich S. 410 u. ff. von dessen Ausgabe eines **zwiefachen Psalters** u. s. w. aus einer der ältesten Handschriften. Er hätte aber auch können zwey andere (oder noch mehr) Werke dieses Gelehrten anzeigen; das eine sind dessen Vindiciae Canonicarum scripturarum, seu vetera sacrorum Bibliorum Fragmenta in fol. Rom. 1740. Das andere ist dessen Evangeliarium quadruplex latinae versionis antiquae, seu veteris italicae, nunc primum in lucem editum ex Cod. MSS. in fol. 4 Tomi. Roma 1749. Die Handschrift, nach welcher diese letztere Ausgabe gemacht,

Verona.

ist eben diejenige, von welcher ich oben nach Herrn Björnstahl geredt habe, sie soll nach einigen 1200, nach Maffei 1400 Jahr alt seyn; man heißt diese Handschrift den Codex argenteus; sie ist mit silbernen Buchstaben auf violet Pergament geschrieben, oder vielmehr scheinen die Buchstaben eingedruckt zu seyn.

Die gelehrten Brüder **Petrus** und **Hieronymus Ballerini** haben wohl mehr, als nur die Werke des heiligen Zeno und Leo herausgegeben, (s. **Volkm.** S. 702) denn man hat von ihnen auch das Leben und die Verordnungen **Giberts**, und die Werke des **Ratherius**, beyde Bischöfe zu Verona, eine neue Auflage der Werke des heiligen **Raymunds**; des heiligen **Antonins** mit Anmerkungen oder Vorlesungen: desgleichen des Kardinals **Norris** *); wie auch verschiedene kleinere Werke ohne Namen wider den **Maffei**, wider den Probabilismus, wider das Stift zu Verona. (Fürst und Abt **Gerberts** Reisen S. 409.)

Der Graf und Domherr **Jacob Dionysi** (an welchem die **Ballerini** einen starken Gegner hatten) ist der Verfasser verschiedener Abhandlungen, welche einige in Streit gezogene Bischöfe, und ein und andere Alterthümer der Kirche von Verona anbetreffen; er hat, als Fürst **Gerbert** reisete, angefangen, von den alten Bischöfen zu Verona überhaupt zu schreiben, und war Willens, unausgegebene Handlungen der ersten heiligen Märtyrer, die entweder untergeschoben oder ächt sind, aus einer fast tausendjährigen Handschrift des Stiftes zu Verona

na

*) Von diesem letztern Werke hat der berühmte Berti eine sehr vermehrte Ausgabe zu Bassano 1769 drucken zu lassen angefangen.

Verona. na ans Licht zu stellen *). Ich werde weiter unten noch von ihm reden.

Von dem P. **Vallarsi**, einem andern sehr berühmten Manne in diesem Fache, dessen der Abt **Gerbert** und der Abbate **Zacharia** erwähnen: von diesem sage ich nichts, weil er nun verstorben ist. Der Abt **Zach. Betti** hat dessen Lebenslauf in der Acad. degli Aletofili etc. 1771 vorgelesen, und in die Eur. Lett. 1771 Ottob. einrücken lassen.

In der Rechtsgelehrsamkeit ist mir kein Schriftsteller zu Verona bekannt worden.

Arzneykunde.

Herr **Vincenzo Bozza**, der nämliche Apotheker, dessen Naturaliensammlung ich angezeigt habe, hat, wie Herr **Ferber** berichtet, eine gute chymische Abhandlung de aquis medicatis Veronensibus geschrieben, und über diesen Gegenstand werden auch weiter unten einige Schriften der Herren **Moreni** und **Leonardi** vorkommen.

Herr

*) Der Graf Dionysi ist, oder war wenigstens Bibliothekar der Stiftsbibliothek; der Abb. Zacharia nennet ihn Marchese; und sagt von ihm folgendes in Itinere lett. p. 136. Me iste ad capitularem Bibliothecam deduxit, et summa nec satis commendanda humanitate nonnulla mecum communicavit, quae ex eius Bibliothecae codicibus descripserat ipse perdiligenter, aliquando editurus, ut martyrologia aliquot vetera, quae in Bibliotheca martyrologica maximo mihi usui erunt, et antiquum chronicon in altera huius libri parte excudendum. Dieses Chronicon findet man wirklich im zweyten Theile des Iter litt. p. 220-227, es gehet vom J. 709 bis zum J. 912, in welchem der Codex geschrieben war. (Man vergleiche oben S. 693)

Verona.

Herr **Leonhard Targa** ist nach Herrn Björnstahl's Bericht ein gelehrter Medicus; und hat die schönste und beste Ausgabe des Celsus aus Handschriften mit Verbesserungen und Anmerkungen aus Licht gestellt; der Titel ist: *A. Corn. Celsi* Medicinae Libri octo ex recensione *Leonardi Targae*. Patavii 1769. in 4°.

Herr Fr. **Verardo Zeviani** wird mir von (Corr.) als ein desgleichen sehr gelehrter Arzt gerühmt: er hat bey der Akademie der Wissenschaften u. s. w. zu Mantua einen Preis gewonnen, und die Preisschrift sopra lo Scorbuto etc. ist 1770 bey Moroni gedruckt worden. Man hat auch von ihm eine gute Abhandlung della numerosa morti dei Bambini, welche er in einer Versammlung der Akademie de' Alctofili, deren Mitglied er ist, 1774 abgelesen hat, und welche 1775 auf 72 Quartseiten gedruckt worden. (s. gött. Anz. Zug. 1777. N. 11.)

Mathematik, Naturkunde und Naturgeschichte.

Herr **Zaccaria Betti** ist in der Naturgeschichte sehr erfahren. (Corr.) Und ist der Verfasser einer Descrizione del maraviglioso ponte naturale ne' monti di Verona. 1767.

Herr **Ant. Luigi Bricci**, dessen Uebersetzung von des Arati Prognosticis Herr Toaldo seinem Saggio Meteorologico beygefügt hat, ist von Verona gebürtig, und vielleicht auch daselbst jetzt wohnhaft.

Herr **Anton Maria Lorgna** ist ein Mann, welcher der Stadt Verona vorzüglich Ehre macht, wie man aus dem bereits Gesagten hat abnehmen können;

Verona. können; die von ihm bisher ans Licht gestellten Werke sind, so viel mir bekannt ist, folgende:

Della graduazione de' Termometri a Mercurio e della Rettificazione de Barometri semplici. 4°. con fig.

Discorso intorno al riparare dalle inondazioni dell' Adige la città di Verona. 4°. c. fig. Diese Abhandlung ist in die wichtige ohnlängst zu Parma veranstaltete Raccolta d' Autori che trattano del moto delle acque. T. 7. aufgenommen worden.

Fabbrica ed usi principali della squadra di Proporzione. 4°. c. fig.

Opuscula Mathematica et Physica. 4°. 98 S. Veronae 1770. Es sind fünf Opuscula, von den zwey ersten, und insonderheit von dem zweyten (de usu Thermometri in definiendis productionibus et contractionibus Pendulorum) habe ich in meinem Recueil p. les Astr. T. II. einen kurzen Auszug geliefert. Es soll von allen ein Auszug in dem V Bande des Nuovo Giorn. di Modena zu finden seyn. Man sehe auch Eur. lett. Nov. 1770.

Diss. sopra il Quesito: Essendo le pressioni dell' Aqua stagnante in ragione delle altezze, cercasi se lo siano equalmente passando l'acqua dalle quiete al moto, in quella quantita di fluido che in dato tempo esce da un foro di un Vase, sotto diverse altezze, onde possa sussistere la Dimostrazione del *Varignon* delle velocità in ragione dimidiata. Mant. 1769. Eine zu Mantua gekrönte Preisschrift (Eur. lett. 1770. Mag.)

Ricerche intorno alla distribuzione delle velocità nelle Sezioni de' fiumi. Ver. 1771. Ein Auszug davon stehet in der Eur. lett. 1771. Oct.

Dissert. sopra il Quesito rinvenire il fondamento per cui siasi in addietro creduta insalubre l'aria

l'aria di Mantova; e come ancora possa la medesima presentemente ricevere miglioramento. Mant. 1771. wieder eine Abhandlung, die zu Mantua den Preis davon getragen. (s. Eur. lett. 1771. Mag.)

Verona.

De quibusdam maximis et minimis Diss. Statico-geometrica. Veronae 1766. ist eines von des Herrn L. ersten Werken.

Opuscula tria ad res mathematicas pertinentia 4°.

Specimen de seriebus convergentibus. Veronae 4°. 110 S. Dieses Werk ist der hiesigen königlichen Akademie der Wissenschaften zugeeignet, und der Herr Obrist ist im vorigen Jahre 1777 auf königlichen Befehl als ein fremdes Mitglied in dieselbe aufgenommen worden, so wie auch bey der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. Einen Auszug von diesem Werke findet man im Giorn: de' lett. von Pisa T. XXVI.

Memorie intorno all' acque correnti; di *Anton. Maria Lorgna* Colonello d' Ingegneri e Direttore delle scuole militari di Verona. In Verone 1777. 4°. 92 S. Dieß ist die letzte mir bekannte von den schönen hydraulischen und mathematischen Schriften dieses Gelehrten. Uebrigens wird der Obrist **von Lorgna** auch von dem Abb. **Fortis** in seiner Reise nach Veja als einer der angenehmsten Gesellschafter gelobt, und daß er auch ein Liebhaber der Litteratur und der schönen Künste sey, geben dessen Gemäldesammlung und Herrn D. C. G. **Büschings** oben S. 678 gegebene Nachricht zu erkennen.

Von dem Abb. **Gaetano Marzaglia**, den Herr V. (S. 702) einen bekannten Mathematiker nennet,

nennet, habe ich, die Wahrheit zu sagen, bisher gar nichts erfahren.

Wieder einen sehr preiswürdigen Mann aber, zu Verona, kann ich sogleich noch anführen, und dieser ist Herr **Giuseppe Torelli**, welcher schon sehr lange beydes als ein großer Litterator und als ein starker Mathematiker, besonders in der Geometrie der Alten, bekannt und berühmt ist. Ich will für jetzt nur von dessen Verdiensten im letztern Fache reden; ich besitze I*osephi Torelli* Veronensis de nihilo geometrico. Lib. II. Ver. 1758. 8°. 117 S.

Ejusdem Geometrica. Verona 1769. 130 S. 8°; und auch noch einige sehr kleine Stücke, als: Demonstratio antiqui Theorematis de motuum commixtione. Ver. 1775. 15 S. 8°. u. a. m. Insonderheit aber ist merkwürdig, was Herr Björnstahl von Herrn T. im Saml. II. 217 berichtet; nämlich, daß er die sämmtlichen Werke des Archimedes aus dem Griechischen nach einer Handschrift zu Venedig in ein schönes Latein aufs Neue übersetzt, und schon seit 1754 fertig liegen hat, ohne einen Verleger zu finden *).

Herr

*) Der Inhalt ist dieser: *Iosephi Torelli* Praefatio. *Archimedis* Syracusani, quae ad aetatem nostram peruenerunt, opera omnia; id est: De Planorum aequilibriis, Liber primus. Quadratura Paraboles. De Planorum aequilibriis, Liber secundus. De Sphaera et Cylindro Libri II. Circuli Dimensio. De Helicibus Liber. De Conoidibus et Sphaeroidibus Liber. Arenarius. De iis quae vehuntur in humido, Libri II. Lemmata. *Eutocii Ascalonitae* Commentarii in nonnulla Archimedis Opera. *Iosephi Torelli* quorundam *Archimedis* Theorematum Demonstrationes. *Archimedis* Opera mechanica, ut cuiusque mentio ab antiquis Scriptoribus facta est. Herr B. versichert, es sey alles sehr

schön

Herr Franc. Ventretti ist auch ein guter Mathematiker, der an des Herr Lorgna physikalischen Versuchen Theil genommen hat; er gab 1767 eine sinnreiche Abhandlung del modo di trovare la fisica proporzione che hanno fra di loro, due rette linee etc. heraus; und jetzt ist er an seines Freundes Stelle Prof. der Geometrie bey der Militärschule.

Verona.

Schlüßlich so versichert Herr Fortis in seiner Reise nach Veja, daß sein noch junger Freund, der Pater Vivorzio zu Verona, sich anlasse, als würde er eine der ansehnlichsten Stellen unter den italienischen Mathematikern erhalten; allein ich befürchte in dem Namen einen Druckfehler, und vielleicht ist von dem Abbate Ang. Vivorio (der vermuthlich ein Exjesuite ist) von welchem bey Vicenza geredt worden, die Rede.

Litteratur,

schön ins Reine geschrieben, indem Herr Torelli nebst seinen übrigen Talenten auch sowohl für die griechische als lateinische Schrift eine vortrefliche Hand habe; er sagt mit Recht, es wäre Schade, wenn ein so schönes Werk in der Dunkelheit bleiben sollte. Ich bin versichert, daß, wenn es ein Buchhändler auf Subscription unternehmen wollte, sich Liebhaber genug (die zahlreichen öffentlichen Bibliotheken mitgerechnet) finden würden. Dabey kann ich übrigens nicht unbemerkt lassen, daß auch der berühmte Josephus Averanius, zu Florenz oder zu Pisa, etwas Aehnliches in MS. hinterlassen hat: *Archimedes* cum *Eutocii* commentariis latine redditus; et notis et observationibus illustratus a *Iosepho Averanio.* (S. *Fabronii* Vit. Ital. Dec. II. p. 42.) Es wäre gut, auch diese Handschrift zu nutzen.

Verona.

Litteratur, Dichtkunst und philosophische Wissenschaften.

Den Grafen Guglielmo Bevilacqua habe ich als einen Dichter angeführt gefunden, seine Gedichte sind mir aber nicht bekannt.

Herr Ant. Luig. Bricci, der Discipel des Herrn Toaldo in den mathematischen Wissenschaften, ist uns schon als ein guter Dichter bekannt.

Herr Alessandro Carli, ein Patrizier von Verona, ließ 1769 noch in jungen Jahren zwey Trauerspiele: I Longobardi und Telane ed Ermelinda drucken; von dem letztern stehet ein Auszug in der Eur. lett. 1769. April.

Des Herrn Prof. Castellazzi Verdienste sind weiter oben bey dem Amphitheater angezeigt worden.

Der schon im Abschnitte von der Kirchengeschichte gerühmte Domherr Dionisi hat noch vor wenig Jahren folgendes im Druck herausgegeben: Il Ritmo dell' anonimo Pipiniano volgarizzato, commentato e difeso da *Gio. Giac. Dionisi* Canonico. Acad. Aletofilo. 1773. 4°. Dieser Rythmus ist ein Gedichte von etwa 100 Versen, von welchem ein gewisser Gaidlado der Urheber seyn soll, es hatten es schon Mabillon und der March. Maffei durch den Druck bekannt gemacht, aber Herr Dionisi soll der erste seyn, der den Sinn desselben errathen hat. (Eff. lett. 1774. XIV.)

Der berühmte Improvisatore, Abb. Lorenzi, von welchem Herr V. (S. 701) handelt, wird sowohl in dem Buche dell' Entusiasmo delle belle arti, als in des Herrn Abb. Fortis Reise nach Veja sehr gelobt; der Abb. Belgrado versichert S. 52, daß er das Latein sowohl als seine Muttersprache beyde aus dem Grunde gelernt habe, und sich vor andern Improvisa-

provisatoren sehr vortheilhaft auszeichne; man muß die lange Stelle selbst lesen; ingleichen wünschte ich das Zeugniß des Herrn **Fortis** nicht zu verstümmeln; dieser versichert, daß der Abb. **Lorenzi** auch male, und ein guter Landwirth sey; er habe ein sehr elendes Stück Land ungemein verbessert, und arbeite an einem schönen Gedichte della coltivazione de' monti, u. s. w. Herr **Fortis** war bey diesem Dichter und seinen drey Brüdern auf ihrem Landgute bey Mazurega, nicht sehr weit von Verona, gewesen, und er schreibt von allen vier Brüdern zusammen, daß ein jeder ein besonderes Talent habe, einer sey ein vortreflicher Redner, der zweyte ein großer Dichter und Improvisatore, der dritte ein guter Maler, und der auch Verse mache, und der vierte einer der besten Kupferstecher.

Verona.

Vor einigen Jahren hat ein Abbate **Franc. Martinetti**, ein ungeheures Gedicht Il Davidde etc. in 74 Gesängen urd zween Quartbänden zu Verona zur Welt gebracht, und dem Herzoge von Modena zugeeignet. Es ist eigentlich betitelt: **David, oder das Jahrhundert des heiligen Volkes**, und der Verfasser suchet in dem Gedichte sowohl als in zahlreichen Anmerkungen zu beweisen, daß das Jahrhundert des Königs Davids mit jenen des Augustus und Ludwigs XIV. verdiene verglichen zu werden *).

Der Graf **Luigi Miniscalchi**, ein Patrizier zu Verona, hat 1769 auf 186 Quartseiten sehr

Aaa 2 schön

*) Diese Anzeige ist aus einem französischen Journale; nun finde ich aber auch ein anderes Gedichte il Davide Re d'Israle, von einem ehemaligen Gondoliere Ant. Bianchi in der Eur. lett. 1768 Nov. p. 91 angezeigt: wovon die dritte Ausgabe, ob sie schon mit acht Gesängen vermehrt ist, nur 20 Gesänge hat.

Verona.

schön abdrucken lassen, Mororum Libri III. und Carminum Liber. Alle diese Gedichte sind sehr gut; das erste Werk handelt von der Wartung der Maulbeerbäume; und der Anhang oder Carminum Liber enthält Oden, Elegien u. s. w.

Vom Grafen **Antonio Montanari**, (s. **Volkm.** 702) den auch (**Corr.**) rühmet, weiß ich nur drey Werke anzuzeigen, diese sind: La necessita della Pena di morte nella Criminal Legislazione dichiarata ne' Casi da usarsi; con alcune Osservazioni intorno a quelle de' premj. Verona 1770. 4°. (Ein Auszug davon steht in Eur. Lett. 1770 Magg.) Trattenimento metafisico intorno ai principali sistemi dell' anima delle bestie con alcune osservazioni sopra l'anima umana. in 4°. Verona 1763. und Dizionario istruttivo per la vita civile. T. I. 1776. 528 S. in 4°. Dieser erste Band, welcher die Buchstaben A. B. C. enthält, wird im Giorn. de' lett. T. XXIII. p. 267. im Iourn. des Sçav. 1777. Dec. p. 359. und in den gött. Anz. Zug. 1776. N. 112. recensirt.

Der Marchese **Pindemonti**, dessen Herr **V.** (S. 702) erwähnet, ist wohl derselbe, der vor wenig Jahren zu Mantua eine vortrefliche Uebersetzung der Argonautica des **Valerius Flaccus** in italienischen Versen hat drucken lassen.

Herr **Girolamo Pompeji** hat sich durch seine schöne Uebersetzung der Lebensläufe von Plutarchus, und durch verschiedene Tragödien sehr rühmlich bekannt gemacht. (**Corr.**) — Von diesen letztern werden zwo: Calliroe, und Ipermnestra in der N. B. d. sch. W. XI B. gelobt.

Der

Der Graf **Girolamo dal Pozzo**, Gentih. Veroneſe, hat geſchrieben del Cambio e delle Monete. Verona 1772. 8°. *)

Verona.

Herr **Lazaro Riviera** hat etwas in dem baſedowſchen Geſchmacke und mit erhöheter Einbildungskraft unter dem Titel: l'Educaziono virile zu Verona vor einigen Jahren in 4to. drucken laſſen. Dieſe Schrift erkläret vier Kupferſtiche, und der Verfaſſer verſprach ein vollſtändigeres Kupferſtichwerk zum Behufe der Erziehung. (ſ. Gazz. litt. de Deux-ponts. 1773. p. 130) Der Abb. **Fortis** nennet ihn il divino *Riviera*, ohne die Gründe dieſes viel bedeutenden Beywortes anzugeben.

Ob der in Rückſicht auf ſeine ſtarke Sammlung ſeltener Münzen von Herrn V. S. 702 angeführte Jeſuite **Toderini** noch zu Verona iſt, kann ich nicht ſagen, ich zweifle ſehr daran.

Der Abbate **Willi**, welcher den Abb. **Fortis** auf ſeiner Reiſe nach der Brücke zu Veja begleitet hat, und die Gegend ſehr gut kennet, hat angefangen, ſich als einen angenehmen Dichter bekannt zu machen; man hat von ihm alla Incomparabile improviſatrice *Corilla* Olimpica, Canzone di *Andrea Willi*, Veroneſe. 4°. Verona 1775; dieſes Gedicht ſoll ſehr artig ſeyn; (ſ. Eff. lett. 1775. XLVII.)

Schöne Künſte.

Der Graf **Rotari**, geb. im J. 1708, war um das Jahr 1770 noch am Leben, und ich erinnere mich nicht, deſſen Tod erfahren zu haben; deſſen

 Lehr-

*) In der Recenſion dieſer Schrift in Eff. lett. 1772. N. XXXVI. wird geſagt: noi ſopponghiamo che l'autore ſia quel medeſimo Cavaliere che ha arrichito l'architettura di coſi dotti ſcritti e la ſua bella Patria di ſi eleganti Edifici; die Verfaſſer irren; der Graf dal Pozzo, welcher von der Baukunſt geſchrieben, war ein andrer, und lebt nicht mehr. (Corr.)

Verona. Lehrmeister aber **Ant. Balestra** wird wohl nicht mehr leben.

Zuverläßig ist **Joh. Bapt. Cignaroli** mit Tod abgegangen *); nach dessen Ableben ist die Malerey zu Verona etwas in Abnahme gekommen; es ist aber Hoffnung da, daß die öffentliche Malerschule dieser schönen Kunst wieder aufhelfen werde; wir haben junge Maler, welche viel versprechen **). In der Bildhauerkunst wird Herr **Locatelli** von Verona, der gegenwärtig (Anf. 1778) in London arbeitet, sehr geschätzt. (**Corr.**)

Gegend um Verona. S. 704.

Zu den Schriften, welche die für alle Liebhaber der Naturgeschichte so merkwürdige Gegend von Verona beschreiben, gehören folgende:

Erstens die von Herrn **V.** erwähnte Beschreibung des Monte Baldo von Pona. Antw. 1601. ferner:

Catalo-

*) Herr **Cavaceppi** sagt in seiner Reisebeschreibung: prima di partir da Verona io non volli trascurare di vedere il Signor *Cignaroli* celebre Pittore de' nostri tempi, ed in sua casa godei una raccolta vaghissima di Bozzetti delle opere da lui fatte; es kann seyn, daß diese Sammlung von Skizzen noch bey den Erben kann besehen werden. Man kann sich auch zu Verona eine Orazione in morte di *Giambett. Cignaroli* ed alcune poetiche composizioni sopra lo stesso argumento. Verona 1771. 47 S. 4to. anschaffen; das Bildniß des C., von Lorenzini gestochen, zieret diese Schrift.

) In dem Iournal Encycl. 1 Août 1777. p. 517 wird eines guten Malers **Boscarati von Verona, wie auch eines guten Kupferstechers **Cristof d'aqua** von Vicenz Meldung gethan, damals aber haben, wie es scheint, beyde zu Paris sich aufgehalten; der Letztere hat auch zu Venedig berühmte Gemälde in Kupfer gestochen. Giov. **Brustolon** soll, wie ich kürzlich vernommen, ein guter Kupferstecher zu Venedig seyn.

Verona.

Catalogus plantarum inventarum a me *Barthol. de Martinis* in Itinere Montis Baldi et iuxta Methodum aliorum Botanicorum descriptarum etc. Veronae 1707. Der Innhalt stehet kurz gegeben in der Galleria di Minerva. T. VI. p. 17. Man sehe auch daselbst p. 59. 60 die Beschreibung und Vorstellung des Sedum petreum rotundifolium flore luteo stellato Montis Baldi von Scarella.

Io. Franc. Seguierii Plantae Veronenses sive stirpium, quae in agro Veronensi reperiuntur, methodica synopsis. Tomi III. cum. fig. aen. Veronae 1745 – 1754. 8°. Man wird auch etwas über die Pflanzen der Gegend von Verona in dem Iourn. de Phys. des Herrn Rozier T. IV. p. 333 das ich jetzt nicht bey der Hand habe, finden.

Barthol. Beccari de medicatis Recobarii aquis. (In T. III. Comment. de Bonon. Scient. et Art. Instit.) Es ist eine chymische Untersuchung der mineralischen säuerlichen Wasser zu Recovaro, wo, wie wir oben gesehen haben, eine deutsche Gemeinde wohnet. Man hat auch über dieselben: delle virtu delle acque di Recoaro presso Valdagno etc. Lettera di *Ant. Mastini* D. M. und dieser Gesundbrunnen ist dem berühmten Lord Bute so gut bekommen, daß er nachmals des D. Mastini Sendschreiben hat ins Englische übersetzen lassen; a short account etc. Lond. 1770. 8°. 30 S. s. Eur. Lett. 1770 Agosto p. 110. wo gesagt wird, daß man noch mehrere Schriften über diesen Gesundbrunnen habe.

Franc. Leonardi Analisi Idraulico - chimica delle acque marziali di Roverè di Velo.

Giul. Ces. Moreni delle acque marziali di Roverè di Velo novellamente scoperte nel 1767.

Verona.

Fr. Leonardi Rinovazione dell' ultima analisi chimica dell' acqua acidula di Roverè di Velo. Verona 1768.

Vicenzo Bozza Conferma dell' analisi delle acque marziali di Roverè di Velo. Verona 1769. Diese vier Schriften betreffen eine mineralische Quelle, welche die zu Roverè di Velo wohnenden Deutschen selbst entdeckt, und zu Verona bekannt gemacht haben. Sie sind zum Theil polemisch; um mich nicht zu lange dabey aufzuhalten, muß ich auf die Europa letteraria 1768. Dec. p. 101. und 1769. Genn. pag. 22. verweisen. Alle drey Verfasser sind Apotheker zu Verona; man wird sich von oben S. 702 erinnern, daß Herr Bozza auch de aquis medicatis Veronensibus geschrieben hat.

I. H. Zanichelli Lithogrophia duorum montium Veronensium. c. fig. Venet. 1721. 8°. Ich bilde mir ein, daß auch *I. H. Zanichelliani* Musei enumeratio rerum naturalium Part III. Venet. 1736. zum Theil hieher gehöret.

Catalogus corporum lapidefactoru magri Veronensis, quae apud *Io. Iac. Spadam* asservantur. Edit. altera auctior, cui accedunt annotationes et marmorum quae in eodem agro reperiuntur Elenchus. In 4°. c. fig. Verona 1744. Die Sammlung selbst besitzt jetzt Herr Seguier zu Nismes; indessen behält dieses Verzeichniß immer seinen Werth, in Absicht auf diese Gegend.

De' Cataclismi sofferti dal nostro Pianeta; saggio poetico per servire di Prodromo a un Poema Geologico *d' Ischiro Euganeo*. Dieser Versuch eines sonderbaren Gedichtes, welches die grossen Veränderungen des Erdbodens überhaupt, besonders aber auch in den venezianischen Staaten behandelt, soll ums Jahr 1769 zu Venedig herausgekommen

gekommen seyn; ein weitläufiger Auszug stehet in der Europa letter. 1768. Ottob. und Nov. Das Gedicht bestehet in XII Büchern, und im siebenten werden insonderheit die Versteinerungen in der Gegend von Verona in Betrachtung gezogen. Der Verfasser wird nicht bey seinem wahren Namen genannt, und man zweifelte, daß er das Poema geologico selbst, jemals zu Stande bringen würde.

Verona.

In dem Buche des **Marco Pezzo** findet man die Namen vieler von seinen Cimbern bewohnten Oerter, wo Fossilien gefunden werden, und wo auch **Spada** die mehresten herholte; er redt zugleich von einem Cabinette der Grafen **Gazola** zu Verona, wo eben dergleichen Steine und Versteinerungen aus diesen Gegenden anzutreffen wären.

Noch mehr hieher gehörendes lieset man in des Herrn Abb. **Fortis** angenehmer und schon öfters angeführter Reise nach Veja, oder Descrizzione del ponte Naturale di Veja ne' monti Veronesi, e d'un tratto di paese all' intorno, zu Ende der Briefe der Mad. **Millar**, welche aber ohne Zweifel auch anderwärts wird gedruckt worden seyn. Herr F. hat besonders um Lugo herum eine große Menge und Verschiedenheit von Ammonshörnern angetroffen. Allein weit wichtiger noch sind dieses gelehrten Naturforschers oryctographische Betrachtungen über die ganze Gegend, und dabey muß ich auch die Brücke selbst, welche der eigentliche Gegenstand seiner Reise war, nicht aus der Acht lassen, noch der von Herrn **Betti** 1767 herausgegebenen Beschreibung derselben, die ich schon angezeigt habe, vergessen. Dieses merkwürdige Werk der Natur, an welchem nie keine Menschenhand gekünstelt hat, ist ganz aus einem Stücke, 50 Fuß breit, und stellt einen 20 Fuß dicken Bogen vor, dessen Sehne 62 Fuß in der Län-

Verona. ge hat, und auf zween ungeheuren 82 Fuß hohen Pfeilern ruhet. Recht ungerne sehe ich mich genöthiget, bey diesem edlen Gegenstande schon abzubrechen.

Uebrigens soll von dem Veronesischen die Bemerkung gelten, die ich schon nach dem Abb. **Belgrado** bey der tarviser Mark gemacht habe: nämlich daß dieses Ländchen viel Aehnlichkeit mit Toskana, hauptsächlich auch in Ansehung der Sprache, habe; des Herrn **Belgrado** Anmerkungen im Buche dell' Entusiasmo delle belle arti p. 314 - 316 sind sehr werth, daß man sie lese.

Mantua.

S. 707. Von der Stadt **Mantua** und ihrer Gegend hat man eine große Specialcharte, die in dem Iourn. de Trevoux 1734. Iuillet beschrieben wird; es sind auch hin und wieder kleinere anzutreffen.

Von den Geschichtschreibern dieser Stadt kann ich gegenwärtig nicht viel sagen. Herr V. führet **Platina**, **Equicola** und **Agnello Maffei** an; vom ersten und letzten kann ich jetzt gar keine weitere Nachricht geben; vom zweyten finde ich in **Iselin's** Lex. *Mario Egulicola* oder *Agricola* Cronic. di Mantoua; und eben daselbst werden auch Werke von **Possevin**, **Nigro** und **Bosio** angeführt. (Voc. *Mantua.*)

Aus der Bibliothek des Herrn **Bernardini Baronii** zu Lucca führet der Abb. **Zacharia** in seinem Iter. litt. p. 29 folgendes MS. an: Epistola di Messere *Lionardo d' Arezzo* la quale mandò al Signore di *Mantova* avvisandolo dell' antichità di Mantova, e chi la puose; es sey der XXXV Brief im X Buche der lateinischen Briefe des **Arretini** ins

ins Italienische übersetzt. Ebem dieser Gelehrte führet im nämlichen Werke aus der Jesuiterbibliothek zu Turin auch diesen Codex in 8vo. auf Pergament an: *Leonardi Florentini* (Num *Arretini?* fragt mit Recht Herr Z.) ad *Iohannem Franciscum Gonzagam* principem Mantuanum de origine Urbis Mantuae; diese Handschrift sey zu Florenz im J. 1418 geschrieben.

Mantua.

Ein artiges Gedicht zum Lobe der Stadt Mantua hat Herr Abbate **Bettinelli** seinen zwo Reden delle Lettere e delle arti Mantouane angehängt.

Auch hat die Akademie zu Mantua schon 1765 die Frage aufgegeben: Stabilire l'origine di Mantua rilevando, con sode ragioni il certo il dubbio ed il falso in tale assunto; welche ohne Zweifel wird beantwortet worden seyn.

Wie der ungesunden Luft (S. 707. 709) abzuhelfen sey, hat Herr Obrist **von Lorgna** in seiner weiter oben (S. 705) angezeigten Preisschrift gewiesen.

S. 708.

Ich glaube, Herr V. giebt unrecht (S. 708) vor, es sey aus dem Hause **Gonzaga** nur noch ein natürlicher Sohn, der in Rom als Prälat lebe, vorhanden. Denn der Prinz **Gonzaga Castiglione**, von welchem ich im ersten Bande (S. 533) geredt habe, ist gewiß kein Prälat; und vielleicht ist auch ein Caval. di Gonzaga, Commandeur des Maltheserordens, an welchem der Abb. **Andres** im J. 1776 einige Sendschreiben gerichtet hat, noch ein dritter Abkömmling aus diesem Hause.

S. 713.

Von der Sternwarte am Jesuiterkloster (S. 713) hatte ich viel reden hören, als sollte sie mit vortreflichen Instrumenten versehen worden seyn; daher habe ich mir schon in Italien Mühe gegeben, da ich sie nicht selbst besuchen konnte, wenigstens einige

nähere

Mantua. nähere Nachricht davon zu erhalten; ich habe auch wirklich schon seit zwey Jahren eine unständliche Beschreibung des Gebäudes in Händen, die von Herrn **Mari** selbst herrühret; sie giebt von der Einrichtung, welche eigentlich den berühmten **Boscovich** zum Urheber hat, einen sehr vortheilhaften Begriff; hier aber würde diese Beschreibung zu weitläufig ausfallen, und überdieß sehe ich aus derselben, daß damals wenigstens, die Sternwarte noch lange nicht mit den nöthigen Instrumenten, und zu welchen alles eingerichtet worden, versehen war, jedoch hoffte man noch dieselben von der Freygebigkeit der Kaiserinn Königinn zu erhalten. -- Jetzt ist das königliche Gymnasium in dem ehemaligen Jesuiterkollegium. Ebendaselbst ist auch eine Bibliothek, von welcher der Abb. **Zacharia** (in Itin. litt. p. 124 et seqq.) viele Handschriften theils anführet, theils excerpiret; ich finde aber nichts darunter, das hieher dienet, ausgenommen eine Handschrift des Jesuiten **Ant. Possevin**, unter dem Titel: Belli Belgici Commentarius ad Emman. Philibertum Sabaudiae Ducem, die Herr Z. im Anhange ganz mittheilet; und noch eine andere, von welcher er nur den Titel giebt, welche also lautet: De Thermarum civitatis Acquensis natura, viribus et praestantia Tractatus, quem *Ioh. Baptista de Ecclesia* Physicus Acquensis inscripsit Sereniss. Principi *Vincentio Gonzagae*, Mantuae et Montis Ferrati Duci. 4°.

Aus der Bibliothek der Carmelitermönche zeigt dieser Schriftsteller ebenfalls viele Handschriften an. (p. 135. 136) Es sind nicht wenige darunter, die auch einen Liebhaber der Geschichte und der schönen Wissenschaften einigermaaßen anziehen können; als vom **Plutarchus**, vom **Seneca** dem Tragödienschreiber,

schreiber, vom Boetius, vom Aeneas Sylvius, Leon. Arretinus, Franc. Philelphus u. s. w.

Mantua.

Sehr viele alte Innschriften hat Herr Zacharia auch in und bey Mantua gesehen, und zum Theil, weil sie von andern unrichtig bekannt gemacht worden, seinem Iter einverleibet; sie sollen in dem Pallaste Gonzaga, und in den Landhäusern der Jesuiten und der Olivetanermönche zu finden seyn. (p. 122, 123) Das Kapitel endlich von Mantua beschließt er mit nachstehenden Zeilen, (p. 136): Non praetermittam tamen insigne D. *Aubergé* Nummophylacium tum veterum tum medii aevi nummorum, quod cum eruditissimo ac nummariae rei admodum perito P. *Iacobo Zucconio* Soc. nostrae non semel adii. Brevi ex hoc Museo prodibit illustris quaedam ad Italiae nostrae numos hactenus editos adcessio. Dignissimum quoque est, quod antiquitatis Studiosi consulant, Comitum *Cavrianiorum* Museum numarium. In eo miratus sum rarissimos quosdam numos tum graecos, cum latinos eosque singulari elegantia, ac mirifice in hunc diem conservatos. Tandem ut quae Mantuam spectant absolvam, selectam *Ignatii Zanardii* Comitis multis nominibus de patria optime meriti Bibliothecam commemorabo. Praestat illa non tam copia (quae tamen minime deest) quam excellentia librorum, atque editionum luxu quodam non facile obvio domini tamen sui nobilitate, atque egregia indole dignissimo.

S. 715.

Auf der Porta Virgiliana stehet das Brustbild des Virgils nicht allein; man erblickt auch dabey zwey andere; nämlich Franz I., Fürsten von Mantua, und Joh. Baptistä Mantuani. Der Marquis ist zwischen beyden Schriftstellern mit der Unterschrift: Argumentum vtrique ingens, si

secla

Mantua. secla coissent. (Herr Björnstahl im Saml. II. 222.)

S. 718. Von dem Landgute Virgiliana sagt eben auch Herr B., man gebe vor, es sey der nämliche Acker, welchen Augustus dem Virgil geschenkt habe; Herr B. setzt hinzu, es sey ein ungemein fruchtbares Stück Land.

Zustand der Gelehrsamkeit.

Herr V. übergeht gänzlich den Zustand der Gelehrsamkeit zu Mantua, und gleichwohl fängt diese schon seit mehr denn zehn Jahren wiederum zu blühen an. Ich würde ganz neue, vollständige und zuverläßige Nachrichten davon haben geben können, wenn es mir nicht unglücklich gegangen wäre; ein Freund in einer andern Stadt hatte einen Abriß davon in Händen, den er aus Mantua für mich erbeten, und nur kürzlich erhalten hat; weil diese Nachrichten aber viele Blätter anfüllen, so hat er sich nicht getraut, mir dieselben mit der Post zu schicken, und nun kann ich sie, so wenig ich bey solchen Gelegenheiten die Kosten scheue, nicht mehr vor dem Beschlusse dieses Bandes bekommen. Es wird aber wohl noch Anlaß geben, dieselben ein andres Mal zu nutzen, wenn diese Zusätze Beyfall finden, und indessen will ich das Wenige, so ich sonst gesammlet habe, erzählen.

Die Kaiserinn Königinn hat im J. 1767 eine Academie des Sçiences et Belles-lettres gestiftet, welche mit tüchtigen Mitgliedern besetzt ist, und jährlich vier Preise austheilt, so in großen goldnen Medaillen bestehen; wenn die Fragen nicht auf eine genugthuende Weise beantwortet werden, so setzt man den Preis auf das folgende Jahr aus, und verdoppelt denselben. Herr Björnstahl beschreibt die Preismedaille (Saml. II. 221 *). Er nennet den Grafen

*) In dem französischen Journale habe ich gelesen, der Preis habe nicht mehr denn 50 fl. am Werthe.

sen Colloredo als Präsidenten deer Akademie, und sagt, daß man auch im Begriffe sey (im J. 1771), eine große Büchersammlung anzulegen. Dieses war die einzige gelehrte Gesellschaft dieser Art in den kaiserlichen königlichen Ländern, ehe eine ähnliche kürzlich zu Brüssel errichtet wurde, und es ist Schade, und sich zu verwundern, daß zu Wien bey öfterm guten Anschein es noch nicht so weit hat kommen können.

Mantua.

Die große Monarchinn hat auch andere nützliche Anstalten vor wenig Jahren in Mantua errichtet: als eine Hebammenschule und eine Musikschule; von dieser letztern habe ich in einer Zeitung des vorigen Jahres 1777 nachstehende Zeilen gelesen: „Bereits am 2 Januar dieses Jahres hat unsere Monarchinn allhier eine öffentliche unentgeldliche Musikschule auf Kosten der königlichen Schatzkammer errichten lassen, und hat der philarmonischen Akademie die Aufsicht darüber ertheilet, welche vor kurzem die bey dieser neuen Einrichtung einzuführende Gesetze durch den Druck bekannt gemacht, und den Herrn **Mathia Milani** zum Lehrer in derselben bestellt hat.“

Die Gelehrten, die ich zu Mantua wohnhaft glaube, und von denen ich etwas erfahren habe, sind folgende:

Der Marchese **Luigi Andreasi** hat in der öffentlichen Versammlung der Akademie im J. 1768 eine Rede wider die Beerdigung der Todten in den Kirchen gehalten.

Von dem Abb. D. **Giov. Andres** hat man ein Saggio della Filosofia del *Galileo.* Mant. 1776. 201 S. 8°. mit Kupfern, welches Werk in dem Giorn. de' lett. T. XXIII. p. 253 sehr gelobt wird; er hat auch einige Briefe an den obgedachten

Malthefer-

Mantua. Malthesergroßkreuz **von Gonzaga** 1776 zu Cremona drucken lassen, in welchen er von der vermeynten Ursache des Verfalles des Geschmackes in Italien im XVI Jahrhunderte handelt, und dem Abb. **Tiraboschi** widerspricht, der diesen Verfall den Spaniern zuschreibt. Er selbst ist ein Spanier. (Iourn. Enc. Fev. 1777.)

Der Reichsgraf und kaiserlicher Kammerherr **von Arco** ist mir durch verschiedene Correspondenten, durch seine Schriften und durch Herrn **Björnstahl** auf eine sehr vortheilhafte Weise bekannt; dieser letztere rühmet ihn als einen jungen, lebhaften, artigen, gelehrten und ungemein gefälligen Cavalier; er hat schon öfters schöne in die Rechtsgelehrsamkeit, die Staatswissenschaft und andere Gegenstände einschlagende Abhandlungen der Akademie, deren Mitglied er ist, vorgelesen, und einmal mit folgender sehr geschätzten Schrift den doppelten Preis derselben davon getragen: Dissertazione sopra il Quesito, qual debba essere il bilancio della popolazione, e del commercio fra le città ed il suo territorio; rilevarne i disordini e i rimedi pratticabili, onde provedere al più facile reciproco sostentamento e bisogno. Presentata al concorso dell' anno 1771 dal Sig. *Giamb. Gher.* del S. R. I. Conte *d' Arco* etc. Coronata dall' Academia. 1772. 4°. (Eff. lett. 1773. LI.)

Der berühmte Exjesuite, **Sav. Bettinelli**, wohnet jetzt wieder (oder ich müßte mich sehr betriegen) in seiner Vaterstadt Mantua; die Schriften von ihm, die ich mir bisher angemerkt habe, sind folgende:

Lettere di Virgilio alli Arcadi. 1758. Ich glaube, es sind die nämlichen Briefe, welche in Italien unter dem classiischen Namen Lettere virgiliane

berühmt

berühmt sind; und auch in der Sammlung auserlesener Gedichte, die Herr V. im I B. S. 336 anzeigt, wieder aufgelegt worden *). Man sehe auch Volkm. III. S. 701, wo Herr V. zugleich von dem berühmten Gedichte delle Raccolte redt.

Mantua.

Tragedie di *Sav. Bettinelli* etc. con la traduzione della Roma salvata di M. di *Voltaire* e una Cantata per la Venuta dell' Imperadore a Roma etc. Bassano 1771. 350 S. 8vo. ohne die Zuschrift und eine Abhandlung von 40 Seiten über das italienische Theater, und über das Trauerspiel. Herr B. hatte schon vorher einige Trauerspiele drucken lassen: Gionata, Demetrio und Serse, welche hier verbessert erscheinen. (Eff. lett. 1772. XIV.)

Delle lettere e delle arti Mantouane discorsi due Accademici, ed annotazioni dell' Ab. *Sav. Bettinelli* segretario di belle lettere di S. A. S. il Duca di Modena, e Soc. delle R. Acc. etc. di Mantoua; recitati alla Stessa real Accademia. Mant. 4°. Diese Abhandlungen, die ich vergebens mir anzuschaffen gesucht habe, müssen über die Gelehrte- und Kunstgeschichte von Mantua viel Licht ausbreiten, zumal denselben noch, wie schon gemeldet, ein schönes Gedicht über diese Stadt beygefügt ist. (Eff. lett. 1775. XLII. u. ff.)

Il Giuoco delle Carte, Poemetto etc. dell' Abb. *Sav. Bettinelli*, con Annotazioni. Cremona 1774.

*) Es ist zu Mantua auch eine arcadische Kolonie, die noch zu blühen scheinet: denn es wurde 1767 eine Adunanza tenuta dagli Arcadi della Colonia Virgiliana per la ricuperata salute della S. C. M. di *Maria Teresia* etc. auf 85 Folioseiten prächtig abgedruckt.

Mantua. 1774. 8°. Ein sehr artiges Gedicht in drey Gesängen. (Eff. lett. 1774. XLIX.)

Del risorgimento d' Italia negli Studi, nelle arti, e ne' costumi dopo il mille, del Abb. *S. Bettinelli*. Bassano. 1775. 8°. Tomi 2. Eine geschmackvolle und kurze Geschichte der nach der Zeit der Unwissenheit wieder auflebenden Künste und Wissenschaften in Italien; sie fängt mit dem 11ten Jahrhunderte an, und geht bis auf 1500. (N. B. d. sch. W. XXI. 177) Der Verf. behandelt folgende Vorwürfe: Lingua; Eloquenza; Poesia; Musica; arti e disegno; Feste e spettacoli; Cavalieri erranti, o Paladini e Romanzi; Commercio; Lusso e richezze, Costumanze ed Usi.

Der Abb. **Giamb. Buganza** hat das Secretariat bey der K. Akademie ad interim übernommen, als der gelehrte Secretär **Salandri**, ein gelehrter Mann und guter Dichter im J. 1771 durch einen unglücklichen Zufall (das Umschmeißen eines Wagens) sein Leben verlor; ich weiß nicht, ob er in diesem Amte bestätiget worden; er war schon vorher Vicesecretär.

Der Graf **Luigi Bulgarini** hat im J. 1768 der Akademie eine Abhandlung vorgelesen, in welcher er untersucht, welchen eigenthümlichen Einfluß das Clima von Mantua auf das Genie haben könne.

Herr **Nicol. Bartoccini**, Prof. zu Mantua, muß bekannte Verdienste haben, indem der berühmte Herr **Macquer** an denselben ein Sendschreiben in des Herrn **Targioni** Sammlung gerichtet hat.

Herr **L. F. Castellani**, Mitglied eben dieser Akademie der Wissenschaften, wie auch der herzoglichen medicinischen Akademie *De' Conjecturanti* (also noch eine Akademie?) hat sich in einer Storia ragionata

nata della malattia del P. Ermenig. Maria etc. 1770 gegen die Angriffe des Herrn **Luigi Vettori** vertheidiget. (Iourn. Enc. 15 Avril 1770.)

Mantua.

Herr **Giamb. Concordi**, auch ein Arzt und Schüler des berühmten **Moscati**, hat die obgedachte Hebammenschule zu Mantua eingerichtet.

Herr **Feranza**, Rector des Kirchspiels St. Ambrogio, hat eine neue Ausgabe des **Merlino Coccaio** besorgt, und eine Vorrede und das Leben dieses Dichters vorangesetzt; der Graf **von Arco** hat demselben viele mantuanische Wörter erklärt, und noch andere Erläuterungen mitgetheilt; der Titel ist: *Theophili Folengi*, vulgo *Merlini Cocci* opus Macaronicum notis illustratum, cui accessit vocabularium Vernaculum (mantuanisch) Etruscum (toscanisch) et Latinum. Editio omnium locupletissima in duas partes divisa. Pars I. Mant. 1769.

Von dem Professor bey der Musikschule **Math. Milani** weiß ich weiter nichts, als was schon von ihm gesagt worden.

Von Herrn **Giac. Ant. Rollini** wird eine Dissert. sopra la gotta. Mant. 1767. im Iourn. Enc. 15 Iuillet desselben Jahres angezeigt.

Der Rath **Fr. Ant. Sambusini** eröffnete die schon gemeldete öffentliche Versammlung im J. 1768 mit einer Rede.

Herr **Jacob Saravalle** ist ein sehr gelehrter Rabbiner, welchen Herr **Björnstahl** kennen gelernt hat; er arbeitete an einer Erklärung des Prediger Salomonis, und wollte beweisen, daß Cohelet eine Akademie bedeute, und dieses Buch nichts anders sey, als Unterredungen zwischen verschiedenen Personen.

Der Graf **Giov. Batt. Sottovia** wird in dem Werke des Grafen **Miniscalchi**, das ich bey

Mantua. Verona angezeigt habe, als ein großer Philosoph und Dichter gerühmt.

Der Doctor **Federico Turola** ist mir aus den götting. Anz. Zug. 1777 N. 44. durch seine Lettere nelle quali si dimostra irragionevole l'esclusione a lui data del collegio de' Medici Mantouani Venez. 206 S. in 8vo. bekannt worden. Es scheinet, man habe zum Theil recht, zum Theil aber auch sehr unrecht gehabt, ihn ausschließen zu wollen; als wenn es bey einem Arzte auf eine vornehme Geburt ankäme! Ein D. **Vitellio Gruti** ist dessen größter Widersacher.

Ein Herr **Volta** soll, wie ich schon verschiedentlich vernommen, ein sehr guter Dichter seyn; ich kenne aber noch nichts von ihm, als aus den Eff. lett. 1774. XXIX. dessen Panegirico in Versi alla S. C. M. di *Maria Teresia* nel giorno del suo natale d. 13 Mag. 1774. Dal Dott. *Leop. Cam. Volta* Mantouano, fra gli Arcadi *Aceto Erpetico*.

Herr **Ant. Zachè** hat in der öffentlichen Versammlung der neuen Akademie 1768. eine anatomische Abhandlung vorgelesen; und zu gleicher Zeit hat der Marchese **Odoardi Zenetti** von dem Nutzen und der Würde der Magistratspersonen, welche den öffentlichen Gesundheitsanstalten vorstehen, gehandelt.

Roveredo oder Rovereto.

Wenn man von Verona oder von Mantua nach Brescia reiset, so kömmt man nahe bey **Roveredo**, deutsch **Rovereit** oder **Rovereid**, einer dem Hause Oesterreich gehörenden Stadt, vorbey, welche einen kleinen Umweg zu verdienen scheinet; sie hat eine gelehrte Gesellschaft, und ist der Geburtsort

der

der berühmten Fontana zu Florenz und zu Pavia, die auch noch einen oder zween gelehrte Brüder zu Rovereid selbst haben.

Roveredo.

Von der Geschichte dieser Stadt und ihrer Gegend handeln des *Girolamo Tartarotti* memorie antiche di Rovereto, e de' luoghi circonvicini. Venezia 1754. 4°. und des nämlichen Apologia delle sue memorie antiche ibid. 1758. 4°. *)

Die Akademie degli Agiati allhier wurde im Jahre 1750 von dem Cav. Vanetti, Herrn von Villanova, unter Genehmigung ihrer KK. KK. MM. gestiftet, welcher im Jahre 1764 mit Tode abgieng, und dessen ziemlich intereßanter Lebenslauf unter dem Titel: la Vita del Cavaliere *Gius. Valeriano Vanetti* etc. zu Brescia 1766 gedruckt worden; er hat einen Sohn hinterlassen. Etwas mehr von diesem Lebenslaufe findet man in dem Iourn. Enc. 1 Ianv. 1767. p. 146.

Herr Gius. Fontana allhier ist ein gelehrter Arzt, von welchem viele Aufsätze in dem zu Venedig herauskommenden Giornale di Medicina stehen; als verschiedene Wahrnehmungen im XI Bande, und eine Abhandlung von den faulichten bösartigen Fiebern, die 1772 und 1773 zu Roveredo geherrscht haben. In eben diesem XII Bande stehet auch ein Aufsatz über einen tödtlichen Schlagfluß von einem Herrn Angelio Fontana, vieleicht ist dieß der vierte Bruder des Abbate Fontana; denn, wo ich nicht irre, so hat mir dieser gesagt, es wären vier Brüder, und auch ihr Vater sey noch am Leben.

*) Tartarotti starb ums Jahr 1760, und der Abt Gerbert redt in seiner italienischen Reise von grossen Streitigkeiten, zu welchen T. Anlaß gegeben hatte, ohne sich näher darüber zu erklären.

Roveredo.

Ich habe bey Venedig (S. 601), aber am unrechten Orte, eines Grafen *Adamo Chiusole* di Roveredo Past. arc. Gedichte dell' arte pittorica Libri VIII. coll' agiunta di Componimenti diversi. Ven. 1769. 295 S. 8vo. angezeigt; der Verfasser wohnet in seiner Vaterstadt; seine Prosa ist, wie im IX Bande der N. B. d. sch. W. gesagt wird, besser, als seine Verse, und dieses kann man auch aus dem Auszuge dieses Werkes in der Europa letter. 1768 abnehmen. Dieser Graf hat auch ein Gedichte zum Lobe des Königs von Preußen ans Licht gestellt, unter dem Titel: Il perfetto modello del valor militare raffigurato nella Maestà di *Federico* III. Re di Prussia etc. ed esposto in varie cantate per piacevole e saggio trattenimento di Musica, del C. *Adamo Chiusole* di Roveredo, si aggiunge in fine l' Asilo della Pittura nella gloriosa Reggia della medesima Maestà. Amsterd. 1769. 8°. 85 S.

Brescia.

Von dieser Stadt ist schon weit mehr zu sagen, wie man denn auch bey Herrn V. einen ausführlichen Artikel darüber findet, und man hat viele Werke, welche die politische, die Kunst- und die gelehrte Geschichte derselben erläutern. Ich werde diejenigen, so mir bekannt worden, anzeigen; einige sind nie gedruckt worden.

Danielis Cereti Brixiani de foro et laudibus Brixiae ad magnificum *Martinengum* Libellus. Von dieser in der mazzuchellischen Büchersammlung befindlichen Handschrift berichtet der Abb. Zacharia folgendes im Iter litt. p. 119. Carmen elegiacum est sub saeculi XVI. initia perscriptum, quo Brixiae antiquitates illustrantur, et Brixiani aliquot

supra

supra quinquaginta lectiſſimi Viri, ac vere omnes Brescia. Auctori aequales temporum laudibus celebrantur, vt *Ambroſius Avogadrius*, *Iohannes Britannicus*, *Iohannes Calphurnius*, *Elius Capreolus*, *Ubertinus Puſculus*, *Burchardus Pylades*, *Iohannes Tapherius* etc. die Proben der Verſe, die Z. giebt, übergehe ich.

Hiſtoria Brixiana per egregium Phyſicum *Iacobum Malvecium* Brixienſem uſque ad annum 1332; Codex in Folio in derſelben Bibliothek, welches Werk aber **Muratori** in ſeine Rerum Italic. Script. aufgenommen hat.

Tomi XVI. in fol. Monumenta ad Brixienſem Urbem in his fere continentur ab anno 969 ad 1500. Collegit illa magno patriae hiſtoriae bono Eques *Fridericus Iohannis Mariae* Comitis Pater *Mazzuchellius*. Longum eſſet quae in hiſce voluminibus ſervantur, diplomata, chronica, contractus, idque genus cetera percenſere numerando. Satis erit adnotare opuſcula quae Tomo IX et XII. comprehenduntur. (*Zach.* Iter. litt. p. 120.) aber auch dieſe kurze Anzeige wäre hier zu weitläufig und nicht erheblich genug; und ich will aus dieſer Büchersammlung nur noch gewiſſe Memorie iſtoriche e cronologiche di Montechiaro, Caſtello del Breſciano, raccolte da *Lorenzo Domenico Trecani*. Cod. 4°. im Vorbeygehen anmerken.

Ottavio Roſſi memorie inſigni della città di Breſcia. 1616 und 1693. c. fig. Dieſes Werk iſt, nebſt Grundriſſen des ehemaligen und des jetzigen Brescia und vielen andern Kupferſtichen, beſonders von Alterthümern in des *Graevii* Theſ. T. IV. P. II. unter folgendem Titel verbeſſert zu finden: *Octavii Rubei* Brix. etc. Monumenta Brixiana ſeu civitatis Brixiae antiquitates. In linguam latinam ex Ita-

 lica

Brescia. lica tranſtulit *Alex. Duckerus.* Acceſſere poſtremae huic editioni, praeter adiectas ſecundae a *Fortunato Vinacceſi* inſcriptiones aliae plures, potiſſimum e MS. Rerum antiquarum civit. Brixiae eiusque univerſi agri memoriae.

Vago e curioſo riſtretto dell' Iſtoria Breſciana del Padre Maeſtro *Leonardo Cozzando*, Servita. Breſc. 1694. 8°.

Elia Cavriolo Storia della città di Breſcia. Venez. 1744. 4°.

Statuta ac privilegia Magnif. Civit. Brixiae. Venet. 1747. fol.

Giammaria Biemmi Hiſtoria della città di Breſcia. Breſc. 1748 oder 1749. 4°. 2 Tomi.

Ab. D. *Antonio Sambuca* Memorie iſtoriche intorno all' antico Stato de' Cenomanni, ed ai loro confini. Opera di molte fig. in rame arrichita, e con l'alzata della città di Breſcia in tre fogli reali uniti. Breſcia 1750. fol.

Carlo Doneda Notizie della Zecca e delle Monete di Breſcia. Breſc. 1755. 8°.

Von den Gelehrten, Künſtlern und andern berühmten Brescianern ſind folgende Werke zu Rathe zu ziehen.

Ottavio Roſſi Elogi iſtorici dei Breſciani illuſtri. Breſ. 1620. 4°. wo auch von vielen Malern aus dieſer Stadt Meldung geſchiehet.

Auch **Leonardo Cozzando** in ſeinem obgedachten Riſtretto etc. 1694 redet in den Kapiteln 58 - 63 von den brescianiſchen Künſtlern (*de Murr* Bibl. T. II. p. 600) allein ich habe auch an einem andern Orte angeführt geſehen: *L. Cozzando* Libreria Breſciana. Part. I. e. II. Breſc. 1694. 8°.

Speci-

Brescia.

Specimen Brixianae Litteraturae quae in Urbe Brixia eiusque ditione paulo post Typographiae incunabula florebat: Scilicet vergente ad finem Seculo XV. usque ad medietatem Seculi XVI. unde praeter Brixiani ingenii gloriam, tam annalium typographicorum series, quam historia litteraria temporis illius quo bonarum artium renata sunt studia illustrantur. P. I et. II. Brixiae 1739. fol. min.

Von den sehenswürdigen Gemälden u. s. w. in Brescia überhaupt hat man:

Des *Giulio Ant. Averoldo* scelte pitture di Brescia. Br. 1700. 4°.

Le pitture e sculture di Brescia, con un appendice di alcune private Gallerie. Brescia. 1760. 8°. Herr V. sagt S. 725, dieses Werk sey in 4to. und habe den Grafen **Chizzola** zum Verfasser.

Schlüßlich so berichtet Herr von **Murr** a. a. O., daß **Franc. Paglia** ein Buch unter dem Titel: Giardino della Pittura geschrieben habe, in welchem er die öffentlichen Gemälde zu Brescia beschreibe, welches aber noch nicht gedruckt sey.

Domkirche. S. 726.

Von den Verschönerungen, welche der Kardinal **Quirini** in der Domkirche angebracht hat, handelt er selbst umständlich in den Comment. ad eum pertinent. 8°. 4 Tomi, vermuthlich werden sie in des Grafen **Chizzola** Werke ausführlich beschrieben seyn *).

 Das

*) Man sehe auch Rev. P. D. *Felicis Mariae Nerinii* Congr. Monachorum S. Hieronymi de Italia, de suscepto Itinere subalpino Epistolae tres ad Em. Card. *Ang. M. Quirinium* etc. Mediol. 1753. 84 S. in 4to. Diese Briefe, die ich selbst besitze, handeln größtentheils von dem großen Aufwande, den

Brescia.

Das Archiv dieser Domkirche enthält viele Merkwürdigkeiten für Liebhaber alter zur Kirchengeschichte gehörender Handschriften; man kann darüber des Abb. Zacharia Excurs. litt. p. 352 – 358 nachschlagen, wo unter andern die Abschrift eines Calenders aus dem XI Jahrhunderte gegeben wird.

Bischöfliche Bibl. S. 727.

Von der bischöflichen öffentlichen Bibliothek redet Herr Z. auf der angef. S. 352 der Excurs. litt. und S. 118 des Iter. litt. aber ohne sich in besondere Nachrichten einzulassen, weil er in seiner Storia litteraria schon umständlich von derselben gehandelt habe; er beklagt sehr am letztern Orte des Kardinals Hintritt *).

Bey der Kirche S. Giulia ist ein Nonnenkloster, welches in seinem Archive schätzbare Handschriften und andere Merkwürdigkeiten verwahret; der Abb. Zacharia bekam dieselben zu sehen, weil seines Freundes, des berühmten Grafen Mazzuchelli Schwester, die Aebtißinn des Klosters war, und mich dünkt, daß dessen Nachricht davon wenigstens verdient hier in einer Anmerkung Platz zu finden **).

Von

den der Kardinal Q. bey geistlichen Gebäuden machte, doch findet man auch einiges über Novara, Vercelli, Turin und einige andere Oerter in Piemont.

*) Ein Elogium dieses preiswürdigen und einigermaaßen sonderbaren Mannes findet man unter andern in Delic. Erud. misc. T. I. Francof. 1761.

**) Fratris illa quoque humanitatem aemulata, quum ad eius monasterium adcessissem, nihil me latere voluit

Von der Sternwarte, deren Herr V. erwähnet, muß wenig Gebrauch gemacht worden seyn; ich habe nichts von derselben sonst erfahren; es ist aber auch eine Bibliothek in diesem Jesuiterkloster, von welcher der Abb. Z. im It. litt. p. 118. 119 redet; Domesticam Bibliothecam, sagt er, diligentius excussi. Antiquae editiones bene multae sunt, quae tum apud *Maittairium* in *Annalibus typographicis* tum apud *Orlandium* in eo quem de *typographiae originibus* scripsit, libro desiderantur. Plurimi item

Brescia. Jesuiterkloster. Ebend.

voluit veterum chartarum, aliarumque loci illius antiquitatum. Itaque pervetustum illud Evangeliarium lubens inspexi, de quo *Garbellius* vir doctus copiose disseruit. Est ibi etiam crux antiquissima gemmis, insculptis capillis, anaglyphis, et picturis ornata. Has inter vna visa mihi est digna, cuius heic typum exhiberem; ad illam etiam accedit, quam *Lampedariorum* Diptychon a Cl. *Maffeio* illustratum prae se fert. En illum qualem a *Francisco Savanio* pictum ad me sequenti Anno misit idem de me optime meritus *Mazzuchellius*. (Der Stein wird Tab. IV. vorgestelt; er hat drey angenehme jugendliche Brustbilder mit der Ueberschrift ΒΟΥΝΝΕΡΙ ΚΕΡΑΛΑΙ.) Quid porro dicam de ingenti diplomatum, chartarumque remotioris aevi thesauro? Cl. *Benedictinus de Astesatis* illum in ordinem primum redegerat, eiusque indicem magno labore descripserat, annis singularum chartarum adscriptis, atque ex illo collegi, ab anno 759 quo *Desiderius* Rex eiusque coniux *Anca* Regina Monasterium *S. Angeli Michaelis* et S. *Petri Brixiense* praedio quodam locupletarunt ad annum 997 quo die 19 Ian. *Otho* III Monasterio *S. Salvatoris* decessorum suorum privilegia munificentissime confirmauit, duo omnino et triginta Regum Italiae et Imperatorum diplomata in huius Monasterii archivo adseruari; quod sane non obuium in vetustissimorum quoque Monasteriorum tabulariis.

Brescia. item in eo ſervantur Italici libri ad augendam, corrigendamque etiam poſt *Apoſtoli Zenii* V. Cl. curas *Fontaninianam Eloquentiae Italianae* Bibliothecam. Omnes ſedulo adnotaui; verum non huius eſt loci librarias haſce delicias proferre. Adſervantur in eadem Bibliotheca Codices aliquot MSS. omitto heic *Garzonis* hiſtoriam, quam in altera voluminis parte divulgabo *). Quatuor tantummodo recenſebo. etc. — (ſie ſind weder ſehr alt, noch ſonderlich merkwürdig, daher ich mich dabey nicht aufhalte.)

Theatiner.

Der Abb. Z. erwähnet a. a. O. (p. 118) einer ſehenswerthen Bücherſammlung bey den Theatinern: Alio die cum eodem P. *Sanvitali* PP. Theatinos adii, apud quos ſelectiſſimam Bibliothecam inſtruxerat P D. *Hieronymus Gradonicus Brixiae ſacrae* aliorumque librorum ſcriptor eruditiſſimus. Miratus enimuero ſum perraras librorum editiones, operaque non ita pauca in noſtris regionibus non ita obvia. Exſtant ibi Codices quoque nonnulli MSS. quos inter unus Italica carmina comprehendens lectu digniſſima, et uti videbantur, non omnia ſaltem evulgata.

Münzen- u. Bücherſammlung des Gr. Mazzuchelli. S. 734.

Von der vortreflichen und ſonderbaren Münzſammlung des verſtorbenen Grafen **Mazzuchelli** und der Beſchreibung derſelben redet ſchon Herr **V.** (S. 734), doch kann bemerkt werden, daß in Ermangelung dieſes koſtbaren Werkes man ein Verzeichniß der Münzen in der Racc. d'opuſc. Sc. e. fil. T. XXXV. p. 1 - 48 unter folgendem Titel findet: Catalogus numismatum viris doctrina praeſtantibus,

*) Dieſes iſt: *Ioh. Garzonis* Bononienſis de *Ioh. Bentivoli* Senioris de geſtis ad *Ioh. Bentivolum* Iuniorem libellus. It. litt. P. 2. p. 241 - 259.

bus, praecipue Italis, cuſorum, quae ſervantur Brixiae apud N. N. Von dieſer Sammlung und von den litterariſchen herculiſchen Arbeiten des Grafen **Mazzuchelli** findet man auch einige Nachrichten in den Del. Erud. Miſc. T. I. p. 243-247.

Breſcia.

Dieſer gelehrte Edelmann hatte aber auch eine vortrefliche Bibliothek, die Herr **V.** mit Stillſchweigen übergeht, und von welcher der Abb. **Zacharia** in ſeinem It. litt. p. 119-121 hinlängliche Nachrichten giebt. Er fängt bey den Handſchriften an, von denen ich ſchon einige weiter oben angezeigt habe; dieſe Handſchriften machen zwo von einander abgeſonderte Sammlungen aus; die eine enthält lauter Handſchriften, welche die italieniſche Litteratur betreffen, und welche der Graf zum Behufe ſeines bekannten Wörterbuchs aus den italieniſchen Schriftſtellern geſammelt hatte, die andere iſt vermiſchten Innhalts. Aus der erſteren führt der Abbate **Z.** verſchiedene Sammlungen biographiſcher Nachrichten von italieniſchen Dichtern und andern Schriftſtellern an, wie auch folgendes Buch: *Iſtoria delle Academie d' Italia*, Dominico Gisberto Presbytero Murianenſi Auctore Liber in fol. alphabeti ordine diſtributus *). Florebat porro *Dominicus* anno 1673. quo

*) Dieſe Geſchichte der italieniſchen Akademien verdiente, deucht mir, in Augenſchein genommen zu werden. Ich halte dafür, daß man diſſeits der Alpen dieſe Akademien allzuſehr verachtet, und an ihre ſonderbare Namen ſollte man ſich auch nicht ſo ſehr ſtoßen; ſie ſind niemals oder ſelten ganz willkührlich und ohne Gründe aufgekommen, und wenn man ihrem Urſprunge nachgehen wollte, würde man manche artige litterariſche Anecdote an Tag bringen. Sollte ſichs jemand alſo einfallen laſſen, an eine ſolche Geſchichte die Hand zu legen,

Brescia. quo *Lodovicus Capellius* illi inscripsit opusculum in hoc ipso libro descriptum, ac praenotatum: *Notizie intorno all' Accademia degl' Intrepidi di Ferrara.* In der Sammlung vermischter Schriften kommen unter andern bey dem Abb. Z. vor: Eine vortrefliche Handschrift der italienischen Gedichte des Petrarcha, bald nach dessen Tode geschrieben, mit Varianten am Rande, und die verdiente mit den gedruckten Ausgaben verglichen zu werden; ein eigenhändiges Exemplar der italienischen Gedichte des Giulio Martinengo, der ums Jahr 1560 florirte, und den Z. poetam elegantissimum nennet. Ferner Vari e moltissimi segreti di Medicina scelti e singolari, raccolti da M. *Gio. Batt. de' Medici* Fisico Bresciano. fol. welches Werk der Verfasser im

legen, so wollte ich rathen, nebst dieser Handschrift und den schon in diesen Zusätzen hie und da angezeigten Geschichten einzelner Akademien folgende Schriften zu Rathe zu ziehen: *Iarkii* specimen etc. s Zus. I. 30. — Einen Aufsatz im Merc. de Fr. 1732. Ianv. p. 119. 127 aus Anlaß der Idea della storia dell' Italia letterata des *D. Giac. Gimma* Nap. 1723. — Ein anderer im Merc. de France Déc. 1739. p. 2767 2776. unter dem Titel: Lettre de M. I. M. sur les Académies littéraires d' Italie. (beyde recht angenehm zu lesen.) — Des etliche Mal genannten *Ant. Zanon* opera postuma della utilità morale economica, e politica delle Accademie di agricoltura, Arti e Commercio etc. Udine 1771. in welchem Werke vieles von allen Akademien überhaupt, insonderheit aber von den venezianischen gesagt wird, und wobey der Ausz. in der Eur. lett. 1771. Ottob. kann verglichen werden. Vermuthlich würden sich auch noch andere Werke in systematischen Bücherverzeichnissen u. dgl. finden lassen.

im Jahre 1653 angefangen hatte. Endlich so beschließt Hr. Z. seine Nachrichten von dieser Bibliothek mit nachstehenden Zeilen. Exstant in eadem Mazzuchelliana Bibliotheca Codices aliquot arabici, quos cum aliis militaribus spoliis *Hector Mazzuchellius* Comitis *Iohannis Mariae* avus in Veneta contra Turcas expeditione hostibus ereptos domum suam transtulit. Neque omittendi sunt libri quidam typis expressi, sed longe rarissimi, quibus eadem Bibliotheca ornatur. In his *Ioh. Cinelli* et *Antonii Magliabechi vitae Fori vibiorum* 1684 in 4°. et *Iacobi Philippi Thomasini* Episcopi Aemoniensis Athenae Patavinae, alphabetico ordine distributus liber, sed nunquam perfectus et in littera D consistens, in qua de *Daniele Villa* ac *Desiderio Lignamine* solum agitur: de huius libri raritate conferendus *Apostolus Zenius* (Tom. III. epistol. p. 270.)

Brescia.

Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, daß diese Münzen und Büchersammlungen nicht werden vereinzelt worden seyn; denn der Graf **Mazzuchelli** hatte einen Sohn, den Grafen **Philipp Mazzuchelli,** welcher in seinen jüngern Jahren die besten Hoffnungen von sich gab, und von welchem man sich versprach, daß er das Werk gli Scrittori Italiani, wenn der Vater frühzeitig sollte mit Tode abgehen, fortsetzen würde; ich muß aber gestehen, daß diese Nachricht schon alt ist, denn sie stehet in den Delic. Erud. misc. T. II. 1761. p. 259. wo eine Probeschrift dieses jungen Grafens unter dem Titel: Puncti di Storia sacra di Cronologia e di varia erudizione etc. angezeigt wird.

Der

Brescia.

Der alte Graf hatte auch einen Bruder den Pater **Ettore Mazzuchelli**, ein Oratorianer (filippino) der 30 Jahre an einem Buche von weniger denn 100 Seiten gearbeitet hat, (die zween Brüder glichen einander nicht in Fertigkeit) und welches endlich unter diesem Titel an das Licht getreten ist: Manuale di Massime, sentenze, e pensieri sopra diverse materie; opera utile per la Teorica e per la Practica ad ogni condizione di Persone. Mantoua. 1769. Man findet eine sehr rühmliche Nachricht davon in der Europa lett. 1770. Marz. es wird aber nicht gesagt, ob sich dieser Ordensgeistliche zu Brescia, oder zu Mantua, oder an einem andern Orte aufhalte.

Der Graf **Roncalli = Parolini**, dessen Herr V. (S. 738.) gedenkt, hat, wenn er noch lebt (denn er müßte schon sehr alt seyn) ebenfalls ein Münzkabinet; der Abt **Zacharia** hat es im Jahr 1756. zu Bassano gesehen, wo sich der Graf vielleicht damals aufhielt; er sagt es seyn in demselben nummi non pauci oppido rari, atque ille cum primis Legionem XXX. prae se ferens, de quo idem *Roncallius* multa deinde protulit in splendido opere Brixiae edito; es findet sich auch eine Nachricht davon in einem an den berühmten **Pacciaudi** gerichteten Sendschreiben des Grafen **Roncalli** welches in die Del. Erud. Misc. T. I. p. 196–206. eingerückt ist; der Titel ist Bacchus illustratus, weil der Graf **R.** ein antiquum aes, affabre scalptum, et numismata maximi moduli in circuitu et amplitudine sua circiter adaequans beschreibt, welches kürzlich war gefunden worden, und der Bacchus mit seinen Attributen u. s. w. aber nicht ganz sonnenklar, vorstellt; es ist bey diesem Aufsatz in Kupfer gestochen zu sehen; und auf eben

die-

dieser Platte siehet man auch die von dem Abb. Z. erwähnte seltene Münze, von welcher der Gr. R. selbst im Eingange und zu Ende des Schreibens redet; man erfähret daraus, daß auch Paciaudi eine Abhandlung von dieser Münze geschrieben; und daß sie so selten ist, daß nur noch zwey Exemplare: eines bey dem Feldmarschall Graf Joseph Ariosti und eines in dem stoschischen Museo bekannt waren. Es wird auch ein Schreiben des Herrn le Beau zu Paris darüber eingerückt. Was das ausführliche Werk von diesem Museo anlangt, so ist es mir sonst noch nicht vorgekommen.

Brescia.

Zustand der Wissenschaften.

Von denen von Herrn V. genannten Gelehrten kann ich von keinem gewiß versichern, daß er entweder gestorben, oder nicht mehr zu Brescia sey, ausgenommen den Jesuiten Cavalli (S. 737.) welcher jetzt Professor zu Rom ist, und von dem ich schon etliche Mal geredt habe; ich werde demnach alle übrige, nebst den mir sonst noch bekannt gewordenen in ein alphabetisches Verzeichniß bringen; es wäre sogar beynahe der Mühe werth gewesen, sie nach den verschiedenen Wissenschaften einzutheilen.

Giamb. Almici (s. Volkm. S. 738.) hat geschrieben; Institutiones Iuris naturae et Gentium, secundum principia Catholica. Bresciae 1768. 4to. (Iourn. Enc. 15 Août. 1768. und Eur. Lett. T. II. p. 92.)

Julia Baitelli soll nach Herrn V. (ebend.) eine gute Dichterinn und im Griechischen und Lateinischen sehr erfahren seyn.

Der Abb. Giuseppe Beccalossi hat sich durch ein Werk Discorsi sopra l'uomo. 1770. von welchem ein Paar Auszüge in der Eur. lett. stehen (der eine 1772. Febr.) Ruhm erworben; als er zu Padua die Lauream in der Rechtsgelehrsamkeit er-

Brescia. hielt, so wurden ihm Poetici Componimenti etc. 1771. präsentiret, welche ich darum anzeige, weil sie die zweyte Ausgabe erlebt haben, und von berühmten Gelehrten den Herrn **Sibiliato**, **Cesarotti**, **Piombolo**, **Pisoni** und der Signora **Catterina Ansaldi Gualtieri Boschi** *) herrühren; (s. Eur. lett. 1771. Settemb.)

Der Graf **Carolo Bettoni** verdienet darum genannt zu werden, weil er einen Preis von 100 Zechinen für denjenigen ausgesetzt, der am besten 25 kurze Erzählungen über die wichtigsten practischen Tugenden abfassen würde **). (Iourn. Enc. Mars 1777.)

Antonio Brugnoli hat nach Herrn **V.** ein Gedicht von den Vorurtheilen geschrieben, das mir weiter nicht bekannt ist.

Der Graf **Orazio Calini** hat 1766 ein Trauerspiel il Sabino 4to mit schönen Kupferstichen gezieret drucken lassen, und ein anders 1772. gedrucktes la Zelinda hat den ersten Preis zu Parma davon getragen; es ist meist aus des **Saurin** Blanche et Guiscard genommen, aber in reinen und edlen Versen. (Eff. lett. 1772. XXXVIII.)

Vom

*) Diese Dame ist eine Nobile di Messina, Acad. de gli Agiati di Roveredo, e de' Risorti di Capo d'Istria, und soll sehr schöne Gedichte verfertiget haben; sie wird wohl zu Padua wohnen.

**) Vermuthlich ist er der Gemahl, oder ein Sohn der Gräfinn Marianna de' Bertolazzi de' Bettoni, an welche in der Eur. lett. 1771. Genn. p. 97. ein Sonnet, aus Anlaß, daß sie zuerst in Brescia ihren 4 Söhnen die Blattern hat einimpfen lassen, gerichtet ist; Diese Dame wird überhaupt wegen ihre vortreflichen Eigenschaften sehr gerühmet, a. a. O. p. 96.

Brescia.

Vom Abb. Chiari (S. 738.) habe ich schon bey Venedig geredt, und ich glaube auch nicht, daß er in seiner Vaterstadt wohne.

Des Herrn Girol. Franc. Cristiani (S. 737.) Werk delle misure d'ogni genere antiche e moderne, con note letterarie, e fisicomatematiche, a giovamento di qualunque Architetto, in 4to con fig. Bresc. 1760. wird häufig gebraucht.

Der Graf Giuseppe Colpani wird für einen der besten heutigen Dichter in Italien gehalten. Man hatte von ihm schon verschiedene gute Schriften in gebundener und ungebundener Rede, die mir aber nicht bekannt worden, als er seine Poemetti e lettere in Versi sciolti etc. Bresc. 1769. herausgab (wovon I. Enc. 1 Oct. 1769.). Im Jahre 1774. ließ er zu Lucca seine Nuovi sciolti drucken (wovon Giorn. de' Lett. T. XX. und Eff lett. 1775. XXIX. auch Zus. I. B. 127.) Das Neueste so ich von ihm angezeigt gefunden, ist La Filosofia, Poema in Versi sciolti. Lucca 1776. 4to 75 S. "Ein Gedicht, worinn er in sehr leichten angenehmen Versen, durch drey Gesänge die ganze philosophische Geschichte seiner Nymphe Nice vorsingt. Die Einkleidung der verschiedenen Meynungen ist poetisch und voll glänzender Ausdrücke." (Neue Bibl. der sch. W. XXI. 177. und Giorn. de' Lett. T. XXIV.)

Des Probstes Gius. Ant. Cornaro de' Parrochi Libri sei 1771. 8vo werden hingegen in den Eff. lett. 1772. XI. sehr mitgenommen.

I Fonti (die Quellen) Poemetto del Sig. *Corniani* Bresc. 1773. 8v. ist ein Gelegenheitsgedicht auf eine Hochzeit; der Verf. ist aber zu loben, daß er einen so philosophischen Gegenstand zu behan-

Brescia. deln erwählet hat, und er schreibt gut in Prosa und in Versen *).

Herr **Carl Doneda**, ein Geistlicher, wird von dem Abb. **Zacharia** als ein gelehrter Mann, und von Herrn **V.** (S. 738.) als Bibliothekar genannt; ich weiß nicht, ob er etwas hat drucken lassen.

Der Graf **Durante Duranti** (S. 738.) wird sehr gerühmt; ich kenne aber von ihm nur dem Titel nach ein Trauerspiel: Virginia. Bresc. 1768. und All. Altezza R. di Ferdinando — Duca di Parma etc. per la magnanima protezione che dona al risorgimento del Teatro Italiano, Versi sciolti. Torino 1770. (Eur. lett. 1770. Giugno.)

Des Paters *Pier Luigi da Gesu Maria*, Carmelitano Scalzo Bresciano etc. Poesie oneste in Padua 1766. 240 S. Fol. werden als gute Gedichte (meist geistlichen Innhalts) gepriesen.)

Gio. Batt. Guadagna soll nach S. 737. eine große Stärke in der höhern Mathematik besitzen; er ist mir nicht bekannt.

Des Pater **Machi** eines Philippiners (S. 738.) angekündigtes Werk von den Seidenwürmern wird wohl jetzt herausgekommen seyn, wenn er es nicht gemacht hat, wie der Philippiner **Mazzuchelli**.

Des

*) Ein Verzeichniß von mehreren Gelegenheitsgedichten, in welchen gut gewählte und zum Theil nützliche Gegenstände behandelt werden, stehet in der Eur. lett. 1771. Ott. aus Anlaß des Abb. Perini Uebersetzung einiger Gedichte unsers Geßners. Im nämlichen Hefte wird eine andere merkwürdige italienische Uebersetzung in Versen aus dem Deutschen recensiret: Il Messia del Sig. *Klopstock* canto I. Vic. 1771. Der Uebersetzer ist Herr Giac. Zigno ein Officier.

Des Grafens **Carolo Maggi** Abhandlung dell' Influsso lunare. Bresc. 1777. 8vo. enthält Beobachtungen und Anmerkungen um des Herrn **Toaldo** erneuerte Lehre von dem Einflusse des Mondes auf die Witterung, die Thiere und die Pflanzen, zu bestärken. (Monthly Rev. 1777. Dec.)

Brescia.

Von dem Grafen **Filip. Mazzuchelli** und seinem Oheim **Ettore M.** sehe man oben S. 738.

Ein Herr **Piazzoni** soll nach V. S. 738. ein großer Kenner von Antiquitäten und der alten Litteratur seyn.

Julius Pilati sagt Herr V. ebend. "Lege sich mit besondern Fleiß auf die Naturgeschichte, und insonderheit auf die Kenntniß der Steine, und habe vielen Jaspis und kostbare Arten von Marmor im Lande entdeckt." Der Taufname dieses Gelehrten setzt mich in Verlegenheit, denn ich habe jetzt einen Naturforscher **Pilati** mit Namen **Christoph** zu Brescia und war zufrieden, daß ich den oben S. 601. geregten Zweifel größtentheils gehoben sah; Von diesem letzteren ist mir bekannt nebst der S. 601. angezeigten kleinen Reisebeschreibung, ein Saggio di Storia Naturale Bresciana dato in luce da *Cristoforo Pilati*, Prete Bresciano etc. in Brescia. Bossini 1769. 4to. 176. S. ein sonderbares Werk, welches nach dem lesenswerthen Auszug in der Eur. lett. 1769. Luglio, viel Gutes und noch mehr Schlechtes enthält. Der Verfasser hat in dasselbe alles aufgenommen, was schon vorher über die Naturgeschichte des Brescianischen war geschrieben worden. Z. B. eine unvollständige Handschrift eines Paters **Terzi-Lana** aus dem vorigen Jahrhundert, und was **Ottavio Rossi**, aus demselben Jahrh. **Elia Capriolo**,

 und

Brescia. und ein Pater **Cimerelli** (den der Recensent una solenne bestia nennet) über die natürlichen Merkwürdigkeiten dieser Gegend geschrieben haben. Indessen hat Herr **Pilati** auch viel Eigenes und dieses ist nicht das Schlechteste, er scheinet wirklich kein anderer als Herr V's Julius zu seyn. Man findet in diesem Auszuge verschiedene merkwürdige Erscheinungen, die schon von **Lana** beschrieben worden, und sie verdienten näher untersucht zu werden: der fischreiche **Lago d' Iseo** (**Volkm.** S. 742.) im westlichen Theile des Brescianischen hat eine Ebbe und Fluth, so daß er von Mittag bis Mitternacht gegen Norden aufschwillt, und nach Mitternacht, gegen Süden zurückfließt; wobey der Wind der Richtung des Wassers folget. Bey der **Terra di Lovere** ist ein Wasserfall, welcher zwar nur einen Schritt breit ist, allein wie **Lana** vorgiebt 500 Fuß hoch gerade hinunter fällt; das Merkwürdigste ist, daß das Wasser aus einem Berge hervorbricht. Bey der **Terra di Garda** ist ein andrer Berg, aus dessen Rizzen sehr kalte Winde insonderheit in Sommerszeit herausblasen, und zwar an einigen Orten mit Ungestüm u. a. m. Es werden sehr viele schöne Steinarten angegeben; ich übergehe dieselben, um nur noch eines Umstandes nach **Lana** zu erwähnen, und dieser ist, daß zwischen **la Valtrompia** und **la Valsabbia** bey dem Dorfe **la Mezzane** auf den Wiesen sehr geschwind Krystallen erzeugt werden; sie sind sechseckigt, an beyden Enden pyramidal, sehr rein und sehr glatt; im Frühjahr und im Sommer trägt sich dieses bey schönen Nächten in wenig Stunden zu *). Das Erdreich ist trocken,

*) Demnach geschwinder noch als mit der fixen Luft nach der neuen Entdeckung unsers Herrn Achard in Berlin.

cken, sandigt, und die wenige Erde röthlich. Herr Pilati giebt auch einen Entwurf einer vollständigern Naturgeschichte des Brescianischen; er beschreibt ein Instrument, welches er erfunden hat, um die topographische Charte des Brescianischen zu verbessern, welches aber einfacher seyn könnte, und liefert die Geschichte der von dem P. S. Vitali im Jahr 1760. gestifteten Akademie der Naturkunde und der Naturgeschichte.

Ludovici Riccii de Vita *Petri Faleati* Clarensis Praepositi Commentarius. Brixiae 1770. 8vo 44 S. Dieser Pietro Giuseppe Faglia, Probst zu Chiari, war ein guter Landpriester, durch dessen Lebensbeschreibung Herr Ricci aber noch zu keinem Plutarch geworden.

Der Graf Francesco Roncalli-Parolini (S. 738.) hat schon im Jahr 1724. zu Brescia eine Diss. de Aquis mineralibus Coldoni drucken lassen. Dessen von Herrn V. angezeigte Schrift, von der (eigentlich wider die) Einimpfung der Blattern, ist von unserm gelehrten Herrn Grafen von Redern in den Gedenkschreiben der hiesigen K. Akademie der W. vor 14. oder 15. Jahren widerlegt worden. Er hat auch um das Jahr 1765. eine Abhandlung unter dem Titel: Humanum genus a Venenis quotidianis liberatum herausgegeben, wo er das Gold und das Silber als die gefährlichsten Gifte ansiehet. Man hat aber auch beträchtlichere Werke von diesem Gelehrten: als Historia Morborum, observationibus aucta et Claror. Virorum Consultationibus atque Epistolis illustrata. fol. Brix. 1741. und Europae Medicina a Sapientibus illustrata, observationibus aucta. fol. Brix. 1747. Daß dieser Graf zugleich ein Alterthumsforscher und Liebhaber sey oder gewesen, ha-

Brescia. haben wir schon oben aus Anlaß seines Münzkabinettes gesehen; andere Schriften aber von ihm in diesem Fache sind mir nicht bekannt.

Von dem gelehrten Theatiner **Gio. Batt. Scarella** den Herrn V. S. 737. lobt, sind mir folgende Werke bekannt worden.

Ioh. Bapt. Scarella Cler. Reg. Physica generalis methodo mathematica tractata in 4to. Brix. 1754. 3 starke Quartbände von sechs bis 700 und mehr Seiten; von den zween ersten findet man ausführliche Auszüge in den zween ersten Bänden der Delic. Erud. Miscell. wo auch T. I. p. 243. ein Schreiben des P. Scarella an Herrn Tscharner (den Sammler der Del. Erud.) zum Lobe des Grafen **Mazzuchelli** stehet.

--- De Magnete, Libri IV. in duos Tomos distributi in 4to c. fig. Brix. 1759.

--- Elementa Logicae, Ontologiae, Psychologiae, ac Theologiae naturalis, in 4to. Brix. 1762. 4 Bände.

--- Commentarii XII. de rebus ad scientiam naturalem pertinentibus in 4to c. fig. Brix. 1766. Sie betreffen hauptsächlich die Mechanik. (Iourn. Enc. 1. Ianv. 1767.)

--- Physica particularis de corporibus Vitae expertibus. Brix. 1769. 2 Tomi 4to.

Herr **Alberto Simoni**, ein Rechtsgelehrter, hat 1770. zu Brescia ein gut geschriebenes und in seiner Art nützliches Werk unter folgenden Titel herausgegeben: del Diretto di scacciare da un Paese persone e famiglie, che o vi sono nate o vi hanno da molti anni trasferito il Domicilio: ragionamento esposto in occasione, che in Bormio trattavasi il discacciamento di molte persone

e famiglie. (Eur. lett. 1770. Maggio p. 100.) Der Anlaß ist sonderbar.

Brescia.

Vom Grafen Giamb. Suardi (S. 737.) ist mir ein einziges Werk bekannt, von welchem in den Del. Erud. misc. T. I. p. 53. fg. ein Auszug stehet: der Titel ist: Nuovi Stromenti per la descrizione di diverse curve antiche e moderne, e di molte altre, che servir possono alla speculazione de' Geometri, ed all' uso de' pratici. Col progetto di duo nuove macchine per la nautica, ed una per la meccanica. Bresc. 1752. 4to mit 34 Kupferplatten. Es wird in dem nämlichen Bande der Delic. Erud. p. 262. eines jungen brescianischen Edelmannes Pietro Suardi gedacht, welchem 1751. Ant. Ronchi ein Werk von den Kegelschnitten und andern mathematischen Materien zugeeignet hat; vielleicht ist er ein Sohn des Grafens Giambattista, und vielleicht ist auch Ronchi ein Brescianer.

Petri Tamburini S. T. D. et Prof. in seminario Brixiano summa catholicae de Gratia Christi Doctrinae praestantia, utilitate et necessitate Diss. Bresc. 1771. 261 S. Ein Buch, welches sich durch eine tiefe aber ausgesuchte Gelehrsamkeit und eine ungewöhnliche Deutlichkeit, auf das Vortheilhafteste auszeichne. (Giorn. de' Lett. T. XI. Eff. lett. 1772. XXXV.)

Herr Caspar Turbini, ein Architekt, beschäftigt sich, sagt Herr V. (S. 738.), mit den Künsten und der Landwirthschaft, weiter ist mir nichts von ihm bekannt.

Es ist übrigens zu Brescia vor wenigen Jahren eine sehr gute Uebersetzung herausgekommen, von welchem der Urheber daselbst wird zu erfragen seyn: Trattato della struttura del Cuore della

Brescia. sua azione e delle sue infermita, del Sig. Senac. 1773. in 4 Quartbänden mit schönen Kupfern. (Giorn. de' Lett. T. XIII. und Eff. lett. 1774. XXIV.)

Auch sind aus dem Deutschen die Briefe des Herrn von **Murr** über die Aufhebung des Jesuiterordens unter dem Titel: Lettere d'un protestante sull' abolizione dell' ordine de' Gesuiti etc. 1775. 8vo. Ediz. 2. angekündigt worden. (s. v. **Murr's** Iournal. IV. 318.)

In eben diesem Journal I B. von 1775 wird berichtet, daß zu Brescia eine Wochenschrift unter dem Titel: Notizie Enciclopediche herauskomme.

Ich habe auch noch etwas Weniges von den zu Brescia blühenden Akademien zusammen zu nehmen.

Herr V. redet S. 737. von der schon alten, aber wie es scheint noch florirenden Ak. de' **Philarmonici**, bey welcher auch Professoren als Lehrer bestellt sind.

Der verstorbene Graf **Mazzuchelli** hatte eine gelehrte Gesellschaft, die sich in seiner Behausung alle Wochen einmal versammelte, und in welcher Abhandlungen vorgelesen wurden; zwanzig dieser Reden sind im Jahr 1766. unter dem Titel: Dissertazioni istoriche in zween Quartbänden bey **Rizzardi** erschienen, und es sollen einige gute Abhandlungen mit unter seyn.

Einer von dem P. S. **Vitali** im J. 1760. errichteten Akademie der Naturforscher habe ich zu Ende des Artikels von Herrn **Pilati** erwähnet, die aber weil S. **Vitali**, wo ich nicht irre ein Jesuite war, wohl wiederum wird eingegangen seyn.

End=

Endlich so ist hier eine venezianische Ackerbausgesellschaft, welche Preise austheilt *), und von welcher vermuthlich der Verfasser einer Schrift della Felicita pubblica etc. Bresc. 1769. die zu S. Petersburg ein Accessit erhalten, ein Mitglied ist.

Brescia.

Was die Naturgeschichte der Gegend um Brescia betrift, von welcher Herr V. ziemlich umständlich von S. 739–745. handelt, so sehe man etwas darüber weiter oben S. 743-745.

Bergamo.

Bey dieser Stadt, welche Herr V. ausführlich beschreibt, weiß ich nur sehr wenig hinzu zu setzen.

Es handelt von derselben älteren Geschichte *Ioh. Hier.* (oder *Ioh. Chrisost.*) *Zanchius* Bergom. Can. ord. S. Aug. de Orobiorum S. Cenomannorum origine, situ atque Bergomi rebus antiquis Libri III. Venet. 1531. 8vo und in *Graevii* Thes. Ant. Ital. T. III. Auch hat man eine Beschreibung der sehenswerthen öffentl. Gemälde nämlich: des *Andrea Pasta* pitture notabili di Bergamo etc. 1775. 4to.

Un=

*) Es sind Ackerbausgesellschaften (wie man schon zum Theil gesehen hat) zu Udine, Padua, Vicenza, Verona, Belluno, Brescia, Feltre, Treviso, Salo, Rovigo, Crema, Bergamo, und vielleicht noch andere mehr in diesem Theile von Italien, aber nicht alle theilen Preise aus. Die Republik hat 1770 jährlich 150 Ducati d'argento für jede der fünf ersten bestimmt, nachdem sie schon zuvor 250. der Acad. zu Rovigo ausgesetzt hatte. (s. Eur. lett. 1770. Sept. p. 97.) Brescia muß später diesen Vortheil erhalten haben.

Bergama.

Unter die merkwürdigen Gebäude gehöret das Rathhaus (il pretorio) welches von Scamozzi erbaut worden *).

In Ansehung der ältern Gelehrtengeschichte zeigt Herr V. selbst schon des (Donato) Calvi Scrittori Bergamaschi und Effemeridi (Sagro profane) S. 753 an.

Von jtztlebenden Gelehrten daselbst ist mir wenig bekannt. Don Angelo Mazzoleni, der von Bergamo war, starb daselbst als Rector des Collegio Mariano im Jahr 1768. (Man sehe dessen Elogio in der Eur. lett. 1769. April.)

Der berühmte Tiraboschi ist auch ein Bergamasker, hält sich aber bekanntermaaßen zu Modena auf, und ich habe von ihm im I B. 149. 161. geredt. Von dessen so geschätzten Werke: Storia della Letteratura Italiana finden sich in sehr vielen Monatsschriften ausführliche Auszüge: für Deutsche wird statt allen der von Herrn Jagemann angefangene Auszug dienen, als welcher 4 Bände in 8vo betragen wird.

Ob der Gelehrte (Pier. Ant.) Serassi (Volkm. S. 754.) noch zu Bergamo wohnet, kann ich nicht versichern; ich zweifle daran, und deßwegen habe ich die Anzeige von dessen Schriften oben

*) Diese Nachricht habe ich aus des Herrn T. Temanza Leben des Scamozzo, von welchem ein angenehmer Auszug in der Eur. lett. 1770. Marz. stehet; Man wird in dieser Schrift sehr viele schöne Gebäude in dem nordlichen Italien besonders im Venezianischen mit großem Nutzen kennen lernen; denn Herr St. begnügt sich nicht dieselben anzuzeigen, sondern beurtheilet dieselben als ein großer Kenner in seiner Kunst.

oben S. 693. bey Padua, wo ich sie angefangen hatte, gelassen. Bergamo.

Von dem Arzte **Andreas Pasta** (ebend.) ist mir gar nichts vorgekommen als was oben S. 749.

Von dem Domherr (**Mario**) **Lupi** nur ein Werk, betitelt: de notis chronologicis anni mortis et nativitatis D. N. I. Christi dissertationes duae, in 4to Romae 1744.

Ein Paar Dichter von Bergamo kann ich noch nennen: den Grafen **Girol. Fogaccia**, dessen Cantate il Genio della Scizia in der Eur. lett. 1771. Mag. p. 72. bemerkt wird; und der Graf **Gio. Battista Gallizioli**, den man im nämlichen Jahrgange Ottob. p. 76. (so wie auch die Gräfinn **Antonia Gallizioli**) rühmet.

Dieses Wenige übrigens beweißt keinesweges, daß nicht mehr von Bergamo zu sagen wäre; ich hoffe man werde von mir, so wenig als man es von einem wirklich Reisenden thun kann, fordern, daß mir alles soll bekannt worden seyn.

P a v i a.

Von der Stadt Pavia, wo ich mich selbst über einen halben Tag auf der Reise von Genua nach Mailand aufgehalten habe, in dieser kurzen Zeit aber, wie leicht zu erachten, nicht viel habe sehen können, handeln folgende Werke. S. 760.

Stefano Breventano Istoria delle Antichità, Nobilità, e delle Cose notabili della Città di Pavia. Pavia 1570. 4to. Es muß ein seltenes Buch seyn, Herr von **Murr**, der es anführet, verweißt auf **Haym** Notizia de' libri rari nella lingua Italiana. p. 59.

Die

Pavia. Die Werke des Zanetti und des Pater Marroni, die Herr V. (S. 761.) anführet, die ich aber jetzt nicht näher anzeigen kann, so wenig als des Spleta und des Sacco Histor. Ticin., deren in Iselins Lexico Meldung geschiehet.

Ant. Gatti de Urbis Ticinensis antiqua nobilitate zu Ende eines Werkes, welches weiter unten vorkömmt.

Pietro Pessani de' Palazzi Reali, che sono stati nella Città e Territorio di Pavia, Dissertazione in cui s' illustrano le antichità Pavesi, specialmente dalla caduta de' Longobardi a *Corrado il Salico* con una Pianta della Città in Rame. Diese Abh. muß 1770 oder 1771. herausgekommen seyn.

Hieher kann man auch die Papia Sacra des Pater Romualdo S. Maria zählen, die Herr V. (S. 761.) anführet; den *Ughellius* de Episcopis Papiens. und folgendes neue Werk: Origine e privilegi della Chiesa Pavese aggiuntavi la Serie cronologica de' Vescovi d' essa. Ragionamento apologetico del P. *Siro Severino Capsoni.* D. Ord. Praed. 1771. Ein sehr mäßiger Quartband, welcher in dem Giorn. de' Lett. T. IV. angezeigt wird. Herr Björnstahl berichtet, daß dieser Gelehrte auch eine Geschichte von Pavia selbst, und von den Bischöfen, schon längst an das Licht gestellt habe.

Domkirche. S. 762. Von der Domkirche handelt das so eben angeführte neue Werk des P. Capsoni. Eine ziemlich lange Innschrift, die in der Capelle Beccaria, als sie 1709 neu gebauet wurde, auf einer eisernen Platte gefunden worden, theilet der Abb. Zacharia in Exc. litt. p. 206. mit — die Kuppel dieser neuen Cathedralkirche ist ungemein groß.

Pavia. S. Pietro. Ebend.

In der Halle der Augustinerkirche S. **Petri in Coelo Aureo** sind drey Innschriften, die man im nämlichen Buche S. 206. und 207. genauer als an andern Orten lesen kann. — Die Kirche ist sehr groß, und das Kloster vorzüglich schön.

Herr **V.** erwähnet von dem mit gothischen Buchstaben geschriebenen Worte (Augustino); Dieses erinnert mich, daß Herr **Björnstahl** aus Anlaß einer lateinischen Innschrift auf den gothischen König **Atalrich**, die er zu Pavia gesehen hat, versichert, daß er nirgends in Italien habe etwas in gothischer Sprache Geschriebenes finden können, welches mir wirklich sonderbar zu seyn scheinet.

S. 763.

Der Abb. **Zacharia** hat auch aus verschiedenen andern Kirchen und Klöstern sowohl heydnische als christliche Innschriften in seine nämliche Reisebeschreibung eingerückt; als von S. Epiphan. S. 207. von S. **Gerv.** und S. **Protas** ebend. von S. **Giov. in Borgo** p. 208. 209. von S. **Michael** p. 210. von S. Marino und von S. **Zenon** p. 211. von S. Salvator ebend. *).

Die

*) Dieses ist eine römische Innschrift und Herr Z. sagt, sie sey an einem Brunnen, in dem Kloster S. Salvator, und er theile sie richtiger mit als Muratori gethan habe; er sagt aber nicht, daß sie an einem Stück einer alten achteckigen Begräbnißurne von guter Bildhauerarbeit sey; von diesem alten Denkmale findet man eine umständliche Nachricht in der Galleria di Minerva T. VI. p. 314. mit der Ueberschrift: Inscrizione romana del buon secolo non referita da Collettori di simili Antichità a noi noti; (dieses war vor Muratori geschrieben.)

Pavia. S. 764. Die vortreflichen Frescomalereyen der Zuccheri in dem Collegio Borromeo hätten eine ausführlichere Anzeige verdienet. Insonderheit ist das Gemälde, welches die Pest zu Mailand vorstellet, bewundrungswürdig; auch haben mir die Figuren des heil Carolus, mit der Lanterne; und das Bild der Armuth vorzüglich gefallen; Ingleichen habe ich mir die Abbildungen des Vaters und der Mutter des heil. Carls, und der beyden Maler, der Zuccheri angemerkt. Die Farben dieser Malereyen sind noch so frisch, als wären sie vor wenig Jahren aufgetragen worden.

Palläste. S. 764. In dem Hofe des Pallastes Mezzabarba (S. 764.) sind zwo sich auf den Mercurius beziehende Innschriften, die Muratori, als wären sie zu Mailand befindlich, mittheilt, und die man in den Exc. litt. des Zach. p. 211. lesen kann.

In dem Pallaste Bellisomi (S. 764.) sind ebenfalls zwo Innschriften, die der Abb. Z. a. a. O. mittheilt; auch ist hier noch die von Herrn V. (S. 766.) angeführte Sammlung befindlich; ich habe sie nicht gesehen. Man schreibt mir aber sie existire noch, und zwar in ihrem ehemaligen unvollkommenen Zustand. Herr Björnstahl erwähnt auch derselben, aber zum Theil nicht sehr richtig; Er sagt im Samml. II. 260. "Der Marquis Bellisonni (lies Bellisomi) hat (hatte) ein großes Museum; enthaltend Versteinerungen und allerhand Mineralien, optische Instrumente, Sphären, Sommervögel, Muscheln, Instrumente und Werkzeuge, Elektrisirmaschinen, Litophyten, Corallen von allerhand Farben, Marmorn, ein Herbarium in zwölf Bänden, seltene Münzen und eine schöne Büchersammlung.

Von

Pavia.

Von dem Herren des Pallastes **Botta** (S. 764.) dem 80 jährigen Feldmarschall Marchese **Botta** redt Herr Björnstahl in seinem Schreiben vom 22 Apr. 1773. in Samml. II. S. 256.

Auf derselben Seite erwähnet Herr B. eines merkwürdigen Gemäldes, welches er zu Pavia gesehen hat (er sagt nicht bey wem), und welches zu verkaufen sey. Es stellet die zwey Portraite des **Michael Angelo** und des **Andrea del Sarto** vor, jedes von dem Meister selbst gemalt; man fordre dreytausend Ducaten dafür. Der König von Preußen habe es in Augenschein nehmen lassen.

Es ist hier auch noch ein Museum **Paleari**, von welchem sowohl der Abb. **Zacharia** als Herr **Björnstahl** reden: Herr Z. sagt, daß in dem Hause der edlen Familie **Paleari** eine ziemliche beträchtliche Sammlung an Münzen und Idolen, fünf Inscriptionen und einige Handschriften seyn; er hat aber nur zwo Innschriften in seine Exc. litt. p. 212. übergetragen, und von den Handschriften beschreibt er nur eine italienische Uebersetzung des **Justinus**. Was Herr B. berichtet, bestehet darinn: der Graf **Paleari** habe eine schöne Bibliothek, viele Gemälde, Innschriften, Antiken, und Medaillen.

Ebend.

Mir ist (wie S. 764.) versichert worden, daß die Anzahl der Einwohner zu Pavia 30000 sey; Herr **Björnstahl** sagt etwas von 20 Königen, die einst alle auf einmal ihren Hofstaat hier gehalten haben.

Ehe ich weiter gehe, muß ich auch ein Paar Worte von dem neuerbauten prächtigen Schauspielhause sagen. Vier mailändische Edelleute haben es auf ihre Kosten aufführen lassen, und es soll beynahe eine Million Thaler gekostet haben; es ist ganz von Steinen, sehr groß, mit Vergoldungen

Pavia.

und Malereyen schön ausgezieret; und die Logen sind ebenfalls mit vielem Geschmack und Aufwand ausmeubliert; die Architektur kommt ziemlich mit jener des Theaters zu Bologna überein. Für eine Stadt, wie Pavia, ist dieses Schauspielhaus viel zu groß und prächtig; der Eingang wird sehr theuer bezahlt, und doch werden die Unternehmer nicht wenig müssen einbüßen. Ich habe einer Oper beygewohnt; die Musik war gut, aber nur ein Castrate, andere Mannsrollen waren von verkleideten Sängerinnen vorgestellt; das große Ballet war der Triumph des Generals **Orlof** wegen des Sieges bey Tschesme. Es waren wenig Zuschauer, denn zu gleicher Zeit war eine Comödie zu Pavia, und nicht einmal zu Mailand, ob es schon Carnevals Zeit war.

Zustand der Wissenschaften. S. 765.

Von der sehr ungünstigen Schilderung die Herr V. von dem Zustande der Universität hier giebt, ist nun glücklicher Weise seit einigen Jahren gerade das Gegentheil zu sagen; indem dieselbe ungemein in Aufnahme kommt; und alle die Sammlungen, die vergebens, wie es hier heißt, gesucht wurden, sind errichtet worden, und nähern sich auf das Geschwindeste ihrer Vollkommenheit.

Schon Herr **Björnstahl** war im J. 1773. ein Augenzeuge dieser heilsamen Umschaffung: Die Universität, schreibt er, untern 22 April 1773, ist jetzt in einen guten Stand gesetzt: die Kaiserinn hat geschickte und gelehrte Professoren 25 an der Zahl, berufen; und einem jeden eine große silberne Medaille gegeben; und dem Rector eine gleicht von Gold, die er darf bey gewissen Functionen an einer goldenen Kette an dem Halse tragen. Auf der einen Seite ist der Kaiserinn Brustbild, mit der Legende umher: Maria Theresia Augusta; auf der andern siehet man die Minerva, welche die

gefalle=

Pavia.

gefallene Universität aufrichtet; daneben erblickt man Genien, welche geometrische und astronomische Instrumente tragen, den Mercurius, den Pegasus u. s. w. Umher lieset man Athenae Insubricae Restitutae; und im Abschnitte stehet: Gymnasium Ticinens. et Palat. Instaur. MDCCLXX." Herr B. redet auch von verschiedenen Gelehrten, deren weiter unten wird gedacht werden. Und in einem folgenden Schreiben von 12 Jun. 1773. schreibt Herr B. aus Genua, die Kaiserinn habe neulich eine Bibliothek für die Universität zu Pavia anlegen lassen, über deren Eingang geschrieben stehet: Bibliotheca publico commodo Mariae Theresiae Augustae munificentia instaurata, dotata, aucta A. 1771. Es wären schon recht gute Bücher in derselben: als z. B. die Abhandlungen von allen Akademien der Wissenschaften in Europa, ausgenommen der schwedischen. Der Bibliothekarius sey der Pater **Fontana**, dessen Verdienst Herr B., wie billig, sehr erhebt und einige Werke anzeiget.

Ich selbst habe zu Anfange des Jahres 1775. den schon so blühenden Zustand dieser Bibliothek, in welcher ich wider mein Vermuthen auch sehr viele deutsche Bücher antraf, bewundern müssen; und diese sowohl als die nähere Bekanntschaft, die ich mit den Patern **Fontana, Barletti, Luino** und einigen andern Gelehrten, deren Name mir entfallen, machte *), gab mir einen sehr vortheilhaften Begriff von dem jetzigen Zustand der Uni-

*) Es kommen viele Gelehrte bey Herrn Leporini, einem Liebhaber der Wissenschaften, zusammen dessen Bekanntschaft ein reisender Gelehrte zu suchen hat.

Pavia.

versität zu Pavia; Vor kurzer Zeit ist mir auch noch schriftlich versichert worden, daß die Bibliothek seit meiner Durchreise ansehnlich sey vermehret worden, und in Rücksicht auf die Wahl der Bücher den ersten Platz unter allen Bibliotheken in Italien verdiene; die vortrefliche Sammlung der Abhandlungen aller Akademien in den Originalsprachen, sey jetzt vollständig; nicht weniger sey der botanische Garten, das Naturalienkabinett, und die Sammlung der physicalischen Instrumente, auf das Glänzendste eingerichtet, und täglich erhalte man noch neue Merkmale der vorzüglichen Huld des kaiserlichen Hofes, wozu die Gewogenheit des erleuchteten Grafen von **Firmian** nicht wenig behülflich ist.

Damit man nun auch von den bisherigen gelehrten Beschäftigungen der Mitglieder der Universität unterrichtet seyn möge, so soll sogleich ein alphabetischer Elenchus folgen, nachdem ich vorher werde einige Anmerkungen über Herrn **Volkmann's** Nachricht von den Gelehrten zu Pavia haben vorangehen lassen.

Der Pater oder jetzt Abbate **Boscovich** (S. 765., ist, wie ich schon im ersten Bande dieser Zusätze bey Mailand erinnert habe, nicht mehr in Italien, und zu Pavia war er nur eine sehr kurze Zeit also kann das Verzeichniß seiner wichtigen Schriften, welches sehr lang seyn würde, und ich jedoch nicht vollständig geben könnte, hier nicht Statt finden.

Der Doctor **Valcarenghi** (S. 766.) ist schon einige Jahre tod; er war von Cremona; und die medicinischen Schriften, die er an das Licht gestellt hat, werden für keine Meisterstücke gehalten. (**Corr.**)

Der

Pavia.

Der Doctor **Pietro Moscati** (S. 766.) ist Professor der Zergliederungs- und Hebammenkunst zu Mailand, seine Abhandlung delle Corporee differenze essenziali che passano fra la Struttura de' Brutti e l' umana etc. Mil 1770. 61 S. 8vo. von welcher ein Auszug in der Eur. lett. 1770. April. stehet und eine 1771 gedruckte Uebersetzung von Herrn Prof. **Beckmann** zu Göttingen vorhanden ist, hat verschiedene Wiederlegungen ausstehen müssen; eine z. B. unter dem Titel: della naturale umana bipede natura. Mil. 1770. 12. und eine betitelt: Relazione di una nuova Generazione di Uomini etc. Bergamo 1770. (s. Eur. lett. 1770. Agost. p. 107.)

Der Pater (Fulgenzius) **Vitmann** (S. 766.) ist jetzt ebenfalls in Mailand, und seine Schriften, von welchen ich glaube schon im ersten Bande etwas gesagt zu haben, sind für die Naturgeschichte sehr erheblich *).

Jetztlebende Gelehrte.

Ich komme nunmehro auf die sich zu Pavia wirklich noch aufhaltende Gelehrte.

*) Die mir bisher bekannt gewordenen Schriften dieses Gelehrten sind ein Buch in alphabetischer Ordnung, de medicatibus herbarum facultatibus etc. Faenza 1770. und ein Saggio dell' Istoria erbaria delle Alpi di Pistoja, Modena e Lucca con nuove osservazioni botaniche e mediche etc. Bologna 1773. 52 S. Von jenem findet man im III. Bande und von diesem im XII. Bande des Giorn. de Lett. umständlichere Nachricht. Man hat von diesem Gelehrten ein beträchtliches botanisches Werk zu erwarten. übrigens füllen nun diese so oben genannte Gelehrte, Moscati und Vitmann eine Lücke in dem ersten Bande dieser Zusätze S. 93. aus.

Pavia. Von einem schon genannten sehr artigen und gefälligen Ordensgeistlichen, der mir auch in den letzten Carnavalswochen zu Mailand die Zeit sehr angenehm und nützlich hat zubringen geholfen, hat man folgende recht gründliche Schriften:

Nuove sperienze elettriche secondo la Teoria del Sig. *Franklin*, e le produzzioni del Padre *Beccaria*, di *Carlo Barletti*, delle scuole pie. Milano 1771. 8vo. 134. S. Einen Auszug aus dieser Abhandlung findet man in dem Giorn. de Lett. T. VIII. Sie ist auch im Lateinischen unter dem Titel: Experimenta Firmiana, zu Ehren des Grafen von **Firmian**, dem sie zugeeignet ist, besonders gedruckt worden; ein an den vortreflichen Minister gerichtetes Sonnet giebt den **P. Barletti** auch als einen guten Dichter zu erkennen.

Physicorum speciminum Pars Ima. T. I. in 8vo. 184 S. m. K. Milano. 1772. Auch dieses an neuen und scharfsinnigen Versuchen reiche Werk ist vom **P. Barletti**; Auszüge davon finden sich in dem Giorn. de' Lett. T. X. und in der Eur. lett. 1772. Febr. *) Es handelt mehrentheils auch von der Electricität, und seit kurzen hat **P. Barletti** wiederum etwas über diese Materie geschrieben, welches mir sehr gerühmet wird, und vermuthlich den zweyten Theil dieser Speciminum macht; es sollen viele Versuche darinn vorkommen, welche dem franklinischen System einen harten Stoß geben.

Herr

*) Ci fu scritto (sagt der letztere Recensent), da un Fisico de' piu severi e profondi, che erano *questi saggi pieni di vera erudizione filosofica, di rettissimo Giudizio., di Analisi ingegnosa ed espressi con nobile semplicità e nitidezza di stile*.

Herr **Borsieri** sey (nach Herrn **Björnstahls** Bericht) Prof. der Medicin und Chymie, er folge dem **Wallerius**, sey sehr berühmt und habe viele Bücher geschrieben; von diesen ist mir aber noch nichts vorgekommen *) Er ist auch Medicus im neuen Hospital.

Pavia.

Von dem **P. Capsoni** habe ich bereits aus Anlaß der Bücher, welche von Pavia handeln, geredt, andere Werke von ihm sind mir nicht bekannt.

Herr **Alovs. Cremani**, der nämliche Rechtsgelehrte, von welchem ich bey Pisa. (I. 320.) ein Paar Schriften angezeigt habe, ist jetzt Prof. der Pandecten zu Pavia, und mehr weiß ich nicht beyzufügen **).

 Von

*) Ich hatte mir aus dem I. Enc. 1 Avr. 1777. folgende zu Pavia vertheidigte Schrift angemerkt: De Camphora eiusque Viribus Theses quas *Sebastianus Severus*, Ravennas, publ. Disp. subm. Pavia 1776. 8vo. Man schreibt mir, der Verfasser (der ein Discipel des Herrn Borsieri ist) sey, nachdem er seine Studien auf hiesiger Universität absolviret habe, nach Ravenna seiner Vaterstadt zurückgekehret. Er hat auch etwas über die Quassia drucken lassen (s. I. Enc. 15 Iuill. 1777.)

**) Man wird sich aus den Zeitungen des vorigen Jahres 1777. erinnern, daß viel Wesens, von einer jungen und schönen Signora *Pellegrina Amoretti* gemacht wurde, welche zu Oneglia studiert, daselbst 2 philosophische Disputationen mit vielem Beyfalle gehalten, und zu Pavia nach vorhergegangenen Examen, Disputation u. s. w. die Lauream in der Jurisprudenz empfangen hat; es dienet zur Nachricht, daß dieses alles mehrentheils nur durch Intriguen gespielte Farcen waren; und die Sig. Amoretti, deren Bekanntschaft einem reisenden jungen Gelehrten, dem ohn-

Pavia.

Von dem über meine Lobsprüche erhabenen P. Don **Gregorius Fontana** (S. 766.) hat man folgende Werke.

Analyseos sublimioris Opuscula. Venet. 1763. De Litterarum Fatis oratio. Ticini 1770. Delle Altezze Barometriche, e di alcuni insigni Paradossi relativi alle medesime. Saggio analitico, con alcune reflessioni preliminari intorno all' Applicazione delle matematiche alla Fisica, del P. *Greg. Fontana* delle scuole pie. P. P. di matematiche nelle R. Univ. di Pavia etc. Pav. 1771. 8vo. Auszüge davon stehen in dem Giorn. de' Lett. T. V. in den Eff. lett. 1772. VIII. In der Eur. lett. 1771. Nov. Dec. 1772. Genn. wo zugleich die Beweise einiger Lehrsätze beygefügt sind.

Dissertazione Idrodinamica sopra il quesito: Cercar la cagione per la quale l' acqua salendo ne' getti quasi verticali de' Vasi, se le Luci di questi getti siano assai tenui, essa non giunga mai al livello dell' acqua del conservatorio. Mantua 1775. 36 S. in 4to. Eine Preisschrift, welche zu Mantua im Jahr 1774. gekrönet worden, und welcher ein Appendice sopra il moto de' Corpi ne' mezzi resistenti beygefügt ist. Den Innhalt findet man ausführlicher in den gött. gel. Anz. 1776. N. 121.

La Dottrina degli Azzardi applicata ai Problemi della probabilita della Vita, delle pensioni vitalizie, Reversioni, Tontine, etc. di *Abramo Moivre*, trasportata dall' Idioma inglese, arrichita di Note ed aggiunte, e presa per argomento di pubblica esercitazione Matematica — dal

Pa-

ohngeachtet nicht gleichgültig seyn kann, wohnet jetzt wieder in ihrer Vaterstadt.

Pavia.

Padre Don *Roberto Gaeta* Mon Cisterc. sotto l' assistenza del P. Don *Greg. Fontana* etc. Milano 1776. ohngef. 270 S. 8vo. Die 68 Seiten lange Vorrede, die Uebersetzung aus dem englischen, und die Anmerkungen; alles rühret eigentlich von dem P. **Fontana** her. Zu Ende der Vorrede stehet ein mit vielem Fleiß aufgesetztes und sehr nützliches chronologisches Verzeichniß der englischen französischen, holländischen, schwedischen, dänischen, deutschen, und italienischen Mathematiker und Schriftsteller, die von der politischen Arithmetik geschrieben haben; Man kann über dieses lehrreiche Werk die gött. gel. Anz. 1776. N. 120. zu Rathe ziehen.

Saggio di una difesa della divina Revelazione di *Leonardo Euler*, trad. dall. Idioma tedesco con agg. dell. esame dell' argomento dedotto abbreviamente dell' anno solare e planetario. Pavia 1777. 4to. In dem Monthl. Rev. 1777. Dec. wird diese Uebersetzung irrig dem berühmten Bruder des P. F. dem Abbate **Fontana** zu Florenz zugeschrieben.

Viele gute neue Artikel von dem P. F. finden sich in der Encyclopedie, welche zu Livorno gedruckt worden. In dem Vten Bande der Act. Acad. fisico-crit. von Siena stehen eilf Abhandlungen von ihm, aus der Astronomie, der reinen Mathematik und auch über andere Materien unter andern ein angenehm zu lesender Versuch sopra i progressi matematici di *Girolamo Cardano* e *Bonaventura Cavalieri* doppo il ristabilimento delle lettere in Occidente. Die Titel dieser eilf Schriften und von den astronomischen den Innhalt habe ich in dem II. Cahier meiner Nouvelles littéraires angezeigt.

 Schlüß-

Pavia.

Schlüßlich so wird man auch in den letzten Bänden der neuen berliner Ephemeriden verschiedene artige und scharfsinnige in die theoretische Astronomie einschlagende Aufsätze von diesem unermüdeten allgemeinen Gelehrten antreffen.

Der Benedictiner Don **Roberto Gaeta**, wenn er schon nur den geringsten Antheil an dem obgedachten Werke la Dottrina degli Azzardi gehabt hat, verdienet doch billig auch unter die Gelehrten von Pavia gezählet zu werden, und die Kenntnisse, die man ihm zuzutrauen befugt ist, lassen bald eigene gute Hervorbringungen von ihm hoffen.

Der Pater **Francesco Luino**, ein artiger und noch junger Geistlicher, hat sich schon durch ein Paar Werke als ein Mathematiker bekannt gemacht, von welchem zum Ruhme Italiens etwas zu hoffen sey. Das eine delle progressione e serie, libri duo etc. Milano 1768. welchem zwo Abhandlungen des Abb. **Boscovich** über die verneinende Logarithmen beygefügt sind. Das andere: Lezioni di Matematica elementare. Milano 1772. 8vo.

Egnatii Montii Epistolae medicae ad viros illustres missae 8vo. Paviae 1767. sind mir bloß dem Titel nach bekannt *).

Des Pat. **Natali** vom den frommen Schulen und Prof. zu Padua Complexiones Augustinia-

*) Dafür aber will ich Gelegenheit davon nehmen eines polemischen Werkchens zu gedenken, welches sehr gut, aber auch sehr beißend geschrieben ist, und in den Eff. lett. 1776. III. recensiret wird; Der Titel ist; Discorso familiare sopra di un libro intitolato: Apologia pe' Medici Pavesi etc. 1775. in 4to.

nianae de Gratia Dei. Ticini. 1774. 360 S. 8vo. sollen, ich weiß nicht mehr nach welchem italienischen Journal, Aufmerksamkeit verdienen; es wird zugleich gesagt, der Verfasser sey celebre non meno pel suo sapere che per le sue letterarie vicende.

Pavia.

Der Pater **Perendoli**, Prof. des Canon. Rechtes, hat zwar nichts, das mir bekannt wäre, im Druck ausgegeben, ich nenne ihn aber als einen Liebhaber der Naturgeschichte und wegen seiner Talente für die Zeichenkunst; er hat z. B. für seinen Freund, den Herrn **Spallanzani**, mit vielem Fleiß die Zeichnungen zu den Kupferplatten seiner microscopischen Beobachtungen gezeichnet.

Ich habe bey Padua (S. 684.) des Herrn **Piombolo** Abhandlung de qualitatibus aeris Patavini angezeigt, und den Verf. unter die dasigen Gelehrten gezählet, aber ohne mich zu erinnern, daß er jetzt in Pavia eine Lehrstelle hat; folgender Titel erinnert mich daran: sopra la qualita degli effluvi di baco di seta discorso di *Ant. Piombolo degli Enghelsandi* nobile Padouano, Prof. di Pavia 4to. 90 S. Pad. 1776. *)

Des

*) Man bemerkt aus dieser Abhandlung, vermuthlich in den gött. Anz. (ich habe vergessen mir das Blatt anzumerken) Grabiolo habe schon ein giftiges herrschendes Fieber dem übeln Geruche der Seidenwürmer zugeschrieben. Oft seyn diejenigen, die die Seide ziehen mit Lungenkrankheiten und mit der Schwindsucht geplagt. Man soll das Seidenziehen in stark bewohnten Dörfern nicht erlauben, und die nöthigen Gebäude an luftigen Orten aufführen. Eigentlich seyn doch die Seidenwürmer nicht die Ursache der Epidemien.

Pavia.

Des Herrn Abb. Spallanzani, Professors der Naturgeschichte, lehrreiche Bemühungen sind schon sehr bekannt, und haben diesem Gelehrten und unermüdeten Naturforscher einen allgemeinen Ruhm und die Verbrüderung mit einigen der berühmtesten gelehrten Gesellschaften erworben; sie verdienten billig durch gute Uebersetzungen in das Deutsche gemeinnütziger unter uns gemacht zu werden. Ich habe das Glück nicht gehabt diesen Gelehrten zu Hause anzutreffen, da ich sehr gerne seine Bekanntschaft gemacht hätte; Was ich, so viel es der Raum erlaubt, von dessen Werken sagen kann, ist folgendes:

Dell' Azzione del Cuore ne' Vasi sanguini, nuove osservazioni etc. Modene 1768. 8vo. Enthält insonderheit wichtige Versuche mit der Salamander (Eur. Lett. 1768. Ortob. p. 93.) *) Wo ich nicht irre, so hat Herr Sp. auch schon in diesem kleinen Werke seine bekannte Bemerkungen, die so vielen Schneken den Kopf gekostet haben, bekannt gemacht. – oder eher in dem folgenden.

Memorie sopra i Muli, di Varj Autori. Modena 1768. Herr Sp. wenn er nicht, wie ich doch vermuthe, selbst der Herausgeber ist, hat wenigstens zu dieser Sammlung etwas beygetragen; es findet sich auch in derselben eine Abhandlung von Herrn Bonnet und Hebenstreits Sendschreiben an Grafen von Brühl mit Klein's Anmer=

*) Herr Spalanzani hat ein Paar Jahre später den Umlauf des Blutes in Thieren die warmes Blut haben untersuchet und merkwürdige Beobachtungen mit dem noch unausgebrüteten Hühnchen gemacht; etwas darüber schrieb er an den Herausgeber der Eur. lett. s. 1771. Settemb. p. 47.

merkungen; sie handelt sowohl von Insecten als von vierfüßigen Thieren *); einen Auszug findet man in der Eur. lett. 1769. Gennaro.

Pavia.

Contemplazione della Natura del S. *Carlo Bonnet* etc. tradotta in Italiano e corredata di Note e curiose osservazioni dell' Abb. *Spallanzani* T. I. Modena 1769. gr. 8vo. 463. S. ohne zwo Vorreden, eine von 46, die andere von 124 Seiten T. II. Modena 1770. Der zweyte Band dieser mit sehr wichtigen Zusätzen bereicherten Uebersetzung der vortreflichen bonnetischen Contemplation de la Nature wird in der Eur. lett. 1770. Mag. recensiret; von dem ersten wird ein Auszug in einem der kurz vorhergehenden Heften, das mir nicht zu Gesichte gekommen, stehen.

De' Fenomeni della circolazione osservata nel giro de' Vasi, de' fenomeni della circolazione languente; de' moti del sangue independenti dell' Azione del Cuore e del pulsar delle arterie. Disser-

*) Viele glauben; es gäbe Jumars in dem Piemontesischen; Herr Sulzer hat nähere Nachricht darüber eingezogen, und gefunden, daß zu Nizza man diesen Namen einer besondern Art Pferde gebe, die er für sardinische Pferde hält, aber wirklich nichts anders als wahre Pferde seyn, obschon die Leute, die ein solches wiesen, fälschlich vorgaben und im Wahn zu seyn schienen, als wäre es von einem Stier, und einer Stutte gezeuget. Von diesen vermeynten piemontesischen Bosmuli kömmt auch etwas in gedachter Sammlung vor, und einer, der auf Bitte des Herrn Bonnet und auf Befehl des Cardinals della Lance untersuchet worden, wurde für einen Bastard von einer Eselin und einem Hengste erkläret, denn der vorgebliche Ursprung des Thieres konnte nicht bewiesen werden.

Pavia. Dissertazione quattro etc. Modena 1773. 3-400 Seiten. Die Versuche sind mit zwo Gattungen von Fröschen (rane acquajole und rane degli alberi) und mit zwo Gattungen Eidexen (lacerte und ramarri) gemacht worden; einen sehr guten und ausführlichen Auszug sehe man im Giorn. de' Lett. T. XIII.

Opuscoli di Fisica Animale e Vegetabili dell' Abb. *Spallanzani* etc. aggiuntavi alcune lettere relative ad essi opuscoli dal celebre Sig *Bonnet*, e da altri scritte all' Autore. Modena 1776. zween Bände gr. 8vo enge gedruckt, jeder von mehr denn 300 Seiten; eine reiche Grube von unzähligen neuen Beobachtungen und die größte Geduld erfordrenden microscopischen Beobachtungen; ob ich schon vieles davon selbst gelesen habe, so begnüge ich mich auf ausführliche Auszüge vom I Bande im Giorn. de' Lett. T. XXIV. vom IIten in den gött. Anz. Zug. 1777. N. 37. zu verweisen, und am Rande eine vermehrte französische Uebersetzung davon anzuzeigen *).

Der Pater **Vai** dessen Herr **V.** (S. 766.) gedenkt, lebt noch; allein laut Nachrichten von diesem Jahre ist er beynahe in Kindheit verfallen, und

*) Opuscules de Physique animale et végétale etc. traduits de l'Italien et augmentés d'une introduction où l'on fait connoître les découvertes microscopiques dans les trois Regnes, et leur influence sur la perfection de l'esprit humain; par M. *I. Sennebier* Med. S. E. et Bibliothécaire à Geneve. On y a joint encore plusieurs lettres rélatives à ces opuscules, écrites à M. l' Abb. *Spallanzani* par M. *Bonnet* et d' autres Naturalistes célebres. Geneve. 1777. 2 vol. 8vo. av. 6. pl. (Merc. de Fr. Août 1777.)

Pavia.

und die Rede ausgenommen, die er hielt, als er die Lehrstelle der Logik und Metaphysik antrat, soll er nichts haben drucken lassen; der Innhalt ist mir nicht bekannt, hingegen folgt hier wenigstens der Titel einer anderer.

Angeli Theodori Villae in Ticinensi Archigymnasio, Graecae latinaeque Eloquentiae et Italicae Insubriaeque Historiae Regii Professoris, de necessaria scientiarum atque artium communione et nexu. Oratio habita Ticini in Templo maximo VII. Kal. Dec. A. 1771. Mediol. 22 S. 8vo.

Ios. Zolae S. Th. D. et in R. Tic. Archyg. Hist. Eccl. Prof. Theologicarum praelectionum quas habuit in Seminario Brixiano Spec. I. et II. de locis Theologiae moralis et de ultimo fine. Brixiae 1775. 2 Tomi in 8vo. Ein gutes Buch, aus welchem ein Auszug in dem Giorn. de' Lett. T. XX. stehet. Der Verfasser ist wegen seiner vernünftigen Denkungsart zu Brescia verfolgt worden; Clemens XIV. nahm ihn unter seinen Schutz und gab ihm einen Lehrstuhl im Collegio Frecciuoli; nachher wurde er von Rom nach Pavia berufen *).

So viel von dem gegenwärtigen Zustande der Universität zu Pavia; allein von dem ältern blei=

*) Dieser Theologe und Natali scheinen also beyde sonderbare Schicksale gehabt zu haben; und zu Pavia in die erwünschte Ruhe und mäßige Freyheit gekommen zu seyn; hingegen hat ein Pater Sua, ein Dominicaner, der Prof. Theol. Mor. war, und den ich mir wegen einer oratio de studio christianae Ethices. Mediol 1770. angemerkt hatte, die Stadt räumen müssen, weil er wider seinen Collegen an den päbstlichen Hofe geschrieben hatte, und dieselbe verketzern wollte.

Pavia. bleiben mir noch ein Paar Werke anzuzeigen übrig: diese sind:

Henr. Farnesii Encomium de dignitate Gymnasii Ticinensis. Tic. 1587. 4to.

Ant. Gatti Antec. Ticin. Gymnasii, Ticinensis Historia et Vindiciae a seculo V. ad finem XV. nec non de ejus Urbis antiqua nobilitate Mediol. 1704. 8vo. maj. ist unter diesem Titel (der erste war etwas verschieden) in *Graev.* Thes. Antiqu. et Hist. Italiae T. IV. P. II. und zwar verbessert und mit Kupferstichen von Münzen, bereichert, zu finden.

Reise nach Genua über Tortona, Novi u. s. w.

Vogherra. S. 769.

Vogherra (S. 769.) die jetzt auf Latein **Vogheria** oder auch **Vipueria** heißet, soll vor Alters **Vicus Iriȧ** geheißen haben, und unter diesem Namen, sagt Herr **Björnstahl**, habe der Abb. **Buonamici** die Geschichte derselben 1768. in 4to drucken lassen. Es wohnet hier ein Capuciner, der sich auf die Mathematik legt.

Tortona Ebend. und I B. 232. S.

Zu **Tortona** lat. **Dertonā**, **Tertona**, waren, als ich auf der Reise von Genua nach Mailand (1775) durchreisete, 7000 Mann mit Ausbesserung der Festungswerke beschäftiget; "Es sind hier, schreibt Herr **Björnstahl**, viele Antiquitäten und Innschriften, obschon wenige Reisende davon reden, weil sie insgemein hastig mit der Post durchfahren; wir lernten hier einen sehr gelehrten Bischof kennen, Monſ. **Joseph Ludwig de Anduras**; er war ein Dominicanermönch und ist ohnfehlbar der gelehrteste Bischof in ganz Italien; in einem Alter von 81 Jahren ist er munter, fröh=

fröhlich und sehr gastfrey u. s. w." Herr B. giebt wirklich starke Proben, beydes von dessen ausgebreiteter Gelehrsamkeit und gutem Gedächtniß, und von seiner großen Gastfreyheit.

Reise von Pavia nach Genua.

Alessandria.

Nahe bey Tortona liegt Alexandria della Paglia, welche Stadt man, wenn man von Turin nach Genua reiset, (s. Volkm. I. 231) berührt. Ich habe im I Bande dieser Zusätze (S. 64) etwas von der daselbst florirenden Akademie degl'Immobili, und den Gedichten des Cav. Sappa und einiger andrer Mitglieder derselben gesagt; merkwürdiger aber ist, was Herr Björnstahl von einer hier wohnenden gelehrten Dame erzählt. „Es sind zu Alexandria, schreibt er von Turin unter dem 28 Aug. 1773, allerhand Sachen zu sehen; unter andern hat die Marquisinn Theresia Orsini, die mit dem Marchese Casine vermählet ist, eine starke Sammlung von alten und neuen Münzen, Statüen, Idolen von Bronze, Marmorarten, Edelsteinen, Muscheln, Mineralien, Gemälden, Kupferstichen gemacht: Es finden sich hier die Brustbilder von Tizian, Vandyck, Rubens, Palma, Albani, u. a. m. Sie besitzt einen ganzen Band Handzeichnungen von Michael Angelo, welche Kuppeln von außen vorstellen. Noch mehr, sie hat eine schöne Büchersammlung, und schafft sich alle Schriftsteller aus dem Cinque cento, der güldenen Zeit der italienischen Litteratur, an. Diese Dame ist auch sehr gelehrt; es war ein Vergnügen, sie von Autoren, besten Ausgaben u. s. w. reden zu hören. Unter den neuern Medaillen sahe ich der Königinn Christina MAKELOS. Sie zeichnet gut *), und malt Bluhmen

*) Ich selbst habe mir zu Perugia in mein Tagebuch als eine Merkwürdigkeit aufgezeichnet, daß in dem daselbst

Reise von Pavia nach Genua.

Bluhmen und Miniaturstücke; sie hat Linnäi Kräuterlehre studirt. Sie ist nun im Begriffe, ein raisonnirtes Verzeichniß über ihre Sammlung zu verfertigen, und sie versprach uns davon ein Exemplar bis nach Schweden zu schicken. Sie hat viele Alterthümer in ihrem Garten, 3 Meilen von der Stadt, gefunden; der Ort heißt Foro, es ist das alte Forum Fulvii." (Saml. II. 269)

S. 770.

Von der Ueberfahrt über die Scrivia (S. 770), sehe man diese Zusätze I. 69.

Der Jahrmarkt zu Novi (ebend.) ist sehr in Abnahme gekommen, und hat sich meist nach Livorno gezogen; auf diesem Jahrmarkte werden die Schnupftücher, die so häufig zu Genua aus der Tasche gestohlen werden, verkauft, nachdem die Diebe vorher dieselben, so gut sichs thun läßt, assortiret haben. — Die Kirche zu S. Andrea soll mit Geschmack ausgeziert seyn.

S. 771.

Der Weg, welcher, um dem gefährlichen Strom Polcevera auszuweichen, schon lange im Projekt war, ist von der reichen Familie Cambiasi, oder gar nur von einem einzigen Edelmanne aus derselben, unternommen, und mit unsäglichen Kosten ausgeführt worden; ich habe selbst schon einen guten Theil desselben befahren; indessen mußte ich, ehe ich den Berg erreichte, noch eine gute Weile in dem Bette des Polcevera, der ziemlich angelaufen war, fahren, und es war mir ganz unbegreiflich, wie die Republik ein

daselbst gedruckten Werke delle città d'Italia des Herrn Cesare Orlandi (Zus. I. 3.) der Plan dieser Stadt Alexandria von einer Marchese Orsini daselbst verfertiget sey. Vielleicht hat sie dem Verfasser auch eine Beschreibung ihres Musei oder sonst gute Nachrichten von dieser Stadt zugeschickt; ich konnte mich nicht bey dem Texte aufhalten.

ein, wie es mir schiene, so unumgänglich nothwendiges Unternehmen nicht eher, und nicht auf allgemeinere Kosten, ausgeführet hatte; ich wollte keinen Heller mehr um alle ihre marmorne Palläste geben; mein Reisecompagnon wendete mir ein, (ob aber mit Grunde?) es sey vielleicht auch unterblieben, weil man nicht einmal gerne den Fremden die Reise nach Genua habe erleichtern wollen, damit die Verfassung, Sitten u. s. w. desto gewisser unangefochtener sich erhalten möchten; gewiß ist, daß der wackere Menschenfreund **Cambiasi** eine Statüe verdienete, und zum Lobe der Republik muß man hinzusetzen, daß er dieselbe auch erhalten hat *).

Reise von Pavia nach Genua

Genua.

Da sich Herr **Volkmann** begnügt hat, (S. 773) etliche der neuesten Abbreviatoren der so merkwürdigen und abwechselnden Geschichte von Genua anzuzeigen, so habe ich wenigstens des *Graevii* Thesaurum aufgeschlagen, um einige Hauptquellen kennen zu lernen, und meinen Lesern angeben zu können. Hier habe ich folgende gefunden:

Iacobi Bracellii Genuensis orae Ligusticae Descriptio ad *Blondum Flavium* etc. accedit Eiusdem

*) Le 12 Mars 1776 on a érigé dans la Salle du grand Conseil au Palais Ducal à Genes la Statue du Doge *I. Bat. Cambiaso* qui lui avoit été décernée par un Décret du 7 Iuin 1772 à cause de la grande et large chaussée qu'il a fait faire pour l'avantage du Commerce et pour servir de Communication entre les états de Genes, et la Lombardie. A côté de la Statue est un Terme avec l'inscription *Bono publico aere proprio* et une tête de Ianus audessus. Cette Statue a été faite par le sculpteur *Pascal Bocciardi* Directeur pour la Sculpture, dans l'Académie de Genes. (Aus einer franz. Wochenschr.)

Genua. dem de claris Genuensibus libellus etc. ad *Lud. Pisanum.* (stehet in *Graev.* Thes. T. I. P. I. col. 53-64) und es ist eine Charte des genuesischen Gebietes dabey.

Uberti Folietae Patr. Genuensis, Historiae Genuensium Libri XII. ad *Io. Andr. Auriam.* Dieses im J. 1587 von **Paulo Folieta**, des **Huberti** Bruder, nach dessen Tode herausgegebene Hauptwerk, ist öfters aufgelegt worden, und geht im gedachten Thes. T. I. P. I. von Col. 215 bis 744. Es ist ein vortreflicher großer Grundriß der Stadt Genua dabey, auf welchem die Häuser, und insonderheit die vornehmsten Gebäude, wie sie gebaut sind angezeigt werden.

Iacobi Bonfadii annalium Genuensium ab anno 1528 (in quo desinit *Folieta*) Recuperatae Libertatis usque ad annum 1550. Libri V. In lucem editi a *Barthol. Paschetto* Veron. Med. et Phil. in hac postrema edit. ab innumeris mendis repurgati. (*Graev.* Thes. T. I. P. II.) Von diesem Werke und den Fehlern der ersten Ausgabe wird umständlich in der Vorrede zum I B. I Th gehandelt.

Hieronymi de Marinis Patric. Genuens. *Genua* siue Dominii, Gubernationis, Potentiae, Dignitatis, Serenissimae Reip. Gen. Compendiaria Descriptio. Dieses Werk scheinet im J. 1666 zum ersten Male ans Licht getreten zu seyn, und stehet im gedachten Thes. T. I. P. II. In eben diesem II Theile des I Bandes sind noch einige Werke über einzelne merkwürdige Epochen der genuesischen Geschichte, und die Herr V. zum Theil in seinem kurzen Abrisse ganz übergangen hat; nämlich:

Uberti Folietae Coniuratio *Ioh. Lud. Flisci.* etc. Diese Verrätherey des Grafen **Fieschi** trug sich im J. 1547 zu; Herr V. deutet auf dieselbe S. 784.

Uber-

Uberti Folietae de facro foedere in Selimum Libri IV. (Col. 947 - 1090) ein beträchtliches Werk.

Iac. Bracellii de Bello, quod inter Hifpanos et Genuenfes feculo fuo geftum Libri V. ist zuerst im J. 1520 zu Paris herausgekommen.

Reip. Genuenfis Leges novae a Legatis fummi Pontificis, Caefaris, et Regis Catholici, in quos per Rempublicam collata fuerat auctoritas, conditae et Genuae die XVI Martii 1576 publicatae ac in lucem editae a *Petro Bizarro.*

In eben diesem Bande stehen noch verschiedene andere Werke des oft erwähnten **Uberti Folietä**, von denen aber nur folgendes noch die genuesische Geschichte betrifft:

Uberti Folietae etc. Clarorum Ligurum Elogia ad *I. A. Auriam* iuxta poftremam editionem Romae 1677 ceteris auctiorem et emendatiorem paucisque vifam, quippe cuius nulla fit mentio in Catalogis celebriorum Bibliothecarum, handelt I°. de iis qui in divorum numerum funt relati quique ad fummum rerum faftigium funt evecti. II°. de viris pacis artibus et litterarum commendatione infignitis. III°. de iis qui ad magnas opes populorumque dominatum pervenerunt. Diese Elogia sind aber nur kurz und ohne Zeitdato, so daß sie z. B. für die gelehrte Geschichte von geringem Nutzen sind.

Von dem Aufstande u. s. w. im J. 1746 habe ich in Genua einen schriftlichen Aufsatz gelesen, der von einer Person, die damals eine ansehnliche Rolle gespielt hatte, herrührte. Zwar hat mir diese Handschrift der damalige verehrungswürdige Gesandte, **Herr Boyer de Fons-Colombes**, der jetzt nicht

 mehr

Genua. mehr zu Genua ist, mitgetheilt, allein sie wird auch bey andern zu finden seyn.

S. 780. Von den Gemälden und Sehenswürdigkeiten der Stadt Genua hat man nun ein neueres Buch, als das (S. 781) angezeigte; der Titel ist: Description des beautés de Genes et de ses environs, ornée de différentes vues et de la Carte topographique de la Ville; à Genes 1773. Es ist bey **Yves Gravier**, einem sehr gefälligen und artigen französischen Buchhändler auf der Börse zu haben; es soll ein Stück einer Reise eines Franzosen nach Italien dabey zum Grunde gelegt seyn, und es werden auch ältere Ausgaben vorhanden seyn *), denn ich finde, daß es in vielen Stücken von Wort zu Wort mit des Herrn **de la Lande** Nachrichten übereinstimmt; am Ende ist ein kurzes aber merkwürdiges Verzeichniß der sehenswerthen Sachen in den übrigen Orten des genuesischen Gebietes.

S. 781. Von den Sehenswürdigkeiten um Genua selbst, sowohl in Absicht auf die schönen Künste, als auf die Gelehrsamkeit, sollte ich nicht wenig nützliche Zusätze liefern können; denn ich habe mich vierzehn Tage allhier aufgehalten, also länger als die mehresten Reisenden (denn wie wenige haben das Glück wie Herr **Björnstahl** reisen zu können!) zu thun pflegen; allein die Tage waren noch sehr kurz, die Witterung öfters schlecht; meine Gesundheitsumstände noch schwach, und die Carnevallszeit, wie auch die Bekanntschaft mit vielen gastfreyen Handelshäusern,

*) Herr von **Murr** zeigt wirklich ein Buch von 1768 an, Bibl. T. II. p. 639 welches das nämliche zu seyn scheinet. Herr von **Murr** hat auch folgendes Werk a. a. O. Palazzi antichi e moderni di Genova, raccolti e disegnati da' P. P. *Rubens*. Anvers 1622. 1652 et 1708. fol. avec 129 pl. en deux parties. (s. V. S. 781)

sern *), verursachten gar zu viele Zerstreuungen; man wird sich demnach mit folgenden wenigen Anmerkungen, weil ich sogar manche erst nur aus Zacharia, Björnstahl und andern entlehne, zu begnügen geruhen **).

Genua.

Es soll wegen der Unsicherheit des Hafens das Vorhaben im Vorschlage gewesen seyn, die Handlung nach einem an dem Golfo della Spezia gelegenen Ort zu versetzen; natürlicher Weise würde aber das prächtige Genua sehr dadurch herunter gekommen, und zu einer Einöde geworden seyn; von dem Hafen bey Lerici in gedachtem Golfo ist ein schöner Kupferstich in des *Ub. Folietae* Hist. Gen. (*Graev.* Thes. T. I. P. II. p. 360) zu finden.

Hafen. S. 782.

Am Molo-vecchio ist eine gut gesetzte Innschrift nach Art der Alten, von welcher Bonfadius der Urheber seyn soll, und die man in *Zach.* Exc. Litter. p. 29 lesen kann.

Ich habe über zwanzig Kirchen gesehen, und dabey die obgedachte Description etc. genutzet; das können andere Reisende ebenfalls thun; sie ist zwar nicht alle Mal, aber doch mehrentheils richtig; man wird finden, daß die volkmannischen Nachrichten mancher Zusätze und Verbesserungen bedürfen; ich kann mich aber aus dem so eben in der Note angezeigten Grunde, und weil es Zeit ist, diesem Bande ein Ende zu machen, nicht damit befassen. Doch ein Beyspiel, das sich gleich bey der ersten Kirche, der

Kirchen. S. 785 791.

*) Insbesondere des Herrn Manmari, eines Bruders des preußischen Agenten zu Parma.

**) Ich muß auch erinnern, daß ich mir damals des Herrn de la Lande Voyage en Italie noch nicht angeschaft hatte, und daher keine Vergleichungen, die ich bey den volkmannischen Nachrichten hätte anwenden können, angestellt habe.

Genua. Domkirche. S. 785.

der Domkirche S. 785 darbietet: Von dem Gemälde des **Barocci** wird in der Descr. mit Recht gesagt, es sey mal conservé, und die Figuren unten am Kreuze nennet die Description etc. Maria, der heil. Johannes und St. Sebastian (also nicht Magdalena). Dieses Buch zeigt auch die Frescomalerey des Gewölbes von **Carlone**, sechs Statüen von **Francavilla**, u. a. m. an.

Ebend.

Im Vorbeygehen muß ich anmerken, daß der große Smaragd zu Reichenau eben so wenig heutiges Tages für ächt gehalten wird, als der Sagro Catino zu Genua.

L'Annunziata. S. 786.

Die Malerey der Kuppel in der Kirche dell' Annunziata habe ich sehr beschädigt gefunden; und nach dem Buche war sie nicht von **Valerio Castelli**, sondern von **Ansaldi**, und war von **Gregorio Ferrari** ausgebessert worden; die Gemälde von **Giulio Benzo** in dem Chore, besonders eine architectonische Vorstellung schienen mir vielen Beyfall zu verdienen; und so auch das erwähnte Gemälde von **G. C. Procaccino**, und das Gemälde des St. Ludwigs von **Bern. Carlone**.

S. 787.

Der Abb. **Richard** schreibt, die Brücke zu St. Carignan sey mit Bäumen besetzt; allein man wird nicht zu einem Zahnstocher darauf Holz antreffen. In der Kirche hat mich, außer dem St. Sebastian von **Püget**, nichts sonderlich frappirt.

S. Sire. S. 789.

Zu S. Siro sind meines Erachtens zwey recht schöne Gemälde, eines von **Pomerancio**, das andere von **Carlo Bonone**. In der Sakristey habe ich den herrlichen Schatz an reichen Meßgewanden, silbernen Leuchtern und Brustbildern, u. s. w. gesehen; und in dem schönen Garten des Klosters, welcher nach genuesischer Art in einigen über einander liegenden Terrassen bestehet, viel Vergnügen gehabt;

dem

dem P. d'Obrian, einem gelehrten und gefälligen irrländischen Theatiner, habe ich es zu danken.

S. Ambrogio. Ebend.

Zu S. Ambrogio habe ich auch ein Gemälde von Vouet bewundert. Es scheinet, daß die Jesuiten noch im Besitze dieser Kirche sind, denn man lieset in den Zeitungen einen Artikel Genua unter dem 18 März 1778, zufolge dessen „die hiesige exjesuitische Deputation hat bekannt machen lassen, daß sie verschiedene Theile des mit der Kirche des heiligen Ambrosius verbundenen Hauses, oder ehemaligen Profeßhauses des aufgehobenen Jesuiterordens von den übrigen absondern, und auf beständige Grundmiethe verpachten wolle.“ — Als ich in Genua war, hatten die Scolopien Hoffnung, der Jesuiten Erben zu seyn.

S. Madalena. S. 791.

Die Kirche der heil. Madalena fällt, deuchte es mich, gut in die Augen; die gekuppelten Säulen der Navaten tragen das Ihrige dazu bey; die schönen Gemälde des Jammino und der heilige Franciscus von Paula, des Piola, hätten eine Anzeige verdienet.

S. Filippo Neri. S. 792.

In dem schönen Bethause zu S. Filippo Neri ist eine vortrefliche Statüe von Püget, die heilige Jungfrau vorstellend; ich habe daselbst einem Oratorio beygewohnet; die Predigt war gut, und handelte von der Arbeit; unter den Sängern nahm sich Tonarelli, ein Soprano, vorzüglich aus.

Was die übrigen Kirchen betrifft, so will ich Herrn V's. Beyspiel folgen und abbrechen.

Jesuiterkollegium. Ebend.

Es hat vor kurzem in Zeitungen gestanden, Mad. Argentini Imperiale habe das Jesuiterkollegium an sich gekauft, um eine Erziehungsanstalt für unbemittelte junge Personen weiblichen Geschlechts darinnen zu errichten. Sie unter-

Genua.

hielt schon zuvor eine gewisse [illegible] dem Armen-hospital.

Pallast des Doge. S. 793.

Den herzoglichen Pallast hat bekanntermaßen vor kurzer Zeit ein großes Unglück betroffen, indem ein großer Theil davon abgebrannt ist. Mich wundert, ob von den sieben Statüen (S. 794), zu welchen seitdem noch die achte obgedachte des Doge **Cambiasi** gekommen, gänzlich verdorben worden; im Feuer sind sie gewesen, und die berühmten Stücke des **Solimene** im Saale darneben (S. 795) sind dahin. Dafür wird vermuthlich der Pallast bald von außen ein besseres Ansehen gewinnen, und eine neue Beschreibung hat man von künftigen Reisenden zu erwarten.

Im Arsenale (ich weiß nicht, ob dieses gelitten hat) habe ich auch zwey merkwürdige Modelle von Brücken gesehen; die eine sollte nur einen einzigen Bogen, 120 Fuß weit, haben, und bey dem neuen 1773 angefangenen Fahrwege von Parma nach Sarzana angebracht werden. — Von einer sonderbaren sehr alten Kanone giebt Mad. **Millar** T. I. 336 eine Beschreibung.

Herr **V.** sagt von dem bekannten alten Rostro handle der Pater **Zaccaria** in seinen Scorze letterarie; es soll wohl heißen Excursus litterarii, denn ich wüßte nicht, daß dieses Buch ins Italienische übersetzt worden wäre; und des Z. Nachricht von dem Rostro finde ich p. 25, nebst einer Abbildung desselben; zwar sagt er weiter nichts davon, als daß er auch die Innschrift unter demselben p. 26 mittheilet: sie lautet wie bey Herrn **Volkmann**; Mad. **Millar** und Herr **Björnstahl** haben sie ebenfalls abgeschrieben.

Die

Genua.
S. 798.

Die Pr[illegible] Doria wird in Iselins Lexicon etwas anders erzählt. Den Pallast Doria habe ich von innen nicht gesehen.

Pallast Brignole. S. 799.

[illegible]n Brignole, wo unter andern ein schöner Tisch von violetten Alabaster, und in den Mezz'arie das Bad, der Alkoven mit Spiegeln u. a. m. verdienen betrachtet zu werden.

Pallast Balbi. S. 801.

Auch den Pallast Franz. Balbi, wo ich aber nicht alles mehr in derselben Ordnung, wie im angeführten Verzeichnisse fand, und wo viele Gemälde, wie mich jemand zu Genua versichern wollte, nur Copien seyn sollen. Der heilige Hieronymus von Tizian; derselbe von Guido; die Lucrezia, die Cleopatra und die heilige Magdalena von Guido; der heilige Georg von Corregio, und das Gemälde der Maria mit dem Kinde und der heiligen Catharina, auch von Corregio, (ich nenne die Meister, wie sie im Verzeichnisse stehen,) schienen mir vor andern der Aufmerksamkeit werth zu seyn.

Marcellino Durazzo. S. 804.

Im großen Pallaste Marcellino Durazzo muß man insonderheit auch die schönen Tische von Marmor und mosaischer Arbeit, die Vasen in erhabener Arbeit und verschiedenen Farben, die Halbsäulen von Spiegelglase in dem großen Saale, die Architekturzierrathen in einigen Zimmern von Aldrovandini, die Familienportraite u. a. m. nicht unbemerkt lassen.

In dem Gemälde des Giordano (S. 805) ist die Clorinda keine schöne Figur, und in dem sterbenden Seneca, von dem nämlichen Meister, ist das Costume zu wenig beobachtet; der Busen der Magdalena des P. Veronese ist nicht sehr entblößt, wenn es schon auch in der Description etc. gesagt wird. Einige der vortreflichsten Gemälde nebst diesem schienen mir zu seyn: Ein Prälat vom Capucino. Anna

Genua. na von Bolen, (s. Volkm. 806) die Descr. nennt Holbein. Hagar mit ihrem Sohne und einem Engel; Guido. Christus und seine Mutter; Carlino Dolce. Ein Leichnam Christi; Caravagio. Das Brustbild einer Frauen; Vandyck. Ein anderes Frauensportrait, in der Manier des Cav. Cairo. Ein Portrait mit einem Turban, die Hände in einander, von Rembrand. Eine heilige Familie, von Vandyck. Noch eine, von Andrea del Sarto. Jesus, der nach der Gerichtsstätte gehet, ein kleines Stück in der Kapelle, von Tizian. — Man wird finden, daß ich so ziemlich mit Herrn V. übereinstimme.

Pallast Carega. S. 807.

Von dem Pallaste Carega giebt die Description etc. keinen rechten Begriff, sie erhebt die Ausmeublirung, die ehemals gut mag gewesen seyn, und sagt wenig von den Gemälden, die zahlreich, und darunter viele vortreflich sind; man bemerke insonderheit die Arbeiten des Procaccino, des Caravagio, des Guercino, des Sarzana, des Piola, des Solimene, des Capucino, des Cignani, des Rubens; ein Bartholomäus, dem die Haut soll abgezogen werden, von Caravagio ist ein schauderhaftes, aber in seiner Art vorzüglich sehenswerthes Bild, insonderheit in Absicht auf den Scharfrichter; ein alter Mann im Bette, von Cappucino, hätte nicht weniger eine Anzeige verdient. Ich bin auch mit Herrn Carega selbst in seiner kleinen Hauskapelle gewesen, und habe da eine sehr schöne Statüe der heiligen Jungfrau von Püget im Geschmacke der obgedachten zu S. Filippo Neri bewundert. Uebrigens weil auch Herr V. die Ausmeublirung überhaupt gelobt hat, so muß ich doch hinzusetzen, daß wirklich der Saal ungemein reich und schön, aber etwas zu klein, und mit Zierrathen überladen ist.

An

Genua. Pallavicini. S. 808.

An dem Pallaste **Pallavicini al Zerbino** sind an der Mittagsseite noch die Frescomalereyen, welche Statüen in Nischen sehr natürlich vorstellen, gut erhalten, und der nahe dabey liegende Garten **Balbi**, wo an dem Hause gute architectonische Malereyen sind, verdienet besehen zu werden.

Von dem andern Pallaste **Pallavicini**, den ich nicht gesehen habe, sagt Mad. **Millar**, (T. I. p. 280-282) daß daselbst die miconische Conchyliensammlung verwahret werde, (an einem andern Orte sagt sie, diese Sammlung sey nicht mehr zu sehen) daß die Stuccaturverzierungen ungemein schön seyn; und daß die Gemäldesammlung der gegenwärtige Besitzer vermuthlich mit der Prinzeßinn von Monaco werde theilen müssen. Sie beschreibt auch zwey besonders schöne kleine Gemälde auf Kupfer von unbekannter Hand, deren **Cochin**, **la Lande** u. a. m. nicht erwähnen: das eine stellet die heilige Magdalena, ihre Sünden bereuend, mit einem Todtenkopfe u. s. w., das andere eine heilige Familie vor*).

L'Albergo. S. 809.

In Ansehung des Basreliefs von **Michael Angelo** und der Statüe von **Püget**, in der Kapelle des Albergo (S. 811) sollte sich Herr **V.** gefallen lassen, eine heftige Strafpredigt, die Mad. **Millar** dem Herrn **de la Lande** hält, (Lettres from Italy T. I. p. 303. 304) zu lesen, und ein Theil der Verweise auf sich zu nehmen. Die Statüe erheben sie sehr, insonderheit Herr **de la Lande**, des **Pügets** Landsmann; hingegen findet man nicht ein einziges Wort zum Lobe des Basreliefs,

welches

*) Ich hätte können aus der nämlichen Reisebeschreibung viele gerade und schiefe Urtheile über die Gemälde der genuesischen Palläste entlehnen, welches ich, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, unterlassen habe.

Genua. welches Mad. M. mit Entzücken beschreibt, und das wirklich eines der vortreflichsten Stücke aus der Bildhauerkunst ist, so ich je gesehen habe.

Großes Hospital. S. 811. In dem großen Hospitale waren zu Anfange 1775: 680 Weiber, 700 Kinder, und 2 bis 300 Männer; die Kranken haben jeder sein eigenes Bette; die Bettstellen sind von Eisen, und da man die Fenster offen lassen kann, so ist kaum einiger Geruch zu verspüren. Ich habe hier auch ein Theatrum anatomicum und eine Sammlung anatomischer Präparate angetroffen.

Die zahlreichen Armenanstalten der gutthätigen vornehmen Genueserfamilien würden allein einen langen Artikel erfordern, vieles darüber findet man in Mad. Millars Briefen. Die merkwürdigste ist wohl jene der Familie Cambiasi T. I. p. 305.

Schöne Gassen. S. 812. Es ist Schade, daß die Palläste in der Strada Balbi nicht ans Ende reichen, hingegen hat Herr Grosley (dessen Beschreibung von Genua ich bey Grävier las) sehr unrecht; wenn er sagt: Genua habe nichts Prächtiges, als die Strada nuova; (in welche er irrig das Jesuiterkollegium versetzt) ich bemerkte, daß er hier und andern Orten mehr das bekannte und oft sehr fehlerhafte Voyage hist. et pol. Francf. 1736 ausgeschrieben hatte *).

Der Platz di S. Spirito (S. 813 heißt gewöhnlicher Acqua Verde, und ist sehr schön. In Absicht

*) Und so hat es auch der Abb. Richard, dessen Beschreibung von Genua ich bald hernach zu Mailand las, gemacht: über beyde brachte ich meine Anmerkungen zu Papiere, und nachher habe ich diese Bücher niemals mehr ansehen wollen. O wenn man wüßte, wie die Italiener alle diese Beschreiber, auch unsern guten la Lande, der doch immer der beste bleibt, nicht ausgenommen, herunter machen! — Und wie wird es mir ergehen?

Absicht auf die Gebäude hätte auch können Forni, Citta nuova und Piazza Amoroso am Ende der Strada nuova, genannt werden. *Genua.*

Die Beleuchtung des Pharus von Ferne hat meiner Erwartung nicht entsprochen. — Oben bey dem Thurmwärter wird man gute Fernröhre, die er selbst verfertiget, finden und kaufen können. *Laterne.*

Die Leibwache des Doge bestehet nicht aus zweyhundert, sondern nur, wenn man mir die Wahrheit gesagt hat, aus einhundert Schweizern; diese sogenannten Schweizer sind aus allen Nationen, und nur 60 tragen die Pumphosen, und die übrigen Attributen der alten schweizerischen Kleidertracht; hingegen hat der Doge auch acht artige Pagen, welche ihn, wenn er in Fiocchi ist, sammt den so eben gedachten 60 Schweizern begleiten; es sind schlecht aussehende bärtige Bürgersleute, die alsdenn über ihre ungekämmte und aller Orten sich hervorsträubende Haare, sehr weiß gepuderte Perücken aufsetzen, und reiche Kleider anziehen, die nach spanischer Tracht verfertiget, und jedes auf 1000 genuesische Lire zu stehen kommen. *Der Doge.* *S. 817.*

Auch die vier Advokaten müssen Fremde seyn, man kann sie des Abends die Rechtshändel vertheidigen hören: zwey Lichter, und mehr nicht, dürfen auf dem Tische seyn. *S. 820.*

Die Anecdote von dem Arzte Riva sey nicht richtig, sagt Mad. Millar; er habe eher zur protestantischen Religion, als zur Atheisterey inclinirt, und lebe nun (1770) zu Genua in Freyheit; es sey ein Mann von vielen Talenten und großer Gelehrsamkeit. (T. I. p. 317) Sie sagt noch verschiedenes von der Inquisition, das ich übergehe. *S. 821.*

Genua.

S. 822. Die Rachgierigkeit unter dem Pöbel scheint noch immer groß zu seyn, und man hört noch öfters von Stiletstichen und Mordthaten.

S. 824. Das Cicisbeat nimmt auch unter den Bürgerlichen sehr überhand; und zu Genua selbst haben die Fremden daselbst wohnhaften wenig Glauben an die vorgebliche Unschuldigkeit dieser Gewohnheit.

S. 826. Die Weiber sind nicht ganz ohne Kopfputz, sie tragen ein Toupet, das Uebrige bleibt richtig.

S. 828. Die großen Opern werden im Frühjahre aufgeführt; während dem Karneval nur komische Opern, und die schlechten Komödien auf dem unansehnlichen (S. 828) erwähnten Theater.

S. 831 Der Fischmangel ist so sehr groß nicht, als er nach dem bekannten Sprichworte von den mehresten Reisenden vorgestellt wird; und unter den Vornehmen ist ein gewisses Gerichte, das sie Capo di Mare nennen, und das von allerhand Seeprodukten zusammen gesetzt ist, sehr bekannt, es soll aber sehr hoch zu stehen kommen *).

Die

*) In Chandlers Reisen in klein Asien. Leipz. 1776. lieset man (S. 8) folgendes:

„Ein italienisches Sprichwort sagt: die Genueser hätten ein Meer ohne Fische. Da aber so viel nach dieser Art von Speise gefragt wird, leidet das Sprichwort eine beständige Ausnahme. Wir hatten öfters Gelegenheit, die Art zu fischen innerhalb des Molo zu sehen. Man fügt verschiedene Netze zusammen, und breitet sie so in dem Wasser aus, daß sie einen weiten Halbzirkel machen, der aber an beyden Enden sehr gekrümmt ist. Denn ziehen sich die Fischer in eine gewisse Entfernung zurück, und beginnen mit Stöcken oder Hämmern an ihre Böte zu schlagen. Das Geräusch, wie man auch vom Donner bemerkt, macht, daß die Fische in die Höhe steigen. Ein Mann, der

Die Erlaubnißzettel für Fremde, in der Stadt zu bleiben, ist auf vier Tage, wenn sie in dem Wirthshause logiren, und der Wirth muß dafür sorgen, wenn er nicht die Strafe, die auf 500 Lire festgesetzt ist, bezahlen will. Gehet ein Fremder in ein Particularhaus, es mag nun zur Miethe, oder umsonst seyn, so muß sogleich auch um ein solches Billet de Consigne gesorgt werden, man kann aber ein solches auf eine längere Zeit erhalten; ich bekam eines auf einen Monat.

Genua: S. 832.

Mad.

der auf dem Ende der Raastange von einem Schiffe gestellt ist, hat Acht, welchen Weg sie schwimmen, und giebt Nachricht davon, wo sie dann gegen die Enden getrieben, und leicht gefangen werden, oder wenn sie aus Verzweiflung hinüber zu springen versuchen, auf einen Flügel fallen, der an lange Röhre befestiget ist, und horizontal auf der Fläche des Wassers schwimmend erhalten wird. Die Belohnung so vieler Mühe waren dann und wann ein Paar graue Meeräschen (*Grey Mullet.* Salmo thymallus. LINN.). Der Thynnus (Comber thynnus LINN.) oder Tonfisch ward vor Alters, wie nun auf eben die Art gefangen, aber in Klippen, die den Netzen gefährlich sind, und sie oft zerreissen."

Mad. Millar (T. I. p. 242) sagt: sie habe von den Galeerensklaven an den Festtagen (an andern Tagen sind die Fische sehr selten) Austern, Squillenkrebse (Shrimps), kleine Flünder (Flounders), und Meergründlinge (Sprats) gekauft. Ich selbst erinnere mich, kleine Austern, Rothbärte, Rochen und einige wenige andere Fische zu Genua gegessen zu haben. — Dieses zusammengenommen, giebt einigen Begriff von dem Fischfange im genuesischen Meerbusen, beweiset aber freylich, daß er wenigstens sparsam sey.

Genua. S. 835. Mad. Millar versichert, daß die Genueser von Spanien allein 50000 Lire für Champignons ziehen.

S. 839. Ueber die Stelle von der genuesischen Lotterie (S. 839. 840) wären verschiedene Anmerkungen zu machen, die ich aber als nicht unmittelbar hieher gehörend unterlasse.

Zustand d. Wissenschaften. S. 841. Bibliotheken. Es ist wahr, die Wissenschaften werden in Genua wenig geachtet; aber auch allzuwenig sagt Herr V. von derselben Zustand allhier. Einer einzigen Bibliothek erwähnet Herr V. (S. 792), und zwar nur mit diesen Worten: **die dabey** (bey dem Jesuiterkollegium) **befindliche Bibliothek ist nach Proportion des Reichthums dieses Ordens schlecht.** Gleichwohl sind viele ziemlich beträchtliche Büchersammlungen in Genua, die man aber freylich Mühe hat, auszukundschaften; die Handelsleute wissen nichts davon, und selbst von den wenigen Gelehrten hat man Mühe, Nachricht darüber zu erlangen, wenn man nicht wenigstens schon vorläufig von ihrem Daseyn unterrichtet ist; ich war schon 12 Tage in Genua, ehe ich nur erfuhr, daß nicht weniger denn drey öffentliche Bibliotheken zu Genua wären: nämlich

Oeffentl. Biblioth. Des Abb. **Franzoni**, eines edlen Genuesers, Strada de' Banchi; die den ganzen Tag offen sey.

Des Abb. **Berio**, wohnend **nel Campo** bey **Fossatello.**

Der **Missionarien**, bey der Kirche der heiligen Catharina.

Zum Unglücke war ich schon nahe bey meiner Abreise, und meine übrige Zeit war schon so sehr besetzt, daß ich auch nicht eine von diesen Bibliotheken noch habe besuchen können. Indessen wird man von der ersten in Herrn **Björnstahl's** Briefen eine

ne umständliche und angenehme Nachricht finden; es sey die öffentlichste Bibliothek, die er bis dahin gesehen habe; denn sie stehe von des Morgens 4 oder 5 Uhr bis des Abends um 11 Uhr oder Mitternacht dem Publikum offen, und zwar alle Tage des Jahres, ohne Ausnahme; deswegen habe Herr Franzoni 4 Bibliothekaren bestellt, die einander ablösen; er halte sehr dienstfertige Laquajen, und man werde des Morgens und Abends mit Licht versorgt u. s. w. (Saml. II. 263.)

Genua.

Auch von der Bibliothek des Herrn Berri oder Berio geschiehet a. a. O. Meldung: sie sey ansehnlich, und man finde hier viele seltene Bücher; z. B. des P. *Antero Maria de S. Bonaventura* Ponderationes in Acta Apostolorum. Genuae 1681. fol. von welchem Buche Vogt zweifelt, ob es nur existire. Als Herr Björnstahl schrieb (1773), war der Besitzer erst noch willens, seine Sammlung dem allgemeinen Gebrauche zu widmen.

Von der Bibliothek der Missionarien redt weder Herr Björnstahl, noch der Abb. Zacharia; hingegen reden beyde von der obgedachten Jesuiterbibliothek; welche, wie es scheint, zugleich die Universitätsbibliothek war; denn, „die Universität, schreibt Herr B. ist in den Händen der Jesuiten, welche hier in großem Ansehen stehen. Der P. Richini, Praefectus Generalis über die Universität, ist der artigste Mann, den man irgends finden kann; er hat uns aller Orten herumgeführet; er war zuvor Professor der Belles-Lettres. Die Bibliothek ist schön, und hat viele rare Bücher und Handschriften.“ *)

Jesuiterbibliothek.

Fff 2 Ich

*) Doch könnte die von Herrn B. so genannte Universitätsbibliothek auch eine andere seyn, vielleicht die Bibliothek der Scolopien, von welcher ich

Genua.

Ich selbst habe in dem Jesuiterkollegium zwo Bibliotheken gesehen; eine durch das Schlüsselloch, vermuthlich die nämliche, von der Herr B. redt, die andere in einem offenen Zimmer, aber in verschlossenen Bücherschränken; ich denke, es ist diejenige, die in dem Profeßhause der Jesuiten ehemals war; und beyde waren nicht näher zu betreten, weil man über die Güter der Jesuiten noch nichts bestimmt hatte; einen etwas bessern Begriff wird man sich von beyden Sammlungen, und von der ehemaligen Verfassung der Jesuiten, machen können, wenn man nachstehenden Auszug aus den Excurs. litt. p. 22. zu lesen sich die Mühe giebt.

Iohannes Lucas Duratius domui nostrae *Professorum* Praepositus me Genuam perhumaniter aduocarat, vt nostro in templo festis diebus annuas mane conciones de more haberem. — Praeter duo secularium Iuvenum Collegia, totidemque quas vocant in amoenissimis suburbiis *Residentias*, tres Genua habet Domos Societas, *Professorum* illam quam initio nominaui, *S. Ambrosii* nomine insignitam; *S. Hieronymi* alteram, longe pulcherrimam quae et *Collegium* dicitur, vbi disciplinis omnibus exteri, Theologicis Nostri adolescentes instituuntur; *Tyrocinium* denique in optimo ciuitatis loco constitutum.

Illud maxime dolebam, igneorum globorum quibus *Genuam* superiore seculo *Galli* vastarunt miserri-

ich weiter unten nach dem Abb. Z. rede; ich finde in meinem Tagebuche, daß ein sehr gefälliger Ordensgeistlicher, der Prof. der Moral ist, sich erbot, mich in die Bibliotheque du College zu führen, welches Anerbieten ich aber nicht mehr annehmen konnte. So viel ist gewiß, daß hier keine eigentliche Universität ist.

miſerrime, vi combuſtam fuiſſe egregiam MSS. codicum ſupellectilem, qua Bibliothecam *Domus Profeſſorum* erat inſtructa. Qui nunc ſuperſunt alicuius momenti codices, ii ſunt Italicum *Tridentini Concilii diarium* et volumen Epiſtolarum Poetae celeberrimi *Gabrielis Chiabrerae.* Editiones quoque Librorum, quae paſſim obuiae non ſint, aut certe eorum qui in typographica Hiſtoria, ſunt cum laude verſati, fugerint diligentiam, ſunt paucae: aliquae tamen ſunt. Eiusmodi (vt exemplum proferam) *Gerſonis* opera tribus tomis in folio, vt aiunt, comprehenſa atque anno 1494 a *Martino Argentoratenſi* diuulgata quae ignoravit *Orlandius.* Hunc praeterea latuit non editio ſolum Ianuenſium Statutorum anno 1498 Bononiae curata, ſed etiam Typographus *Caligula Bazalerius Bononienſis* ciuis. Extat quoque *Q. Curtii* hiſtoria a *P. Candido* Italice verſa, annoque 1535 edita Venetiis a *Victore Petri Ravani delle Serena*, ſociisque; hanc autem ipſam illam putaverim, quam Typographi nomine praetermiſſo iudicat *Fabricius*, ex eoque eruditus Auctor Bibliothecae Auctorum Graecorum ac Latinorum Italicae redditorum p. 464. Eodem anno 1535 Venetiis prodierunt Italice *Livii* Decades quam Editionem appellatus *Fabricius* non vidit.

Collegium quoque Genuenſium Patrum in ceteris tres ſeruat editiones *Orlandio* ignotas, *ſummam Caſuum Baptiſtae de Salis* a 1484 in oppido Noui a *Nicolao Girardengo* publici Iuris factam; *Commentarium Iacobi Valentini* in Pſalmos eodem, quo ſuperior liber, anno Valentiae diuulgatum; Libros demum de *Iudaeorum antiquitatibus* deque bello Iudaico ab *Ioſepho* conſcriptos,

 quos

Genua. quos Venetiis in Lucem emisit, a. 1499. *Albertinus Vercellensis.* Codicum vero ibidem exstantium lectissimi sunt, Missale Mosarabicum et Q. *Curtii* Historia Gallice reddita atque elegantibus picturis distincta.

Museum der Scolopien. Gleich nachher redet der Abb. **Zacharia** von einer Bücher- und Antiquitätensammlung bey den Vätern der frommen Schulen mit diesen Worten: Erat Genoae e Clericis Regularibus Scholarum Piarum Vir sane eruditus P. *Petrus Maria Ferrarius.* Selectam ille in suo Collegio Bibliothecam instruxerat, multas etiam congesserat antiquitates, Idola, nummos aliaque id genus monumenta. Annulum in his habebat, in quo gemma nauem exhibens, cum epigraphe *Agape*, de eo eruditam ille a. 1739 perscripserat Epistolam etc. Dieses Schreiben, in italienischer Sprache, theilet der Abb. Z., der es von **Gori** empfangen hatte, mit; es entscheidet wenig über die Bedeutung dieses Ringes, und ich würde eher des Z. Meynung beytreten, welcher am Ende sagt: si eruditi huiusce viri conjecturis licet meas addere, annulum christianum esse suspicarer, ac naui Ecclesiam repraesentari, *Agapis* vero nomine animarum coniunctionem, quae christianos maxime decet, indicari.

Alterthümer. Der Abb. Z. giebt alsdenn von dem alten Schiffsschnabel die kurze Nachricht und die Abbildung, deren ich schon oben S. 780. erwähnet habe, und schreitet hernach p. 26 zu der sehr merkwürdigen alten Tafel von Bronze, die 1507 im Gebiete von Genua gefunden wurde, und 117 Jahr vor Christi Geburt unter dem Consulate des **L. Cäcilius Metellus** und **Q. Mutius Scävola** verfertiget worden war; da sie zur Beleuchtung der alten Geographie etwas beytragen kann, weil sie die Grenzstrei-

tigkeiten

tigkeiten der Veitturiorum und Genuatium schlichtete, so hätte der Abb. Z. sehr gewünscht, sie im Originale mit den Abschriften die Hub. Folieta, Bracello *), Ortelius, Gruterus u. a. m. dabeeygegeben haben; allein er konnte wegen der damalligen Kriegesumstände (1746.) die Patres Communes, bey welchen sie verwahret wird, nicht besuchen, glücklicher Weise aber hat ihm Gorius eine genaue Abschrift davon mittheilen können, weil der Großherzog Cosmus I. zur Zeit, da dieses Denkmal gefunden wurde, es vollkommen nachahmen ließ, und man diese Copie einst in der palatinischen Bibliothek entdeckt hatte; diesem zufolge kann man die Innschrift nach ihrem wahren Innhalt und Rechtschreibung u. s. w. in den Excurs. litt. p. 27. 28. lesen, sie ist auch wegen der Sprache sehr merkwürdig **).

Herr Z. giebt auch noch ein Paar lange christliche alte Innschriften bey der Cathedralkirche und bey S. Donat; ich will mich aber dabey nicht aufhalten, sondern etwas nach Herrn B. von dem Archive der Republik sagen.

" Hier fand er auf Seidenpapier geschriebene Protocolle von Jahre 1179. an, die bis 1417 fort-

*) Zu Ende des obgedachten Werkes des *Sac. Bracelli* de Bello quod inter Hispanos etc. stehet diese Abschrift unter dem Titel: Diploma mirae antiquitatis etc. die Platte, hat ohngefähr 2 Palmen in das Gevierte und ist mit Capitalbuchstaben (litteris majusculis) überschrieben. (s. *Graev.* Thes. T. I. P. II. p. 1322.)

**) Man findet auch eine, aber weniger genaue Abschrift von dieser Tafel in Mad. M's Briefen T. I. p. 333 — 336. Ingleichen erwähnet Herr Björnst. derselben mit einigen Zeilen.

Genua. fortgesetzt waren und drey starke Bände in Folio ausmachen; die älteste Documente auf solches Papier, die ihm noch vorgekommen waren: ferner eine hebräische Bibel Manusc. auf Pergament, in sieben großen Folianten, mit chaldäischen Auslegungen, die Herr **Bruns** nicht gesehen hat, und andere Merkwürdigkeiten; von allen diesem wird man in seinem Schreiben vom 12 Jun. 1773. etwas Weniges mehr lesen können.

Privatbibliotheken. Ich habe von öffentlichen Bibliotheken bey Privatpersonen und von verschlossenen Bibliotheken bey öffentlichen Instituten geredt, ich muß auch etwas von Privatbibliotheken bey Privatpersonen sagen. Eine solche sehr schöne hat Herr **Marcellino Durazzo**, der Besitzer des berühmten großen Pallastes; man wollte mich hinführen, allein es war nicht mehr möglich das Anerbieten anzunehmen *); hingegen habe ich noch den Tag vor meiner Abreise eine recht ansehnliche Büchersammlung bey dem Senator **Gentili** (dessen Pallast Herr **Volkmann** S. 797. Z. 1. anzeigt) gesehen. Ich fand hier die Encyclopädie, die Gedenkschriften der K. Acad. der Wiss. zu Paris; schöne Kupferstichwerke als: Herculanum, Caserta, u. a. m. auch ein schönes Spiegeltelescop von **Short**, zween Fuß Focallänge; und sonst viele Fernröhre, Vergrößerungsgläser und andere Instrumente; Herr **Gentili** hat auch eine Gemäldesammlung, die aber nicht gerühmet werden kann, und in welcher sich

*) An dem Pallaste hat der Besitzer ein Collegium für 12 adeliche unbemittelte junge Leute anbauen lassen, welche in allem unterhalten, und ihren Neigungen gemäß unterrichtet werden. (Lettres from Italy. T. I. p. 331.)

sich eine entzückende Madonna, die man, vielleicht nicht ohne Grund, dem Raphael zuschreibt, um desto vortheilhafter ausnimmt.

Genua.

Ich habe ferner viele gute Bücher bey noch andern Liebhabern der Mathematik angetroffen: nämlich bey Herrn **Pratolongo**, einem Ärzte, und den Herrn **Campi**, Vater und Sohn, zween reichen und gelehrten Particularen, deren Haus nahe bey S. Spirito eine vortrefliche Aussicht über den ganzen Hafen hat.

Bey allen diesen Büchersammlungen kann ich wenig Gelehrte nennen, die sich durch Schriften bekannt gemacht hätten; die besten scheinen mehrentheils ihre Vaterstadt zu verlassen, weil sie zu wenig Aufmunterung finden. Z. B. **Frugoni** und **Antonio Genovesi** sind außerhalb gestorben, und jetzt leben der P. **della Torre** und der Abb. **Poch**, ebenfalls zween Genueser, der erste in Neapel, der andere in Rom *).

Der Marchese **Lomellino**, der einzige Gelehrte, den Herrn V. nennet, habe ich das Glück gehabt, kennen zu lernen; er ist noch ungemein lebhaft, und ich begreife gar nicht, wie er sich in die abgemessene Gravität eines Doge (denn er hat diese hohe Würde bekleidet) hat schicken können. Er soll es auf eine Zeit mit den größten Mathematikern zu Paris (wo er sich lange Zeit aufgehalten hat) haben aufnehmen können, und er hat mir manche artige Anecdote von diesen und anderen

 erzäh=

*) Der Abb. Poch ist nach Herrn Björnstahls Berichte sehr stark in Rabbinischen und Hebräischen und hat auf Rabbinisch ein Werk geschrieben, welches zur Absicht hat die Juden zu bekehren (Samml. I. 726.)

Genua

erzählet. Ich habe durch die Hand eines seiner Freunde, eine Sammlung einiger seiner Gedichte erhalten, in welcher sich auch die von Herrn V. angezeigte 14 Sonnette befinden: der Titel der Sammlung ist: Scherzo poetico di *Nemilio Caramicio* ne' seguenti sonetti sulle stesse parole date all' Autore e prese a Caso dall' illustre *Corilla Olimpica*. Firenze ohne Jahrzahl; dieser Titel gehet aber nicht auf die ganze 72 Quartseiten starke Sammlung. Was die Uebersetzung des **Watelet** betrift, (S. 842.) so ist sie mir noch nicht vorgekommen.

Der Abb. **Correard**, ein Exjesuite, ist auch ein guter Mathematiker, der sich insonderheit sehr auf die Astronomie gelegt hat; er wieß mir eine schöne Mittagslinie, die er in dem großen Jesuitercollegio auf eine in Marmor eingelegte Stange von Bronze gezogen hat; es ist Schade, daß sein Vorschlag eine Sternwarte zu errichten, nicht ist befolgt worden, indem Genua ungemein vortheilhaft für astronomische Beobachtungen liegt; anfangs fand er bey vielen Gehör, sobald er aber von einer Ausgabe von 1000 Ducaten sprach, so wollte niemand mehr etwas davon hören, so mäßig auch diese Forderung war. — In dem Hause **Const. Pinelli** sind noch des ehemaligen guten Astronomen Marchese **Selvaggio** Instrumente, die aber nicht sonderlich mehr dienen könnten; das beste ist ein Quadrant von **Butterfield**.

Ein Carmelitermönch zu Genua, der mir aber nicht genannt worden, soll ebenfalls Fertigkeit in der Mathematik besitzen.

Es ist zu Genua ein Arzt, Namens **Gandini**, den ich nicht persönlich kenne; von welchem ich

ich aber einige Schriften angezeigt gefunden habe: diese sind: Genua.

Gli Elementi dell' Arte sfigmica etc. Genua 1769. sie handeln von der alten und neuen Geschichte der Arzneykunde, von dieser Wissenschaft bey den Chinesern u. s. w. Das Werk soll gut seyn. (Iourn. Enc. 15. Iuill. 1770.)

Osservazioni, riflessioni, nuove scoperte del D. *Carlo Gandini* sul vero principio e sulle leggi piu semplici de' movimenti animali etc. 1773. 8vo. Der Titel verspreche zu viel (Eff. lett. 1773. XIX.) Vielleicht ist dieser Arzt auch der Verfasser eines Buches Degli Abiti etc. 1776. 8vo. welches in den Eff. lett. 1776. XIII. recensiret und gelobt wird; man sagt am Ende: der Verfasser sey offenbar ein Arzt und er folge den Grundsätzen des Stahls.

Istruzione sulla nuova Manifattura dell' olio introdotta nella Calabria dal Marchese *Domenico Grimaldi di Messimari*, Patrizio Genovese, e Correspondente dell' Acad. de Georgifili di Firenze, delle soc. di Agricolt. di Parisi e di Berna. Genoua 1773. 8vo. in K. wird in den Eff. lett. 1774. XXIV. gelobt.

Rime sacre morali e serie dell' Abb. *Ant. Fr. Maria Pizzorno.* Genoua 1768.

Marianna Trag. Rime toscane e versi latini di *Drusino Cisseo.* P. A. 272. S. 4to. sind um dieselbe Zeit, oder etwas eher gedruckt worden, und es soll Feuer in diesen Gedichten seyn.

Rime sacre e morali di *Renidio Afneo* P. A. Genoua 1770. Dieses sind schön gedruckte Gedichte des Marchese Gius. Mar. Spinola, der die höchsten Ehrenstellen in der Republik bekleidet hat, und jetzt in der Andacht zu Rapallo auf einem sei-

Genua. seiner Landgüter lebt; er hat auch andere Werke la Dama Cristiana und l' Amicizia Cristiana tra Dama e cavaliere geschrieben. (Eur lett. 1771. Febr. p. 101.)

Geistliche und weltliche Prosa und Verse von diesem Schlage könnte ich noch mehr anführen, es scheinet aber nicht der Mühe werth zu seyn, sich dabey aufzuhalten; ich will eher noch einige Werke anzeigen, welche die ältere Gelehrtengeschichte von Genua betreffen.

Michele Giustiniani Scrittori Liguri. Rom. 1667. 4to.

Augusti Oldoini Atheneum Ligusticum, syllabus scriptorum Ligurum, nec non Sarzanensium ac Cyrnensium, Reip. Genuensis subditorum. Perus. 1680. 4to.

Man sehe auch die weiter oben angezeigte Werke des *Iac. Bracelli* de Claris Genuens. und *Ub. Folietae* Clarorum Ligurum Elogia.

Von dem Zustande der schönen Künste ist auch nicht viel zu rühmen; Indessen ist doch eine Maler- und Bildhauerakademie hier; ich bin mit einem guten Maler, Namens **Rossi**, bekannt worden, und den Namen eines Bildhauers **Bocciardi** ist durch die Statüe des Doge **Cambiasi** bekannt worden (oben S. 773.) Man wird wohl thun auch die Bekanntschaft des Herrn **Carl Gius. Ratti, Ratti**, oder **Patri** (ich finde den Namen verschieden geschrieben) und des Herrn **Bassignani** zu suchen, welche des **Raff. Soprani** Patr. Genov. Vite de Pittori Scultori ed Architetti Genovesi. Genoua 1774. 4to. umgeschmolzen und im Jahr 1768. aufs neue mit vielem Beyfall herausgegeben haben. — (N. S. **Ratti** ist der wahre.)

Ge=

Gegend um Genua und Reise von Genua nach Antibes.

Genuesische Küste.

Gegend um Genua. S. 843.

Oefteres Regenwetter hat gemacht, daß ich keine Lustfahrt nach den berühmtesten Landhäusern um Genua habe zu Stande bringen können, und von den Städten an der Küste, habe ich nur Savona und Nizza gesehen, weil die Feluke wegen widrigen Winde einlaufen mußte; Mit Verwunderung aber ersehe ich aus der öfters erwähnten Description etc. wie viele schöne Stücke der Kunst an dieser ganzen Küste zerstreuet sind, und so sehr ich zu eilen habe, kann ich nicht umhin, einen Auszug aus diesen Nachrichten hier zu liefern, weil man sich dieses Buch nicht leicht eher als zu Genua selbst wird anschaffen können.

Auf der Morgenseite.

Gegen Morgen *) kommt man von Italien zuerst auf **Sarzana**, wo das alte **Luni** gestanden haben. In der Cathedralkirche sind verschiedene marmorne Statüen, und einige gute Gemälde; als eines von **Solimene** in der Capelle **Casoni**; und ein heil. Joseph von **Spagnoletto**. Auswärts sind Statüen von einigen zu Sarzana gebornen Päbsten; und in verschiedenen Kirchen findet man Malereyen von dem in dieser Stadt gebornen Maler **Sarzana**.

Lerici und **Spezia** haben nichts Merkwürdiges, als den Golfo della Spezia, ehemals Portus Lunae

*) Liebhaber der Naturgeschichte müssen nicht vergessen des Herrn Ferbers Anmerkungen über diesen Theil der Küste in dessen Briefen S. 358. u. ff. nachzulesen, und sich nach dem Hospitalsmedicus D. Rosini zu Genua zu erkundigen (S. 360.)

Lunae; ein schöner Kupferstich ist in dem oben S. 774. angezeigten Werke des **Folieta**.

Sestri di Levante am Ende des Golfo di Rapallo, ein artiger Ort, mit vielen schönen Lusthäusern, und wo der neue Fahrweg nach Parma angehet.

Lavagna: In der Parochialkirche eine schöne Verkündigung von **Merani**, eine Himmelfahrt Mariä von **Piola**, und sonst noch einige gute Stücke.

Chiavari, 25 M. von Genua: einige gute Gemälde von genuesischen Malern, in der Hauptkirche und in dem Hause **Falconi**.

Rapallo: In der Augustinerkirche ein schätzbares Gemälde von **Perrino del Vaga** die Maria, den heil. Augustinus und S. Monica vorstellend. In dem Bethause **della Trinita**, eine hölzerne Statüe des S. Sebastian, eines der besten Werke des berühmten Genuesers **Maragliano**.

Pagana, ein schlechter Ort, hat aber in der Kirche zu S. Michael ein Meisterstück von **Vandyck**, das allein eine Reise von Genua aus, und in einer Hauptstadt einen ansehnlichern Platz verdiente; es stellet Christum am Kreuze vor, und unten ist das Bildniß des Stifters der Capelle.

S. Margareta. Hier ist ein überaus angenehmes Landhaus des Herrn **Marcello Durazzo** und eine der heil. **Margaretha** gewidmete Kirche, in welcher zwey gute Gemälde von **Franz Floris** angetroffen werden.

Porto Fino, am andern Ende des Golfo di Rapallo. Hier ist in einem alten Benedictinerkloster ein sehr gutes Gemälde im alten Geschmack, (dans le goût antique) vom Jahre 1506. Und in

Küste von Genua.

in den Cellen der Mönchen sind verschiedene gute Stücke, unter andern einige sehr gut gemalte Engel in niederländischen Geschmack; dieses Gemälde ist schon sehr alt, denn es stehet unten geschrieben; Lucas me fecit 1459. An eben dem Orte — (der Verfasser sagt nicht, ob auch im Closter) — trift man ein sehr bewunderungswürdiges Stück vom **Parmegiano** an, welches eine heilige Familie vorstellt.

Nervi: eine der reizendsten Gegenden, welche wegen der Gelindigkeit des Clima und der Schönheit des Obstes berühmt ist; von hier hat man noch sieben Meilen bis Genua.

Kommt man nun Genua näher, so stößt man auf die vielen prächtigen Landhäuser deren einige Herr V. S. 843 nennet, und welche leider nicht alle, wie es sich gebührete, im Stande gehalten werden.

In diesem Falle ist z. B. der Pallast **Salluzzo**, welcher sehr schön von **Bernardo Castello** und dem **Tavaroni** auf nassen Kalk ausgemalt war, die Description etc. nennet die verschiedene historische Gegenstände, welche diese Maler behandelt haben.

Der Pallast **Giustiniani** hat keine Gemälde von großen Meistern aufzuweisen, verdienet aber als ein Meisterstück der Baukunst, des berühmten Alessi, und wegen der ausnehmend schönen Lage bemerkt zu werden.

Hingegen ist in der nahe dabey gelegenen Kirche S. Franciscus auf dem Hauptaltare ein herrliches Gemälde von **Giul. Ces. Procaccini**, vielleicht das beste dieses Meisters; es stellet den heil. Carl in einer Glorie von Engeln getragen, vor.

Der

Küste von Genua.

Der Pallast **Franceschi** auch zu Albano hat sehr schöne Frescomalereyen von **Gio. Carlone**, welche das Leben der Esther vorstellen.

In einem Pallaste der Familie **Imperiali** siehet man den Sabinenraub und andere römische Geschichte ausnehmend schön von **Luca Cambiaso** gemalt.

Etwas weiter gegen Genua trift man auf einen Pallast der Familie **Airoli**, wo in einem Saale gleichfalls gute Frescomalereyen die Thaten des Judas des Maccabeers vorstellend zu betrachten sind; **Tavaroni** hat sie gemalt.

Man gehet alsdenn über den Strom **Bisagno**, welche die alten **Feritor** nannten, und der meistens sehr gering an Wasser ist. Man erblicket alsobald eine große Augustinerkirche, **la Consolazione**, wo eine ganz marmorne Capelle, von **Piola**, dem Sohne, ausgemalt ist. In einer andern siehet man ein vortrefliches Gemälde, die Geburt Christi, und Heilige, die ihn anbeten, vorstellend, eines der schönsten Stücke des **Perrin del Vaga**, von welchem auch in der Sakristey eine gute Frescomalerey herrühret.

Nun wollen wir mit Herrn **V.** die Reise auf der Abendseite fortsetzen.

Zu **Pegli** ist das Landhaus des Herrn **Agostino Lomellini** (S. 844.) mit schönen Gemälden ausgezieret, die Meublen sind reich, die Gärten groß und wohl unterhalten.

Voltri ein Städtchen, wo Papiermühlen sind. Liebhaber der Malerey finden hier in der Kirche S. Ambrosio zwey vortrefliche Stücke, eines vom **Cappucino**, das andere von **Giov. Andr. Ferrari**; ersteres stellet die heil. Jungfrau mit S. Clara und S. Erasmus vor: das andere

dere die Geburt der heil. Mariä. — In dem Bethause bey dieser Kirche ist ein andres schönes Gemälde, von Ansaldi. Der heil. Ambrosius, wie er dem Kayser Theodosius die Absolution giebt.

Küste von Genua.

Auch sind in dem nämlichen Städtchen, in der Recollectenkirche die Taufe Christi von **Tintoretto**, und zu Des. Erasmo, die Procession des heil. Carl Borromäi zur Zeit der Pest, sehr sehenswerth.

Celle. Ein kleiner Ort 25 Meilen von Genua, wo der Reisende wiederum, wie zu **Pagana**, sehr angenehm überrascht wurde, er fand hier ein vortrefliches Stück von **Perino del Vaga**, welcher in einer Gefahr war, auf dieser Küste Schifbruch zu leiden, und dem S. Michael, dem Fürbitter dieses Orts zum Gelübde ein Gemälde versprach.

Albisola (Volkm. S. 844.) „Enthält, sagt der Reisende, prächtige Landhäuser, des Herrn della **Rovere** und des Herrn **Marcellino Durazzo**, sie übertreffen alle übrige.“ Dieß ist sehr wahr; jenes habe ich ganz gesehen, und dieses wenigstens von außen. Ich gieng mit dem schon einige Mal erwähnten Herrn **Latapie** von Savona aus nach Albisola, das nicht viel über eine halbe deutsche Meile davon liegt; Wir hätten uns beynahe bezaubert geglaubt, so romantisch und prächtig sah alles aus; Ein schönes Debüt sagten wir, gleich bey dem Eintritte in Italien, aber die Wahrheit zu sagen, wir haben nicht leicht wieder einen so herrlich aufgebauten und mit so vielem Geschmack ausgezierten Pallast angetroffen, wie der von Rovere und beyde Gärten werden den schönsten zu Tivoli und Frescati wenig nachgeben. Man stößt zuerst auf die durazzischen Gärten, und kommt sogar

durch den Mittelpunkt eines Sterns, welchen verschiedene sehr lange Alleen formiren, der zierlich gebaute Pallast liegt auf einer Anhöhe, daher er sich desto besser ausnimmt; die langen niedrigen Mauren, welche die Gärten einschließen, sind rosenroth und weiß angestrichen, und geben einen recht lachenden, vergnügenden Anblick; die Jahrszeit und die Witterung waren nicht die besten um Gärten zu besehen, und man hatte uns das Haus Rovere mehr als zu Durazzo gerühmt, also wanderten wir weiter nach jenem; es liegt eben und hat den Fehler, daß ein Flügel, der nach dem prächtigen Plane noch angebaut werden sollte, mangelt; übrigens ist nichts auszusetzen, und insonderheit kann man die unter der einen allmählig von dem Parterre des Gartens an sich erhebenden und mit schönen marmornen Statüen ausgezierten Terrasse, befindliche Sommer= und Frühlingssallons, niedliche, kühle Cabinette u. s. w. wegen des ausgesuchten Geschmacks in der Bildschnitzerarbeit und der übrigen Zierrathen kaum verlassen; eben so ist unter der gegen über liegenden Terrasse, an welcher kein Wohnhaus angebaut ist, ein großer prächtiger Grottensaal, aus welchem mancher Conchylienliebhaber sich ein Paar von den überaus großen Schinken Muscheln (Pinnae Marinae) wünschen würde. Von der zuerst gedachten Terrasse gelangt man in das eigentliche Wohnhaus; und hier sind das Sehenswürdigste, die schöne Capelle; ein Saal mit den Portraiten des Hauses Rovere, welches der Kirche zween Päbste gegeben hat; ein anderer Saal, in welchem viele Brustbilder von Marmor sind (unter andern des letzten Marchese **della Rovere**, dessen ähnliches Bildniß in Lebensgröße auch zu Savona zu sehen ist) einige Zimmer, in welchen gute Gemäl=

S. Jacob eine alte Kirche, besitzt ein schönes Gemälde der Heimsuchung Mariä, es ist von Gaudenzio Ferrari von Mayland, und wird irrig dem Andrea del Sarto zugeschrieben.

Küste von Genua.

Außer diesen Kirchen finde ich in meinem Tagebuch noch folgende aufgezeichnet, wovon aber eine oder zwo vielleicht unter andern Namen in obgedachter Nachricht aus der Description stehen.

S. Anna hat schöne Altäre mit marmornen Säulen.

Die Kirche der Scolopien ist sehr reich an Vergoldungen und ganz ausgemalt.

Die Jesuiterkirche ist ziemlich im nämlichen Geschmacke, aber größer und hat ein schönes Portal.

Die Dominicanerkirche hat schöne Altäre mit korinthischen Säulen; und drey oder vier andere von Marmor mit Medaillons in erhobener Arbeit.

Auf einem Platze ist auch die Statüe des letzten oft erwähnten Marchese Fr. Maria della Rovere zu bemerken, und wenn ich mich recht besinne, auch eine päbstliche von Sixtus IV.

Das Gasthaus zur Rose, wo ich logiret habe, ist ein Pallast und eines der schönsten Gebäude zu Savona. Gelehrte habe ich zu Savona nicht erfragen können; nur einen sehr verständigen Uhrmacher habe ich entdecket.

Josephus Resch zu Brixen hat Jahrbücher von Savona geschrieben.

Drey welsche Meilen von Savona, am Porto oder Golfo di Vado liegt eine durch ein wunderthätiges Marienbild (Madonna della Misericordia) berühmte Kirche; sie ist mit einer kostbaren und schönen Vorderseite, und innwendig mit Malereyen von Bernardo Castelli ausgezieret.

 In

Küste von Genua.

In der an Edelsteinen, goldenen Gefäßen und anderen Kostbarkeiten sehr reichen Hauptcapelle des Marienbildes, siehet man auf den Altären folgende Arbeiten berühmter Maler. Eine Verkündigung, vom **Prete von Savona**. Ein Christus am Kreuze, von **Paggi**. Die Maria mit dem Kinde, von **Castello**. Die Geburt der heil Jungfrau, von **Orazio Borgiani**. Die Darstellung der Jungfrau im Tempel, eines der schönsten Gemälde von **Dominichino**.

" In dieser Kirche habe ich auch, sagt ferner der Verfasser der Beschreibung rc., eine zu Rom von dem Cav. **Bernini** ausgearbeitete Capelle von Marmor gesehen, wo in der Mitte ein Basrelief die heil Jungfrau und die heil. Elisabeth einander umarmend, vorstellet. Ich übertreibe nichts, wenn ich versichere daß **Bernini** nichts Schöners gemacht hat.

Das Dorf **Letzina** am nämlichen Golfo verdienet nur darum eine Anzeige, weil der berühmte Dichter **Gabriel Chiabrera**, von Savona, der Anacreon der Italiener, daselbst seinen Aufenthalt erwählt hatte, und man noch an seinem Hause folgende Innschrift lieset:

Musarum opibus
Domum hanc nil cupientibus
Extruxit Gabriel Chiabrera
Si rebus egenis non asper advenis
Hospes ingredere.

Zehn Miglie ohngefähr von Savona, am Ufer des Meeres, liegt **la Grotta di Vado**, eine

Küste von Genua.

Gemälde hängen, und noch ein kleiner Saal, welcher aussieht, als wenn er von lauter gebrochenen Mauer- und Ziegelsteinen gebauet wäre. In dem Garten ist unter andern eine Colossalstatüe; die Alleen sind von unermeßlicher Länge und mit Weinstöcken beflanzt; die Mauren sind weiß und gelb angestrichen. Alle diese Herrlichkeiten gehören einer schon betagten Wittwe, denn der in der Description etc. und von Herrn V. erwähnte Besitzer lebt nicht mehr.

Savona (S. 845.) ist eine recht ansehnliche Stadt; obschon der Hafen jetzt in schlechtem Stande ist; Man findet hier schon schöne Gebäude und besonders an den marmornen Thürpfosten u. a. m. einen Vorschmack der genuesischen Palläste; auch sind nahe bey der Stadt verschiedene gute Landhäuser. Die schönsten Kirchen habe ich alle mehr wie einmal gesehen, weil mir aber niemand die Künstler, so in denselben gearbeitet, zu nennen wußte, so werde ich mehrentheils nur dem Buche folgen müssen, und nur hin und wieder aus meinem Tagebuch einiges ändern, oder hinzusetzen.

Die Cathedralkirche ist schön und groß, und auf dem Hauptaltar sind Statüen in Bronze von unbekannter aber geschickter Hand.

Die Kuppel ist von großer Bauart und sehr schön ausgemalt.

Die Capelle der heil. Jungfrau della Colonna ist von Allegrini.

Das Gemälde der S. Ursula ist von Ansaldi und schön zusammengesetzt.

Die Capelle dell' Presepio ist mit Oelmalereyen und mit Fresken, von Bernardo Castello ausgeziert.

Küste von Genua.

Die an Marmor reiche Capelle **Savotti** hat Malereyen von **Allegrini**. Das Gemälde des Altars und eines den Jacob vorstellend, auf der Seite, ist von **Gio. Baglioni**; der Abraham gegen über von **Lanfranco**.

Nahe bey dieser Kirche ist eine kleine, vom Pabst Sixtus IV. (**Rovere**) für die Grabstätte seiner Aeltern gestiftete Kirche; sie ist in neueren Zeiten überaus niedlich von dem Marchese **della Rovere** ausgebessert und ausgezieret worden; er hat auch die gedachten Grabmäler erneuern lassen; sie ist sehr, jedoch nicht überflüßig, reich an Vergoldungen, gefirnißtem Bluhmenwerk und dergl. alles mit ausnehmendem Geschmacke. Vielleicht ist in Italien niemand als der Cardinal Albani, der in seinen Ausführungen so viel Geschmack gezeigt hat, als der M. **della Rovere**.

Die Kirche **dell' Anunziata** von **Natali**, einem in den Perspektiv sehr erfahrnen Maler, auf nassen Kalk gemalt, verdienet gesehen zu werden, so wie auch das Gemälde der Verkündigung von **Dominico Parodi**. Der marmorne Altar, die Engel, und die übrige Zierrathen sind von **Filippo Parodi**; die Frescomalereyen der Kuppel von **Robatto** von Savona.

In der (großen **Augustinerkirche** ist ein vortrefliches Gemälde des heil. Augustinus von **Baglioni**.

In der Kapucinerkirche sind drey Gemälde von **Allegrini**, eines stellt die Empfängniß Mariä, die zwey andern den Abraham und den Jacob vor. (Ich bilde mir ein, es ist die Kirche **della Concezione**, von welcher ich in meinem Journal sage, die Bauart wäre simpel, aber die Kirche schön und neu.)

S.

Küste von Genua.

eine Höhle, welche mit der See eben ist, so daß das Wasser dieselbe zum Theil anfüllet. Hier findet man viele Stallactiten, die, wie in manchen anderen Höhlen, allerley Figuren vorstellen, auch Schichten von Steinen liegen in sonderbarer Anordnung über einander. Das Merkwürdigste aber ist ein kleines Loch in dem Felsen, wenn man ein Tuch gegen dasselbe hält, so wird es von einem heftigen Winde nicht weggestoßen, sondern der Wind, der vermuthlich durch das Loch einen Ausgang hat, nimmt es mit sich hinein. Diese Nachricht stehet in den oben angezeigten Poesie diverse di *Clemente Bondi* in einer Note (p. 64.) zu einer artigen an die Signora *Angela Serra Durazzo* gerichteten Canzone über diese Grotte. Herr **Bondi** sagt es wären darneben noch 3 oder 4 andere kleinere Höhlen, welche ihr Licht nur von der größern empfangen und finster sind.

Von **Noli** das gleichwohl ein beträchtlicher Ort ist, sagt die Description nichts; hingegen von **Finale** (**Volkm.** (S. 845.) der Ort hat eine schöne Gegend und viele schöne Kirchen.

Zu **S. Dominico** siehet man sehr alte Gemälde. Auf dem Hauptaltar ist eines die heil. Catharina vorstellend, welches von dem Pinsel des **Lucas von Leyden** gemalt zu seyn scheinet, und ein anderes, das Bildniß des heil. Bernard, könnte wohl von **Pietro Perugino** seyn.

Bey den Capucinern siehet man in ihrer Kirche ein prächtiges Gemälde, welches die heil. Jungfrau und den S. Franciscus in Begleitung des S. Antonius vorstellet, welche man von der Hand des **Morazone** von Mailand zu seyn glaubet.

Küste von Genua.

Loano hat eine schöne Carmeliterkirche, in welcher auch die Gemälde nicht übel sind. Eines unter andern, der heil. Carolus ist von Franc. Vanni. Die übrigen sind von Paggi und von Paßignano.

Albenga, der Geburtsort des Kaisers Proculus und ehemals Albingaunum hat nichts Merkwürdiges, als eine von den Römern erbauete Brücke, und ein Bißthum, sie liegt in einer schönen Ebene, die ganz mit Oelbäumen bedeckt ist; die Luft aber ist ungesuud.

Garlenda; auf einem Hügel, ist ein Lehen der Grafen Costa. Die Kirche ist schön, und hat drey vortrefliche Gemälde. Die Geburt der heil. Jungfrau von Annibal Caracci; die Jungfrau, wie sie das Kind Jesus dem heil. Mauro darstellet, von Domenichino und der Martertod des heil. Erasmus, vom berühmten Poussin.

Oneglia. Von dieser Stadt sagt die Description nichts, hier wird man aber die schöne gelehrte Signora Pellegrina Amoretti (s. oben) besuchen, und vielleicht auch Kunstmerkwürdigkeiten antreffen können.

Porte Maurizio, wo ein starker Handel mit Oel getrieben wird, besitzt einige gute Gemälde: man schätzt am meisten die heil. Maria mit dem Kinde und dem heil. Antonius, in der Kirche der Patern von der Obſervanz; es ist von der Hand des berühmten Genuesers Baciccio.

Auch ist in der Kirche S. Clara ein herrliches Gemälde von Conca, welches die heilige Maria

ria mit dem Kinde, und der heil. Catharina vorstellet.

Küste von Genua.

Zu Multedo, einem kleinen Dorfe nahe bey Portomaurizio, bewundert man in der Kirche eine heilige Anna von Vandyk gemalt.

Taggia lat. Tabia ein Städtchen, etwas weiter hin, und wo der Wein vorzüglich gut seyn soll, hat eine Domkirche von guter Architectur, welche der Cardinal Castaldi, der hier geboren war, hat erbauen lassen, und man siehet in dieser Kirche zwo vortrefliche Statüen, welche in Rom von zween Schülern des Bernini sind verfertiget worden.

Man erblicket auch hier gute Gemälde in den Pallästen Carlo und Lercari.

Zu S. Remo, der letzten Stadt, welche der Verfasser der Beschreibung, im Genuesischen auf dieser Seite gesehen hat, seyn die Citronen und Pomeranzen häufiger als die Gemälde, indessen habe er in dem Oratorio della Costa zwo Statüen in Holze aber in hohem Geschmack, von Maragliano bewundert, wie auch in der Jesuiterkirche ein heil. Ignazius, eines der besten Gemälde des berühmten Jesuiten Pozzi.

In Absicht auf die politische Geschichte dieser Stadt, die bekanntermaaßen viele Beschwerden gegen Genua geäußert hat, findet man ein Paar Werke in den Eur. lett. 1769. Agôst. recensiret. — Herr Pilati, der in dem ersten Bande seiner Voyages p. 311-315 einiges von dem genuesischen Gebiete sagt, redet insonderheit von der Handlung zu S. Remo, und versichert, daß der Marchese

Küste von Genua. Boria allhier 50000 Livres und die Grafen Sappia nicht viel weniger, an Einkünften haben.

Ventimiglia etwas weiter hin an der Küste, und wo die Riviera di Ponente anfängt, ist ein ansehnlicher Ort, wo sonder Zweifel eben so gut als in den vorhergehenden für den Liebhaber etwas zu erwarten seyn wird. Und in der Gelehrtengeschichte sind folgende zwey Bücher, die sich auf Ventimiglia und auf das obgedachte Tabbia oder Taggia beziehen, merkwürdig; sie stehen in dem bünauischen Catal. angezeigt. La Bibliotheca Aprosiana, Passatempo autunnale di *Corn. Aspasio* Antivigilmi, tra vagabondi di Tabbia detto *l' Aggirato*, Bologna 1673. 12° und:

Bibliotheca Aprosiana; Liber rarissimus et a nonnullis inter ἀνεκδότους numeratus, ex lingua italica in latinam conversus. Praemisit praefationem, notasque nonnullas addidit *Ioh. Cph. Wolfius*. Hamb. 1734. 8vo. *)

Monaco (S. 845.) Das Schloß verdienet nach Schacheverells Reisen gesehen zu werden; es ist in dieser Stadt eine Buchdruckerey, in welcher eine in diesen Gegenden, und in der Provence berühmte französische politische Zeitung heraus-

*) In dem iselinischen Lexico heißt der Stifter dieser Augustinerbibliothek zu Ventimiglia mit dem Vornamen Angelicus; und in dem darauf folgenden Artikel des Paulus Augustinus Aprosius der, wie noch andere Gelehrte Aprosii, aus Ventimiglia gebürtig war, wird gesagt, daß dieser ebenfalls eine curiöse Büchersammlung sich angeschaft habe.

auskömmt; und in welchen auch andere Bücher gedruckt werden, es ist leicht möglich, daß auch einige Gelehrte hier zu erfragen sind.

Küste von Genua.

Menton. Die andere dem Fürsten von Monaco zugehörende Stadt, soll ein schöner und angenehmer Ort seyn.

Villefranche, ein guter Seehafen des Königs von Sardinien; hier wohnet jetzt der gelehrte Mathematiker Ritter **Daviet de Foncenex**, dessen in Herrn V. Nachrichten I. 208. und in diesen Zus. I. 55. erwähnet worden. Er besitzt schöne astronomische Instrumente und die Sternwarte, die er, wie ich a. a. O. gesagt habe, zu errichten dachte, wird vielleicht nunmehro zu Stande gekommen seyn. Die Schriften desselben in den Abhandlungen der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Turin sind folgende:

Réflexions sur les quantités imaginaires. im (T I. p. 113-146. und dazu gehören Eclaircissemens etc. im T.II. P.II. p. 337--344. sur les principes fondamentaux de la Méchanique. (im T.II. P.II. p. 299-322.)

Nizza. (S. 845.) wo ich mich zween Tage aufgehalten habe, liegt, wie Herr V. mit Recht sagt, sehr angenehm, in der Stadt selbst aber ist wenig zu sehen; Einige Kirchen wären schöner, wenn sie nicht mit überflüßigen Zierrathen überladen wären *); und einige Privatgebäude sehenswerth

*) Vermuthlich handelt insonderheit von den Kirchen ein Werk, das ich jetzt nicht nachschlagen kann:

Küste von Genua.

werth, wenn sie besser unterhalten würden. Das Merkwürdigste zu Nizza ist die vortrefliche über 400 Schritt lange ebene Terrasse, welche man ohnlängst an der See über der Kaufleute Waarenlager erbaut hat, und von welcher an, um einen Felsen herum ein schöner Weg bis an den gegen Villafranca zu gelegenen Hafen geführet worden, der erst nach meiner Durchreise ganz zu Stande gekommen. Mit der Ausbesserung dieses Hafens war man schon ein Paar Jahre beschäftiget, ohne daß man doch viel Hofnung haben kann, ihn sonderlich in Aufnahme zu bringen; die Freyheit des Hafens soll sich nicht auf den Taback erstrecken; Von Fabriken und Manufacturen ist hier nichts, das diesen Namen verdiente, längst der gedachten Terrasse, in der Stadt selbst ist ein mit Bäumen bepflanzter Spaziergang, oder Corso, angelegt worden, und in dieser Gegend werden viele neue Häuser gebaut, die man schon mit dem Namen Città nuova belegte.

Die Landhäuser um Nizza herum, sind in großer Menge; allein drey oder vier ausgenommen, sind sie schlecht unterhalten und gar nicht sehenswerth; eines der besten gehöret dem Herrn de Andreis einem Kaufmanne, der in seinem schönen Garten, in welchem ich gewesen bin, 1100 Pomeranzenbäume zählet; sie sind in guter Ordnung und zum Theil en Espaliers gepflanzet; aus dem Hause hat man eine der schönsten Aussichten nach der See.

Biblio-

kann: *Petri Ioffredi* Nicaea civitas sacris monumentis illustrata. Taurini 1653. fol. so auch in *Graev.* und *Burm.* Thes. Ant. etc. T. IX. 1723. stehet.

Küste von Genua.

Bibliotheken, und andere Sammlungen müssen die Liebhaber hier nicht suchen; nur der französche Consul hat eine gute Büchersammlung und eine minder beträchtliche findet man bey dem Grafen von **Roubignan** (so lautet ohngefähr der Name).

Unter der zahlreichen Geistlichkeit sind nur ein Theatiner aus dem adelichen Geschlechte **Roffredi** und etwa drey oder vier andere, die einige Kenntnisse von der Gelehrsamkeit haben. Auch konnte ich bey zween Buchhändlern, bey welchen ich einsprach, kein gutes Buch ansichtig werden.

Indessen hat man doch zwey Bücher, in welchen von Gelehrten aus der Grafschaft Nizza gehandelt wird; ich kenne sie aber nur dem Titel nach, und sie sind freylich schon alt.

Franc. Agostino della Chiesa Catalogo de' Scrittori Piemontesi, Savoiardi e Nizzardi. Ed. 2. accresc. Carmagnola 1660. 4to.

Andr. Rosotti syllabus Scriptorum Pedemontii, seu de Scriptoribus Pedemontanis in quo brevis Librorum Patriae, generis et nonnunquam vitae notitia traditur. Additi sunt scriptores Sabaudi, Monferratenses et Comitatus Niciensis. Monteregali 1667 4to.

Kräuterkundige werden hingegen mehr Vergnügen haben die an Pflanzen reiche Gegend mit einer von dem berühmten **Allioni** zu Turin herausgegebenen Flora Niceensi zu durchwandern, und übrigens wird man vielleicht, noch ehe dieser Band an das Licht tritt, in dem deutschen Museum

um=

Küste von Genua.

umständliche Nachrichten von dieser Gegend, von dem Nahrungsstande und der bürgerlichen Verfassung zu Nizza, wie auch etwas von Villafranca und Monaco, lesen können, sie rühren von einem deutschen Gelehrten her, dessen berühmter Name leicht zu errathen seyn wird. Das von Herrn V. angeführte Werk des Smollet habe ich ehedem gelesen, und ich erinnere mich, daß dieser wunderliche Reisende weitläuftig von Nizza handelt, es wird demnach eben nicht ganz aus der Acht zu lassen seyn.

Ende.

